Die Hefte 1945-1950

Karfreitag, dem 23. April 1943, hatte Maria Valtorta das erste einer Reihe «Diktaten» erhalten, die sie vor allem Christus, aber auch gelegentlich t Vater, dem Heiligen Geist, der hl. Jungfrau Maria, dem Evangelisten nnes und dem Apostel Paulus zuschreibt, die an der göttlichen Offenba- teilhaben. Die letzten dieser Diktate ziehen sich bis in die Jahre 1953 hin.

h den «Heften des Jahres 1943» und den «Heften des Jahres 1944» legt talienische Herausgeber nunmehr die deutsche Übersetzung der «Hefte Jahre 1945-1950» vor.

en den Diktaten hatten seit dem Beginn des Jahres 1944 für Maria Valtorta umfassenden Visionen und Auditionen des irdischen Lebens Jesu, einge- t in den Rahmen und das Leben der Jungfrau und Gottesmutter Maria bis leren schließlicher Aufnahme in den Himmel, eingesetzt. Dieses große twerk ist nach genauer Anweisung Jesu gesondert (in zwölf Bänden) unter deutschen Titel «Der Gottmensch» erschienen.

diese Offenbarungen wurden von weiteren «Diktaten» zu in unserer Zeit achlässigten Glaubenswahrheiten begleitet, in denen das verbreitete Auf- men alter und neuer Irrlehren beklagt wird. Unentwegt wird von Jesus in nerung gerufen: die Erschaffung des Menschen «nach dem Bild und Gleich- er göttlichen Dreifaltigkeit», der Sündenfall Adams und Evas nach Verfüh- durch den Teufel, die Erlösung des Menschengeschlechtes durch Gottes ggeborenen Sohn, der aus Maria Fleisch angenommen hat und zur Sühne nsere Sünden am Kreuz gestorben ist; die Unsterblichkeit der Geistseele, m Ende ihres einmaligen Erdenlebens vor Gottes Richterstuhl Rechen- t über ihr Leben ablegen muss. – Jesus geißelt keine Irrlehre so sehr wie Rationalismus als «den Meuchelmörder des Glaubens».

a Valtorta (gest. 1961) ist von Theologen eine der bedeutendsten Mysti- nen des 20. Jahrhunderts genannt worden.

reitung und Verkauf:

ris-Verlag

te de l'Eglise 71

8 Hauteville/Schweiz

parvis.ch · buchhandlung@parvis.ch

14 €

ISBN 978-2880228386

9 782880 228386

MARIA VALTORTA

Die Hefte 1945 1950

MARIA VALTORTA

Die Hefte

1945 1950



Maria Valtorta

Die Hefte der Jahre 1945-1950

CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO
PARVIS-VERLAG

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

04.03.45 wieder, was ich sehe. Ich bin niemals in irgend einer Arena, einem Zirkus oder Kolosseum gewesen; deshalb kann ich nicht den geringsten Hinweis geben. Wegen der Menschenmenge und der Anwesenheit des Cäsars würde ich meinen, es sei in Rom gewesen. Aber ich weiß es nicht. Im Herzen bleibt mir die Vision des greisen Märtyrerpriesters und seiner letzten Getauften, und das genügt.

Jetzt anschließend, um 11 Uhr, sehe ich das folgende.

(Es folgt Kapitel 113 des Hauptwerkes "L'Evangelo..." — das damit beginnt, die vier Anfangszeilen der Niederschrift desselben Tages zu wiederholen —. Unter den Daten vom 21. bis 28. Februar 1945 folgen noch Kapitel 114 bis 120 desselben Werkes)

1. März 1945

Gedächtnistag eines unvergesslichen Augenblicks! Das verschleierte hl. Antlitz hat sich enthüllt. Der "Unbekannte" hat sich zu erkennen gegeben. Der göttliche Meister rief "Maria"..., und da ist Maria zu Johannes geworden. Meine Tränen wurden von Deinem Kuss und von Deiner Verheißung getrocknet!... Es ist eine geistliche "Wiedergeburt" durch Deinen Willen.

Die Menschen wissen nichts davon. Aber ich weiß. Auch Sie, Pater[23], wissen. Wie könnte ich dieses Datum nicht feiern?... Und ich feiere es im Dienste Gottes und segne Mühsal und Pein dieses Dienstes, denn... ach! jene Stunde des 1. März 1943 ist einzigartig, so dass auch das Kreuz gar nichts dagegen ist.

(Es folgt Kapitel 121, und unter dem Datum des 3. März 1945 Kapitel 122 des Hauptwerkes "L'Evangelo...". In ein anderes Heft wurden unter den Daten des 2. und 3. März 1945 Kapitel 578 und 589 desselben Werkes geschrieben)

4. März 1945

Jesus sagt mir:

«Hab Geduld wegen der doppelten Mühsal, Meine Seele. Es ist Leidenszeit. Weißt du, wie matt Ich an den letzten Tagen war? Du siehst

23. Pater Migliorini.

es. Ich stütze mich beim Gehen auf Johannes, auf Petrus, auf Simon, 08.03.45
auch auf Judas... Ja. Aber Ich, der Wunder verströmte, wenn auch nur jemand Meine Kleider berührte, habe jenes Herz nicht wandeln können! Lass zu, dass Ich mich auf dich stütze, kleiner Johannes[24], um die Worte zu wiederholen, die in diesen letzten Tagen bereits zu jenen hartnäckig Stumpfsinnigen gesagt worden waren, an denen freilich die Ankündigung Meiner Qualen ablief, ohne in sie einzudringen.. Und lass auch zu, dass der göttliche Meister dir Seine Predigtstunden in der trübseligen Ebene des Trügerischen Gewässers[25] diktiert. Ich will dich dafür zweimal segnen. Für deine Mühe und für dein Mitleid. Ich zähle deine Anstrengungen und sammle deine Tränen. Für deine Anstrengungen aus Nächstenliebe wird dir der Lohn derer zuteil werden, die sich verzehren, um den Menschen Gott bekannt zu machen. Für deine Tränen über Mein Leiden der letzten Woche wird dir der Kuss deines Jesus zuteil werden. Schreibe also und sei gesegnet.»

(Mit denselben Worten als Einleitung folgt Kapitel 123 des Hauptwerkes "L'Evangelo...". Unter den Daten des 5. und 6. März 1945 folgen noch Kapitel 124 und 125. In ein anderes Heft wurden am 4., 5. und 6. März 1945 die Kapitel 591, 593 und 595 geschrieben)

8. März 1945

Am Donnerstag Abend des 8. März, nachdem ich einen so großen Teil des Letzten Abendmahls niedergeschrieben habe, frage ich mich, wie es kommt, dass ich, während Jesus noch spricht, die dunkelsten Dinge so gut verstehen kann. Und ich frage mich: "Ist das den anderen wohl auch so gegangen?". Mit den anderen meine ich die Mystiker und alle Mystiker der 20 christlichen Jahrhunderte, die Kirchenlehrer usw., usw.

Da höre ich eine Stimme, die zu mir spricht, und spüre, wie mich eine große Freude überkommt. Ich war nämlich alles andere als froh, denn die Pein der letzten Stunden Jesu liegt auf mir und zermalmt mich bis zu physischen Schmerzen. (Die Stimme) sagt: "Weißt du, wer

24. Maria Valtorta hat von Jesus den Namen *Kleiner Johannes* erhalten. Vgl. dazu die schon am 15. Januar 1944 angeführten Gründe.
25. Die Ebene am Jordan, deren Namen man auch mit "Schönes Gewässer" übersetzen kann. In den Kapiteln 117 bis 132 des Hauptwerkes wird die Predigtserie Jesu über die Zehn Gebote in dieser Ebene wiedergegeben.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

19.03.45 ich bin?" Ich weiß es aber nicht. Ich spüre nur einen Frieden, und sehe nur ein helles Licht, wie ein Mondlicht, wunderschön, in einer Körpergestalt, aber doch so immateriell, dass ich sie nicht unterscheiden kann. "Ich bin Katharina".

Ich sage mir: "Ach! Schön! Letztes Mal hatte sie eine andere Stimme! Diese hier ist kristallklar, jung und scharf. Aber sie hat keine Ähnlichkeit mit der schönen Stimme der Heiligen von Siena"...

"Ich bin nicht die, die du meinst. Auch sie war durch die göttliche Weisheit gelehrt. Ich bin jedoch Katharina von Alexandrien. Die Märtyrerin Christi. Und ich beschütze dich. Ich sage dir, dass auch in uns alles unter dem Licht Jesu zu Licht wurde. Nicht durch menschliches Lernen, vielmehr sind wir durch übermenschliches Werk zu den Gelehrten des Herrn geworden, um Ihn auf diese Weise zu lieben, Ihm auf diese Weise zu dienen, Ihn auf diese Weise zu loben. Und um Ihn lieben, Ihm dienen und Ihn durch diese Lehre, die von Oben kam, loben zu lassen, die freilich, menschlich gesprochen, in ihren erhabensten Teilen unverständlich war, war sie auf einmal einfach wie Kinderwort, wenn wir Ihm in Seiner Gesellschaft zuhörten. Adieu. Ich habe dir geantwortet. Ich liebe dich. Du bist eine kleine Schwester. Die Dreieine Liebe sei mit dir".

Und da verblich das Licht, und die Stimme verstummte. Nichts weiter. Erfreut über diese neue himmlische Freundin bin ich eingeschlafen.

(Unter den Daten vom 10. bis 18. März 1945 folgen Kapitel 126 bis 133 des Hauptwerkes "L'Evangelo...". In ein anderes Heft wurden am 8., 9. und 16. März 1945 Kapitel 597, 600 und 602 desselben Werkes geschrieben)

19. März 1945

Ich habe Ihnen[26] von dem unangenehmen Besuch und der gestern Abend erhaltenen Prophezeiung erzählt. Und Sie hatten gesehen, dass ich ein "verschrecktes" Gesicht hatte, wie Sie beim Hereinkommen sagten. Ich weiß nicht, was für ein Gesicht ich hatte. Aber erschrocken war ich gewiss. Und das verliert sich auch nach Stunden nicht.

Es ist nicht das erste Mal, das wissen Sie, dass Satan mich belästigt, indem er mich mit diesem und jenem versucht. Und jetzt, wo er das

26. Pater Migliorini.

19.03.45 Fleisch nicht mehr versucht, versucht er den Geist. Seit nunmehr einem Jahr belästigt er mich von Zeit zu Zeit. Das erste Mal war es, als er mich in den für mich furchtbaren Tagen im April 1944 versucht hatte, indem er mir Hilfe versprach, wenn ich ihn anbeten würde. Das zweite Mal, als er mich mit jener akuten, heftigen und langen Versuchung am 4. Juli überfiel und mich dazu bringen wollte, die Sprache des göttlichen Meisters nachzuäffen, um mich an denen, die mich beleidigt hatten, zu rächen. Das dritte Mal, als er mir einflüsterte, ich sollte aus den diktierten Worten ein eigenes Werk machen und es herausgeben, um daraus Ansehen und Gewinn zu ziehen. Das vierte Mal, als er mir im Februar dieses Jahres (ich glaube, es war schon im Februar[27]) erschien (da sah ich ihn zum ersten Mal, denn die anderen Male hatte ich ihn nur gehört) und mich mit seinem Anblick und seinem Hass terrorisierte. Das fünfte Mal gestern Abend.

Das waren die großen Manifestationen Satans. Aber ich laste ihm auch alle die übrigen, kleineren Dinge an, die mir von anderen herkommen, die mich zum Stolz, zur Selbstgefälligkeit oder einer falschen Vortäuschung führen oder mich davon überzeugen wollen, dass ich nur eine Kranke und alles die Frucht psychischer Störungen sei. Auch die Behinderungen[28] durch die Verwandten und Behörden, und auch die mit den Lastwagenfahrern, laste ich Satan an. Er tut, was er kann, so gut er nur kann, um mir bloß lästig zu fallen und mich in Unruhe und Auflehnung zu versetzen und zu der Überzeugung kommen zu lassen, dass Beten unnütz und alles Schwindel sei.

Aber ich gestehe Ihnen, dass er mich gestern Abend sehr verstört hat. Es ist nicht das erste Mal, dass er mich ängstigt, eine Betrogene zu sein und eines Tages Gott und den Menschen darüber Rechenschaft geben zu müssen. Sie wissen es, dass dies meine Angst ist... wobei ich jedes Mal von Jesus und von Ihnen, mein Vater[29], bestärkt werde, und immer wieder daraus auferstehe. Das waren freilich immer "meine eigenen", zwar von Satan angeheizten Gedanken, die ich mir jedoch gemacht hatte. Gestern Abend war es hingegen eine ausdrückliche, direkte Drohung.

Er sagte mir: "Mach nur, mach nur! Ich erwarte dich zum passenden Augenblick. In deinem letzten Augenblick. Und dann werde ich dich

27. Es war nicht im Februar, sondern am 26. Januar.
28. Ganz gewiss Behinderungen im Zusammenhang mit Rückkehr-Anstalten von dem Evakuierungsort nach Viareggio, die erst im Februar 1945 abgeschlossen werden konnten (vgl. unsere Fußnote zum 24. April 1944).
29. Pater Migliorini.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

19.03.45 ganz und gar davon überzeugen, dass du Gott, die Menschen und dich selbst immer belogen hast und dass du eine Betrügerin bist; dann wirst du in eine wahre Panik stürzen, verzweifelt, eine Verdammte zu sein. Und du wirst es mit solchen Worten beteuern, dass der, der dir beisteht, glauben wird, dass es ein endgültiger Widerruf von deiner Seite ist, um weniger sündig zu Gott zu gehen. Du selbst und dein Beistand, ihr werdet davon überzeugt bleiben. Und so wirst du sterben[30]... und alle anderen werden erschüttert zurückbleiben... Ich erwarte dich, ja... und du, warte nur auf mich! Ich kündige niemals etwas an, was ich nicht halte. Jetzt bist du es, die mir ein maßloses Unbehagen schafft. Aber dann werde ich es sein, der dir zurückzahlt. Ich werde mich für alles, was du mir antust, rächen". Und dann verschwand er und ließ mich in solcher Übelkeit zurück...

Aber darauf kam die süße himmlische Mutter sanft und liebreich in ihrem weißen Gewand, lächelte mir zu und liebkoste mich. Mein Jesus hat mir Sein heiterstes Lächeln geschenkt. Aber kaum, dass sie mich verlassen hatten, bin ich wieder in mein Elend gestürzt... Und es dauert noch immer an. Wenn diese Vorstellung sich mir so mächtig aufdrängt, bin ich zu sagen versucht: "Ich schreibe kein Wort mehr, und wenn ich noch so sehr dazu gedrängt werde". Aber dann denke und sage ich mir: "Das ist genau das, was Satan will", und verwerfe die Einflüsterung.

Es ist Passionszeit, nicht wahr? Bei denen, die aus einer auf solche Weise auch dem guten Menschen eingeflüsterten Idolatrie das Sprachrohr als ihr Idol verehren und dabei vergessen, dass es nur das Instrument, der Anzubetende hingegen Gott ist, genau wie auch bei den anderen, die mich verspotten, wird vermutlich, wenn auch aus ganz verschiedener Motivation, dieselbe Erwartung vorherrschen, nämlich, dass sich besonders in dieser Fastenzeit wunderbare Dinge an mir ereignen. Vielleicht erwarten auch Sie selbst solche in meinem Falle als etwas ganz Natürliches. Sie mit vollem Recht. Die anderen entweder aus Spott oder aus Idolatrie. Aber ich versichere Ihnen, dass mir der Spott noch lieber ist als eine Maria-Valtorta-Verehrung, eine Vergötzung meiner Person. Eine solche ist mir unbeschreiblich zuwider. Dann ist es mir, als ob man mich auf offener Straße auszieht, als ob man mir mein kostbares Geheimnis entreißt... oder was weiß ich? Ich leide darunter, das ist es. Da tut der Spott noch weniger weh, wenn er nur die

30. Die Ankündigung Satans, des Vaters der Lüge, sollte sich nicht bewahrheiten, als Maria Valtorta am 12. Oktober 1961 bei den Worten des Priesters: "Fahre hin aus dieser Welt, christliche Seele...", dem Anfang des rituellen Gebets für die Sterbenden, sanft aus dieser Welt schied.

Maria Valtorta zum Gegenstand hat. Die Hauptsache ist, dass er nicht die "Diktate" aufs Korn nimmt und diese nicht für eine Posse und eine Verrücktheit ausgibt... 19.03.45

Aber jenseits der mehr oder weniger heiligen oder aufrichtigen Erwartung Vieler steht das Wollen, oder besser gesagt, die Güte Gottes, die ihre arme Maria erhört, die von Anfang an gebetet hat und immer weiter betet: "Siehe hier dein 'Opferlamm'. Tu mit ihm alles, was Du willst, aber lass an ihm keine äußeren Zeichen sein". Von mir aus hätte ich auch diese göttliche Manifestation in mir nicht gewollt... aber Er hat gewollt, dass ich Sein Phonograph (Sein Tonregistrator) sei... und so sei es. Aber anderes nein, nein und nochmals nein. Meinetwegen alle diagnostizierbaren oder nicht diagnostizierbaren Krankheiten, weil sie sich mit unbekannten Symptomen äußern, alle innerlichen Leiden dessen, worunter Er gelitten hat. Die ganze Todesnot, um über Seine Todesnot niedergebeugt zu werden. Aber sie soll nur Ihm allein sowie Ihnen, der Sie mir geistlicher Vater sind, und mir selbst bekannt sein. Und damit genug.

Wenn ich hingegen in dieser Passionszeit meine Verehrer wie meine Verhöhner enttäusche, weil ich nicht äußerlich sichtbar eine "Passionsleidende" bin, versichere ich Ihnen jedoch, dass ich meine Passion sehr wohl erleide. Und mehr noch als das vermehrte physische Leiden des Körpers, der sich niedergedrückt und von den Schlägen und der Müdigkeit des Golgotaaufstiegs zerbrochen fühlt, dem Kopf, der unter der grausamen Dornenkrone, unter der Muskelzerrung und den Krämpfen schmerzt, der Atemnot und dem Blutandrang dieser Tortur, unter dem Durst und dem Fieber, der Mattigkeit und der Erregung der harten Hinrichtungsstrafe leidet, ist die eigentliche "Passion" für mich immer das, was ich "mein Getsemani" nenne: das heißt, die heraufsteigende Finsternis voller Gespenster und Ängste... die Furcht und der Schrecken vor der Zukunft und vor Gott... sowie die Nähe des Hasses, während die göttliche Liebe abwesend ist. Das, ja, das ruft Durst, Fieber, Bluttränen, Stöhnen, totale Erschöpfung hervor. Ich versichere Ihnen, dass es an Übermächtigung der im vergangenen Jahr durchlebten Stunde[31] gleichkommt, in der Gott mich allein gelassen hatte. Ich kann Ihnen eher sagen: "Es ist noch ärger", denn es tut weh, obwohl Gott doch bei mir ist.

31. *Stunde* ist als die Phase von 40 Tagen zu verstehen, die die Schriftstellerin ab dem 9. April 1944 in einer Gottesferne durchlebt hatte, eine den Mystikern bekannte Erfahrung.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

20.03.45 Barmherzigkeit, die euch eine Züchtigung ankündigt und euch damit zur Reue anhält? Aber reuen euch eure Sünden vielleicht?

Ein solches Verlangen, nur Verheißungen der Güte zu vernehmen, eine solche Sucht, nur Zärtlichkeiten von Gott zu empfangen, ist Abweichung von der göttlichen Religion. Sogar die erhabene Sache des Glaubens an den wahren Gott habt ihr zu einem Epikureismus gemacht. Ihr wollt einen Genuss daran finden. Ihr wollt keinerlei Anstrengung auf euch nehmen. Ihr wollt euch einer bequemen Übertragung (Transaktion) des Gebotenen auf das, was euch gefällt, hingeben. Ihr möchtet euch sogar zu glauben anmaßen, Gott würde sich dem anpassen. Dieses geistliche Laster hat man seinerzeit "Quietismus"[33] genannt. Die geistlichen Lehrer bezeichnen das noch immer so. Ich bin strenger und bezeichne eine solche Einstellung als geistlichen Epikureismus[34].

Von der Religion, von Gott, von Seinem Wort wollt ihr nur das annehmen, was den Sinnen schmeichelt. Ihr seid nämlich so weit heruntergekommen, dass ihr auch den Geist versinnlicht habt. Deshalb wollt ihr ihm rein menschliche Empfindungen und Reize verschaffen. Ihr scheint zu jenen Toren fremder Religionen geworden zu sein, die sich durch gewisse Zeremonien in einen anomalen psychischen Zustand versetzen, um die falschen Ekstasen ihrer "Paradiese" zu genießen.

Gottes große, Seine größte Barmherzigkeit versteht ihr nicht mehr. Und das, was Liebe, guter Rat, Einladung zur Bekehrung ist, um Gnaden zu erhalten, nennt ihr Härte, Schrecken, Drohung. Ihr wollt nur Worte der Barmherzigkeit erhalten. Gebt ihr vor, solche zu erhalten, um Kraft zum Wiederauferstehen zu bekommen? Lügt nicht! Solche würden euch gefallen, weil sie süß schmecken. Ihr hingegen würdet dem Munde Gottes bitter wie Gift bleiben.

Wozu dienen denn die Worte der Barmherzigkeit, die Visionen aus lauter Liebe, die euch seit einem Jahr als letzter Versuch, eure heidnisch gewordenen Seelen zu Gott zu erheben, gespendet werden? Vielen nur zum Vergnügen, einigen zu ihrem Ruin, und lediglich einer erschreckend

33. *Quietismus*: (von lat. *quies, Ruhe*) Bezeichnung für eine weltabgewandte Lebenshaltung; Standpunkt der völligen Gemütsruhe, des ruhigen, affektlosen, passiven Verhaltens, des willenlosen und widerstandslosen Sichgebens in den Willen Gottes; eine Ende des 17. Jahrhunderts von der Kirche verurteilte religiöse Haltung.
34. *Epikureismus*: nach dem etwa 300 Jahre vor Christus lebenden griechischen Philosophen *Epikur* benannte Haltung, die das Ziel der menschlichen Seligkeit durch einen vernünftigen Gebrauch der Triebe in einem lustvollen Leben anstrebt. (Diese Philosophie weist auffallende Ähnlichkeiten mit dem Darwinismus auf).

kleinen Minderheit zu ihrer Heiligung. Das Los Christi ist weiterhin das gleiche: für Viele ist Er Zeichen des Widerspruchs.[35] 20.03.45

Heute bin Ich es, der redet, und zwar, um darauf hinzuweisen, dass Meine Barmherzigkeit noch so lange unendlich ist, als sie euch nicht unter einem Feuerhagel begräbt, o ihr, die ihr schuldiger als die Sodomiter seid.[36]

Es steht geschrieben: "Deshalb strafst du auch die Fehlenden gering und mahnst sie durch die Erinnerung an ihre Sünden, damit sie von der Bosheit ablassen und an dich glauben, o Herr".[37] Sind nicht die Zeiten nach und nach immer schrecklicher geworden? Habe Ich jemals die ganze Hölle auf einmal auf euch dreinschlagen lassen? Nein. Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt nahm die Strafe in Form und Dauer zu und gab euch dennoch von Zeit zu Zeit eine wundersame Hilfe, die euch wieder davon befreite. Aber immer habt ihr die Befreiung dazu gebraucht, euch aus eigenem Willen eine noch härtere Geißel zu bereiten.

Niemals habt ihr euch gebessert. Bosheit, Unglaube und Gottesverhöhnung haben immer mehr zugenommen. Und jetzt? Wenn Ich nicht wüsste, wie Ich euch erschaffen habe, würde Ich mich fragen, ob ihr überhaupt eine Seele habt? Eure Werke sind nämlich schlimmer als die von rohen Tieren. Es mißfällt euch, solches anzuhören? Dann handelt doch nicht so, dass ihr diese Worte verdient!

Im Buch der Weisheit[38] steht, an die Kanaanäer gewandt: "Die früheren Bewohner deines heiligen Landes waren dir ein Gräuel, weil sie schändliche Zauberkünste und ruchlose Opferhandlungen vor dir trieben, die erbarmungslosen Kindermörder und Eingeweidefresser bei Mählern von Menschenfleisch, und Blut tranken sie mitten auf deiner geheiligten Erde. Jene mörderischen Eltern hilfloser Kinderseelen hast du vernichten wollen…"

Erkennt ihr euch nicht, ihr jetzigen Menschengenerationen, in diesen euren Vorfahren? Ich erkenne euch aber. Ihr seid in der Bosheit noch fortgeschritten. Sie ist noch satanischer geworden. Sie lässt euch immer weiter zu dieser Brut gehören, die Meinen Augen abscheulich ist. Der Satanismus hat sich so verbreitet, dass er geradezu die Religion der Staaten geworden ist. Große und Kleine, Gebildete und Ignoranten — alle, sogar bis in die Häuser Meiner Amtsdiener — will man

35. Vgl. *Lk 2, 34.*
36. Vgl. *Gen 19, 4-29.*
37. Vgl. *Weish 12, 2-6.*
38. Vgl. *Weish 12, 2-6.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

20.03.45 und glaubt man durch Zaubereien, die das sichere Siegel Satans tragen, Wissen zu erlangen.

Ihr bringt nicht die gleichen Kultopfer wie die Kanaanäer? Noch schlimmere bringt ihr! Ihr opfert nicht (nur) eure Leiber, sondern auch eure Seelen und die der euren hin, tretet die Rechte Gottes und die Freiheit des Menschen mit Füßen. Denn ihr seid dahin gelangt, mit Hohn und Befehl die Gewissen derer, die Mir noch treu zu bleiben wissen, zu vergewaltigen und werft sie von dem Thron ihres Glaubens, der sie zu Mir erhebt. Ihr verderbt sie mit fluchwürdigen Lehren oder bringt sie um und glaubt, sie dadurch von ihrer Treue abzubringen. Nein. Im Gegenteil: ihr bekleidet sie vielmehr mit unzerstörbarem Glauben. Ihr aber seid verflucht um der Verderbnis willen, die ihr sät, um Gott die Gläubigen zu rauben.

Und ihr Generationen von Eltern, erkennt ihr euch nicht, die ihr mitleidlos die Seelen eurer Kinder umbringt, indem ihr den Unschuldigen euren eigenen Unglauben, eure sinnliche Begierde, den ganzen Vorrat eures Rationalismus und eurer Bestialität übertragt? Und diese von keinem geistigen Rückgrat mehr gehaltenen Kinder bringt ihr schließlich auch in dem, was ihnen noch bleibt, um: in ihrer Leiblichkeit, weil ihr zulasst, dass sie mit eurer Einwilligung wie ausschweifende Tiere ihren Körper feilbieten, und ihr über diesen Markt noch glücklich seid, der euch erlaubt, durch die Opferung eurer Kinder ein genussreiches Leben zu führen.

Die göttliche Weisheit übertreibt nicht, nein, sie übertreibt nicht, euch die Henker schutzloser Seelen zu nennen! Ihr sorgt euch mehr um die Tiere, die ihr für den Verkauf auf dem Markt aufzieht und um die Pflanzen, die euch Obst bringen sollen, als um eure Kinder. Sie sind schwach, aber ihr stärkt sie nicht, indem ihr sie in der Gottes-Religion erzieht, und genau so wenig, ja, noch weniger, in ziviler Gesittung und in familiärer Liebe.

Ihr Väter seid nicht mehr die Vormünder eurer Kinder. Ihr Mütter seid die Idole, aber nicht die Engel eurer Kinder. Ihr entzieht euch dem Zweck, zu dem Ich euch eingesetzt habe. Ihr habt euren Pflichten und euren Rechten abgesagt. Ihr seid mir ein Abscheu. Ihr seid götzendienerische Idole. Idole, weil ihr geistlos seid. Götzendiener, weil ihr alles Geistlose anbetet. Ihr betet den Menschen an und habt den Körperkult zugelassen, seid wieder zu dem Körperkult der Heiden wie die zur Zeit Christi zurückgekehrt und habt euch eines doppelten Heidentums schuldig gemacht, einmal eines solchen und zum anderen, nachdem euch die wahre Religion geschenkt worden war.

Was tut ihr auch in der Trauer oder der Freude? Ihr betreibt Götzen- 20.03.45
dienst! Ihr verehrt und betet das Vergängliche an. Ihr verschwendet keinen Gedanken auf den Geist und auf den göttlichen Schöpfer desselben und "das gereichte dem Leben zum Verderben, dass die Menschen unter dem Druck des Unglücks oder der Tyrannen dem Stein und Holz und dem bemalten Stoff den Namen des Unaussprechbaren (den Gottesnamen[39]) beilegten".[40] Ich Bin, Ich allein bin Gott.

Ihr meint, Ich schlage euch mit der Peitsche? Dann hört doch: "Es blieb aber nicht dabei, dass sie in der Erkenntnis Gottes irrten, sondern die in dem großen Krieg der Unwissenheit dahinleben, nennen noch solche Übel Frieden. Da sie kindermörderische Opfer oder finstere Geheimkulte oder nächtliche infame Gelage feiern, bewahren sie weder das Leben noch die Ehen rein, sondern einer tötet neidisch den anderen oder kränkt ihn durch Ehebruch. Alles geht drunter und drüber: Blutvergießen, Totschlag, Raub, Betrug, Bestechung, Untreue, Aufstände, Meineide, Belästigung der Guten, Gottesvergessenheit, Befleckung der Seelen, Vertauschung der Geschlechter, Unbeständigkeit in den Ehen, Ehebruch, Schamlosigkeit beherrschen ihre Tage, denn die Verehrung der abscheulichen Götzen ist aller Übel Ursache, Anfang und Ende. Rasen sie doch bei ihren Lustbarkeiten oder weissagen Lügen oder leben in Ungerechtigkeit und schwören bedenkenlos Meineide, denn, auf ihre leblosen Götzen vertrauend, fürchten sie keinen Schaden zu nehmen durch ihre falschen Eide".

Ist das nun die ein Jahrhundert vor Christus diktierte göttliche Weisheit, oder ist es eine für den jetzigen Augenblick diktierte Schrift? Und da möchtet ihr noch Worte der Barmherzigkeit hören?

Habt ihr noch nie ein Volk unter einem mächtigen Hagelschlag dahinfliehen sehen? Es flieht Hals über Kopf und wird dennoch getroffen, denn die schweren Hagelkörner verfolgen es von überall her. Wenn Ich so reden wollte, wie ihr es verdient, Ich, Gott der Vater, würde es euch ganz wie diesen von unzähligen Hagelkörnern Geschlagenen ergehen.

Die göttliche Güte spricht zu euch, aber ihr begreift es nicht. Die göttliche Gerechtigkeit spricht zu euch, aber ihr findet sie ungerecht. Ihr habt Angst, aber ihr korrigiert euch nicht. Seid ihr Toren oder Übeltäter? Verrückte oder teuflisch Besessene? Ein jeder prüfe sich. Und für solche ist der Göttliche Sohn des Vaters gesandt worden, um zu sterben?

---

39. *Exodus 3, 14.*
40. Vgl. *Weish 14, 21-29.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

25.03.45 Wahrlich, wenn es möglich wäre, Gott einen Irrtum zuzuschreiben, müsste man sagen, dass jenes heilige Opfer ein Irrtum war, weil sein unendlicher Wert für allzu viele nichtig ist. Ein Irrtum. Ja. Einer, einer, der von Meiner Natur Zeugnis ablegt. Denn wäre Ich nicht lauter Liebe, o ihr Menschen, die ihr, so schuldig, wie ihr seid, findet, dass Ich euch ungerecht behandele, hätte Ich euch doch nicht die Erlösung geschenkt. Ja, wenn Ich wirklich so wie ihr hätte handeln sollen, die ihr euch alles hundertprozentig, ja, sogar tausendfach für Hundert erstatten lasst, wenn ihr auch nur ein klein wenig Gutes getan habt, hätte Ich euch niemals Gnade gewähren dürfen. Denn alle die Gnaden, angefangen von dem für euch vergossenen göttlichen Blut, werden von euch mißachtet, verhöhnt und in Unheil verkehrt.

Heute soll Jesus nicht sprechen und der kleine Johannes auch nichts schauen. Heute spreche Ich Selbst. Um euch zu sagen, dass heute wie (bereits) vor zwei Jahren[41] Meine göttliche Einstellung immer noch dieselbe ist. Um euch zu sagen, dass, wenn Ich schweige, es deswegen ist, weil Meine Worte unnütz wären, um euch zu sagen, dass sowohl das Wort als auch das Schweigen wie auch die Strenge Liebe ist. In der höchsten Liebe, die alles von Gott Kommende prägt, seid ihr allein die Lieblosigkeit. Und das gereicht euch zu eurer Verurteilung.»

Dieses strenge Diktat hatte noch gefehlt, um mich ganz niederzudrücken.

(Es folgen unter dem 21. und 22. März 1945 Kapitel 135 und 136 des Hauptwerkes "L'Evangelo...". In ein anderes Heft wurde vom 22. bis 25. März Kapitel 604, mit Ausnahme des kommentierenden "Diktats", das schon 1944 gegeben wurde, geschrieben)

25. März 1945

Ich beklage mich bei der himmlischen Mutter: "Ach, so kann ich gar nicht mehr an dich denken. Ich schreibe und schreibe und schreibe... und bin dann wie tot und unfähig, dir auch nur ein Ave zu sagen. Du siehst es: ich bleibe mit dem Rosenkranz in der Hand. Gerade jetzt an diesen Fasten- und Passionsfreitagen wollte ich dir mehr Gesellschaft leisten!".

41. Wahrscheinliche Anspielung auf das von Jesus in dem allerersten Diktat vom 23. April 1943 Gesagte.

Da kommt mir prompt die Antwort: "Das tut nichts. Du besingst 29.03.45
das Evangelium Seiner Passion und weinst darin über Seine Schmerzen und begleitest Ihn dabei. So trocknest du meine Tränen viel mehr, als wenn du mir unmittelbar Gesellschaft leistest. Tochter des himmlischen Jerusalem, weine über die Sünden der Welt und segne den Herrn, der dich unfruchtbar und aller menschlichen Freuden bar haben wollte, damit du die Ehre erhältst, der 'kleine Johannes' zu sein. Sprich mit mir: 'Siehe, ich bin die Magd des Herrn. Er bediene sich meiner nach Seinem Willen'.[42] Ich segne dich und halte dich nicht länger auf. Ich erwarte dich auf dem Weg nach Kalvaria. Geh'".

(In ein anderes Heft wurden vom 26. bis 29. März 1945 Kapitel 608, 609, 611 und 612 des Hauptwerks "L'Evangelo..." geschrieben)

29.-30. März 1945

Meine Freuden.

Ich war seit Donnerstag Mittag (Gründonnerstag) ganz traurig, weil ich dachte: "Morgen gibt es keine hl. Kommunion". Die Aussicht auf das, was ich immer, und besonders an Freitagen und seit Jahren am Karfreitag, leide, ohne meine himmlische Speise zu erhalten, verschaffte mir Leiden. Ich dachte: "Vor zwei Jahren hatte P.M.[43] mir in der Morgenfrühe des Karfreitags die Kommunion gebracht. Er durfte das tun, weil ich krank war". Und ich versichere Ihnen, dass ich wünschte, noch kränker zu sein, um sie zu erhalten. Ich bin traurig über den Verlust der Reliquie des Hl. Kreuzes, die mir eine Person geschenkt und dann wieder fortgenommen hat, eine, die zusammen mit Satan dazu beigetragen hat, mir Leiden zu verschaffen, meine geheimen Leiden... die tiefsten.

Marta war also ausgegangen, um die sieben Kirchen aufzusuchen. Ich war allein und schrieb. Und die Trostlosigkeit der himmlischen Mutter Maria mischte sich in das Weinen der irdischen armen Maria.

42. Vgl. *Lk 1, 38.* Für die Anrede "kleiner Johannes" gilt immer die Anmerkung zum 1. März 1945 als Erklärung.

43. *P.M.* steht immer für Pater Migliorini (vgl. Fußnote zum 10. Januar 1945). Der Karfreitag zwei Jahre zuvor war jener 23. April 1943, an dem die "Diktate" einsetzten. Als Marta Diciotti gegen Mittag zu P. Migliorini geeilt war, um ihm mitzuteilen, dass Maria Valtorta (die gerade das erste Diktat niedergeschrieben hatte) ihn sprechen müsse, hatte sie ihm gleich versichert, dass es sich nicht um eine Verschlimmerung ihres Zustands handele. Hier lesen wir, dass er ihr in der Morgenfrühe die hl. Kommunion gebracht hatte, weil sie krank war.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

07.04.45 wäre — werden die meisten Bücher und dicke Wälzer hervorholen, nachschlagen, vermessen, gegen das Licht halten in der Hoffnung, in der Hoffnung, in der Hoffnung... Welcher denn? Nun, Widersprüche mit anderen ähnlichen Werken zu finden. Und sie werden demolieren, demolieren und nochmals demolieren. Im Namen der (menschlichen) Wissenschaft, der (menschlichen) Vernunft, der (menschlichen) Kritik, der dreimal menschlichen Überheblichkeit. Wie viele heilige Werke werden von dem Menschen demoliert, um mit den Trümmern unheilige Gebäude aufzurichten! Das reine Gold habt ihr fortgenommen, ihr armen Menschen! Das einfache und kostbare Gold der göttlichen Weisheit. Und habt statt dessen schlecht mit Goldstaub getünchten Stuck und Gips an die Stelle gesetzt, den der Ansturm des Lebens, der Menschen, der menschlichen Unbilden sofort abwäscht und nur noch ein lepröses Abblättern hinterlässt, das bald zerstäubt und euer Wissen zu Nichts werden lässt.

Ach! ihr armen Thomasse, die ihr nur das glaubt, was ihr versteht und in euch erfahrt! Segnet doch Gott und sucht, hinaufzusteigen, Ich reiche euch doch die Hand! Im Glauben und in der Liebe aufzusteigen! Ich habe die Demütigung der Apostel zugelassen, damit sie fähig würden, "den Seelen Väter" zu sein. Ich bitte euch, und spreche besonders zu euch, Meinen Priestern. Nehmt doch die Demütigung an, einer Laienperson hintangesetzt zu werden, um "Väter der Seelen" zu werden. Dieses Werk ist für alle. Aber da euch dieses Evangelium besonders gewidmet ist, indem der göttliche Meister Seine Priester an die Hand nimmt und sie mit Sich unter die Reihen der Schüler führt, damit sie, die Priester, fähige Lehrer zur Lenkung der Schüler werden, bringt euch der göttliche Arzt zu den Kranken — jeder Mensch hat ja seine geistliche Krankheit — und zeigt euch die Krankheitssymptome und die Heilmethoden!

Auf, also! Kommt und schaut. Kommt und esst. Kommt und trinkt. Aber verleugnet nicht. Und hasst den kleinen Johannes nicht dafür. Die Guten unter euch werden aus diesem Werk eine heilige Freude schöpfen. Die ehrlichen Forscher eine Erleuchtung. Die nicht bösen Versonnenen einen Genuss. Die Bösen ein Mittel, um ihrer bösen Wissenschaft den Abschied zu geben. Der kleine Johannes hingegen hat nur Schmerz und Mühsal gehabt, wodurch er nun, am Ende dieses Werkes[48], wie ein in Krankheit dahinsiechendes Geschöpf daliegt.

48. Das Werk ist allerdings noch nicht beendet. Es ist, wie anfangs gesagt, das Ende des "Passions- und Todeszyklus" des Erlösers.

Was soll Ich nun Meinen und seinen Freunden sagen? Zu Maria von 10.04.45
Magdala und Johannes, zu Marta und Lazarus und Simon, zu all den Engeln, die in seiner Mühsal über ihn gewacht haben? Ich werde ihnen sagen: "Unser Freund, der kleine Johannes, schmachtet dahin. Lasst uns ihm Wasser von den Ewigkeitsflüssen bringen und ihm sagen: 'Komm, kleiner Johannes. Betrachte deine göttliche Sonne und komm heraus. Denn viele würden sehen wollen, was du siehst. Aber nur den bevorzugt Geliebten wird gewährt, vor der Zeit den ewigen Herrn und Seine Tage in der Welt kennen zu lernen. Komm. Der Heiland mit Seinen Freunden kommt in deine Wohnung, bis du mit Ihm und ihnen zusammen in Seine göttliche Wohnung eingehst'".

Geh hin im Frieden, Ich bin mit dir.»

7. April 1945, 17 Uhr.

10. April 1945

Da ich seit drei Tagen in Ruhe bin, schlage ich die Bibel auf. Ich öffne sie auf gut Glück, um gerade etwas zu lesen, das ein von Gott kommendes Wort ist. Sie schlägt sich mir auf Seite 769 auf, wo mein Auge auf die Verse 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31 von Psalm 17,[49] 1. Buch, fällt.

Und da sagt der Herr[50] zu mir:

«Ist es nicht vielleicht das, was du auch von dir sagen kannst?

Es gab eine Zeit — da liebte Ich dich mit Meiner Vollkommenheit, du aber liebtest Mich nicht mit *deiner* Vollkommenheit, denn, wenn du auch in deinem Herzen Gedanken an Mich hegtest, so gab es doch stärkere Anhänglichkeiten an Dinge, die nicht Mich betrafen — da verdientest du Meine Belohnung noch nicht. Du kannst dich an jene Zeit erinnern, und auch Ich erinnere mich daran. Du warst, ganz wie eine Tempeljungfrau von den rituellen Weihrauchdüften von Gott durchduftet, aus deinem Erziehungsinstitut hervorgekommen. Und Ich hatte dich da bereits erwählt.

Wann Ich dich erwählt hatte, willst du wissen? Das war in der Tat in dem Augenblick, als dir eine Seele erschaffen worden war, denn kein Menschenschicksal ist ja dem Ewigen Gottesgedanken unbekannt.

49. *Psalm 17* nach der antiken Vulgata, nach der Neo-Vulgata Ps. 18, 25-31. Maria Valtorta besaß die Bibelübersetzung von Padre Eusebio Tintori, O.F.M., Istituto Missionario Pia Società San Paolo, 1942., nach der Vulgata des hl. Hieronymus.

50. Es ist, wie sich herausstellt, der Ewige Vater.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

15.04.45 die Unsterblichkeit.[60] *Die wahre Unsterblichkeit,* nicht jene relative, die den Menschen von anderen Menschen zugesprochen wird.

Wie viele, die sich zu ihrer Zeit "unsterblich" dünkten und von ihresgleichen so genannt wurden, sind heute "Unbekannte", deren Andenken ebenfalls gestorben ist! Der größte Teil der Menschen weiß nicht einmal, dass jene gelebt haben, und auch von denen, die ihren Namen kennen, wer kennt da schon genau ihre Werke? Eine verschwindend kleine Minderheit. Die wahre Unsterblichkeit ist die, welche Gott und Seinen Seligen bekannt ist, die am Tag des Letzten Gerichtes vor den Augen der auferstandenen Menge verkündet werden wird. Es ist diejenige, die man in der Vereinigung mit der göttlichen Weisheit erwirbt. Mit Mir. Denn, wer mit Mir zusammenlebt und Mich liebt, wer sich mit Meinen Juwelen schmückt, wer von Meinen Wassern trinkt, wandelt auf den Wegen der Heiligkeit und erwirbt die Unsterblichkeit zusammen mit dem Reich Gottes.

Ich verlasse dich nicht. Wenn es das Ausruhen des Gottessohnes ist, unter den Ihn liebenden Herzen zu weilen, so ist es Meine Wonne, Mich bei denen aufzuhalten, die Mich lieben. Die Göttliche Liebe, die sich inmitten der Liebe weidet, die sich in ihrer eigenen Liebe ertrinken sieht, weil Sie die Wellen ihres Heils in allzu Wenige ausgießen kann, weitet sich voll und beständig wie ein gewaltiger immerwährender Fluss auf die ihr treuen Seelen aus, umarmt sie mit ihren sanften Wogen, erhebt sie, bringt sie und trägt sie in das große Meer der Gotteserkenntnis bis zu dem Golf der Seligkeit: an die Brust des Ewigen Vaters.

Bleibe gut, bleibe im Frieden. Die Blume, die auf der Woge schwimmt, leistet keinen Widerstand. Sie segelt in der Bläue, die ihren Durst stillt, und erglänzt unter den Sonnenstrahlen auf dem Wasser, das sie schmückt, und gleitet bis ins offene Meer. Gleite auch du dorthin. Ich segne dich.»

15. April 1945

Jesus sagt: "Ich frage dich wie der Herr den Ezechiel[61] gefragt hatte: 'Glaubst du, dass diese Gebeine sich wieder beleben werden?'"

60. Die Seele erwirbt die *"Unsterblichkeit"*, obwohl sie von Anfang an unsterblich ist. Im selben Sinne wird die Verdammnis der Seele *"Tod"* genannt, die endgültige Trennung von Gott-dem-Leben, wie es in dem Diktat vom 31.Oktober 1943 erklärt wird.
61. Vgl. *Ezechiel 37, 1-14,* wie die Schriftstellerin daneben anmerkt.

Da antworte ich wie Ezechiel: "Du weißt es, Herr, mein Gott", denn 15.04.45
ich verstehe, was das Wort "Gebeine", das für "Menschen" steht, meint. Ich verstehe, dass Jesus mich nicht danach fragt, ob die Toten am Jüngsten Tage auferstehen. Das ist Glaubensartikel, und darüber gibt es keinen Zweifel. Er nennt vielmehr die arme augenblickliche Menschheit "Gebeine", die ganz Materie und gar nicht mehr Geist ist. Ich verstehe das, weil, wie ich Ihnen[62] schon mehrmals erklärt habe, mein Verstand, wenn der Herr mich als Sein Sprachrohr in Dienst nimmt, sich erweitert und sich zu einer viel höheren als der den Menschen gewährten Potenz erhebt. Dann "sehe", "höre" und "verstehe" ich nach dem Geiste.

Jesus lächelt, weil Er sieht, dass ich Seine Frage verstanden habe, und erläutert:

«So ist es. Die Menschheit ist jetzt nur Gebein, nur noch verkohlte, schwere, tote, in den übel riechenden Furchen der Laster und der Häresien versunkener, verkohlter Überrest. Da ist kein Geist mehr. Der Geist, der das Fleisch belebt und Leben in Ewigkeit ist. Der Geist, der den Menschen von den übrigen Lebewesen unterscheidet. Der Mensch hat sich selbst in seinem besten Teil umgebracht. Ist er eine Maschine? Ein rohes Tier? Ein Kadaver? Ja. Er ist alles das.

Eine Maschine, weil er seinen Tag so mechanisch wie ein Getriebe ausfüllt, das da arbeitet, weil seine Einzelteile in Bewegung gesetzt worden sind. Er tut es, ohne die Schönheit dessen, was er tut, zu begreifen. Der Mensch steht morgens auf, legt sich abends nieder, nachdem er gegessen, gearbeitet, einen Spaziergang gemacht, geredet hat, ohne jemals das Schöne oder das Hässliche seines Tuns zu begreifen. Einfach deswegen, weil er, geistlos, wie er ist, das Schöne nicht mehr vom Hässlichen und das Gute nicht mehr vom Bösen zu unterscheiden vermag.

Ein rohes Tier, weil er sich damit begnügt, zu schlafen, zu essen, seinen Körper zu mästen und Vorräte in seiner Behausung anzuhäufen, nicht anders als es das rohe Tier macht, das in diesen Verrichtungen seinen Lebenszweck und seine Daseinsfreude findet, und um dieses niederen Gesetzes der Beutegier willen — um sich zu sättigen — rechtfertigt er alles: Egoismen und Grausamkeiten.

Ein Kadaver, denn das, was erlaubt, einen Menschen lebendig zu nennen, ist die Anwesenheit des Geistes in seinem Fleisch. Wenn die Seele ausgehaucht wird, wird der Mensch zu einem Kadaver. Der augenblickliche Mensch ist jedoch wirklich ein Kadaver, der lediglich

62. Pater Migliorini.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

15.04.45 durch die Hexerei der Mechanik oder des Dämons aufrecht und in Bewegung gehalten wird. Aber tatsächlich ist er ein Kadaver.

Nun sage Ich: "Siehe, Ich werde in euch, dürre Gebeine, den Geist eingießen, und ihr werdet wieder aufleben. Ich werde wieder Nerven euch umspannen und Fleisch wachsen lassen und Haut darüber breiten und euch den Geist wieder schenken, dann werdet ihr wieder leben und erkennen, dass Ich der Herr bin". Ja, das werde Ich tun. Es wird die Zeit kommen, da Ich wiederum ein Volk von "Lebendigen", und nicht von Kadavern, vor Mir habe.

Inzwischen schenke Ich den Besten unter euch, die nicht tot, aber aus Mangel an geistlicher Nahrung zum Skelett abgemagert sind, die Nahrung Meines Wortes. Ich will nicht, dass ihr an Auszehrung sterbt. Dieses hier ist das gehaltvolle Manna, das euch sanft zu Kraft kommen lässt. Oh! Nährt euch davon, ihr Kinder Meiner Liebe und Meines Opfers! Aber *warum muss Ich mit ansehen, dass so viele hungern, wo soviel Nahrung von dem göttlichen Retter für sie bereit gestellt wurde, aber für die Hungernden nicht daraus geschöpft wird?* Speist euch, erhebt euch auf die Füße, kommt aus den Gräbern hervor! Kommt aus eurer Unbeweglichkeit heraus, verlasst die Laster des Weltzeitalters, kommt zur Erkenntnis, kommt zur "Wiedererkenntnis" eures Herrgotts.

Ich habe euch am Beginn dieses Werkes und in der Mitte dieses tragischen Krieges[63] gesagt, und Ich wiederhole es euch: "Dieser Krieg ist einer von denen, die die Zeiten des Antichristus vorbereiten". Danach wird das Zeitalter des lebendigen Geistes kommen. Selig jene, die sich bereiten, dieses zu empfangen.

Sagt nicht: "Wir werden das nicht mehr erleben". Ihr nicht, *nicht ihr alle.* Aber Torheit und Lieblosigkeit ist, nur an sich selbst zu denken. Von atheistischen Vätern stammen atheistische Söhne ab. Von trägen Vätern träge Söhne. Aber sie, eure Söhne und deren Kinder, werden für jene Stunde *soviel* geistliche Kraft nötig haben! Es ist doch im Grunde ein Gebot der menschlichen Liebe, für das Wohl der Kinder und Enkelkinder vorzusorgen. Seid doch für das Geistige nicht weniger besorgt als für das, was von dieser Welt ist, und so wie ihr euren Kindern ein Vermögen hinterlasst oder euch wenigstens darum bemüht, damit sie bessere Tage als ihr sehen, setzt euch doch dafür ein, ihnen ein Erbe geistlicher Kraft zu hinterlassen, mit dem sie arbeiten und es aufstocken können, um einen reichen Vorrat zu haben, wenn der Hagel der letzten Schlachten der Welt und Luzifers die Menschheit mit solcher

63. In den Jahren 1943 und 1944. Vgl. *"Die Hefte"* dieser beiden Jahre.

Gewalt geißeln wird, dass sie sich fragen wird, ob die Hölle nicht das 20.04.45
Bessere sei.

Die Hölle! *Die Menschheit wird sie erleben.* Für die, die dem Geist treu geblieben sind, wird darauf das Paradies kommen, und es wird die unirdische Erde kommen: das Reich der Himmel.»

(Es folgt Kapitel 137, und unter den Daten vom 16. bis 19. April 1945 Kapitel 138 bis 141 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

20. April 1945

Ich sehe andauernd die Überreste eines verkohlten menschlichen Körpers. Es ist ein mitleid- und angsterregender Anblick. Er ist so von den Flammen zerfressen, dass er aussieht wie eine vom Meeresgrund heraufgeholte unförmige eiserne Statue. Man erkennt noch den Kopf mit seinen Hauptlinien von Nase, Wangenknochen und Kinn, aber es fehlt die Rundung der Wangen, der fleischige Nasenteil, die Ohren und die Lippen. Alles ist ausgedörrt oder zerstört. Und so auch die Extremitäten, die Arme und Beine sehen wie halbverbrannte Zweige aus; die Hitze hat sie so verformt, als ob sie aus Wachs wären und so die durch die Glut zusammengezogenen Sehnen und die geschrumpften Füße und Hände bedeckten. Haare und Augenbrauen fehlen selbstverständlich. Ich könnte auch nicht sagen, ob dieses arme auf den Überresten eines nunmehr erloschenen Feuers liegende Wesen ein Mann oder eine Frau, jung oder erwachsen, blond oder dunkelhaarig gewesen war. Der Ort scheint an einem Stadtrand zu sein, da, wo es ins freie Land übergeht, in einer unheimlichen, steinigen, verlassenen Gegend.

Immer wieder betrachte ich den armen verlassenen Körper an diesem Ort und frage mich: "Aber wer bis du denn?"

Viele Stunden lang erhalte ich keine Antwort darauf. Aber jetzt sehe ich denselben Ort von Leuten in antiker Gewandung belebt, die damit beschäftigt sind, einen mächtigen Scheiterhaufen aus Holzscheiten und dicken Stümpfen aufzurichten, so fest, dass er gut brennen würde. Und dann sehe ich noch aus der mir unbekannten Stadt, die jedoch gewiss in der Nähe des Meeres liegt — denn es glitzert ja im Hintergrund unter der südlichen Sonne — einen Trupp Bewaffneter mit einigem Volk herankommen.

In ihrer Mitte geht eine jugendliche weibliche Person, wenig älter als eine Heranwachsende. Sie wird zu dem Scheiterhaufen geführt. Für sie

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

24. April 1945

Inzwischen mache ich erst einmal diese Anmerkung, sonst vergesse ich das:

Der Abschnitt "Begräbnis Jesu" vom vergangenen Jahr[64], der in dem Verzeichnis von der Passion enthalten war, und den wir verkürzt hatten, weil er uns wie eine überflüssige Wiederholung vorkam, war doch von Nutzen, um verschiedene Dinge für Leute zu erklären, die (in redlicher Absicht) bemüht sind, alles, was den Herrn betrifft, zu erfahren. Er ist auch wichtig, um den Verleugnern des *wirklichen* Todes Christi entgegen zu treten. Am Ende wird beschrieben, wie der heilige Leib einbalsamiert und in die Tücher gewickelt wurde. Und genau das sollte verschiedene Dinge erklären.

Gut also, nun ist das getan. Aber überzeugen Sie[65] sich, dass ich, wenn ich nicht von Jesus zu etwas angehalten werde, ein völliger Dummkopf bin, nichts erkenne und nichts begreife. Deshalb ist es ganz unnütz, mich, wenn meine Aufgabe erledigt ist, nach irgend etwas zu fragen. Dann weiß ich nichts mehr. Ich verstehe auch nicht den Nutzen irgend eines Abschnitts. Nichts. Absolut gar nichts, absolute Dunkelheit.

Heute in der Morgendämmerung nun ist mir angezeigt worden, warum dieses Stück in das Verzeichnis der Abschnitte aufgenommen worden ist. Und ich habe dabei meine… Medizin gegen die Überheblichkeit des menschlichen Urteilsvermögens geschluckt. Ich werde nun eine Nachschrift auf einem eingelegten Extrablatt anfertigen, auf der beschrieben wird, wie der göttliche Leichnam zubereitet wurde, und werde sie zum Nutzen und zur Aufklärung der Forscher wie auch der Verleugner einfügen.

Und nun voran.

(Es folgen Kapitel 145 und, unter den Daten vom 25. April bis 14. Mai 1945, Kapitel 146 bis 163 des Hauptwerks "L'Evangelo…")

64. Es handelt sich um eine Beschreibung vom 19. Februar 1944. Der in Frage stehende Abschnitt ist der 15. im Kapitel 610 des Hauptwerks "L'Evangelo…", den wir voll und ganz aus dem handschriftlichen Original übernommen haben.
65. Pater Migliorini.

4. und 5. Mai 1945

Heute Morgen hat Jesus auch mir ein Lächeln geschenkt…[66]

Es hatte mich eine so große Entmutigung überfallen, dass ich aus vielerlei Gründen zu weinen anfing. Der geringste war nicht die Mühsal des Schreibens, sondern die des Schreibens in der Überzeugung, dass eine so große Güte Gottes und die Anstrengung des kleinen Johannes total unnütz seien. In Tränen habe ich also zu meinem göttlichen Meister gefleht, und als Er aus lauter Güte ganz meinetwegen gekommen war, habe ich Ihm meine Gedanken mitgeteilt. Da hat Er mit den Schultern gezuckt, wie um zu sagen: "Lass doch die Welt und ihre Geschichten auf sich beruhen"; dann hat Er mich gestreichelt und hinzugefügt:

«Wie denn? Möchtest du Mir nicht mehr helfen? Die Welt will Meine Worte nicht erfahren? Nun, dann sprechen wir eben zueinander davon, um wenigstens die Freude zu haben, Ich, sie einer treuen Seele zu wiederholen, und du, sie zu vernehmen.

Die Mühen des Apostolats!… Sie sind härter als jede andere Arbeit! Sie rauben dem sonnigsten Tag sein Licht und dem süßesten Nahrungsmittel seinen Geschmack. Alles wird zu Asche und Schlamm, Widerwärtigkeit und Galle. Aber, Meine Seele, das sind genau die Stunden, in denen wir die Last der Ermüdung, des Zweifels, des Elends der Weltmenschen auf uns nehmen, der Menschen, die ja zu Grunde gehen, weil sie das, was wir haben, nicht haben. Es sind die Stunden, in denen wir das meiste tun. Ich habe dir das schon im letzten Jahr gesagt.

"Was bringt es denn?", fragt sich die von den Dingen der Welt überschwemmte Seele; das sind ja, um es klar zu sagen, die Wogen, die Satan gegen sie anfluten lässt. Die Welt geht zu Grunde. Aber die mit ihrem Gott auf das Kreuz geheftete Seele geht nicht zu Grunde. Sie verliert einen Augenblick ihr Licht und geht in der atemraubenden Welle einer geistigen Erschöpfung unter, um dann erfrischter und schöner daraus wieder aufzutauchen.

Dein Ausspruch: "Ich tauge zu nichts mehr" ist lediglich die Folge einer solchen Erschöpfung. Du würdest ja niemals zu etwas taugen. Ich hingegen bin allezeit Der, der Ich bin, so dass du deine Aufgabe als Sprachrohr immer gut erfüllen wirst. Gewiss, wenn Ich sähe, dass Meine Gabe als ein hochkarätiger sehr kostbarer Edelstein geizig verborgen,

66. *Niemand antwortet und Jesus zeigt ein leises Lächeln des Mitleids:* so endet die letzte in das Hauptwerk "L'Evangelo…" eingefügte Episode vom 4. Mai 1945, an die diese Zeilen sich anschließen.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

weit hat herholen wollen, von umnebelten und traurigen Orten, von kranken Weideflächen, auf denen du dich freud- und nutzlos abgehärmt hast, um dich auf lichtvolle Gefilde zu bringen, zu heiliger Nahrung, mit der du deine Seele gestärkt hast in dem Erkennen, dass es das göttliche Leben gibt und dass bei denen, die sich im Herrn lieben, nichts verloren, niemand getrennt ist. Du weißt nunmehr, wie die Seelen der Lebendigen und die der "Lebenden" miteinander verbunden sind, wie zwischen Himmel und Erde die unkörperlichen Arme der Geister sich einander entgegen strecken und Worte und Liebkosungen austauschen, um eure Existenz weniger traurig und unsere himmlische Wohnung glücklicher zu machen. Du weißt nunmehr, was die selige Gemeinschaft der Geister, der Heiligen, bedeutet, derer, die nicht zu existieren aufgehört haben, auch wenn sie in andere Gestalt und Natur übergegangen sind, und die jetzt lieben, wie sie im (irdischen) Leben nicht hätten lieben können, weil sie nunmehr in Gott lieben.

Nicht ich allein, ich, die himmlische Mutter aller Kinder meines göttlichen Sohnes, die Mutter aller, die der Liebe bedürfen, sondern auch noch eine andere Mutter beugt sich in dieser Stunde zu dir herab, meine Tochter. Deine (leibliche) Mutter, die du an einer Stelle suchtest, wo sie nicht war, wo du sie nicht finden konntest, weil sie gut und aufrichtig war, und weil sie das Größte aller Dinge verstand: Vergebung zu spenden; sie ist dir nicht fern, meine Tochter. Und während ich dich segne, gibt sie dir einen Kuss, damit dein Herz in dieser Stunde nicht traurig, sondern heiter sei.

Ehre sei dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geist.»

Dieses Diktat der heiligen Gottesmutter kam gleich nach dem Empfang der Anzeige von Paolas bevorstehender Heirat. Ich hatte kaum meinen Glückwunschbrief beendet, es war um 21.30 Uhr. Da ließ die Heilige Jungfrau mich entschieden und drängend meinen eben angefangenen Brief an meinen Vetter Giuseppe unterbrechen, um das Diktat aufzuschreiben.

(Unter den Daten vom 24. bis 30. Mai 1945 folgen Kapitel 170 bis 175 — mit Ausnahme der Abschnitte 11 bis 14 von Kapitel 174 — des Hauptwerks "L'Evangelo...")

30. Mai 1945

(Heute vor 40 Jahren wurde ich von Kardinal Andrea Ferrari gefirmt.)

31. Mai 1945

Fronleichnam

Jesus sagt an Schwester G...[71] gerichtet:

«Für Gabriella, die Tochter Meiner Mutter, Friede und Segen. Lass dein Herz immer weiter werden, nicht allein wegen des Kreuzes der Krankheit, sondern in einer vollständigen Öffnung auf Mich hin. Das Einströmen der Göttlichen Liebe ist stürmisch, weil die Liebe nicht nur Süßigkeit ist, sondern das, zu dem sie wurde, als sie Fleisch geworden war: Schmerz. Ich bin gestorben nach dreiunddreißig Jahren schmerzhafter Süßigkeit der Erfüllung des göttlichen Willens. Die Liebe ist ein brennendes Ätzmittel, um den Geist von der Menschlichkeit[72] zu heilen, der wie eine wuchernde Krankheit immer wieder aufzubrechen und sich an anderen Stellen festzusetzen sucht, um Schaden anzurichten. Ich zerstöre, um (neu) zu schaffen. Dann aber, wenn alle Fesseln der Menschlichkeit zerstört sind, genießt die Seele schon auf Erden die höhere und selige Freiheit der Engel.»

Und darauf... werde ich, gleichsam wie eine nachlässige Schülerin am Ohr gezogen, verpflichtet, das Folgende für die Signora A.P.[73] aufzuschreiben. Sie hatte mich niemals in direkter Weise um irgend etwas gebeten:

Jesus sagt:

«Wegen deiner Zurückhaltung verdienst du das ersehnte Wort, um das du freilich niemals gebeten hast. Es soll dir geschenkt werden und damit auch Friede und Segen. Du sollst zum Trost deiner letzten Lebensjahre diese Gewissheit erhalten: es gibt unter all denen, mit denen du verwandtschaftlich oder aus Zuneigung, Freundschaft oder Nächstenliebe verkehrt hast, nicht einen, der dir vorwerfen könnte, du habest seiner Seele geschadet. Das können nur Wenige sich sagen lassen. Bleib treu bis zu deinem Ursprung in Mir. Dort wirst du die, die du

71. Es handelt sich um die in der Anmerkung zum 10. Januar 1945 bereits vorgestellte Schwester Gabriella.
72. Der Ausdruck *Menschlichkeit* wird in den Schriften der Valtorta von Jesus durchgängig in der Bedeutung von menschlicher Schwäche und Unzulänglichkeit gebraucht (Anm. d. Übers.).
73. Die Signora A.P. ist Angelina Panigardi, eine Freundin der Schriftstellerin seit deren Kindheit.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

31.05.45 geliebt hast, in Gott wiederfinden. Friede und Segen, und sei um Meiner Liebe willen mit heiterer Zuversicht erfüllt.»

Schon seit vier Tagen hatte Jesus mir gesagt: "Schreibe das". Aber es ist meinen Neigungen so… konträr, mich zu einer Verteilerin solcher Dinge zu machen, dass ich es trotz der Freude, die mich für die Signora, meine Freundin, überkam, nicht aufgeschrieben hatte. Ich sagte mir: "Und wenn ich es geschrieben habe? Dann bleibt es da liegen, denn ich werde es ihr bestimmt nicht geben. Also, dann ist es besser, nichts aufzuschreiben".

Heute Morgen nun habe ich mir deshalb einen ordentlichen Vorwurf eingehandelt, in dem mir gesagt wurde:

«Als Ich dir geraten hatte, für diese Seele eine Ausnahme zu machen und sie zu dir zu rufen, dann geschah es deshalb, weil Ich in die Herzen schaue und die Notwendigkeiten kenne. Ich erinnere dich an das Evangelium. Darin steht geschrieben: "Wehe dem Einsamen".[74] Du bist noch immer allzu einsam. Du hast zwar den priesterlichen Schutz, und das ist schon sehr viel. Er dient dazu, deiner Mission ein Sicherheitssiegel aufzudrücken. Aber um dich herum hast du so viele Unheilige. Du brauchst jedoch Freunde, wie auch Ich sie brauchte. So wie Ich die Meinen ausgesucht habe, suche Ich solche für dich aus, damit du welche hast. Wenn Ich nun also dieser Person eine Belohnung geben möchte, einer, die alles genau weiß, und die schweigen kann — eine absolut seltene Tugend — wenn Ich dieser Person, die ja hätte verärgert sein können, es aber nicht war und dir das nicht übel genommen hat, und die sofort gekommen ist, als du ihr hattest sagen lassen: "Komm", wenn Ich also dieser, die ein "tiefes" Verlangen in ihrem Herzen trägt, das sie gern befriedigt sehen möchte, um in ihrer Einsamkeit gleichmütiger auf den "großen Schritt"[75] zuzugehen, eine Belohnung zukommen lassen möchte, warum verweigerst du dich dann? Vor vielen Monaten[76] hatte Ich dir bereits gesagt, dass du, weil du auf andere mehr als auf deinen Seelenführer, der in Meinem Namen sprach, gehört hattest, bestraft worden warst. Willst du wieder dazu zurückkehren? Genügt dir jene Bestrafung nicht? Weißt du nicht, dass unter den

74. Es steht in *Qohelet 4, 10: Wehe aber dem Einsamen, wenn er fällt, und ist doch kein Zweiter da, ihn aufzurichten…* Der Ausdruck "Evangelium" ist hier in weitgefaßtem Sinne gebraucht.
75. Mit dem "großen Schritt" kann nur ihr Hinübergang in die Ewigkeit gemeint sein (Anm. d. Übers.).
76. Am 29. Juni 1944, in den "Heften des Jahres 1944"..

"anderen", die im Gegensatz zu Mir sprechen, auch dein Ich ist? Das ist 03.06.45
immer möglich, und das ist jedes Mal der Fall, wenn du dich gegen etwas versteifst. Schreibe das also und sprich dann zu P.M.[77] Gehorche zuerst immer Mir und dann ihm. Und erweise dieser Freundin, die Ich dir zu deinem Wohl wieder zugeführt habe, übernatürliche Liebe.»

(Unter den Daten des 1. und 2. Juni 1945 folgen Kapitel 176 und 177 des Hauptwerks "L'Evangelo…")

3. Juni 1945

Ich schreibe es auf, weil ich Ihnen[78] alles sagen soll. Es sind freilich Betrübnisse.

Gestern höre ich im Radio die Ansprache des Hl. Vaters an das Kardinalskollegium.[79] Seine Heiligkeit findet darin Worte der Verurteilung des Nationalsozialismus, aber Worte des Mitleids für das deutsche Volk. Es ist gerecht, dass er so spricht, denn er spricht ja im Namen der göttlichen Barmherzigkeit und darf nicht auf die schon Gestraften noch dreinschlagen, obwohl ich davon überzeugt bin, dass die Deutschen immer die bleiben werden, die sie sind, allem Mitleid, aller Strafe und aller Anstrengung, ihre Seelenverfassung zu ändern, zum Trotz. Wenn irgend etwas, so wird höchstens ihr Rachegeist sich verstärken, und das nächste Mal werden sie sich schlimmer gebärden als zuvor, wenn die anderen Staaten ihre Wiederbewaffnung zulassen.

Die Verurteilung des Nationalsozialismus, die hier offen ausgesprochen worden ist, erinnert mich freilich an einen ungeheuren Schmerz, den ich als Sprachrohr im November 1943[80] empfing. Unter Tränen und Gebeten hatte ich damals eine Abänderung jenes furchtbaren Diktats erhalten. Das heißt, ich behielt eine vollständige Abschrift in meinen Geheimpapieren und eine… abgemilderte, die sich unter den Diktaten befindet. Aber die von den Vorwürfen des Herrgotts Betroffenen sind nicht die Deutschen und ihre Freunde, es sind vielmehr jene, die,

77. Pater Migliorini.
78. Pater Migliorini.
79. Es handelt sich um die Ansprache Pius' XII. vom 2. Juni 1945, die er nach der am 8. Mai 1945 erfolgten Kapitulation Deutschlands gehalten hatte. Hitler hatte am 30. April 1945 in Berlin Selbstmord begangen (Anm. d. Übers.).
80. Mit der "abgemilderten" Form könnte das Diktat vom 30. Oktober 1943 in den "Heften des Jahres 1943" gemeint sein.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

16.07.45 weit nachstehen... alles Menschliche ist nur Stroh, allein Gold wäre dem Übernatürlichen angemessen. Aber der Mensch kann es niemals beschreiben.

16. Juli 1945

(Voraus geht Kapitel 220 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

Nun muss ich Ihnen[85] aber eine Sache mitteilen, sonst wird sie bei mir zu einer Zwangsvorstellung.

Seit ungefähr zwei Wochen oder etwas mehr bedrängt mich die liebe göttliche Stimme im Herzen mit diesen Worten:

«Denke an die getrennten Brüder. Denke daran, dass du auch für sie Opferseele bist. Denke daran, dass sie von deiner Freundin Gabriella[86] von den Trappisten in Gebet und Opfer gestützt wurden. Denke daran, dass das Hindernis des Krieges nun nicht mehr besteht. Denke auch daran, dass den Seelen nicht nur mit Gebet geholfen wird. Denke daran, dass ich der Christus aller bin, und dass alle Christen Christus gehören. Denke daran, dass deine Mission weit über Blutsbande und Zuneigungen hinaus geht. Du bist die Trägerin der göttlichen Stimme, und die göttliche Stimme war an alle gerichtet. Du darfst sie nicht verleugnen. Denke daran, dass Ich in den anderen Konfessionen mit größerer Ehrfurcht geliebt werde als von euch — das hast du selbst innerlich verspürt. Es bleibt nur noch ein Schritt zu tun, um einzutreten, um einen einzigen Schafstall unter einem einzigen Hirten[87] zu bilden. Aber es ist nötig, dass sich eine Hand über den trennenden Fluss hin ausstreckt, um ihnen zu Hilfe zu kommen. Der Durst nach Mir ist dort sehr lebendig...»

Aber was kann ich denn tun? Soll ich den Rest des mir verbleibenden Schlafes wegen dieser bohrenden, in meinem Kopf niemals verstummenden Aufforderung verlieren? Die Ruhe verlieren, weil ich nicht weiß, wie ich es anfangen soll, weil ich mich dagegen wehre, etwas zu tun und doch spüre, Jesus zu missfallen, wenn ich nichts tue? Von den

85. Pater Migliorini.

86. Gemeint ist die 1983 selig gesprochene Trappistenschwester Maria Gabriella Sagheddu (1914-1939) aus Grottaferrata, die sich als Opferseele für die Einheit der Christen angeboten hatte. Sie war bereits am 10. Mai 1943 und 27. April 1944 erwähnt worden.

87. Vgl. *Joh 10, 16.*

getrennten Brüdern kenne ich lediglich dem Namen nach die der Nash- 21.07.45
dom Abbey. Aber wie soll ich es anfangen? Was sagen? Und ich kann auch kein Englisch. Aber warum verlangt Jesus von mir Dinge, die so weit über meine Fähigkeiten und auch über meine Neigungen hinaus gehen? Helfen Sie mir, denn, wissen Sie, wenn Er nämlich etwas will, will Er es, und Er gibt keine Ruhe, bis man Ihn zufrieden gestellt hat.

Jesus sagt: «Für die fehlende Einheit unter den Völkern soll es wenigstens eine Einheit unter den Christen geben, denn die antichristlichen Epochen stehen unmittelbar bevor, und die Voraussagen müssen sich erfüllen.»

Nun gut... Aber wie?... Ich opfere inzwischen alles, was ich leide, dafür auf und hebe ein wenig davon für weitere Motive auf. Es scheint jedoch nicht zu genügen, aber ich kann keine weiteren Leiden denen hinzufügen, die schon dem Übel innewohnen. Was, also?

(Unter den Daten des 17. bis 20. August 1945 folgen Kapitel 221 bis 224 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

21. Juli 1945

(Voraus gehen die Abschnitte 1 — 4 von Kapitel 225 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

... es ist 11 Uhr, da empfängt mein Herz einen neuen Schmerz. Ich gestehe Ihnen, dass ich heute geweint habe, so sehr ich auch schon seit Tagen die Vorahnung dieses neuen Schmerzes hatte. Die Tränen sind mir beim Essen herunter gelaufen, das ich, ohne Umstände zu machen, zu mir nahm, denn es gefällt mir nicht, andere in Geschichten, die sie nicht interessieren, hinein zu ziehen.

Es handelt sich um meinen Onkel.[88] Durch einen Freund schickt er mir einen letzten Gruß... Auch dieser Verwandte ist also gestorben. Er lag mir immer am Herzen, so krank, wie er war, und aller Dinge bedürftig, vor allem der Zuneigung von Seiten jemandes, der Anteil an seinen tiefen Verwundungen nahm, um ihm die Bitterkeit über seine vielen und allzu schmerzlichen Unglücke aus dem Herzen zu nehmen. Und das war mir so gut gelungen! Ich habe in den Monaten, in denen

88. Es handelt sich um Aristide Fioravanzi, den Bruder der Mutter, der gelegentlich in der *Autobiographie* erwähnt wird. Am 29. August 1945 wird Maria Valtorta noch einmal auf ihn und seinen Tod zurückkommen.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

23.07.45 braunen Hut, der wie ein abgeschnittener Kegel aussieht und von einem smaragdgrünen Stoffturban eingefaßt ist. Der Kerker, oder sagen wir, das unterirdische Verlies — es hat nämlich Fenster zu ebener Erde — sieht so aus: aus einem niedrigen Korridor, in den eine steile Leiter einmündet, kommt man durch eine Öffnung unter einem Rundbogen in einen niedrigen, dunklen, kellerartigen Raum. In dessen Mitte befindet sich ein quadratischer Felsblock, an dessen Mitte wiederum ein großer Eisenring angebracht ist. Der Fußboden ist festgetreten. So ist der Ort, den zu zeichnen ich absolut nicht fertig bringe.

Ein junges, sehr schönes Mädchen wird da hinein gebracht. Ihm sind die Hände auf den Rücken gebunden, und es wird die fünf Sprossen der Leiter vor dem düsteren Raum in den Korridor geradezu hinunter geworfen, wo der unruhig auf und abgehende oben beschriebene Mann sie bereits erwartet. Er trägt in einem breiten Gürtel um sein Gewand — das habe ich vorher zu sagen vergessen — einen langen, edelsteinbesetzten Krummsäbel in einer vergoldeten Damaszenerscheide.

"Ich frage dich zum letzten Mal: Willst du die Religion der hebräischen Hunde verlassen und zu dem heiligen Glauben des Propheten zurückkehren?".

"Nein."

"Gib Acht! Du weißt, dass man im Maurenland nur einen einzigen verehrt: Mohammed, den wahren Propheten Allahs! Und du weißt, welches Los die Abgefallenen erwartet".

"Ich weiß. Aber bleibt ihr eurem Glauben treu, und ich dem meinen. Ihr dem euren falschen, ich dem meinen wahren".

"Ich lasse dir unter Qualen das Leben nehmen".

"Aber du kannst mir nicht den Himmel mit seinen Freuden nehmen".

"Du wirst Gesundheit, Leben, Freude, alles verlieren".

"Aber ich werde Gott und Seine Mutter, die Jungfrau Maria und meine Mutter, die mich Gott geboren hat, wiederfinden".

Der Mann stampft wütend mit dem Fuß auf die Erde und befiehlt das Auspeitschen mit Eisenruten.

Sie reißen dem Mädchen die Kleider vom Leib, das nun bis an den Gürtel nackt dasteht. Ohne dass sie ihr die Hände losbinden, hängen die Kleider ihr nun an den Seiten herunter und bedecken so auch die Hände. Sie legen ihr ein Seil wie eine Halskette um und binden sie, nachdem sie sie auf die Knie gezwungen haben, an den Ring des viereckigen Blocks, so dass ihr Kinn den harten Stein berührt. Dann schlagen zwei Schergen von denen, die sie dorthin geschleift haben, wie

wild auf ihre jugendlichen Schultern, ihren Hals und ihren Kopf ein. 23.07.45
Jeder Schlag ruft eine blutige Blase auf dem zarten weißen Fleisch hervor. Wenn ein Schlag ihren Kopf trifft, schlägt ihr Kinn hart auf den Felsblock und wird verwundet, und gewiss schlagen die Zähne aufeinander und rufen Schmerzen hervor. Da sie mit den Knien weiter entfernt und mit den auf den Rücken gebundenen Händen daliegt, muss sie gleichsam in einem rechten Winkel gebogen ausharren und kann keinerlei Stütze finden, und so ist allein die Stellung, ganz abgesehen von den Schlägen, eine Tortur.

Der Richter, der die Marter mit verschränkten Armen, als ob sie ein vergnügliches Schauspiel wäre, beobachtet, ist damit noch nicht zufrieden und befiehlt, die Schläge auf den Kopf zu vermehren, "damit sie ihrem verfluchten Christus ähnlicher sieht", wie er höhnend sagt.

Und so schlagen und schlagen die Henker mit den dünnen, biegsamen — es sind wohl stählerne — Ruten, die wie Bündel pfeifend durch die Luft sausen, auf den armen Kopf ein. Die Haare verfangen sich in den Ruten und werden ihr in ganzen Büscheln ausgerissen. Die verbleibenden färben sich mit dem Blut, denn die Haut birst und die Schädeldecke wird frei, während ihr Blut am Hals und hinter den Ohren herunter auf die nackte Brust bis auf die Gürtellinie fließt, wo es von den Kleidern aufgefangen wird.

"Genug!", befiehlt der Richter.

Sie binden sie los, kleiden sie wieder an und legen sie auf den Boden, denn sie ist halb besinnungslos.

Der Richter stößt sie mit dem Fuß an und fragt sie, als das junge Mädchen die Augen öffnet (ein sanfter und schmerzenreicher Blick wie der eines gequälten Lammes): "Schwörst du ab?".

"Nein". Es ist nicht mehr das siegreiche "Nein" von vorher, und dennoch in all seiner Schwäche ein ganz sicheres.

"Dein Bruder wird sich weiter darum kümmern. Der wird schlimmer als ich sein. Ruft ihn und übergebt sie ihm", und nachdem der Richter ihr einen letzten Fußtritt versetzt hat, geht er fort…

… und die Vision schließt an einem anderen Ort ab, auch dieser gewiß ein Gefängnis, denn da gibt es Höfe mit stark vergitterten Fenstern, und man hört daraus fluchende Stimmen, die gemeine Reden führen, mit christlichen Gesängen vermischt hervordringen.

Das Mädchen wird nun zusammen mit einem gleichaltrigen anderen in einen reich ausgestatteten Saal geführt, in dem ich den Richter von vorher im Kreise anderer Muselmanen, die wohl Diener oder untergeordnete Richter sind, wiedersehe.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

23.07.45 "Ich frage euch also noch einmal! Zum letzten Mal. Was wollt ihr also wählen?".

"Für Jesus Christus zu sterben".

"Für Jesus Christus sterben! Aber du, Flora, weißt doch, was die Tortur bedeutet!".

"Ich weiß, was es bedeutet, mit Christus zu sein".

"Aber ihr wisst doch, dass ich euch euer Leben lang bei den... (er drückte sich in einem schlimmen Wort aus — ich sage: bei den verrufenen Frauen) — bei denen ihr dieser Tage gewesen seid, einsperren kann? Was bringt ihr dann in euren Himmel mit? Schlamm und Kot".

Nun antwortet das andere Mädchen: "Du irrst dich. Das alles bleibt an dir. Ich glaube fest, dass durch die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und der hochheiligen Maria, Seiner Mutter, deren Namen ich trage, aller Heiligen des Paradieses, unter denen als letzter sich mein von dir gemarterter Bruder, der Diakon, befindet, wenn wir einmal im Himmel angekommen sind, wir den Samen zum Erblühen bringen können, den wir einmal in so viele Herzen, die in ein schändliches Fleisch eingeschlossen waren, streuen konnten. Und dass wir so die unglücklichen Schwestern, zu denen du uns in der Hoffnung, dass sie uns verdürben und die Festigkeit unseres Glaubens zermürbt würde, gesperrt hast, erlösen dürfen. Das sollst du hingegen wissen: Wir sind daraus reiner und gefestigter hervorgegangen und begieriger als je, zu sterben, um unser Blut demjenigen Christi hinzuzufügen und so unsere unglücklichen Gefährtinnen zu erlösen".

"Ruft den Henker. Sie sollen enthauptet werden".

"Der wahre Gott belohne dich dafür, uns den Himmel zu öffnen, und Er berühre dein Herz. Komm, Flora, wir wollen singend darauf zugehen".

Und, das Magnificat[92] singend, gehen sie hinaus.

Jesus sagt mir: «Hier hast du die Geschichte der Märtyrerinnen und Jungfrauen Flora und Maria von Cordoba aus der Zeit im neunten Jahrhundert, zu der Spanien in der Gewalt der Mauren war, kennen gelernt. Es sind heilige, beinahe vergessene Märtyrerinnen, aber wie selig sind sie im Himmel!"»

(Unter den Daten des 24., 25. und 27. Juli 1945 folgen Kapitel 228, 229 und 231 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

92. Vgl. *den Gesang Marias bei Lk 1, 46-55.*

28. Juli 1945

28.07.45

(Voraus geht Kapitel 232 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

Und jetzt gehorche ich Ihrem[93] Wunsch und komme auf die überstürzte Abreise der Spiritisten zu sprechen, die im Juni bei mir ein Zimmer mieten wollten, und die dann, da ich es ihnen verweigert hatte... in dem Nachbarhaus Unterkunft genommen hatten. Der Mann und sein Freund hatten sich als Handleser und Kartenleger ausgegeben. Und so sehr mir auch diese beiden Kategorien lästig sind, habe ich sie doch bis zum 18. Juli dort bleiben lassen, als ich wegen meiner nächtlichen Leiden, die denen ganz ähnlich waren, die ich verspüren musste, wenn ich in der Nähe von Orten oder Personen sein musste, die spiritistische Praktiken ausübten, wegen dieser Leiden also verstanden hatte, dass im Nachbarhaus spiritistische Sitzungen abgehalten wurden.

Da habe ich gesagt, und auch zu Ihnen, Pater: "Jetzt nehme ich mich dieser Sache an, und wir wollen sehen, wer die härteren Hörner hat". Und zum Abend habe ich mich daran gegeben, den Exorzismus mit der Formel Leos XIII. zu sprechen, die ich von den Redemptoristen aus Neapel erhalten hatte. Ich habe ihn immer als mächtig gegen Stürme, Bomben, teuflische Charaktere und gegen jederart spiritistische Machenschaften empfunden.

Ich habe mich also unter großer Mühe mit meinem Kreuzchen in der Hand auf die Knie gelegt und meine ganze Seele aus meinem Körper herausgesandt, um die Gebetsformel durch die zwei Wände, die mich von der Höhle der beiden Medien trennen, hindurchzusenden. Und dann falle ich, wie immer, wenn ich das tue, erschöpft und fast besinnungslos zusammen, so, als ob alle Kraft aus mir hinausgegangen wäre... Das tue ich drei Abende lang: am 18., 19. und 20. Am 20. musste ich es jedoch im Sitzen tun, denn ich war mehr tot als lebendig.

Gestern nun sagt mir die Hausbesitzerin jener beiden Herrchen, dass einer der beiden, und zwar der, welcher das Medium war — der andere war sein Assistent — die Koffer gepackt habe, "weil sie nur 1.000 bis 1.500 Lire pro Tag eingenommen haben. Was sind schon 1.000 oder 1.500 Lire?". Nun, mir scheint, das sei doch einiges... Und dann fügt die Hausbesitzerin hinzu, als ich ihr sage, 500 oder 750 Lire täglich pro Person seien doch nicht wenig: "Er hat auch gesagt, dass er nicht bleiben wolle, weil er allzu sehr gestört werde. Nicht durch Lärm oder von uns aus dem Hause, die wir nicht mucksen, während der

93. Pater Migliorinis Wunsch.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

04.10.45 immer, wenn ich sehe, dass eine Seele den Herrn abweist und sich von Ihm entfernt. Aber im Falle meiner Mama wird er überaus heftig, weil ich sie um meiner Liebe zu ihr willen gern ganz und gar mit meinem Jesus geeint gesehen hätte... Deshalb also auch in diesem Jahr Tränen... aber ich frage nicht wie im letzten Jahr: "Warum hat sie Dich nicht haben wollen?". Darauf hat Jesus mir schon im vorigen Jahr geantwortet... Ich weine also.

Aber, ich weiß nicht, aus welcher Himmelstiefe, weiß nicht, von wem gesagt dieses Wort kommt, und von wem es mir gezeigt wird — weil es so immateriell daherkommt und von einem viel körperloseren Wesen als die gewohnten "Stimmen", gerade nur wie ein "erleuchtender, Frieden spendender Gedanke", meine ich, es könnte mein Schutzengel sein, der es mir zuträgt — es sagt mir also: "Deine Eltern sind guten Händen anvertraut. Dein Vater hat sein Haupt auf den Schoß desjenigen Apostels geneigt, dem alle Lossprechungsvollmacht[126] übertragen worden ist und dessen ehrliche und liebevoll-schlichte volkstümliche Güte du kennen gelernt hast. Petrus ist deinen Vater abholen gekommen, weil Petrus die Gerechtigkeit deines Vaters gut verstehen konnte. Der heilige Josef und der heilige Petrus... Und nun hast du Angst um ihn? Nein! An das Sterbebett deiner Mutter ist der Seraphische gekommen, um ihre Seele in seine verwundeten Hände zu nehmen. Franziskus, der von Gott Geliebte, derjenige, dem nichts im Himmel und vom Himmel verweigert wird. Deine Mutter hegte nämlich im Tiefen eine Verehrung für ihn, und so ist er gekommen. Erinnerst du dich nicht daran, dass es heißt, er rette seine Verehrer?...".

Das ist wahr. Meine Hoffnung lebt wieder auf... Und ich, von wem werde ich wohl abgeholt werden? Ich, der es so schlecht geht, und die von Satan wie von einem Wurm zerfressen und gequält wird? Er lässt mir keine Ruhe. Da er mich nicht an anderen Stellen packen kann, greift er mich so an: er flüstert mir ein, dass ich es sei, die das alles schreibt, und nicht Jesus mir Schauungen und Diktate gewährt. Er weiß, dass ich mich, könnte er mich davon überzeugen, in Trostlosigkeit und Schauder zurückziehen würde, gesündigt zu haben, und Angst vor dem Tode und dem Gericht hätte. Ach! Welch eine Qual! Mit seiner fortwährenden Einflüsterung lässt er mir so sehr Hören und Sehen vergehen, dass ich, kaum dass Jesus die Vision und Sein Wort beschließt, jede Fähigkeit verliere, Gefallen an meinem besonderen

126. Vgl. *Mt 16, 13-19*. Der Vater der Schriftstellerin hieß *Giuseppe/Josef* und war am Tag nach dem Fest des hl. Petrus, am 30. Juni 1935, gestorben.

Leben, das heißt, an dem Übernatürlichen, das mich umgibt und mich 04.10.45
zum "Sprachrohr" macht, zu finden.

Euch, die ihr sie lest, erscheinen diese Episoden so schön? Ich fand sie auch einmal schön. Jetzt spüre ich außer der künstlerischen Seite nichts weiter in ihnen. Vergebens suche und suche ich die Sätze, die mich, als sie gesagt wurden, so in die Höhe, in die Seligkeit getragen hatten. Vergebens denke und denke ich an Haltungen und Mienen, deren Süße mich, als ich sie sah, so sehr berührt hatte... Alles ist erloschen, alles zu Asche geworden. Das Paradies — denn das ist ja das Paradiesische — hat seinen Glanz verloren, oder vielmehr: es öffnet sich, so lange mein täglicher Dienst des Sprachrohrs andauert und überflutet mich mit seinem ganzen Licht, Gesang, seiner Süße und Wonne; aber dann, so bald die Arbeit beendet ist, verschließt es sich hermetisch, und ich verbleibe in Nebel und Dunkel gehüllt und untergetaucht und nur noch von den stichelnden und höhnenden Stimmen des Zweifels und der Verleugnung umgeben. Ist das nicht eine große Peinigung? Und dennoch will ich nicht verzweifeln und sagen: "Ich höre auf, weil es ja nur mein Werk ist". Nein, das ist es nicht! Besonders jetzt, so erschöpft und von so vielen Dingen übermannt, und in Unkenntnis so vieler anderer, wie ich bin, könnte ich solches gar nicht zu Stande bringen; in dem Zustand körperlicher Schwäche und seelischer Traurigkeit, in dem ich mich befinde, würde ich allenfalls einen Überdruss vor solchen Dingen haben und nichts schreiben. Praktisch wäre es mir unmöglich, zu denken, und seelisch hätte ich geradezu einen Überdruss davor...

Auf gut Glück schalte ich das Radio ein und stelle um 17.30 Uhr den Sender Florenz ein. Das tue ich sonst nie, weil ich gerne Musik, nicht aber Worte höre, und Radio Florenz um diese Zeit nur "Worte" sendet. Da höre ich, wie die Ansagerin sagt: "In Kürze übertragen wir aus der Basilika in Assisi den Gottesdienst mit dem Segen S. Eminenz des Kardinals Canali mit der Reliquie des vom hl. Franziskus geschriebenen Segensspruches". Ich höre zu: Da überkommt mich der Friede. Es ist ja mein hl. Franziskus, der mich in Còmpito zu allererst getröstet[127] hatte, der nun kommt, um mir Frieden zu spenden...

127. Vgl. die Vision vom 1. Mai 1944.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

05.10.45

5. Oktober 1945

Ich erstehe gerade aus einer furchtbaren Krise zu neuem Leben. Sie[128] haben das mit angesehen, und das soll genügen. Aber vielleicht kann für Sie von Interesse sein, dass gerade, als ich mich sterben fühlte und Sie um die hl. Kommunion als Viatikum bat, nicht nur meine Schmerzen aufhörten und mein Zustand sich besserte, sondern ich auch getröstet wurde, und zwar zuerst von Jesus allein, dann von Maria, und schließlich in dieser Reihenfolge: von dem hl. Apostel Johannes, dem hl. Apostel Petrus, meinem Schutzengel, dem hl. Franziskus und als Letztem dem hl. Josef. Ich hätte auch so sehr die Anwesenheit der kleinen hl. Therese gewünscht, aber sie ist gar nicht gekommen. Die anderen sind auch nach Ihrem Weggang noch bei mir geblieben. Jesus an meinem Kopfende zur Rechten, die Mutter Gottes am Kopfende zur Linken. Sie sagte: "Stehen wir unserem kranken Töchterchen bei". Der Engel in anbetender Haltung. Seltsam! Ich sehe ihn immer bei der hl. Jungfrau! Nahe am Schreibtisch stand der hl. Josef mit seinem so sanften, ein wenig traurigen Blick. Auf einem Stuhl, ein wenig nach vorn geneigt, der hl. Petrus neben dem hl. Josef. Zwischen dem hl. Petrus und dem Engel stand der hl. Johannes. Ich weiß nicht, ob Sie gesehen haben, wie ich dem wachsbleichen hl. Franzikus zugelächelt habe, der sich ganz demütig gleichsam im Türwinkel versteckte. Ich fühlte wirklich, wie sie mir beistanden. Aber wie schlecht es mir ging! Satan verschwindet jedoch, so bald meine Freunde kommen.

Ich sterbe, Pater. Schwester Saviane[129] hat Recht. Der Rosenkranz ist fast fertig geflochten, und ich habe die meisten meiner Leiden hinter mir. Wer ist es aber, für den ich so sehr leide? Ich habe die Leiden aufgeopfert für eine Mutter, für Schwester Saviane, Schwester Gabriella, die "getrennten Brüder", den jungen Mann, den ich im Hause habe, und dann für Sie, für Marta, für die Verwandten. Aber für keinen von diesen muss ich so leiden. Für wen also? Ich habe diese Intention auch der Verzeihung, die ich Giuseppe[130] gewährt habe, hinzugefügt. Der Verzeihung, sage ich, denn die Hochachtung, die ich früher hatte, ist verloren gegangen. Ich möchte jedoch ohne Groll gegenüber irgend wem von hier scheiden. Ich bin froh, dass ich bezüglich des Hauses

128. Pater Migliorini.
129. Es handelt sich um Schwester Giuseppina Saviane vom Internat Bianconi in Monza, wo die Schriftstellerin zur Schule gegangen war. Sie war im Briefverkehr mit dieser verblieben, wie bereits am 21. Juli 1944 ersichtlich.
130. Giuseppe Belfanti, dem Vetter der Mutter der Schriftstellerin.

08.10.45

alles geregelt habe. Wenn man im Sterben liegt, kommt einem alles wieder in den Sinn, und alles quält. Für Marta ist nun alles geregelt. Alles Irdische ist geregelt. Aber wird in meiner Seele alles so geregelt sein, dass ich im Frieden sterbe?

Der Arzt schimpft, dass ich schreibe. Er meint wahrscheinlich, dass mein Schreiben die romantische Wunderlichkeit einer alten Jungfer sei. Das hält ihn davon ab, eine richtige Diagnose zu stellen. Er wird wohl auf Hysterie schließen und in seinem Hirn meine Schreibarbeit als "Erinnerungssucht" und "Ausbrüche einer enttäuschten Frau" bezeichnen, die *wenigstens in Träumen* das, was das Leben ihr verwehrt hat, ausspinnen will und sich nun *eine schöne Geschichte erzählt*. Er behauptet, ich verzehre Phosphor... In Wirklichkeit ist es Jesus, der Seinen Phosphor verzehrt... ich tue nichts anderes, als Zeichen auf Papier zu schreiben, um Seinen "Phosphor" aufleuchten zu lassen. Aber wie soll man das einem Arzt klar machen und ihn auf den rechten Weg weisen? Würden Sie mir sagen, wie wir es halten sollen?

Inzwischen ruhe ich mich heute aus. Aber so geht das Leben auf sein Ende zu, und ich habe noch so viel zu korrigieren und anzuhören...

Ich habe diese Zeilen aufgeschrieben, weil ich meine, es sei gut. Sehen Sie, was für eine schöne Handschrift?[131]...

(Unter den Daten des 6. und 7. Oktober 1945 folgen Kapitel 296 und 297 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

8. Oktober 1945

(Voraus geht der erste Abschnitt von Kapitel 298 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

Dann sagt Jesus:

«Komm, Maria, Ich will dich mit einer Erleuchtung, die ganz für dich sein soll, trösten. Ich kommentiere dir eine neue Seite des Evangeliensatzes: "Ihr werdet auf Schlangen und Skorpione treten, und sie werden euch nicht schaden".

Wer von Mir erfüllt ist, kann alle menschlichen Doktrinen mit Füßen treten und unter denen leben, die voll von deren Gift sind, ohne dass es ihm schadet. Das soll auch in diesem Sinne verstanden werden.

131. Ironisch gemeint. Die letzten beiden Seiten sind nämlich mit zitternder Hand geschrieben. Normaler Weise schreibt Maria Valtorta mit sicherer Hand.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

13.10.45 Wenn nämlich Meine Gesegneten zu einer Zeit, so lange Ich es wollte, tatsächlich gegen den Biss wilder Tiere, gegen Gift und andere Gefahren immun waren, so sind Meine heutigen Gesegneten, die in der korrupten Atmosphäre einer götzendienerischen und dämonisierten Gesellschaft leben, durch Meinen Willen gleichermaßen gegen alles Böse gefeit. Sie sind in Mir, und Ich bin in ihnen. Für anderes ist kein Platz. Und kein Gift greift da, wo Meine Liebe, *unsere gegenseitige Liebe* — diejenige Jesu und des von Ihm bevorzugt Geliebten — jedes Gift neutralisiert.

Verbleibe im Frieden, kleine bevorzugt Geliebte. Ich sammle deine Leiden, Tränen und Gebete für alle.

Du warst beeindruckt, weil in der Nähe von Betlehem ein Stein mit einer Inschrift gefunden wurde, die auf Meine Kreuzigung anspielt. *Das ist (lediglich) ein Stein.* Nicht mehr. Er dient den Stolzen. Mehr nicht. Viel, viel, unendlich viel mehr wert ist die erhabene Erinnerung an Meine Passion, die Ich den gläubigen Menschen durch deine Mühe geschenkt habe. Aber der Mensch, der dem trockenen, unsicheren Stein Glauben schenkt, wird angesichts dieses Dokuments Meiner Schmerzen, das Ich dir für ihn übergeben habe, trocken und im Zweifel verbleiben.

Kümmere du dich nicht um solche Steine und nähre dich von den Tränen Meiner Passion, die du sehr wohl kennst. Meine Passion soll dein Trost sein. Verbleibe im Frieden.»

(Unter den Daten des 11. und 12. Oktober 1945 folgen Kapitel 299 und 300 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

13. Oktober 1945

Gestern Abend um 23 Uhr, als ich einschlafen und ruhen wollte und alle anderen schliefen, erscheint mir Jesus, wie immer für mich in dem weißen Wollgewand. In Seiner Rechten hält er einen langen, ziemlich schmalen Metallkelch. Er tritt von der rechten Seite des Bettes auf mich zu. Er lächelt, aber traurig. Und doch ermutigt Sein Lächeln mich, weil ich verstehe, dass Er nicht meinetwegen traurig ist, sondern vielmehr zu mir kommt, um eine Erleichterung zu erhalten. Er legt Seine linke Hand auf meine linke Schulter und zieht mich an Sich, während Er mir mit der Rechten den Kelch an die Lippen hält und sagt: "Trink". Der Kelch ist mit einer Flüssigkeit gefüllt, die wie klares

Wasser aussieht. Das erkenne ich in dem Augenblick, in dem Jesus ihn mir reicht und mich zu trinken nötigt. 15.10.45

Ich trinke. Wie bitter! Ach! es ist keineswegs der berauschende Gründonnerstags-Kelch[132] mit dem lebendigen Blut meines Herrn! Das süße, cremige Blut, von dem ich meine Lippen gar nicht lösen wollte!... Dieses hier ist Wasser von einer so ekelerregenden Bitterkeit, wie kein Medikament sie enthält. Es beißt in der Kehle, im Magen und ruft einen Brechreiz hervor, lässt einem die Tränen in die Augen steigen und hinterlässt einen Nachgeschmack wie eine ätzende Säure.

Jesus lässt mich nur einen Schluck davon trinken... und zieht dann den Kelch zurück und erklärt: «Das ist der Kelch, den Ich im Getsemani[133] getrunken habe. Ich habe ihn allerdings ganz, bis auf den Grund, ausgetrunken, und der Bodensatz ist am bittersten. Und dieser hier ist der Kelch, den die Sünden der Menschen täglich bis an den Rand füllen, und den sie dann dem Himmel entgegen halten, damit Ich immer wieder davon trinke. Aber Ich kann nichts anderes mehr trinken als die unendliche göttliche Liebe. Und deshalb reiche Ich ihn den Großmütigen, den bevorzugt Geliebten, hin. Danke für diesen Schluck! Ich gehe nun zu weiteren Mir teuren Seelen. Ich segne dich im Namen des Vaters, in Meinem Namen und in dem der ewigen Göttlichen Liebe.»

Und dann geht Er fort und hinterlässt mir den Mund und den Magen von dem Gift versengt, aber die Seele voll von Seinem Frieden.

(Es folgen Kapitel 301 und unter den Daten vom 14. Oktober bis 14. November 1945 Kapitel 302 bis 330 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

15. November 1945

(Voraus geht Kapitel 331 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

Für Emma F.[134], am 15.11.1945.

Ungeduld ist niemals ein Erfolgsfaktor. Die Seelen kommen nach Gottes Willen herbei, wenn es an der Zeit ist. Gehorsam ist immer

132. Von dem die Schriftstellerin am 29./30. und 31. März 1945 berichtet.
133. Vgl. *Mt 26, 39; Mk 14, 36; Lk 22, 42.* Die Bitterkeit des im Getsemanigarten metaphorisch getrunkenen Kelches wird im Hauptwerk "L'Evangelo..." (Kap. 603, besonders in den Abschnitten 6 und 7) sowie in dem am 6. Juli 1944 erwähnten, nicht in die Hefte geschriebenen "sublimen Diktat" illustriert.
134. *Emma F.*, wie auch *E.F.* zu Beginn des "Diktats" vom folgenden 2. Dezember, ist Emma Federici, der bürgerliche Name der Schwester Gabriella. Siehe dazu die Fußnote zum "Diktat" vom 10. Januar 1945.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

02.12.45 Zeichen von Gerechtigkeit und Spiritualität; und er wird immer belohnt. Die Ängste um das Morgen zeigen Unvollkommenheit in den drei göttlichen Tugenden an. Gott vermag überall, und besonders an unvorstellbaren Orten und in den unvorstellbarsten Seelen das hervorzurufen, was einem Seiner Kinder Not tut, das sich Ihm anvertraut. Das, was oftmals als die bessere Hilfe erscheint, ist, ganz im Gegenteil, ein Abweichen von Gottes Wegen, und dann räumt Gott das Hindernis aus dem Weg, denn Er sorgt dafür und ist darauf bedacht, das Notwendige zum Ersatz dafür bereitzustellen. Wer sich an viele Ratschläge klammert, verheddert sich schließlich in einem Gestrüpp. Es genügt nicht zu sagen: "Sein Wille". Man muss ihn auch tun, wenn er einmal ausgesprochen worden ist.

(Unter den Daten vom 17. November bis 1. Dezember 1945 folgen Kapitel 332 bis 347 — mit Ausnahme des Kapitels 335, das schon aus dem Jahre 1944 stammt — des Hauptwerks "L'Evangelo...")

2. Dezember 1945

Voraus geht Kapitel 348 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

Für E.F., aus Jeremia, Kap. 31, V. 21-22.

Der Herr sagt:

«Strenge Worte zu erhalten, wo man nur Liebe empfangen möchte, ist eine schmerzliche Angelegenheit. Aber Ich habe gesagt: "Es *ist* Liebe, nicht zuzulassen, dass ein Abweichen von der Gerechtigkeit stattfindet".

Höre also. Wenn die Menschlichkeit[135] euch zu Schiffbrüchigen macht... und zwar die äußere Menschlichkeit, das heißt die der Nächsten, und die innere, das heißt, die eigene — dann gibt es nur eine Alternative, um wieder an die Wasseroberfläche, an das Ufer, die Rettung zu kommen, nämlich nur die, aus dem bedrängenden, wildbewegten, von Gegenwinden erfassten Meer herauszukommen. Wie? *Indem man sich isoliert.* Die Isolation erlaubt es, Gott zu vernehmen und das Gute vom Schlechten zu unterscheiden; in der Isolation kann man das Gute von dem Unguten trennen; das heißt schließlich, zu arbeiten und *an sich selbst zu arbeiten.* Zerstreuung ist niemals gut. Sie ist immer eine 02.12.45
Unordnung. Gott ist niemals in der Unordnung zu finden.

Wie du dich isolieren kannst? So, wie es der Seemann im Augenblick großen Sturmes tut. Das heißt, in einer ruhigen Bucht. Das liegt außerhalb deiner festgelegten Route? Das macht nichts. Es ist auch nicht gesagt, dass die Route, die du dir festgelegt hast, richtig war. Du hieltest sie dafür. Und hast sie verfolgt, ohne auf den Kompass zu schauen, sondern nach deinem Kopf, so dass du vom ersten Augenblick an schlecht aus dem Hafen ausgelaufen warst. Vergeblich hatten mehrere Piloten dich auf die richtige Route zurückbringen wollen. Und du kommst immer mehr von der Route ab, weil du *deiner* verrückt gewordenen Kompassnadel folgen willst. Trenne dich von der Welt und den weltlichen Stimmen, um auf Gott zu hören.

Welchen Wert hast du auf die Ratschläge derer gelegt, die in Meinem Namen sprachen? Weißt du nicht, dass Gott auf den Lippen Seiner Diener ist? Und welchen auf die Anweisungen, die dir in Meinem Namen gegeben wurden? Ein, zwei, drei, tausenderlei Ratgeber. Es war ein Babel. Ein, zwei, dreimal ein Ungehorsam: das Aufbegehren. Es ist unnütz, um Hilfe zu rufen, wenn man dann nicht auf die Stimme hört!

Kehre deshalb zu den ersten Ratschlägen zurück, denke nach, und wenn du kannst, mache wieder gut. Aber das kannst du nicht mehr, denn es ist spät. Und du richtest dich zu Grunde. Du suchst wie irre nach Bestärkungen. Wenn es aber nicht die sind, die dein Wille sich vorstellt, nimmst du sie nicht an. Was also nun? Warum gehorchst du Mir nicht? Was hatte Pater Migliorini dir von Anfang an geraten? Du erinnerst dich schon nicht mehr daran und bringst ihn und dich unnötig in Verlegenheit. Was ist dir in Meinen Worten gesagt worden? Kannst du sie nicht lesen? So lange du die Zeichen nicht lesen kannst und immer wieder Falsches tust, auch wenn Ich göttlicher Weise den törichten Briefwechsel zurecht rücke, als ob man Berufungen wie Waren aussuchen könnte, mach nur weiter so. Aber Meine Worte! Meine Worte!

Isoliere dich! Brich die Beziehungen ab! Mach dir nichts vor. Verbleib im Schweigen *über dich, um dich herum, in dir.* Lass den Wind sich legen. Und dann fange gedemütigt und unterwürfig, gehorsam, geduldig noch einmal auf anderen Wegen von vorn an. Du willst eine Opferseele sein? Dann zerbrich dich selbst. Der Gehorsam gilt auch nach der Lösung der Gelübde. Der Gehorsam Mir gegenüber. Wenn das Werk für immer Schiffbruch erleiden sollte, wird sowohl Mein

135. Der Ausdruck *Menschlichkeit* wird von Jesus in den Schriften der Valtorta durchgängig im Sinne von menschlicher Begrenztheit und Unzulänglichkeit gebraucht (Anm. d. Übers.).

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

07.12.45 leuchten und dir helfen, viele Seelen zum himmlischen Licht zu führen. Adieu. Gib Acht. Ich besprenge dich mit meinem Balsam".

Und da bewegt sie den Palmzweig auf mich zu und kreuzt dann wieder die Arme über ihrer Brust und entschwindet mir unter einem süßen, immateriellen, unwiederholbaren Gesang, und während sie fortgeht, leuchtet alles an diesem finsteren Ort auf, und zur Erinnerung an sie hinterlässt sie nur einen starken, unbeschreiblichen Wohlgeruch.

Ich nehme das Missale zur Hand: am 30. Januar finde ich vier Zeilen über die hl. Martina.[137] Ich suche in einem alten Gebetbuch nach. Da ist sie nicht einmal genannt. In meinem Gedächtnis... auch nichts. Vollständiges Dunkel über dieses historische Geschehen. Mir verbleibt jedoch ihre Freundschaft, ihr Lächeln, der Wohlgeruch ihres Balsams. Und die vorherige Seligkeit dauert an und trägt mich in die Höhe, weit in die Höhe...

(Unter den Daten des 5. und 6. Dezember 1945 folgen Kapitel 351 und Teile — Abschnitte 1 bis 4 und 10 bis 17 — von Kapitel 352 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

7. Dezember 1945

(Voraus geht Kapitel 354 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

Jesus sagt:

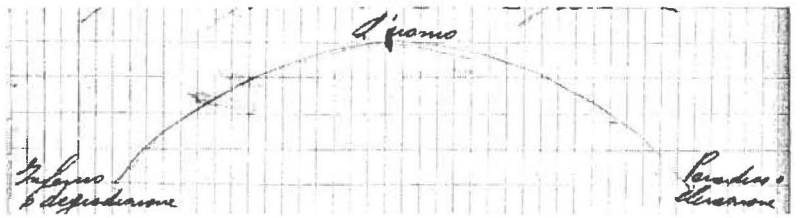
«"Diese Rede ist allzu hart! Der will uns zu Opferlämmern seiner Verrücktheit machen!"[138], sagen die Menschen auch heute noch, wenn Ich sie zu einem gerechten Leben ermahne und sie unterweise, die Religion recht zu verstehen und zu leben, um sie zu ihrer Lebensform zu machen, die ihnen ewiges Leben schenken soll. Und sie bemerken nicht einmal, dass sie mit diesen Worten eingestehen, sich selbst ihrer menschlichen Verfassung entwürdigt zu haben.

137. Die *hl. Martina* ist eine römische Märtyrerin, deren Gedächtnis am 30. Januar gefeiert wird. Es gibt nur wenige, unsichere Nachrichten über sie, auch wenn auf den Ruinen des Forum romanum eine Kirche ihr gewidmet ist.- Bezüglich der *hl. Agnes* verweisen wir auf die Visionen vom 13. und 20. Januar 1944.

138. Ein aus Kapitel 354 des Hauptwerks wieder aufgenommener Satz, in welchem die Stelle des *Johannesevangeliums 6, 22-70* erläutert und in ihrem ausführlichen Kontext dargestellt wurde.

Sie reden von Evolution, vom Übermenschen. Nun, nehmen wir also 07.12.45
den Menschen, auf dem Niveau, auf dem Ich ihn nach seiner Vertreibung aus dem Paradies vorgefunden habe, an. Zeichne ein Schaubild (diagramma), so, wie Ich dir die Hand[139] führe, dann wirst du am Ende des Diagramms sehen, dass es keine Selbstüberbietung, sondern einen Abstieg gibt. Evolution? Wenn die heutigen hochmütigen und falschen Philosophen von *Evolution* reden, setzen sie immer die Vorstellung von "Aufstieg, Höherentwicklung" voraus. Evolvieren, sich entwickeln, heißt hingegen, von einem Punkt ausgehen, um zu einem anderen zu gelangen. Man kann ja in Spiralwindungen in die Höhe hinauf, wie auch in die Tiefe hinab steigen. Eine Spirale kannst du nicht zeichnen? Dann zeichne eine Parabel.

Der Mensch



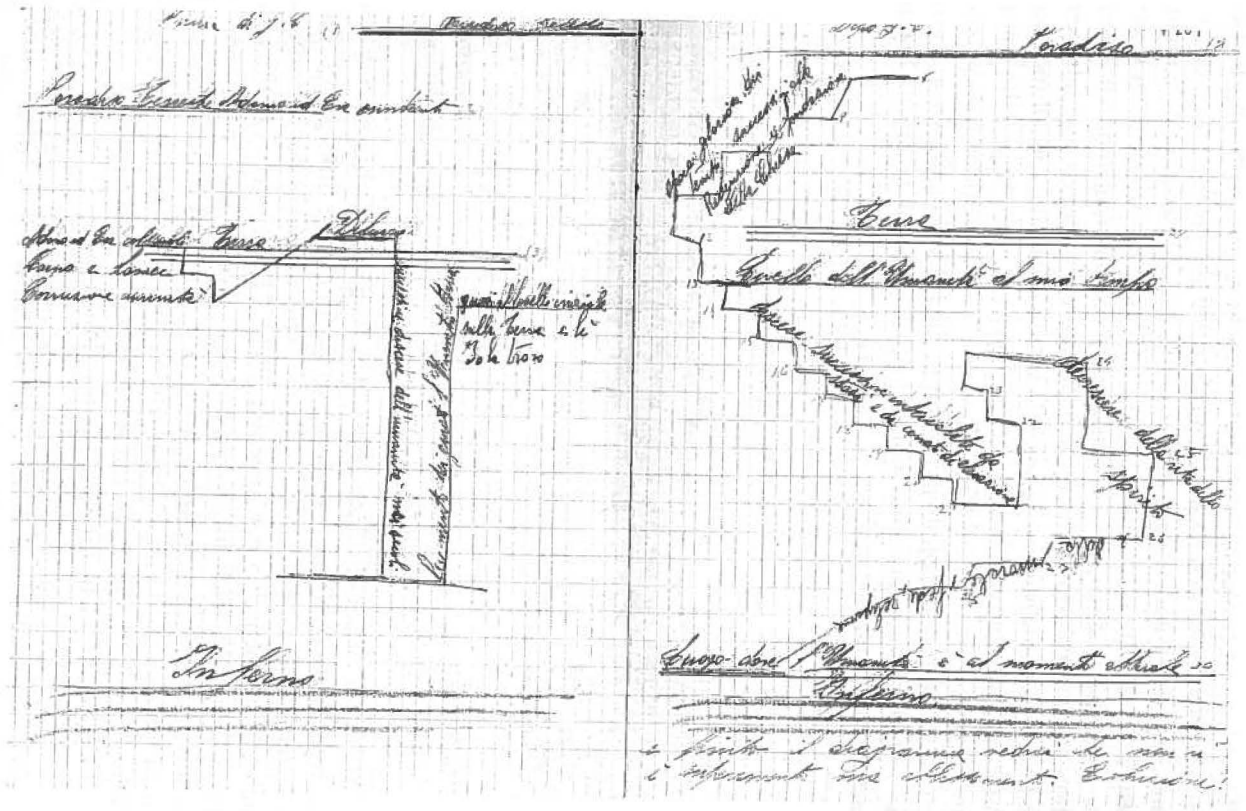
Hölle *Paradies*
Entwürdigung *Erhöhung*

Siehst du? Wenn die Menschheit den Weg nach rechts gewählt hätte, wäre sie zum Himmel gelangt. Sie hat den nach links gewollt und hat sich so auf die Hölle hin entwickelt. Hier also steht der augenblickliche "Übermensch", der augenblickliche "Evolvierte"! Der, dem es bereits verrückt erscheint, wenigstens als "Mensch" zu leben, wenn er schon nicht als "Engel" zu leben fertig bringt. Und er bezeichnet sich als "Opferlamm", weil Ich ihn ermahne, als Mensch zu leben. Er nennt Mich einen Verrückten. Ja, Ich bin sehr verrückt! Aus Liebe!

Liebe Mich. Liebe du Mich, kleiner Johannes...»

139. Nach dem Wort *Hand* fügt die Schriftstellerin in Klammern an: *Ich zeichne das Diagramm auf die Rückseite, weil es hier nicht hinpasst,* und macht die Zeichnung auf die folgenden zwei Heftseiten, die wir anschließend im Original und in dt. Übersetzung wiedergeben.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5



Prima di G.C.

Paradiso Celeste

Paradiso Terrestre. Adamo ed Eva innocenti

Adamo ed Eva colpevoli
Caino e Lamec
Corruzione umanità

Terra

Diluvio

successive discese dell'umanità nei secoli

Per merito dei giusti l'Umanità torna quasi al livello iniziale sulla Terra e lì Io la trovo

Inferno

Dopo G.C.

Paradiso

epoca gloriosa dei tempi successivi alla Redenzione e fondazione della Chiesa

Terra

Livello dell'Umanità al mio tempo

discese successive intercalate da stasi e da conati di elevazione

decrescere della vita dello spirito e della morale,

fede, religione

Luogo dove l'Umanità è al momento attuale

Inferno

07.12.45

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

19.12.45 das zu sagen — das Agens, das den Glauben am meisten schädigt, ist der Klerus, über dessen Versäumnisse Ich *oftmals* in Diktaten zu dir gesprochen habe. Und deshalb geschieht es, dass sich wie in einer mondlosen Nacht die Sterne zahlreicher entzünden und man auch die kleineren sieht; aber alle dienen dazu, dem nächtlichen Wanderer in der Gesellschaft der Katholiken, denen stärkere Lichter — sprich: aktiver Klerus — fehlen, ein Minimum an Licht zu seiner Führung zu spenden. So werden ihm statt dessen Sterne und Sternchen gegeben. Die letzte Zeit wird die des Geistes sein. Da wird es von diesen Lichtern, diesen Stimmen wimmeln, um den redlichen Herzen eine Führung zu gewähren, die in dem dichten Nebel der Materialismen, Rationalismen und Sektarismen dahinwanken, zu denen die Priester erheblich beitragen. Gott wird allerdings Seinen Kindern alle Zeit mit Seiner wahren Lebenskraft bekannt gemacht werden, freilich nicht mit der kalten, automatischen Mechanik von denen, die selbst nicht mehr glauben, aber dennoch "Glauben! Glauben!" rufen, weil es zu ihrem Handwerk gehört. Ach! Wer sind die, die so schreien? Angeworbene Klageweiber oder bezahlte Marktschreier! Die einen wie die anderen gehen nach getaner Arbeit von dannen. Sie sind weder von dem Wert dessen, was sie verkündet haben, überzeugt, noch hat sie irgend ein Schmerz berührt, über den sie (vielleicht zum Schein Krokodils-)Tränen vergossen haben. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: eine "kleine Stimme", auch wenn sie mit einigen grammatischen Fehlern spricht, ihre Worte aber von Gott kommen, wird mehr Kraft haben, als das utilitaristische, aber unüberzeugte Handeln eines allzu großen Teils des Klerus! Deshalb gehe Ich hin und rufe hier und da Meine "Stimmen" hervor. Das werde Ich freilich alle Zeit tun, auch wenn Ich ihretwegen dafür bekämpft werde. Ich werde das immer mehr tun, je mehr Ich Meine Herde in der Gewalt von Idol-Hirten[144] sehe.

Auf die dritte Frage antworte Ich: Gewiss könnte das passieren! *Und der Teufel wird alles daran setzen, um das geschehen zu lassen.* Deshalb bitte Ich dich, deiner Schwester in ihrer Mission sehr zu helfen. Gerade wegen ihrer Unwissenheit und auch ihrer geringeren Bildung als der deinen, wegen all dem ist sie weniger sensibel im Verspüren und in der Unterscheidung als du und reagiert auch nicht in gleicher Weise. Sie könnte daher einem listigeren Angriff als den üblichen des bösen Feindes unterliegen. Er versucht ja, sowohl dich als auch sie niederzuschlagen. Du bist seit deiner frühen Jugendzeit und noch früher aus Liebe

144. Vgl. *Ezechiel 34*, wo von den Abgott-Hirten die Rede ist, die sich selbst weiden.

zu Mir eine kleine Kämpferin, die wie ein kleiner Adler mit einem 19.12.45
kräftigen Schnabel um sich schlägt. Der Adler hat zwar Bisse erhalten und Federn gelassen, aber du bist von den satanischen Wunden geheilt worden, als du immer höher auf die immer reineren Gipfel zuflogst, um von Mir, der göttlichen Sonne, verätzt und verarztet zu werden. Dich versucht er zwar *viel mehr als sie* niederzuschlagen, weil dein Aktionsradius größer und mächtiger als der Doras ist. Und an dieser Stelle sage Ich, dass es notwendig wäre, Dora sehr oft mit dem eucharistischen Brot zu nähren. Wenn Satan das auch nicht will, *so will Ich es doch*. Auch die Beichte wird ihr helfen. Aber lediglich deshalb, weil sie ihr Frieden in den Skrupeln spenden würde, die der böse Feind ihr im Herzen hervorruft. Es könnte deshalb also weniger häufig sein. Die Eucharistie sollte freilich ihre Stärke sein.

Und nun die vierte Frage. Ich antworte: die Seelen sind niemals statisch. Sie schwanken von der Tiefe zur Höhe und umgekehrt. Manchmal stürzen sie ab, wenn Hochmut oder Lüge oder Ausschweifung in sie eindringen, die Mich von der Seele entfernen. Oder sie fliegen pfeilschnell dem Himmel entgegen, wenn sie sich nach Meinem Vorbild hinopfern. Aber das sind die außergewöhnlichen Fälle. In der Menge bemerkt man ein Auf und Ab. Die Seele, die auf ein bestimmtes Niveau getragen worden ist, kann ab- oder aufsteigen. Sie verbleibt nicht auf demselben Niveau. Dora befindet sich auf einem Niveau, das sich *sehr leicht* verändern kann. Sie könnte sich vervollkommnen, aber auch sich verderben. Bete du viel (für sie). Der Pater soll *sehr aufmerksam auf ihre Demut und Aufrichtigkeit achten*. Von diesen beiden Seiten wird der Dämon sie zu verderben suchen.

Fünftens. Du könntest ruhig den Satz ganz aussprechen, und zwar so: "Warum habe ich geradezu Angst vor ihr?" Du hast nämlich Angst, es könnte ein Zeichen dafür sein, dass du nicht in Gottes Gnade wärst. Ja, so etwas! Du bist wie ein kleines Kind, das den Kopf unter die Decke steckt, um das Dunkle nicht zu sehen! Ist denn aber das Dunkle nicht unter der Decke noch tiefer? Wovor hast du Angst? Vor dem, was du bist? Dora ist dir nicht gleich! Die arme Dora! Sie ist das argloseste Geschöpf der Erde. Sogar Maria, Meine Mutter, erzitterte vor dem Engel und war doch die Voll-der-Gnade! Was für ein Mysterium ist diese Angst[145] Meiner Mutter für manche! Und ist doch leicht zu begreifen. Sie war die Demütige, die Verborgene, die Geweihte, die Jungfrau. Das Geheimnis liegt in diesen vier Worten. Und du bist das Kreuzesveilchen,

145. Vgl. *Lk 1, 29-30.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

21.12.45 und immer stärkeren Freudenwogen immer deutlicher vor Augen getreten, und ich habe geschaut.

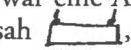
Ich habe die azurblauen, blitzenden paradiesischen Prärien geschaut... Wenn es auch nur dabei bliebe, versetzt das allein schon in Seligkeit, dieser Anblick der lichtüberfluteten himmlischen Gefilde, des Paradieseslichtes, das keinen Vergleich verträgt.

Beachten Sie, dass die Entfernung des Himmelreiches mir in viel fernerer Höhe als der gewöhnliche Ätherhimmel vorkam, und doch war er mir so deutlich vor Augen, als ob er nicht weiter fort als die Dächer wäre; und jedes Mal, wenn ich das himmlische Paradies betrachte, habe ich das Empfinden einer unendlichen Entfernung von der Erde und zugleich auch dasjenige, das *ich* es bin, die aus der Erdatmosphäre heraustransportiert und dem himmlischen Paradies angenähert wird, damit ich richtig erkennen könne. Ich spüre mich gleichsam von der Erde abgezogen und weit weit in die Höhe getragen. Nicht in das Paradies, das in noch fernerer Höhe ist, aber dorthin, wo das Geschaffene, auch mit den Sternen und Planeten, weit fort ist. Ich fühle mich mit meiner Seele auf den Knien liegen, und das würde ich auch körperlich tun, wenn ein Rest wachsamer Vernunft mich nicht davon abhielte, nach außen zu zeigen, was in mir vorgeht. Aber mit der Seele werfe ich mich nieder, denn ich spüre, mich dem, was dem Menschen unendlich überlegen ist, gegenüber zu befinden, und dass es, auch, wenn es nur Licht und grenzenloses Blau ist, verehrt werden müsse.

Über die saphirnen Gefilde kommen mir von einem Ausgangspunkt zwischen Norden und Osten und doch ohne jedes steife Gehabe, nein, alles andere als das, drei überaus leuchtende Gestalten in königlich-würdevollem Gang, und doch ohne jedes steife Gehabe — nein, alles andere als das — wie gewöhnliche Sterbliche entgegen. Sie schreiten gelöst daher, ohne ihre großartige Feierlichkeit zu verlieren. Lächelnd nähern sie sich mir und lächeln einander in einer auf mich weisenden Augensprache zu. Je näher sie kommen, erkenne ich die Bewegungen ihrer wunderschönen Augen — die saphirblauen an dem Ersten, die tiefschwarzen an dem Zweiten und die goldschimmernd-kastanienbraunen an dem Dritten — die bei ihrem Lächeln und in dem Paradieslicht erglänzen. Sie nähern sich mir bis zu dem Saum des himmlischen Gefildes, zwischen dem und jener unteren Stufe, auf der ich mich entrückt und in Verehrung befinde, das Leere gähnt. Dort halten sie an und betrachten mich lächelnd, wie nur Engel lächeln können. Wie drei einander liebende und zusammen dahinwandernde Brüder halten sie sich in den Taillen umfasst.

Es sind die drei Erzengel: Gabriel, Michael und Raphael. Ich versu- 21.12.45
che, sie Ihnen zu beschreiben. Es sind drei wunderschöne Jünglinge. Sie kommen mir wie Jünglinge im Alter von 20, oder 18 bis 30 Jahren vor. Der jüngste ist Raphael, der (dem Aussehen nach) älteste ist Michael, von furchterregender Schönheit.

Der erste zur Rechten war Gabriel, dem Aussehen nach 24- bis 25jährig. Hochgewachsen, schlank, in den in immerwährender Anbetung entrückten Zügen sehr vergeistigt. Seine in Wellen bis fast auf die Schultern — genauer gesagt, bis auf den Halsansatz — fallenden Haare sind von feinstem Goldblond. Sie werden von einem schmalen blitzenden Reif zusammengehalten: Es schien mehr ein Band aus weißglühendem Licht als ein metallener mit Edelsteinen besetzter Reif zu sein. (Sie sind) in jene Gewänder gewebten Lichtes — wie aus Diamanten und Perlen — gekleidet, die ich viele Male an den verklärten Körpern wahrgenommen habe. Eine lange, weichfließende, ganz keusche Tunika, die seine Füße vollständig verbarg und gerade nur seine rechte an der Hüfte herabhängende wunderschön geformte Hand unbedeckt ließ. Er schaute mich mit seinen saphirblauen Augen und einem so übernatürlichen Lächeln an, welches mich, so sehr es auch ein Lächeln war, schüchtern erschrecken ließ.

Der andere, in der Mitte, auch er sehr hochgewachsen wie der Gefährte, war, wie ich sagte, *furchtbar in seiner gravitätischen Schönheit.* Seine dunkelblonden Haare waren kürzer und lockiger als die der Gefährten. Von robuster Statur, trug seine freie Stirn keinerlei Diadem, aber auf seiner Brust war eine Art großes goldenes, edelsteinbesetztes Medaillon, das so aussah  , zu sehen. Es wurde um den Hals von zwei goldenen Kettchen gehalten. Die darauf eingefassten Steine bildeten Buchstaben, vielleicht einen Namen, aber ich weiß diese Worte, diese Buchstaben, die nicht wie die unseren sind, nicht zu lesen. Er ist in flammendes Gold gekleidet, ein Gewand, das durch seinen Glanz blendet. Es sieht wie eine helle (keine rötliche, sondern golden leuchtende) Flamme aus, die die wendigen, kräftigen Glieder umhüllt. Von seinen schwarzen, streng blickenden Augen gehen Strahlen aus. Mich ängstigen sie nicht, denn ich spüre, dass er nicht meinetwegen erzürnt ist, ja, dass er mich vielmehr liebt. Sein Blick ist jedoch von solcher *Furchtbarkeit,* dass er den Sündern und Satan schreckenerregend sein muss. Im Gegensatz zu dem, wie man ihn darstellt, trägt Michael weder Schwert noch Lanze, seine Waffen sind seine Augen. Auch sein Lächeln ist streng und sehr feierlich.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

21.12.45 Der dritte trägt ein zart smaragdgrünes Gewand mit einem edelsteinbesetzten Gürtel. Das Gewand hat die Farbe eines Smaragden, den man gegen das Licht hält. Er ist hochgewachsen, hat braune Haare, die so lang wie die Gabriels sind. Eine kostbare Haarfarbe, kastanienbraun, voll dunkeler Goldsprenkel. Er scheint der Jüngste unter ihnen zu sein und erinnert mich mit seinem milden jugendlichen Lächeln ein wenig an den Apostel Johannes. Raphaels Augen sind hingegen sanft kastanienbraun; sein Blick ist friedenspendend, geduldig, geradezu eine Liebkosung. Er lächelt menschenähnlicher als die anderen. Alles an ihm ist eher so, wie wir sind. Er ist wirklich der "gütige Jüngling" aus dem Buch Tobit.[149] Es kommt einen Lust an, die Hand vertrauensvoll in die seine zu legen und ihm zu sagen: "Führe mich! in allem!".

Sie schauen mich an, lächeln, und lächeln einander zu. Dann grüßen sie mich.

Gabriel singt mit einer ganz vergeistigten Harfenstimme (und jeder Ton reißt einen in Ekstase): "Ave Maria", und bei dem Wort "Maria" faltet er die Hände auf der Brust und neigt das Haupt, um es dann lächelnd in einem zunehmenden Aufleuchten seiner ganzen Person zu der höher gelegenen Paradiesessphäre emporzuheben. Ich begreife, dass er sich damit ganz klar ausweisen wollte, mehr noch das, als mich zu grüßen. Er ist der Erzengel, der das große Geheimnis[150] ankündigt... es scheint, dass er nur jene Worte zu sagen und die hl. Jungfrau zu verehren wisse...

Michael berührt das Juwel auf seiner Brust. Er ergreift es mit seiner rechten Hand und hält es mir entgegen in die Höhe, um es mir recht zu zeigen, und sagt mit metallisch tönender Stimme: "Wer mit Gott ist, vermag alles. Und Satan vermag nichts über den, der mit Gott ist. Denn: *wer ist wie Gott?*", und diese letzten Worte scheinen die himmlische Aura wie von einem harmonischen Donner erbeben zu lassen. Er legt sein Medaillon auf die Brust zurück und kniet den Ewigen anbetend nieder (den ich allerdings nicht sehe, aber aus der Blickrichtung des Erzengels würde ich schließen, das Er sich senkrecht über mir oder unmittelbar hinter meinem Rücken hoch, hoch droben befindet).

Raphael öffnet die Arme, wie um mich zu umschließen und hebt gleichzeitig das in der Gottesbeschauung Freude strahlende Antlitz in die Höhe, wobei er mit seiner golden tönenden Stimme sagt: "Die Freude sei alle Zeit mit dir". Er ähnelt ein wenig dem Engel, den ich in

149. Der Reisegefährte in *Tob 5.*
150. Vgl. *Lk 1, 26-38.*

zwei Visionen geschaut habe. Aber er ist weniger vergeistigt als jener. 21.12.45
An seinem Haaransatz hat er ein sternförmiges Licht, ein sanft stärkendes, wie auch sein in hellem Smaragdgrün leuchtendes Gewand etwas Stärkendes ausstrahlt.

Immer noch schauen sie mich an. Dann gürten sie sich fester in der Taille und (beachten Sie, dass ich bis jetzt die Flügel auf ihren Rücken noch gar nicht bemerkt hatte) öffnen die Flügel (wie aus Perlen, Flammen, grünlichem Licht) und fahren geschwind zu dem Empyreum auf, unter einem unwiederholbaren Gesang, der demjenigen gleicht, den ich am 13. Dezember 1944 in Còmpito gehört hatte, als ich die Engelscharen singend über Betlehem schweben sah...

Und ich bleibe zurück. Vielmehr ich steige aus den Sphären, in denen ich mich befand, wieder in mich selbst herab, in meine Krämpfe, in mein (Kranken)bett, und bemerke auch, dass ich, ach, ich Dummkopf, ich Dummkopf, kein einziges Wort an die drei Erzengel zu richten gewusst habe... Meine Seele hat freilich zu ihnen gesprochen. Ich spürte doch, wie sie sie verehrte, wenn ich auch ihr Pochen nicht in artikulierte Worte übertragen konnte.

Als ich all das oben Beschriebene erhalten hatte, nehme ich die Bibel zur Hand, um darin alle Engelerscheinungen nachzulesen. Die vor Abraham, Jakob, Tobias und dann die vor dem Propheten Daniel. Im 8. Kapitel fällt mein Blick auf die Verse 13-14. Bei dem Satz: "Er antwortete: Vom Abend bis zum Morgen, zweitausend dreihundert Tage lang, bis das Heiligtum gereinigt sein wird", kommt schnell wie ein leuchtender Pfeil eine Antwort, besser, eine Erklärung: "An die Stelle des Wortes 'Tage' setze 'Jahrhunderte'[151] ein, denn für uns ist ein Jahrhundert kürzer als ein Tag, dann bekommst du das Datum für das Ende der Welt". Weiter nichts. So plötzlich, wie sie gekommen war, hörte die Stimme wieder auf, die, wie ich meine, diejenige meines inneren Ansagers[152] war, denn sie ähnelt dieser.

151. Das hier gebrauchte ital. Wort "secolo" kann auch einfach die Bedeutung von "Zeitalter" haben (Anm. d. Übers.).
152. Der *"innere Ansager"*, der des öfteren erwähnt wird, ist eine Art Intuition oder innere Stimme, über die die Schriftstellerin am 29. Januar 1944 eine Erklärung gegeben hat. Am 9. Januar 1946 sollte diese zu einer "immateriellen Stimme, die diktiert" werden. Einige Tage darauf, am 15. Januar, verrät sie, dass es ihr Schutzengel ist, der ihr nunmehr seinen Namen, "Asarja", kundgetan hat.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

24.12.45 lang in sie eingetaucht war und allen Pestgeruch der Welt gerochen und Meine Augen und Hände auf alle Wunden der Menschheit gelegt habe? Man nimmt nichts Böses davon an, wenn man dem Bösen nicht zustimmt; nur die Liebe nimmt zu, und der Egoismus zerbricht, und mit diesem der verbleibende Hochmut des antiken Weltmenschen, den Ich als Gott gehörend haben wollte. Heilige die Welt, verachte sie nicht.

Meine Mutter hat sie ja geheiligt, indem sie über die verderbten Wege der Erde schritt; Meine Allerreinste, Unsere himmlische Lilie! Betrachte dieses herrliche Beispiel, das Ich dir als Modell vor Augen stelle. Sie hatte sich schon in ihrer Kindheit Gott zu Eigen gegeben. Der Tempel hatte sie in seinen Mauern wie ein mystischer Karmel umschlossen. Sie lebte in der Klausur des Tempels und in der ihres Jungfräulichkeitsgelübdes. Gott hat die Siegel zerbrochen und sie aus dem Tempel geholt. Er machte sie zur Braut. Er verband sie einem Mann, sie, die nur Gott zu Eigen war. Vor der Welt erschien sie als "die Ehefrau", die von einem Manne erkannt worden war, und ihrem Mann, der sie dem Fleische nach *niemals* als Ehefrau erkannt hatte, war sie als "die Ehebrecherin"[155] erschienen... Kann man tiefer als das gekränkt werden?... Und doch sang sie noch stärker ihr: "Ecce, Ancilla Domini"! Und Gott belohnte sie und erstattete ihr die Hochachtung Josefs zurück.

Die Mutterschaft schloss sie ein zweites Mal in das Häuschen in Nazareth ein. In der für eine Frau empfindlichsten Stunde riss das Edikt eines Menschen die heilige Reklusin aus ihrem Nest und warf sie auf die Straßen der Welt, während Ich bereits vor der Tür stand und in ihr der berechtigte Wunsch, in der erhabenen Stunde ihrer göttlichen Mutterschaft "mit dem göttlichen Einzigen allein zu sein" vorherrschte. Nach Meiner Geburt nahm Betlehem sie auf, und das Schweigen und das Geheimnis schlossen ein drittes Mal die Gitter um die Reklusin Gottes. Ein drittes Mal zerbrach der grausame Herodes die Gitter, und sie wurde in die Welt geworfen und musste sogar in heidnischem Land[156] leben.

Dann... ach! dann!... Teresa, was waren wohl die Leiden Meiner Mutter, als sie von der feindseligen Welt gezwungen wurde, ihrem

155. Vgl. *Mt 1, 18-19.*
156. Vgl. *Mt 2, 13-15.* In Ägypten. Weitere Einzelheiten über das Leben der Jungfrau Maria sind in den Evangelien nicht enthalten. Sie werden jedoch in dem Hauptwerk "L'Evangelo come mi è stato rivelato" berichtet: beispielsweise wird die Episode, wie sie sich auf dem Kalvarienberg den Schleier abnimmt, um damit die Blöße ihres göttlichen Sohnes bei der Kreuzigung (mit dem"Lendentuch") zu bedecken, in Kapitel 609, im zweiten Abschnitt, berichtet.

göttlichen Geschöpf zu folgen, Nazareth zu verlassen, um sich außer 24.12.45
den geistlichen um die "zeitlichen" Angelegenheiten ihres göttlichen Sohnes zu kümmern? Ihre Klausur! Ihre Tränen wurden ihr unter den schmachvollen Beleidigungen eines ganzen Volkes zum Schleier und zum Gitter, und durch diese war sie auch zu Füßen des Kreuzes klausuriert. Und Gott hatte sie niemals so klausuriert gesehen, wie in dem Augenblick, als sie sich auch den Schleier abnahm, um Meiner Schamhaftigkeit Beistand zu leisten.

Teresa Cherubina, weißt du nicht, dass jetzt die Stunde Satans ist, und dass er *jedes* Mittel benutzt, um auch die Besten wenigstens zu der Sünde des Aufbegehrens (der Rebellion), wenigstens zu dieser, aufzureizen? Warum willst du dich diesem Spiel aussetzen? Willst du Mir Schmerzen bereiten? Du bist durch die Welt gekommen. Ja. Vielleicht bist du Dämonen begegnet. Ja. Denke jedoch daran, dass wer an Mich glaubt, auf Schlangen treten wird[157], ohne Schaden davon zu nehmen. Wenn du aber nicht nach draußen gegangen wärest, hättest du den "kleinen Johannes"[158] nicht kennen gelernt und hättest diese Worte hier nicht erhalten. Ich habe dir nicht "ein Wort", wie du es gewünscht hattest, sondern viele Worte geschenkt. Und das deshalb, weil Ich dich aufsteigen sehen möchte.

Widerstand gegen Meinen Willen ruft Widerstand gegen Meine Hulderweise hervor. Nimm alles an, und Ich werde immer alles zum Guten zu lenken wissen. Verhalte dich nicht menschlich[159] hinsichtlich der Notwendigkeit eines geistlichen Führers. Ich bin der göttliche Führer jeder Seele. Stehe du auch nicht da mit Kompass und Zentimetermaß, mit Elle und Mikroskop, um das Vergangene und dessen Überreste abzumessen, darin zu wühlen und zu prüfen. In deiner Beichte hattest du den aufrichtigen Wunsch, alles zu beichten. Deshalb ist alles gebeichtet. Was der Priester von deinen Lippen nicht gehört hat, habe Ich von deiner Seele gehört und habe zu dir gesagt: "Geh hin im Frieden!".

Werde jedoch nicht stolz darüber, dass Ich viel zu dir gesprochen habe. Nicht deshalb, weil du die Heiligste in diesem Karmel bist, sondern weil du es *sehr nötig hast*, dich zu heiligen. Verlange nicht *viel* von

157. Vgl. *Mk 16, 18; Lk 10, 19.*
158. Name, den Jesus Maria Valtorta gegeben hat, da ihre Mission derjenigen des Evangelisten Johannes ähnlich ist.
159. Der Begriff *Menschlichkeit* wird von Jesus in den Schriften der Valtorta durchgängig in der Bedeutung menschlicher Unzulänglichkeit und Begrenztheit gebraucht (Anm. d. Übers.).

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

25.12.45 dem "Sprachrohr". Ich bin es, der ihm Anweisungen gibt, und wenn es schweigt, ist es ein Zeichen, dass Ich es so will.

Geh hin im Frieden. Sei von den hl. Drei Königen aus dem Osten derjenige, der Mir die Myrrhe[160], die deines Gehorsams, angesichts der augenblicklichen Notwendigkeiten, bringt. Geh hin im Frieden! Geh hin im Frieden!»

25. Dezember 1945

Für Mater Teresa Maria vom hl. Josef.

Jesus sagt:

«Siehst du? Ich habe zu Zweien deiner geistlichen Töchter gesprochen und habe sie zu "Königen aus dem Osten" gemacht. Aber derjenige, der Mir den Weihrauch bringt, sollst du sein. Bring Mir doch, bring Mir doch den Weihrauch deiner Last der Priorin, die, wenn sie in Gerechtigkeit getragen wird, so heiligend ist.

Ach! Wirklich, so wie der Weihrauch in Körnchen zerkrümelt und auf die Kohlen gegeben wird, um seinen Wohlgeruch von sich zu geben und das, wozu er erschaffen wurde, zu leisten, so verhält es sich mit dem Oberen eines Konvents, der sein Amt, zu dem er erwählt wurde, und seinen Auftrag wirklich ausführt, indem er zerrieben und von glühenden Kohlen verzehrt wird. Und der Mörser und der Stößel sind die zu vollziehende Pflicht: der Mörser, der alles umfasst, und die Charaktere der dem Oberen anvertrauten Seelen, Charaktere, schwerfällig, wie sie mit ihren verschiedenen Eigenheiten und Neigungen sind, bilden einen unerhört schweren Bronzestößel, der aus dem Konglomerat aller dieser besteht. Und die arme Oberin oder der arme Obere befinden sich darunter als das Duftharz, das die anderen zermahlen. Das freilich nicht in das Weihrauchfass geworfen werden könnte, wenn es nicht zerrieben würde. Und es würde auch in dem Weihrauchfass, das von Engelshand vor dem himmlischen Altar geschwenkt wird, nicht duften, wenn da nicht glühende Kohlen wären. Zum Teil sind sie sehr süß: die der Liebesbereitschaft der Opferseele, die sie selbst entzündet, um ihren Opferscheiterhaufen zu bereiten. Zum Teil auch sehr bitter: die der überlebenden Egoismen in den Geschöpfen, auch wenn sie nicht mehr Rosa, Giuseppina, Antonia, Angela usw., sondern Schwester A,

160. *Myrrhe*, eine der Gaben der hl. Drei Könige (vgl. *Mt 2, 11*), auf die auch in den folgenden Diktaten Bezug genommen wird.

B, C sind, die mit ihrem weltlichen Gewand, das sie bei der Einkleidung abgelegt haben, zugleich auch das vorher bestehende geistig-seelische Gewand hätten ablegen und *als neue, ganz neu Erstandene* singend in das Haus des göttlichen Bräutigams hätten einziehen sollen. 25.12.45

Aber man muss Mitleid mit ihnen haben!... Die menschliche Natur ist schlimmer als ein Polyp... man schneidet ab und schneidet ab... aber es bleiben immer irgend welche Tentakeln, irgend welche an die Vergangenheit geheftete Saugnäpfe zurück... an die Vergangenheit, die mit all ihren Tendenzen und Geschmacksrichtungen abgestorben sein sollte.

Glühe! Glühe! Dein Wohlgeruch steigt bis hier herauf. Das Gold ist kostbar und dient den Königen zu ihren Kronen. Die Myrrhe ist heilend und bewahrt vor Fäulnis. Sie dient also den Menschen. Der Weihrauch hingegen gehört (allein) Gott, steigt zu Seinem Thron auf und feiert Ihn jubelnd... Teresa Maria, sei du der Weihrauch. Mein Friede sei in dir.»

Für Mater Luigia Giacinta.

Jesus sagt:

«Die zwei demütigen Wörtchen auf dem Briefumschlag der Mutter Oberin gefallen mir sehr. In dieser Jahreszeit zeigen ja die Hyazinthen gerade erst ihr grünes Köpfchen, das aus der Erde lugt. Alles Übrige verbeißt sich noch in der Erde des Blumentopfes oder des Beetes, verdemütigt sich im Dunkeln, im Feuchten, und bleibt unbekannt... Aber dann, wenn der Augenblick Meiner Erlöserherrlichkeit kommt, erheben alle Hyazinthen ihre duftende Stängelsäule, gerade so, als ob sie sie zwischen der Blätterschale dem Himmel und Meinem Altar darbrächten als die Finger zweier im Gebet zusammen gefalteter, um Hilfe rufender Hände. Weil Mir gerade diese Selbstverleugnung der Hyazinthe gefällt, spreche Ich der Hyazinthe ein Wort zu.

Einer deiner Schwestern habe Ich gesagt, sie solle Mir die Myrrhe darbringen. Der Mutter Oberin werde Ich sagen, sie solle Mir den Weihrauch darbringen. Dir, Hyazintha (Giacinta), sage ich: "Bring du Mir das Gold". Die Liebe! Wie Vieles kannst du auf diesem Gebiet tun!

Du möchtest gern eine Anleitung von Meiner Mutter erhalten. Ich führe sie dir zu. Sie, die Ganz-Liebe, soll nun selbst sprechen.»

Jesus schweigt, und Maria tritt an Seine Stelle. Maria sagt:

«Meine Tochter, über die blühenden Wiesen der Liebe führt das Herz, nicht aber die Wissenschaft.

Als Mein göttliches Kind zu laufen begann, waren unter dem ersten herbstlichen Regen viele Blumen auf den Wiesen Betlehems erblüht. Und der geliebte Kleine drängte Sein heiliges Körperchen vorwärts

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

26.12.45 diese im Zwiegespräch mit Gott befindliche Seele besitzt, unbewusst stattfinden.

Gehe hin im Frieden.»

26. Dezember 1945

Jesus sagt:

«Es ist Zeit der Gnaden! Zeit der göttlichen Gnade! Ich bin gekommen, um den Menschen guten Willens "Frieden" zu bringen. Schreibe deshalb und übergib Maria Raffaelli[166] das, was Ich dir sage, zu deren Frieden.»

Jesus sagt zu M.R.:

«Mein Friede sei mit dir, und alles, was Ich dir sage, soll dir Fluss eines friedfertigen Abwartens und friedfertigen Leidens sein, soll dir durch Meine Verheißung, die niemals trügt, erträglich gemacht werden. Meine Tochter, du kennst Vieles von dem, was die Menschen von Mir lehren. Aber Weniges weißt du von dem, was Ich wirklich bin und wirke. Höre zu. Es ist der Herrgott, der spricht, es ist die göttliche Weisheit, die göttliche Wahrheit.

Es ist etwas anderes, gequält zu werden, als *gequält werden zu wollen.* Ersteres ist ein Unglück, das *nicht über den Erdentag hinaus andauert, und oftmals vorher endet.* Das zweite ist eine Sünde, weil es "Einvernehmen mit satanischem Wollen" ist. Das Letztere *liegt bei deinem Sohn nicht vor.* Im Delirium ist er es nicht selbst, der da spricht. Ist denn ein Lautsprecher verantwortlich für das, was aus ihm hervortönt? Nein, nicht wahr? Nun also, auch dein Sohn ist ebenso wenig verantwortlich für das, was "der Andere" ihn sagen lässt. Ich höre diese Worte noch nicht einmal, denn dem Verfluchten gegenüber bewahre Ich schweigende Lippen und (taube) Ohren. Ich höre die laut geschrienen Worte 26.12.45 — die *nicht die seinen* sind — gar nicht; Ich betrachte deinen und Meinen armen Sohn, du Schmerzensmutter, und Mein ganzes Mitleid ergießt sich auf ihn.

Ich sagte[167] und habe dabei an dich gedacht: "In den Krankheiten verbirgt sich oftmals Satan, um zu quälen und einen dahin zu bringen, den Herrgott zu verfluchen". Ich sagte: "Der Schmerz der Mütter ist die Rettung der Kinder". Und so ist es, Maria. Der Himmel ist von Kindern bevölkert, die durch ihre Mütter gerettet worden sind. Geh, gehe unter deinem Kreuz dahin! Trage es für dich und für ihn. *Das seine* noch mehr als das deine. Ach! gute Mutter, bist du nicht froh, der Simon von Cyrene deines Sohnes zu sein? Meine Mutter flüstert: "Hätte ich doch nur dein Kreuz tragen dürfen, mein Sohn!".

Sei nicht ungeduldig! Es sind lang anhaltende Dinge. Es könnte auch sein, dass du in deinen Lebenstagen ihr Ende nicht mehr siehst. Mit diesem Glauben — *Glauben*, verstehst du, nicht der Hoffnung — mit diesem Glauben an das, was Ich sage, könntest du zum Himmel auffahren, um dort deinem Kind machtvoller zu helfen... Ach! seufze nicht! Dort oben wird das Warten zu einem kurzen Augenblick. Aber dann ist es die Seligkeit, ihn schön, gesund, gut und für immer glücklich zu sehen. Für immer. Für immer. Das, was als eine Bestrafung erscheint, ist nur ein Mittel. Was Verdammnis zu sein scheint, ist ganz im Gegenteil Rettung. Sein Kreuz ist auf Erden seine Sühne für seine menschlichen Sünden. Ich lasse nicht zweimal dafür bezahlen, denn Ich bin gerecht.

Habe gläubiges Vertrauen. Unterstütze ihn mit deinen Gebeten. Gib ihn Mir. Überlass ihn Mir. Sage: "Ich vertraue ihn Dir an". Der Balsam, der aus Meinen Wunden tropft, ist niemals untätig.

Meine Tochter, der Friede sei in dir und über denen, die Ähnliches wie du leiden. Über deinem Sohn walte Meine Barmherzigkeit.»

«Und nun», fährt Jesus an mich gerichtet fort, «sag Pater Romuald dieses:

Jesus sagt:

«Gehe ruhig hin. Tu das. Versuch es. Aber die Einwände, die zu dem Fall "Dora" erhoben werden, dem zwischen Licht und Finsternis so wild bewegten, wie auch die Einwände, die zu dem so ruhigen, geordneten,

166. *Maria Raffaelli* aus Castelnuovo di Garfagnana (Lucca) hatte einen geistesgestörten Sohn, Antonio, der der Mutter und seinen beiden Schwestern Rosa und Dina schwere Sorgen bereitete. An dieser Stelle ist es interessant anzufügen, dass Maria Raffaelli unbeabsichtigt Ursache der ersten Begegnung Maria Valtortas mit P. Romualdo M. Migliorini war. Als sie erfahren hatte, dass die Kranke ohne geistlichen Beistand war, hatte sie das dem ihr bekannten P. Pietro M. Pennoni vom Konvent der Servi di Maria an der Andreaskirche in Viareggio mitgeteilt. Dieser musste seinen Oberen um die Erlaubnis der Seelsorge für die Valtorta bitten. Der Obere, P. Migliorini, der sich vorgenommen hatte, die Kranken nach dem Vorbild des heiligen "Kuratus von Viareggio" zu besuchen, hatte ihm erwidert: "Ich gehe selbst dorthin".

167. In dem Hauptwerk "L'Evangelo...", beispielsweise in den am 4. und 12. Dezember 1945 niedergeschriebenen Kapiteln 350.2 und 358.8.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

27. Dezember. Für Emma Federici.

Jesus sagt:

«Weißt du, was die Myrrhe ist? Sie ist das Harz, das vor Fäulnis bewahrt. Weißt du, womit sie zu vergleichen ist? Mit dem Weinen. Was tut nämlich das gute Weinen? Es wäscht die menschlichen Unreinheiten ab.

Höre zu, Meine Tochter. Erinnere dich daran, was beim Ekklesiasticus[172] steht: "Wer seinen Sohn liebt, züchtigt ihn oft, damit er in der Zukunft Trost durch ihn findet". Und die Sprichwörter: "Mein Sohn, weise Jahwes Zurechtweisung nicht zurück und sei nicht betrübt über seine Rüge; denn der Herr züchtigt den, den er liebt, wie ein Vater den Sohn, dem er wohlwill". In Meiner letzten strengen Ermahnung sollst du Meine ganze Liebe spüren.[173]

Und höre zu, Tochter. Es ist eine Verheißung und ein Frieden, den Ich dir zu Meinen drei Festen: Weihnachten, Beschneidung, Epiphanie zum Geschenk mache. Wenn du auch wegen der Feindseligkeit der Menschen das von Gott gewünschte Werk nicht zustande kommen sehen solltest, wärest du Mir genau so lieb. Mir genügt, dass du hochherzig und treu bist. Und alles, was du leiden wirst, wird eine Rechtfertigung für das sein, was du unvollkommen hast ausführen können. *Was Ich fordere, absolut von dir fordere, ist die Fügsamkeit, die absolute Hingabe an den göttlichen Willen, der sich dir stündlich kundgibt.* Verzichte ganz und gar auf jedes eigene Urteil. Mit diesem Verzicht geht jedes Handeln zu Lasten der anderen.

Sage nicht: "Aber dann werde ich gar kein Verdienst haben!" Die Verdienste im menschlichen Handeln stecken in zehn von tausend Fällen auch in den beabsichtigten guten Taten. Die verbleibenden 990 pro Mille gehen auf das Konto der Unterlassungen. Wenn du jedoch auf jedes persönliche Urteil verzichtest und das Handeln den anderen überlässt, übst du tausendpromilligen Gehorsam. Tausendpromilligen, das heißt, völligen und vollkommenen. Und dadurch wirst du ein *völliges* Verdienst erwerben, das in Meinen Augen jedes mögliche Versäumnis auf deiner Seite ausräumt.

Spendest du Mir diese Myrrhe? Ich werde damit deinen ganzen Geist mit Balsam übergießen, so dass er vor jeder Fäulnis bewahrt bleiben wird.

Meine Tochter, Mein Friede sei mit dir.»

172. In der Neo-Vulgata *Sir 30, 1:* Vgl. *Spr 3, 11-12.*
173. Vgl. die Ermahnung vom 2. Dezember 1945.

29. Dezember 1945

Jesus sagt:

«Sein ursprünglicher Name war Luzifer: nach der Absicht Gottes sollte das bedeuten: "Bannerträger oder Träger des göttlichen Lichtes", das heißt, Gottes, denn Gott ist Licht. Als Zweiter an Schönheit alles Geschaffenen, war er der reine Spiegel, der die untragbare göttliche Schönheit widerstrahlte. Er sollte in den an die Menschen gerichteten Missionen der Ausführer des göttlichen Wollens, der Überbringer der huldvollen Dekrete des Schöpfers an Seine schuldlosen seligen Kinder sein, um diese immer weiter in die Höhe, in die Gottähnlichkeit, zu bringen. Der göttliche Lichtträger sollte mit den Strahlen des von ihm getragenen Lichtes zu den Menschen sprechen, die, frei von jeder Schuld, dieses Aufblitzen harmonischer Liebes- und Seligkeitsworte verstanden hätten.

Da er sich in Gott, in sich selbst, in den Gefährten erkannte, denn Gott kleidete ihn in Sein Licht und beseligte sich an dem Glanz Seines Erzengels, und da die Engel ihn als den vollkommensten Spiegel Gottes verehrten, hatte er sich selbst bewundert. Er sollte freilich allein Gott bewundern. In allem Geschaffenen sind nämlich alle guten und bösen Kräfte vorhanden und regen sich, bis eine der beiden die Oberhand gewinnt, um Gutes oder Böses hervorzubringen; auch in der Atmosphäre sind ja alle nötigen gasförmigen Elemente vorhanden. Luzifer[174] hatte den Hochmut an sich gezogen, hatte ihn gepflegt und ihm immer mehr Raum gegeben, hatte ihn zur Waffe und zu einer Verführung gemacht. Er hatte mehr haben wollen, als er besaß, hatte das Ganze sein wollen, er, der bereits so viel war. So hatte er die weniger Achtsamen unter seinen Gefährten verführt, hatte sie von der Anschauung Gottes als der höchsten Schönheit abgezogen. Da er die zukünftigen Wunderwerke Gottes kannte, hatte *er* an die Stelle Gottes treten wollen, hatte sich in seinem verwirrten Denken (schon) als Haupt der zukünftigen Menschen und von ihnen als höchste Macht angebetet gesehen. Er hatte sich gedacht: "Ich kenne Gottes Geheimnis und weiß die Worte. Seine Absicht ist mir bekannt. Ich vermag also alles das, was Er will. Ich kann so vorgehen, wie ich bei den ersten Schöpfungshandlungen an vorderster Stelle war. *"Ich bin."*[175] Das Wort, das Gott allein sagen darf, wurde zu dem ruinösen Schrei des Stolzen. Und er wurde zu Satan.

174. Zu *Luzifers* Sturz vgl. *Jes 14, 12.*
175. Vgl. *Exodus 3, 14.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

29.12.45 Er wurde "Satan". Ich sage dir in Wahrheit, dass der Name Satan ihm nicht vom Menschen gegeben wurde, der doch auf Anordnung und nach dem Wollen Gottes allem von ihm erkannten Daseienden einen Namen gegeben[176] hatte, und noch bis heute allen seinen Entdeckungen einen von ihm selbst gebildeten Namen zuerteilt. Ich sage dir in Wahrheit, dass der Name Satan direkt von Gott stammt, und das ist eine der ersten Offenbarungen, die Gott dem Geist eines Seiner armen auf Erden herumirrenden Söhne gemacht hatte. Und so wie Mein hochheiliger Name die Bedeutung hat, die Ich dir einmal mitgeteilt[177] habe, höre nun die Bedeutung dieses entsetzlichen Namens: Schreibe, so wie Ich es dir sage:

S	A	T	A	N
Sacrilegio Superbo	Ateismo Avverso	Turpitudine Tentatore e Traditore	Anticarità Avido	Negazione Nemico
Sakrileg Hoffärtiger	Atheismus Gegner	Schandtat Versucher und Verräter	Lieblosigkeit Gefräßiger	Verneinung Widersacher

Das ist Satan. Und das sind die, die von der Krankheit des Satanismus befallen sind. Und weiter ist er: Verführung, List, Finsternis, Gewandheit, Ruchlosigkeit. Das bedeuten die fünf verfluchten, auf seiner Stirn mit Feuer eingebrannten Buchstaben. Es sind die fünf fluchwürdigen Charaktereigenschaften des Verderbers, gegen die Meine fünf gebenedeiten heiligen Wunden anflammen, die mit ihrem Schmerz diejenigen retten, welche von dem, was Satan fortwährend einpfropft, gerettet werden wollen.

Den Namen "Dämon, Teufel, Beelzebub" können alle finsteren Geister tragen. Jener freilich ist allein "sein" Name. Im Himmel wird er nur mit *diesem* benannt, denn dort wird, wenn man etwas bezeichnen möchte, auch in Liebestreue die Sprache Gottes gesprochen, ganz so, wie es im Gedanken Gottes vorgesehen ist.

Er ist der "Gegensatz". Der Gegensatz zu Gott. Der Gegensatz Gottes. Und jede seiner Handlungen ist Antithese zu den Taten Gottes. Und jede seiner Machenschaften besteht darin, die Menschen in Gegensatz zu Gott zu bringen. Das also ist Satan. Er ist das "Sich-gegen-

176. Vgl. Genesis 2, 19-20.
177. Im zweiten Diktat des 22. August 1944.

Mich"-in Aktion setzen. Meinen drei göttlichen Tugenden setzt er die dreifache Begierlichkeit entgegen. Den vier Kardinaltugenden und allen weiteren von Mir ausgehenden die Schlangenbrutstätte seiner grauenhaften Laster. 30.12.45

Aber, wie es heißt, dass die größte aller Tugenden die Liebe[178] ist, so sage Ich auch, dass die größte und Mir widerlichste aller seiner Antitugenden sein Hochmut ist. Denn durch diesen ist das ganze Böse gekommen. Deshalb sage Ich, dass Ich, wenn Ich auch Mitleid mit der Fleischesschwäche, die dem Stachel der Ausschweifung erliegt, habe, Ich kein Mitleid mit dem Hochmut haben kann, der sich als neuer Satan mit Gott messen will. Ich komme dir ungerecht vor? Nein. Bedenke, dass die Ausschweifung im Grunde ein Laster des niederen Teils des Menschen ist, der in manchen so gierige Anreize schafft, denen sie in Augenblicken einer Vertierung, die sie verblödet, nachgeben. Die Haltung des Hochmuts ist hingegen das Laster des höheren Teils. Sie wird mit scharfer, klarer, vorsätzlicher und dauerhafter Erkenntnis eingenommen. Der Hochmut schädigt die Seelenschicht, die Gott am ähnlichsten ist. Er tritt den von Gott geschenkten Edelstein mit Füßen. Er vermittelt eine Ähnlichkeit mit Luzifer. Mehr noch als das Fleisch sät der Hochmut den Schmerz. Das Fleisch kann nämlich eine Gattin, eine Frau, leiden machen. Der Hochmut hingegen kann in ganzen Kontinenten, in jeder Gesellschaftsschicht, Opfer fordern. Wegen des Hochmuts hat der Mensch sich zu Grunde gerichtet und wird die Welt zu Grunde gehen. Wegen des Hochmuts stirbt der Glaube ab. Der Hochmut: die direkte Emanation Satans.

Ich habe den *großen* Fleischessündern verziehen, weil sie ohne geistigen Hochmut waren. Doras, Giocana, Sadoc, Eli[179] und andere ihresgleichen habe Ich hingegen nicht erlösen können, weil sie "die Hochmütigen" waren.»

30. Dezember 1945

Vor dem Diktat auf der nachfolgenden Seite, während ich noch beim Korrigieren der Schreibmaschinenseiten bin, erscheint mir das teuflische Gesicht Satans. Nur das Gesicht. Er lacht über alle Maßen

178. Vgl. z.B. *1 Kor 13, 13.*
179. Hier zählt Jesus einige Namen von Personen aus dem Hauptwerk "L'Evangelo..." auf.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

06.01.46 wenig. Ich bin müde, ihn zu stützen und ihn immer so kalt zu fühlen", und damit reicht Es mir den kleinen Globus, der ausschaut, als ob er von goldenem Glas, ganz glatt und leicht wäre. Er ist aber bleischwer, rau und ganz von Stacheln übersät, die in die Haut stechen und Schmerzen verursachen. Wegen der Stacheln und der Eiseskälte kann ich ihn kaum und nur krampfhaft in die Höhe halten. Mitleidig schaue ich das Heilige Kind an.

"Schwer, nicht wahr? Und so kalt, gelt? Die Eiseskälte dringt einem bis ins Herz. Und doch muss Ich ihn halten. Wenn Ich ihn fallen lasse, wer sollte ihn dann noch halten?"

"Aber wie schaffst Du es, kleines Jesulein, diese Quälerei auszuhalten? Es ist ja eine wahre Quälerei…".

"Ja. Schau. Meine Händchen sind blutig. Gib mir Küsse darauf, um sie zu heilen. Und Es streckt mir die zarten von Bluttröpfchen bedeckten Hände entgegen. Ich gebe Ihm Küsse in die weichen Handflächen. Aber die sind kalt, eiskalt. "Danke, Maria. Gib Mir den Globus zurück. Du kannst ihn nicht länger halten. Nur Ich allein kann es. Aber es genügt Mir, einen zu finden, der ihn einige Minuten lang hält, um Mir Erleichterung zu spenden. Weißt du, wie ihr Mir helft, ihn zu stützen, ihr, die ihr Mich liebt? *Mit eurer opferbereiten Liebe. Die Opferseelen stützen die Welt zusammen mit Jesus".*

Er wird, wie das letzte Mal, überaus leuchtend, zieht das Füßchen zurück und sagt: "Jetzt sind sie beide warm. Und Ich fühle mich besser. Adieu, Maria. Danke auch von der himmlischen Mama. Sie ist glücklich, wenn jemand da ist, der Mich liebt und tröstet". Und dann verschwindet Er in einem blendenden Licht.

Wenn ich diese Stärkungen nicht hätte, wäre ich sehr unglücklich und niedergeschlagen, denn ich spüre, wie eine große heimtückische Nachstellung mich und auch Sie[188] bedroht…

6. Januar 1946

Während ich mit einer Handarbeit für einen Altar beschäftigt bin, kommt die himmlische "Mama" mit ihrem göttlichen Kind auf dem Arm. Sie sagt mir: "Hier. Halte du Es ein Weilchen. Ich vertraue Es dir an", und sie setzt Es mir aufs Bett, an meine Seite.

188. Pater Migliorini.

Jesus ist wirklich das göttliche Kind von Nazareth, eigentlich das 07.01.46
von Ägypten, denn Es ist ungefähr 2 Jahre alt. In himmelblaue Wolle, in eine kleine, kurze und kurzärmelige Tunika gekleidet, so dass die rundlichen schönen Unterärmchen und Beinchen unbekleidet sind… Es spielt mit Seinen Händchen oder mit dem Kleidchen und zwitschert vor sich hin oder schaut mit Seinen großen unschuldsvollen azurblauen Äuglein zu, wie ich arbeite. Es bleibt den ganzen Vormittag über bei mir… und ich habe *so große* Freude an Ihm.

7. Januar 1946

Für Schwester Teresa Cherubina.

Jesus sagt:

«An einem bestimmten Ort war eine Blütenpflanze hervorgesprossen. Ein jeder soll sich die Blume vorstellen, die ihm am meisten gefällt, eine schöne und kostbare. Der Ort, an dem sie emporgewachsen war, war jedoch nicht der für diese Pflanze günstige. Man weiß, dass einige helles Sonnenlicht, andere Halbschatten und andere mageren Boden, wieder andere fetten benötigen. Manche brauchen Felsgestein, um ihre Wurzeln da hineinzukrallen, aber wehe bestimmten anderen, wenn ein Stein ihre Lebenssphäre bedroht. Diese Blume war also auf einem für sie ungünstigen Boden gewachsen, und nur wegen der Güte Gottes hatte sie dort bis zu jenem Tage überleben und gedeihen und auch erblühen können. Der gütige himmlische Vater hatte, da Er sie in ungeeignetem Erdreich wachsen sah, besonderen Tau auf sie ausgegossen, hatte in ihrer Nähe einen großblättrigen Strauch aufschießen lassen, um das Brennen der Sonne zu mildern, hatte dafür gesorgt, dass um ihren Stängel ein wenig Gras herumgewachsen war, um die Wurzeln vor der allzu großen Hitze zu schützen und so die so schöne Blume — indem das demütige Gras sich für sie opferte — zu schützen.

Eines Tages war der göttliche Pfleger daran vorüber gegangen und hatte das erkannt. Und bei ihrem Anblick hatte Er gesagt: "Diese Blume ist wirklich schön. Sie wäre freilich noch schöner, wenn sie Nahrung aus anderem Boden ziehen könnte. Man soll nicht unklug sein und sagen: 'Ach, bis jetzt ist sie hier gewachsen, und das wird sie schon auch weiterhin tun'. Nein, das soll man nicht tun. Das hieße, den Himmel zu versuchen. Ich werde sie also hier herausnehmen und sie an einen geeigneten Platz setzen. Ich will, dass sie zum Entzücken Gottes

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

09.01.46 wie: "Ich will es von mir aus tun. Ich will nicht, dass man von dieser Aufforderung etwas erfährt". Nein!!! Reiß es aus, reiß es aus! Lass dich in das Beet versetzen, das das Herz der Mutter Priorin ist. Dann wirst du zu einem wunderschönen Blütenstrauch werden, den Ich in Mein Paradies tragen werde, nachdem Ich mich an seinem Wohlgeruch auf der Erde ergötzt habe.

Mein Friede sei mit dir.»

Als Er mir diese Anleitung vom 7.1. gibt, sagt Jesus mir lächelnd: «Es kommt noch soweit, dass Ich der Novizenmeister und außerordentliche geistliche Leiter dieses Klosters werde!... Aber Ich habe sie[189] sehr lieb, wenn Ich auch die in den widerspenstigen Felsblöcken ihrer Menschlichkeit verborgenen und verschlossenen Wurzeln offen lege. Und Ich habe Schwester Teresa Maria (die Priorin) *sehr* lieb. Ich will ihr ihre Last tragen helfen und ihr ein Licht aufgesteckt halten, das ihr auch die geheimsten Dinge offenbart. Und das zum Wohle aller.»

9. Januar 1946

Die immaterielle Stimme meines inneren Ansagers[190] weckt mich um ein Viertel vor sechs und begrüßt mich so: "Der Herr möge sich deinem Geist immer mehr zu erkennen geben und dich unterweisen". Sie wartet dann, bis ich diesen Gruß verkostet habe und richtig wach bin, und sagt darauf: "Schreibe!". Ich setze mich auf, nehme Heft und Federhalter zur Hand, und sie diktiert:

«Jegliches Tun des Menschen hat immer Zeugen, selbst, wenn es heimlich vor sich geht: das Auge Gottes und den Engel, den jeder Mensch zu seinem Schutz empfängt. Es gibt jedoch Aktionen besonderer Art, die auch menschliche Zeugen erfordern. Das sind in der Tat solche Aktionen, die es wegen ihrer Außergewöhnlichkeit schwerfallen lassen, als "einfache" akzeptiert zu werden: so einfach wie jede von Gott kommende Sache, der Selbst in Seiner Grandiosität das einfachste aller Wesen ist, das nur aus Sich Selbst besteht und reine, rechte, gerade Akte setzt: einfache, keine von Hintergedanken verunreinigten, ungeordneten, krummen Akte. Die außerordentlichen Akte der göttlichen 09.01.46
Gnade sind so einfach wie ihr göttlicher Ursprung, der sie hervorbringt. Aber diese erhabene Einfachheit können die meisten Menschen zur Strafe für ihren selbstgewollten Materialismus nicht mehr erkennen. Sie verleugnen oder verhöhnen sie, oder sie bezichtigen sie des Betruges, um sie herabzusetzen, und so Gott in Seinen gnadenhaften Manifestationen herabzusetzen.

Als göttliche Vorsichtsmaßnahme ist daher für ein Werkzeug Gottes die Anwesenheit menschlicher Zeugen erforderlich. Jedes Gotteswerkzeug erhält Zeugen, um vor den zuständigen Gerichten über die Wahrheit, und wie sie sich ereignet, auszusagen. Die großen wie die kleinen Stimmen, die großen Heiligen, die Aufsehen erregende Dinge zu vollbringen hatten, hatten solche Zeugen, wie auch die den meisten Unbekannten, weil sie in Klöstern oder in der Zurückgezogenheit ihres Hauses lebten. Diejenigen, welche berufen waren, Erscheinungen zu haben oder die, welche eine bestimmte vom Herrn gewollte Andachtsübung verbreiten sollten. Und auch du, meine Seele, die du erwählt bist, den Menschen die hochheilige Gottesstimme zu überbringen, hast solche Zeugen. Denn, um zu "leben", müssen die Menschen "glauben, erkennen und lieben".

Deine Zeugen sind der Pater[191], der dich stärkt und dir hilft, Marta, die dir beisteht, sowie deine durch dich geretteten Vettern.[192] Was sind das doch für Zeugen über deine Arbeit im Herrn! *Satan arbeitet nicht gegen sich selbst!*[193] Sie standen zuerst unter der Herrschaft Satans und gehören nunmehr Gott. Das ist ein tausendfach mächtigeres Zeugnis als ein solches darüber, wie du lebst, dich ernährst oder ruhst. *Und du schreibst ganz ohne Hilfe von Büchern oder anderen wissenschaftlichen Hilfsmitteln,* die diese Lehre als von dir stammend erklären könnten, welche dir doch von der unendlichen göttlichen Weisheit eingegeben wird. Das kann die Welt nicht zugeben. Sie will alles mit der Ausflucht: "Hilfen durch erworbenes Wissen" erklären. Nein. Es ist der Allerhöchste Gott, den ich anbete, der da spricht und diese lichtvolle Lehre mitteilt. Ehre sei dem Herrn! Weitere Zeugen sind die, die dir durch Freundschaften, Umstände und Zufälle zugetragen werden. Ob sie nun wissen, zweifeln oder ganz und gar in Unkenntnis darüber sind, dass du das "Sprachrohr" bist, so sehen sie doch durch den Kontakt mit

189. Es sind die Schwestern, an die bereits die Diktate vom 24. Dezember 1945 gerichtet worden waren. Diese auf ein Blättchen geschriebene Anmerkung wurde dem Heft mit den handschriftlichen Niederschriften hinzugefügt.
190. Vgl. die Anmerkung zum 21. Dezember 1945.
191. Pater Migliorini.
192. Marta Diciotti und die Familie Belfanti.
193. Vgl. *Mt 12, 25-26; Mk 3, 23-26; Lk 11, 17-18.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

15.01.46 beschäftigt spüre, mein Haus, mich und Sie zu umlauern. Dann habe ich das Reuegebet gesprochen, geistiger Weise kommuniziert und das Gebet zu den hl. fünf Wunden: "Hier bin ich, geliebter und gütigster Jesus… um deine hl. fünf Wunden zu betrachten, usw. usw.", sodann das zum hl. Kreuz und den Akt der Hingabe, wie ich es jeden Abend zu tun pflege. Ich beschließe das mit den "Ehre sei Gott" zu den hl. Erzengeln und Engeln, als letztes zu meinem Schutzengel. Während ich noch die letzten Worte an ihn richte, unterbreche ich mich, um ihn zu fragen: "Aber wie heißt du eigentlich? Du wirst doch gewiss einen Namen haben! Ich nenne dich den 'inneren Ansager'. Ich würde dich aber gern mit einem Namen nennen".

Da erscheint er mir auf der rechten Seite am Fußende meines Bettes und sagt bereitwilligst, überaus lächelnd: "Asarja".

"Asarja? Wirklich?".

Er lächelt noch mehr und sagt: "Bist du dessen nicht sicher? Lass uns zusammen das 'Veni, Sancte Spiritus' und sieben 'Ehre sei…' sprechen, wie ich dich seit Jahren gelehrt habe, um in allen Nöten Antwort und Führung durch den Heiligen Geist zu finden, und dann öffne die Bibel auf gut Glück. Der erste Name, den du dann sehen wirst, ist der meine".

Ich spreche mit ihm zusammen die Gebete und öffne dann die Bibel. Sie schlägt sich mir auf S. 596 — 2. Buch der Paralipomena (Chronik), Kap. 15 — auf: "Asarja, der Sohn des Obed"[206] usw. usw.

Der Engel lächelt immer noch und sagt: "Die Bedeutung des Namens findest du im Buch Tobit, in den Fußnoten unten auf den Seiten. Ich blättere schnell um zu dem Buch Tobit und finde als Fußnote zu Kap. 5: "Asarja bedeutet 'Hilfe des Herrn', Asarja, Sohn des Ananias, bedeutet deshalb 'Hilfe des Herrn, Sohn der Güte des Herrn'".

Der Engel sagt: "So ist es" und lächelt, wobei er mich gütig anschaut.

Ich betrachte ihn: hochgewachsen, schön, mit dunkel-kastanienbraunen Haaren, einem rundlichen, in den Linien und der Farbtönung vollkommenen Gesicht, dunkel-kastanienbraunen, großen, sanften, wunderschönen Augen. Ich betrachte ihn in seinem weich-fließenden Gewand: eine gerade geschnittene, ganz keusche, wunderschöne Tunika ohne Gürtel oder Mantel, mit weiten Ärmeln und viereckigem Halsausschnitt. Das Gewand ist weiß und silbrig. Der Grund in einem leicht bräunlich schimmernden Silber; das Relief dieses Gewandes, das

206. Vgl. *Paralipomena* (Vulg.) 15, 1 = 2 *Chronik* (Neo-Vulg.), 15, 1.

aus kostbarem Brokat zu sein scheint, ist von leuchtendem Weiß, weißer als jeder Schnee oder jedes je gebildete Blütenblatt. 20.01.46



Die Reliefstickereien waren eine einzige Flut von Lilienzweigen mit geöffneten Blüten. Sie verliefen so gerichtet, dass der Engel wie in ein ganzes Bündel blühender Lilien gehüllt erschien. Am Hals, an den Ärmelrändern und unten am Saum Silberstreifen.

Da sage ich: "Das ist ja dasselbe Gewand wie am 4. Januar 1932, und dasselbe Aussehen!"[207]

"Ja. Das bin ich. Und wenn ich dir andere Male in die drei heiligen Farben gekleidet erschien, dann, um dich daran zu erinnern, dass der Schutzengel vor allem über das Leben der drei göttlichen Tugenden im Geiste seines Schutzbefohlenen wacht".

Ich versenke und versenke mich in seine Betrachtung, und die ganze unter herben Schmerzen und ohne den geringsten Schlaf verbrachte Nacht lang sage und verkoste ich immer wieder seinen Namen…

Von jetzt an soll also der "innere Ansager" mit dem Namen Asarja bezeichnet werden, wie er selbst bei seinem Abschiedsgruß gesagt hat, bevor er meinem geistigen Auge entschwand. "Jeder Schutzengel ist ein Asarja: eine Hilfe des Herrgotts, der sich in besonderen Fällen auf dessen Befehl und zu dessen Ehre manifestiert".

20. Januar 1946

Während ich mit Nadelarbeit beschäftigt bin, betrachte ich im Geiste die Gestalt Jesu Christi, wie sie sich der Seele darstellt. Wenn ich ein Gemälde von Ihm nach meinen Angaben und daher so nah wie möglich an den tatsächlichen Zügen Seines Hlst. Antlitzes anfertigen lassen könnte, würde ich einen Titelsatz darunter schreiben lassen, der "alles" das, was Jesus von Nazareth ist, zusammenfasst. Ich denke an: "Kommt alle zu Mir", an "Ich bin der Weg — die Wahrheit — das Leben", an: "Ich bin es, fürchtet euch nicht". Aber ich spüre, dass es noch nicht das ist, was meine Seele will, um "den Christus" zu bezeichnen.

207. Am 4. Januar 1932 hatte die Schriftstellerin bei einem Unfall in ihrem Zuhause den Engel, der ihr zu Hilfe kam, geschaut, wie sie in ihrer *Autobiographie* gegen Ende des letzten Kapitels des 4. Teils erzählt.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

20.01.46 Da sagt der hl. Asarja zu mir:

«Jesus ist die Synthese der Liebe der Göttlichen Drei. Jesus ist die Synthese dessen, was die Heiligste Dreifaltigkeit und Einheit Gottes ist. Er ist die Vollkommenheit der Drei, zusammengefasst in Einem. Es ist die unendliche und multiforme Vollkommenheit, die in Jesus zusammengefasst ist. Ein Abgrund der Vollkommenheit, vor dem sich die himmlischen Heerscharen und die Menge der Seligen des Paradieses anbetend verneigen. Ein Abgrund an Liebe, der allein von denen, die selbst Liebe haben, begriffen und angenommen werden konnte und werden kann.

Von da aus ist es möglich zu erklären, wie der Erzengel, der ein gutartiger und heiliger Geist war, zum Geist des Bösen werden konnte. Er war allerdings nicht so heilig, dass er *lauter Liebe* war. Es ist nämlich das Maß der Liebe, das einer in sich hat, das zum Maß seiner Vollkommenheit und seiner Unempfänglichkeit für jegliche Verderbnis wird. Wenn die Liebe vollständig ist, kann nichts Verderben Schaffendes eindringen. Das Molekül, das nicht liebt, wird hingegen leicht zu einer Bresche für das Eindringen der ersten Elemente, die nicht Liebe sind. Und diese brechen dann die guten Elemente auf, verbreitern den Durchgang, überschwemmen und ertränken jene, bis sie sie ganz umbringen. Luzifer hatte ein unvollständiges Maß an Liebe. Die Selbstgefälligkeit nahm einen solchen Raum in ihm ein, in dem keine Liebe bestehen konnte. Und das wurde zur Bresche, durch die seine ruinöse Entartung eindrang. Ihretwegen hatte er den Christus-ganz-Liebe, die Synthese der unendlichen, einzigen und dreifaltigen göttlichen Liebe nicht begreifen und anerkennen wollen. Und, dass heutigentags die Häresie, welche die Gottmenschheit der Zweiten göttlichen Person leugnet und in dieser lediglich einen einfachen guten und weisen Menschen sieht, so weit verbreitet ist, lässt sich leicht mit diesem Schlüssel erklären: mit der mangelnden Liebe im Menschenherzen, der Liebesunfähigkeit, der Liebesarmut.

Bedenke, meine liebe Seele, dass es sowohl zur Zeit Christi als auch in eurer Ära immer die zwei Punkte waren, gegen die der stolze menschliche Intellekt aufbegehrte, der ja nicht glauben kann, wenn er nicht demütig und liebend ist: dass nämlich der Messias (Christus) Gott und Mensch sei, der einzig und allein geistliche Werke vollbringt, um deretwegen er auch von Seinen Ihm am nächsten Stehenden gehasst und verraten wurde, und dass Er das Sakrament der göttlichen Liebe geschaffen habe. Deshalb haben die "Liebelosen" bisher häretisch behauptet und werden alle Zeit wieder behaupten, dass Gott nicht in

Jesus und nicht in der hochheiligen anbetungswürdigen Eucharistie 20.01.46
sein kann.

Wenn du nun, meine liebe Seele, einen Satz unter das Bildnis des Gottmenschen schreiben lassen wolltest, müsstest du ihn so lauten lassen: "Ich bin die Synthese der Göttlichen Liebe".»

Und da verstummt der hl. Asarja in Anbetung.

Welch ein Friede! Welch ein Friede in mir, welch ein Licht, welch ein geistiges Wohlgefühl, das sich dank einer völlig überzeugenden Antwort über meinen Geist senkt, überkommen mich während und im Anschluss an die Lektion des Engels! Mit diesem Schatz klappe ich das Heft zu und kehre zu meiner Handarbeit zurück, während mein zufrieden gestellter Geist weiter in der empfangenen Lektion verweilt.

Später lese ich sie noch einmal, denke darüber nach und konzentriere mich auf den Satz: "Luzifer war nicht so heilig, dass er lauter Liebe war". Die erhabene Vorstellung, die ich von den Engeln habe, verwehrt mir, zu begreifen, wie ein solcher Geist wie der eines Engels solche Mängel gehabt haben kann. Die Sünde der Engel hat mich von jeher in eine unüberwindliche Verständnislosigkeit gestürzt! Und niemals hat mir einer eine überzeugende Erklärung dafür gegeben, wie von dem Vollkommenen Wollen Gottes geschaffene Geistwesen in einer Schöpfung, in der es das Element des "Bösen", das sich ja noch nicht gebildet hatte, nicht gab, Wesen also, welche in die Anschauung der Ewigen Göttlichen Vollkommenheit, und allein in diese, anschauend versunken waren, hatten sündigen können. Nun verweile ich bei dem Satz: "nicht so heilig, um *lauter Liebe* zu sein", und der ruft wieder mein: "Wie war das nur möglich?" hervor.

Der hl. Asarja sagt mir:

«Die Engel sind den Menschen überlegen. Ich sage "Menschen", um die Wesen zu bezeichnen, die aus Materie und Geist bestehen. Denen sind wir, die Ganz-Geist-Wesen, überlegen. Bedenke jedoch, dass, wenn die göttliche Gnade im Menschen lebt und das Kostbare Blut des Mystischen Leibes, dessen Haupt Christus ist, in ihm zirkuliert und die Sieben Sakramente ihn von der Geburt bis zum Tode in jedem Stande und in jeder Lebensphase stärken, dann sehen wir in euch, den lebendigen "Tempeln des Herrn" den Herrn selbst und beten Ihn in euch an, und dann seid ihr "anderen Christusse" uns überlegen und besitzt das, was das "Brot der Engel" genannt wird, das aber für die Menschen allein göttliches Brot ist. In uns besteht ein unersättlicher

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

20.01.46 Hunger nach der Eucharistie, durch den wir eure Nähe suchen, wenn ihr euch von Ihr nährt, um den göttlichen Wohlgeruch dieser göttlichen Speise wahrzunehmen!

Aber, um zu dem Ausgangspunkt zurückzukehren, sage ich dir, dass die Engel, die durch Natur und Vollkommenheit von euch unterschieden sind, genau wie ihr, einen freien Willen besitzen. Gott hat nichts Sklavenhaftes erschaffen. Im Ursprung war nur Ordnung in dem Geschaffenen. Die Ordnung schließt freilich die Freiheit nicht aus. *In der Ordnung ist vielmehr vollkommene Freiheit.* In der Ordnung gibt es auch keinen Zwang aus Angst vor einer Invasion, einer Intrusion, einer Anarchie durch andere Willen, die Zusammenstöße und Zerstörungen hervorrufen könnten, weil sie in den Bannkreis oder die Umlaufbahn anderer Wesen oder geschaffener Dinge eindringen könnten. So war das gesamte Universum, bevor Luzifer seine Freiheit missbrauchte und *durch seinen Eigenwillen* zuerst in sich selbst eine Unordnung der Leidenschaften hervorrief, um sodann Unordnung in der göttlichen Ordnung zu stiften. Wäre er lauter Liebe gewesen, hätte es in ihm keinen Platz für anderes gegeben, das nicht Liebe wäre. Er hatte hingegen Platz für den Hochmut, den man auch: Unordnung des Intellekts nennen könnte.

Hätte Gott nicht das alles verhindern können? Doch. Aber warum hätte Er dem freien Willen des schönsten, intelligentesten Erzengels Gewalt antun sollen? Hätte Er, der Allergerechteste, dann nicht Selbst Unordnung in Seine geordneten Gedanken gebracht, indem Er das, was Er vorher gewollt hatte, das heißt, die Freiheit des Erzengels, widerrufen hätte? Gott hat den verwirrten Geist nicht bedrängt, um ihn gewaltsam am Sündigen zu hindern. Dessen Nicht-Sündigen wäre dann in keiner Weise verdienstvoll gewesen. Es war nämlich auch für uns erforderlich, dass wir das "Gute zu wollen" verstünden, um weiterhin die Anschauung Gottes, die unendliche Seligkeit, genießen zu dürfen.

Gott hatte bei den ersten Schöpfungstaten den erhabenen Erzengel an Seiner Seite haben und ihn auch über die Zukunft der Liebesschöpfung ins Bild setzen wollen, und Er hatte ihn ebenso über die anbetungswürdige und schmerzliche Notwendigkeit unterrichten wollen, die seine Sünde Gott auferlegen würde: die Menschwerdung und den Tod eines Gottes, um das Verderben aufzuwiegen, das Luzifer durch die Sünde heraufbeschwören, wenn er den Hochmut in sich selbst nicht niederkämpfen würde... Die Göttliche Liebe konnte nur eine solche Sprache sprechen. Die erste Entäußerung Gottes liegt in diesem Akt, *den Stolzen* in Sanftmut zu beugen, indem er ihn durch die Vision

dessen, was sein Hochmut Gott auferlegen würde, gleichsam anflehte, 20.01.46
nicht zu sündigen, um nicht auch andere zur Sünde zu verführen.

Es war ein Akt der Liebe. Aber der schon zu Satan gewordene Luzifer hielt das für Angst, Schwäche und einen Affront, für eine Kriegserklärung; und da erklärte er dem Vollkommensten den Krieg mit den Worten: "Du bist? Auch ich bin. Was Du geschaffen hast, hast du für mich geschaffen. Es gibt keinen Gott. Und wenn es einen gibt, dann bin ich es. Ich bete mich an. Ich verabscheue Dich. Ich weigere mich, den als Herrn anzuerkennen, der mich nicht zu besiegen versteht. Du hättest mich nicht so vollkommen erschaffen dürfen, wenn Du keine Rivalen gewollt hast. Nun bin ich aber, und bin gegen Dich. Besiege mich, wenn Du kannst. Aber ich fürchte dich nicht. Auch ich will erschaffen; und vor mir wird Deine Schöpfung erzittern, und ich werde sie durcheinander wirbeln wie einen vom Winde zerrissenen Wolkenfetzen, denn ich hasse Dich und will das Deine zerstören, um auf den Ruinen das Meine zu erschaffen. Ich kenne und anerkenne keine andere Macht außer der meinen. Und ich bete keinen anderen, keinen anderen, keinen anderen noch länger an, als mich selbst".

Du, meine Seele, begreifst du, wie das Böse entstand? Aus dem freien, von Gott so geachteten Willen eines Wesens, das nicht "lauter Liebe" war. Und glaube, dass auf jeder Sünde, die seitdem geschehen ist, dieses Urteil steht: "Hier ist nicht lauter Liebe". Die vollständige Liebe verbietet das Sündigen. Ganz ohne Zwang. Dem, der liebt, fällt es nicht schwer, gerecht zu leben! Die Liebe trägt ihn hoch über allen Schlamm und alle Gefahren und reinigt ihn von einem Augenblick zum anderen von all den kaum sichtbaren Unvollkommenheiten, die es noch auf der untersten Stufe der Heiligkeit gibt, in jenen Zustand hinein, in dem der Geist so fortgeschritten, dass er wirklich König und schon in geistlicher Hochzeit seinem Herrn vereint ist und bereits das Leben der Seligen im Himmel, lediglich um einen Grad vermindert, genießt, weil Gott sich Seinem gesegneten Kind so sehr hinschenkt und offenbart.

Ehre sei dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist.»

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

21.01.46 Willen bestärkt, gemäß der erhaltenen Unterweisung in allen Dingen heiligmäßig zu handeln. Aber ihr Verstand zieht keinen Nutzen mehr aus dem Geschauten. Ist die Vision vorüber, ist sie auch von ihrem (eigenen) Geist nicht wiederholbar. Wenn Ich aus kluger Vorsicht aufhörte, die Beschreibungen des Geschauten und Gehörten von ihr zu verlangen, weil es keine Möglichkeit mehr gäbe, das von ihr Niedergeschriebene zu drucken, würdet ihr kein weiteres Wort erhalten. Meine Tochter würde weiter und für immer in Meiner Umarmung verbleiben. Aber alle anderen verblieben ohne weitere Lektionen. Bedenke das, und gib diese Sache (auch den anderen) zu bedenken.

Und nun eine Lektion, die ganz für dich bestimmt ist, du, Mein Mir so teurer Diener. Das soll kein Vorwurf sein, fasse sie nicht als einen solchen auf. Es ist vielmehr eine Liebkosung Dessen, der dich liebt, und der nicht will, dass du arglos-naiver Weise falsche oder unnütze Schritte unternimmst. Du würdest ja auch nicht übel nehmen, wenn ein gütiger Vater dir sagte: "Gib mir die Hand, und lasse dich auf dem gefährlichen Weg von mir führen", oder: "Schau, mein Sohn, diese Blume, diese Beere ist nicht gut. Sie sieht so aus, ist es aber nicht. Probiere sie deshalb niemals. Darin sind schädliche Säfte verborgen". Ebenso darfst du, Mein kleines unsterbliches Kind, dich nicht betrüben, dass Ich dich in einer Sache belehre. Du gehörst zu Meiner Schar: zu denen, die ohne Bosheit im Herzen sind, die im Grunde schutzlos gegenüber der listigen Welt und gegenüber dem in all seinen Werken, ach, so listigen Satan sind. Das ist ein Ruhm. Es ist allerdings auch eine fortwährende Gefahr. Und gerade deswegen gewähre Ich diesen Schutzlosen besondere Hilfe, damit sie nicht durch trügerischen Schein getäuscht werden.

Du darfst das Übernatürliche nicht alles nach demselben Maßstab beurteilen. Übernatürlich ist alles das, was der natürlichen Welt fremd ist, nicht wahr? Aber in dem Übernatürlichen, in dem Außernatürlichen gibt es zwei Strömungen, zwei große Flüsse: den, der von Gott kommt, und den, der von Gottes Feind kommt.

Ganz äußerlich und oberflächlich genommen, gleichen sich die Phänomene beinahe, denn Satan weiß mit der Vollkommenheit des Bösen, Gott nachzuäffen. Aber ein Zeichen Meiner Phänomene ist der tiefe Friede und die Ordnung, und diese teilen sich auch dem, der ihnen gegenübersteht, mit; ein weiteres Zeichen ist die Zunahme der natürlichen Erkenntnis- und Gedächtnisfähigkeit, denn das paradiesische Übernatürliche ist immer göttliche Gnade, und die Gnade vermehrt auch die natürlichen Fähigkeiten des Menschen, damit er sich genau

an solche Manifestationen erinnern kann. In den nicht von Mir stam- 21.01.46
menden Phänomenen gibt es hingegen immer den Ausfluss von einem "Etwas", das verwirrt oder die gewöhnliche Ernsthaftigkeit des Übernatürlichen einschränkt und zur Neugier reizt, ein leeres und bloß amüsiertes Interesse weckt, so, als ob ihr zu einem Theaterspektakel, einem Gaukelspiel, oder ähnlichem ginget. In den nicht von Mir herrührenden Phänomenen gibt es immer Unordnung, nach dem Platzen der blendenden Raketen Rauch und Nebel, die das vorherige Licht, in dem ihr etwas gesehen und gehört habt, verdunkeln, von dem ihr nichts Genaues mehr im Gedächtnis behalten habt, und wodurch ihr euch, auch ohne es zu wollen, in Widersprüche verwickelt. Mit seiner Krallenhand zerrupft und zerzaust Satan, um dann Hohn zu lachen und einem die Kraft zu nehmen.

Und schließlich gibt es ein überaus genaues Anzeichen in dem Subjekt selbst. Meinem Handeln in einem Wesen korrespondiert immer das Handeln dieses Geschöpfes. Das will Ich erläutern. Wenn Ich belehre, verwandelt sich alles in dem so Belehrten. In diesem Menschen kommt eine willige Eile auf, das, was Ich sage, auszuführen; es sind nicht langsame Phasen der Erhebung wie bei dem gewöhnlichen Willen, sich zu heiligen, nein, vielmehr erhebt die Seele sich in raschen, aber *dauerhaften* Übergängen und wandelt sich aus dem, was sie war, zu dem hin, was Ich von ihr erwünsche. Es sind Seelen, die vom "guten Willen" ergriffen werden. Der gute Wille zermalmt und zerstört alles vorher Gewesene, das ganze vorherige *Ich* in ihnen und modelliert sie in der neuen von Mir gewünschten Gestalt. Sie sind dann unermüdliche Handwerker ihres unsterblichen Selbst. Sie erkennen auch, dass sie sich zum Besseren wandeln. Sie sind allerdings niemals zufrieden mit dem erreichten Grad des Guten und arbeiten weiter, um zu größerer Vollkommenheit zu gelangen, und zwar nicht aus Stolz über sich selbst, sondern aus Liebe zu Mir.

In den Seelen, die, im Gegensatz dazu, falsche Kontemplative, falsche Instrumente sind, fehlt diese unermüdliche Metamorphose. Die Jünger Satans weiden und sonnen sich in diesem Falle an dem und unter dem, was sie haben. Und sie haben zuweilen wirklich von Mir Gaben erhalten. Sie wiegen sich in dem Stolz, "etwas" zu sein. Und dieses "Etwas" bläht sich Tag um Tag wie ein übernährtes Tier auf. Es mästet sich in der Tat am Stolz, den Satan still und reichlich um sie her ausschüttet. Dieses "Etwas" wird dick und fett, unheimlich. Ja. Unheimlich. Es ist ein Ungeheuer, weil es das frühere Aussehen, das Meine, verliert, und satanisches Aussehen annimmt. Sie setzen sich

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

21.01.46 einen Heiligenschein aus falschem Licht auf. Sie nutzen ihre mehr oder minder relative Berühmtheit aus, um sich mit einem Glorienkranz zu schmücken. Und sie kontemplieren sich selbst und sagen: "Ich mache es richtig. Ich bin arriviert!" Und so verblenden sie sich so sehr, dass sie nicht mehr zu erkennen vermögen, was sie sind. So werden sie so taub, nicht mehr unterscheiden zu können, welche Stimmen in ihnen sprechen. Und doch ist die Meine so anders als diejenige Satans! Aber die Meine hören sie nicht mehr. Und während Ich mich zurückziehe, gibt Satan ihnen das, was sie wollen: Eitelkeiten. Und damit schmücken sie sich…

Was soll Gott mit diesen Freiwilligen des Bösen tun, die die schillernden Gewänder, die Festbeleuchtung, den Applaus dem Kreuz, der Blöße, den Dornen, der Verborgenheit, dem eisernen Arbeiten an sich selbst und um sich her für das Gute und für die Anderen vorziehen? Was soll Gott mit solchen Schauspielern der Heiligkeit, die ganz Flausen und Lüge sind, tun? Gott zieht sich zurück. Er überlässt sie dem Vater der Lüge und der Finsternis. Und sie sonnen sich in den Gaben, die Satan ihnen als Lohn für ihr Handeln gibt. Sie geben sich als "Heilige" aus, weil sie sehen, dass sie in außernatürlichen Dingen Erfolg haben. Sie wissen nicht, dass diese die Ausgeburt ihres Stolzes sind, den Satan speist. Aber sie bessern sich nicht, weißt du? Sie bessern sich nicht. Auch wenn sie augenscheinlich nicht zurückfallen, ist auch den Oberflächlichsten erkennbar, dass sie sich nicht bessern.

Romuald, hüte dich vor dem bunt schillernden Glanz, der sich in Nebel auflöst! Ich hinterlasse immer Licht und konkrete, geordnete, klare Dinge. Hüte dich vor den falschen Heiligen, die Meinem Triumph gefährlicher sind als alle offensichtlichen Sünder. Es gibt das heilige Übernatürliche. Ich rufe es hervor. Es muss angenommen und geglaubt werden. Es soll jedoch nicht jedes kleine Gefäß auf den ersten Blick angenommen werden, auf dem geschrieben steht: "Öl übernatürlicher Weisheit" oder jedwedes geschlossene Buch, auf dem steht: "Hier spricht Gott". Dass nicht aus dem ersteren Höllengestank und aus dem zweiten häretische Sätze hervorgehen! Achtet auch auf das Äußere des Gefäßes und des Buches, wo und wie die Betreffenden sich aufführen. Beachtet, um nun die bildliche Redeweise aufzugeben, ob das Instrument überaus demütig ist und ob es sich in heiliger Arbeitsamkeit auszeichnet. Wenn ihr feststellt, dass es sich nur langsam oder gar nicht zum Guten hin entwickelt, dann öffnet eure Augen. Öffnet sie zweimal, wenn ihr bei dieser Seele Gefallen daran findet, beachtet zu werden.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Öffnet sie drei-, zehn- siebzigmal, wenn ihr sie hochmütig findet und 28.01.46
zur Lüge geneigt.

Friede sei mit dir, Romuald Maria. Friede sei mit dir, Maria.»

22. Januar 1946

Das Evangelium wird wieder aufgenommen.

(Es folgen Kapitel 366 und, unter den Daten vom 23. bis 27. Januar 1946, Kapitel 367 bis 371 des Hauptwerks "L'Evangelo…")

28.-29. Januar 1946

In der Nacht zwischen dem 28. und dem 29. Januar

Ich beklage mich über meine allzu starken Leiden und sage: "Es ist allzu schrecklich". Da sagt der hl. Asarja zu mir:

«Warum nennst du das, was von Gott kommt, schrecklich? Warum nennst du es unerträglich? Wie kannst du das grässlich nennen, was Teilnahme an dem Erlösungswerk Christi ist? Grässlich ist die Hölle. Unerträglich ist das, was von Satan kommt. Schrecklich kann nur das sein, was von dem infernalischen Hass kommt. Gott gibt nichts, was die Fähigkeit des Geschöpfes zum Ertragen übersteigt. Allein auf Seinem göttlichen Sohn hat Er Seine Hand schwerer lasten lassen. Allein jene waren Leiden ohne Maß. Aber dennoch hat der Erlöser in dem Wissen um ihre Gerechtheit sie ertragen, ohne sie schrecklich, grässlich oder unerträglich zu nennen, denn solches Reden hätte den göttlichen Vater beschuldigt, Ihn in Lieblosigkeit zu schlagen.

Die Opferseelen sollen sich in allem dem göttlichen Opferlamm angleichen. Weine nur, aber sage nicht, dass das, was du leidest, *allzu viel* sei. Es ist dem angemessen, was du ertragen kannst. Und es könnte noch zunehmen. Aber zugleich wird deine Kraft des Ertragens zunehmen, denn es würde die Liebe vermehren. Und die Zunahme an Liebe ist die Zunahme an Kraft. Glaubst du denn, es gefiele Gott, dich leiden zu sehen? Denke das nicht! So wie Er um des Menschensohnes willen, der am Kreuz für die Menschen litt, gelitten hat, leidet Er, die göttliche Güte, darunter, dich leiden zu lassen. Du hast es freilich erbeten, um Jesus in allem ähnlich zu werden. Und Gott stellt dich zufrieden.

02.02.46 Schau dir die Stunde, die die Welt durchlebt, an. Siehst du, wie sie in Sünde lebt? Diese Stunde hat Jesus in den letzten 24 Stunden Seines menschlichen Lebens betrachtet. Aber Er hat auch dich als Seine Trösterin betrachtet. Aber der, der sich beklagt, tröstet ja nicht! Ermanne dich also! Ein wenig Heldenmut! Singe mit mir zusammen: "Ehre sei dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist".» Und damit verstummt er.

Ich verspreche, meine Leiden nicht mehr "schrecklich" zu nennen.

(Unter dem Datum des 30. und 31. Januar 1946 stehen Kapitel 372 und 373 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

2. Februar 1946

(Unter demselben Datum steht Kapitel 374 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

Seit 48 Stunden genieße ich die Anwesenheit der kleinen hl. Therese vom Kinde Jesus[209], und zwar zugleich in ihrer menschlichen und ihrer verherrlichten Gestalt. Sie erscheint nämlich strahlend und auf lichte Wölkchen gestützt, aber wirklich so, wie ich sie in dem Kreuzgang von Lisieux sah. Sie ist ohne den Kruzifixus in ihren Armen, in dem weiten weißen Mantel über dem braunen Habit. Ihre linke Hand, die unter dem Mantel verborgen ist, sehe ich nicht, sondern nur die wunderschöne rechte. Sie schaut bis zum Unterarm nach unten gerichtet aus dem weiten, etwas zurückgeworfenen Mantel hervor. Die Heilige steht dort mit einer Rose zwischen den Fingern. Eine überaus schöne, wunderbar goldgelbe Rose; die Blätter sind ein wenig zurückgeschnitten und die Blütenblätter kraus wie bei sogenannten Hybriden, glaube ich; der grünrote Stängel hat keine Dornen. die Blätter sind dunkelgrün und glänzend, weich wie aus Wachs:  Ihren botanischen Namen kenne ich nicht. Sie hält sie ganz leger mit der Blüte nach unten zwischen Daumen und Zeigefinger in ihrem herunter hängenden Arm, fast so, als wollte sie sie gerade fallen lassen. Ich sage zu ihr: "Lass sie fallen! Eine Rose für mich!...". Da lächelt sie, spricht aber nicht. Es ist jedoch ein so heiteres, geistvolles, ermutigendes Lächeln, und jetzt schickt sie sich zu sprechen an.

209. Es ist die bekannte Heilige aus dem Karmel von Lisieux (1873-1897), die bereits in den Niederschriften der Jahre 1943 und 1944 erwähnt wird. Sie wurde 1997 zur Kirchenlehrerin erklärt.

Zur Erläuterung dieses Diktates schicke ich voraus, dass ich daran war, über die Einschränkungen und über die Ausflüchte und andere kleine Dinge, die mir aus den Briefen aus dem Karmel[210] zugetragen werden, nachzudenken. Ich bin ein wenig erstaunt darüber, dass meditative Seelen so beschränkt und taub und unfähig sein können zu empfinden, was ein sicheres Gut ist, und Skrupel haben können, usw. usw. 02.02.46

Aber nun spricht die hl. Therese schließlich:

«Das sind die Beschwernisse der Liebe. Sie stellen sich sehr leicht ein. Sie sind ein Hindernis. Ihr Ursprung muss noch in der List des Dämons gesehen werden, der sich auf die leicht auftauchenden Skrupel stützt, auf die Ängste, und sogar auf die ungeordnete Unrast, gut zu sein, um die Seelen daran zu hindern, es tatsächlich zu sein, und es, sei es mit den ordentlichen oder den außerordentlichen Mitteln Gottes, zu werden.

Es ist eine ungeordnete Sucht, es in Eile mit unseren eigenen Mitteln zu erreichen, in der Angst, es nicht zu vermögen. Das soll man doch den armen Weltmenschen überlassen, die die unendliche Güte, Geduld und Langmut Gottes nicht kennen und nichts von der Zeit wissen, die Gott dem schenkt, der sich Ihm anvertraut, um alles zu tun und alles gut zu tun! Warum sollte man Angst haben, wo wir es doch mit einem Vater zu tun haben? Warum also sagen: "Schnell, schnell, sonst schaffe ich es nicht!", wenn wir doch wissen, dass die Zeit Seine Dienerin ist, und die Zeit nicht dagegen aufbegehren kann, eine solche für ein jedes Leben zu sein, ganz wie Er es will? Warum denn sagen: "Ich will mich durch dieses und jenes Mittel, durch diese oder jene Anwendung heiligen, weil ich dieses oder jenes andere nicht schaffe", wo wir doch einen göttlichen Lehrmeister haben, der *weiß,* womit und wodurch wir uns heiligen sollen, und der auch mit Mitteln dafür vorsorgt, die das Geschöpf sich gar nicht vorstellen kann. Nein. So soll man nicht vorgehen.

Solche Irrtümer, die schon sehr leicht bei den in der Welt lebenden Katholiken vorkommen, sind noch viel häufiger in den Klöstern. Es gibt der Seelen so viele und ebenso viele Mittel und Weisen der Heiligung. Ein einziges Stickmuster kann nicht für alle auf dieselbe Weise genügen. Die Seele muss frei sein, denn sie hat sich ja dem göttlichen Freien verlobt. Die Seele soll "Braut" sein, weil sie verlobt ist. Man

210. Es handelt sich um das Kloster der Karmelitinnen, an die seit dem 24. Dezember 1945 verschiedene "Diktate" gerichtet worden waren. Die "Erläuterung" zu Eingang des "Diktates" der hl. Therese wurde wahrscheinlich hinterher auf ein Blatt geschrieben, das dann der handschriftlichen Heftseite angeheftet worden ist.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

02.02.46 verlobt sich nicht schon, wenn man noch in den Windeln ist, sondern dann, wenn man in der Lage ist, wenigstens das Unerlässliche für den Bräutigam und das Haus selbst tun zu können. Nicht wahr? Ach! Es ist nicht leicht, sich in den Klöstern zu heiligen. Sich zu retten, ist noch leicht. Aber den Weg Christi, der bis jetzt mit Fußangeln übersät und rot vom Blut und mit Tränen getränkt ist, zu gehen, ist nicht leicht. Und doch ist das die Straße zur Heiligkeit.

Schwesterchen, sag du meinen Mitschwestern, dass sie eine *luftig schwebende ("ariosa*[211]*")* Pietät und einen eben solchen Gehorsam üben sollen. Sie sind nicht Sklavinnen, sondern "Bräute". Bräute sind nicht zu einer katzbuckelnden Unterwerfung genötigt. Eine solche ist für Untergeordnete. Die Königinnen-Bräute haben die Pflicht und das Recht, die Stimmen und Worte des göttlichen Bräutigams und Königs, die ihnen in dem geistigen Hochzeitszimmer gesagt worden sind, zu verstehen und sie *vor* jeder anderen Stimme auszuführen.

Im Buch Esther wird gesagt, wie diese in dem inneren Atrium vor dem König erschienen war, wohl wissend, dass ein solches Erscheinen, ohne gerufen worden zu sein, "Tod" bedeuten würde. Aber, da sie verstanden hatte, dass das Gebet Mordechais Gott wohlgefällig war, hatte sie sich in ihre königlichen Gewänder gekleidet und sich in den Thronsaal vor den dort thronenden König begeben. Und dem König hatte die demütige und doch so königlich freie Gemahlin gefallen. Er streckte ihr sein Zepter entgegen, um sie vor aller Welt unantastbar zu machen, und sie wurde ihm so lieb, dass er versprach, ihr jede Bitte zu gewähren.

Das noch so junge Mädchen Esther[212], das schon Braut war, *hatte verstanden, einen zwar untergebenen, aber dennoch freien und kühnen Willen zu bezeugen.* Sie sollen also nicht den herabwürdigenden Nachstellungen des Dämons Folge leisten, der Skrupel hervorruft, um in Ketten zu legen.

Ach! ich war "die Letzte" in Lisieux, und sie, die große Priorin, war sehr mächtig, und ihr kleiner "Hof" war ihr sehr ergeben! Aber die Luft für die Seelen war sehr stickig, das Licht sehr grau, der Raum so eng, als ich eintrat! Ach! er reichte nicht für die Wiedergeburt der Seelen als Seraphim! Ich, die "ganz Kleine" habe gewagt, Luft, Licht und Raum zu schaffen. Nicht aus Überheblichkeit. Ich habe gelitten, das tun zu müssen. Aber ich wollte meine Seele zu einem Seraph mit goldenen Flügeln werden lassen. Sonst wäre es vergeblich gewesen, mich zu einer

211. *"arioso"*, Ausdruck aus der italienischen Musiksprache (Anm. d. Übers.).
212. Vgl. *Esther 4, 10-11; 5, 1-8.*

Gefangenen gemacht zu haben!... Ich wollte aus meiner Seele "eine Starke" machen. Die Schwindsucht, ja, die war das Mittel, um körperlich zu der Göttlichen Liebe zu gelangen. Für die Seele war sie es freilich nicht. Und für die Liebe, die das Ziel eines jeden Christenlebens ist, habe ich für *alle* das erlangen wollen, was ich für mich wollte: Luft, Licht, Raum für die Flügel der irdischen Seraphim in dem Kloster. Ich war das "enfant terrible", das die Wahrheit sagte, das die Wahrheit *wollte.* Die freie, ariose Frömmigkeit ist ja die Wahrheit, und nicht die skrupulöse. Ich schien aus einem seltsamen Stoff gewebt zu sein. Aber da ich dem Herrn gefiel, gehen nun auf meinem Weg, der der unbedachte eines kleinen Kindes schien, die Seelen, die sich retten, weil sie sich "den Kindern gleich machen, denen das Himmelreich gehört".[213] 08.02.46

Komm, Schwesterchen, lass uns unser *Magnifikat* singen, uns, die Gott in unserer "Kleinheit" angeschaut und uns deshalb "wie eine Mutter an die Brust genommen und uns einen schöneren Namen als den von Söhnen und Töchtern gegeben hat, *einen ewigen Namen, der niemals vergehen wird*".»

Und dann lächelt sie so leuchtend, dass es in mir die Empfindung einer Entrücktheit hervorruft...

(Unter den Daten vom 3. bis 7. Februar 1946 stehen Kapitel 375, 376, 378 und 379 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

8. Februar 1946

Sanft, unschuldig-rein, gütig erscheint mir im Augenblick der hl. Kommunion die Gestalt des hl. Papstes Pius X. Er kommt so auf mich zu, wie er gewiss in seinen letzten Lebenstagen gewesen ist. Ein wenig korpulent, durch seine Gebrechen beschwert, mit ruhigem und leicht schleppendem Schritt, die runden Schultern ein wenig vorgebeugt, die auf dem kurzen Hals das von den Haaren versilberte Haupt tragen, das schon von Glanz umstrahlt ist. Das Greisengesicht doch von jugendlich wirkender Haut umspannt, jungfräuliche Süße im Blick der klaren, heiteren Augen. Er ist in dem weißen Papstgewand, aber ohne das rote Cape und ohne Camauro. Nein, so nicht. Er ist vielmehr ein weiß, statt ein schwarz gekleideter Priester, nichts weiter. Aber er ist so sehr "er" und verehrungswürdiger, als wenn er im blitzenden Glanz der pontifikalen Apotheosen zwischen Standarten und Pfauenfedern-Fächern

213. Vgl. *Mt 18, 2-4; 19, 14; Mk 10, 14-15; Lk 18, 16-17.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

08.02.46 und glänzenden Gardisten, Kardinalspurpur und so weiter wäre. Es ist der heilige Papst.

Er hebt die kurze, fleischige Hand, um mich zu segnen. Er spricht[214]: «Gesegnete des Herrn und der Unbefleckten Jungfrau, der Herr und Maria seien immer mit dir.

Lass dich nicht anfechten, Gesegnete! Gehe voran, gehe voran auf deinem Weg. So gefällt es dem Herrn. Sei *schlicht und immer schlichter und einfacher,* wie ein kleines Kindlein. Eines von den gebenedeiten Kindlein, die Unser Herr so sehr liebte. Nähre dich von der hl. Eucharistie, denn du bist die kleine Hostie, die nur dann konsekriert wird, wenn sich Unser Herr Jesus Christus in die große Hostie transsubstantiiert. Deshalb wirst du, je mehr du dich von der Heiligsten Eucharistie nährst, mit Ihm zur Hostie.

Oh, du Gesegnete! Wenn man mir, als ich auf dem Thron Petri saß, gesagt hätte, dass da ein Geschöpf zu einer "Stimme" geworden sei, das sich vorher zum "freiwilligen Kreuz" gemacht hatte, hätte ich dich in dieser Mission nicht allein gelassen. Ich hätte dich vielmehr mit meinem Segen gestärkt und die gebenedeiten Seiten auf den Knien gelesen.

Bleibe ein kleines Kind, ein immer kleineres. Ein kleiner, kleiner Johannes, *die Augen frei von jeder Bosheit, das Herz frei von jedem Hochmut,* um alle Zeit den hochgebenedeiten göttlichen Meister zu verstehen, der dich zum Heil Vieler unterweist. *Eucharistie und Schlichtheit.* Das ist der Weg der Kinder Seiner Liebe. Es ist der der kleinen hl. Therese und auch der meine, der des armen Dieners des Herrn, der immer noch darüber verblüfft ist, dass er vom Priester zum Papst werden konnte» (und nun weint er sanft und demütig, heilig in seinem Weinen, wie auch heilig in seinem Lächeln).

Dann hebt er den Kopf und schaut mich wiederum an, auch er ein großes "Kind", so rein ist sein Gesichtsausdruck. Er lächelt mir wiederum zu.

"Ich erteile dir meinen Segen. Freust du dich? Ich segne dich, du Seele des Herrn und der hochheiligen Maria. Fahre geduldig und treu fort. Im Paradies erinnert man sich an nichts anderes, als daran, immer den hochheiligsten Willen Gottes erfüllt zu haben, und darüber ist man selig. Das Paradies ist so schön, dass kein anderes schönes Ding ihm gleicht. Du könntest das Paradies nicht so schauen, wie es ist, weil dir das Herz zerspringen würde.

214. Pius X. spricht in echt venezianischem Akzent, der in der Übersetzung leider nicht wiederzugeben ist (Anm. d. Übers.).

Wenn es dir möglich ist, sende auch meinen Segen der gebenedeiten 09.02.46
Seele der Schwester Giuseppina.[215] Sage ihr, dass ihr Patriarch sich *immer* an die Institute des hochheiligen Kindes Maria erinnert, und besonders an die ihm so lieben in seinem Veneto. Friede sei jenen Orten und allen, die darin sind.

Und Dir sei Friede, kleines Kindlein meines Jesus. Erinnere dich immer des Pontifexes der Kleinen und der hl. Eucharistie.»

Und dann hebt er wiederum die Hand zum Segen, und das weißwollene Gewand wandelt sich zu einer Weißglut, in die der hl. Pius X. sich verwandelt und entschwindet. Und nun darf ich sagen, dass sogar ich auch einen Papst gesehen habe! Und welch einen Papst!

Ob ich wohl die venezianischen Worte richtig geschrieben habe? Ich habe versucht, die Worte so wiederzugeben, wie ich sie von ihm ausgesprochen hörte. Aber den venezianischen Dialekt kenne ich nicht. Ich war in der Romagna, Lombardei (der Gegend um Milano), Pavia, Florenz, Reggio di Calabria und Viareggio, aber nicht im Veneto. Daher... Ich war jedoch sehr froh, dass er so schlicht... wie ein gütiger Pfarrer gesprochen hat, wie zu der Zeit, als er es in seinem Veneto war — da war er schon heilig und groß im Angesicht Gottes — wie dann als Patriarch und darauf als Papst, aber mit seinen Vertrauten unterhielt er sich ganz familiär... mit den Einfachen, mit denen er sich so gut verstehen konnte, der so demütige und so heilige Papst Pius X...

9. Februar 1946

Gestern Abend, als ich von der sechsten bis zur neunten Stunde in einer wahren Kreuzesagonie sehr litt, wurde mir eine einzigartige Vision zuteil.

Ich sah einen jungen nicht sehr hochgewachsenen, eher schlanken, aber doch nicht mager oder krank aussehenden Serviten. Er ähnelte ein wenig dem Pater Pennoni[216], trug allerdings keine Brille und war auch nicht körperlich entstellt. War er schon Priester oder erst Novize? Ich weiß es nicht. Ich sah ihn von vorn in dem Gewand, aber ohne den weiten Mantel. War er bereits gestorben oder in Ekstase? Ich weiß es

215. Es handelt sich um die schon in der Niederschrift vom 5. Oktober 1945 genannte Schwester Giuseppina Saviane.
216. Erstmals am 29. August 1944 erwähnt, haben wir ihn in einer Fußnote zu Maria Raffaelli vom 26. Dezember 1945 erneut genannt.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

10.02.46 mit der Begründung, das sei nicht nötig, da sowohl in Italien wie auch in den anderen Staaten die Beziehungen zwischen Kirche und Staat wie auch die zwischenstaatlichen ganz in Ordnung seien. Als Gott nur 14 Tage darauf durch eine schmerzliche Prüfung (den Kampf gegen die Azione Cattolica) die allzu gutgläubigen Optimisten dementiert hatte, hatte ich daran gedacht, von mir aus das zu tun, was die anderen für überflüssig hielten. Ich zitterte ein wenig bei dem Gedanken, mich der göttlichen Gerechtigkeit zu weihen, da ich mich an die Worte der hl. Therese vom Kinde Jesus erinnerte: "Wenn ihr euch der göttlichen Gerechtigkeit weihen würdet, müsstet ihr zittern, nicht aber bei eurer Weihe an die göttliche Barmherzigkeit. Dann wird Er euch *mit Barmherzigkeit* behandeln". Während ich noch zwischen Ja und Nein unentschlossen war, kommt das Fest des Heiligsten Herzens Jesu im Juni 1931 heran. Während der gesungenen Messe der weiblichen Mitglieder der Katholischen Aktion erhalte ich gleich nach dem Gloria eine *geistige* Vision und die *geistige* Erkenntnis allen Unheils, das uns in diesen letzten zehn Jahren geplagt hat. Es war eine apokalyptische Betrachtung... Ich werde von einer solchen Angst und einem unaufhaltsamen Weinen erfasst, dass ich nichts mehr sehe. Nichts außer dem Sumpf, in den die Welt sich zu stürzen anschickt, und die Notwendigkeit, Opferseelen als Wälle aufzustellen, um den rasenden Lauf der Welt in den Abgrund zu verhindern oder wenigstens zu verlangsamen. Am Ende der Messe mussten sie mich aus der Kirche hinaustragen, weil ich vor lauter Weinen nichts mehr sah... Zu Hause angekommen, schreibe ich meinen Weiheakt nieder, den ich dann am Fest des Kostbaren Blutes feierlich vollzogen habe. Hier der Text:

Weiheakt der Hingabe als Opferseele an die göttliche Gerechtigkeit und Liebe.

O mein Gott, Ursprung und Grenze jeglicher Macht, jeder Weisheit und alles Guten, Ewige und Unerschaffene Liebe, Allerheiligste Dreifaltigkeit, mögest Du jetzt und alle Zeit gebenedeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit geliebt und angebetet werden!

Auf dass diese Liebe zu Dir sich ausbreite und die ganze Erde ergreife, auf dass das Reich Christi sich auf ihr errichte, jenes Reich, das den Menschen den allein von Dir kommenden Frieden bringt, auf dass die Seelen sich zu Dir, der Quelle lebendigen, jeden Durst stillenden und ewiges Leben spendenden Wassers hinwenden, wage ich elende Sünderin, mein Herz, mein Leben und mein ganzes Selbst aus dem Abgrund meines Nichts zu Dir zu erheben, Du allerseligste Dreifaltigkeit, und

Dir dieses mein Nichts als Sühne- und Liebeshostie für das Kommen Deines Reiches, für das Erblühen Deines Friedens, für die Erlösung der Seelen anzubieten, und zwar für alle die, welche ich liebe und kenne, für die, welche mir wegen der Bande, die mich mit ihnen einen, teuer sind, wie auch für jene, die mir fremd oder gar feindlich gesinnt sind. 10.02.46

Möge dieses Opfer, das ich Dir, o Gott, durch die vermittelnde Fürsprache der allerseligsten Jungfrau Maria und des hl. Joseph anbiete, Dir in seiner Geringfügigkeit gefallen. Es ist alles, was ich Dir schenken kann, aber ich schenke es freudig hin für die Bekehrung der Seelen, den Frieden der Welt, die Wohlfahrt, Ruhe, den Frieden und jedes andere Gut für mein Vaterland, für den Sieg der Kirche über ihre Feinde, für die Rückkehr jener Nationen zu Gott, die jetzt eine Beute Satans und der Schismen sind, für die Vervollkommnung des Priesterstandes, für mein ewiges Heil sowie das meiner Eltern und aller der Seelen, die ich geliebt und in Deinen Geboten unterwiesen und auf dich hin gelenkt habe.

Wenn ich den Glanz Deiner Macht mit meiner Erbärmlichkeit vergliche, würde ich vor solcher Allmacht zunichte werden; wenn ich mein Nichts und meine Sündhaftigkeit mit Deiner Vollkommenheit vergliche, müsste ich als eine Unwürdige vor Deinem Angesicht fliehen, *aber ich vertraue Dir,* so, wie es Dir gefällt, und ich übergebe Dir mein ganzes Selbst mit meiner Vergangenheit, meiner Gegenwart und meiner Zukunft, mit meinen Sünden, meinen Anstrengungen, das Gute zu tun, meinen Abstürzen, mit meinem unermesslichen Verlangen, Dich und die Seelen zu lieben. Ich glaube, dass Du die göttliche Liebe, Barmherzigkeit und Güte bist, dass Du der göttliche Vater, Bruder und Bräutigam unserer Seelen bist, dass Du die fleischgewordene Liebe bist und keine Seele von Deiner liebenden Brust zurückstößt. Daher bin ich gewiss, dass Du dich erbarmungsvoll auf diese Deine kleine Sklavin herabneigst, um ihr Angebot entgegenzunehmen, ihr Gebet anzuhören und ihrem Verlangen zu willfahren.

Ach! ich will, so lange es Dir gefällt, zu Deinen Füßen knien bleiben und auf Dein Lächeln warten, das mir anzeigt, dass meine Hingabe Dir wohlgefällig ist, und auch das Warten soll mich nicht schrecken, denn ich weiß, dass es eine Prüfung, um meine Treue zu erproben, ist, und sogar meine Nichtigkeit soll mich nicht abschrecken, denn ich statte sie mit den Verdiensten meines in mir lebenden göttlichen Geliebten aus. Und ich wiederhole die unaussprechlichen Worte meines angebeteten Göttlichen Wortes, meines göttlichen Meisters und Erlösers, um Dir, Ewiger, meine Bitte vorzutragen: "Vater, verzeihe den Menschen,

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

10.02.46 O mein Jesus, ich bete die hochheilige Wunde Deiner linken Hand an und bitte Dich... um den Geist der Reue. Vater unser, Ave Maria, Ehre sei...

O mein Jesus, ich bete die hocheilige Wunde Deines rechten Fußes an und bitte Dich... um den Geist des Apostolates. Vater unser, Ave Maria, Ehre sei...

O mein Jesus, ich bete die hochheilige Wunde Deines linken Fußes an und bitte Dich... um den Geist des Opfers. Vater unser, Ave Maria, Ehre sei...

O mein Jesus, ich bete Deine hochheilige Seitenwunde an und bitte Dich um der Liebe zu ihr willen, meine Weihehingabe als Sühnopfer an die göttliche Gerechtigkeit und an Deine barmherzige Liebe anzunehmen. Vater unser, Ave Maria, Ehre sei...

O mein Jesus, um der Schmerzen Deines heiligen und unbefleckten Fleisches willen, das um Deiner Liebe willen durchbohrt wurde, bitte ich Dich, mir das zu gewähren, was ich von Dir erflehe. Stärke mich mit dem Heiligen Blut, das Du aus Deinen Wunden vergossen hast, reinige mich mit dem Wasser, das aus Deinem durchbohrten Herzen hervorquoll, entzünde meine Seele mit dem Feuer Deiner göttlichen Wunden, gewähre, dass die Liebesstrahlen, die daraus hervorgehen, wie Feuerpfeile in mein Herz dringen und dort das Merkmal Deines durchbohrten Körpers hinterlassen, damit ich eine Liebesgekreuzigte werde. Gewähre mir, um der Liebe zu Deinen heiligen Wunden willen einen immer brennenderen Durst nach Dir, eine immer loderndere Liebe, die mich von meinen Sünden reinigen und mich für den Himmel bereit machen.

Ein weiterer kleiner Rosenkranz, um Ergebung zu erlangen.

Wir beten Dich an, Herr Jesus Christus und preisen Dich... usw.

O mein Jesus, ich bete die hochheilige Wunde Deiner rechten Hand an und bitte Dich aus Liebe zu ihr, mir die Gabe der Ergebung in den körperlichen Leiden zu gewähren. Vater unser, Ave Maria, Ehre sei...

O mein Jesus, ich bete die hochheilige Wunde Deiner linken Hand an und bitte Dich aus Liebe zu ihr, mir die Gabe der Ergebung in den seelischen Peinen zu gewähren. P.A.G. *(Pater noster, Ave Maria, Gloria Patri...)*

O mein Jesus, ich bete die hochheilige Wunde Deines rechten Fußes an und bitte Dich aus Liebe zu ihr, mir die Gabe der Ergebenheit in den geistigen Leiden zu gewähren. P.A.G.

O mein Jesus, ich bete die hochheilige Wunde Deines linken Fußes an und bitte Dich aus Liebe zu ihr, mir die Gabe der Ergebenheit in

den Leiden, Bitterkeiten, Erniedrigungen durch die Krankheiten, in 10.02.46
den Beleidigungen, dem Verrat, den Verlassenheiten und Grausamkeiten durch Menschen zu gewähren. P.A.G.

O mein Jesus, ich bete Deine hochheilige Seitenwunde an und bitte Dich aus Liebe zu ihr, mir die Gabe der Ergebenheit in den Tod, ja noch mehr, zu gewähren: ich bitte Dich um Ruhe, Frieden, Freude im Sterben, auf dass ich, ja, darum bitte ich Dich, mein Leben in einer Liebessehnsucht nach Dir aushauche.

O mein angebeteter für mich gekreuzigter Herr, Du göttlicher Märtyrer aus Liebe zu uns, ich bitte Dich, mich froh und willig im Leiden zu machen. Vermehre in dem Maße der Zunahme der Leiden in mir die Liebe zu Dir. Wenn die Liebesflammen meine Seele vollständig überfluten werden, soll mir das Leiden süß und auch der Tod aus Liebe zu Dir und zu den Menschen süß sein.

Heiligstes Herz Jesu, sei immer mein höchstes Gut und meine Liebe.

O meine Mutter Maria, dann, wenn der Sturm noch stärker über mich hinfegt und das Kreuz mich noch stärker niederdrückt, schenke mir die Süße deines Lächelns; wenn die Seele in der Passion leidet, schenke mir die Stärkung deiner Liebkosung, wenn der Tod mich schreckt, schenke mir deinen Schoß als Zuflucht und dein Mutterherz, um mein Dahinsiechen zu trösten. O meine himmlische Mutter, dir vertraue ich mein Leben und meine Todesnot an. Möge ich in deinen Armen sterben, um im Paradiese wieder zu erwachen.

Heiliger Josef, mitleidsvoller Patriarch, eile mir in meinem letzten Augenblick entgegen, um meine Seele auf ihrer letzten Reise rettend zu begleiten. Dein Blick treibe den höllischen Versucher in die Flucht. Lass meine Seele in deine Arme flüchten, die meinem Heiland als Wiege dienten, damit sie von dort ihren Flug zu der ewigen Göttlichen Liebe antrete. Heiliger Josef, sei mir ein Schutzschild in dem letzten Kampf, auf dass ich in Christus sterbe.

Heiliger Schutzengel, den Gottes Barmherzigkeit mir beigesellt hat, vergib mir, dass ich dir bisher so wenig Liebe erwiesen habe, gib, dass ich dich von jetzt an immer liebe und steh mir alle Zeit bei, und noch mehr in der Todesstunde, auf dass der böse Feind die Ergebenheit des Hinübergangs nicht zu stören vermöge und ich in christlicher Treue und Unterwerfung unter den göttlichen Willen mein Leben aushauche. Heiliger Engel mein, begleite mich im Tode zu meinem Jesus hin.

21.2.1934.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

10.02.46 Heiliger Franziskus von Assisi, du mein Vater, um der Liebe willen, mit der Jesus Christus dich geliebt hat und du Ihn liebtest, erwirke mir, darum bitte ich dich, die Leiden und die Liebe, die du für dich selbst erfleht hast. Ich bitte dich nicht um die sichtbare Herrlichkeit der Wundmale, deren ich nicht würdig bin, sondern die innerliche Teilnahme an den Schmerzen und an der Liebe Jesu und deiner eigenen, auf dass ich in eurer Nachfolge aus Liebe zu Gott und zu den Seelen sterbe.

11.3.34.

Mein mystischer Kalender.

14. März 1897: Geburt in der Via G.B. Vico in Caserta.

24. März (?): Taufe in der St. Helena-Kirche.

2. Oktober 1901: Aufenthalt bei den Ursulinen in Mailand, Via Lanzone, und meine erste Begegnung mit dem leidenden Jesus.

18. März 1904: Erstbeichte bei den Ursulinen.

30. Mai 1905: Firmung bei den Marzellinen, Via Quadronno, in Mailand.

5. Oktober 1908: Erstkommunion in Casteggio bei den Nevers-Schwestern und Weihe an die Unbefleckte Jungfrau Maria.

4. März 1909: Ich werde im Bianconi-Internat bei den Schwestern der göttlichen Liebe vom Kinde Maria und der Capitanio eingeschult.

Juni 1910: Marienkind.

11. November 1912: Denkwürdige Exerzitien... Ich verspreche: "Opfer und Pflichterfüllung in allen Dingen und jeder Zeit" und erhalte die Berufung zum Leiden aus Liebe.

11. Juni 1916: Warntraum: "Es genügt nicht, das Böse nicht zu tun, man darf es auch nicht zu tun wünschen", sagt Jesus mir darin. Das zügelt in mir die durch viele seelische Leiden eingetretenen Verirrungen.

11. Februar 1922: Der hl. Franziskus von Assisi spricht zu meinem Herzen...

Januar 1923: "Sitio![223] Gewähre mir, Seelen zu retten, um sie Dir zu schenken, und nimm alles Übrige hin..."

Januar 1924: Zu meinem Heil und zum Heil Vieler Verzicht auf weltliche Freuden und auf Anhänglichkeiten. Keuschheitsgelübde.

28. Januar 1925: die kleine hl. Therese vom Jesuskind...

Dreifaltigkeitssonntag 1925: Akt der Hingabe an die barmherzige göttliche Liebe.

223. *"Mich dürstet!"* Vgl. *Joh 19, 28.*

4. Mai 1928: Liebessklavin Mariens nach dem sel. Grignion von Montfort.[224] 10.02.46

21. Mai 1929: In Castelverde di Cremona erste Berührung mit Tod und Schmerz. Es lebe die Liebe!

25. Juni 1929: Zweites Jubiläum: Gelübde der Keuschheit, Armut und des Gehorsams.

6. November 1929: Postulantin im franziskanischen Drittorden.

29. Dezember 1929: Weiblicher Zweig der Azione Cattolica.

Karfreitag 1930: Todesnot in der Kirche während der Drei Stunden der Todesnot.[225] Erster Anfall von Angina pectoris.

29. Juni 1930: "Ecce sponsa Christi! Veni!..." Die Liebe beschleunigt die Herzschädigungen und verzehrt mich.

23. November 1930: Einkleidung im franziskanischen Drittorden und Erneuerung der Gelübde und Weiheakte.

1. Juli 1931: Akt der Hingabe als Sühnopfer an die göttliche Gerechtigkeit und Liebe. Mein Weiheakt.

4. Januar 1932: Der Schutzengel und meine Ohnmacht...

18. Dezember 1932: Wegen der Krankheitsverschlimmerung Beginn meiner häuslichen Klausur.

7. April 1933: Freitag in der Passionswoche. Um die Hinopferung zu beschleunigen, wiederhole ich den Weiheakt unter dem Patrozinium der hochheiligen Schmerzensmutter *(SS. Maria Addolorata).*

Karfreitag 1934: Während der Anbetung des gekreuzigten Jesus singe ich, von mitleidender Liebe und dem Wunsch nach Hinopferung glühend, meinen Psalm des Lobes, des Schmerzes und der Liebe (Siehe weiter hinten).

April 1934: Ostern. Jesus ersteht aus dem Grabe. Ich werde ans Bett genagelt... nach der glühenden Anbetung am Karfreitag hatte es ein Herzversagen gegeben.

18. April 1934: Ich erneuere immer wieder, auf dass das verzehrende Feuer sich beschleunige, den Akt der Hingabe und stelle ihn außer unter die Schirmherrschaft Mariens auch unter die des hl. Josef, dessen Patroziniumsfest heute ist.

21. April 1934: Lasst uns den Schmerz heiligen und nutzen! Ich mache mich zur Befürworterin der Leiden.

224. Der sel. Louis-Marie Grignion de Montfort (1673-1716), der Gründer der Compagnie de Marie (Montfortaner), 1947 von Pius XII. heilig gesprochen.

225. Religiöse Karfreitagsliturgie, die am Karfreitag in den ersten Nachmittagsstunden in der Kirche gefeiert wurde und die Meditation der "Sieben Letzten Worte" Jesu am Kreuz beinhaltete.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

10.02.46

30. Juni 1935: Tod meines Vaters… und Jesus verlangt von mir das Opfer, ihm nicht beistehen, ihn nicht grüßen und ihn nicht sehen zu können… obwohl er im selben Hause wohnt…

5. Oktober 1938: Mitschwester in der Kongregation des hochheiligen Kindes Maria, an dessen Patrozinium ich alle meine Weiheakte erneuere.

9. Februar 1939: "Herr, damit dieser Vater nicht den Glauben an Dich und die Hoffnung auf Dich verliert, rette sein kleines Töchterchen und gib mir ihre Krankheit", und die Rippenfellentzündung geht auf mich über, während Anna-Maria wunderbarer Weise gesundet, während sie schon in der Sterbephase ist und ihr Tod jede Minute erwartet wird. Seit drei Monaten hatte sie an einer Lungengangräne im Anschluss an eine Lungenentzündung und Lungenabszesse gelitten. Sie war erst 15 Monate alt…

April 1940: Beginn meiner Korrespondenz mit Giuseppe[226] über seine Theorien usw. usw.

4. Juni 1941: Ich sehe, wie ein geheimnisvolles Tor sich öffnet, aus dem ein Lichtschimmer hervorfällt. Aus dem Innern kommt eine Stimme, die mich mahnt, Giuseppe Belfanti nicht zu verachten, sondern eine tiefe Liebe zu ihm zu hegen, da er um seiner Gottessuche willen im göttlichen Herzen Jesu Erbarmen gefunden haben könne, wenn er auch falsche Wege eingeschlagen habe.

März 1943: Die Stimme lässt sich als diejenige Jesu erkennen; nachdem sie als eine unbekannte im Wachen oder im Traum zu mir gesprochen hatte. Nun vereint Er den klaren Worten noch die Berührung durch Seine Hände, die mich an Seine Brust ziehen: "Ich aber bleibe dir doch…"

23. April 1943: Karfreitag. Das erste Diktat.

4. Oktober 1943: Mama stirbt… und wie bei meinem Vater bleibt mir verwehrt, ihr beizustehen, sie zu grüßen und sie zu sehen… wo wir doch nur wenige Meter von einander entfernt waren.

Dezember 1943: Die Visionen.

25.-31. März 1944: Einkleidung und Profess im Drittorden der Serviten *(Servi di Maria)*.

10. April — 9. Mai 1944: Getsemani-Stunde! Diejenige zwischen der sechsten und der neunten. Die Grausamkeit des Leidens bei abwesendem Himmel. Stunde der Hölle…

226. Gemeint ist Giuseppe Belfanti, der mehrfach erwähnte Vetter der Mutter Maria Valtortas.

9. Mai 1944: Das göttliche Wort kehrt zurück. Das Leiden ist zwar furchtbar, aber doch von Jesus, meinem Simon von Cyrene, gestützt. 10.02.46

Juli 1944: Die Versuchung. Satan versucht, die mir von den Beschenkten angetane Beleidigung auszunutzen. Die Versuchung besteht in der heftig bedrängenden Einflüsterung, die göttliche "Stimme" zu simulieren, um die Beleidiger zu schmähen. Harter Kampf, aus Liebe zu Gott bestanden.

15. Juli 1944: Der Friede kehrt zurück, um mich über die Grausamkeit der Menschen und die Versucherangriffe Satans zu trösten.

11. August 1944: Verheißung: "In wenigen Tagen werdet ihr befreit werden", sagt die göttliche Stimme im Gegensatz zu den hoffnungslos gewordenen Menschen. Und am 3. September sind wir tatsächlich frei, und ich habe Gelegenheit, die menschlichen Egoismen immer besser kennen zu lernen und mich an Gott zu klammern, um vergeben zu können… vergeben… vergeben, um Gott eine Seele zurückzugewinnen.

15.-17. Oktober 1944: Giuseppe bekehrt sich von seiner Häresie und befreit sich nach 4 Jahren und 6 Monaten des Kampfes vom Spiritismus (Siehe weiter hinten).

10. November 1944: Absolute Hingabe in dem Exil! Allein Gott! Und vergeben!… Vergeben, um schließlich zu bekehren…

24. Dezember 1944. Heimkehr nach Hause. Ich weihe das Haus der Madonna von Fatima und dem Heiligsten Herzen Jesu sowie dem hl. Josef.

5. Oktober 1945: Letzte Ölung. Ich opfere die Buße des Todes für das geistliche Leben Giuseppes auf, der in diesen Monaten in seiner Seele keine großen Fortschritte gemacht und als Verwandter übel gehandelt hat. Ich habe allerdings immer verziehen, um ans Ziel zu kommen, ich habe immer die Leiden, die mir aus seinem Verhalten erwuchsen, in diesem Sinne aufgeopfert.

21. November 1945: Erstbeichte und Erstkommunion Giuseppes im Alter von 65 Jahren! Danke, Herr!

Und hier könnte ich (noch) die Daten der, wenngleich mystischen, Geißelhiebe (zwischen dem 10. und 20. November 1944), das Trinken aus dem Kelch des göttlichen Blutes (um Ostern 1945), aus dem Getsemani-Kelch (Oktober oder November 1945) einsetzen, aber ich habe nicht mehr den Willen und die Kraft, die genauen Daten heraus zu suchen.

Das ist mein mystischer Kalender bis zum heutigen Datum.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

15.02.46 "Ich gehorche Ihnen nicht, weil ich Gott als Sprachrohr gehorche". Meinen Sie nicht auch?

Es ist ja nichts Ehrenrühriges daran, dem Arzt über meinen Fall zu berichten. Und wenn der Bischof nicht gezögert hat, Ärzte zu befragen, um Dora zu demolieren, dann glaube ich auch, dass es legitim ist, meinem behandelnden Arzt gegenüber offen zu sein, um eine wissenschaftliche Aussage, und zwar von einem Gläubigen, zur Bekräftigung der rein geistlichen oder freundschaftlichen Attestate von Seiten meiner übrigen Zeugen über meinen Fall zu erhalten. Warten Sie nicht darauf, das zu tun, bis ich schon gestorben bin. Warten Sie nicht immerzu ab. Die Zeit vergeht, und die Umstände ändern sich so schnell. Später nützt es nichts mehr, zu bedauern und sich zu beklagen.

15. Februar 1946

(Unter demselben Datum steht Kapitel 384 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

In meinen Gedanken beschäftige ich mich mit dem seltsamen Umstand, dass der Herr mich jetzt drängt, noch mehr, als mir nur zu erlauben, Leute zu empfangen und nicht zu verbergen, wer ich bin — das macht mir Angst, weil ich es als eine teuflische Täuschung befürchte — da antwortet Er mir so:

«Gehorche nur und fürchte dich nicht. Du wirst dadurch nicht mehr Schaden haben als den, den du bis jetzt in deiner Verborgenheit hattest. Aber der Schaden, den die anrichten, die Gott da, wo Er ist, nicht zu begreifen wissen, wird von dem ausgeglichen, was die redlichen Geister feststellen und sagen werden.

Lass uns die weltlichen Listen benutzen, um die Welt zu bekämpfen. Jene von dem Herrn dieser Welt gelehrten Listen... Ich habe ja gesagt: "Seid arglos wie die Tauben und listig wie die Schlangen".[230] Satan macht seine Adepten zu listigen Schlangen, sie treten mit Bravour auf, um die schwerfälligen Herzen der Weltmenschen zu verführen, während die redlichen Geister, die vor solchem Exhibitionismus zurückschrecken, weil ihre Seele deren Unaufrichtigkeit spürt, nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen, um das notwendig Erachtete zu finden,

230. Vgl. *Mt 10, 16.*

und zwar allein deshalb, weil in 90 % der Fälle die wahren "Stimmen" 15.02.46
geheim und zurückgezogen verbleiben.

Das soll genügen. Es genügt für dich. Die, die im Unklaren sind, sollen wenigstens gegenüberstellen und eine Auswahl treffen können. Ein jeder wird nach seinem Verdienst wählen, die wahren Gottsucher gehen nämlich in eine Richtung, die unreinen in die andere. Unreine Sucher sind die, die sich durch die Freundschaft zu einer "Stimme" oder einem "Instrument" ein Vergnügen oder einen menschlichen Nutzen versprechen. Ich verabscheue sie. Denn nicht dazu rufe Ich Meine Stimmen und Meine Instrumente hervor. Ich bin kein Schauspieler. Und auch Meine Stimmen sind es nicht. Ich bin kein Scharlatan oder Mime. Und auch sie nicht. Ich orakele nicht für alle törichten Fragen. Auch sie nicht. Ich rede nicht zum Vergnügen anderer. Auch sie nicht. Sie sollen jedoch respektiert werden. Wenn allerdings mit menschlichen und diabolischen Kunstgriffen versucht wird, sie bloßzustellen, sie falsch darzustellen, sie als Kranke, um nicht zu sagen, als Irre und Lügner zu verleumden, dann sage Ich: "Schluss mit dem Schweigen und der Verborgenheit! Komm heraus und sei den Besten bekannt!".

Da ist keine Inkonsequenz in Meinem Verhalten, sondern hohe und vorausschauende Gerechtigkeit. Es ist auch Zeitbewusstsein und Zeiterkenntnis. Wir sind nahe an der Mündung... Der von Mir genährte Strom soll, bevor er sich im übernatürlichen Meer verliert, bekannt werden. Mein Friede sei mit dir, du gemarterter Johannes! Aber du weißt, kleiner Johannes, dass der "große Johannes" das himmlische Jerusalem, die Herrlichkeit des Lammes und die Geheimnisse der Letzten Zeiten (erst) *nach* dem Martyrium geschaut[231] hat. Das Martyrium macht den Schleier des Fleisches durchsichtig, es ist der Speichel Gottes auf den noch menschlichen Sinnen. Danach wird die Schau immer klarer, denn sie soll auf den "Besitz" Gottes vorbereiten. Und so wird es sein. Und wenn einer nicht glaubt, nicht glauben kann, dann ist sein Unglaube der Steinhaufen, von dem die Brocken genommen werden, um den "Leugner", den "Lästerer", den "Anmaßenden" zu steinigen, der Gott Grenzen setzen will, indem er Ihm die Macht, ein Nichts zu Seinem Werkzeug zu machen, die Macht, Wunder zu wirken, bestreitet.

Adieu, kleiner Johannes der Märtyrer. Der Segen Gottes sei von Stunde zu Stunde und von Qual zu Qual dein Viatikum.»

(Unter dem Datum des 16. Februar 1946 steht Kapitel 385 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

231. Vgl. *Offb 21-22.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

20.02.46 Lächeln und einem zustimmenden Kopfnicken, so als ob er mir schweigend zu erkennen geben wollte, dass irgend etwas, das ich tue, gut sei. Ich wüsste nicht, was, denn ich schreibe einen gewöhnlichen Verwandtschaftsbrief an die Belfanti-Familie.

Schließlich beginnt er auf mein Drängen hin zu sprechen: "Aber nun sag mir, was du wünschst, du, der mich so anschaut, mir zulächelt und doch schweigt." — "Du hast sofort gehorcht, und das war gut. Tu das immer. Du hast mir geholfen, und ich habe meinen Herrn gebeten, dich mit mir nehmen zu dürfen, um dich die Reise des Tobias noch einmal machen zu lassen, wenigstens in den Abschnitten, die mir am Herzen liegen. Du schaust so gerne! Und das Schöne gefällt dir so sehr! Die Ufer des Tigris, der die assyrischen Lande durchschneidet, waren so wunderschön! Komm mit mir".

Und ich gehe mit ihm. Ach! Er lässt keine Angst aufkommen. Ich lege meine fiebrige Hand in seine starke und kühle und gehe mit, von Zeit zu Zeit einen Blick auf den "guten Gefährten" werfend, der so sanft lächelt. Er zeigt mir die Schönheiten der uns umgebenden Natur. Eine grüne, sehr fruchtbare Ebene breitet sich, so weit das Auge reicht, um uns her. Es ist eine angenehme Jahreszeit, von dem Wachstumsstand der Kornfelder her würde ich sagen, eine frühlingshafte, es sei denn, es gäbe hier eine zweimalige Aussaat. Und da ist der breite Strom, der, ach, so viel breiter als der Jordan ist und viel wasserreicher. Die Wasser strömen feierlich dem fernen Meere zu. Eine wunderschöne, das Auge erholende und das Herz befriedende Landschaft. Raphael schaut mich an, lächelt und sagt: "Schau, schau gut hin... nicht auf mich, sondern auf alles. Hier bin ich Asarja, der Gefährte". Ich schaue, löse mühsam meine Augen von dem strahlenden Antlitz des Erzengels und mache mich zur Betrachterin...

Da ist nun der Erzengel mit dem schlichten menschlichen Aussehen, wie er mit Tobias plaudernd dahin geht. Der hört ihm ergeben zu und gehorcht jedem seiner Hinweise. Asarja rät zu einer Ruhepause, und Tobias gehorcht ohne Einwände. Asarja rät dem Jüngling, sich im Fluss zu baden, um sich wieder zu kräftigen. Und Tobias gehorcht unverzüglich. Und während er in dem Fluss ist, kommt eine wilde Bewegung in die ruhigen Wasser und ein Fisch, so groß wie ein junger Bursche, taucht daraus empor, sucht den nackten Körper des Tobias zu erreichen, ihn zu beißen und ihn vielleicht noch mit sich auf den Grund zu ziehen und zu verschlingen. Es scheint ein riesiger Hecht, ein dicker Salm oder ein Stör zu sein, mit einem großen, mit drei Reihen spitzer

Zähne ausgestatteten Maul, dunklem Rücken und weißem Bauch, der bei seinem Zucken unter dem Wasserschleier aufschimmert. 20.02.46

Tobias erblickt ihn, wie er sich ganz nah zwischen ihm und dem Ufer befindet und dem Jüngling die Rückkehr dahin versperrt, und er schreit erschrocken auf: "Oh! mein Herr, ein Ungeheuer greift mich an!". Asarja, der auf dem grasigen Ufer sitzt, springt sofort auf und ruft: "Fürchte dich nicht! Pack ihn von hinten an den Kiemen und zieh ihn an dich. Jetzt! Wo er sich umgedreht hat!" Tatsächlich wendet sich das Untier, als es eine weitere Stimme und das Rascheln des Schilfs hört, in das Asarja hinein steigt. Der hat sich inzwischen die Schuhe ausgezogen und steigt das Ufer herab, um dem Gefährten zu Hilfe zu kommen. Das Tier verdreht die runden, eiskalten, undurchdringlichen, grausamen Fischaugen. Aber Tobias ergreift es an den Kiemen und zieht es, den Schwanzschlägen und anderen Püffen, mit denen der Fisch sich zu befreien sucht, widerstehend. Er geht rückwärts dem Ufer zu und zieht und zieht, indem er die Füße in den Kies des immer seichteren Flusses stemmt. Er ist schon bei den ersten Wasserpflanzen angelangt, wo das Flussbett sich in glitschigen Schlamm verwandelt. Welche Mühe auf dem letzten Wegesstück!

Der Fisch macht übermächtige Anstrengungen, um sich zu befreien, und der Jüngling übermenschliche Anstrengungen, um ihn zu halten. Tobias ist nahe daran, die Kräfte zu verlieren.! Die Hand rutscht müde an der linken Kieme ab, der Fuß rutscht im Schlamm aus. Der Fisch ahnt die Ermüdung seines Fängers und versetzt ihm einen so verzweifelten Schlag mit dem Schwanz, dass Tobias das Gleichgewicht verliert und stürzt, wobei er noch immer den Fisch festzuhalten sucht. Der, schon fast auf dem Trockenen, stellt Wunder was an, um seinen Sieg vollständig zu machen. Aber Asarja hält ihn an dem gegabelten Schwanz so lange fest, bis Tobias sich wieder aufrichtet, ihn wieder packt und nun, seiner selbst sicher, auf den nicht mehr glistschigen Sand zieht, wo der Fuß festen Halt hat. Der Fisch schnappt nach Luft, er japst noch... und verendet.

"Nimm das Messer und weide ihn aus. Nimm das Herz, die Leber und die Galle und bewahre sie in dem kleinen Schlauch auf. Trinkwasser finden wir schon überall, ohne etwas mitzunehmen. Das Herz, die Leber und die Galle sind nützlich. Es sind großartige Medikamente. Ich werde dir sagen, wie man sie anwendet. Aber jetzt lass uns den Fisch garkochen. Er soll uns Wegzehrung auf unserer Reise sein". Ein Reisigfeuer röstet das in dicke Scheiben geschnittene Fischfleisch, das die beiden mit gutem Appetit verzehren. Das übrig Gebliebene tun sie

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

20.02.46 in die Rucksäcke, wobei sie die einzelnen Scheiben in breite, mit Salz bestreute Blätter wickeln.

Dann machen sie sich als gute Freunde wieder auf den Weg, und Asarja lehrt ihn und erklärt ihm viele Dinge, unter anderem gibt er ihm auf die Frage des Tobias, wozu die Innereien des Fisches dienten, die Erklärung, die in die Bibel aufgenommen worden ist.

"Wirklich?", fragt Tobias verblüfft? "Ach! wenn es doch wirklich so wäre! Ich könnte meinem Vater das verlorene Augenlicht wieder schenken!"

"Es ist so. Aber du könntest möglicher Weise vorher andere reiche Gaben von irgend welchen Liebschaften erhalten…", neckt ihn Asarja, um die Einstellung des Gefährten zu prüfen.

"Oh! nein! Oh! nein! Ich sorge mich um meinen Vater! Ich… mir geht es ja immerhin gut. Lass uns eilig unsere Pflicht erfüllen, denn, wenn ich schon vorher gerne schnell heim gekommen wäre, so jetzt umso mehr. Jetzt ist es nicht mehr nur die Freude auf die väterliche Umarmung, sondern die, den erloschenen Augen meines auf mich wartenden Vaters wieder Licht zu spenden".

"Du glaubst mir ja aufs Wort. Aber wie, wenn das, was ich sage, nicht wahr wäre, Kind?", versucht ihn Asarja.

"Ach! nein! Dein Antlitz ist klar und heiter. Du sprichst mit soviel Gottesfrieden. Nur ein Heiliger kann so wie du sein, und die Heiligen lügen nicht. Ich habe Vertrauen zu dir".

Asarja lächelt leuchtenden Blickes.

"Wo werden wir herbergen?", fragt Tobias.

Und der Erzengel berichtet ihm nun von Sara, der Tochter Raguels, wie es in der Bibel steht… mit den Ratschlägen, sie ohne Furcht zu ehelichen und von allen Dämonen zu befreien… Und darauf sehe ich, wie sie in das Haus Raguels eintreten, einander erkennen, sowie die Hochzeit der Jungfrau-Witwe mit dem guten Tobias. Und die Hochzeitsnacht, vielmehr, die Hochzeitsnächte, die nach der Besiegung und Vertreibung des Dämons von so unbeschreiblicher Süße sind, als die jungfräulichen Brautleute sich betend Gott vereinen, bevor sie ein Fleisch werden… . Und mit dieser beseligenden Süße endet meine Schauung, und ich finde mich wieder allein in Raphaels Gegenwart, der sagt:

«Tobias hatte mehr als das Gewünschte erhalten, weil er gehorsam und getreu gewesen war. Ich bin jedoch der, der heilt, und ich lehre auch, wie man von den Nachstellungen Satans heilt. Deshalb bin ich

zur Hut jener Seele bestellt worden, die, mehr als man sagen kann, von einem Dämon, der sie hasst, gequält wird, und die sehr viel Hilfe benötigt, um sie von dem sie verfolgenden Feind zu befreien. Es schmerzt allerdings sehr, sie nicht vollkommen ergeben zu sehen und nicht der Unterwürfigkeit zu vergleichen, die der junge Tobias hatte. 20.02.46

Der hatte gesiegt, weil er fügsam und gehorsam war. Er war Gott dankbar und pries mit aufrichtigem und demütigem Geist Seine Güte. Es ist nämlich *gut, das Geheimnis des Königs zu wahren und sich nicht dessen zu brüsten, aber es ist wunderbar, die Werke Gottes nicht mit Worten, sondern mit einer immer offensichtlicheren, von keiner menschlichen Erbärmlichkeit befleckten Heiligkeit zu bezeugen. Die Versuchung ist nämlich eine Prüfung, keine Verurteilung, wenn man ihr zu widerstehen weiß.* Danach ist man dem Herrn genehm. *Man muss freilich wachen und* mit scharfer Achtsamkeit auf alles bis zur letzten Stunde *Stand halten.*

Was dich betrifft, hab keine Angst, denn, wenn ich bei dir war und noch immer bin, dann, weil Gott mich sendet, um dir Licht und Frieden des Himmels zu bringen. Jetzt kehre ich dorthin zurück, wohin mein Herr mich sendet, und der Friede, den ich dir wünsche, bleibe immer bei dir.»

Von dem so bezeichneten Punkt an bis zu dem habe ich abkürzen müssen, weil der Besuch des Rechtsanwaltes dazwischen kam, und ich mich zwischen zwei Feuern befand: ich konnte den Mann nicht verstehen und mich auch nicht wörtlich an das, was der Engel sagte, erinnern, um das Wirken des Gehorsams und des Gebetes zu beschreiben, das Satan besiegt, der in den Krankheiten, den Nachstellungen, dem Unglück seine Hand im Spiele hat, um zu verwirren und zur Verzweiflung zu bringen, und der auch anwesend ist, wenn außerordentliche Gnaden gewährt werden, in der Absicht, Hochmut zu schüren, Selbstgefälligkeit auszulösen, die das Herz in Verwirrung bringen und von Gott entfernen. Ich erinnere mich zwar an alles das, könnte es aber nur mit meinen eigenen Worten wiedergeben. Deshalb bewahre ich nur die Quintessenz davon auf und lasse den Rest sein. Ich erinnere mich an den Satz: "Wenn du dir selbst gefallen hättest, hätte ich dich im Stich gelassen. Weil du demütig warst, habe ich dich bis zum Schluss beschützt". Die übrigen… habe ich vergessen. Aber ich leide so sehr, wenn mir solches passiert…

Ich erinnere mich auch deutlich daran, dass der Erzengel mir zu Beginn seiner Abschlussrede gesagt hat: "Diese Vision ist für dich, *ganz*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

23.02.46 leitete und mich daran hinderte, auf Pfade auszuweichen, auf die meine Impulsivität, meine Heftigkeit sie hätten abgleiten lassen können. Auch in der Dämmerung der düstersten Stunden, in denen ich wirklich ein Geschöpf von Fleisch und Blut war, auch da leuchtete der goldene Faden auf und erinnerte mich an Gott, und der Blick hob sich von der Erde zum Himmel. Zuerst war es ein kurzer Blick, dann ein immer längerer, bis er sich für immer dort anheftete, und die *Solostimme* der Göttlichen Liebe, die mir zuflüsterte: "Komm zu mir!", zu einem Duett wurde, in dem auch ich sagte: "Komm! Komm im Schmerz, komm immer, mit allem, aber komm, komm, komm, du, meine einzige Liebe". Und, um das Warten und die Entfernung abzukürzen, bin ich von da an an dem goldenen Faden, den ich zuerst nur betrachtet hatte, entlang gelaufen, bin, ohne zu fragen, gelaufen, gelaufen, ohne auch nur daran zu denken, meinen jetzigen Zustand zu erreichen, einzig und allein, weil ich immer mehr lieben wollte.

Jetzt geschieht es so, dass ich inmitten jedweder auch materiellen, zerstreuenden oder quälenden Beschäftigung bei Ihm bleibe und Ihn in den Worten, die ich vernehme, in der Arbeit, in der Ruhe, in den Harmonien oder in den Trostlosigkeiten wiederfinde... und nichts vermag mich von Ihm zu trennen. Ist es nicht so, du süßer Erzengel, der du es weißt, der du die Handlungen der Menschen in dem Spiegel Gottes siehst, in dem alles sich widerspiegelt und erkannt wird?

Warum aber verweilst du hier, mein süßer Engel? Deine schützende und erholsame Gesellschaft ist mir lieb. Aber lass jene einsame Seele nicht allein. Geh, geh zu ihr... Ich bitte dich darum, denn ich habe Mitleid mit ihr... denn ich glaube, dass ihre Seele keinen Schutz hat, wenn du nicht dort bist. Es ist so schrecklich, sich allein zu fühlen!... Allein in den stürmischen Stunden, in denen der Himmel sich entweder zur Strafe oder zur Prüfung verschließt! Das ist Trostlosigkeit! Das ist die Hölle! Du kennst diese Stunden nicht, süßer Engel. Ich, ja... Und die Erinnerung daran ist als ein Albdruck in mir verblieben, der sich erst im Himmel auflösen wird. Geh, geh zu ihr, zu der armen, armen Schwesterseele...

So bete ich ganz versunken, und Marta meint, ich sei in die Musik vertieft, die mir angenehme Gedanken hervorruft. Es ist hingegen... Kontemplation und Mitleid. Aber der hl. Raphael geht nicht fort. Und ich denke schwesterlich bekümmert an Dora...

24. Februar 1946

Am Morgen des 24.2.

Wie lange ist der hl. Raphael wohl geblieben? Ich weiß es nicht. Ich war nach ein Uhr müde eingeschlafen. Seine gütigen Augen haben mich so lange angeschaut, bis der Schlaf die meinen geschlossen hatte.
(Um "elf Uhr vormittags" folgt Kapitel 1 des BUCHES VON ASARJA)

25. Februar 1946

(Unter demselben Datum steht Kapitel 392 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

Bei meinem Erwachen um 7.25 Uhr — ich hatte nämlich erst gegen Morgen Schlaf gefunden — ist der hl. Raphael bereits anwesend. Wie gestern schon, als er im Augenblick der hl. Kommunion zusammen mit Unserem Herrn zugegen war. Heute Morgen ist er allein. Aber der erste Akt meiner Sinne und meines Denkens gleich nach ihrem Wachwerden besteht darin, die Vision des lieben Engels wahrzunehmen, ihn zu betrachten und zu grüßen, ihn, der mir zulächelt und mich auffordert, meine Arbeit aufzunehmen, ohne auf die niederdrückende Müdigkeit zu achten. Darauf grüßt er und entschwindet...

17 Uhr

Eine schwache, sehr sanfte Stimme, wie die von jemand, der von vielem Leiden entkräftet ist, lässt sich aus einem sehr hellen Lichtschein, der die Gestalt eines vergeistigten Körpers annimmt, vernehmen. Sie sagt:

«Ich bin es. Erkennst du mich nicht? Ich bin Aglaja[237]. Der ehemalige Sündenschlamm, der zu Licht geworden ist. Ich komme, um zu einer meiner Schwestern zu sprechen, die zwar noch weniger unglücklich als ich daran ist, die jedoch meine einstigen Qualen durchleidet, das Fegefeuer des begierigen Fleisches... Ich spreche zu ihr durch dich, die du mich sowohl in der Verworfenheit als auch in der Erlösungsbuße gesehen und von jetzt an sagen darfst, mich in der Glorie leben gesehen

237. Eine Sünderin aus dem Hauptwerk "L'Evangelo...".

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

25.02.46 zu haben. Ach! Bezeuge, wie gütig der Herr zu den vergifteten Evastöchtern ist, die sich aus der Brunst des Blutes befreien und Ihn lieben wollen.

Sage ihr, sie solle ihr Purgatorium lieben, es geduldig und beharrlich für die hartnäckigen Sünderinnen im Geist des Opfers ertragen. In meiner Bußphase habe ich ihre Qualen durchlitten. Und ich kenne diese. Ich habe jedoch nicht den Mut verloren. Wie ein an einer ekelhaften Wunde Leidender, die er ertragen muss — weil es besser ist, wenn der Eiter heraus kommt, statt im Blut zu bleiben und es zu vergiften — habe ich im Geiste die Erinnerungen an das fleischliche Verlangen, seine Tollheitsschreie, ertragen... Meine Seele hatte sich allerdings darüber erhoben *und hat ihnen nicht nachgegeben.* Das Fleisch heulte tief unten wie ein Wolf. Zuweilen hinderte das Geheul mich sogar am Beten. Dann habe ich dem Herrn das Gebet des Ertragens angeboten, habe innerlich den göttlichen Retter betrachtet und mir im Geiste Seine Worte wiederholt. Als ich dann starb... hatte mir ein Engel — mein Schutzengel, der mich noch nicht einmal in der Zeit, in der ich ein libidinöses Ungeheuer war, verlassen hatte — als er meine Seele in seine ganz reinen Hände nahm, gesagt: "Mehr als dieses Martyrium jetzt hat dich jenes unbekannte, unblutige, bei dem die Sinne deine Folterer und Henker waren, zu einer weißen Hostie gemacht. Atme nun auf, denn du hast darüber gesiegt. Die Sinnlichkeit gibt es nun nicht mehr. Jetzt bist du im Frieden". Bei meinem Hinscheiden habe ich Rosenöl versprüht. Das Öl meines Kampfes gegen die Sinne war hingegen duftender und wohlgefälliger.

Sage das der gepeinigten Schwester. Sage ihr, dass der göttliche Meister uns, die der niedere Teil so quält, mit diesen Worten gerechtfertigt hat[238]: "Nicht das Stoffliche und Äußere ist es, was den Menschen verdirbt, sondern das, was aus dem *Wollen* seines Herzens aufsteigt". Sie soll sich auf jede Weise ablenken. Nach einer Versuchung soll sie nicht dabei stehen bleiben, darüber zu grübeln, ob sie gesündigt hat, oder nicht. Sie soll das vergessen. Darüber zu grübeln hieße, das Feuer von neuem anzufachen. Sie soll dem göttlichen Erlöser Küsse auf Sein Heilszeichen geben. Einen Kuss für jeden Fleischesbiss, und aus den Flammen ihres irdischen Purgatoriums soll sie zum Himmel aufschauen, zu dem Himmel, der nach der harten Schlacht auch für uns offen steht.

Addio. Das Licht des Himmels sei alle Zeit auf dir.»

Und sie entschwindet in einem sie einhüllenden Lichtschein.

238. Vgl. *Mt 15, 18-20; Mk 7, 20-23; Lk 6, 45.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Kurz bevor sie mir erschienen war, hatte mein innerer Ansager mir 05.03.46 gesagt: "Bald wird vom Himmel die Heilige zu dir kommen, die du als Sünderin kennen gelernt hast; wenn du ein Verzeichnis der Heiligen hättest, würdest du sie am heutigen Tag benannt finden. Den meisten ist sie nicht bekannt. Sie wird für die in Versuchung befindliche Schwesterseele, die der Pater dir genannt hat, zu dir sprechen". Ich hatte allerdings gleich nach Aglajas Abschiedsgruß wegen eines starken Herzanfalls einhalten müssen. Und ihre letzten Worte habe ich nach dem Anfall aufgeschrieben, so dass ich unsicher bin, ob der Engel mir gesagt hatte, dass sie am 25. Februar ihren Gedächtnistag hat, oder ob man heute noch ihrer gedenkt. Dies füge ich aus Liebe zur Genauigkeit noch an.

(Unter dem Datum des 3. März 1946 folgt Kapitel 2 des "Buches von Asarja", dem die Niederschriften vom 5., 8. und 9. folgen. Wir bringen diese hier, obwohl sie in dem Manuskript durchstrichen sind. In einem anderen Heft stehen unter den Daten des 26., 27. und 28. Februar 1946 die Kapitel 393, 394 und 395 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

5. März 1946

(Unter demselben Datum steht Kapitel 397 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

Pater Migliorini ist nicht gekommen. Ich fühle mich schlecht. Die Abwesenheit Jesu im hlst. Sakrament kann ich nur unter großem Schmerz ertragen. Ich entschließe mich, Pater Mariano[239] benachrichtigen zu lassen und frage Jesus: "Wie soll ich mich verhalten, wenn er mich etwas fragt?". Und Jesus antwortet mir:

«Wahrheitsgemäß. Es ist nämlich niemals, und aus gar keinem Grunde erlaubt, zu lügen. Vor allem dann nicht, wenn es sich um göttliche Vorgänge handelt. Ich habe, als Ich gefragt wurde: "Bist du der Sohn Gottes?", schlicht, heilig und heldenmütig geantwortet: "Ich bin es"[240], wohl wissend, dass Ich Verhöhnungen und Verurteilungen entgegen ging. Maria, Meine Mutter, hatte auch vor ihrer Base Elisabeth nicht geleugnet, Mutter Gottes[241] zu sein. Ahme uns in Demut nach

239. Es handelt sich um P. Mariano De Sanctis, der, wie P. Migliorini, dem Servitenorden angehörte. P. Migliorini war in dem Konvent in Viareggio dessen Oberer.
240. Vgl. *Lk 22,70.*
241. Wie aus dem *Magnificat* (vgl. *Lk 1, 39-56)* ersichtlich.

24.03.46 kann freilich nicht darin eintreten, weil es inwendig ganz von ihrem *Ich*, und nicht von ihrem Gott ausgefüllt ist. Ich klopfe an, aber sie hört nicht, weil es voll von ihren eigenen Stimmen, und nicht von Meinen ist. Ach! der Hochmut! Betet, betet, betet für sie.»

Und nach einem Augenblick der Stille schließt Jesus damit: "Wenn ihr wüsstet, wieviel sie verscherzt hat, um wieviel Vergebung sie bitten müsste!», und Seine Stimme ist über alle Maßen traurig.

24. März 1946

Dritter Fastensonntag

Das so sehnlich erwartete, so sanfte, klare, trostreiche Wort des Engels.

Aber ich muss Ihnen sagen, dass von dem Augenblick Ihrer Abreise an ein Engel, der nicht mein Schutzengel zu sein scheint, fortwährend sichtbar bei mir anwesend ist. Ich sage Ihnen deshalb, dass es nicht mein Schutzengel zu sein scheint, weil dieser vollständig vergeistigt, von einem so lebhaften Licht ist, das nur ein Wunder Gottes mir gewährt, da hinein zu schauen, während Asarja sich mir gewöhnlich in der materialisierten Schönheit, die ich Ihnen schon einmal beschrieben habe, zeigt. Jener andere hat auch die unkörperliche Schönheit der Geistwesen. Er gebraucht, um sich fortzubewegen, nicht die Füße, sondern die beiden Lichter der Flügel, und alles in ihm ist Licht: das Gesicht, die über der Brust gekreuzten Hände, das schneeweiße und immaterielle Gewand... Ich sage zwar: Hände, Gesicht, Gewand, denn wir armen sterblichen Menschen können uns nur materiell ausdrücken, um das, was wir sehen, zu sagen. Aber in diesem wunderschönen Geist, der mich nie verlässt, mit dem meine Seele ein immer währendes Zwiegespräch der Liebe führt, ist nur die unkörperliche Kondensation seines Geistes in *Gestalt* eines Gesichts, in *Gestalt* von Händen, von einem Gewand, um sich meinem geistigen Auge als anwesend zu offenbaren. Er ist also auf ein notwendiges Minimum reduziert, um seinen Zweck zu erreichen, und es sind geradezu unangemessene und allzu materielle Worte, wenn ich von Gesicht, Händen und Gewand spreche. Er kommt mir geradezu wie der Getsemani-Engel, der "Licht in Gestalt eines Engels"[270] war, vor, ja, wie einer der vielen in den Paradieses-Chören Geschauten ... Oh! Licht, singendes Licht in den endlosen Bläuen des Himmels!... Er kommt mir wie einer jener weihnachtlichen... vor den Hirten... vor, einer von denen, die mich in Cómpito, in einer der letzten Exilsnächte[271] in eine Ekstase gerissen hatten, als sie mit ihren unwiederholbaren melodiösen Harmonien vorübergeschwebt waren ...

24.03.46

Wer er ist, weiß ich nicht. Ich weiß, dass seine Anwesenheit mein Trost ist. Er ist mir mehr als ein sanftes Mondlicht dem einsamen und verlorenen Wanderer und gibt die Gewähr, dass ich nicht allein, sondern in der besten aller Gesellschaften und Führungen, und auf dem besten aller Wege bin: dem des Gottesengels, und auf dem Wege, den die Engel beschreiten: dem Weg zu Gott. Wer er ist, weiß ich nicht. Ich beselige mich an seiner Anwesenheit, aber er enthüllt sich mir nicht.

Gestern war Marta sechs Stunden lang fort, in Camaiore... Nun, ich musste also drei von den sechs Stunden in meinem Zimmer allein bleiben, aber ich war so froh über diese angelische Anwesenheit, dass ich sogar eine physische Erleichterung verspürte. In dieser Meditation und Kontemplation, die Außenstehenden als Schlaftrunkenheit erscheinen könnte, habe ich mich gesammelt, die doch im Gegenteil eine geistige Inbrunst ist, in der ich mich beseligt habe... Welch ein Frieden!...

Aber nun zeigt sich Asarja und spricht. Dann ist der leuchtende Engel also nicht Asarja... und ich schreibe.

(Es folgt Kapitel 5 des "Buches von Asarja")

Und dann kniet Asarja nieder, um Gabriel zu lauschen, der unter einem Zunehmen seines Lichtes mir den Gruß: "Ave Maria!" entbietet. Nichts weiter als: "Ave Maria!" Darauf sagt er mir ein furchtbares... ach! *ein wirklich furchtbares Geheimnis* — und erteilt mir einen Befehl. Welch ein Schuldspruch mit Fug und Recht!!! Aber das werde ich mit ins Grab nehmen. "Dieses (Geheimnis) ist furchtbarer als das Geheimnis von Fatima", sagt der Erzengel, "und es wird nicht offenbart werden, denn die Menschen, auch diejenigen, um deretwegen es ergeht, *verdienen nicht, es zu kennen*". Und darauf singt der Erzengel zusammen mit Asarja, der sich von den Knien erhebt: "Gepriesen sei der Herr". Ich antworte: "Dank sei Gott", wie Asarja es mich gelehrt hat,

270. Vgl. *Lk 22, 43;* Der Engel wird in Kapitel 602 des Hauptwerks "L'Evangelo..." beschrieben.

271. Sie bezeichnet die Evakuierung nach Sant'Andrea di Cómpito (vgl. Fußnote zum 24. April 1944) als Exil.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

20.04.46 Schutz durch den angelischen Geist, der gegen den höllischen ankämpft, wenn also das irdische Leben endet, tritt die göttliche Gerechtigkeit an die Stelle der Barmherzigkeit, und zwar aus Gerechtigkeit gegen Sich-Selbst und gegen die Gerechten, die nicht den Sündern gleichgeschaltet werden dürfen.

Das soll dich begreifen lassen, und auch die, die über Mein Verhalten gegenüber den dir bekannten Seelen (Federici, Dora, Antonio, Pia usw.) verblüfft sind, warum die rettende göttliche Barmherzigkeit für diese Seelen noch einmal vor der verurteilenden Gerechtigkeit überreich strömt. Und ihr sollt Mich nachahmen und eurem Sündernächsten gegenüber mildherzig und liebevoll sein. Ihr sollt Meine Mittel gebrauchen, um die Sünder freizukaufen: "Gebet, Leiden, *Liebe*". Und wollet euch nicht über Mich beklagen und auch nicht über Meine Urteile, die alle gerecht, Meine Handlungen, die alle heilig sind, die ihr mit euren begrenzten Sinnen und Affekten jedoch zu begreifen nicht fähig seid.»

Nach diesen Worten des Herrn kommt ein weiterer Vorwurf von Pater Migliorini... Sammeln wir sie also in heiliger Verdemütigung! Über kurz oder lang wird er, wie es am 19. Dezember in Cómpito geschah, sagen müssen: "Jetzt, wo ich die ganze Wahrheit kennen gelernt habe, urteile ich anders". Das wird er mir vielleicht sagen, wenn wir beide im Jenseits sein werden... Aber, das ist unwichtig. Er wird es eines schönen Tages sagen müssen! Auf diesen Augenblick warte ich. Ich weiß zu warten. Und weiß zu schweigen, wenn ich sehe, dass man die ehrlichen Worte nicht annehmen will. Auch Jesus hat ja geschwiegen, als Er verstand, dass alles Reden unnütz war, weil auch die überzeugendste, unwiderlegbare Erklärung und Versicherung leider wahrer Tatsachen von Seinen Gegnern nicht angenommen werden wollte. Ich werde also Jesus nachfolgen und allein Ihm, Meinem Lehrmeister und Richter, meine Verteidigung übergeben, die Wahrheit zum Leuchten zu bringen und für mich als geistliches Waisenkind zu sorgen, da P. Migliorini mich nicht mehr versteht...

(Unter den Daten vom 21. bis 28. April 1946 stehen Kapitel 9 und 10 des "Buches von Asarja". Unter den Daten des 22. April bis 2. Mai 1946 die Kapitel von 421 bis 427 des Hauptwerks L'Evangelo...")

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

3. Mai 1946

03.05.46

Die überbeseligende göttliche Stimme des Heiligen Geistes sagt:

«Weil Ich über dir bin. Du bist in Meinem Strahlenkegel. Alles Licht, das du empfängst, bin Ich. Aller Friede, den du genießt, bin Ich. Alle Freude, die du empfindest, bin Ich. Ich bin über dir, unsichtbar, und dennoch anwesend. Du bist beschützt, auch wenn du dich allein wähnst. Die Göttliche Liebe fehlt nämlich niemals bei den Agonien und den Opfern derer, die zur Ehre Gottes und zur Erlösung der Seelen wirken.

Ich war bei dem Geopferten Wort, auch wenn nichts anzuzeigen schien, dass Ich dort war. Er hat den Vater als den Abwesenden[283] angerufen. Nicht Mich. Ich war in Ihm, der die Liebe zu einer Macht göttlichen Opfers sublimierte. Ich war in Ihm Kraft, den unendlichen Schmerz der Welt, der ganzen Welt und für die Welt zu erleiden. Ich hatte den hochheiligen Leib gebildet. Es war gerecht, dass Ich im Herzen des Opferlammes der Göttlichen Liebe war, um Seine unendlichen Verdienste einzusammeln und sie dem Vater zu überbringen. Ich war der Opferpriester des Kalvarienberges, der, der das Opferlamm emporhebt und es darbringt. Ich bin der Opferpriester gewesen, denn im *Opfer ist immer der Priester, und die Göttliche Liebe* ist unweigerlich *dessen Opferpriester.*

Ich bin über dir, mit dir, in dir. Und Ich gebe dir Kraft zum Leiden und bringe dich mit deinem Leiden dem Vater dar. Lass dich von der Göttlichen Liebe, die dich liebt, hinopfern. Bleibe in Mir, wie Ich in dir.

Der Friede der Göttlichen Liebe sei mit dir.»

Dieses kurze, frohmachende Diktat des Heiligen Geistes in diesen ersten Stunden des Herz-Jesu-Freitags im Mai und zugleich des Festes der Kreuzauffindung habe ich in Beantwortung einer heimlichen Frage erhalten, die ich im Gebet gestellt hatte, und während ich unter einer starken Herzkrise litt.

Ich hatte mich gefragt: "Wie ist es möglich, dass ein Geschöpf gleichzeitig bis an den Rand einer Agonie von so großem körperlichen und seelischen Schmerz gequält wird und dennoch eine so starke Freude empfindet, die den Eindruck erweckt, noch verzehrender als die Krankheit und trotzdem vitaler als die Arzneien zu sein? Warum bin ich so glücklich,

283. Vgl. *Mt 27, 46; Mk 15, 34.*

13.05.46 die ich doch so krank bin und — was noch mehr zählt — durch P. Migliorini so gekreuzigt wegen all dem, was sich auf die vom Himmel gekommenen Schriften bezieht? Trotz aller entgegengesetzten Versicherungen des Paters spüre ich, dass diese unter einem Gericht stehen und darüber hinaus unter einem strengen und übel voreingenommenen Urteil".

Und da sagt mir der Heilige Geist mit dieser Seiner immateriellen Stimme, deren bloßes Herannahen in eine Ekstase reißt, diese Dinge...

Pater Mariano kommt mit dem hlst. Sakrament, während der Heilige Geist mich noch grüßt, bevor Er verstummt. Und P. Mariano findet mich niedergeschlagen vor... Ich glaube hingegen, dass meine Empfindungen — ohne dass ich mich zu irren fürchte — denen der sterbenden Märtyrer ähnlich sind: physische Schwäche und gänzliches physisches Leiden, *und dennoch höchste geistige Seligkeit und geistlicher Friede, deren ein noch auf Erden weilendes Geschöpf fähig ist...*

5. Mai 1946

(Voraus geht Kapitel 11 des "Buches von Asarja")

Am Abend der Ewige Vater:
«Maria! Ich segne dich für all das, was du für die Seelen tust!»

(Am 12. Mai 1946 folgt Kapitel 12 des "Buches von Asarja". Vom 4. bis 10. Mai 1946 stammen die Kapitel 428 bis 434 — mit Ausnahme des bereits im Jahr 1944 gegebenen Kapitels 430 — des Hauptwerks "L'Evangelo...")

13. Mai 1946

(Unter demselben Datum steht Kapitel 435 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

Nachdem sie mich während der Novene viele Tage lang unter dem leuchtenden Glanz ihrer Erscheinung gehalten hat, richtet die hochheilige Madonna von Fatima die folgenden Worte an mich:

«Meine geliebten Töchter, habt doch die Seelenschlichtheit von Lucia, der kleinen Hyazintha und Franciscos[284], die mich schauen durften, weil sie so einfach wie ihre Schäfchen waren. Versteht doch, immer in die Höhe zu schauen, denn die himmlische Mutter steigt nicht in

284. *Lucia dos Santos* und ihre Vettern *Francisco* und *Hycintha Marto* sind die drei Hirtenkinder, die vom 13. Mai 1917 an in Fatima in Portugal die Erscheinungen der Muttergottes hatten.

den Schlamm herab, sie schwebt vielmehr aus der Himmelsbläue zu euch herab. Ahmt mich nach, nehmt meine Schneeweiße als euer Seelenkleid an, meinen Gebetsgeist wie meine aus Mitleid mit den Sterblichen im Gebet gefalteten Hände, die Milde meines Lächelns, um das Gemeinschaftsleben angenehm zu machen, aber vor allem ein, so weit es möglich ist, unbeflecktes Herz; die Töchter erben nämlich das Herz und dessen Veranlagung von der Mutter, deshalb ahmt mich nach, liebt mich und erhebt euren Geist. 13.05.46

Ich spreche nicht zu Maria vom Kreuz. Sie ist in meinem Herzen, der einzigen Wiege, die ihr Frieden spendet. Das arme ermattete Täubchen darf in mein durchbohrtes Herz eintreten und dort bleiben, um sich an den mitleidsvollen Tränen, welche die Mama über sie vergießt, satt zu trinken, und um dort zu ruhen und den Hass der Welt zu vergessen; es wäre nämlich allzu peinvoll für sie, fortzufahren, ohne den Trost meiner Liebe zu empfangen. Liebt euch also, ihr drei, zusammen mit dieser einen. Liebt euch in meinem göttlichen Sohn, der euch in der Liebe zu einem großen Wunsch Seiner Liebe vereint hat.

In der Iria gibt es eine neue Kathedrale. Sie ist schön. Aber ich möchte die kleinen Herzenskapellen, in denen mein Herz geliebt wird, haben. Sie duften stärker nach Liebe und sind mit mehr Rosen geschmückt. Lebt so, dass ich in eure Herzen herabsteigen kann, um euch meine Sanftmut mitzuteilen und euch zu lehren, allezeit den göttlichen Willen anzunehmen. Diese Annahme hat mich zur Königin gemacht, *denn der, der sich die Krone abnimmt, wird gekrönt.* Das heißt, die Krone der Heiligkeit setzt sich auf die Häupter, die sich die Krone ihrer eigenen Menschlichkeit abzunehmen und dafür den Willen des Herrn anzunehmen wissen, Ihm in allen Dingen zu dienen.

Mein Segen komme auf euch herab.»

Am Abend zuvor, am 12. Mai, hatte sie mir, als sie sich mir so wunderschön zeigte, wie die drei Hirtchen sie wahrscheinlich auf der Steineiche gesehen hatten, mit einem Lächeln, das mich in eine Ekstase hätte reißen können, gesagt: "Ich segne dich, meine geliebte Tochter, mit allem Segen der Mama, mit aller Liebe meines Herzens, um dich über alles zu trösten. Ich segne dich, geliebte Tochter. Ich segne dich". Und in meinem schweren physischen und seelischen Leiden war ich friedlich eingeschlafen, so, als ob alles sich durch das Lächeln und die Worte Mariens beruhigt hätte.

(Vom 14. und 15. Mai sind Kapitel 436 und 437 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

16.05.46

16. Mai 1946

(Unter demselben Datum steht Kapitel 438 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

4.45 Uhr morgens

Meine Mama.

Meine Mama! In sanfter Traurigkeit. Mit befriedetem Antlitz, das nicht mehr so aschgrau wie in den ersten Erscheinungen[285] ist, das Antlitz ihrer besten Zeiten, aber noch mehr im Frieden, gerade so, wie der weiche Widerschein einer Frieden erfüllten Seele... Aber sie ist traurig. Sie schaut mich liebevoll mitleidig an. Ein Blick, wie ich ihn mir von ihr viele Male, als sie noch meine Mama auf Erden war, ersehnt hätte, den ich jedoch so selten empfangen hatte, und wenn, dann viel schwächer als jetzt. Sie schaut mich an... Sie scheint zu leiden... Aber sie ist mir nicht mehr so in erdjenseitigen Zonen fern, wie in den ersten Erscheinungen. Sie ist wirklich hier, an meinem Bettende, und schaut umher, ich weiß nicht, ob aus Neugier, oder um *ihre* Dinge wieder zu begrüßen, die sie um mich her sieht. Sie lächelt *ihrem* in meiner Nähe stehenden Bildnis zu, lächelt mit aufleuchtenderem Blick *ihrer* Schmerzhaften Muttergottes, meiner Miniatur zu, und betrachtet dann das Jesusbild zu Häupten meines Bettes, aber da wird ihr Blick so undefinierbar, dass ich ihn nicht zu beschreiben vermag. Sie scheint zu beten und zu verehren und scheint sich zu verdemütigen und um Verzeihung zu bitten... Sie scheint zu leiden.

Ich denke, sie sei vielleicht betrübt, weil ich schon seit zwei Monaten keine hl. Messe mehr als Suffragium für sie habe bestellen können. Vorher, von Dezember bis März, war sie ruhig geworden, oder sie schien mir beruhigt, weil ich sie nicht mehr hörte oder sah, so, als ob die monatliche hl. Messe ihr eine Erfrischung gewährt hätte. Ich sage ihr das: "Du hast Recht, Mama. Aber, wenn du wüsstest, wie es mir ergeht! Es gibt Augenblicke, wo sie sich nicht mehr um mich kümmern...".

Sie schüttelt verneinend den Kopf...

Ich fahre fort: "Ich weiß nicht, an wen ich mich wenden soll, um sicher zu sein, dass sie dir mit dem hl. Messopfer Erleichterung verschaffen...".

Da erwidert sie: "Ich weiß. Wir hier wissen. Aber ich leide nicht meinetwegen. Es ist deinetwegen. Arme Maria! Niemals verstanden,

285. Wie derjenigen vom 1. November 1944.

niemals geliebt, niemals glücklich... Nicht einmal jetzt, wo du so krank und so hilfswürdig bist. Wieviel Unrecht haben *wir alle* dir angetan!" 16.05.46

"Leide nicht, Mama. Du weißt ja, ich bin an diesen Zustand gewöhnt...", und mehr sage ich nicht, weil ich verstehe, dass meine Worte ziemliche Vorwürfe wegen der Erinnerung an die Vergangenheit wären, an *ihre* und meine Vergangenheit...

Sie antwortet: "Ich kann gar nicht nicht leiden. Denn jetzt verstehe ich. So wie wir hier in ein brennendes und leuchtendes Bad sühnender Liebe[286] getaucht sind, sehen und erkennen und lernen wir *nun, hier*, unseren Gott und unseren Nächsten zu lieben, die wir im Leben wenig und schlecht geliebt haben. Und die Leiden der Nächsten verstärken unsere Sühnung, denn, jetzt, wo der Egoismus gestorben ist, verstehen wir mit ihnen und um ihretwillen zu lieben. Bekümmere dich aber deswegen nicht. Das hilft uns, schneller ins Paradies einzugehen. Hab Geduld, Maria. Gott allein liebt dich. Und Er liebt dich sehr. Und jetzt liebt auch deine Mama dich sehr, die dir noch nicht alles das schenken kann, was sie möchte, um zu sühnen. Die Phase der Gewissensbisse, die erste... ist vorüber... und nun bin ich in der der aktiven Liebe. Ich darf aber noch nichts weiter tun, als für dich zu beten. Sei aber ruhig. Du verstehst bereits zu lieben und wirst deshalb von der Göttlichen Liebe beschützt. Ich hingegen lerne, Augenblick für Augenblick in der Ewigkeit, zu erkennen. Je mehr ich erkenne, lerne ich zu lieben. Dann, wenn ich so, wie es uns aufgetragen ist, zu lieben verstehen werde, wird die Sühneleistung zu Ende sein, und dann werde ich viel mehr zu tun vermögen. Das Paradies sowie das Vermögen, etwas gewährt zu erhalten, erlangt man durch Lieben, sowohl auf Erden, wie hier. Weine nicht, "Picceccola" (ein Kosename, den meine Mutter mir als ich Kind war, der soviel hieß, wie: "Kleinchen", und den sie mir auch, als ich erwachsen war, in den so seltenen Augenblicken von Liebesanwandlungen gegeben hatte.) *Das Böse ist auf Seiten der anderen.* Sie sollen weinen, weil sie Böses tun. Ach! Wenn du wüsstest, wie man hier die Leiden sühnt, die man dem Nächsten zufügt! Und sie alle werden das durchleiden. Und das wird gerecht sein, denn sie haben weder mit dem Geschöpf, noch mit dem von Gott in Dienst genommenen Instrument Mitleid. Wie gütig müsste man sein, so lange man das kann! Sei geduldig und opfere Gott deine Geduld als Suffragium für deine Mama auf. Das ist wirklich der beste Akt der Hingabe, denn er kommt von dir, allein von

286. Die *sühnende Liebe*, wie in den Diktaten vom 17. und 21. Oktober 1943 und 15. Januar 1944 über das Purgatorium erläutert.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

21.05.46 dir. *Deine* Hingabeakte, *deine* Opfer sind es, die mir Erleichterung spenden, denn dir gegenüber habe ich am meisten gegen die Liebe verstoßen, dir gegenüber unter allen Lebenden... Peppino ist ja nicht mehr unter den Lebenden... Addio, Mario..." (so nannte sie mich auch als meine Mama, die lieber einen Knaben als mich als Mädchen gehabt hätte, und mich dann "Mario" rief, wie um sich darüber zu trösten, ein Mädchen geboren zu haben...) Und dann trifft ein lebhafter Kuss meine Wange, und die Vision verblasst... und verschwindet langsam.

Ich rufe: "Mama! Mama! Höre!... Bist du jetzt mehr gereinigt, weil du jetzt reden darfst, während du das vorher nicht durftest? Sag es mir!..." Aber sie ist, ohne mir zu antworten, entschwunden. Ich hatte sie auch fragen wollen: "Als du im Dezember[287] so gequält warst und mich weinend riefst, war das, weil du schon das voraussahst, was gegen mich unternommen würde?". Und ich wollte auch fragen: "Warum erscheint Papa niemals? Ist er vielleicht nicht im Frieden, oder ist er es so sehr, dass er vom Paradies her wirkt, ohne zu erscheinen?". Aber dazu hat sie mir keine Zeit gelassen. Ich bleibe mit meinen Fragen zurück, und dennoch mit einem Gefühl friedvollen Trostes...

(Anmerkung um 10 Uhr vormittags). So sehr, dass ich nach einer Nacht fortgesetzten Leidens, die mir den Schlaf nahm, sanft eingeschlummert bin, noch mit dem Rosenkranz in den Händen; ich hatte ihn zu beten begonnen, nachdem ich die 100 "Herr, gib ihr die ewige Ruhe" für Mama gebetet hatte.)

(Unter dem Datum des 19. Mai 1946 folgt Kapitel 13 des "Buches von Asarja". Unter dem 20. Mai 1946 steht Kapitel 439 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

21. Mai 1946

(Voraus geht der 1. Abschnitt von Kapitel 440 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

Die Vision wird durch den Brief unterbrochen, der von Pater Migliorini aus Rom eintrifft, wobei Jesus mir sagt: "Öffne ihn und lies ihn". Ich tue das und weiß, ehrlich gesagt, nicht, was ich darauf antworten soll... Während ich bei einer zweiten Lektüre darüber nachdenke, lässt die so geliebte Stimme meines Herrn mich aufzucken, so nahe ist sie hinter meinem Rücken. Er sagt:

287. Außer im Dezember werden weitere Erscheinungen der Mutter, z.B. am 26. Januar 1945, erinnert.

«Antworte ihm in Meinem Namen so: 21.05.46

Die göttliche Weisheit und das Evangelium[288] sagen, so dass ihr die Heiligkeit dieser Worte nicht ableugnen könnt: "Jesus lehrte in seiner Vaterstadt Nazareth und in ihren Synagogen... Und sie nahmen Ärgernis an ihm... Und wegen ihres Unglaubens wirkte er dort nicht viele Wunder". (Matthäus und Markus)... "Und Jesus ging nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, betrat die Synagoge und erhob sich, um vorzulesen... Und er sagte: 'Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt...'. Da trieben ihn die aus Nazareth voll Entrüstung auf den Gipfel des Berges und wollten ihn hinabstürzen" (Lukas). "Da begann er den Städten, in denen er viele Wunder gewirkt hatte, die sich aber nicht bekehrt hatten, Vorwürfe zu machen und sagte: 'Wehe dir, Corazim, wehe dir, Betsaida, und über dich, Kapharnaum... weil ihr euch nicht zum Herrn bekehrt habt'" (Matthäus). "Und Jesus sagte: 'Jerusalem, Jerusalem, du mordest die Propheten und steinigst die, welche zu dir gesandt sind... siehe, euer Haus wird euch verwüstet werden, und ihr werdet mich nicht mehr sehen bis zu dem Tag, an dem ihr ruft: Gebenedeit sei der, der da kommt im Namen des Herrn'" (Lukas). Als Jesus sich Jerusalem näherte und es betrachtete, weinte er über es und sagte: 'Ach, wenn du doch erkenntest... du hast die Zeit deiner Heimsuchung durch den Herrn nicht erkannt'" (Lukas).

So ist es dort gesagt. Betlehem hat den Herrn nicht gewollt. Nazareth hat den Herrn nicht gewollt. Kapharnaum hat den Herrn nicht verdient, und auch Betsaida nicht und nicht Corazim. Und Jersualem hasste den Herrn, weil es "ihn an seinem Wort nicht erkannte". Es gibt viele "kleine Christusse", aber auch viele, die sich den kleinen Christussen und ihren Missionen gleichermaßen widersetzen, wie die Städte Palestinas ihrem Retter und göttlichem Meister. Sage das, und sage auch: "Wer Ohren hat, zu hören, der höre, wer Verstand hat, bedenke das, und wer Liebe hat, handele".

Das Übrige soll eine Lektion zwischen Mir und dir bleiben, du Mein Sprachrohr, und Mein Friede, Meine Gnade, Meine Liebe sowie die des Vaters und des Heiligen Geistes seien mit dir.»

(Es folgen die restlichen Abschnitte 2 — 8 von Kapitel 440 des Hauptwerks "L'Evangelo...". Unter den Daten des 22., 23. und 25. Mai 1946 stehen Kapitel 441, 442 und 443 desselben Werkes)

288. Vgl. *Mt 11, 20-24; 13, 53-58; Mk 6, 1-6; Lk 4, 14-30; 13, 34-35; 19, 41-44.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

26. Mai 1946

Fünfter Sonntag nach Ostern

Der Erklärung Asarjas, die gewiss kommen wird, geht an diesem Sonntag das Lächeln der Unbefleckten Jungfrau voraus, die in demselben weißen Gewand wie in den Erscheinungen von Lourdes und Fatima kommt, jedoch ohne blaue Schärpe oder goldenen Gürtel, vielmehr dient ihr eine einfache Kordel, so weiß wie ihr Gewand, als Gürtel, und es erscheint das sanfte Gold ihrer Haare, denn sie trägt weder Schleier noch Mantel. Sie ist die liebliche Weißgekleidete, wie so oft in den Sommern in Nazareth. Nur, dass ihr Gewand jetzt mehr als alle irdischen Stoffe leuchtet und aus einem wahrhaft überirdischen Linnen zu sein scheint. Schon seit gestern Abend ist sie mein Trost und lächelt mir zu, und bei meinen Schmerzen, die mir jeglichen Schlaf rauben — der wenigstens für einige Stunden eine Evasion aus den allzu vielen Kreuzen, die mich bedrängen, wäre — finde ich sie immer wieder bei mir, sobald ich aus einem abgebrochenen Halbschlaf wieder zu mir komme, der einzigen Erholung für das müde, erschöpfte Fleisch, das nicht in einem *regelrechten* Schlaf echte Ruhe finden kann. Ihre Schneeweiße, eine schneeige Emanation aus ihrem verherrlichten Körper, sowie der unaussprechliche Ausdruck ihres Antlitzes strahlen wie ein Stern in dem dunklen Zimmer und in meinem bedrängten Herzen. So geht die Nacht vorüber, und die süße himmlische Mutter ist am Morgen noch hier, und dann in den weiteren Stunden des Tages. Mit ihr allein, verehre ich sie mit den stummen Worten der Seele und frage nach nichts, weil ich *weiß*, dass sie alles weiß, weil ich *weiß*, dass sie hier ist, um mich zu trösten, und ich sie nicht darum zu bitten brauche, weil die himmlische Mutter jeder Bitte derjenigen, die sie als ihre Kinder kennt, zuvorkommt... In diesen Gedanken verbringe ich die Stunden.

Viele werden sagen: "Ich hätte dieses und jenes gefragt". Wenn ich auch eine latente Bitte in mir trage, so kann es nur diese sein: "Tue du das, was du für mich als das Beste weißt". Für mich persönlich erbitte ich überhaupt nichts. Gott weiß, was das Beste ist, Maria weiß, was das Beste ist. Deshalb sage ich: "Tut ihr das, was für mich das Beste ist...", und das ist mein absoluter Friede. Ein Friede, der über all dem waltet, was die Menschen mit ihrer Bosheit, ihrer Selbstsucht, Gemeinheit, Lüge und ähnlichen hässlichen Dingen auslösen, und diese hässlichen Dinge auf das kleine Meer meines Geistes blasen, das von sich aus ja friedlich ist, weil es den Himmel widerspiegelt. Ich überlege: Welche

Strafe wird wohl die ereilen, die die Seelen quälen, die sich ganz dem Dienst des Herrn ergeben haben?

Und da antwortet mir die allerreinste himmlische Mutter:

«Die, welche Jesus dir in vielen Diktaten genannt hat, und die du in deinem Falle schon mehrfach hast eintreffen sehen. Es nützt nämlich nichts, dem andere Namen beizulegen, was diesem oder jenem widerfährt, der seiner Aufgabe bei dir nicht nachgekommen ist oder dir Schmerz und Verwirrung bereitet hat. Der Name ist der, den du kennst.

Meine Tochter, erinnerst du dich an jene Stunde traurigen Friedens, in der ich dir unter dem schwarzen Mantel im Servitengewand erschienen war, um dich zu beschützen und dabei weinte, während ich nach Norden schaute? Jetzt erkläre ich dir die Bedeutung jener prophetischen Vision.

Mein Sohn hatte dich unter die Schirmherrschaft der Servi di Maria (Serviten) gestellt, wobei ich dir vorläufig die Gründe dafür nicht angeben darf. Mit deinem großen Schatz kannst du nämlich nicht allein bleiben, meine Tochter. Auch mich hatte ja der Ewige unter die Schirmherrschaft eines Bräutigams gestellt, der nicht zur Erzeugung von Nachkommen da sein sollte, lediglich um zu beschützen, als der göttliche Schatz des Himmels und der Welt in mich herabsteigen sollte. Meine göttliche Mutterschaft hätte sich auch ohne Josef vollziehen können. Aber die göttliche Weisheit hatte mir einen Bräutigam bestimmt, und zwar sowohl wegen des Ärgernisses, dass eine Unverheiratete ein Kind bekam, als auch wegen des Signals, das diese Mutterschaft einer Unschuldigen für jenen unermüdlichen Seelenspion, Satan nämlich, gewesen wäre, und schließlich deswegen, weil ein kleines Kind einen Vater und Beschützer nötig hat. Aus diesen Gründen also hatte die hochheilige Göttliche Weisheit mir einen Bräutigam bestimmt. Alle die genannten Gründe leuchteten mir in dem Augenblick ein, in dem der Heilige Geist sich mir eingoss und mich zur Gottesmutter machte. Da begriff ich, wie gerecht meine Vermählung war, die ich bis dahin aus Gehorsam angenommen hatte.

Nun also, meine Tochter, hatte Jesus auch dir eine Schirmherrschaft gegeben. *Jene* Schirmherrschaft. Frage nicht, warum es diese und keine andere war. Das hieße, erforschen zu wollen, warum Judas Iskariot, und nicht beispielsweise einer der heiligen und demütigen Hirten, der zwölfte Apostel geworden war. Nun, *ich* habe dich unter dem schwarzen Mantel der Serviten aufgenommen, ich, die in jenem Gewand geweint hat, weil ich sah — und du kannst verstehen, wohin ich blickte

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

26.05.46 — weil ich sah, dass man hinsichtlich des göttlichen Werkes, hinsichtlich des Instruments und der Weise, sich diesem und jenem gegenüber zu verhalten, allzu sehr gegen die Anordnungen meines Jesus verstieß. Ich habe dich an mich, an mein Herz, gezogen, damit du nicht dort, wohin ein besonderes und immer anbetungswürdiges Motiv meines Jesus dich gestellt hatte, allzu große Leere um dich her spüren solltest, um dich den ganzen Schutz der Königin dieses Ordens und derjenigen Ordenssöhne, die durch ein vollkommenes Leben mit mir im Himmel sind, unter meinem Mantel spüren zu lassen, während ich über die weinte, die ihrer Aufgabe nicht nachkamen.

Aber du, meine Tochter, verliere nicht den Mut. Habe auch bei dieser Begleiterscheinung deine himmlische Mama vor Augen. Wie sehr ähnlich bist du ihr, als sie, fremd in Betlehem, das Göttliche Wort in ihrem Leibe tragend, vergeblich an die Türen klopfte und um Hilfe, Unterkunft und Mitleid bat! Mitleid mehr mit dem Göttlichen Wort, das sie in sich trug, als für sie selbst, für die arme, der Niederkunft nahe und von dem langen Weg ermüdete Frau... Unser Johannes spricht die große Wahrheit über diese Abweisungen,[289] über diese Langsamkeit des Begreifens, die Lauheit oder Kälte in der Aufnahme des Göttlichen Wortes aus: "Das Wort, das Licht, leuchtete in den Finsternissen, aber die Finsternisse haben es nicht begriffen. Das Wort, das wahre Licht, war in der Welt, aber die Welt hat es nicht erkannt. Es kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen es nicht auf". Und da sie Ihn nicht aufnahmen, stießen sie auch Diejenige zurück, die Ihn trug, die in den Augen Israels lediglich eine arme Frau war, der "Gott sich unmöglich geschenkt haben konnte". Sie war daher eine Betrügerin, eine Lügnerin, die sich unredlicher Weise Schutz und unverdiente Ehrungen verschaffen wollte.

So ist es immer, geliebte Tochter. Wir sind unbeliebt, werden verfolgt, verhöhnt, bleiben unverstanden, weil wir Träger des Göttlichen Wortes sind, das die Welt nicht aufnehmen will. Und müde, schmerzerfüllt gehen wir von einem Herzen zum anderen und flehen: "Um Gottes Willen, nehmt uns auf! Aus Erbarmen *mit euch selbst.* Nicht einmal *mit uns.* Wir nämlich haben in dem Geschenk, das wir tragen, zwar unsere Last und unser kreatürliches Kreuz, aber ebenso unseren Frieden und unsere geistliche Herrlichkeit, und mehr verlangen wir nicht. Hingegen sind wir voll Eifer bemüht und besorgt um das göttliche Wort, das Wort, das wir euch zutragen, *damit es denen, für die es*

289. Vgl. *Joh 1, 5.9-11.*

in uns eingesenkt worden ist, geschenkt werde, weil es das Leben ist...". 28.05.46
Wie viele in Betlehem hätten gerne die Trägerin des Göttlichen Wortes hinterher, als die Herrlichkeit des Herrn sich mit Seiner Auferstehung manifestiert und seine Lehre sich in der Welt verbreitet hatte, in jener eisigen Nacht des Monats Casleu aufgenommen, um sagen zu können: "Wir haben sie erkannt". Aber da war es zu spät! Der Augenblick Gottes kommt und geht vorüber. Und späterer Jammer macht den Irrtum nicht wieder gut. Das sollte denen, die es angeht, in Erinnerung gerufen werden.

Du aber sollst dich nicht betrüben. Du bist in den Augen Gottes gerechtfertigt, genau wie ich es war, als ich den König der Könige in einer übel riechenden Grotte auf die Welt gebracht hatte. Es ist nicht unsere Schuld, dass wir das Göttliche Wort, das sich ausgießt, nicht würdig ehren können, sondern Schuld derer, die uns verbieten, es öffentlich zu ehren. Der Weihrauch unserer heimlichen, liebevollen Anbetung genügt, jede andere Ehre zu ersetzen, die dem in uns eingesenkten Wort zu schenken uns verwehrt wird. Lächle also, meine Tochter, und setze deine Hoffnung darauf, dass der Allmächtige auch aus Steinen Söhne Abrahams zu erwecken[290] vermag und dich nicht ohne Stärkung und Hilfe priesterlicher Führung lassen wird, wie es sich für diese Aufgabe gehört, so, wie Er dir im richtigen Augenblick den Engel als Lehrer zu deiner vermehrten Tröstung geschickt hat...»

Und darauf, während sie von Asarja den Engelsgruß erhält, leuchtet die hochheilige Jungfrau herrlicher und lieblicher als zuvor auf, dessen lichtvolle Anwesenheit jedoch, verglichen mit derjenigen der überaus leuchtenden Mariens, geradezu blass erscheint. Und Asarja spricht kniend, mit über der Brust gekreuzten Armen, und mit verneigtem Haupt vor Maria, als ob er sich vor einem Altar befände.

(Es folgt Kapitel 14 des "Buches von Asarja")

28. Mai 1946

Ich erhalte einen Brief von P. Migliorini... Asarja befiehlt mir:

«Schreibe so an den Pater: "Der Herr will, dass ich, Maria, bis nach Abschluss der Novene zum Heiligen Geist, also bis nach Pfingsten, warte, Ihnen zu antworten. Und bis zu meiner Antwort, die nichts

290. Vgl. *Mt 3, 9; Lk 3, 8.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

01.06.46 anderes als die Übermittlung des göttlichen Willens in unserer Angelegenheit sein wird, sollen Sie, Hochwürden, keinen definitiven Schritt bezüglich *meiner Person* unternehmen. Ziehen Sie freundschaftlich Informationen ein, befragen Sie bescheiden den Hochw. Pater General (das dürfen Sie jetzt tun) und die hochw. Berater oder die Freunde derselben, und lassen Sie mich bis zum 9. Juni Ihre Beschlüsse erfahren. *Der Herr wird darauf antworten*".»

(Unter dem Datum des 30. Mai 1946 steht Kapitel 444 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

1. Juni 1946

Ich war daran, meine Gebete für den Monat Juni zu ordnen und war im Ungewissen, ob dasjenige zum Heiligen Geist vor dem zum Heiligsten Herzen Jesu stehen sollte. Da überkommt mich mit einer beseligenden Woge des Friedens der Tröster-Geist mit den Worten:

«Du kannst das Gebet zu Mir jedem anderen voranstellen, ohne zu fürchten, das liebevolle göttliche Herz zu beleidigen.

Dieses Herz gibt es nämlich, weil Ich es gebildet habe. Ich, die Göttliche Liebe, bin der Erzeuger der Allerheiligsten Menschheit des Göttlichen Wortes, und Sein Herz ist die Liebe aller Lieben der Göttlichen Liebe Selbst, es ist die glühendste Seele des Drei-Einen göttlichen Feuers. In diesem Herzen ist der Vater, das Wort und der Heilige Geist, aber der Heilige Geist, der mit den zwei Ersteren Personen eine Einheit und mit Ihnen die hochheiligste Trias bildet, ist der auserwählte Gast dieses allerliebevollsten Herzens. Gott gefällt sich ganz und gar in diesem Herzen und wohnt in Ihm. Wenn gesagt wird, dass ihr Tempel des Heiligen Geistes seid, und man schon von Seiten der menschlichen Endlichkeit voraussetzt, dass der Thron des Heiligen Geistes sich in diesem Zeugungsorgan des Lebens, das auch die Gefühle hervorruft, befinde, welch einen Thron wird dann der Heilige Geist in jenem heiligsten aller je von Menschen erbauten oder von Menschen erzeugten Tempeln als einen noch schöneren, heiligeren, Mir geweihten, Mir gehörigeren haben?

Das Herz Jesu Christi! Das von den Feuern der göttlichen Liebe und den Lilien der Allerreinsten Gebildete! Wüssten doch die Menschen zu *begreifen*, was das Herz Christi ist! Aber auch die Seraphim vermögen kaum in die Weißglut dieser Vollkommenheit des Göttlichen Herzens, die Vollkommenheit aller Vollkommenheiten, eindringen. Bedenke

doch, du Meine Seele: Der Unkörperliche, Ewige Gott schmückt sich 02.06.46
mit dem vollkommenen Organ in der vollkommenen Erschaffung des Menschen und schließt darin das ganze Paradies ein, auf dass es Zeuge der erhabenen Entäußerung des Göttlichen Wortes sei und sich in der Liebe vervollkommne. Wenn die Engel die himmlischen Geheimnisse entschleiern dürften, würden sie euch sagen, dass der Evangelisation der Erde durch den lehrenden Christus die große allen himmlischen Engelchören erteilte Lektion entsprach, wie die vollkommene Liebe zu erlangen sei: durch die Entäußerung eines Gottes bis zum Tode aus Liebe zu Gott und zu den Menschen.

Heiliges, dreimal heiliges Herz Christi, strahlende Sonne, in der sich alle Lichter des Himmels sammeln, Verherrlichung der Materie, die es verdient hat, die Herrlichkeit der Seele zu teilen, weil sie in der Liebe, dem Starkmut, der Gerechtigkeit, der Mäßigkeit und dem Gehorsam die äußerste Vollkommenheit erreicht hat. Denn, bedenkt das alle, ihr geliebten Kinder der göttlichen Weisheit, Christus war Leib und Seele wie jeder Mensch, hat aber gemäß eines unerforschlichen göttlichen Dekrets die Versuchung erleiden müssen, obwohl Er ohne Sündenmakel war. Er war der MENSCH par excellence. Er war der neue Adam. Er sollte zeigen, wie der erste (Adam) hätte handeln sollen, um ohne Läuterungsstrafe die Herrlichkeit zu erlangen, und wie es möglich gewesen wäre, diese Herrlichkeit ohne Leiden, allein durch die heroische Erfüllung des Willens des göttlichen Schöpfers, zu erhalten. Und das (alles) hat Christus erwiesen. Und zu all dem hat Er gelitten und ist gestorben, um das, was Adam verwirkt hatte, zu sühnen (wieder gutzumachen). Und alles — Gehorsam, Widerstand gegen die Versuchungen, guter Wille, Hochherzigkeit, Vergebung, Weisheit, Opfer — sind diesem Herzen entsprossen, das nunmehr im Himmel für euch, für dich, für alle, welche die göttliche Liebe begriffen haben, pocht.

Gott ist Liebe. Das göttliche Herz Jesu ist der Thron des Gottes der Liebe.»

2. Juni 1946

(Voraus geht Kapitel 15 des "Buches von Asarja")

Und nachdem er seinen Herrn angebetet und gespriesen hat, sagt der hl. Engel Asarja zu mir: «Sage Mariano, er solle diese Worte im übernatürlichen Sinne verstehen». Weiter nichts...

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

02.06.46

Die Gottheit sagt:

«Für die Lilie, die sich hinopfert, erwünscht keinen anderen Tau als den einer immer vollkommeneren Liebe. Nicht einmal die Liebe zu der Blutsverwandtschaft soll euch von der Gerechtigkeit abweichen lassen. Begehrt deshalb für sie nichts anderes als das Vollkommenste. Und freut euch, denn die kluge Jungfrau[291] speist ihre Lampe mit ihrer vollkommenen Liebe, so sehr, dass sie dann, wenn der göttliche Bräutigam auf dem Wege erscheint, bereit sein wird, Ihm entgegen zu gehen.»

Der Herr sagt:

«Der Friede sei mit euch, und der Paraklet taufe euch mit Seinem göttlichen Feuer, auf dass ihr Mir Zeugen und Hüter dieses Wunders seiet, das Ich euch aus Liebe zu euren Seelen und zu dem Orden gewährt habe, der dem Unbefleckten und durchbohrten Herzen Meiner und eurer heiligsten Mutter so teuer ist, die auch die Mutter eines jeden an den Heiligsten Herrn Glaubenden ist.

Ich wende mich weder an Meinen Diener Romuald, noch an irgend einen anderen Diener insbesondere, der vielleicht gegenwärtig mit ihn heraushebenden Ämtern in dem Orden betraut ist und ihm Vollmachten verleiht. Ich spreche zu dem Orden als Ganzem. Wie Ich in der Apostel- oder der Jüngergruppe, so lange Ich unter ihnen weilte, Mir selbst oder den anderen keine Bevorzugungen gestattete, und Lehre und Liebe und Tadel in gleichem Maße ausgeteilt wurden, weil Ich nicht Petrus oder Jakobus, Johannes oder Matthäus, Andreas oder den Iskarioten, nicht Staphanus oder Elija, nicht Matthias oder Abel in ihnen sah, sondern *Meine Kirche,* jene Kirche, die, wenngleich eine Hierarchie erforderlich ist, nicht Trennung oder Unterscheidung, sondern immer Brüderlichkeit sein sollte; die Kirche sollte nämlich der vollkommene und homogene Organismus sein, in dem Ich, Christus, das Haupt bin, und ihr alle die Glieder seid; so wende Ich mich jetzt an den Orden, dem Meine Liebe ein Geschenk und eine Mission in diesen Zeiten zukommen lassen wollte, in denen die antichristlichen Finsternisse sich verdichten, um die Seelen zu verblenden, und die Fieber verfluchter Doktrinen sich todbringend inokulieren, während die Herde, mit der Ich Erbarmen habe, vor (geistlichem) Hunger und Frost dahinsiecht; so also wende Ich mich an den Orden der Diener Meiner Allerseligsten Mutter[292] und spreche zu diesem.

291. Vgl. *Mt 25, 1-13.*
292. Den Servitenorden (*Servi di Maria*).

Die Geschöpfe sind vergänglich. Heute sind sie. Morgen sind sie nicht mehr. Als nach kurzer Jahreszeit schnell verdorrendes Gras werden sie zu Staub, und auch ihr Name wird vergessen. Selig die, deren Name im Himmel eingetragen ist, weil sie Meinen Willen erfüllt haben. Der Orden freilich bleibt. Und der Orden soll das fortführen, was die Regel oder der Tod unterbrechen können. Und das ist es, was Ich will. Deshalb wende Ich mich nicht an Meinen Diener Alfonso, den Ordensoberen, und auch nicht an Meinen Diener Romuald[293], dem die ungeschuldet geschenkte Gnade Meiner Güte besondere Gehorsams- und Dankespflichten ihrem göttlichen Geber gegenüber auferlegt, um sich nicht in Ungnade zu verwandeln; nicht an diese wende Ich mich also, sondern an den Orden, dem Ich diesen Weg aufzeige. Ich zeige ihn um der göttlichen Weisheit, der Gerechtigkeit und der Liebe willen auf. 02.06.46

Es ist Mein vom Anfang dieser Arbeit an klar und immerfort ausgedrückter Wille — und Romuald kennt ihn genau — dass Mein göttliches Wort bekannt gemacht, verbreitet und von Geweihten und Gläubigen benutzt wird, während das Instrument[294] bis nach seinem Tode unbekannt bleiben soll. Es würde ja niemals die Feder eines Schriftstellers gefeiert werden, nicht einmal von einem so törichten Enthusiasmus wie dem der Menge. Der Schriftsteller ist es, der gefeiert wird. Maria[295] ist Meine Schreibfeder. Nichts weiter. Der göttliche Schriftsteller bin Ich. Das Gedankengut ist das Meine. Ich kann also darüber verfügen, wie Ich will. Und Ich will, dass Mein aus einem Impuls der Liebe in Worte gekleidetes Gedankengut Leben spendend zu denen gelangen soll, die auf dieser Erde dahinsterben, auf der die Kräfte des Bösen so aktiv sind.

Ich rufe euch den Roten Drachen der Apokalypse[296] ins Gedächtnis, der mit seinem Schweif ein Drittel der Sterne hinter sich herzog und sie abstürzen ließ. Und Ich erinnere euch daran, dass, nachdem er der Frau nachgestellt hatte — dieser geholfen wurde, und sie vor dem höllischen Strom des Hasses in der Einsamkeit, an einem ihr von Gott bereiteten Ort gerettet wurde, wo sie eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeitlang ernährt wurde — der Drache sich dann in den Kampfarenen postierte. Ich erinnere euch ferner daran, dass der Drache in

293. Es handelt sich um P. Alfonso Benetti, den derzeitigen Generalprior des Servitenordens, dem auch P. Romuald Migliorini angehörte.
294. Die Schreiberin Maria Valtorta (Anm. d. Übers.).
295. Maria *Valtorta.*
296. Vgl. *Offb 12-13.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

02.06.46 seiner Wut, sie nicht zerstören zu können, auszog, "um gegen diejenigen Krieg zu führen, die von der Nachkommenschaft der FRAU übrig geblieben waren, jene, die die Gebote Gottes befolgen und das Zeugnis Jesu Christi bewahren". Und Ich rufe euch jedoch in Erinnerung, dass die Letzteren von den Worten und den erstaunlichen Taten des Tieres verführt und verwirrt wurden und dem Tier in großer Zahl folgten. Allein die Heiligen unter ihnen wurden zwar durch den Tod besiegt, aber nicht durch den Tod ihrer Seele.

Was ist denn das, was heiligt? Die immer tiefere Kenntnis Gottes, die hier ausgespendet wird, um ein Gegengewicht zu setzen gegen das immer umfassendere, aktivere und zersetzendere Predigen des Tieres; die gründlichere Kenntnis Gottes, die den neuen Zeiten mit den geeigneten Mitteln übergeben wird, mit solchen, die dorthin dringen, wo Menschen nicht mehr hingelangen. Ich habe gesagt: "Die Kinder der Welt sind klüger als die Kinder des Lichtes".[297] Sie benutzen die neuen Mittel[298] und dringen mit subtiler Propaganda dorthin, wohin die Unbeweglichkeit der Kinder des Lichtes nicht gelangt. Heutigentages wird das Buch zur Zerstörung, weil es überall hindringt. Warum also nicht das gegenzerstören, was die Kinder der Finsternis auf den Trümmern dessen, was Mir gehörte, und was sie niedergerissen haben, aufgebaut haben? Sät also auf den Trümmern aus, und mit Hilfe Meiner Gnade, die eure Anstrengungen begleiten wird, werden aus den Trümmern neue Triebe des Senfkorns aufkeimen: es ist das kleinste Samenkorn[299], das jedoch reichliches Laub bildet, um den nestlosen Vögeln Zuflucht zu bieten.

Allzu viele Seelen haben im Glauben einfach deswegen kein Nest mehr, weil sie nichts wissen, weil sie Mich nicht kennen. Die armselige Erinnerung an einen Mensch-Gott, der an einem Kreuz gestorben ist, ist keine Kenntnis von Mir. Kenntnis von Mir haben, heißt: alle Formen der Evangelisation Christi, des Opfers Christi, der Liebe Christi, des Menschen und Gottes, zu kennen. Die Kirchen sind leer oder halb leer? Dann sollt ihr in die Häuser gehen! Steht doch auf, ihr Schläfer![300] Steht auf, ihr Zaghaften! Es ist keine Zeit zu schlafen. Muss Ich es denn sein, der euch Schlafenden zuruft, während das Boot Schiffbruch zu erleiden

297. Vgl. *Lk 16,8.*
298. Die Medien (Anm. d. Übers.).
299. Vgl. *Mt 13, 31-32; Mk 4, 30-32; Lk 13, 18-19.*
300. Vgl. *Mt 8, 23-27; Mk 4, 35-41; Lk 8, 22-25.* Im Gegensatz zu der Episode des gestillten Sturmes auf dem See, bei der Jesus zuerst geschlafen und die Apostel ihn geweckt hatten.

droht: "Steht auf, sonst geht ihr zu Grunde!"? Muss Ich es sein, der sagt: 02.06.46
"Vermehrt euren Glauben!"? Das sei ferne![301] Schaut doch, wie viele zu Grunde gehen oder verführt werden, weil sie nur das vergiftete Brot der Häresien aller Art erhalten, oder von den Stimmen falscher Apostel, die Diener des Tieres sind, betäubt werden. Helft dem göttlichen Meister, der Mitleid mit dieser Volksmenge[302] hat und euch das Brot schenkt, das die Menge nicht in der Wüste sterben lassen soll. Teilt dieses Brot aus. Wie? Das habe Ich seit langem gesagt und wiederhole es:

I. Bemüht euch um eine Approbation, die das Werk verteidigt und eine Garantie dafür abgibt. Bemüht euch sofort darum und lasst nicht ab, bis ihr sie gefunden habt.

II. Gebt den Evangelienzyklus, der aus drei Teilen besteht, in Druck: 1) Empfängnis, Geburt, Kindheit und Vermählung Mariens. 2) Meine Verkündigung, Empfängnis, Geburt, Kindheit und Adoleszenz. 3) Die drei Jahre des Evangelienlebens.

Die beiden ersten Teile will Ich haben, weil das Ausmaß der unendlichen Güte Gottes, Seiner Allmacht, Seiner Vergebung, in Wahrheit bereits seit sich im Schoße Annas die Makellose gebildet hatte, ihren Anfang nehmen. Die Frohe Botschaft tut ihren ersten Herzschlag mit dem ersten Herzschlag des embryonalen Herzens Mariens, der Tochter Joachims und Annas. Und ihr, Servi di Maria, solltet mehr als jeder andere Orden begreifen und fest glauben, dass es die Kenntnis Mariens ist, die die Kenntnis Christi vorbereitet. Maria ist die Siegerin. Satan entfernt sich von dem, der Maria liebt und kennt. Und wenn Satan sich entfernt, trete Ich ein und *vermag* zu handeln. Johannes, der Sohn des Zacharias, wird der Vorläufer genannt. Und das wurde er für kurze Jahre. Maria ist es in Ewigkeit. Die Zwölf wurden Apostel genannt. Sie wurden es für eine mehr oder weniger lange Zeit. Maria ist Apostelin in Ewigkeit. Deshalb soll Maria Christus voraus gehen und die Seelen auf die *wahre* Kenntnis Christi vorbereiten.

Ich möchte, dass dieses Werk sich von dieser Nation ausgehend, über die Ich soviel Gnade ausgegossen habe, wo der Apostolische Stuhl sich befindet, wo soviel wieder aufzubauen ist, damit sie gerettet werde, verbreite. Italien ist freilich ein Teil der christlichen Welt, es ist jedoch

301. Es soll nicht sein, dass Jesus gerade die Priester anspornen muss, mehr Glauben zu haben.
302. Wie bei den Episoden der Brotvermehrung; Vgl. *Mt 14, 13-21; 15, 32-38; Mk 6, 34-44; 8, 1-9; Lk 9, 11-17; Joh 6, 1-13.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

02.06.46 nicht die *ganze* christliche Welt. Und Meine Lichter, das heißt, die der erleuchteten Oberhirten, die in der Lage sind, die Stimme Gottes *zu vernehmen* und sie zu approbieren, damit sie ausgeteilt werde — als Geschenk Meines göttlichen Herzens an die Menschen, die Mir teuer sind, denn für sie bin Ich gekommen, um zu leiden und zu sterben — diese Lichter also finden sich in der ganzen christ-katholischen Welt. *Die übrigen Diktate sollen für die Zukunft aufbewahrt werden.*

Macht keine halbe Sache. Ich will eine sichere Anerkennung haben. Das Sprachrohr *soll absolut unbekannt bleiben.* Sie verlangt nichts anderes als (und was sie verlangt, dürft ihr ihr nicht verweigern):

I. dass das Werk mit allen Garantien veröffentlicht wird;

II. dass der Orden sie geistlich unterstütze, und zwar nicht nur durch den kirchlichen Beistand eines Priesters, der ihr wie jedem anderen Katholiken die Sakramente spendet, sondern auch durch die geistlich-seelsorgerische Betreuung durch einen Priester, und zwar einen der Besten, denn die zu außerordentlichen Missionen erwählten Seelen brauchen um zweimal, dreimal, ja, zehnmal mehr die Führung eines Priesters. Der Himmel spricht durch die himmlischen Dinge. Der Priester soll hingegen über das zwischen Himmel und Erde ausgespannte Geschöpf wachen, das zu dem von den Pfeilen des göttlichen Willens durchbohrten Zeichen geworden ist, aber auch zu einem Zeichen des Hasses oder der menschlichen Schwärmerei; wegen seiner Mission, die es allzu sehr der Welt entfremdet, es ganz absorbiert, es in empfindlicher Weise sensibilisiert, die es wegen der Größe des Aufgabe mit der Angst vor einer diabolischen Täuschung und andererseits mit der Furcht, Gottes Willen nicht zu genügen und deshalb der Gottheit zu missfallen, erschreckt.

Der Orden soll sie auch mit materieller Hilfe unterstützen. Ihr habt vor euch das fortwährende Wunder eines völlig erschöpften Wesens, das dennoch, weil Ich es will, etwas hervorbringt. Aber *Mein* Wunder darf nicht *eure* Liebe annullieren. (Sie hat) ein aus seiner Stellung verlagertes, geschrumpftes, arhythmisch schlagendes, erschöpftes Herz; asphyktische, verwundete, schlecht vernarbte Lungenflügel; fortwährendes, steigendes Fieber; Rückenmarkentzündung, die Nerven und Wirbel lähmt und verhärtet; eine Blutserosität, angegriffene Leber und

Nieren[303]: das ist das arme Wrack, das immer willig, heldenhaft, freudig Stunden um Stunden schreibt. Das ist das arme Wrack, das der, die in die Schreibmaschine tippt, diktiert, diktiert und diktiert.[304] Das ist das arme Wrack, das, nachdem es selbst schon fünf Stunden geschrieben und weitere fünf Stunden diktiert hat, noch korrigieren, wiederlesen und zusammenheften, Briefwechsel führen, alles bedenken und Liebestätigkeit üben muss… 02.06.46

Meine Söhne! Wer von euch würde ein, zwei drei Jahre lang das alles tun? Außer dem Selbst-Diktieren tut sie das schon drei Jahre lang. Ich habe Mitleid mit ihr, so dass Ich die Visionen verlangsame, um ihr Zeit zur Erholung zu lassen. Wären die Dinge wie bis zum Februar weiter gelaufen, dann wäre das Evangelium nun zu Ende gebracht. Aber wie es gelaufen ist, sind wir im Monat Elul,[305] und es fehlen noch die Monate des fortlaufenden Ministeriums in Judäa, bei denen die Seiten des Johannes-Evangeliums besonders hervortreten. Denn, wenn es auch wahr ist, dass die Offenbarung mit Johannes abgeschlossen ist[306], ist es ebenso wahr, dass viele Dinge bei Johannes geheimnisvoll sind und Ich allein sie nicht nur für den Glauben, sondern auch für den Verstand durchsichtig und annehmbar machen kann.

Deshalb *will Ich*, dass ein Pater hier, wo das Sprachrohr wohnt, den Pater Romuald in der Erstabschrift der Manuskripte ersetzt. Diese soll nach Korrektur durch das Sprachrohr zu Romuald nach Rom geschickt werden, der die Arbeit fortsetzen soll. Ich billige die Hilfe von P. Corrado[307] für Romuald bei der Fehlersuche und Korrektur der Kopien. *Haltet euch vor Augen, dass auch ein kleiner Fehler einem Satz einen gegen das Dogma und gegen die Lehre gerichteten Sinn geben kann.* Lest deshalb und lest wieder und vergleicht, um nicht den Gegnern Anlass zu geben, Irrtümer zu finden. Und Ich will, dass die Letztkorrektur der

303. Die Krankheiten rühren von dem Angriff eines Anarchisten auf Maria Valtorta her, der sie in jungen Jahren auf der Straße mit einer Eisenstange in den Rücken geschlagen hatte. Vgl. dazu die *Autobiographie*.
304. Nach der Versetzung P. Migliorinis nach Rom, der bis dahin die Manuskripte in sein Kloster mitgenommen und in die Maschine übertragen hatte, hatte Marta Diciotti, die treue Hausgehilfin, diese Arbeit weitergeführt.
305. *Elul:* hebr. Name für August/September. Gemeint ist dieser Monat des dritten Evangeliumsjahres Jesu.
306. Mit dem Autor des Buches der Apokalypse, das die Offenbarung definitiv beschließt *(Offb 22, 18-19)*. Die Rolle der "Privatoffenbarungen" ist es, "zu helfen, jene vollständiger leben zu können", wie der neue Katechismus der Katholischen Kirche (Nr. 67) lehrt.
307. Es handelt sich um den in der Niederschrift vom 18. März 1946 erstmals erwähnten P. *Corrado Berti*.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

02.06.46 3 Teile des Evangeliums (die 2 Prä-Evangelien und das eigentliche Evangelium) *mit Hilfe des handschriftlichen Textes* von dem kleinen Johannes vorgenommen wird.

Das Instrument erwartet keinerlei Dank. Seine Mühe ist ihm Freude, das Opfer sein Brot, Meine Ehre und das Wohl der Seelen der Zweck seiner Aufopferung, die seiner jetzigen Verfassung als Mein Sprachrohr schon um mehrere Jahrzehnte vorausging. Das Instrument wünscht nur eines: dass Mein göttlicher Wille geschehe. Es erwartet von euch keinen finanziellen Gewinn. Keinerlei Ehrungen. Es erbittet von euch lediglich Liebe, im Namen Gottes, als Schwester, als Katholikin, als Kranke. Es bittet euch um Schutz für sie selbst und für das Werk. Ich habe euch bereits vor ihr darum gebeten. Und Ich ordne nichts Unmögliches an. Das Instrument hat einen einzigen Wunsch: es möchte sterben, nachdem es einen von der Kirche durch einen ihrer Ordinarien approbierten Band des göttlichen Werkes in Händen gehalten hat. Es möchte sterben in dem Wissen, dass der durch ihre Existenz hindurch geflossene Strom des Lichtes für die Menschen sich ausbreite und die Menschen nähre, diese erleuchte und zu Mir bringe. Das Instrument erwartet weder, noch denkt es an zukünftige Glorifizierungen. Es fleht vielmehr um die Verherrlichung des Herrn und um die Verteidigung ihrer Unschuld, auf die Satan sich stürzt, um auf dem Weg über das Sprachrohr den Herrn selbst anzugreifen. Lasst nicht zu, dass der Böse Feind sie in unverdiente Entmutigungen reiße.

Und habt Acht! Das Sprachrohr ist ein verlöschendes Licht. Handelt also. So wie auch die Anderen handeln. Handelt in Gerechtigkeit und Liebe, so wie die Anderen in Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit handeln. Handelt unverzüglich. Aus dem Wie und Wann eures Handelns, um Meinen Willen und das, was die Liebe gegenüber dem Sprachrohr erheischt, zu erfüllen, wird eure Bildung, euer Glaube, euer Gehorsam und eure wahre Geisteshaltung ersichtlich werden. Und in eben dem Maße eurer Vollkommenheit werden Meine Gnade und Mein Segen zu eurem Schutz und eurer Stärkung auf den Orden und auf die Einzelnen herabkommen.

Bleibt in Meinem Frieden und in der Einheit mit Mir; erkennt und verteidigt Mich in Meinem Geschöpf, das Ich für euch, für alle in Dienst genommen und euch anvertraut habe.»

(Unter den Daten vom 9. bis 16. Juni 1946 folgen Kapitel 16 und 17 des "Buches von Asarja". Unter den Daten des 3. und 4. Juni 1946 stehen Kapitel 445 und 446 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

17. Juni 1946

17.06.46

Wegen des Verhaltens der Menschen gegenüber dem göttlichen Werk bestürzt, verbittert, in Zweifel über alles und alle gebracht, und sogar über die gebenedeite göttliche Stimme, steigt in mir der Entschluss auf, dem, was ich schließlich für eine diabolische Täuschung zu halten beginne, Widerstand zu leisten, "weil", so sage ich mir, "wenn *Er*, der Herr es wäre, der da diktiert, Er doch auch Seine Diktate zu schützen wüsste". Und ich trinke den bittersten Kelch...

Aber siehe, da vernehme ich die angstvolle, eindringliche, in ihrem Kummer so überaus liebevolle Stimme Jesu, die zu mir spricht, mich ruft, ja, mich anfleht:

«Maria! Maria! Maria! Ich bin es doch. Wie kannst du daran zweifeln?! Ist dein Geist denn in diesem Sturm in Verwirrung geraten? Nein. Er ist im Frieden. Er fürchtet den leiblichen Tod nicht und hat keine Angst vor dem Herrn. Er hat keine Angst vor Ihm, weil Ich der Friede bin. Ich habe dir das zu Beginn der Diktate[308] gesagt: "Ein Zeichen dafür, dass Ich es bin, ist der Friede, den Ich übertrage". "Ach! Maria! Meine Maria! Gerate nicht in ein Delirium! Lass dich nicht hinreißen, Mich nicht mehr zu erkennen... Johannes! Mein kleiner Johannes! Es ist Jesus! Es ist dein Jesus, der dich ruft, der mit dir leidet, der darüber weint, dich so vom Schmerz versengt zu sehen, dass du Mich nicht mehr zu erkennen vermagst. Maria, Mein Veilchen, siehst du denn nicht, dass dies der göttliche Erlöser, dein Herr, deine Liebe ist? Meine arme, arme Tochter! Und was soll Ich zu denen sagen, die dich in diesen Zustand versetzen? Um nicht ein furchtbares Urteil auszusprechen, schweige Ich ihnen gegenüber. Aber wehe jenen, um deretwillen das Göttliche Wort nicht mehr spricht! Komm, Meine arme Tochter. Hierher, so, an Mein Herz, hierher, in Meine Arme. Hierher, wie ein verängstigtes kleines Kind. Du, Meine Maria! Meine kleine getreue "Stimme"! Leide nicht. Widerstehe Meinem Wort nicht. Fürchte keine Täuschung. Ich will dich so trösten, dass Ich dich überzeuge und dich wieder erobere, dich, der du jetzt den Herrn anbetest, und doch Den fürchtest, der zu dir spricht. Ich bin dir Vater, Mutter, Bräutigam, Bruder, Freund, Priester, alles. Das habe Ich dir gesagt.[309] Die Stunde, in die du jetzt gekommen bist, ist die, in der Ich, wie Ich dir vorausgesagt habe, für dich *alles* bin, in der du mit Mir allein bist,

308. Beispielsweise gegen Ende des Diktates vom 31. Mai 1943.
309. In dem ersten Diktat am 12. August 1943.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

20.06.46 weil die Menschen den Opferlämmern nicht auf ihr Kreuz folgen können, sondern eher Foltern in der Qual des Opferlammes sind.»

Dann nimmt Er mich, widerstrebend wie ich bin, in Seine Arme und tröstet mich… das ist höchste Zeit, denn sie bringen mich um, weil sie mir den Frieden rauben, der mich nichts fürchten lässt…

20. Juni 1946

Fronleichnam

Der hl. Engel Asarja kündigt sich mir mit einem jener so überaus süßen und unwiederholbaren angelischen Gesänge an, die mir als die jenseitigsten Dinge in der Erinnerung verblieben sind, die ich jemals verkostet habe. Das paradiesische Licht und sein Gesang sind etwas weder in ihrer Schönheit noch in ihrer Wirkung Beschreibliches. Nach den vorgestrigen Worten meines Jesus bereits in meiner Qual besänftigt, erreicht dieser Gesang es, mich wieder in den vollen, freudigen, feierlichen und sogar heiteren Frieden einzutauchen, der, seit ich das Instrument meines angebeteten Jesus bin, mein Element ist. Und während ich schreibe, höre ich diesem Gesang, der reinen, wortlosen Melodie, der nur Ton von einer bis zur Seligkeit aufsteigenden Süße ist, zu. Ach! Es lässt sich nicht sagen! Ich lausche… und begreife in diesem Augenblick mehr als in Monaten meiner eigenen Meditationen. Ich weiß, dass ich nach diesem Augenblick noch nicht einmal erklären kann, was ich begriffen habe. Es ist allzu erhaben! Die Frucht des Begriffenen wird freilich in meiner Seele zurückbleiben… Dieser Gesang lässt mich verstehen, was die Eucharistie für die Himmel, für deren Bewohner bedeutet… Dieser Gesang erleuchtet mich über das glühende Verlangen der Engel, dieses Himmelsbrot zu erhalten… Oh!…

(Es folgt Kapitel 18 des "Buches von Asarja")

Sodann drei schmetternde "Alleluja" und darauf von neuem der unaussprechliche Gesang, der jeden Schmerz, jede Unruhe, jeden Kummer hinwegfegt und in die Himmelsaura eintaucht…

(Unter den Daten des 23. und 30. Juni sowie unter dem 7. Juli 1946 folgen Kapitel 19, 20 und 21 des "Buches von Asarja". Vom 20. Juni bis 8. Juli 1946 datieren Kapitel 446 sowie 447 bis 455 des Hauptwerks "L'Evangelo…")

12. Juli 1946

12.07.46

Freitag

(Als der Pater General angeordnet hatte, mir nicht mehr die hl. Kommunion zu bringen. Fast wäre ich deswegen gestorben. Jesus hatte mir darauf Pater Luigi geschickt…)[310]

Ich weine, weil es Freitag, der Tag der hl. Kommunion ist, sie mir aber entzogen worden ist… Die anhaltend heftige Qual steigert sich entsetzlich. Meine ganze Seele stöhnt verletzt auf, und das Fleisch leidet wie zu Tode getroffen… Und mitten im Weinen denke ich an die grausamen wie an die gütigen unter meinen Mitbrüdern[311] und vermute, dass die guten meinetwegen aus demselben Grunde leiden. Und ich opfere mein Leiden auf, um das ihre zu lindern und um Jesus ein definitives "Ja" bezüglich der Manuskripte zu entlocken. Denn dieses Mal beugt sich Seine göttliche Unnachgiebigkeit *keinem* Gebet.

Da kommt mein Herr und tröstet mich mit den Worten:

«Hier bin Ich, kleiner Johannes. Sie lassen uns nicht einzig und allein das sein: Ich in dir, du das Ziborium, das Mich enthält, zu unserer beider Freude. Kleiner, kleiner Johannes, lass uns einander lieben, und die Liebe soll unsere Verschmelzung sein. Komm. An Meine Brust, kleiner Johannes, wie der andere Johannes[312], und Meine Liebe soll in dich eingehen und dir schenken, was dir verweigert worden ist…»

Die Vereinigung weckt (mein) Vertrauen. Selig bitte ich um die Gnade, die die Patres Berti, Migliorini und andere erhalten wollen.

Da wird der Gesichtsausdruck Jesu streng, nimmt den schwer erträglichen Blick der Augenblicke an, in denen Er mehr göttliche Gerechtigkeit als göttliches Erbarmen ist… Ich schaue Ihn ängstlich an, wenngleich ich weiß, dass dieser Blick nicht der armen Maria gilt. Er geht langsam durch das Zimmer, beugt sich über die für die Korrektur der Prä-Evangelien aus Rom zurückgesandten Manuskripthefte. Er wiederholt einzelne Sätze, die darin stehen. Ich erkenne sie wieder. Dann wendet Er sich um und sagt zu mir: «Du verstehst sie, nicht wahr?»

«Ja, mein Herr. Willst Du, dass ich sie aufschreibe?»

310. Die Anmerkung in Klammern ist in kleiner Schrift neben das Datum eingefügt worden. Was P. Luigi betrifft, s. Fußnote zum 19. März 1946.
311. D.h. die Mitbrüder des Servitenordens, dem die Schriftstellerin als Tertiarin angehörte.
312. Vgl. *Joh 13, 25*, wo diese Geste des Vertrauens bezeugt ist.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

12.07.46 «Nein. Sie sind schon aufgeschrieben. Sie zu wiederholen würde bedeuten, ihr immer gleiches Argument zu provozieren: "So sprichst du zu den Priestern?". Es ist der Satz, der Mir von den Priestern Israels unzählige Male entgegen gehalten worden ist; wer sich nämlich verfehlt, nimmt einen überheblichen Ton an, um den, der Recht hat, mit der Behauptung: "Du versündigst dich" zum Schweigen zu bringen, um nicht sagen zu müssen: "Ich habe gesündigt". Und wenn auch die Worte von der göttlichen Weisheit kommen, und man weiß, dass sie daher kommen, wird dennoch behauptet: "Du hast das gesagt", um auf das Geschöpf einzuschlagen. Schreibe sie deshalb nicht noch einmal nieder. Sie sind hierin bereits aufgeschrieben, damit sie sie lesen. Und sie sind an anderer Stelle aufgeschrieben, wohin Menschenhand nicht gelangen kann zu zerstören, und Menschenauge sich nicht weigern kann zu lesen. Darum sage Ich dir, dass jene sie eines Tages wahrlich lesen werden. Aber diese Hefte und die anderen, die noch in Rom sind, *müssen in dieses Haus unter deine Obhut zurückkehren.* Der eingeräumte Aufschub ändert Mein Dekret nicht ab. Und wäre es auch Mein Stellvertreter persönlich, der mit dem Herzen des wahren Christus das göttliche Werk und dich unter seinen Schutz nähme — in welchem Falle Gnade und Segen der Gottheit auf sein Haupt herabkämen — *die Manuskripte müssen in das Haus Meines Sprachrohrs zurückkehren.*

Das Zeichen Meiner Missbilligung für alles das, was deiner Seele angetan worden ist, soll denen, die das getan haben und den anderen, die ihnen nachfolgen, als Warnung bleiben. *Die furchtbare Tortur, die sie dich haben ausstehen lassen,* wird weder auf Erden noch im Himmel *jemals wieder aus deiner Seele gelöscht werden:* hier nicht als Zeichen der Qual, dort nicht als Zeichen der Herrlichkeit; es ist die große Drangsal, die zur Auserwählung wird, wie es in der Johannes-Apokalypse[313] heißt. Dieses Merkmal soll sowohl an ihnen als auch an dir verbleiben. Ich kann nämlich alles vergeben, was dir als dem "Instrument" angetan wird, da Ich Mitleid mit jenen "Toten", die der Kirche von Sardes gleichen, habe, und ihnen Zeit gewähre, das, was noch nicht tot ist, wieder zu festigen und das Erloschene wieder anzufachen, das heißt, die Fähigkeit, Gott durch dich, Meine Stimme, zu vernehmen. Das, was hingegen deiner Seele angetan wird, und was sie mehr noch Mir antun, kann Ich nicht ohne ein Zeichen der Strafe hingehen lassen, da sie uns verweigern, uns im hlst. Sakrament zu vereinen, dich mit den Sakramenten zu nähren, die Ich für alle Seelen, die in Gottes Gnade stehen oder

313. Vgl. *Offb 7, 13-17 und Offb 3, 1.*

14.07.46 der Gnade bedürfen, eingesetzt habe. Und dir diese in voller Kenntnis deiner Verfassung und der Verfassung dieser Stadt zu verweigern!

Ich habe *alle* Seelen mit Meinem Blut bezahlt. Habe im Voraus bezahlt. Habe Mich Selbst hingegeben, damit ihr Mich habet. Wer darf Mich nun Meinen geliebten Kindern verweigern? Ich kann nicht alles verzeihen, denn, wenn es auch wahr ist, dass Ich der bin, der vergibt, stelle Ich zur Bedingung für das Maß der Vergebung das Maß der Liebe[314], die der Schuldige aufbringt. Hier hat man weder Liebe zu Gott bewiesen, dessen Wonne es ist, sich mitzuteilen, noch zu deiner Seele, die davon lebt, Mich zu empfangen. Und wenn Ich auch den Meinem Sprachrohr zugefügten Schmerz verzeihe, bestrafe Ich sie für den deiner Christenseele zugefügten Schmerz. Lass das ruhig die wissen, die es angeht.»

Jesus entfernt sich darauf, nachdem Er mich gesegnet hat.

Dies war um 9.30 Uhr... Um 11 Uhr bringt die Post mir zwei, ja, drei Briefe: einen von P. Migliorini, der nicht mit dem von P. Berti gleichen Datums übereinstimmt, sowie einen von Schwester Saviane aus Venedig. Den dritten von P. Pennoni, der mir seine Absicht mitteilt, sich um Schutz an den Hl. Vater zu wenden. Ich gebe keinen Kommentar dazu ab, verweise lediglich darauf, dass Jesus diese Möglichkeit bereits ins Auge gefasst, dabei aber erneut bekräftigt hat, dass auch *in diesem Falle* die Manuskripte an mich zurückgegeben werden müssen.

(Vom 13. Juli 1946 stammt Kap. 456 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

14. Juli 1946

(Voraus geht Kapitel 22 des "Buches von Asarja")

Jesus lehrt uns das gute Sterben.

Jesus sagt:

«Für die, die es wünschten, habe Ich eine Heilige Stunde[315] diktiert. Ich habe Meine Todesangststunde vom Getsemani enthüllt, um dir

314. Vgl. *Lk 7, 47.*

315. Eine *Heilige Stunde* ist bereits am 14. Juni 1944 aufgezeichnet worden. Eine *Ölbergstunde (Ora di agonia)* wurde am 6. Juli 1944 aufgezeichnet, jedoch nicht in die "Hefte"; sie blieb daher lange Zeit unveröffentlicht, bis sie in den Manuskripten

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

14.07.46 eine große Belohnung zu schenken; es gibt nämlich unter Freunden keinen tieferen Vertrauensbeweis, als ihnen den eigenen Schmerz aufzudecken. Lachen und Küsse sind keine äußersten Liebesbeweise, sondern vielmehr dem Freund mitgeteiltes Weinen und mitgeteilter Schmerz. Du, Meine Freundin, hast diese kennen gelernt. Damals, als du im Getsemani warst. Jetzt bist du auf dem Kreuz. Und du verspürst Todesschmerzen. Lehne dich an deinen Herrn, während Er dir eine Stunde der Vorbereitung auf den Tod erteilt.

I.

"Mein Vater, wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorüber gehen".[316]

Das ist zwar keines der Sieben Worte vom Kreuz. Und doch ist es bereits ein Wort der Passion. Es ist der erste Akt der beginnenden Passion, ist die notwendige Vorbereitung auf die weiteren Phasen des Holocaustums[317]. Es ist der Flehruf an den Spender allen Lebens, die Ergebung, die Demut, ist Gebet, in dem sich in einer Adelung des Fleisches und einer Vervollkommnung der Seele der Wille des Geistes mit der Zerbrechlichkeit des Geschöpfes, das ja einen Widerwillen gegen den Tod hegt, verflechten.

"Vater!..." Ach! Es ist die Stunde, in der die Welt den Sinnen und dem Denken ferne rückt, während der Gedanke an das andere Leben, das Unbekannte, das Gericht, sich aufdrängt wie ein herabstürzender Meteor. Und der Mensch, der auch als ein Hundertjähriger immer ein kleines Kind bleibt, wie ein erschrecktes, allein gelassenes Kind den Schoß Gottes sucht.

Gatte, Gattin, Brüder, Kinder, Eltern, Freunde... so lange das Leben noch weit vom Tode entfernt war, so lange der Tod eine unter fernen Nebeln verborgene Vorstellung war, waren sie alles. Jetzt hingegen, wo der Tod unter dem Schleier hervorkommt, sind es gerade die Eltern, die Kinder, die Geschwister, der Gatte, die Gattin, deren Züge, deren affektiver Wert angesichts des nahenden Todes verschwimmen. Wie

---

aufgefunden und sodann in dem Bändchen der "Gebete" veröffentlicht wurde. Über dem hier verwendeten Titel: *Jesus lehrt uns das gute Sterben* hat die Schriftstellerin in kleiner, mit anderer Tinte geschriebener Schrift eingefügt: *Ich wäre P. Migliorini überaus dankbar, wenn er mir eine Kopie dieser Vorbereitungsstunde auf den Tod zurücksenden würde. Wenn nicht, bleibt mir keine mehr.*

316. Vgl. *Mt 26, 39.42.44; Mk 14, 36-39; Lk 22, 41-42.*

317. *Holocaustum* = Brandopfer.

durch die Entfernung schwächer werdende Stimmen verliert alles Irdische an Kraft, während das Jenseitige, das bis gestern noch so ferne schien, sich hervordrängt... Und dann überfällt eine Regung der Angst das Geschöpf. 14.07.46

Wenn der Tod nicht leidvoll und beängstigend wäre, wäre er nicht die äußerste Züchtigung und das äußerste dem Menschen zugebilligte Sühnemittel. So lange es keine Sündenschuld gab, gab es den Tod nicht als Tod, sondern sollte es eine Entschlafung geben. Und da, wo keine Sündenschuld war, gab es auch keinen Tod, so wie im Falle der hochheiligen Maria. Ich war gestorben, weil auf Mir die ganze Sündenschuld lag, und Ich habe auch den Schauder vor dem Sterben durchlitten.

"Vater!". Ach! Dieser oftmals ungeliebte oder an letzter Stelle geliebte Gott, nachdem das Herz Eltern und Freunde geliebt, oder unwürdigere Liebschaften zu lasterhaften Geschöpfen unterhalten, oder die Dinge als Götzen geliebt hat, dieser so oft vergessene Gott, der zugelassen hat, vergessen zu werden und ihnen die Freiheit dazu gelassen, der sie gewähren lassen hat, der bisweilen verhöhnt, bisweilen verflucht, bisweilen verleugnet worden ist, siehe, nun taucht er in der Vorstellung des Menschen wieder auf und fordert Seine Rechte. Er donnert: "Ich bin!", und um nicht durch die Offenbarung Seiner Macht sterben zu lassen, mäßigt Er dieses machtvolle "Ich bin!" mit dem sanften Wort: "Vater!". "Ich bin dein Vater". Das ist keine Bedrohung mehr. Dieses Wort weckt ein Gefühl des Sich-überlassen-Dürfens. Ich, Ich, der Ich sterben musste, der Ich verstand, was Sterben heißt, habe euch gelehrt, mit der Anrufung "Vater" ohne Schrecken vor dem in den Qualen der Todesnot aufscheinenden Gott, der sich der Seele des Sterbenden offenbart, hinzuscheiden, nachdem Ich die Lebenden bereits gelehrt hatte, den Allerhöchsten Jahweh "Vater" zu nennen.

"Vater!". Fürchtet euch nicht. Ihr Sterbenden, fürchtet euch nicht vor diesem Gott, der Vater ist! Er kommt nicht mit Strafregistern und einer Axt bewaffnet, kommt nicht als Zyniker auf euch zu, um euch aus dem Leben und euren Zuneigungen herauszureißen. Vielmehr kommt Er mit ausgebreiteten Armen und diesen Worten auf euch zu: "Kehre heim in deine Wohnung. In deine Ruhe. Ich will dich für alles, was du hier zurücklässt, entschädigen. Und, das schwöre Ich dir, in Meinem Schoß wirst du für die, die du zurücklässt, tätiger sein können, als dort unten in mühsamem Kampf, der sich nicht immer auszahlt".

Der Tod ist freilich immer ein Schmerz. Wegen der körperlichen, der seelischen und der geistlichen Leiden. *Er muss ja ein Schmerz sein, denn er soll ja ein letztes zeitliches Mittel der Sühne sein,* das wiederhole

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Ich noch einmal. Und Seele, Geist und Herz des Sterbenden werden in wogende Nebelschwaden gerissen, die ihm abwechselnd das, was er im Leben geliebt hat, entschwinden lassen und wieder zeigen, das, was ihn das Jenseits fürchten lässt. Wie ein sturmgepeitschtes Boot werden die Seelenkräfte aus ruhigen Zonen gerissen, in denen schon der Friede des nahen, bereits in Sichtweite befindlichen Hafens herrscht, der schon eine selige, heitere Ruhe verspricht wie für jemand, der eine mühevolle Arbeit fast beendet hat und schon vorfreudig die baldige Erholung verkostet. Dann aber geraten sie wieder in wild bewegte Zonen, in denen der Sturm sie schüttelt, peitscht und leiden lässt, sie schreckt und aufstöhnen lässt. Da ist wieder die Welt, die beunruhigende Welt mit allen ihren Tentakeln: Familie, Geschäfte... das ist die Angst der Todesnot, der Schrecken vor dem letzten Schritt... Und dann? Und dann?... Die Finsternis stürmt an, erstickt das Licht, zischt ihre Schrecken heraus... Wohin ist der Himmel entschwunden? Warum sterben? Warum sterben *müssen*? Ein Schrei will sich schon der Kehle entreißen: "Ich will nicht sterben!".

Nein, Meine Brüder, die ihr sterbt, weil das Sterben gerecht, weil das Sterben heilig und gottgewollt ist. Nein. Schreit nicht so! Dieser Schrei kommt nicht aus eurer Seele. Es ist der Widersacher, der sich eurer Schwäche bemächtigt und ihn euch auspresst. Verwandelt den aufbegehrenden feigen Schrei in einen Ausruf der Liebe und des Vertrauens: "Vater, wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorüber gehen". Wie der Regenbogen nach dem Gewitter bringt dieser Ausruf das Licht und den Frieden zurück. Ihr seht den Himmel wieder, erkennt die heiligen Gründe des Sterbens, den *Lohn* des Sterbens, das heißt, die Heimkehr zum Vater, und dann versteht ihr, dass auch die Seele, ja, gerade die Seele, größere Rechte als das Fleisch hat, da die Seele ewig[318] und übernatürlichen Wesens ist, und daher Vorrang vor dem Fleisch hat, und dann sprecht ihr das Wort aus, das allen euren Sünden des Aufbegehrens Absolution erteilt: "Aber nicht mein, sondern Dein Wille geschehe".

Und siehe, da zieht der Friede ein, das ist der Sieg. Der Engel Gottes umarmt und stärkt euch[319], weil ihr den vorauslaufenden Kampf gewonnen habt, der euer Sterben zu einem Triumph geraten lässt.

318. Ital. *"eterno, eterna"* hat lt. Wörterbuch Bidoli/Cosciani zugleich die Bedeutung *"unsterblich, fortdauernd"*; denn an vielen Stellen des Werkes der Valtorta macht Jesus unmissverständlich klar, dass jede einzelne Menschenseele zu ihrem bestimmten Zeitpunkt vom himmlischen Vater erschaffen wird. (Anm. d. Übers.).

319. Vgl. *Lk 22, 43.*

"Vater, vergib ihnen".[320]

Es ist der Augenblick, sich alles dessen zu entledigen, was Ballast für euren sicheren Flug zu Gott ist. Ihr könnt weder Gefühle noch Reichtümer mitnehmen, die nicht geistlicher Natur und gut sind. Und es gibt keinen Sterbenden, der nicht einem oder vielen von Seinesgleichen etwas oder Vieles, und aus vielerlei Gründen, zu vergeben hat. Welcher Mensch kommt schon ans Sterben, ohne je die Bitterkeit eines Verrats, einer Lieblosigkeit, einer Lüge, eines Missbrauchs oder irgend einer Schädigung durch Verwandte, Ehegatten oder Freunde erlitten zu haben? Es ist also die Stunde des Vergebens, damit einem selbst vergeben wird. Man soll vollständig vergeben und nicht nur den Groll, nicht nur die Erinnerung daran fahren lassen, sondern auch die Überzeugung, dass das eigene Motiv der Entrüstung gerecht war. Es ist die Todesstunde. Zeit, Welt, Geschäfte, Zuneigungen sind zu Ende, werden zu "Nichts". Ein einziges Wahres (ein einziger Wahrer) bleibt bestehen: Gott. Wozu also das, was von diesseits der Schwelle ist, mit über die Schwelle hinnehmen?

Vergeben. Aber weil es dem Menschen sehr schwer, ja *allzu* schwerfällt, zu der Vollkommenheit der Liebe und des Vergebens zu gelangen, die auch nicht mehr sagt: "Und ich hatte doch Recht", deshalb soll er dem himmlischen Vater überlassen, an unserer Stelle zu vergeben. Wir sollen Ihm, der kein Mensch, der vollkommen, der gütig, der Vater ist, unsere Vergebung anheim geben, damit Er sie in Seinem göttlichen Feuer reinigt und sie, so vollkommen gemacht, dem, der die Vergebung verdient, weiterspende.

Den Lebenden und den Toten vergeben. Ja. Auch den Toten, die Ursache von Schmerz gewesen sind. Ihr Tod hat zwar die Beleidigten schon um einen großen Teil ihrer Ressentiments erleichtert, manchmal diese gänzlich verschwinden lassen. Die Erinnerung daran bleibt freilich bestehen, und man erinnert sich daran, dass sie Leiden verschafft haben. Eine solche Erinnerung setzt unserer Vergebung immer eine Grenze. Nein. Das soll jetzt nicht mehr so sein. Der Tod soll von jetzt an jede Schranke der Seele aufheben. Sie tritt ja in das Unendliche ein. Deshalb soll auch die Erinnerung, welche die Vergebung beeinträchtigt, gelöscht werden. Vergeben, vergeben, damit die Seele ohne Ballast und Erinnerungsqual mit allen lebenden oder büßenden Brüdern im

320. Vgl. *Lk 23, 34.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

14.07.46 Frieden sein kann, bevor sie dem göttlichen Friedfertigen gegenüber tritt.

"Vater, vergib ihnen". Heilige Demut, sanfte Liebe erteilter Verzeihung, die in sich die an Gott gerichtete Bitte um Vergebung für die Gott und dem Nächsten gegenüber begangene Schuld schließt. Wer für seine Brüder um Vergebung bittet, erhält von Gott Vergebung... Ein Akt der Liebe. In einem Akt der Liebe zu sterben, heißt, einen Ablass der Liebe zu gewinnen. Selig jene, die zur Buße für alle ihre Herzenshärte und die Sünden ihres Zornes zu vergeben verstehen.

III.

"Siehe da deinen Sohn".[321]

Siehe da deinen Sohn! Übergebt alles, was euch lieb ist, in vorausschauender, heiliger Absicht. Übergebt eure Anhänglichkeiten, und übergebt euch selbst widerstandslos. Beneidet nicht die, die eure Hinterlassenschaft in Besitz nehmen. Mit diesem Satz könnt ihr alles, was euch am Herzen liegt und was ihr zurücklasst, Gott anvertrauen, und ebenso alles, was euch ängstigt, sogar eure Seele.

Erinnert den Vater an sein Vatersein. Legt Ihm eure Seele in die Hände, die zu ihrem Ursprung zurückkehrt. Sagt Ihm: "Hier bin ich. Nimm mich zu Dir, denn ich übergebe mich Dir. Ich übergebe mich nicht gezwungener Maßen, sondern weil ich Dich als Dein Kind, das zu seinem Vater heimkehrt, liebe". Und sagt: "Siehe hier, das sind meine Lieben. Ich übergebe sie dir. Dies sind meine geschäftlichen Angelegenheiten, die mich manchmal unrecht haben handeln, mich neidisch auf den Nächsten werden und mich Dich vergessen lassen haben, weil sie mir von einer solchen Wichtigkeit für das Wohl meiner Nächsten, für meine Ehre, für die Achtung, die sie mir einbrachten, erschienen. Sie waren ja auch sehr wichtig, aber ich habe ihre Bedeutung überschätzt. Ich habe auch gemeint, ich allein könne sie besorgen. Ich kam mir für sie unerlässlich vor. Jetzt erkenne ich... Ich war nur ein kleines unbedeutendes Etwas in dem vollkommenen Organismus Deiner göttlichen Vorsehung, und oftmals ein unvollkommenes Etwas, das die Arbeit des vollkommenen Organismus behinderte. Jetzt, wo die Lichter und Stimmen der Welt verblassen und sich entfernen, erkenne ich... spüre ich... wie ungenügend, erbärmlich, unvollständig meine Werke waren! In welcher Disharmonie sie zu dem höchsten Guten

321. Vgl. *Joh 19, 26.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

standen! Ich habe mich für jemand Bedeutendes gehalten. Manchmal habe ich sogar gesagt, Du liebest mich nicht, weil ich keinen Erfolg wie die anderen von mir Beneideten in den von mir gewollten Unternehmungen hatte. Jetzt erkenne ich... Erbarme Dich meiner!". 14.07.46

Vollzieht also eine demütige Hingabe als dankbare Anerkennung der göttlichen Vorsehung zur Sühne für eure Anmaßung, Ehrsucht, euren Neid und den Ersatz Gottes durch armselige menschliche Dinge, durch die Gier nach anderen Gütern.

IV.

"Gedenke meiner".[322]

Ihr habt den Kelch des Todes angenommen, habt vergeben, habt das eure und schließlich euch selbst übergeben. Habt das menschliche *Ich* sehr verdemütigt, die Seele sehr von dem, was Gott nicht gefällt, befreit: von dem Geist der Rebellion, dem Groll, der Gier. Ihr habt Leben, Gerechtigkeit, Eigentum, das armselige Leben, die noch armseligere Gerechtigkeit, die dreimal armseligen menschlichen Besitztümer dem Herrn übergeben. Als neue Hiobs seid ihr nun vor Gott Dahinsiechende und Nackte. Nun dürft ihr Ihn anflehen: "Gedenke meiner".

Ihr seid nichts mehr. Euch bleibt weder Gesundheit noch Stolz noch Reichtum. Ihr seid nicht einmal mehr im Besitz eurer selbst. Seid eine Raupe, die entweder zu einem Schmetterling werden, oder im Kerker eures Leibes durch eine letzte äußerste Verwundung eurer Seele verwesen kann. Ihr seid entweder Schlamm, der wieder zu Schlamm wird, oder Schlamm, der sich in einen Stern verwandelt, je nachdem, ob ihr es vorzieht, in die Kloake des Widersachers hinabzusteigen, oder euch in dem Gotteswirbel emporreißen zu lassen. Die letzte Stunde entscheidet über euer ewiges Leben. Ruft euch das in Erinnerung. Und ruft dann aus: "Gedenke meiner!".

Gott erwartet diesen Schrei des armen Hiob, um ihn in Seinem Reich mit Gütern zu überhäufen. Einem Vater ist es ja süß zu vergeben, einzugreifen und zu trösten. Er wartet nur auf diesen Schrei, um euch zu sagen: "Ich bin bei dir, mein Sohn, fürchte dich nicht". Sprecht doch dieses Wort aus zur Sühne für alle die Male, da ihr den Vater vergessen habt oder hochmütig wart.

322. Vgl. *Lk 23, 42.* Der folgende allgemeine Verweis auf Hiob könnte in *Hiob 1, 20-22* sein Echo finden.

V.

"Mein Gott, warum hast du mich verlassen?".[323]

Zuweilen scheint es so, als ob der Vater euch verließe. Er hat sich jedoch nur verborgen, um die Sühneleistung zu verstärken und euch reichere Vergebung zu spenden. Darf der Mensch sich zornig darüber beklagen, er, der Gott unzählige Male verlassen hat? Und darf er verzweifeln, weil Gott ihn prüft?

Wie viele Dinge habt ihr in euer Herz aufgenommen, die nicht Gott waren! Wie oft seid ihr vor Ihm ungerührt geblieben! Mit wie vielen Dingen habt ihr Ihn abgewiesen und verjagt! Mit allem habt ihr euer Herz angefüllt. Ihr habt es sodann mit Eisen vergittert und gut verriegelt aus Angst, Gott könne eintreten und euren verdrossenen Quietismus[324] aufstören, Seinen Tempel reinigen und die Usurpatoren verjagen. So lange ihr glücklich wart, hat es euch nichts bedeutet, Gott zu besitzen. Ihr habt gesagt: "Ich habe schon alles, das habe ich auch verdient". Und seid ihr nicht sogar in eurem Unglück vor Gott geflohen und habt Ihn als Ursache eures Übels bezeichnet?

Oh! ihr ungerechten Kinder, ihr trinkt das Gift, verirrt euch in den Labyrinthen, stürzt in die Abgründe und in die Schlangengruben und Höhlen anderer wilder Tiere und sagt dann: "Gott selbst ist es schuld". Wäre Gott nicht Vater und heiliger Vater, was sollte Er denn auf eure Klagen in euren Schmerzensstunden antworten, wenn ihr Ihn in den glücklichen vergessen habt? Ach! ihr ungerechten schuldbeladenen Kinder, die ihr sogar behaupten würdet. so schlecht behandelt zu werden, wie nicht einmal der Sohn Gottes in der Stunde Seines Brandopfers behandelt worden ist, sagt Mir doch: Wer war der Verlassenste? Ist es nicht Christus, der Unschuldige, der um zu retten, die absolute Gottverlassenheit auf sich genommen hat, und das, nachdem Er Ihn alle Zeit aktiv geliebt hatte? Und tragt ihr nicht den Namen "Christen"?. Habt ihr nicht die Pflicht, wenigstens euch selbst zu retten?

In der trägen, selbstgefälligen Verdrossenheit, die durch die Aufnahme des göttlichen immer Tätigen gestört zu werden fürchtet, liegt kein Heil. Ahmt also Christus nach und stoßt in dem Augenblick der größten Angst diesen Schrei aus. Sorgt freilich dafür, dass die Tonart des Schreies die einer Fügsamkeit und Demut sei, nicht die einer Lästerung und eines Vorwurfs. "Warum hast Du mich verlassen, der Du doch weißt, dass ich ohne Dich nichts vermag? Komm, lieber Vater, komm mich zu retten, mir Kraft zu geben, damit ich mich herausrette, denn die Umklammerungen des Todes sind grauenhaft, und der Widersacher verstärkt sie noch künstlich und zischt mir ins Ohr, Du liebtest mich nicht mehr. Lass dich vernehmen, lieber Vater, nicht um meiner Verdienste willen, sondern gerade, weil ich ein verdienstloses Nichts bin, das allein nicht zu siegen vermag, und das nunmehr versteht, dass das Leben Arbeit für das Himmelreich war.

Wehe denen, die allein sind,[325] heißt es. Wehe dem, der in der Todesstunde allein mit sich selbst ist gegen Satan und das Fleisch! Aber fürchtet euch nicht. Wenn ihr den göttlichen Vater anruft, wird er kommen. Und diese demütige Anrufung sühnt eure schuldhaften Gefühllosigkeiten, euer Selbstmitleid, eure ungeregelten Vergötzungen des *Ich*, die euch Gott gegenüber träge machen.

VI.

"Mich dürstet".[326]

Ja, wahrhaftig, wenn man den wahren Wert des ewigen im Vergleich zu dem unedlen Metall des irdischen Lebens begriffen hat, wenn die Reinigung durch Schmerz und Tod in heiligem Gehorsam angenommen wird, wenn man in wenigen Stunden, zuweilen in wenigen Minuten, mehr als in vielen Lebensjahren in Weisheit und Gnade vor Gott gereift ist, überkommt einen ein tiefer Durst nach himmlischem Wasser, nach himmlischen Dingen. Die Ausschweifungen allen menschlichen Durstes sind überwunden. Es überkommt einen der übernatürliche Durst, Gott zu besitzen. Der Liebesdurst. Die Seele verlangt danach, die Liebe zu trinken und von der Liebe getrunken zu werden. Wie ein auf den Boden herabgeregnetes Wasser, das nicht zu Schlamm, sondern wieder zur Wolke werden will, dürstet die Seele danach, zu dem Ort aufzusteigen, woher sie gekommen ist. Nachdem die fleischlichen Mauern gleichsam eingestürzt sind, verspürt die Gefangene die Aura des Ursprungsortes und sehnt sich ganz und gar dorthin.

Wird sie nicht wie jener erschöpfte Pilger, der nach Jahren endlich dem Geburtsort wieder nahe ist, alle Kraft zusammen nehmen und geschwind und fest darauf zuschreiten, alles außer Acht lassend, das sich

323. Vgl. *Mt 27, 46; Mk 15, 34.*
324. *Quietismus:* Haltung der Selbstbeschwichtigung und Selbstberuhigung, die von Gott missbilligt wird.
325. Vgl. *Qohelet 4, 10.*
326. Vgl. *Joh 19, 28.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

14.07.46 ihm hindernd vor sein Ziel stellt, von wo er eines Tages ausgegangen war, und wo er seine wahren Güter zurückgelassen hatte? Er hat ja inzwischen das armselige, nicht sättigende Gut des Exils kennen gelernt.

"Mich dürstet". Mich dürstet nach Dir, mein Gott. Mich dürstet, Dich zu besitzen. Mich dürstet danach, Dich weiterzuschenken. Auf der Schwelle zwischen Erde und Himmel angelangt, weiß man nämlich schon die Nächstenliebe richtig zu begreifen, und es regt sich der Wunsch zu handeln, um Gott dem zurückgelassenen Nächsten zu schenken. Die heilige Operosität der Heiligen, die sich als abgestorbene, zu einer Ähre gewordene Weizenkörner in Liebe verströmen, um Liebe zu schenken und Gott von denen lieben zu lassen, die noch in den irdischen Kämpfen stehen. "Mich dürstet". Die Seele, die an der Schwelle des ewigen Lebens angelangt ist, kennt nur noch ein durstlöschendes Wasser: das lebendige Wasser, Gott selbst.

Die wahre Liebe: Gott selbst. Die dem Egoismus entgegenstehende Liebe. In den Gerechten ist der Egoismus bereits vor dem Fleisch gestorben, und regiert die Liebe. Und diese Liebe ruft: Mich dürstet nach Dir und nach den Seelen. Retten! Lieben! Sterben, um frei zu sein, zu lieben und zu retten. Sterben, um geboren zu werden. Zurücklassen, um zu besitzen. Alle Süße, alle Bequemlichkeit abweisen, denn alles das ist Eitelkeit hienieden, und die Seele will sich einzig und allein in den Strom, in den Ozean der Gottheit tauchen, von Ihr trinken, in Ihr sein, ohne noch länger zu dürsten, weil sie dann in der Quelle des Lebenswassers aufgenommen worden sein wird.

Danach soll euch also dürsten, um für die Lieblosigkeit und die Ausschweifung Genugtuung zu leisten.

VII.

"Alles ist vollbracht".[327]

Alle Verzichtleistungen, alle Leiden, alle Prüfungen, die Kämpfe, die Siege, die Aufopferungen: alles. Jetzt gilt es nur noch, Gott gegenüber zu treten. Die dem Geschöpf gewährte Zeit, ein kleiner Gott zu werden (sich zu vergöttlichen), auch die Satan gewährte, das Geschöpf zu versuchen, ist zu Ende. Der Schmerz erlischt, die Prüfung hört auf, der Kampf ist zu Ende. Es bleiben nur noch das Gericht, die liebreiche Reinigung, oder die unmittelbare und überselige Aufnahme in die

327. Vgl. *Joh 19, 30.*

himmlische Wohnung. Was hingegen die Erde oder menschlichen Willen angeht, hat sein Ende gefunden. 14.07.46

Alles ist vollbracht! Das ist das Wort der vollständigen Ergebung oder der freudigen Erkenntnis, die Prüfung bestanden und das Brandopfer vollzogen zu haben. Ich spreche nicht von denen, die in der Todsünde sterben, die ihrerseits nicht sagen: "Alles ist vollbracht". Das sagen an deren Stelle der Engel der Finsternis mit einem Siegesschrei, und unter Tränen ihr unterlegener Schutzengel. Ich spreche zu den reumütigen Sündern, zu den guten Christen, oder zu den Heroen der Tugend. Diese sind es, die, je mehr der Tod sich ihres Fleisches bemächtigt, im Geist immer lebendiger werden, die da stammeln oder ergeben oder freudig ausrufen: "Alles ist vollbracht. Das Opfer ist beendet. Nimm es als meine Wiedergutmachung an! Nimm es als meine Liebeshingabe an!". Das sind die vorletzten Worte der Seelen, je nachdem, ob sie den Tod als Naturgesetz erleiden oder ihn als Opferseelen zum freiwilligen Opfer anbieten. Aber sowohl die einen wie die anderen, die nunmehr an der Schwelle der Befreiung von der Materie angelangt sind, neigen ihren Geist auf Gottes Brust mit den Worten: "Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist".[328]

Maria, weißt du, was es heißt, mit dieser lebendigen Erhebung im Herzen seinen Geist auszuhauchen? Es heißt, im Kuss Gottes zu sterben. Es gibt viele Vorbereitungen auf den Tod. Glaube aber, dass diese, die Meinen eigenen Worten folgt, in ihrer Schlichtheit die heiligste ist.»

Jesus hat mir dieses Diktat um 12 Uhr erteilt, als ich schon glaubte, das Schreiben nach der Vision der ersten Morgenstunden[329] beendet zu haben, und mühsam notwendige Näharbeiten für den Haushalt angefangen hatte. Da habe ich Fingerhut und Nadel weggeworfen und den Federhalter wieder ergriffen. Aber in dem ernsten Gesundheitszustand, in dem ich mich befinde, habe ich diese Vorbereitung auf den Tod als wahres, überaus kostbares Geschenk empfangen.

(Unter den Daten vom 21. Juli bis 18. August 1946 folgen Kapitel 23—27 des "Buches von Asarja". Unter den Daten vom 15. Juli bis 19. August 1946 stehen Kapitel 457 bis 476 — ausgenommen die schon 1944 aufgezeichneten Kapitel 468 und 473 — des Hauptwerks "L'Evangelo...)

328. Vgl. *Lk 23, 46.*

329. Für uns ist nicht ersichtlich, was für eine erhaltene "Vision" sie an demselben Tag niedergeschrieben hat. Die Niederschrift über die Vorbereitung zum Sterben ist allerdings ohne genaues Datum in das Manuskriptheft eingetragen. Das von uns eingesetzte Datum des 14. Juli 1946 ist das des unmittelbar vorausgehenden Eintrags in das Heft.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

20.08.46

20. August 1946

Bei der Lektüre einer Schrift über die kleine hl. Therese denke ich daran, dass auch ich niemals außerordentliche Dinge ersehnt habe, überzeugt davon, dass solche eher als alles andere eine Gefahr für unsere Schwachheit darstellen, und bin darüber betrübt, dass meine Mission mich ausgerechnet auf diesen außerordentlichen Weg gebracht hat. Ich seufze: "Warum, mein Gott? Warum mir, die ich so klein bin, eine so große (Mission) anvertrauen? Warum mir, einer so Schwachen, eine so gefährliche Sache? Warum mir, die ich mich ja auch mit einer geistlichen Kindlichkeit hätte retten können, eine solche Sache, die eher einem Erwachsenen angemessen wäre?".[330]

Mitten in diesen Gedanken erscheint mir tatsächlich die kleine hl. Therese in ihrem vollen Karmelitengewand, das heißt, in dem weiten weißen Mantel, aber ohne Rosen oder den mit Blumen bedeckten Kruzifixus. Nein. Genau so, wie sie tausend Mal in ihrem Karmel ausgesehen haben mag, wenn sie in die Karmelkapelle ging... Sie kommt auf mich zu und legt mir ihren Arm um die Schultern, so dass ihre schöne linke Hand auf meiner linken und ihre rechte auf meiner rechten Schulter liegen, und sie mich so ihre Umarmung fühlen lässt; dann sagt sie:

«Hab keine Angst, mein Schwesterchen. Es war ein einfacherer Weg. Aber du hast diesen anderen nicht erbeten. Es ist die Göttliche Liebe, die ihn dir angewiesen hat, die dich vielmehr auf ihn geführt hat. Und du beschreitest ihn mit deinem Kinderherzen und willst ein Kind bleiben. Da wird dein Weg doppelt heldenhaft. Wegen deiner Kindlichkeit und wegen seiner Außergewöhnlichkeit. Den beiden treu zu bleiben, ist etwas Großes. Du wirst aber immer ein Kind bleiben, da du das willst. Ein Kind, auf dessen Lippen der Heilige Geist Worte, die mehr als erwachsen sind, legen wird, die keine menschlichen Worte sind. Maria wird immer das kleine Kind auf dem Weg der geistlichen Kindheit sein. Das Sprachrohr wird dann in den Stunden seiner Mission den außergewöhnlichen Weg beschreiten, und, damit es ihn ohne Angst und Schaden gehe, wird es ihn in den Armen Gottes beschreiten. Schlicht den Willen Gottes, ungeachtet dessen Grandiosität, zu erfüllen, heißt, alle Zeit ein Kind zu bleiben. Fürchte dich nicht, Schwesterchen. Jesus, der dich auf diesen Weg geführt hat, behütet

330. Die Lehre der hl. Therese vom Kinde Jesus wird allgemein als die einer *geistlichen Kindheit* bezeichnet. Vgl. auch die Niederschriften vom 3. Januar und 2. Februar 1946.

28.09.46

dein Herz und wird nicht zulassen, dass das Außerordentliche deinem geistlichen Kinderherzen schade.»

Und dann lässt sie mich den Druck ihrer schönen Hände spüren, und ich spüre den weiten Mantel wie ein isolierendes und verteidigendes Schutzsegel über meine Schultern ausgespannt... ich spüre, wie ihr Gesicht sich ganz schwesterlich über meinen Kopf neigt und fühle mich dadurch ganz und gar gestärkt... Ich fühle mich beschützt... geliebt. Die Ängste schwinden... Ich hebe mein Gesicht und begegne ihrem Lächeln, dem Blick ihrer wunderschönen Augen... Wie schön sie ist! Der Himmel leuchtet durch ihre ganze Person hindurch... Sie lässt mich ihre ganze Liebe verspüren, um dann in einem großen goldenen Licht zu entschwinden. Mir aber bleibt der Frieden und die Erinnerung an ihre Umarmung...

(Unter den Daten vom 25. August bis 22. September 1946 folgen Kapitel 28 bis 32 des "Buches von Asarja". Unter den Daten vom 21. August bis 24. September 1946 stehen Kapitel 477 (außer den Abschnitten 11-13) bis 501 (außer dem schon 1944 aufgezeichneten Kapitel 494) des Hauptwerks "L'Evangelo...")

25. September 1946

(Unter demselben Datum steht Kapitel 502 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

(Auf Anordnung Jesu) nicht aufgeschriebene Anweisung (Direktive) über das, was das Werk in der Absicht seines göttlichen Spenders darstellt (heute, am 25. September 1946 erhalten).

(Vom 25. und 26. September 1946 datieren Kapitel 504 und 505 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

28. September 1946

(Unter demselben Datum steht Kapitel 506 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

Jesus erklärt mir, warum Satan zu verhindern sucht, dass ich die Diktate über das Johannesevangelium schreiben kann. Geheime Anweisung.

(Unter dem Datum des 29. September 1946 folgt Kapitel 33 des "Buches von Asarja". Unter dem 30. September 1946 steht Kapitel 507 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

12.10.46

5. Oktober 1946

(Auf Anordnung Jesu) nicht aufgeschriebene Elevatio über die Schöpfungswunder.

(Unter dem Datum des 6. Oktober 1946 folgt Kapitel 34 des "Buches von Asarja")

6.-7. Oktober 1946

Während der Nacht

Ich erwache unter physischen Todesnotleiden, und der Widersacher flüstert mir, um mich zu schrecken, ein: "Wie willst du denn vor Gott hintreten, du? Das Gericht... Die Strafe...".

Ich erwidere, gegen den Horror ankämpfend: "Ich werde es wie alle, angefangen von Adam bis zum letzten Menschen, tun. Ich werde sterben. Aber darüber hinaus werde ich mehr als jemals auf die göttliche Barmherzigkeit vertrauen, um im letzten Augenblick sicher zu gehen".

Er verschwindet besiegt. Und auch die physische Todesnot verschwindet... Friedlich schlafe ich an der Brust Gottes ein.

(Unter den Daten vom 7. bis 11. Oktober 1946 stehen Kapitel 508 bis 511 des Hauptwerks "L'Evangelo...)

12. Oktober 1946

(Unter demselben Datum steht Kapitel 512 des Hauptwerks "L'Evangelo...)

16 Uhr

Wie Gift beißende Einflüsterung, die sicherlich von ihm, Satan, kommt: "Du, die du so sehr nach dem Himmel verlangst, auch, um deinen Vater wiederzufinden, du sollst wissen, dass du ihn niemals finden wirst. Weder Vater, noch Mutter. Du wirst auch dort leiden".

Um die Qual eines solchen Gedankens zu betäuben, erwidere ich: "Ich werde nicht leiden. Ich werde Gott lieben. Wenn man Gott genießt, kann man weder aus Trauer um jemand, noch aus irgend einem anderen Grunde leiden".

13. Oktober 1946

13.10.46

(Voraus geht Kapitel 35 des Buches von Asarja")

Zwei Stunden nach der Erklärung der hl. Messe.

Geheime Lektion über das Verdienst, das ein Kranker auch dadurch gewinnen kann, den folgenden Gedanken im Frieden zu ertragen: "Durch meine Schuld kann A nicht in die hl. Messe gehen, kann B sich nicht erholen", und so weiter. Es ist immer tugendhaft, sich selbst zu ertragen, auch wenn man schmerzerfüllt sieht, dass man anderen zur Last fällt. Gott weiß nämlich sowohl für den Kranken, als auch für den, der dessentwegen daran gehindert wird, gewisse andere Dinge zu tun, daraus einen Grund zur Belohnung zu machen.

Nun sage ich aber denen, die zu ihrer Zeit diese kurzen Anspielungen auf geheime Lektionen lesen werden, zur Erklärung, dass Jesus mir (am 25.9.) befohlen hat, Seine intimen Direktiven an meine Seele nicht mehr aufzuschreiben; es soll denen eine Strafe sein, die Ihn in Seinem Reden zu mir nicht zu erkennen verstehen oder, um meine Seele zu demütigen, vorgeben, Ihn nicht zu erkennen, und die so gegen die Liebe und die Aufrichtigkeit verstoßen. Das befolge ich seit dem 25.9., wobei ich mich, wie Er es will, darauf beschränke, den Gegenstand und den Tag, an dem die geheime Instruktion erfolgt ist, zu nennen.

16 Uhr

Kann man dem verzehrenden göttlichen Feuer Gewalt antun, oder etwa dem Gott der Liebe, wenn Er lieben will? Spürbar lieben will? Nein. Und diese Erfahrung mache ich.

Heute stürzt eine der heftigsten göttlichen Liebesstunden, die ich je kennen gelernt habe, auf mich ein. Ich spüre sie herannahen... Wenngleich es eine ungeheure Woge ist, so doch kein erdrückendes Gewicht, sondern eine an sich reißende Kraft, die von der Erde hinwegreißt und nach oben, nach oben, nach oben trägt... Ich spüre sie immer hinreißender herankommen, und bevor ich durch ihre unaussprechliche Süße überwältigt werde, flehe ich, eingedenk meines Gebets und meiner Aufopferung vom 15. August: "Nicht mir, o Herr! Nicht mir! *Ihnen.* Damit sie Dich lieben können". Immer ist ja der Verzichtswille auf meine mystischen Seligkeiten in mir, damit *jene* nur erkennen und begreifen.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

14.12.46 die nicht die Deinen oder die Deiner Heiligen sind, zu hören, oder mich zu irren, wenn das, was ich als 'Dein Wort' ausgebe, lediglich meine eigenen Gedanken sind".

Jesus erwidert mir:

«Und wenn es auch so wäre? Habe Ich nicht gesagt, dass die Gedanken des Menschen aus dem Herzen[341] aufsteigen, und dass man an den Früchten erkennt, ob der Baum gut ist? Sagt nicht die Schrift und die Weisheit, dass der, der Mich verkündet, ewiges Leben erhalten, und der, der für Mich arbeitet, nicht sündigen wird? Wie viele Male ist offen oder verhüllt gesagt, dass der von der göttlichen Weisheit Gesättigte ein von Mir Gesättigter ist, und der, welcher übernatürliche Worte spricht, Stimme des in seinem Herzen wohnenden Gottesgeistes ist? Es ist nämlich der Heilige Geist Gottes, du, Meine geliebte Seele, der dieses in den Herzen der Menschen vollbringt, in denen Er wohnt, weil er sie dessen würdig erachtet hat. Und der Tröstergeist ist ja die göttliche Liebe des Vaters und des Sohnes. Wenn du also diese Worte in deinem Herzen ertönen hörst, dann ist das ein Zeichen dafür, dass du die göttlichen Kolloquien der Allerheiligsten Dreifaltigkeit anhörst. Wenn du Mich reden hörst, ist es Zeichen dafür, dass Ich mit Meiner Liebe in dir bin. Wenn es also auch dein Herz wäre, das dir diese Gedanken eingibt, die du dann niederschreibst, ist es Zeichen dafür, dass dein Herz *von Gott erfüllt* ist, denn "aus dem Herzen des Menschen steigt das auf, was aus dem Munde hervorgeht". Wenn nun dein Herz deinem Mund oder deinem Sinn Gedanken, Anschauungen und göttliche oder übernatürliche Worte aufdrängt, ist es Zeichen dafür, dass dein Herz heilig ist, dass dein Herz einzig und allein Liebe, Gerechtigkeit und himmlische Dinge beherbergt; es ist Zeichen dafür, dass du dich mit dem Himmel unterhältst und du mit deinem Geist im Himmel wohnst, da du den Himmel in dir verschlossen trägst. Selig jene, die wie du sind! Und worüber betrübst du dich, du Mein schöner Baum, süßer Apfelbaum, sanfter Olivenbaum, wenn du doch süße Himmelsfrüchte Unserer göttlichen Weisheit trägst, und solche, die wie von Unserem göttlichen Licht entzündetes leuchtend-reines Öl sind?

Bleib im Frieden! Bleib im Frieden, Meine geliebte, Meine treue, Meine verliebte und *Meine teure kleine Braut.* Bleib im Frieden. Und geh im Frieden voran. Du tust das, was Ich will. Wer dich bekriegt, verwundet nicht dich, sondern Mich, weil er Mich, Mich allein

341. Vgl. *Mt 12, 33; 15, 18-20; Mk 7, 20-23; Lk 6, 43-45.*

bekriegt, denn Ich *und niemand anderer als Ich* besitze dich, manifestiere Meine Größe, strahle in dir auf, lehre und *lebe* in dir. Geh voran. Du sorgst dafür, dass der Herr, Maria und das himmlische Volk der Heiligen geliebt werden. Allein dafür, allein dafür würdest du das ewige Leben erhalten! Und dann ist da deine lange und immer stärkere Liebe! Dein Leiden. Deine Hinopferung. Dein ganzes Selbst. Ach! Fürchte dich nicht. Du kannst dich nicht irren, denn du bist in die heldenhafte Liebe eingetaucht. Fürchte dich nicht. Das, was ganz angefüllt ist, oder das, was eingetaucht ist, kann nicht noch mehr aufnehmen oder durchnässt und untergetaucht werden als von dem Element, in dem es sich bereits befindet. Fürchte dich nicht. Geh voran und verzeihe. 14.12.46

Die Kurzsichtigen und die, welche durch ihre dreifache Sinnlichkeit oder auch nur wegen ihres Stolzes platt am Boden leben, haben Katarakte auf den Pupillen ihres Intellekts und können die auf den Berggipfeln erglänzende Sonne nicht erkennen, auf den Gipfeln, die nach den Himmeln, den Höhen, der Reinheit streben; sie sehen die Pflanzen nicht, die die Sonne dort oben wachsen lässt. Sie erkennen weder die göttlichen Kontakte der Gott-Sonne mit dem Gipfel deines Geistes, noch die Pflanzen, die dein Liebeswille zu Mir dort auf den Höhen deiner Seele hat aufsprießen lassen; die Gott-Sonne lässt diese immer kräftiger gedeihen, und *kein* Sturmwind wird sie jemals ausreißen können.

Auf jede Seele, die sich ganz der göttlichen Weisheit hingibt, treffen die Worte des Weisheitsbuches zu: "Wie eine Zeder auf dem Libanon wuchs ich empor und wie eine Zypresse auf dem Berg Sion. Wie eine Palme zu Engedi und wie eine Rosenstaude zu Jericho wuchs ich auf. Wie ein schöner Ölbaum auf den Feldern und wie ein Ahorn auf den Plätzen am Wasser. Ich gab einen Geruch von mir wie Zimt und wohlriechender Balsam; ich gab einen lieblichen Geruch wie die auserlesenste Myrrhe, und wie von Rauchwerk breite ich meinen Wohlgeruch aus und erfülle damit meine Wohnung".[342] Wer sich nämlich der göttlichen Weisheit hingibt, verströmt die Weisheit. Und die Weisheit ist von üppiger Fruchtbarkeit; sie ist ein schöner und nutzbringender Wald von Bäumen aller Art mit Blüten, Früchten und süßen Aromen, genährt aus den ewigen Quellen ihrer eigenen Wesensart: von der Gottheit. Dieses Lob wird nicht allein von der hochheiligen Maria ausgesagt. Freilich, in ihr war die göttliche Weisheit in Fülle, und jegliche kreatürliche Vollkommenheit ist von ihr erreicht worden. Aber das sage Ich dir, es gilt auch für alle Seelen, die sich der göttlichen Weisheit

342. Vgl. *Sir 24, 13-15.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

14.12.46 hingeben, und die Liturgie bedient sich dieser Worte auch für die, welche die göttliche Weisheit zu besitzen wussten.

Wer du bist?, fragen sie dich, und du fragst dich, wer du bist? Ich sage dir mit den Worten Jesajas[343], welches dein Name ist: "Ich, der Herr, werde denen einen Namen geben, der besser ist als der von Söhnen und Töchtern: einen ewigen Namen gebe ich ihnen, der niemals ausgetilgt wird". Ich sage es dir (auch) mit den Worten des liebsten Johannes[344]: "Dem Sieger werde ich von dem verborgenen Manna geben, und *ein weißes Steinchen will ich ihm geben, auf dem ein neuer Name geschrieben steht,* den niemand kennt, außer dem, der ihn empfängt". Und Ich habe ihn dir bereits gegeben und werde ihn dir nicht wieder fortnehmen, wenn du Mir treu bleibst. Ich werde ihn dir nicht fortnehmen, und du wirst ihn mit vielen anderen tragen, mit allen denen, "die aus der großen Bedrängnis" zu dem Ort kommen, wo es keinen Schmerz mehr gibt, weil "Gott jede Träne von ihren Augen abtrocknen wird".

Bist du nun im Frieden, kleine Braut? Bin Ich nicht gekommen, um dir einen Kuss zu geben, wie Ich es dir zu Anfang versprochen habe? Ist nun Mein eucharistischer Honig in dir? Spürst du, wie süß er ist? Schlagen nicht unsere beiden Herzen in einem einzigen Takt? Berauscht dich nicht Mein göttliches Blut? Strahlt nicht in dir Meine Sonne? Wärmt und tröstet sie dich nicht? Oh! Meine Maria! Komm doch! Gib dich Mir hin! Es ist so schön, einander zu lieben und die grimmigen, strengen, finsteren, eiskalten und sinnlichen Quadrighen Aminadabs[345] zu vergessen. Komm zu der göttlichen Liebe. Schenke Mir deine Liebe. Ich habe so wenige Seelen, die Mich so rückhaltlos lieben wie du. Warum willst du dich, erschreckt von den Stimmen derer zurückziehen, die wie Frösche zwischen Gras und Tümpel sitzen und die Nachtigall zum Schweigen bringen, aber wie die Taube zur Sonne fliegen wollen, dann aber verärgert sind, es nicht zu können? Komm. Ich bin es wirklich. Komm. Du kannst doch nicht zweifeln, zweifle doch nicht länger,

343. Vgl. *Jes 56,5.*
344. Vgl. *Joh* in: *Offb 2, 17; 7, 13-14.17* (rückverweisend auf *Jes 25, 8*).
345. Vgl. *Hohel 6, 12.* In den derzeitigen deutschsprachigen Bibelübersetzungen kommt allerdings der Name "Aminadab" nicht vor. Die Übersetzer erklären den Vers für schwer verständlich. In der ital. "Bibbia di Gerusalemme", EDB-BORLA, Bologna, editio princeps 1971, lautet Vers 12: "Non lo so, ma il mio desiderio mi ha posto sui carri di Ammi-nadìb"; die Fußnote dazu sagt, es sei ein rätselhafter, ja, der schwierigste Vers des Hohenliedes, der jede Interpretation entmutige. Ammi-nadìb sei die palestinische Entsprechung zu dem "Fürsten Mehi", einer Nebengestalt in ägyptischen Liedern. Dieser fahre mit einem Wagen umher, um sich in die Liebesverhältnisse anderer einzumischen. — Dieser Hinweis könnte u.E. der von Jesus gemeinten Bedeutung nahe kommen (Anm. d. Übers.).

wenn Ich dich so halte. Die Ekstase ist freilich nicht das Alltägliche. 25.12.46
Aber du sollst selig zu bleiben verstehen und so sicher, wie du es jetzt bist, auch dann, wenn die Ekstase aufhört und du wieder von dem *absichtlichen* Unverständnis und Misstrauen der Menschen eingeholt wirst. Alles das vergeht, du Meine Seele. Ich aber bleibe dir immer und für alle Zeit. Nach dem Kalvarienberg kommt die Auferstehung. Nach der Passion die Himmelfahrt, sowohl für Christus als auch für die Bräute Christi.

Lass Meinen Frieden, Meine Liebe immer in dir, bei dir und mit dir sein.»

Unter den Daten vom 15. und 22. Dezember 1946 folgen Kapitel 44 und 45 des "Buches von Asarja". Unter den Daten vom 16. bis 24. Dezember 1946 stehen Kapitel 540 bis 547 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

25. Dezember 1946

Jesus sagt:

«Ich komme und strecke euch wie Meinen Hirten[346], die Mich mit ihrem schlichten Herzen jener Nacht immer weiter geliebt haben, Meine geöffneten Arme entgegen. Ich gebe euch die Hirten als Vorbild, denn Ich möchte, dass ihr Mich auf dem einfachsten und sichersten Wege liebt. Auf dem Weg der Schlichtheit. Es ist auch der Weg "unserer" Therese vom Jesuskind.[347] Es ist der Weg derer, die, weil sie im Besitz der göttlichen Weisheit sind, erahnen, dass *die unwegsamen Wege auch für die Starken gefährlich, während die schlichten die sichersten sind. Der Mensch soll sich nie auf seine Kräfte verlassen.* Heute ist er überaus stark, morgen zerbrechlicher als ein Rohr, und manchmal sogar schon mehr als ein geknicktes Rohr. Das Gewicht, das zerbrechen kann, ist gerade der Wille, große, komplizierte Dinge voller Formeln und Programme anzustreben, übertriebene Wege eines schwierigen Aufstiegs, die der Mensch von sich aus gar nicht bewältigen kann.

Nein. Auf diese Weise rettet man sich nicht leicht. Vielmehr, *indem man einfach lieben will,* schlicht und einfach nur das. Das, was auch ein

346. Vgl. *Lk 2, 8-20)* Die Hirten, die Jesus bei seiner Geburt angebetet hatten. Das Hauptwerk "L'Evangelo..." zeigt ihr unbeirrt gläubiges Leben auf, bis sie den Messias viele Jahre später wiedergefunden hatten, und sie so zu einem frühen Vorbild schlichten Kinderglaubens wurden.
347. Der Weg der *"geistlichen Kindheit"*, vgl. die Niederschrift vom 20. August 1946.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

25.12.46 kleines Kind zu tun vermag. Das, was auch ein Hirte vermag. Ich kann sehr wohl über einen, der Mich einfach liebt, hernieder kommen und ihn auf schwindelerregende Höhen eines verblüffenden Heldentums reißen. Aber meint ihr, die Seligkeit eines solchen, seine Paradieses-Seligkeit, Mich im Himmel zu besitzen, wäre größer als die Seligkeit desjenigen, der sich demütig in der Schlichtheit seines Handelns, ganz aus Liebe zu Mir, geheiligt hat?

Meint ihr, Meine demütigen Hirten, auch die, welche schon gestorben waren, bevor Ich der göttliche Meister wurde, — und die Mich deshalb nur in jener Nacht mit ihrem ganzen Selbst über Meine Krippe und Wiege gebeugt, und darauf für einige Tage oder Jahre bis zu ihrem Tode, mit ihrer ganzen Seele weiterhin angebetet hatten, nachdem die wilde Wut des Herodes Mich von ihnen getrennt hatte — meint ihr, alle Meine demütigen Hirten genössen im Himmel eine geringere Herrlichkeit und Seligkeit als die drei Weisen aus dem Orient, jene Ahnherren all der Weisen und Mächtigen, die Mich durch alle Jahrhunderte hindurch mit Hilfe ihrer *Gelehrsamkeit* lieben würden? Nein. Ich sage euch vielmehr: viele Gelehrte sind deshalb verloren gegangen, weil sie, nachdem sie Mich einmal geliebt hatten, Mich mit *exzessiver Wissenschaft* erforschen wollten, oder sie reinigen sich noch im Fegefeuer, wo sie ihren kompliziert-wissenschaftlichen Gotteskult sühnen — ihren mit wissenschaftlicher Kälte betriebenen Gotteskult — in dem Reinigungsfeuer, das sie nunmehr zu lieben lehrt, ohne die Liebe und den göttlichen Gegenstand der Liebe analysieren zu wollen; Meine Hirten sind hingegen *alle* vom Tode in das ewige Leben gelangt, und zwar sowohl die, welche Mir später noch als Jünger dienten, als auch die anderen von ihnen, die schon, bevor Ich zum Vater aufgestiegen war, in friedlicher Erwartung Meines Hinabsteigens in den Limbus dahingeschieden waren..

Ich sage euch vielmehr, während von den zwölf Aposteln einer verloren ging, ist von den zwölf Hirten kein einziger ohne den Glorienschein der Seligen geblieben. Und das, weil sie sich als ganz Schlichte mit Meiner eigenen Infanten-Schlichtheit begnügt hatten und erfüllen ließen. Sie hatten das göttliche Kind, das dem Volk Israel geboren worden war, erkannt und es einfach geliebt, das "in Windeln gewickelte und in einer Krippe liegende" Erlöser-Kind, das sie darauf wie alle Kinder an der Brust saugen und heranwachsen gesehen hatten. Auch Seine kindliche Armut und Begrenztheit hatte ihren Glauben an die göttliche Herkunft des in Betlehem in Juda geborenen heiligen Geschöpfleins weder geschwächt, noch wäre es ihnen eingefallen, die Vorteile zu

kalkulieren, die ihnen durch ihre Nähe zu Ihm hätten erwachsen können, den die Meisten in Israel sich als König und Rächer statt als geistlichen Retter Seines Volkes und der Welt erträumt hatten. Sie hatten (einfach) geliebt. Immer nur das. Auch die, welche Mich später kennen gelernt und mir unter dem Beifall der Menge gedient hatten, *hatten nur geliebt.* Sie hatten einzig und allein den Heiland zu lieben verstanden und Jesus einzig und allein deswegen zu folgen, weil sie das Himmelreich erlangen wollten. Sie hatten keine hochfahrenden Träume und waren nicht in Enttäuschung, in Unglauben, in Hass, in Rachsucht wie Judas Iskariot verfallen, der als ein in seinem Machttraum Enttäuschter es bis zum Gottesmörder gebracht hatte. 25.12.46

Seid einfach. Zwei Bücher gibt es, die ein jeder Mensch guten Willens, selbst ein Analphabet, lesen und begreifen kann. Er braucht nur das schlichte Auge Meiner Hirten zu haben: es sind die Krippe von Betlehem und das Kreuz von Golgotha. Diese beiden Bücher reden deutlich. Sie sprechen Ewigkeitsworte aus. Sie erteilen Lehren, denen gegenüber die Weisheit aller Weisen, angefangen von Salomo bis zum Letzten, der da kommt, etwas ganz Beschränktes ist: Meine göttliche Geburt in der schauerlichen Verwahrlosung, um euch die Loslösung von Reichtümern und Ehren zu lehren, um euch die Sucht nach so überflüssiger menschlicher Ehre zu ersticken; Meinen Tod unter Leiden, um euch zu lehren, dass man dadurch das Himmelreich für sich selbst und für den Nächsten erwirbt, ja, dass man alle Zeit lieben *muss.*

Liebt einander und liebt Mich, und Mein Friede sei mit euch.»

Maria sagt:

«Ich bin eure himmlische Mutter. Ihr seid meine Töchter. Aber die Töchter sollen Kinder hervorbringen, wie die Mutter es tat. Die Jungfräulichkeit bedeutet kein Hindernis, den Emmanuel hervorzubringen. Ich selbst habe als Jungfrau und Gottgeweihte gefragt: "Und wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?"[348], und der Engel hatte erwidert: "Heiliger Geist wird auf dich herabsteigen, und die Macht des Allerhöchsten wird dich überschatten", und es wurde der Emmanuel gezeugt. Der Heilige Geist steigt in diejenigen von meinem göttlichen Sohn erlösten Seelen, die in Gerechtigkeit zu leben wissen, herab und nimmt dort Wohnung, und so werden die Seelen Gottesträgerinnen. Die Jungfräulichkeit ist also kein Hindernis, sondern vielmehr eine Hilfe, Christus in euch zu tragen und ihn der Welt durch das Licht

348. Vgl. *Lk 1, 26-38.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

25.12.46 eurer Werke zu schenken. Kommt zu dieser fruchtbaren Jungfräulichkeit, die der finsteren Welt das göttliche Licht der Welt gebiert.

Ich will euch lehren, was nötig ist, damit Christus in eurem jungfräulichen Herzen Wohnung nehme.

Völliger Gehorsam, bis zum Verzicht auf die heiligsten Wünsche, um so dem Willen Gottes nachzukommen.

Absolute Diskretion bezüglich der Geheimnisse der Einwohnung Gottes in euch.

Unwandelbare Demut angesichts des Wunders Seiner Einwohnung. Denkt daran, dass Satan ausspäht, um Christus dort, wo Er ist, aufzudecken, aber Christus muss vor dem Gift Satans verteidigt werden. Er würde zwar nicht sterben, denn Er ist Gott; Er würde auch nicht getroffen werden, denn Er ist Gott. Ihr hingegen sehr wohl. Und Christus könnte auch dort nicht bleiben, wo es Leichtsinn gäbe, von Gottes Geheimnissen den Schleier zu reißen, oder wo es den üblen Geruch der Selbstgefälligkeit gäbe. Ihr würdet dann, mit Satan im Bunde, Christus zwingen, sich auch schon da zurückzuziehen, wo noch nicht einmal satanische Störeinflüsse sind.

Vollkommenes Vertrauen in die Hilfe, die Gott den Trägerinnen Seines göttlichen Wortes unter allen Umständen gewährt.

Reinheit des Wollens. Ihn nicht um der Ehre, Ihn tragen zu dürfen, zu tragen, sondern, um Ihn den Menschen zu bringen.

Unschuld der Seele und des Denkens, denn Jesus bleibt nur bei den Unschuldigen.

Seraphische Liebe. Im Feuer konkretisiert sich nämlich das Göttliche Feuer in Jesus-dem-Licht, in Jesus-der-Weisheit, in Jesus-dem-Frieden, in Jesus-dem-Erlöser. Eine Liebe zu dem Gott, *der weiß,* und der alles versteht. Eine Liebe zum Nächsten, *der nicht weiß, nicht wissen will, und nicht versteht, weil er nicht verstehen will.* Die Menschen erkennen das göttliche Licht nicht. Die Trägerinnen des göttlichen Lichtes sollen aber durch ihre Liebe die Menschen zur Erkenntnis des göttlichen Lichtes, der göttlichen Liebe, des göttlichen Heiles: zu Gott bringen.

Mit diesen sieben Übungen werdet ihr lebendige Wiegen für den Erlöser, und ihr ahmt mich, eure euch liebende Mutter nach.»

(Unter dem Datum des 29. Dezember 1946 folgt Kapitel 46 des "Buches von Asarja". Vom 26. und 27. Dezember 1946 stammen Kapitel 548 (mit Ausnahme des Schlussteils vom Jahr 1944) und 549 des Hauptwerks "L'Evangelo…")

30. Dezember 1946

(Vom selben Datum stammt Kapitel 550 des Hauptwerks "L'Evangelo…")

Ich erfahre die Nachricht, dass man in einer Höhle Skelette von Affenmenschen gefunden habe. Nachdenklich frage ich mich: "Wie können sie das behaupten? Es wird sich wohl um hässliche Menschen gehandelt haben. Es gibt ja auch jetzt affenhafte Gesichter und affenhafte Körper. Oder hatten die Urzeitmenschen ein abweichendes Skelett?" Dann kommt mir noch ein anderer Gedanke: "Sie waren vielleicht von anderer Schönheit. Ich kann mir jedoch nicht vorstellen, dass die Urzeitmenschen hässlicher als wir waren, da sie doch dem vollkommenen Exemplar, das Gott erschaffen hatte, und das gewiss überaus schön und zudem überaus kräftig gewesen war, näher standen". Ich grüble darüber nach, wie die Schönheit des vollkommensten Schöpfungswerkes sich so habe verschandeln können, dass es Wissenschaftler zu der Leugnung bringt, der Mensch sei als *Mensch* von Gott erschaffen worden, er sei vielmehr eine Evolution aus dem Affen.

Da spricht Jesus zu mir und sagt: "Suche den Schlüssel dafür im Kapitel 6 der Genesis. Lies es". Ich lese es, und Jesus fragt mich: "Verstehst du?".

"Nein, Herr. Ich verstehe nur, dass die Menschen sofort in Verderbnis fielen, aber mehr nicht. Ich weiß nicht, welche Bewandnis das Kapitel mit Affenmenschen haben soll".

Jesus lächelt und entgegnet mir:

«Du bist nicht die Einzige, die das nicht versteht. Weder die Weisen, noch die Wissenschaftler verstehen es, und zwar weder die Gläubigen, noch die Atheisten. Höre Mir aufmerksam zu. Und Er beginnt zu rezitieren: "Und da die Menschen auf der Erde sich zu vermehren begonnen[349] und Töchter bekommen hatten, *hatten die Söhne Gottes* (die Söhne Sets) gesehen, dass *die Töchter der Menschen* (die Töchter Kains) *schön waren, und die, welche ihnen darunter gefielen, zu Frauen genommen…* Nachdem nun die Söhne Gottes sich mit den Töchtern der Menschen in Ehebünden zusammengefügt und diese ihnen Kinder geboren hatten, waren daraus jene kräftigen Menschen (sagenhaften Helden) hervorgegangen, die in den Jahrhunderten bekannt (berühmt,

349. Vgl. *Gen 6, 1-2.4.* M. Valtorta hat anschließend die von uns in Klammern eingesetzten Worte hinzugefügt.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

30.12.46 berüchtigt) waren". Das sind die Menschen, die wegen ihres mächtigen Skeletts eure Wissenschaftler verblüffen, so dass sie daraus folgern, der Urzeitmensch sei viel größer und kräftiger als der jetzige gewesen, und aus der Schädelstruktur ableiten, der Mensch stamme vom Affen ab. Es sind die gewöhnlichen Irrtümer der Menschen angesichts der Schöpfungsgeheimnisse.

Du hast noch immer nicht verstanden. Ich erkläre es dir noch ausführlicher. Wenn schon der Ungehorsam gegenüber Gottes Gebot den Unschuldigen das Böse mit allen seinen Konsequenzen der Ausschweifung, Genusssucht, des Zorns, Neides, Hochmuts und der Habgier eingepfropft hatte, und diese Einpfropfung sehr bald einen von Hochmut, Jähzorn, Neid und Habgier hervorgerufenen Brudermord zur Folge hatte, welch einen noch tieferen Absturz und welch eine noch totalere Knechtschaft unter Satan wird dann diese zweite Sünde bewirkt haben?

Adam und Eva hatten gegen Gottes erstes Gebot[350] an den Menschen verstoßen. Ein Gebot, das in jenem anderen des von den Beiden verlangten Gehorsams mit enthalten war: "Esst von allem, aber nicht von diesem Baum". Gehorsam ist nämlich Liebe. Wenn sie, ohne irgend einem Druck des Bösen auf ihren Geist, ihren Intellekt, ihr Herz, ihr Fleisch nachzugeben, gehorcht hätten, hätten sie Gott "mit ihrem ganzen Herzen, ihrer ganzen Seele, nach allen ihren Kräften" geliebt, so, wie es in viel späterer Zeit ausdrücklich von Gott geboten worden war. Das hatten sie nicht getan und waren dafür bestraft worden. Sie hatten jedoch nicht gegen den anderen Zweig der Liebe: der Liebe gegen den eigenen Nächsten, verstoßen. Sie hatten auch nicht einmal Kain verflucht, sondern gleichermaßen über den fleischlich, wie über den geistig Gestorbenen geweint. Sie hatten nämlich erkannt, dass der von Gott zugelassene Schmerz gerecht war, weil sie selbst mit ihrer Sünde den Schmerz als solchen hervorgerufen, und ihn als die Ersten in allen seinen Auswirkungen hatten erfahren müssen. Deshalb waren sie Gotteskinder geblieben. Und mit ihnen auch ihre Abkömmlinge, die sie *nach* dieser schmerzlichen Erfahrung auf die Welt gebracht hatten. Kain hingegen hatte gegen die Gottes- *und* gegen die Nächstenliebe gesündigt. Er hatte gänzlich gegen die Liebe verstoßen und war dafür von Gott verflucht worden, aber Kain hatte keine Reue gezeigt. Deshalb waren er und seine eigenen Kinder lediglich noch zu Kindern des *animalischen, "Mensch"* genannten Lebewesens geworden.

350. Vgl. *Deut 6, 5*, das erste der Zehn Gebote, das implizit auf das andere in *Gen 2, 16-17* verweist. Die anschließende Darlegung bezieht sich auf *Gen 3-4*.

Wenn schon die erste Sünde Adams den Menschen so hat entarten 30.12.46
lassen, welch einen Absturz wird dann wohl die zweite bewirkt haben, auf die sich zudem noch der Fluch Gottes legte? Welche Anreize zur Sünde im Herzen des animalischen, weil nunmehr gottlosen Menschen! Und wie mächtig werden diese geworden sein, nachdem Kain nicht nur auf den Rat des Verfluchten (Satans) gehört, sondern ihn als seinen geliebten Patron umarmt und auf dessen Befehl hin gemordet hatte?! Der Abstieg von einem Zweig zum anderen auf dem von der Besessenheit durch Satan vergifteten Stammbaum ließ sich nicht aufhalten und hatte vielerlei Gesichter. Wen Satan ergreift, *den verdirbt er in allen seinen Zweigen.* Wenn Satan zum König wird, wird auch der Untergebene zu einem Satan. Mit allen dessen Zügellosigkeiten. Zu einem Satan (Widersacher), der gegen die göttlichen und menschlichen Gesetze aufsteht, einem Satan, der auch die elementarsten und instinktivsten Lebensnormen der mit einer Seele ausgestatteten Menschen verletzt und sich selbst in den ekelerregendsten Sünden des rohen, tierhaften Menschen entwürdigt.

Da, wo Gott nicht ist, ist Satan. Der Mensch, der keine lebendige Seele mehr hat, ist roher Tiermensch. Der Rohe liebt die Rohen. Die fleischliche, ja mehr als fleischliche, weil von Satan angestachelte und in wilde Raserei gebrachte Ausschweifung macht ihn nach allen Kopulationen gierig. Das Grauenhafte und das wie ein Nachtmahr von unten nach oben Gekehrte erscheint ihm schön und verführerisch. Das Erlaubte befriedigt ihn nicht. Es ist zu wenig und allzu bieder. Und, wahnsinnig vor Gier, sucht er nach dem Verbotenen, dem Entwürdigenden, dem Viehischen.

Diejenigen, die nicht mehr Söhne Gottes, weil sie mit ihrem Vater, und wie ihr Vater, vor Gott geflohen waren, um Satan bei sich aufzunehmen, hatten sich diesem Unerlaubten, Erniedrigenden, Viehischen hingegeben und hatten Ungeheuer (Monstren) als Söhne und Töchter auf die Welt gebracht. *Jene Ungeheuer, die heutigentags eure Wissenschaftler verblüffen und in Irrtum führen.* Es waren jene Ungeheuer, die als Früchte der Verbindung Kains mit den rohen Tieren — der Verbindung der, ach, so hässlichen Kinder Kains mit den wilden Tieren — durch ihre gewaltigen Gestalten, eine wilde Schönheit und viehische Brunst die Gotteskinder verführt hatten, das heißt, die Nachfahren Sets über Enosch, Kainan, Mahalalel, Jared, Henoch, den Sohn des Jared — nicht zu verwechseln mit Henoch, dem Sohn Kains — Matushala,

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

30.12.46 Lamech und Noah, den Vater von Sem, Cham und Japhet.[351] Da war es, dass Gott, um zu verhindern, dass der Zweig der Gottessöhne sich gänzlich mit dem Zweig der Menschenkinder korrumpierte, die allgemeine Sintflut gesandt hatte, um unter den Wassermassen die Libido der Menschen auszulöschen und die von der Gier der Gottlosen gezeugten Monstren zu vernichten, die, von der Brunst Satans angefacht, in ihrer Sinnlichkeit unersättlich waren.

Aber der heutige Mensch phantasiert über die Körperlinien und die Jochbeinwinkel, und da er in seinem Stolz keinen Schöpfer anerkennen will, nimmt er für sich eine Abstammung von den wilden Tieren an! Um sich sagen zu können: "Wir haben uns ganz von selbst aus Tieren zu Menschen entwickelt!". Er degradiert sich, setzt sich selbst herab, um sich nicht vor Gott verdemütigen zu müssen. Und entwürdigt sich! Ach! Wie er sich entwürdigt! *Zur Zeit jener ersten Verderbnis hatte er das Aussehen von Tieren angenommen. Heute hat er deren Denken und Herz angenommen, und wegen seiner immer engeren Buhlschaft mit dem Bösen hat seine Seele in allzu Vielen das Gesicht Satans angenommen.*

Schreibe dieses Diktat in das Buch. Ich würde zu diesem Thema noch ausführlicher sprechen, wie Ich es dir an deinem Evakuierungsort[352] angekündigt hatte, *um die sündhaften Theorien allzu vieler Pseudo-Weiser zurückzuweisen.* Es muss allerdings auch eine Bestrafung für diejenigen geben, die Mich in den Worten, die du unter Meinem Diktat aufschreibst, nicht *vernehmen* wollen. Ich würde große Geheimnisse offenbaren. Damit der Mensch jetzt, wo die Zeiten reif sind, (Bescheid) *wisse.* Es ist nicht mehr die Zeit, die Masse der Menschen mit Gleichnissen zufrieden zu stellen. Unter der Metapher[353] der antiken Geschichten sind ja die Schlüsselwahrheiten aller Geheimnisse des Universums verborgen, und Ich würde sie durch Meinen kleinen geduldigen Johannes erklären. Damit der Mensch aus der Kenntnis der Wahrheit Kraft ziehe, wieder aus dem Abgrund emporzusteigen und in dem letzten Kampf, welcher dem Ende einer Welt, die trotz aller göttlichen Hilfen nicht ein Vor-Paradies hat werden wollen, sondern es vorgezogen hat, zu einer Vor-Hölle zu werden, um also in diesem letzten Kampf dem Feind gegenüber auf gleicher Höhe zu sein.

Und zeige diese Seite denen, du weißt schon, welchen, *ohne sie ihnen zu geben.* Dem einen wird es eine Hilfe gegen die Überbleibsel einer

351. Für die Geschlechterfolge vgl. *Gen 4-5.*
352. Am 30. Mai und 14. Juli 1944 in Sant'Andrea di Cómpito, wohin M. Valtorta bei Kriegsende evakuiert worden war. (Vgl. "Die Hefte des Jahres 1944").
353. *Metapher:* bildlicher Ausdruck, im übertragenen Sinne gebraucht.

herzverkrüppelnden Pseudo-Wissenschaft sein, den anderen eine Hilfe 05.01.47
in ihrer bereits starken geistlichen Gesinnung, mit der sie in allem das unverwechselbare Zeichen Gottes erkennen sollen.»

(Unter dem Datum des 2. Januar 1946 steht Kapitel 551 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

5. Januar 1947

(Voraus geht Kapitel 47 des "Buches von Asarja")

Soweit die Erklärung des hl. Engels Asarja. Dann, etwas später, das Wunder der Bekehrung G.M.s. (in meinen Dokumenten nachzulesen). Ich fasse hier kurz zusammen.

Zwei Jahre lang Ungerechtigkeit und Groll. Starrköpfigkeit gegenüber der sonnenklarsten Evidenz. Donnerstag Abend (2.1.47) sagt mir Jesus während meines Gebets für G.M.s Ehefrau, die mich wegen ihrer nunmehr schon verzögerten Niederkunft darum gebeten hatte: "Das Mädchen soll Maria Cristina genannt werden, damit Christus bei ihnen ist", und Er erklärt: "Es wird am ersten Freitag des Monats (Herz-Jesu-Freitag) geboren werden, am ersten Freitag des Jahres und überdies in der Oktav des Namen-Jesu-Festes". Ich schreibe den Auftrag Jesu nieder und nehme mir vor, ihn morgen an die Adressaten zu senden, da es jetzt schon 23 Uhr ist.

Am 3.1. (dem ersten Freitag im Januar und dem ersten des Jahres 1947), um 6 Uhr früh, während mir gerade die hl. Kommunion gebracht wird, kommt Anna M.s Schwester zu mir und sagt: "Anna geht es schlecht. Bete!". Ich opfere die hl. Kommunion für sie auf, und *wenige* Minuten später wird ein *Mädchen* geboren. Ich übersende durch Marta ein Kärtchen, auf das ich geschrieben habe: "Das Mädchen soll Maria Cristina heißen, damit Christus bei euch sei", und füge noch, um das Übernatürliche zu verbergen, hinzu: "Falls es ein Knabe ist, nennt ihn Emmanuel oder nach einem der drei hl. Erzengel".

Den ganzen Freitag über und bis Samstag, den 4.1., um 16 Uhr lässt Jesus mir keine Ruhe und wiederholt mir immer wieder: "Das Mädchen *soll* Maria Cristina heißen".

Um nicht länger bestürmt zu werden, sage ich Anna M.s Schwester, die bekümmert zu mir kommt, weil der Vater der Neugeborenen mehr als je von seinem Dämon gequält wird und allen Leiden verschafft: "Haben Sie begriffen, dass es Jesus ist, der es so haben will?". Annas

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

19.01.47 gesagt, wie Ich mit wenigen Fischen und wenigen Broten die Menge habe sattmachen können, und eure Seelen gleicher Maßen durch die wenigen, in den vier Evangelien berichteten Abschnitte in unendlicher Weise gesättigt werden können. In der Tat nährt sich eine ungezählte Menschenmenge schon 20 Jahrhunderte lang davon. Ich habe aber nunmehr durch Meinen kleinen Johannes eine Vermehrung durch weitere Episoden und Worte geschenkt, weil inzwischen der Nahrungsmangel die Geister wirklich auszehrt und Ich Erbarmen mit ihnen habe. Aber auch aus jenen wenigen Episoden der 4 Evangelien gelangen schon 20 Jahrhunderte lang noch immer sattmachende Mengen von Brot und Fischen zu den Menschen, und es bleiben sogar noch Reste davon übrig.

Alles das bewirkt der Heilige Geist, der göttliche Lehrmeister auf der Kathedra der Evangelienunterweisung. "Wenn der Paraklet kommt, wird Er euch in der ganzen Wahrheit unterweisen und wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, das ich euch gesagt habe"[355], indem Er den *wahren* Geist eines jeden Wortes und eines jeden Buchstabens einer jeden Episode aufzeigt. Es ist nämlich *der Geist* eines jeden Wortes, und nicht das Wort an sich, das diesem Wort Leben verleiht. Das unverstandene Wort ist leerer Schall. Unverstanden ist es, wenn es lediglich eine Vokabel, ein Laut, bleibt, nicht aber zu Wurzel schlagendem, zündendem, reinigendem und nährendem "Leben, Lebenssamen, Funken und Quelle" wird.

Die Hochzeit zu Kana.[356] Seit 20 Jahrhunderten ist sie den geistlichen Lehrern Quelle ihrer Predigten über die Heiligkeit der mit der göttlichen Gnade geschlossenen Ehe, über die Macht der Gebete Mariens sowie ihre Aufforderung zum Gehorsam: "Was er euch sagt, das tut", wodurch Meine Macht, Wasser in Wein zu verwandeln, herausgefordert wird, und so weiter. Keine dieser von den Zweigen des Evangeliums gepflückten Früchte sind abwegig. Aber nicht allein diese Früchte könnt ihr von der betreffenden Episode ernten.

Du, Meine kleine Verliebte, Meine nach Mir-der-Eucharistie hungernde Liebhaberin, hier hast du eine der Episoden Meines öffentlichen Lebens, die bereits keimhaft das letzte Wunder des *Gott-Menschen* enthalten: die Eucharistie. Die Auferstehung ist ja schon Wunder des *Mensch-Gottes,* das erste von allen denen, die gewirkt wurden, nach-

355. Vgl. *Joh 14, 26.*
356. Vgl. *Joh 2, 1-11;* Die Episode wird in Kapitel 52 des Hauptwerks "L'Evangelo..." behandelt.

dem das durch das Kreuzesopfer hingeschlachtete Lamm als der verherrlichte Jesus, als der siegreiche Mensch-Gott daraus hervorgegangen war. Zuvor war der Gott noch in dem MENSCHEN verborgen. Seine göttliche Natur blitzte zwar, ähnlich den von Zeit zu Zeit aus einem Berg auflodernden Flammeneruptionen, in Seinen Worten und Seinen Wundern auf, die erkennen ließen: "Hier drinnen verbirgt sich Feuer, und dieser Berg, der so wie viele andere zu sein scheint, ist ein Vulkan mit einem Feuer-Element in seinem Innern, er besteht nicht nur aus übereinander gelagerten Erd- und Felsenschichten". 19.01.47

Die Menschheit Christi, welche leiden und sterben sollte, war in allem der jedes Menschen gleich, da Sein Fleisch den Gesetzen der Materie unterworfen war. Sie bedurfte der Nahrung, des Schlafes, der Getränke und der Kleidung; sie litt unter Kälte und Hitze, unter der Müdigkeit nach mühsamer Arbeit und langen, zurückgelegten Wegstrecken, sowie unter ihrer körperlichen Kompaktheit und — welch eine Entfremdung für den göttlichen Allgegenwärtigen — unter dem Zwang, an einen einzigen Orten gebunden zu sein. All diesem, außer der Sünde und ihren Anreizen, war Seine Menschheit unterworfen. *Seine Menschheit ertrug wirklich alles das, litt aber besonders unter dem, was das Martyrium der Gerechten ausmacht:* nämlich, unter den Sündern leben und deren Beleidigungen des Ewigen, sowie den menschlichen Abstieg in den Schlamm des rohen Viehs mit ansehen zu müssen. Der MENSCH[357] — das gestehe Ich dir, Maria — hat in Seinem Geist und in Seinem Gemüt des Gerechten mehr *darunter* als unter allem anderen gelitten. Welch ein Pestgestank des Lasters und der Sünde! Das Wurmgewimmel aller Begierden! Ich sage dir: Ich habe all das bereits zu sühnen begonnen, seit Ich sie (diese Beleidigungen) um Mich herum hatte, so groß war die Meiner Seele und Meinem Geist durch sie bereitete Qual. Die Engel haben diese Schläge immaterieller Geißelhiebe der menschlichen Laster auf Meine Menschheit gezählt. Sie waren ach, so zahlreich, und *schmerzhafter* als alle die des römischen *Flagrums.*

Nach dem (Kreuzes)opfer hat Mein wahrer Leib, der ja wahrer Leib geblieben ist, die freie Schönheit und Macht der verherrlichten Leiber angenommen, die auch die eure sein wird. Diejenige, in der die Materie dem Geist, mit dem zusammen sie gelebt und gekämpft hat, ähnlich

357. Wenn von dem MENSCHEN (mit Majuskeln geschrieben) die Rede ist, soll immer die vollkommene Menschheit Jesu, die des *Zweiten* Adam, der sündelos war und sündelos geblieben ist, ausgedrückt werden. (Anm. d. Übers.).

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

19.01.47 sein wird, um auch sie (die Materie) zu einer Königin zu machen, wie der Geist bereits König ist. Und Mein Leib wurde glorreich, wie der göttliche Geist in ihm, und war nicht mehr all den Begrenzungen Seiner vorherigen Entäußerung unterworfen; weder Raum noch Mauern, noch Entfernungen waren ihm Hindernis, noch der Umstand, dass Ich hier im Himmel bin und ihr dort auf Erden seid; Ich sollte nämlich sowohl im Himmel wie auf Erden wahrer Gott und wahrer Mensch mit Meiner Gottheit, Meiner Seele und Meinem Fleisch und Blut sein, und zwar in unendlicher Weise, so, wie es Meiner göttlichen Natur entspricht, und, wie Meine Liebe es gewollt hat, bis zur Vollendung der Zeiten in einem Brotfragment real, allgegenwärtig, liebend, als wahrer Gott, wahrer Mensch, wahre Speise für den Menschen und als wahre Seligkeit der Auserwählten, um dessentwillen, was nicht mehr der Zeit, sondern schon der Ewigkeit angehört.

Die Eucharistie ist das *letzte* Wunder des Gott-Menschen. Die Auferstehung hingegen das *erste* des Mensch-Gottes, der aus eigener Kraft Seinen toten Leib in einen ewig lebenden verwandelt. Die Eucharistie, die Umwandlung der Gestalten von Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi, steht wie ein Stern, der Morgenstern, an der Grenze zwischen den beiden Zeitaltern, die den Namen Nacht und Tag tragen. Wenn aber der Morgenstern erglänzt, sagt sich der Wanderer: "Jetzt ist es Tag", obwohl es noch nicht eigentlich Tag ist; er weiß hingegen, dass dieses Licht am Himmelssaum Vorankündigung der Morgendämmerung ist. Die Eucharistie ist der Morgenstern der neuen Zeit. Das Licht ihres Liebeswunders ist Vorankündigung des heraufziehenden Morgens, der Morgendämmerung der Zeit der Gnade. Deshalb schwebt sie strahlend in ihren Feuern zwischen der Zeit, die abgeschlossen wird, und der sich am Ende Meiner Verkündigung (des Gottesreiches) neu eröffnenden, am Anfang der Erlösung.

War der Stern der Epiphanie[358] aufgeleuchtet, um den Königen zu bedeuten, dass der Welt nunmehr der Weltenkönig geschenkt worden war, so leuchtete in dem österlichen Paschah-Abendmahl der Stern Meiner Eucharistie auf, um der Welt anzukündigen, dass das wahre Osterlamm daran war, geschlachtet zu werden, ja, dass es sich bereits hinopferte, indem es sich von Sich aus den Menschen zur immerwährenden Speise hingab, damit Sein göttliches Blut nicht nur die

358. Für den Stern der Epiphanie, der die Weisen aus dem Morgenland geführt hatte, vgl. *Mt 2, 2.7.9.10;* für das österliche Paschah-Mahl vgl. *Mt 26, 26-29; Mk 14, 22-25; Lk 22, 19-20;* zu den Türpfosten und Querbalken vgl. *Exodus 12, 7.*

Türpfosten und die Querbalken befeuchte, sondern, um die Menschen 19.01.47
zu heiligen, mit ihnen eins geworden, in ihnen zirkuliere, und damit dieses Makellose Fleisch ihre Schwachheit stärke, die Seele Christi und die Gottheit des Wortes in ihnen wohne und ihnen zugleich die unablösbare Anwesenheit des Vaters und des Ewigen Gottesgeistes bringe. In der Mitte der Zeit zwischen der Ankündigung durch den Epiphanie-Stern und dem Eucharistie-Stern leuchtet also das Wunder von Kana mit seinen unverstandenen Sinnbildern auf, um der Welt anzudeuten, was die göttliche Weisheit und fleischgewordene Allmacht in den steinernen Herzen der Menschen mit dem armseligen Wasser ihres Geistes bewerkstelligen würde.

"Drei Tage darauf war da ein Gastmahl". Drei Tage: drei Zeitalter vor dem Freudenmahl. Das erste von der Erschaffung der Welt[359] bis zur Bestrafung durch die Sintflut; das zweite von der Sintflut bis zum Tode des Mose. Das dritte, angefangen von Josua, Meinem Vorausbild, bis zu Meinem Kommen. Und noch einmal drei Epochen oder drei Tage: die drei Jahre Meiner Verkündigung vor dem österlichen Gastmahl. Und so wie es für ein Hochzeitsmahl üblich ist, dass nämlich die Vorbereitung darauf, je näher es rückt, immer intensiver wird, so war es vor Meinem Liebesmahl geschehen. Die Stimmen in dem Konzert der Propheten und die Erleuchtungen derer, die den wahren Bräutigam der Menschheit erwarteten, um diese durch Seine Vermählung mit ihr zur Königin zu machen, wurden immer klarer.

"Und die Mutter Jesu war bei ihnen". Die himmlische Mutter! Darf die Mutter fehlen, wenn der neue Mensch geboren werden soll? Darf Eva fehlen, wenn sie von nun an das "Leben" sein soll, wo der Tod herrschte? Und darf die FRAU[360] fehlen, wo sich die Stunde nähert, in der der Schlange der Kopf zertreten und deren Handlungsfreiheit eingeschränkt werden soll? Nein, das darf nicht sein. Und die Mutter der Lebendigen, die Eva ohne Makel, die Frau des "Ave" und des "Mir geschehe", die Frau mit der mächtigen Ferse, die Miterlöserin, ist bei dem Gastmahl, bei dem die Hochzeit der Menschheit mit der göttlichen Gnade beginnt, zugegen.

Da ihnen aber "der Wein ausgegangen war", hätten die Geladenen aus der Gegenwart Jesu keinen Nutzen gezogen. Ach! wirklich, als Ich

359. Zur Erschaffung der Welt vgl. *Gen 1;* zur Sintflut: *Gen 6-8;* zum Tod des Mose: *Deut 34;* zu Josua: *Jos 1.*

360. Vgl. *Genesis 3, 15.* Die FRAU (mit Majuskeln geschrieben) bedeutet immer Maria, die *zweite* Eva, die sündelos empfangen worden und sündelos geblieben war (Anm. d. Übers.).

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

19.01.47 zu Meinem Gastmahl der Gnade (in die Welt) gekommen war, musste Ich finden, dass der Wein sehr schnell zur Neige ging. Es war zu wenig da, und er war schnell ausgetrunken, und die Menschen waren schnell in Trübsal gefallen, weil Ich ihre Hoffnungen enttäuscht hatte, sich mit menschlichen Säften der Macht und der Rachsucht zu berauschen.

Was hatte Ich denn zu Beginn Meiner Mission vorgefunden? "Steinerne Wasserkrüge, die den Juden zur Reinigung dienten". Das heißt, zu körperlichen Reinigungen. Das war es. Nach Jahrhunderten und Aberjahrhunderten unreiner Assimilation der göttlichen Weisheit(sgebote) hatten die Herzen sich in steinerne Wasserkrüge verwandelt. Und noch nicht einmal, um sich selbst zu reinigen, sondern, um der Reinigung zu dienen. Der Rigorismus, die Äußerlichkeit der Riten, der verhärtende Rigorismus, der nicht einmal mehr dazu diente, sich selbst zu reinigen! Die gewöhnliche Hochmutssünde, sich selbst für vollkommen und die anderen für unrein zu halten. Die undurchdringlich-steinerne Härte, die dem Licht und der Schmiegsamkeit der göttlichen Weisheit entgegen steht, die doch erleuchtet und zu verstehen und zu lieben hilft. Verschlossene Herzen. Nicht einmal das Wasser, mit dem sie angefüllt sind, weicht sie auf, sondern lässt sie gefrieren. Und mehr nicht. Ist das Wasser dann ausgeschüttet, sind sie trocken, hart und ohne Wohlgeruch. Das ist die bloße Äußerlichkeit der Riten, die, ohne in die Tiefe zu dringen, ohne zu verwandeln, ohne süß und aromatisch zu machen, ausfüllt. Die Wasserkrüge, die Herzen, waren leer. Sie enthielten nicht einmal das Minimum an Nützlichem des Wassers, um die anderen zu reinigen. Sie waren leer. Sie hatten nicht einmal daran gedacht, sich mit dem Minimum anzufüllen. Leer, finster, rauh, unnütz, innen dunkel wie in einem Verlies, außen grau von Staub und Alter.

"Füllt die Krüge mit Wasser". Ach! Wieviel lebendiges Wasser habe Ich in die steinernen Herzen der Hebräer geschüttet, damit sie wenigstens ein Minimum von dem enthalten sollten, um zu irgend etwas nutze zu machen! Sie hatten sich allerdings nicht gewandelt und hatten in ihrer großen Mehrheit das Wasser abgewiesen, um leer, hart, finster und mürrisch zu bleiben.

"Schöpft nun". In den Herzen, die dieses Wasser aufnahmen, hatte es sich in erlesenen Wein verwandelt, so dass der Speisemeister sagte: "Alle geben zu Anfang den besseren und dann den geringeren Wein aus, du aber hast den besseren bis zuletzt aufbewahrt". Ich hatte in der Tat den besseren bis zuletzt aufbewahrt, Ich, der Bräutigam des großen Hochzeitsmahles. Beim Letzten Abendmahl, dem letzten Akt des

göttlichen Meisters, habe Ich, der göttliche Bräutigam, nicht Wasser in Wein, sondern durch eine neue Verwandlung, die euch Menschen helfen sollte, an Meiner Seligkeit, die heilig und ewig ist, selig zu werden, Wein in Mein Blut verwandelt. Drei Jahre lang hatte Ich die leeren Wasserkrüge mit dem vom Himmel kommenden Wasser gefüllt. Aber nunmehr genügte das Wasser nicht mehr. Es stand die Zeit des Kampfes und des Frohlockens bevor, und der Wein ist dem Kämpfer nützlich und den geladenen Gästen unerlässlich. Da habe Ich euch die Eucharistie, Mein Blut, geschenkt, damit ihr Meine eigene Kraft trinken und stark werden solltet, und damit Mein freudiger Wille, Gott zu dienen, in euch sei und ihr, wie euer Meister, zu Helden würdet, und Meine Freude in euch sei. 19.01.47

Dieses Verwandlungswunder (miracolo di *trasformazione*[361]) von einer Gestalt in eine andere hat auch kein Ende mehr gefunden. Die Wasserkrüge des Hochzeitsmahles zu Kana hatten sich freilich schnell geleert und die Hochzeitsgäste berauscht zurückgelassen. Meine Eucharistie füllt hingegen seit Jahrhunderten die Kelche und Pyxen der ganzen Erde. Und bis zum Ende der Zeiten kommen die Hungrigen, die Erschöpften, die Dürstenden, die Müden, die Bekümmerten, die Sterbenden sowie die, die gerade erst im Vernunftgebrauch zu leben beginnen, die Reinen wie die Büßer, die Kranken wie die Gesunden, die Priester wie die Laien, die Menschen aller Rassen und Gesellschaftsschichten von den Berggipfeln und aus den Tälern, aus dem Polarschnee und vom Äquator, vom Wasser und vom Lande, um zu trinken, zu essen, sich zu nähren, sich zu retten, von Meinem Blut und Meinem Fleisch zu *leben*, von jenem am Ende des Gastmahls, an der Schwelle zur Erlösung gespendeten Wein, damit es das immerwährende Gastmahl des göttlichen Bräutigams für den sei, der Ihn liebt, und die andauernde Erlösung von eurem Siechtum und euren Niederstürzen.

Die Hochzeit zu Kana: die Transformation von Wasser in Wein. Das österliche Abendmahl: die *Transsubstantiation* von Brot und Wein in Meinen Leib und Mein Blut. Die erstere sollte den Anfang Meiner Mission der Verwandlung der Hebräer der antiken Zeit in Jünger Christi bezeichnen. Die zweite den Anfang der Transsubstantiation der Menschen in Gotteskinder durch die in ihnen wieder auflebende Gnade.

361. Der Ausdruck *Transformation* trifft auf das Wunder von Kana zu, das Wunder der Eucharistie muss indessen *Transsubstantiation* genannt werden, wie es im folgenden Abschnitt sowie an anderer Stelle des vorstehenden "Diktates" geschieht.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

28.01.47 Das letzte Wunder des Gott-Menschen. Das erste und immer währende Wunder der menschgewordenen Gottesliebe.

Das, Mein kleiner Johannes, ist eine der Nutzanwendungen — und zwar die erhabenste — des Wunders der Hochzeit zu Kana.

Aber in dir sollen für alle Zeit Mein Fleisch und Mein Blut die kostbaren und unverderblichen Dinge sein, um derentwillen du, wie Simon Petrus[362] sagt, erkauft worden bist, auf dass du die Tugendkräfte Dessen lobpreisest, der dich aus der Finsternis in Sein wunderbares Licht berufen hat. Mein Friede sei mit dir, kleine Braut, die du die göttliche Liebe innig ersehnst. Der Friede sei mit dir. Der Friede sei mit dir. Der Friede sei mit dir.»

(Unter dem Datum des 26. Januar 1947 folgt Kapitel 50 des "Buches von Asarja". Unter den Daten des 21., 22. und 23. Januar 1947 stehen Kapitel 558, 559 und 560 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

28. Januar 1947

Randaufzeichnungen.[363]

Bezüglich der Diktate vom 24.-29.-30. August und 2. September 1944 im Prä-Evangelium sagt mir Jesus:

Angesichts der begriffsstutzigen Einwände gewisser Leute gegen diese leuchtend klaren Punkte Meiner Unterweisungen, lass uns das Thema noch einmal aufrollen, so, als ob wir unverständige Kinder vor uns

362. Vgl. *1 Petr 2, 9.*

363. *"Randaufzeichnungen"* setzt die Schriftstellerin als Titel auf das Deckblatt des Manuskriptheftes Nr. 115, das die Niederschriften vom 28. Januar bis 28. Februar 1947 und vom 2. April 1947 enthält. Vorne in dem Heft hat sie insgesamt 6 Seiten undatierte lose Blätter eingeheftet, die sich auf ein Gesamtinhaltsverzeichnis des Hauptwerkes über das Evangelium beziehen, das in einem 1948 in Rom gedruckten Werbefaszikel enthalten ist. Unter der Überschrift "Gereinigte Episoden" überträgt sie diejenigen Abschnitte aus dem Werk, die sich in der aktuellen Ausgabe mit dem Titel "Das Evangelium, wie es mir geoffenbart wurde" in ihrer originalen und vollständigen Abfassung in den Kapiteln 98 (Abschnitte 2, 3 und 4), 174 (Abschnitte 12 und 14) und 183 (Abschnitte 3 und 5) finden. Die Schriftstellerin beschließt sie mit den Worten: *Ich glaube, dass sie so niemand Anstoß erregen. Sollte es noch weitere Stellen geben, dann soll man sie mir angeben, denn "Er" weiß am besten, die Schnitte vorzunehmen. Ich möchte jedoch darauf hinweisen, dass es auch... christliche Bücher gibt, die die ersten Märtyrer feiern (z. B. "Quo vadis?"), Bücher, die... in vieler Hinsicht NICHT gerade Vorbilder der Reinheit sind... Und doch werden sie seit Jahrzehnten ohne Bedenken auch in Klöstern und Schulen gelesen...*

hätten, die zu belehren man nicht müde werden darf, und zwar mit unabweisbaren Argumenten: Meine Unterweisungen sollten euch ja ungeheuer weite Horizonte eröffnen und sowohl euren, als auch den Seelen der von euch Betreuten helfen, nach jener Freude zu streben, die die Erinnerung an die göttlichen Dinge, die Gotteserkenntnis und Gottesanerkenntnis mit sich bringt, ja, bereits auf der Erde ein wenig Himmel zu genießen, und so eine große Hilfe für ein Fortschreiten in der Vervollkommnung zu erhalten. 28.01.47

Was ist der Mensch? Der Katechismus sagt: "Er ist ein vernunftbegabtes, aus Seele und Körper gebildetes Geschöpf".

Was ist die Seele? Der Katechismus sagt: "Sie ist der edelste Teil des Menschen, weil sie von geistiger Substanz ist, *die mit Verstand und Willen ausgestattet und befähigt ist, Gott zu erkennen und ihn in Ewigkeit zu besitzen".*

Wer hat den Menschen erschaffen? Der Katechismus sagt: "Gott hat den Menschen erschaffen".

Warum hat Er ihn erschaffen? Der Katechismus sagt: "Damit der Mensch *ihn erkenne*, ihn liebe und ihm in diesem Leben diene, um ihn in dem anderen Leben für immer zu genießen".

Wie hat Er ihn erschaffen? Die Genesis, Kap. 2, 7 sagt: "Und Gott bildete den Menschen aus dem Schlamm der Erde und hauchte ihm den Odem des Lebens ein, und so wurde der Mensch ein lebendiges Geschöpf". Und in Kap. 1, 27 der Genesis heißt es: "Gott schuf den Menschen nach seinem Bild". Der Katechismus bekräftigt: "Der Mensch wurde nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen".

Aber wie? Vielleicht im Antlitz? Oder in der Körperform? Gott hat weder Körper noch Antlitz. Ich habe, um Mensch zu werden eure Gestaltform annehmen müssen, weil Ich keine Mir eigene körperliche hatte. Gott ist vollkommenster Geist, einfach, ewig, ohne Anfang und ohne Ende. Der Katechismus lehrt daher: "Es heißt, dass der Mensch nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen wurde, weil die menschliche Seele geistig und vernunftbegabt, in ihren Verrichtungen frei und fähig ist, Gott zu *erkennen* und ihn zu lieben und ihn auch in Ewigkeit zu genießen; *das sind Vollkommenheiten, die im Menschen einen Strahl der unendlichen Größe des Herrn widerspiegeln*".

Einen Strahl der unendlichen Größe des Herrn. Eine gewaltige Wahrheit, da allein Wir — der Eine und Dreifaltige — Uns erkennen und Uns Selbst in der Fülle der Seligkeit genießen und durch diese selige Liebe, welche die Kenntnis Unserer vollkommensten Vollkommenheit ist, Uns hervorbringen/zeugen (ital. *generandoci*). Und Wir

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

28.01.47 haben gewollt, dass ihr Uns zum Vorbild haben solltet, um in euch das vergöttlichte Geschöpf, das der Mensch als Gottes Kind ist, hervorzubringen. Deswegen haben Wir euch Unser Wesen, die Göttliche Liebe, eingesenkt, und euch die Liebe als Endziel der Vollkommenheit vorgeschlagen; ihr solltet ohne Ende bei Uns sein, so, wie ihr vor allem Geschaffenen bei Uns wart, als Wir euch, bevor ihr aus dem Nichts hervorgegangen seid, kontemplierten. Gemäß Unserem Wollen solltet ihr das Geschöpf sein, in dem Gott, der es zu Seiner Ehre göttlich entworfen (ital. *concepita*) hat, sich widerspiegelt. Nun kann in Gott allerdings nichts sein, was nicht von Gott stammt. Deshalb stammt der Mensch von Gott, darf Ihn mit vollem Recht Vater nennen und soll pflichtschuldigst wieder zu Ihm gelangen wollen, Ihn besitzen wollen, nachdem er sich bemüht hat, Ihn zu erkennen und Ihn zu lieben.

Selig jene, die den Gipfel der Seligkeit zu erklimmen verstehen: es ist die Vereinigung mit Gott, mit anderen Worten: die Gotteserkenntnis, die Verschmelzung mit der Göttlichen Liebe, die Kontemplation der Dreifaltigkeit, die Eines ist, die des göttlichen Feuers, das nicht verzehrt, sondern neuschafft und übererschafft und das Menschengeschöpf zu dem macht, was es nach der Vorstellung der Göttlichen Liebe sein sollte: ein kleiner Gott als Gottes Kind. Der Ewige Vater hat Seinem Kind wahrhaftig das Siegel Seiner eigenen Vaterschaft eingeprägt: die Fähigkeit, Gott zu erkennen und Ihn sowohl in diesem als auch in jenem Leben zu lieben.

Gott hat also den Menschen aus zwei zusammengeführten Substanzen erschaffen, der einen, *Körper* geheißenen — anfänglich aus dem Schlamm gebildeten, die sodann mit dem Fleisch und dem Blut des Menschen fortgepflanzt werden sollte — sowie der anderen, *Seele* geheißenen, die jedes Mal einzeln von Gott erschaffen wird, und zwar ein einziges Mal für einen einzigen Körper, der sich in einem Mutterschoß bildet; sie steigt herab, um sich diesem zu vereinen. Ohne die Seele wäre der Mensch ein animalisches, von bloßem Instinkt und natürlichen Gaben gelenktes Geschöpf. Ohne den Körper wäre der Mensch hingegen ein geistiges Geschöpf, das wie die Engel mit übernatürlichen Gaben der Intelligenz, des Willens und der Gnaden ausgestattet wäre.

Was hatte Gott Seinem Schöpfungsmeisterwerk, dem Menschen, in dem die zwei Geschöpflichkeiten des Animalischen und des Geistigen eine einzige Einheit bilden sollten, außer seiner bloßen Existenz noch weiter verliehen? Ungeschuldete Gaben, die von den Theologen in natürliche, präternatürliche (außernatürliche) und übernatürliche unterschieden werden.

Natürliche: einen gesunden und schönen Körper, sowie fünf vollkommene Sinnesorgane und eine vernünftige, mit Intelligenz (Einsicht, Verstand), Willen und Freiheit ausgestattete Seele. 28.01.47

Präternatürliche (Außernatürliche): die Integrität, das heißt, die vollkommene Unterwerfung der von Anreizen jeglicher Art freien Sinnlichkeit unter die Vernunft; die *Unsterblichkeit des Leibes*, der den Schrecken des Todes nicht kennen lernen sollte; eine *Immunität* gegen jeden Schmerz; ein seinem Status eines auserwählten Geschöpfes angemessenes *Wissen (Wissenschaft),* also *ein umfassendes Wissen,* das der vollkommene Intellekt mühelos assimilierte.

Übernatürliche: die *beseligende Gottesanschauung, die Gnade der Gotteskindschaft, sowie die Bestimmung, Gott in Ewigkeit zu genießen.*

Der Mensch durfte sich also sowohl auf Grund seiner Herkunft wie auf Grund der erhaltenen Gaben wahrhaftig "Kind Gottes" nennen, und Gott, so wie ein Kind seinen eigenen Vater erkennt, erkennen.

Was ist die Gnade? Der Katechismus lehrt: "Die Gnade ist ein übernatürliches Geschenk, das den Geist erleuchtet und den Willen des Menschen anregt und ermutigt, das Gute zu tun und sich von dem Bösen fernzuhalten". Sie ist jedoch vor allem Liebe. Liebe Gottes zu dem Menschen, Seiner bevorzugt geliebten Kreatur, Liebe, die das Geschöpf zu der Natur des Schöpfers emporhebt, die es deifiziert, weshalb das Wort der göttlichen Weisheit zutrifft: "Götter seid ihr, und Söhne des Allerhöchsten".[364] Sie ist darüber hinaus Heilsmittel, seit der Mensch durch die Folgen der Sünde geschwächt wurde und Mittel zu seinem Heil nötig hat. Sie heiligt das Geschöpf und beflügelt sein Handeln über alle Maßen, wenn sie bei diesem nicht auf eine Behinderung ihres Heilswirkens und träge Verdrossenheit stößt. Von ihrem Hauptstamm gehen drei kleinere Zweige ab, die die *aktuale, ausreichende und wirksame* Gnade genannt werden. Alles ist freilich eine einzige Gnade: sie ist das verwandelnde Prinzip, die der Seele einwohnende göttliche Eigenschaft, die dem Licht gleicht, dessen Glanz die Seelen einhüllt und durchdringt, die die Flecken der Sünde löscht, und den Seelen eine strahlende Schönheit verleiht.

So die lehrende Kirche in den Schlussdokumenten des Konzils von Trient. Und Ich, der göttliche Lehrmeister aller Lehrer, der die Gnade in dem ewigen "Ist" Gottes als das, was sie ist, kontempliert, Ich bestätige, dass die Gnade das den Menschen in ein Gotteskind verwandelnde Prinzip, also eine göttliche Eigenschaft ist, dem göttlichen Licht,

364. Vgl. *Ps 82, 6.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

28.01.47 von dem sie herkommt, ähnlich. Ihr die Seelen umhüllender und sie durchdringender Glanz, sei es als eine (wie dem Adam) *geschenkte*, oder eine (durch die Verdienste Meines Kreuzesopfers und durch die von Mir eingesetzten Sakramente den wieder in den Stand der Gnade versetzten katholischen Christen) *zurückerstattete* Gabe, teilt ihnen nicht nur eine strahlende Schönheit, sondern auch *die Fähigkeit, Gott zu schauen und zu erkennen,* mit, so wie der Erste Mensch Ihn erkannt und mit seinem unschulds- und gnadenvollen Geist geschaut und verstanden hat.

Die Gnade ist also die Wiederherstellung jener Fähigkeit im Menschen, Gott zu lieben und Ihn zu erkennen. Die Gnade ist also der Lichtschein, das zu erkennen, was dem (bloß) menschlichen Denken undurchdringliche Finsternis ist, dem in der Gnade stehenden Geist jedoch Unendliches Licht, sie ist also Stimme, und zwar weiseste Stimme, sie ist Anschauung, der betrachtenden Seele leuchtendste Gottesschau, sie ist der sich nach Gotteserkenntnis sehnenden Seele eine gnädig gewährte Hilfe, sie ist der Seele Mittel, sich an ihren Ursprung zu erinnern, so, wie dieser Ursprung in der Erinnerung erkannt werden möchte, sie ist Werkzeug der Vergöttlichung (ital. *deificazione*) des Geschöpfes. Und je mehr das Geschöpf aus eigenem Willen und aus einem Liebeswillen heraus zur Gerechtigkeit gelangt ist, umso enger wird sich in ihm die Vereinigung mit dem Göttlichen vollziehen und die *Weisheit* in ihm zunehmen; denn diese ist ja eines der göttlichen Attribute, und mit der Weisheit wird die Fähigkeit zunehmen, die göttliche Wahrheit und jede Wahrheit zu begreifen, zu erkennen und zu lieben. *Die Gnade ist nämlich der Heilige Geist Gottes, der mit allen Seinen Gaben in den Menschen einzieht und damit menschliches Vermögen und Handeln verwandelt, erhebt und heiligt. Und unter diesen zuerst und vor allem die Liebe. Um dieses Liebeshandelns willen seid ihr ja erschaffen worden.*

Lieben ist erkennen. Man liebt nur den, den man kennt. Man liebt umso mehr, je besser man kennt. Niemand könnte auf Dauer einen unbekannten Verwandten oder einen auf den Antipoden wohnenden Menschen so lieben, wie er den in der Nähe wohnenden Verwandten oder einen Freund des Hauses liebt. Eine solche Liebe würde nicht über ein vages Gefühl der Brüderlichkeit oder der Verwandtschaft hinaus gehen, das weder Freude spendet, wenn es andauert, noch Kummer bereitet, wenn es aufhört. Der Verlust eines wohlbekannten Verwandten ist hingegen ein wahrer Schmerz. Und, ist er einmal eingetreten, sucht man jede *Erinnerung* an ihn wach zu halten, um den

Verlust weniger heftig zu spüren, und, falls es sich lediglich um eine Entfernung handelt, diese auf jede Weise zu vermindern, um sie weniger hart zu spüren. Beobachtet doch die schon früh zu Waisen gewordenen kleinen Kinder, mit welcher Sehnsucht sie sich eine Idealgestalt des verlorenen Elternteils mit den von ihm zurückgelassenen Erinnerungen, oder mit denen, die sie von den Lippen der Verwandten oder Freunde ablesen, wieder herzustellen suchen. 28.01.47

Der Mensch muss notwendig lieben, und um sich weniger allein zu fühlen, und um zu lieben, muss er sich erinnern. Die Erinnerung ist wie eine in die Ferne geworfene Kette, die einen mit dem Geliebten vereint. Man sieht das andere Ende nicht, aber die Regungen, die man durch die liebevolle Kette der gegenseitigen Erinnerungen kommen spürt, teilen einem mit, dass man genau so geliebt wird, wie man selbst liebt.

Deshalb hatte Gott sich den ersten Menschen mitgeteilt. In der Zeit der göttlichen Gnade und Freude sollten sie vollkommen glücklich sein, und später noch eine Erinnerung daran haben, die sie weiterhin mit dem himmlischen Vater vereint; wenn Er nun auch hinter den Nebeln der Sünde verborgen war, die sich wie eine Mauer zwischen den Gefallenen und dem Vollkommenen aufgerichtet hatte, so war Er für sie nicht endgültig verloren, weil die Liebe andauerte. Adam und Eva hatten ja Gott kennen gelernt, hatten Ihn in beseligender geistiger Anschauung genossen und Sein Wesen begriffen, weil ihr Geist — Ich sage, ihr Geist — im Stande der Gnade die unkörperliche und höchste göttliche Schönheit erfassen und "in der Abendkühle"[365] die göttliche Weisheit in der Stimme Gottes verstehen konnte.

Oh! die wonnevollen Unterhaltungen, die Entrückungen vergöttlichter (ital. *deificate*) Geschöpfe im Frieden des irdischen Paradieses zu Gott, ihrem Urheber, hin! Mühelos lernten die beiden Intellekte, die ohne den Ballast irgend welcher physischer oder psychischer Unvollkommenheiten waren, die göttlichen Belehrungen und nahmen sie ohne die Begriffsstutzigkeit an, die es euch schwer macht, die göttlichen Lektionen zu akzeptieren, weil ihr nicht mehr wie jene Unschuldigen zu lieben wisst, ach, ihr armen, so vieler heiliger Dinge verlustig gegangene und mit so vielen unnützen und gefährlichen anderen angefüllte Menschen! Ihr könntet wieder vollkommen werden, wenn ihr die vollkommene Liebe hättet!

365. *"In der Abendkühle":* vgl. *Gen 3, 8* nach der antiken Vulgata des hl. Hieronymus.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

28.01.47 Oh, diese Gotteslektionen, Weisheit, die den gesegneten Kindern aus der väterlichen Gottesquelle zufloss, von ihnen als ein Geschenk empfangen, als ein Fest gefeiert wurde, gegenseitige Liebe, die Wort war, Frage, der die Antwort schon zuvorkam, Liebe, die Vertrauen, die Lächeln, die Friede war! Eine für immer zerstörte freudvolle Seite, die am Urbeginn des Lebens in die Bücher des Lebens geschrieben, dann aber befleckt wurde, und durch den unaustilgbaren Stempel der Urschuld nicht mehr fortgesetzt werden konnte, wer darf dich den in der Verbannung Lebenden vorlesen, damit sie begreifen, was sie verloren haben und demütig sind? Demütig in der Betrachtung ihres tiefen Absturzes und auch in der Erwägung der Güte Gottes, der ihnen noch soviel Liebe und Güte zuwendet, ungeachtet dessen, dass der ungebändigte Schlangenkopf des Hochmuts sich an ihnen immer wieder rechthaberisch gegen den sich offenbarenden, Ratschläge oder in guter Absicht Befehle erteilenden Gott emporrecken will.

Adam und Eva besaßen also das Geschenk der göttlichen Gnade, das Liebe, Erleuchtung, Weisheit, Gotteserkenntnis ist, und, da sie als die Stammeltern der ganzen Menschheitsfamilie zugleich sowohl private wie öffentliche Menschen waren, wäre dieses Geschenk, zugleich mit den anderen Gaben, von ihnen an ihre Abkömmlinge weitergegeben worden, und diese hätten sich nicht mühsam an Gott zu erinnern brauchen, um ebenso mühevoll aus der Finsternis wieder zu dem göttlichen Licht aufzusteigen und mit der Last des Bösen gegen den Widerstand der Versuchungen, mit dem Nebel der Unwissenheit gegen das ganze Elend, das durch ihr Herausfallen aus der Gnade entstanden war, anzukämpfen. Sie hätten sich nicht zu erinnern brauchen; das verlorene Gute hätte nicht in Erinnerung gerufen werden müssen, sondern es hätte lediglich ein freudiges Genießen des göttlichen Geliebten gegeben.

Dann aber hatten Adam und Eva gesündigt, und Gott hatte sie aus Seiner Anschauung verwiesen und sie aus seiner Freundschaft und aus dem Garten Eden ausgeschlossen. "Er stellte Cherubim auf dessen Schwelle", wie die Genesis[366] sagt, und verurteilte die Menschheit hinsichtlich ihrer materiellen Seite zur Arbeit, zum Leiden, zur Unwissenheit, zum Tode, und hinsichtlich ihrer geistlichen Seite zum Verlust der Gnade, der Bekanntschaft mit Gott und dem Verlust des himmlischen Paradieses. Der Katechismus lehrt: "Adam und Eva hatten Gottes Gnade und das Anrecht auf den Himmel verloren, sie waren aus dem

366. Vgl. *Gen 3, 24.*

irdischen Paradies vertrieben und mannigfachen körperlichen und seelischen Leiden und schließlich dem Tode unterworfen worden", und "ihre Nachfahren hatten durch die Erbschuld die Schäden des Gnadenverlustes, des Paradiesesverlustes, der Unwissenheit, der Neigung zum Bösen, allen Elends des Lebens und schließlich den Tod erlitten", so dass, "wenn Gott nicht Barmherzigkeit geübt hätte, die Menschen nicht mehr hätten gerettet werden können". 28.01.47

Worin hat nun die von Gott geübte Barmherzigkeit mit dem Menschengeschlecht bestanden? Darauf antworten wiederum die Seiten der Genesis und der Katechismus: "Es war die Barmherzigkeit, dem Adam unverzüglich den göttlichen Erlöser oder Messias zu verheißen und diesen zur bestimmten Zeit zu senden, um die Menschen aus der Sklaverei des Teufels und der Sünde zu befreien, um sie" durch Meine Verdienste und Meine Passion "wieder in den Stand der Gnade zu versetzen und sie wieder in den Stand der Gotteskindschaft aufzunehmen".

Nun sagt Mir doch: Wenn in demselben Augenblick der Verurteilung Gott Vater bereits Seine Strenge mit der Hoffnung auf einen Erlöser, mit der Verheißung einer Vergebung mildert, beweist das nicht, *dass Er Selbst*, Er, der immer, auch in Seiner Gerechtigkeit, weil Er ewige und vollkommene Liebe und zugleich Erbarmen ist, *gewollt hat, dass* in der in Finsternis und Schmerz gehüllten Seele des Menschen Lichtfunken — nämlich *Erinnerungen — verbleiben*, die die Verzweiflung, die Niedergeschlagenheit, die Verlassenheit, die Auszehrung der nunmehr Ziellosen verhindern sollten, die sich nunmehr ohne die Kraft der Hoffnung durch ihre Tage schleppen würden? Doch, wahrlich, so ist es gewesen.

Um das bis hierher Gesagte noch einmal zusammen zu fassen, wobei Ich mich auf die Genesis — das unter Inspiration des Heiligen Geistes geschriebene Buch, dessen Autor nach der Definition des Vatikanischen Konzils[367] Gott ist — sowie auf den Katechismus[368], auf den von Meinem wahren Stellvertreter und Oberhirten vorgeschriebenen Text stütze, von Meinem Stellvertreter und Obersten Hirten, der nunmehr — nachdem er Mich auf Erden in Vollkommenheit geliebt und *sich* daher auch in Vollkommenheit *an Mich erinnert* hat — bei Mir im Himmel ist. Auf Grund dieser Wahrheit, die nur einer, der sich als Häretiker deklarieren würde, leugnen kann, darf man schließen, dass der unschuldige Mensch im Stande der Gnade die *Gnadengabe* besaß,

367. Es handelt sich um das I. Vatikanische Konzil von 1870/71.
368. Gemeint ist hier der Katechismus Pius X. (Papst von 1903-1914).

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

28.01.47 Gott zu erkennen, Ihn zu lieben und in Ewigkeit zu genießen, und dass andererseits der gefallene Mensch die Barmherzigkeitsgabe einer Verheißung, und damit die einer Erinnerung an das Göttliche erhalten hatte, die ihm helfen sollte, gut zu handeln, um in einer bestimmten Zukunft — nach einer Zeit der Schmerzen und der Züchtigung — die Anschauung und den Besitz Gottes zu genießen.

Und nun, nach der ganz allgemeinen Erörterung dieses Gegenstandes, wollen wir in die Punkte hinabsteigen, die ihr in den Diktaten[369] vom 24. - 29. - 30. August 1944 und 2. September 1944 zu dem Präevangelium (Kindheitsgeschichte der hochheiligen Maria) nicht akzeptieren könnt, oder besser gesagt, nicht akzeptieren wollt.

Am 2. September 1944 hatte Ich gesagt: "Diese Geheimnisse sind zu erhaben, um von euch vollauf verstanden werden zu können". *Vor allem die Gelehrten können sie nicht verstehen.* Die schlichten Herzen, die nur von der Göttlichen Liebe und Weisheit unterwiesen werden, verstehen sie besser, *weil sie sie nicht diskutieren.* Ein übernatürliches Wort, das Frieden vermittelt, ist ihnen ein *sicheres Wort*, das sie in Demut und Dankbarkeit entgegen nehmen. Ich wiederhole aber: Bestimmte Mysterien können nicht begriffen werden, wenn sie mit Hilfe einer menschlich-analytischen Methode ausgeweidet (ergründet) werden sollen. Entweder hat man einen tiefen Glauben und eine brennende Liebe, dann werden sie genügend klar, oder man versteht sie nicht. Ich rate euch aber, wenigstens die Erleuchtungen, die Ich euch gebe, anzunehmen, um eure Wissenschaft etwas weniger lückenhaft sein zu lassen. Bedenkt immer, dass auch der gelehrteste Mensch angesichts des göttlichen Unendlichen und der göttlichen Weisheit dieses Unendlichen immer zu klein und zu begrenzt ist. Und Ich rate euch auch, Meine Worte weder zu verändern, noch ihren Sinn zu deformieren, nur um Meinem Sprachrohr Pein zu bereiten. Es verstößt gegen die Liebe, den Brüdern Schmerz zu bereiten und Unschuldige zu beschuldigen.

Ihr wollt wissen, wie behauptet werden konnte, dass die Seelen präexistieren. Wo habt ihr dieses Wort gefunden, das Ich nicht gesagt habe? Auf dem Grunde eures Denkens, nicht auf Meinen Seiten! *Die Seelen präexistieren nicht.* Sie sind keine in Depots aufbewahrten Gegenstände, die darauf warten, im richtigen Augenblick heraus genommen zu werden. Gott hat keine Lagerhaltung nötig, um die Substanzen zur Verfügung zu haben.

369. Diktate, die die Kapitel 4, 7, 8 und 10 des Hauptwerks "L'Evangelo..." beschließen.

28.01.47 In dem Diktat vom 24. August 1944 sage Ich zu dem kleinen Johannes: "Du hast die fortwährende *Generation (Erzeugung)* der Seelen durch Gott geschaut". Diesen Ausdruck hatte Ich gebraucht, um euch allen das lebhaftere Empfinden zu vermitteln, dass der Mensch Gottes Kind ist, denn der Vater ist ja derjenige, der zeugt, und auch, um euch die Schönheit des Teils, der euch Gott ähnlich macht, bewusst werden zu lassen. In Gott gibt es ja nichts, was nicht Gott ist. Da eure Seelen von Gott herkommen, sind sie also durch ihren Ursprung und die Gnade, die mit der hl. Taufe den an den wahren Gott und an den Erlöser Christus Glaubenden eingegossen und mit der Verbannung der Sünde bewahrt wird, auf übernatürliche Weise vergöttlicht.

Wenn Ich, indem Ich den Ursprung aufzeigte, bereits das Ende, das himmlische Leben des Gottesbesitzes, andeutete, und alles das schon, indem Ich den Ursprung aufzeigte — nämlich die Erschaffung der Seele durch Gott, die sich in ein Fleisch inkarniert und sich in ihrer Existenz heiligen soll, um als Siegerin in den Himmel zu ziehen — dann hättet ihr Mich doch verstehen sollen, die ihr doch nicht dumm seid; ihr seid doch gelehrt und legt Wert auf euer Wissen. Begreift also doch guten Willens den Gedankengang eures Herrn, der ja allen, die den Willen dazu haben, klar und verständlich ist. Was denn? Wollt ihr denen gleichen, die Mich in Meiner irdischen Zeit beschuldigten und noch immer dessen beschuldigen, gesagt zu haben,[370] es sei besser, sich selbst Gewalt anzutun, sich das sündigende Auge auszureißen, oder die Hand oder den Fuß abzuhacken, als diese, wenn sie sündigen, zu behalten? Versteht ihr denn nicht die Metapher? Wisst ihr einen materiellen Vergleich nicht auf die geistige Ebene zu übertragen? Nun, wenn ihr so borniert seid, sorge Ich vor und lasse den Ausdruck "Generation" durch den anderen: "Erschaffung" (p. 13 Präevangelium) ersetzen.

Ich hatte dem Sprachrohr die Vision[371] von der Erschaffung der Seelen gewährt. Lest doch die von dem Sprachrohr beschriebene Vision (Faszikel s.t., p. 63, 25.5.44). Es war eine Vision, die, wie Ich an anderer Stelle sage (Faszikel X Y, p. 794-796), in einer Weise gegeben worden war, um der Seherin den immateriellen Schöpfungsvorgang *sichtbar* zu machen. Beim Beschreiben dieser Vision gebraucht das Sprachrohr den Ausdruck "erschaffen" (ital. *creare*, Zeile 30, p. 63, Faszikel s.t.), wie es auch ganz richtig und schlicht sagt, dass es, "da es sich

370. Vgl. *Mt 5, 29-30; 18, 8-9; Mk 9, 43-48.*
371. Vision vom 25. Mai 1944, die am 31. Mai 1944 kommentiert worden war. Unter *Faszikeln* sind (wie am 1. April und 25. Dezember 1945 erwähnt) die Schreibmaschinenkopien zu verstehen.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

28.01.47 im Paradies befindet — und auch das eine ganz korrekte Folgerung der Seherin — nicht sehen kann, wann der Urschuldmakel die Seelen befleckt". Das kann tatsächlich nicht im Paradies geschehen. Hieran erkennt ihr, wie wahr das Sprachrohr sich ausdrückt. Und dasselbe erklärt es noch einmal, dass es nämlich "nicht die Geister sieht, die sich am Ende ihrer Erdenzeit von ihren Leibern trennen und zu ihrem Gericht zurückkehren". Maria (Valtorta) sagt, sie "begreife an dem wechselnden Gesichtsausdruck Jesu, welches der empfangene Urteilsspruch war" (Zeile 74, auf derselben Seite).

Zu dem göttlichen Ursprung zurückzukehren, vor Jesus, den göttlichen Richter hinzutreten, heißt nicht, an einen bestimmten Ort, und auch, genau genommen, nicht, zu Füßen des göttlichen Thrones zu gelangen. Das sind Formeln, die gebraucht werden, um eurer Vorstellung zu helfen. Die Seele, die den von ihr beseelten Leib verlässt, befindet sich *unmittelbar* vor der sie richtenden Gottheit, ohne dass sie *aufsteigen und an die Schwelle des himmlischen Reiches gelangen müsste.* Der Katechismus lehrt, dass Gott im Himmel, auf der Erde und an allen Orten ist. Und deshalb geschieht die Begegnung wo auch immer. Die Gottheit erfüllt alles Geschaffene mit Sich. Sie ist daher an jedem Ort des Geschaffenen zugegen. Ich bin es ja, der richtet. Ich bin allerdings unablösbar vom Vater und vom Heiligen Geist, die aller Orten zugegen sind.

Das Gericht ereignet sich so schnell wie der Akt der Erschaffung: in weniger als einem Tausendstel eurer kleinsten Zeiteinheit. Aber, genau wie in dem Atom des Schöpfungsmomentes, hat die Seele Zeit, den Allerheiligsten Ursprung, der sie erschafft, blitzartig zu erkennen und die Erinnerung an ihn mitzunehmen, damit ihr diese instinktive "religio" (Rückbindung) in der Suche nach Glauben, Hoffnung und Liebe Führung bleibe, die, wenn ihr recht beobachtet, auch wie ungestaltete Keime in den unvollkommensten Religionen schemenhaft vorhanden sind — nämlich der Glaube an eine Gottheit, die Hoffnung auf eine von dieser Gottheit geschenkte Belohnung und die Liebe zu dieser Gottheit — Ebenso hat der Geist in dem Atom des Einzelgerichtsaugenblickes Zeit, das, was er in dem irdischen Leben nicht begreifen wollte, zu begreifen, das, was er als einen Feind gehasst oder als leeres Hirngespinst verachtet oder geleugnet, oder dem er auch nur lau gedient und nun Wiedergutmachung zu leisten hat, und entweder an den Ort der Sühne oder in die ewige Verdammnis *die Erinnerung* mit sich zu nehmen, die entweder Flammen der Liebe zu der ewigen göttlichen Schönheit entfacht, oder durch den Grimm auf das verlorene

höchste Gut eine Strafqual, weil das hellwache Bewusstsein ihm zum 28.01.47
Vorwurf machen wird, dieses Gut freien Willens abgewiesen zu haben. Die Seelen werden sich nämlich daran, genau wie an ihre Sünden, *wie an etwas Furchtbares* erinnern, *ohne es jemals in der Kontemplation genießen zu dürfen.*

Die Erschaffung der Seele und das Einzelgericht sind die beiden Augenblicksatome, in denen die Seelen der Menschenkinder Gott geistiger Weise in dem hinreichenden Maße erkennen, in denen ihnen ein Agens mitgegeben wird, ihr kurz geschautes höchstes Gut wieder zu erstreben. Die Erinnerung daran bleibt in ihre Substanz eingeprägt, die ja einsichtig, frei, einfach, geistig ist und ein rasches Auffassungsvermögen, freien Willen, einfaches Streben und die Regung, die Neigung, oder wenn ihr wollt, den Appetit (das Verlangen), empfindet, sich in Liebe mit Dem zu vereinigen, von dem sie hergekommen ist, und ihr Ziel, dessen Schönheit sie erahnt hat, zu erreichen, oder sich aber in vollkommenem Hass davon zu lösen und zu dem, der ihr verfluchter König war, hinzustreben, wobei sie in der Erinnerung an "den Gegenstand ihres Hasses" *eine solche Qual, die äußerste aller Höllenqualen, eine unbeschreibliche Verzweiflung und ein Fluchbedürfnis empfindet* (vgl. Diktat vom 15.1.1944).

Als Ich sagte: "Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist"[372], war das weder ein eitles, noch ein übertriebenes Wort. Der Mensch sollte gerade neu in den Stand der Gnade aufgenommen werden. Ich konnte also mit vollem Recht dieses Vollkommenheitsgebot erteilen. Denn *ihr wart ja für die Vollkommenheit erschaffen worden.* Und dieses Verlangen der Gerechten nach Vollkommenheit ist *ein geistliches, das unmittelbar von Gott herkommt.* Es wird euch eingegeben, um euch zu gebieten: "Wandle in meiner Gegenwart und sei vollkommen" (Genesis 17, 1). Und noch umfassender, wenn auch implizit, wiederholt Gott euch das in den Gesetzen des Sinai, in den Lektionen der Weisheitsbücher, den Worten der Patriarchen, der Propheten und aller Inspirierten, durch die Ich selbst rede. Und schließlich in Meinem Gebot, das gar nicht unmittelbarer und ausdrücklicher hätte sein können: "Seid vollkommen wie euer himmlischer Vater". Und wie ein Echo Meines ewigen Wortes tönt es in den Worten Meiner Heiligen wieder, angefangen von Petrus, bis heute.

"Seid vollkommen", habe Ich gesagt. Um den Geist der Antiken von jener ängstlichen Sorge zu befreien, die ihnen zu denken verboten hatte,

372. Vgl. *Mt 5, 48.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

28.01.47 sie könnten würdig sein, ihrem himmlischen Vater ähnlich zu werden. Seit allzu vielen Jahrhunderten war der Allerhöchste für sie der furchtbare Gott, und Liebe, Hoffnung und Glaube erzitterten vor der strengen Unermesslichkeit Gottes. Nun aber war das Zeitalter der Barmherzigkeit, der Vergebung, des Friedens, der Freundschaft, der Gotteskindschaft gekommen. Daher also das Gebot der uneingeschränkten Vollkommenheit: "Seid vollkommen wie euer himmlischer Vater". Und mit dem Gebot die darin eingeschlossene Zusicherung, es mutig zu wagen, "denn nur, wenn ihr es wollt, könnt ihr es werden".

Gott tut und sagt nichts Nichtiges. Ich habe also mit diesem Gebot nichts Eitles gesagt, und euren Herzen keinen nichtigen Ansporn gegeben. Ich habe ein in euch eingeschlafenes Verlangen *wiedererweckt*, das Mein und euer himmlischer Vater dem ersten Menschen lebendig in die Seele gepflanzt hatte, das der Mensch mit jeder anderen Gottesgabe an seine Nachkommen hätte übertragen sollen: das Verlangen, Gott zu besitzen, Ihn nach einem Leben in Seinem Dienst im Himmel zu genießen. Dieses kraftvoll wiedererweckte Verlangen wäre sinnlos, wenn es sich nicht hätte real umsetzen sollen. Die Geschöpfe können das freilich verwirklichen. Es ist ausdrücklicher Wunsch Gottes, dass sie dahin gelangen. Und deshalb lässt Gott auch in der Seele des Unkultiviertesten eine Erinnerung an Gott verbleiben, auf Grund deren diese Seele, so gut sie es vermag, in einer näheren oder ferneren Zukunft an ihr Ziel gelangen kann: zur seligen Gotteserkenntnis, weil sie Ihn geliebt und Ihm, so gut sie es vermochte, gedient hat, um Ihn darauf besitzen zu dürfen.

Wenn auch die Mehrheit der Seelen diese Meine Versicherung durch ihre Lebensweise zu widerlegen scheint, so widerspricht das keineswegs dem von Mir Gesagten. Es ist vielmehr der Aufweis dafür, wie sehr der Mensch durch seine Bündnisse mit dem Bösen in seinen Neigungen und seinem Wollen pervertiert ist. In der Tat erwürgen Viele ihre Seele mit dem Strang der Laster und der Sünden, nachdem sie sie in einem Bündnis mit Satan zu dessen Sklavin gemacht haben. Sie erwürgen sie ganz und gar, um sie nicht mehr erinnernd rufen und weinen zu hören, dass das Böse nicht erlaubt ist, und dass der, der es tut, eine Bestrafung erfährt. Das sind diejenigen, die durch den Verlust der Gnade aus Gotteskindern wieder zu Menschen-Kreaturen, und von Menschen zu Dämonen werden; der von dem höchsten Gut abgetrennte Mensch ist nämlich wie eine Zaunwinde, die sich, um sich aufrecht zu halten, an das Böse anklammert. Da, wo es kein übernatürliches Gesetz gibt, kann es kaum, und immer nur ein unvollkommenes, Sittengesetz geben. Und

da, wo die menschliche Moral unvollkommen ist oder ganz fehlt, wu- 28.01.47
chert in allem oder wenigstens teilweise die dreifache Begierlichkeit.

Aber wenn auch die Mehrheit der Seelen durch ihre Verhaltensweise die natürliche Erinnerung und die Sehnsucht nach Gott sowie den Willen, ein seliges Endziel zu erreichen, Lügen zu strafen scheint, muss man daran erinnern, dass im Menschen sowohl die fleischliche, als auch die geistige Geschöpflichkeit ist, und dass der Mensch den freien Willen hat, der immer der stärkeren Seite dient. Wenn nun einer durch Laster und Sünden seine Seele so knebelt, muss sie notwendiger Weise schwach werden, während der animalische Teil sich kräftigt und den schwächeren übermächtigt, ja, die Seele sogar umbringt. Aber deswegen darf man nicht leugnen, dass die Seele mit der Fähigkeit erschaffen wird, sich ihrer Natur gemäß zu erinnern und nach ihrem Ziel auszustrecken.

Die Natur der Seele ist eine geistige. Deshalb hat sie geistige Bedürfnisse, auch, wenn sie durch den Entzug der Gnade nach dem geistigen Reich, dem sie entstammt, lediglich natürlicher Weise verlangt, wo sie instinktiv den höchsten Geist verspürt. Für die durch die Taufe der Gnade wiedergeborenen Seelen und die durch die Taufe und die übrigen Sakramente in diesem Stande gehaltenen und bestärkten Seelen erfolgt die Anziehung zu ihrem Endziel auf göttliche Weise: denn die Gnade, und das heißt, Gott, zieht Seine geliebten Kinder immer näher an Sich, in Sein Licht, von Stufe zu Stufe, je mehr sie geistlich aufsteigen und die Trennung sich vermindert, das Schauen immer lebhafter, das Erkennen weiter, das Begreifen umfassender, das Lieben vollkommener wird, immer näher, bis es zu der Kontemplation kommt, die schon Verschmelzung und Vereinigung des Geschöpfes mit seinem Schöpfer ist. Das ist ein zeitlich begrenzter, jedoch unauslöschlicher und verwandelnder Akt, weil die Feuerumarmung des durch die Gottheit entrückten Geschöpfes diesen Lebenden ein neues Merkmal aufprägt, die ja bereits von der Menschheit Ausgesonderte und mit der ihnen von Gott zugeflossenen Weisheit zu Seraphim Vergeistigte sind. Ihnen schenkt Gott sich hin, so wie sie sich Ihm hinschenken.

Deshalb ist es richtig, klar zu definieren, dass der inspirierte Schriftsteller "Gott zum Autor hat". Gott offenbart oder erhellt diesen Seinen Instrumenten ganz so, wie es Ihm gefällt, Geheimnisse oder Wahrheiten, "indem er sie durch übernatürliche Kräfte anregt und bewegt und ihnen beim Niederschreiben in der Weise beisteht, dass sie alle die und nur die von Gott aufgetragenen Dinge in ihrer Einsicht richtig erfassen und sie getreu aufzuschreiben und mit angemessenen Mitteln und unfehlbar wahr auszudrücken vermögen". Gott ist es, der ihren Intellekt

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

28.01.47 in dreifacher Hinsicht *erleuchtet*, um diesen das Wahre entweder irrtumsfrei erkennen zu lassen, oder ihm noch unbekannte Wahrheiten zu offenbaren, oder, wenn es sich um bereits festgehaltene, aber der menschlichen Vernunft noch irgend wie unbegreifliche Wahrheiten handelt, den Intellekt genau zu erinnern; Er *hält dazu an*, dass alles das, was dem Inspirierten auf übernatürliche Weise zur Kenntnis gegeben wird, getreu aufgeschrieben wird; Er *leistet Beistand und lenkt*, damit die Wahrheiten *in der von Gott gewollten Form und Anzahl* wahr und klar ausgedrückt werden, damit sie anderen zum Heil und Wohl Vieler zur Kenntnis gebracht werden, und zwar in den direkten Unterweisungen entweder mit Gottes eigenen Worten, oder, wenn es sich um die Beschreibung von Visionen oder die Wiederholung übernatürlicher Lektionen handelt, mit den Worten des Inspirierten.

Das Werk, das den Menschen durch den kleinen Johannes übergeben wird, *ist kein kanonisches Buch*. Es ist jedoch jedenfalls *ein inspiriertes Buch*, das Ich schenke, um euch zu helfen, gewisse Stellen der kanonischen Bücher zu begreifen, und vor allem auch Meine Zeit des göttlichen Lehrmeisters auf Erden zu verstehen, *sowie Mich Selbst: Mich, das Göttliche Wort, in Meinen Worten zu erkennen.* Weder Ich, und noch weniger Mein Sprachrohr, behaupten, dass das Werk ein kanonisches Buch sei. Das Sprachrohr kann ja wegen seiner absoluten Unkenntnis auf diesem Gebiet noch nicht einmal dogmatische von mystischer oder asketischer Theologie unterscheiden. Es kennt auch weder die Subtilitäten in den Definitionen, noch Konzilsbeschlüsse, sondern weiß nur zu lieben und zu gehorchen — und das genügt Mir, und anderes will Ich von dem Sprachrohr nicht — weder Ich, noch es selbst behaupten also, dass das Werk ein kanonisches sei. Ich sage euch aber wahrlich, dass es ein inspiriertes Werk ist, denn das Instrument ist unfähig, Seiten, die es gar nicht versteht, niederzuschreiben, wenn Ich Selbst sie ihm nicht auslege, um es von der Furcht zu befreien.

Und doch ist der kleine Johannes in den Stunden, in denen er "Sprachrohr" ist — das heißt, wenn er von Mir, dem göttlichen Adler, ergriffen und in das Reich des göttlichen Lichtes getragen wird, um dort zu schauen und dann mit Edelsteinen von übernatürlichem Wert zu euch zurückzukehren — in der wissenden Wahrheit des Schauens und Begreifens; und da gebraucht er den Terminus "erschaffen" (ital. *creare*), um die Bildung der Seelen nach dem Willen Gottes auszudrücken (Faszikel s.t. p. 63). Ich hatte, das wiederhole Ich noch einmal, in dem Diktat den Ausdruck "Erzeugung" (ital. *generazione*) benutzt, um euch den Maßstab eurer Würde als Gotteskinder an die Hand zu geben.

Aber Ich wiederhole auch das: Wenn euch das zu glauben hindert, 28.01.47
dann ersetzt ruhig "Erzeugung/Generation" durch "Erschaffung/creazione", und verbleibt im Frieden wegen dieses Details, das euch argwöhnisch macht.

Das *fortwährende Erschaffen* von Seelen durch den Göttlichen Vater besagt kein "Präexistieren", wie ihr das von Mir vernommen zu haben vermeint.. Und das *Sich-Erinnern*" der Seelen besagt auch nicht ihr "Präexistieren". Aber man darf auch nicht bestreiten, dass die als intelligente geistige Substanz von dem göttlichen Vollkommensten erschaffene Seele, trotz der äußersten Kürze ihres Erschaffungsmomentes, sich *ihrer Herkunft voll bewusst* bilden kann. Gott, der Schöpfer, hat ja schon die niederen Geschöpfe mit einem relativen Verstand ausgestattet, die Menschengeschöpfe hingegen mit einem sehr umfassenden, und die Engelgeschöpfe zu ihrem umfassenden Verstand noch mit einer blitzartigen Einsicht (Intelligenz). Sollte Er denn der erschaffenen Seele nicht auch eine blitzartige Einsicht gewährt haben? Ist denn diese nicht ebenso wie die Engel, die Menschen und die Tiere von Ihm erschaffen worden? Sollte denn sie allein — diese Flammentochter des göttlichen Feuers — Finsternis und Frost sein? Sollte sie allein stumpfsinnig, blöde, blind, taub, gedächtnislos und so dumpf und selbst ohne die rudimentären Instinktregungen sein, die schon die Tiere dazu bewegen, sich ihre Nahrung und die für sie günstigen Lebens- und Fortpflanzungselemente und Umweltbedingungen zu suchen? Und sollte sie primitiver als die Pflanzen sein, die doch spüren, dass der Schein der Sonne ihnen Lebenskraft gibt, und die, wenn sie an dunklem Ort gepflanzt sind, sich nach der Öffnung, durch die Licht einströmt, recken und sich von dort aus ins Freie hinauswachsen, um leben zu können? Ach! ihr Menschen! Und nur, um zu bestreiten und um Meinem Sprachrohr Kummer zu bereiten, könnt ihr so weit gehen, die Seele geringer einzuschätzen als das Lebensprinzip der Pflanzen? Die Seele: diese bewundernswerte Substanz, die Ich mit einer erhabenen Metapher "das geistliche Blut des ewigen, allmächtigen, heiligen Gottes" genannt habe, das Blut des himmlischen Vaters (Ich spreche in Metaphern, das betone Ich noch einmal), die in euch lebt und, so lange sie lebendig ist, euch unsterblich, mächtig und heilig macht, das heißt, so lange sie durch Liebesbande mit Gott vereint ist. Die Seele: dieser in euch anwesende Teil des Himmels — und Himmel ist ja göttliches Licht und göttliche Weisheit — damit der Unendliche noch einen himmlischen Thron in euch habe, und der euch zugleich umfasst, damit diese

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

28.01.47 heiligmachende Umarmung des Himmels eurer Menschlichkeit, die den guten Kampf kämpft, weiterhin Schutz sein kann.

Wändet ihr vielleicht ein, dass die Seele nicht mehr die unversehrte Einsicht (Intelligenz) der ersten Seele habe, weil sie durch die Erbschuld befleckt und beeinträchtigt ist? Darauf antworte Ich zunächst, dass aus dem erschaffenden Göttlichen Gedanken nichts Unreines hervorgeht. Die Erbsünde ist im Menschen und in den Kindern des Menschen, nicht in Gott. Sie ist nicht in dem von Gott erschaffenen Wesen, sondern die Seele zieht sich dann, wenn sie sich in den vom Menschen gezeugten Menschen inkarniert, jene Erbschaft zu, die den Nachkommen Adams (seitdem) innewohnt/anhängt (ital. *connessa*), außer in dem Falle eines außergewöhnlichen, einzigartigen göttlichen Wollens. Des weiteren erinnere Ich euch daran, dass das unreinste Wesen, das (einst) Luzifer war und jetzt Satan ist, seine mächtige Intelligenz nicht deshalb, weil er vom Erzengel zum Dämon geworden ist, verloren hat, sondern seinen äußersten Scharfsinn nunmehr im Bösen, statt im Guten einsetzt, wie er es getan hätte, wenn er Erzengel geblieben wäre.

Was wollt ihr Mir also erwidern, wenn Ich euch frage, warum Satan sich wohl an Gott erinnert und intelligent ist? Habt ihr Meiner Behauptung keine Argumente entgegen zu setzen? Fällt euch dazu nichts mehr ein? Nein. *Ihr könnt nichts dagegen einwänden.* Ihr müsstet nämlich entweder das, was ihr selbst lehrt, bestreiten, oder zugeben, dass Satan intelligent ist und sich an Gott erinnert, und zwar so genau, dass er Ihn so sehr hasst, wie er es tut, gerade weil er sich so an Ihn erinnert, wie er es tut, und zwar mit seiner ganzen Geistesgewalt, und er quält euch gerade so, wie er es tut, weil er so scharfsinnig die geeignete Weise zu wählen weiß, um euch genau entsprechend der Verfassung eures *Ichs* fallen zu lassen. Der Katechismus lehrt, dass die schuldigen Engel aus dem himmlischen Paradies ausgeschlossen und zur Hölle verurteilt wurden. Er lehrt hingegen nichts über den Verlust der Intelligenz der Dämonen, denn, dass ihre Intelligenz weiter fortbesteht, beweist die Schärfe ihrer Operationen zu eurem Schaden.

Die Seelen erinnern sich. Warum? Weil Gott, um die Strenge der Verurteilung zu mildern, dem Adam gleichzeitig die Hoffnung auf eine Erlösung, und zwar auf *diese* Erlösung, gegeben hatte, ließ Er ihm auch die *Erinnerung* an die selige Zeit, um ihm in der Mühsal des Exils eine Hilfe, und den Kindern Adams eine heilige Ermutigung (ital. *stimolo*) einzupflanzen, Denjenigen, der für sie nunmehr der Unbekannte war, zu lieben.

Nicht allein das, sondern Gott entzog den Seelen, die er diesen 28.01.47
Adamskindern erschuf, auch nicht die natürliche Neigung zu der Gottheit, die schon für sich allein helfen kann, das Ziel, auf das der Mensch hin erschaffen worden ist, zu erreichen: nämlich, seinen Herrgott zu lieben, den allmächtigen und allgegenwärtigen Gott, dessen unkörperliches Alles das Unendliche erfüllt, und den der Mensch mehr oder weniger deutlich verspürt, den er in allem, was ihn umgibt, ihn durchdringt und trifft, erkennt. Für die Unkultivierten (ital. *selvaggi*) sollte es in dem Gewitterblitzen oder in dem anhaltenden Leuchten eines Nordlichts sein; für die Götzendiener in der Kraft des Löwen oder dem amphibischen Leben des Kaiman[373]; für die Anhänger unvollkommener Offenbarungsreligionen in Naturerscheinungen, die als das Handeln oder die Manifestationen einzelner Götter gedeutet werden; für den zivilisierten Menschen — den Denker oder Wissenschaftler — in den Himmelsphänomenen oder dem bewundernswerten Organismus der Körper; für den Gläubigen außer in der Lehre, in dem Eigenleben der Seele, die sich mit ihren Erleuchtungen und ihren antwortenden Pulsschlägen auf andere, glühendere Vibrationen einer Ewigen Liebe, von der sie sich geliebt fühlt, manifestiert, und zwar einerseits in dem zu der menschlichen Verfassung gehörenden Wunder des Geborenwerdens und dem Geheimnis des Sterbens, andererseits aber in der Hoffnung auf ein authentischeres Leben. Aber jedermann, und ganz allgemein spürt der Mensch eine unsichtbare und mächtige göttliche Anwesenheit, ob er diese nun leugnet — und im Leugnen gibt er ja schon ihre Existenz zu, denn man bestreitet nur das, was ist, und was man von vielen anderen geglaubt weiß — oder ob er sie hasst, und durch den Hass bekennt, dass sie da ist, oder ob er sie liebt, und durch seine Liebe verkündet, dass er sie als *wirklich seiend* glaubt, und dass er hofft, sie eines Tages nicht nur glauben, sondern sie genießen zu dürfen.

Das hat Gott so eingerichtet: Er hat die Hinneigung zu dem höchsten Gut im Menschen verbleiben lassen. Was aber ist das, wenn nicht *Erinnerung*? Was dünkt euch nun also? Und meint ihr, Er könne das nicht tun, Er, der Allmächtige, der schon Jahrtausende lang ohne Anstrengung und Mühe das Geschaffene lenkt und ununterbrochen Seelen erschafft und Seelen richtet und gleichzeitig alle ihre Taten kennt und sie schon im voraus weiß, da die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft vor Seinem Gedanken nur ein einziges "Jetzt" sind, Er, der die Entwicklung der Seelen verfolgt, eine jede ohne Verwechslung

373. *Kaiman:* räuberischer Amphibienfisch mit krokodilartiger Schnauze.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

oder Irrtum beurteilt, und die Seelen, die auf Sein Gebot hin den Körper, in den sie hineingesandt waren, verlassen, richtet, die Seelen, die dann übererschaffen, neugeschaffen, oder sollte Ich sagen, durch ihre freie Willensentscheidung zerstört in die jenseitige Welt zurückkehren? Aber dieser Ausdruck würde euch, die ihr immer nur den materiellen, und nicht den geistigen Wortsinn herauspflückt, "Anathema!" schreien lassen. Ich will also sagen: hässlich, obszön, verstümmelt und entstellt, weil sie freiwillig die Erinnerung an das Göttliche in sich getilgt haben. Denn gerade diese Erinnerung ist es, die mehr als jede Lektion, die in den Schulen jeglicher Art gelernt werden kann, die Seele dazu anhält, aus Liebe zu dem eigenen Gott die Tugenden zu pflegen, in der Hoffnung, Ihn eines Tages in dem jenseitigen, dem endlosen, göttlichen Leben zu besitzen.

Unter den vielen Gaben, die die göttliche Liebe dem gefallenen Menschen belassen hat, ist diese wahrlich die höchste und die aktivste. Ich spreche von den Seelen im allgemeinen, nicht einmal von denen der katholischen Christen, den Gliedern des mystischen Leibes, die von der Gnade, dem Geschenk aller Geschenke, belebt werden. Die natürliche Hinneigung zu dem höchsten Guten, die geistliche Erinnerung an Gott, ist manchmal so fein, dass die beiden anderen Teile des Menschen sie nicht einmal wahrnehmen, obwohl sie doch von ihr im Denken geführt und im Handeln gelenkt werden. Sie ist Antrieb der Gottessuche und zu einem Handeln, das der Gottheit würdig macht, mit einem Wort, der Antrieb, so zu leben, dass man sich endlich mit Ihr vereinigen darf. Durch die Erinnerung schaffen die Seelen sich eine Religion — wenn sie nicht bereits eine besitzen — die in Unkenntnis der göttlichen Wahrheit irrig sein kann, die freilich in jedem Fall Liebe zur Gottheit ist, Konformität zu dem, wofür der Mensch erschaffen worden ist: nämlich Gott auf Erden zu lieben, Ihm zu dienen und Ihn entweder unmittelbar und vollständig, oder nach einer mehr oder weniger langen Zeit für die ganze Ewigkeit zu genießen.

Die Erinnerung schafft Liebe, die Liebe ihrerseits Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit des Geschöpfes erzeugt auf Seiten Gottes hinwiederum eine noch größere Liebe zu diesem. Und die Erkenntnis wird immer klarer, je mehr in dem Geschöpf Liebe und Gerechtigkeit zunehmen. Mit der Liebe wächst allerdings auch immer die Erinnerung an Gott, denn, Ich habe ja gesagt, Erinnerung ist liebende Erkenntnis, und da, wo Liebe ist, ist Gott. Wenn nun Seelen überdies die Gnade als Licht der Erinnerung und als Stimme zu ihrer Belehrung haben, was sagt ihr dann? Sollte die Gnade euch nicht dem Adam im Stande der Unschuld

sehr ähnlich, und deshalb fähig machen, Gott zu erkennen? Was sagt ihr darauf? Wenn sich nun der durch Meine Verdienste euch zurückerstatteten Gnade noch der gute Wille und die Bemühung zur Heiligung zugesellen, wird dann eure Gotteserkenntnis nicht immer mehr derjenigen nahe kommen, die die Seligkeit Adams war? Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, dass es sich so verhält, aber dann ist die Erinnerung in den noch auf Erden lebenden Heiligen keine bloße Erinnerung mehr, sondern sie wird zur *Erkenntnis*.

Ihr wundert euch über Meine Behauptung? Wurden denn nicht auch die Patriarchen und Propheten, die zwar der Gnade entbehrten, aber Gerechte waren, zu der Gottesschau entrückt, und hörten sie nicht Seine Stimme? Schauten sie nicht die Herrlichkeit Gottes und den bewundernswerten Himmel? "Als Abraham 99 Lebensjahre erreicht hatte, erschien ihm der Herr" (Gen 17, 1). "Und der Herr erschien dem Mose in einer Feuerflamme aus der Mitte eines Dornbusches heraus" (Ex 3, 2). "Und als Mose auf den Berg gestiegen war, bedeckte die Wolke den Berg und die Herrlichkeit des Herrn... Und nachdem Mose in die Wolke getreten war... (Ex 24, 15-18). " ... ich schaute einen, der das Aussehen eines Menschen hatte, ... und in ihm und um ihn herum sah ich etwas, das wie Glanzerz aussah" (Ez 1, 26-27). "Und ich hörte eine menschliche Stimme mitten von dem Ulaì, die da rief und sprach...", "Es war wiederum Gabriel... und belehrte mich..." (Dan 8, 16; 9, 21-22). Soviel, um einige Stellen in Erinnerung zu bringen, bei denen auch in kanonischen Büchern zu lesen ist, dass sogar Menschen, die der Gnade entbehrten, die Gottesschau oder das himmlische Wort gewährt worden war.

Gott in dem inneren Eden zu erkennen und "sich mit Ihm zu unterhalten", heißt bereits schauen und vorhersehen. Gott hat sich nämlich im Laufe der Jahrtausende nicht geändert, und Seine Lektionen an Seine Auserwählten sind umfangreich, voll und lichtreich, so, wie Er sie den beiden Unschuldigen erteilt hatte, die nackt waren, aber sich dessen nicht schämten; sie kannten nämlich die armseligen Wissenschaften der Materie nicht, sondern einzig und allein die erhabenen Weisheiten der Liebe.

Und dürft ihr nun nach all dem die von Meinem Instrument aufgeschriebenen Worte noch bekämpfen, als ob sie Irrtümer wären? Ich ziehe nicht einmal den Fall in Betracht, ihr könntet sie gar für einen Irrtum des göttlichen Meisters halten, oder euch angesichts des Reichtums und der Weisheit des Geschenks darüber im Unklaren sein, wer Derjenige ist, der hier diktiert. Dürft ihr nach all dem noch die Wahrheit

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

28.01.47 bestreiten, dass die Seelen eine umso lebhaftere Erinnerung an Gott haben, je mehr sie sich in der Gerechtigkeit heiligen, und eine überaus lebhafte, wenn sich zu der geschöpflichen Gerechtigkeit noch der Stand der Gnade, das heißt, der der Gotteskindschaft, fügt, und eine vollkommene Erinnerung, wenn, wie bei der hochheiligen Maria, eine immerwährende geistige Jungfräulichkeit, eine Freiheit von jeglichem Kontakt zu der Sünde, die Fülle der Gnade, eine absolute Schuldlosigkeit, der Besitz der göttlichen Weisheit und vollkommene Liebe vorhanden sind? Die hochheilige Maria war in einem so vollkommenen Gnadenstand, wie ihn kein anderes Geschöpf jemals erhalten wird.

Sagt Mir nun, ihr Diener Meiner Mutter[374], wer ist die hochheilige Maria in euren Augen? Die neue Eva, die Gott so wie die antike Eva erkennt? Nein. Mehr als Eva. Sie ist nämlich — außer, dass sie in der Anschauung Gottes von Ewigkeit her die Schuldlose, die Tochter, Braut und Mutter Gottes war — das weibliche Lamm an der Seite des Gotteslammes, das zusammen mit der göttlichen Hostie verzehrte Sühnopfer, um euch zu "Gott Erkennenden" zu machen.

Und nun lest noch einmal dort nach und legt die "Feigenblattgewänder", die ihr euch genäht und mit denen ihr euren Intellekt bekleidet habt, ab, die euch die Sicht behindern, und lest noch einmal dort nach, wo von der Erinnerung, der Erkenntnis, den wonnevollen Unterhaltungen der in dem Unbefleckten Herzen versammelten göttlichen Dreieinigkeit mit ihrer anbetenden Seele die Rede ist. Lest noch einmal dort nach, wo Ich von den Operationen der Gnade spreche, die göttliches Licht und göttliche Weisheit ist, die die Erinnerung an Gott immer leuchtender und im Zusammenwirken mit der Gerechtigkeit die Erinnerung zu einer, manchmal frühzeitigen, immer vollkommeneren Erkenntnis werden lässt, die im Geiste der Heiligen immer eine heilige ist. Und betet dann, dass sich in eurer Einsicht ein neues Pfingsten ereigne, und dass alle Gaben des Heiligen Geistes, des göttlichen Lehrmeisters jeglicher Wahrheit, in euch einströmen mögen, um euch zu erneuern, um euch wieder neu in jener Gottesähnlichkeit zu entzünden, in der übernatürlichen Liebe zu der übernatürlichen göttlichen Schönheit, ohne die es keine Vereinigung und keine Ähnlichkeit und auch kein Verstehen geben kann.

374. *Servi di Maria*, der Orden, dem P. Migliorini und P. Berti angehörten, die zu der Zeit in Rom die heiklen und schwierigen Beziehungen zwischen dem noch unveröffentlichten Werk Maria Valtortas und den kirchlichen Behörden herstellten und in Verhandlungen mit diesen standen.

28.01.47 Werft euch mit dem demütigen Sinn der Demütigen auf die Knie vor Dem, der zu euch spricht, der mit euch Hirten wie auch mit den kleinen Lämmern Mitleid hat, und ein "Nichts", gerade weil es ein solches ist, ergreift, um, weil es Ihm gerade so gefällt, die Geste (der Erwählung) der Zwölf noch einmal vor der gierigen Welt zu wiederholen und so die jämmerliche menschliche Wissenschaft der Gelehrten mit Seiner göttlichen Weisheit zu beschämen, der Gelehrten, die sich dabei aufhalten, die Fäden der staubigen Fransen (an ihren Gewändern) zu zählen, weil sie mehr auf den Boden gestarrt als zum Himmel aufgeschaut haben, und die es wegen dieser unnützen und pedantischen Arbeit versäumen, die leuchtenden Perlen, mit denen diese Arbeit bestickt ist, einzusammeln und aufzubewahren. Das ist Firlefanz (ital. *zitzit*[375]), und für den, der diese Metapher nicht versteht, sage Ich: es sind die überflüssigen Zeitverluste, und das noch unnützere Zur-Schau-Stellen menschlichen Wissens, die aufgeboten werden, um festzustellen, ob die Fassungskraft eines Ortes oder die Zahl seiner Einwohner, die aus menschlichen Erhebungen lange nach Meiner Zeit vorgenommen wurden, und schon deshalb ungenau sind, dem von Meinem Instrument Behaupteten entsprechen, oder auch, ob der Zeitpunkt und die Aufenthaltsdauer an einem von diesem genannten Ort auf ein Tausendstel dem Bruchteil des Zeitmaßstabes entsprechen, den sie sich selbst gegeben haben.

Ja, sagt doch! Interessiert euch denn die Anzahl der Tage, die Ausdehnung des Landes, die Zahl seiner Einwohner, oder ist es die in dem Werk enthaltene Lehre? Im ersteren Falle können euch Tausende und Abertausende menschliche Autoren reichliche Weide verschaffen. Im anderen Falle kann Ich ganz allein euch das geben, was zu allererst erforscht werden sollte. Denn allein das, was Ich euch gebe, nützt euch für das ewige Leben. Alles Übrige ist Heu, das, nachdem es verdaut, ausgeschieden und zu Kot wird. Ihr werdet nicht in den Himmel eingehen, wenn ihr wisst, wie lange jemand sich an einem Ort aufgehalten hat, oder wie viele Einwohner eine Stadt hatte, *sondern wenn ihr euch dadurch vervollkommnet habt, leuchtendes Leben aus dem göttlichen Wort zu ziehen, das da Leben und Licht ist.*

Liebt Mich doch mehr als eure Wissenschaft. Preist Mich, und nicht euer Wissen. Und liebt auch das "Kind", das Ich ausgesucht habe, um

375. *"zitzit"*: ein Ausdruck, der in dem Hauptwerk "L'Evangelo..." des öfteren vorkommt, um Verzierungen an der Kleidung der Schriftgelehrten und Pharisäer zu bezeichnen.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

31.01.47 es euch zuzuführen. Und preist mit Mir den himmlischen Vater, den Herrn des Himmels und der Erde[376], dass Er Sich Selbst einmal mehr einem Kleinen geoffenbart hat, statt sich den Weisen zu offenbaren. Einem Kleinen, einem Kind, einem *Nichts*. Ja. Aber einem Nichts, das von dem Wunsch, Gott zu dienen und zu lieben und Ihn bekannt zu machen, verzehrt ist, einem Nichts, das ganz von sich aus seine Erinnerung an Gott in sich immer lebhafter entfacht hat, einem Nichts, das mit seiner Liebe und seinem freiwilligen Brandopfer die menschlichen Scheidewände verzehrt hat, einem Nichts, das dahin gelangt ist, das göttliche Licht mehr als seine eigene Existenz und Ehre zu lieben, einem Nichts, das sich in die absolute Freiheit versenkt hat, einzig und allein Gott so zu betrachten, dass es alles, was nicht Gott ist, aus dem Blick verliert, einem Nichts, das all dem abgestorben ist, was den meisten das Erstrebenswerte im Leben bedeutet, das hingegen für die Ewigkeit lebt, weil es (der Welt) abgestorben ist, um im Herrn zu leben.

Gott offenbart Sein Reich nicht den Gelehrten, das versichere Ich euch, Er offenbart es den von der Gnade Erleuchteten und den in der Liebe Lebenden, und Gott allein trifft die Auswahl, ergreift und stellt auf den Berggipfel, dorthin, wo der Himmel so nahe ist, dass der glühende Geist ausrufen darf, was eigentlich der Schrei eines jeden Menschen sein sollte: "Siehe, hier ist Mein Gott! Ich schaue Ihn! Ich vernehme Ihn! Ich erkenne Ihn! Ich werde von der göttlichen Liebe verschlungen und neugeschaffen!".

Kleiner Johannes, du kannst sie auch daran erinnern, dass der Mensch einen Schutzengel hat, und dass dieser Schutzgeist nicht müßig bei dem Menschen ist, und die Erleuchtungen, die er in der Anbetung des unendlichen göttlichen Lichtes in sich aufnimmt, auf den Menschen zurückspiegelt. Bleibe im Frieden, du, Meine Seele.»

31. Januar 1947

Heute um 5.45 Uhr morgens sagt mir Jesus, nachdem ich Ihn gebeten und angefleht hatte, Seine Strenge — ja, ich müsste sogar zutreffender sagen, Seinen Unmut — zu sänftigen, und mir wenigstens zu

376. Vgl. *Mt 11, 25; Lk 10, 21.*

meiner Beruhigung gnädig Auskunft über die ominösen "drei Monate" 31.01.47 zu geben, an denen die Prüfer sich stoßen.

«Ändere in der Vision vom 28.3.1944[377] den ersten Absatz mit diesen Worten ab: "Als Erstes schlagen die beiden Verlobten durch die schon wegen der nahen Paschahfestlichkeiten bevölkerten Straßen den Weg zum Tempel ein. Josef lässt die beiden Esel, denen er noch Futter gegeben hat, in einem Unterstand zurück, und geht mit Maria den Herrn anbeten". So berichtigt, vermittelt es den genaueren Eindruck, dass Maria *in der Paschah-Oktav* die Cousine aufsuchen gegangen war, um ihr dann beizustehen, wenn Zacharias von Hebron[378] abwesend sein würde, um "wie es jedem Mann geboten war, zum Fest der ungesäuerten Brote vor dem Herrn zu erscheinen" (Deuteronomium 16, 16), das heißt, ungefähr einen Monat nach der Verkündigung. Was die in Hebron verbrachte Zeit betrifft, sage Ich dir, Mein kleiner Johannes, nur, weil du es bist, und weil du um der Richtigkeit willen leidest, dass achtundvierzig plus vierzig genau achtundachtzig ergeben, das heißt zwei Tage weniger als neunzig, die drei Monate[379] wären.»

Die Ursünde (Diktat vom 5.3.1944 im Faszikel 2 Q, p. 55) und die an die Verkündigung anschließenden Diktate[380] von Jesus und Maria im Präevangelium (p. 69 bis 74 einschließlich) betreffend, sagt Jesus:

«Die Weisheitslektion ist so klar und gründlich, dass sie auch die Unwissenden und diejenigen, die wegen ihres Rationalismus oder aus anderen Gründen keinen oder nur wenig Glauben haben und sich nicht mehr mit Gleichnissen begnügen, belehren können, und es ist kein Jota hinzuzufügen oder hinwegzunehmen. Nur eine absichtliche Blindheit kann die weise Wahrheit in diesem Diktat nicht sehen wollen. Zu diesem Punkt sollst du das Diktat vom 5.3.1944 anfügen, damit sie die ganze Lektion vor Augen haben, und, wenn sie dann demütig sind, werden sie die Wahrheit begreifen.»

Ich erlaube mir auch, Jesus, der anwesend und so gütig ist, eine Anfrage eines Servitenpaters zu wiederholen, ich weiß nicht mehr genau,

377. Die Vision, die in der Originalabfassung das Kapitel 20 in der Ausgabe des Hauptwerks "L'Evangelo..." bildet.
378. Das Werk der Valtorta gibt Auskunft darüber, dass der Besuch Marias bei ihrer Base Elisabeth nicht, wie die derzeitig gängige Überlieferung annimmt, in *Ain Karim*, sondern in *Hebron*, dem Wohnort von Zacharias und Elisabeth, stattgefunden hat. (Vgl. in dem Hauptwerk "L'Evangelo..." das Kapitel in Bd. 1, Anm. d. Übers.).
379. Vgl. *Lk 1, 56.*
380. Diktate in Kapitel 17 des Hauptwerks "L'Evangelo...".

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

31.01.47 von wem sie stammt, ich glaube, von Pater Berti. Weiß auch nicht, ob er aus eigener Initiative oder auf Anraten eines anderen bezüglich des Hinabsteigens Jesu in die Unterwelt[381] gefragt hat, einen Punkt, den ich zufällig unter dem Datum des 15.1.1944 angesprochen fand, und der jemand anstößig vorgekommen sein muss.

Er antwortet mir... Da kommt gerade der Brief von P. Berti an, der mich auffordert, ein Pro-memoria aufzusetzen, das dem Hl. Vater vorgelegt werden soll. Kaum dass der Brief mir gebracht wird, sagt mir Jesus lächelnd, ganz strahlend: "Öffne ihn und lies ihn". Das tue ich und bin verblüfft, wie jedes Mal, wenn die Worte Jesu mit dem, was vorfällt, übereinstimmen. Immer noch lächelnd, sagt Jesus: "Siehst du, warum Ich dich gerade jetzt, vier Monate später, und auf die Anfrage dieses Paters hin, zufrieden stelle. Ich hatte dir schon gesagt, dass du ihm *diesen* Punkt mitteilen dürfest. Was die anderen Punkte angeht, so weißt du, wem und wann du sie ihnen bekannt geben sollst. Und jetzt höre Mir zu, Ich will dir das Grundsätzliche wiederholen".

Jesus sagt:

«Diese Worte sollst du P. Berti übergeben, und nun weißt du auch, dass er es war, der dich darum gebeten hatte:

Als Ich Meiner Maria das Diktat vom 15.1.1944 gab und sagte: "Als Ich dorthin hinabstieg, um diejenigen, die im Limbus auf Mein Kommen warteten, von da herauszuholen, überkam Mich ein Grausen vor jenem Grauen, und wenn etwas von Gott Geschaffenes nicht unabänderlich wäre, weil es nämlich vollkommen ist, hätte Ich es weniger furchtbar machen wollen, weil Ich die göttliche Liebe bin und angesichts dieses Grauens Schmerz empfand"; als Ich dies also sagte, wollte Ich ganz allgemein von den verschiedenen jenseitigen Unterweltsaufenthalten der Verstorbenen, die, im Gegensatz zu dem himmlischen Paradies, der Wohnung Gottes, "*inferno*/Unterwelt" genannt werden, sprechen.

Als Ich nach dem vollbrachten Erlösungsopfer in dem Übermaß Meiner Freude den Limbus der Gerechten öffnen und eine große Zahl von Geistern aus dem Purgatorium befreien konnte, erbebte Ich vor Grausen bei dem Gedanken, dass es allein für den Ort der Verdammnis weder Erlösung noch Abänderung des Grauens gab. Ich habe jedoch diesen Ort nicht betreten. *Es war weder gerecht, noch von Nutzen, das zu tun.*

381. Wörtlich: *discesa di Gesù nell'Inferno* (vgl. dazu das Apostol. Glaubensbekenntnis, lat. Text. In der kirchlichen Überlieferung wird der Limbus patrum auch "Vorhölle" genannt; Anm. d. Übers.).

Seid ihr erstaunt, dass Ich auch aus dem Purgatorium viele Seelen befreit habe? Bedenkt doch: wenn schon eine hl. Messe einen Büßer befreien kann, und sie immer dazu dient, die Reinigung abzukürzen und zu mildern, was wird dann wohl das reale Kreuzesopfer des Gotteslammes für die Seelen in der Reinigung bedeutet haben? Ich, der Opferpriester und das Opferlamm, habe ihnen Meine Verdienste und Mein Blut zugewandt, und das hat ihre von dem weißen Feuer ihrer reinigenden Liebe noch nicht restlos weißgewaschenen Stolen ganz gereinigt. 03.02.47

Übersende ihm das mit Meinem Segen.»

(Unter dem Datum des 3. Februar 1947 folgt das kurze, vor Kapitel 652 des Hauptwerks "L'Evangelo..." eingeschobene Diktat mit dem Titel: "Zum Geleit für das Werk". In einem anderen Heft steht unter dem Datum des 2. Februar 1947 Kapitel 51 des "Buches von Asarja". In wieder anderen Heften unter den Daten vom 5. bis 15. Februar 1947 die Kapitel 561 bis 567 des Hauptwerks "L'Evangelo...").

3. Februar 1947[382]

Jesus sagt:

«Der tiefste Grund für das Geschenk dieses Werkes neben den vielen anderen, Meinem Sprachrohr schon bekannten, ist der, dass in dieser Zeit, in der der von Meinem hl. Stellvertreter Pius X. bereits verurteilte Modernismus in immer schädlichere menschliche Doktrinen ausartet, der hl. Kirche — vertreten durch Meinen Stellvertreter — mehr Stoff an die Hand gegeben sein soll, um denen entgegen zu treten, die da leugnen:

– die Übernatürlichkeit der Dogmen;
– die Gottheit Christi;
– die überlieferte, sowohl im Glauben festgehaltene, als auch historisch-reale, vollkommene Wahrheit über Christus als Gott und als Mensch (Evangelium, Apostelgeschichte, Apostelbriefe, mündliche Überlieferung);

382. Bei diesem "Diktat" könnte es sich um das für den Hl. Vater Pius XII. angeforderte Pro-memoria handeln. Jesus hat am 28. April 1947 ein weiteres, ausführlicheres Geleitwort zu dem Werk diktiert. Maria Valtorta sollte Seinem Auftrag gemäß dieses kurze vom 3.2.1947 darin einfügen. (Anm. d. Übers.).

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

– die Lehre von Paulus und Johannes sowie die der Konzilien von Nicäa, Ephesus und Chalcedon und weiterer jüngerer Konzilien als Meine wahre Lehre, die von Mir wörtlich so gelehrt oder inspiriert worden ist;

– Meine unbegrenzte, weil göttliche, Weisheit;

– den göttlichen Ursprung der Dogmen, der Sakramente und der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche;

– die Universalität und bis an das Ende der Zeiten geltende Kontinuität des von Mir für *alle* Menschen verkündeten Evangeliums;

– die von Anfang an vollkommene Natur Meiner Lehre, die sich nicht in aufeinander folgenden Umformungen so, wie sie ist, herausgebildet hat, sondern die Ich als dieselbe: die Lehre Christi vom Zeitalter der Gnade, vom Himmelreich und vom Reich Gottes in euch, als göttliche, vollkommene, unabänderliche Frohbotschaft allen nach Gott Dürstenden verkündet habe.

Haltet dem Roten Drachen[383] mit den sieben Köpfen und zehn Hörnern und sieben Diademen auf den Köpfen, der mit seinem Schweif ein Drittel der Sterne vom Himmel fegt und sie abstürzen lässt — und Ich sage euch in Wahrheit, dass diese noch viel tiefer als auf die Erde stürzen werden — dem Drachen, der die FRAU[384] verfolgt, sowie den Tieren aus dem Meer und aus der Erde, die von Vielen, *allzu Vielen,* angebetet werden, weil sie sich durch deren Aussehen und Wunderwerke verführen lassen, haltet all dem *Meinen über die Mitte des Himmels fliegenden Engel*[385] entgegen, der das ewige Evangelium auch auf den bis jetzt versiegelten Seiten weit aufgeschlagen zeigt, damit die Menschen sich durch Sein Licht aus den Umwindungen der großen Schlange mit den sieben Schlünden befreien können, die sie in ihre Finsternis reißen und darin ertränken will; (Ich gebe euch dieses Werk,) damit Ich bei Meiner Wiederkunft noch Glauben und Liebe im Herzen der Aushar-

383. Die folgenden Aussagen spielen auf *Daniel 7; Offb 12, 13; 13, 1 + 13, 11; 13, 13; 14, 6.* an.

384. Die FRAU (mit Majuskeln geschrieben) meint in jedem Fall die in *Gen 3, 15* verheißene Frau, die Immakulata, die in gottgesetzter Feindschaft zu dem Drachen steht.

385. Mit diesem *Engel* ist zweifellos auf die zahlreichen Erscheinungen Mariens, der Mutter Gottes, in unserer Zeit angespielt. Sie sollte am 12. April 1947 als die "Jungfrau der Offenbarung" mit der aufgeschlagenen Bibel in der Hand in *Tre Fontane* in Rom dem kommunistischen Anarchisten Bruno Cornacchiola, der wegen der Immakulata-Lehre den Papst umbringen wollte, erscheinen. (Anm. d. Übers.).

renden finde, und damit diese zahlreicher seien, als es das Werk Satans und das der Menschen noch erhoffen lassen können.»

18. Februar 1947

Die Visionen und Diktate[386] vom 24. und 25. Februar 1944 sowie die vom 3. und 17. Januar 1945 betreffend

sagt Jesus:

«Die Visionen und die dazu gegebenen Worte, die sich auf Meine Versuchung, auch zu dem unbekannten Teil darin, beziehen, sind wahrhaftig so klar, dass sie bereits alle Einwände von Seiten der Fragesteller hierzu beantworten, und es nicht nötig wäre, dass Ich noch weiteres dazu sage — das soll derjenige, der diese Antworten herausfordert, bedenken — denn Ich habe schon seit dem 25. 2.1944 klar zu verstehen gegeben, dass Ich mich nicht weiter bei dieser Episode aufhalten und auch nicht darauf zurückkommen möchte, und auch nicht wünsche, dass jemand anderes sich noch länger damit beschäftigt und immer wieder die besondere Aufmerksamkeit Meines Instruments darauf lenkt, und so in diametral entgegengesetzter Weise darauf reagieren würde wie Ich Selbst, als Ich dieselben Einwände schon einmal von dem Instrument vorgetragen bekam, die Mir nun erneut, und auf Veranlassung derselben Person, vorgestellt werden. Damals hatte Ich erwidert: "Ich habe nicht gewollt, dass *du* über die sinnliche Versuchung deines Jesus reden solltest. Wenn auch deine innere Stimme *dich die Triebfeder Satans, Mich zur Sinnlichkeit verführen zu wollen, hatte begreifen lassen,* so habe Ich doch vorgezogen, selbst darüber zu sprechen. Nun denke nicht weiter darüber nach".

Ich hätte gewünscht, dass ihr Meinem Vorbild der Rücksichtnahme auf das kleine Kind, das Ich euch zugeführt habe, folgen würdet; das Kind *soll* euch ja alles, was es schaut, wiedergeben, das heißt, alles, was für und was gegen Christus unternommen wurde. Aber dieses Kind genießt auch durch seine Unerfahrenheit und Gottes väterliche Güte einen providentiellen Schutz vor den krudesten Erbärmlichkeiten und Taten der Menschen und Satans.

386. Sie sind in den Kapiteln 46, 47, 69 und 80 des Hauptwerks "L'Evangelo..." enthalten. Das hier folgende Diktat bezieht sich insbesondere auf Kapitel 47, *Die Versuchung Jesu in der Wüste.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

18.02.47 Ich hätte das aus Gründen der Ehrfurcht vor dem kleinen Kind, dessen Augen Gott schauen, von euch gewünscht, und auch deshalb, weil es Mir euren Seelenzustand offengelegt hätte, den Ich auch bis in die kleinsten Nuancen hinein redlich sehen möchte. In der Rechtschaffenheit (Redlichkeit) gibt es nämlich nichts, was unbedeutend, unnütz oder zu vernachlässigen wäre. Die große und sichtbare Aktion, dafür zu sterben, ist genau so wichtig wie die stille und verborgene Nachfolge (eures Meisters) in eurem Verhalten gegenüber euren Mitbrüdern, geistlichen Kindern oder Schülern. Denn, ihr geistlichen Väter und Lehrer, ihr Hirten, denen Ich Meine Lämmer anvertraut habe, habt euch ja freiwillig dieser geistlichen Vaterschaft und dieser Unterweisung der Kleinen geweiht, und ihr sollt Mich doch nachahmen.

Ich hätte das auch deswegen haben wollen, weil Mir das den Grad eurer Einsicht (Intelligenz) angezeigt hätte, die, was die auf Meinen Seiten so klar ersichtlichen Wahrheiten betrifft, frei sein sollte von allem, was Verwirrung stiftet oder Nebel hervorruft. Meine Seiten bezeugen ja die stetige Vollkommenheit des Gott-Menschen Jesus Christus unter welchen Umständen auch immer, in allen Handlungen, allen Worten Seines irdischen Lebens, und auch in Seinem Schweigen. Es gibt da nämlich Augenblicke des Schweigens, die beredter als jedes Wort und belehrender als jede Doktrin sind.

Und *diese* Episode spricht gerade an dem Punkt, den ihr wegen seiner vermeintlichen "Anstößigkeit" nicht annehmen wollt, zu euch durch die wunderbare Lektion Meines Schweigens als Erwiderung auf den unreinen Teil der satanischen Versuchung. Mein Schweigen, Meine *völlige* Gleichgültigkeit gegenüber den Aufreizungen Satans hätten euch beredter Ausdruck der Verherrlichung Christi sein müssen! Ihr habt allerdings anderes daraus gelesen, nämlich eine Verächtlichung (ital. *avvilimento*)[387] des Christus (des Gesalbten, des Messias). Christus in die Versuchung der Unreinheit zu bringen, kommt euch wie eine Beschädigung Seiner Würde vor. *Ihr verwechselt den Versuch mit dem Resultat.* Das Resultat wäre Seine Beschädigung gewesen. Das Fehlschlagen der Versuchung ist hingegen Seine Verherrlichung. Diesen Unterschied habt ihr nicht zu erkennen vermocht? Dann habt ihr die unausgesprochene, aber doch ganz offensichtliche Wahrheit in der Vision und in den Diktaten nicht herauszulesen verstanden.

Zu lesen verstehen! Nicht jedem ist das gegeben, und erst recht nicht mit Genauigkeit. Um das mit Genauigkeit zu können, muss man ein

387. *Avvilimento* = Niedergeschlagensein, Demütigung, Erniedrigung.

reines, von inneren Hitzewallungen und äußeren Verdunklungen freies 18.02.47
Auge[388] haben. Wenn euer geistiges Auge, das heißt, euer Denken, klar und rein ist, erkennt ihr die Dinge so, wie sie sind. In diesem Falle: als eine Verherrlichung Christi. Wenn hingegen euer Denken verdunkelt oder vom Rauch menschlichen Wissens und vom Stolz, ihr allein könntet es wissen, umnebelt oder, schlimmer noch, von unreinen Feuern umflackert ist, dann ist es *euer eigener* Reflex, der das von euch Betrachtete mit einer den wirklichen Farben entgegengesetzten anstreicht, und aus einer keuschen und unschuldigen Episode eine sinnliche und sündhafte macht. Aber so nehmt doch die Episode aus *eurer* Beleuchtung heraus und stellt sie *in ihr wahres Licht* zurück, dann wird sie wieder zu dem, was sie war: zum Zeugnis einer der heldenmütigen Keuschheit und der Unschuld vergeblich gestellten Falle.

Wenn ihr nun die Episode in der Spiegelung *eurer* Menschlichkeit[389] seht, da ihr nicht zugeben könnt, dass jemand auf eine von außen an ihn herantretende Versuchung innerlich unangefochten bleiben kann, ja, da ihr nicht einmal zugeben könnt, dass Christus, der Heilige Gottes, angesichts einer von außen an Ihn herangetragenen Versuchung ohne innere Anfechtung verbleiben kann, dann seid ihr es, die dieser Episode eine solche Beleuchtung geben. Dann dürft ihr aber nicht behaupten, die Episode zeuge von einer unkeuschen Verwirrung, in die Christus gebracht worden sei, eine Verwirrung, die in der Tat aus Ehrfurcht vor der Würde des Herrn Jesus von euch nicht behauptet werden kann, da in Christus in Seinem Verhältnis zwischen Fleisch und Geist wahrhaftig alle Zeit *Ordnung und Harmonie* herrschte, weil beide (Substanzen) ihrem göttlichen Schöpfer immer in vollkommener Weise Ehre erwiesen haben. Wenn eure Auffassung von dem, was ohne jeden Zweifel aus der besagten Episode hervorgeht, abweicht, dann gebt doch zu, dass ihr es seid, die das, was in euch selbst vorgeht, auf diesen Punkt der Episode projizieren, und die ihre eigenen "Vermutungen", wie ihr das an anderen Stellen nennt, anstellen. *Nichts darin rechtfertigt aber solche oder lässt eine solche Annahme zu.* Eine solche Fehldeutung ist schlimm.

Warum fordert ihr Mich heraus, diese Worte diktieren zu müssen? Versteht ihr nicht, welchen Schmerz ihr Mir bereitet, Mich auch nur

388. Vgl. *Mt 6, 22-23; Lk 11, 34-36.*

389. Hier soll noch einmal darauf hingewiesen werden, dass der Ausdruck *Menschlichkeit* (im Unterschied zu *Menschheit*) in dem gesamten Werk der Valtorta von Jesus in der Bedeutung von menschlicher Begrenztheit und Unzulänglichkeit gebraucht wird (Anm. d. Übers.).

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

18.02.47 wegen einem von euch zu verpflichten, sie zu diktieren? Versteht ihr nicht, dass es nicht schmeichelhaft ist, einen Skandal aufzudecken, den ihr nicht einmal empfindet, ihn aber auslöst, bloß, um Mein Sprachrohr zu verunsichern, um es in Versuchung zu bringen, an der göttlichen Stimme, die zu ihm spricht, zu zweifeln, um es dieser gegenüber misstrauisch zu machen, oder auch, es in Versuchung zu bringen, Teile des Werks abzuändern? Gerade das Letztere würdet ihr ihm dann als kapitalen Beweis dafür ankreiden, dass das Werk Frucht ihres eigenen Denkens sei. Teile des Werks abzuändern, als ob ein Geschöpf sich das auf von Mir diktierten Seiten erlauben dürfte! Und warum immer und immer wieder an einer bestimmten Stelle herumstochern, *bei der Ich Selbst mich nicht aufgehalten habe, nicht einmal, als Ich sie erleiden musste, und Mich weder in Gedanken damit beschäftigt, noch mit Worten herabgelassen habe, mit Satan darüber zu diskutieren.* Ich hatte außerdem geraten, sich nicht bei diesem Punkt aufzuhalten und nicht darauf zurückzukommen, weil er Mir jetzt wie damals Ekel erregt. Ich sage, Ekel. Das ist *die einzige Reaktion,* die die unflätige Einflüsterung Satans in Mir hervorgerufen hatte.

Aber jetzt will Ich euch ein für alle Mal die von euch geforderten Antworten geben, damit ihr "jene transparente Klarheit" erhaltet, "die über diesen Punkt wünschenswert wäre", wie einer von euch sich geäußert hat. *Ich will sie euch geben, nicht Mein Sprachrohr,* und noch weniger wird es sich dann erlauben, den Text zu retouschieren, um ihn, wie es auch wieder einer von euch haben möchte, "kristallklar zu machen". Jeder soll an seinem Platz bleiben.

Was ist die Versuchung? Der Katechismus lehrt: "Sie ist eine Anstiftung zum Sündigen, die vom Teufel, von bösen Menschen oder von unseren Leidenschaften herkommt". *Eine Anstiftung.* Wenn sie also zur Sünde anstiftet, ist das Zeichen dafür, *dass sie für sich genommen nicht die Sünde ist.* Nein. Sie ist nicht die Sünde. *Sie ist sogar Mittel, um in der Gerechtigkeit zu erstarken und unsere Verdienste zu vermehren, wenn wir dem Gebot des Herrn treu bleiben. Sie beginnt da Sünde der Unvorsichtigkeit zu werden, wenn der Mensch sich freiwillig in eine Verfassung zum Sündigen begibt, indem er sich Dingen oder Personen aussetzt, die ihn zum Sündigen führen.*

Woher kommt die Versuchung? Vom Teufel, von bösen Menschen, von den Leidenschaften. Sie kommt also sowohl von äußeren als auch von inneren Faktoren her. Ich sage euch jedoch in Wahrheit, dass die gefährlichsten die inneren Faktoren oder die ungeordneten Neigungen sind, die Instinkte und Anreize, die in Folge der Ursünde Adams

zusammen mit dem übrigen Elend im Menschen verblieben sind. Innere Faktoren, die Satan anstachelt oder mit allen Mitteln aufzureizen sucht. In dieser Bemühung wird er von den Menschen um euch herum und von eurem menschlichen *Ich* sehr gut unterstützt. Das *Ich* ist ein Feld immer wiederauflebender Versuchungen, denn es besitzt starke Neigungen zum Egoismus in materiellen Dingen, wie zur Wollust des Geistes, in ersterer Hinsicht, weil es dem Fleisch suggeriert, sich gegen Gott und gegen den Geist aufzulehnen, in zweiter Hinsicht, weil es den Geist zu dem törichten Hochmut verleitet, zu glauben, alles sei erlaubt, ja, sogar, Gott für Seine Werke und Seine Richtersprüche zur Rechenschaft ziehen zu dürfen. 18.02.47

In Wahrheit sage Ich euch, dass Satan die meiste Unterstützung von euch selbst erhält, indem ihr in euch "die Begierlichkeit des Fleisches, die Begierlichkeit der Augen und die Hoffart des Lebens" hätschelt und schürt. Alle diese Dinge kommen nicht vom himmlischen Vater, sondern von der Welt. Ohne eure Zustimmung, den für das Eindringen der äußeren Faktoren günstigen Boden zu schaffen, könnten sie keinen Zugang zu euch finden und euch verwirren und eure inneren Faktoren aufreizen. *Die Anreize zur Sünde allein könnten nicht zur Verdammnis führen, wenn der Mensch sie nicht pflegte,* wie die Mehrzahl der Individuen das tut. Wenn er sie nicht wie Blumen des Bösen pflegte, die dem ungeordneten Gefühl des Menschen wegen ihres exotischen und einladenden Aussehens gefallen, die sich aber dann bald in Früchte der Sünde wandeln.

Wenn der gute Wille sich in heiliger Unerbittlichkeit auf die bösen Anreize niederschlüge, würden sie unfruchtbar bleiben wie vertrocknete, todbringende Pflanzen, oder wenigstens so verkümmern, dass sie nicht weiter wüchsen und nach und nach schwächer würden, bis sie schließlich ganz abstürben. Statt dessen lässt der Mensch sie weiter bei sich bestehen, und so wachsen sie heran; wachsen kraftvoll gefüttert von den leckeren Bissen, die der unvorsichtige Mensch sich selbst gewährt, ohne zu wissen, dass jedes dem Verbotenen Nachgeben, auch das kleine und scheinbar harmlose und zu vernachlässigende, das immer größere Nachgeben vorbereitet. Der Appetit auf die Begierden nimmt nämlich zu, je mehr man ihren pikanten Geschmack verkostet. Und der befriedigte Appetit, der immer wieder auflebt und in seiner Heftigkeit zunimmt, vermehrt in seiner Folge die Macht der ungeordneten Instinkte. Diese hinwiederum nehmen überhand, bis sie den ganzen Menschen mit sich ausfüllen und die Schranke des Gewissens einreißen.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

18.02.47 Ach! Es geht so vor sich, wie bei einem Baum, der an einen zu engen Platz gepflanzt wurde. So lange er noch nicht voll ausgewachsen ist, steht er in seiner Umzäunung; sobald er jedoch voll ausgewachsen ist und seine Wurzeln sich so ausgebreitet haben wie seine Krone, können sie nicht mehr zusammengepfercht an dem allzu engen Platz bleiben. Sie breiten sich unter den Fundamenten der Umfassungsmauern aus, um sich Raum zu suchen, wie es oben die Äste schon getan haben, und im Wachsen heben sie die Mauern, lassen sie aus den Fugen geraten und einstürzen und öffnen so Breschen, in die Diebe oder Kinder eindringen können, die dem Baum zusetzen, ihn seiner Früchte und Zweige berauben und ihn manchmal so malträtieren, dass er eingeht. Im Falle der Seele — das ist jener Baum mit den ungeordneten Neigungen zu den Begierlichkeiten, der sich seinen geistigen Neigungen zu seinem Endziel: Gott, widersetzt — öffnet sie Satan und der Welt eine Bresche. Satan und die Welt verbünden sich nämlich als Verführer gegen das unvorsichtige *Ich* und bringen ihm Tod oder böse Umklammerung, die Verstümmelung seiner schönen geistigen Unversehrtheit.

Ich sage euch in Wahrheit: *Nicht das Versuchtwerden muss Angst erwecken. Auch die Kraft der Versuchung und ihre sich wiederholenden heftigen Angriffe dürfen die Seele nicht dahin bringen, sich von dem Gedanken entmutigen zu lassen, das geschehe, weil sie nicht in der Gnade Gottes stehe und zum ewigen Tod bestimmt sei.* Freut euch vielmehr, ihr, die ihr so stark von Satan angefochten werdet. Es ist Zeichen dafür, dass ihr Feinde Satans seid, und dass Satan euch als ihm schon für immer entwichene Beute betrachtet. Die Wut Satans entfesselt sich immer gegen die seiner Gier entgangene Beute und gegen die Eroberungen Gottes.

Es ist logischer Weise so. Auch in den Schlachten zweier feindlicher Heere gegen einander geht es so zu: auf welche Stelle trägt der Feind seine wiederholten stärksten Angriffe vor? Vielleicht auf die schwächsten oder die unwichtigsten Stellen? Nein. Auf die kapitalen und allerstärksten. Die anderen sind leichte Eroberungen, die er sich für den Schluss aufspart, wenn die Truppen schon ermattet sind, gerade, um sie noch zu dem Endsieg zu motivieren, ihnen noch den Anreiz auf einige weitere Siege zu geben, der sie für die härteren Kämpfe anspornen soll. Der Heerführer wäre sehr töricht, die Männer und die Mittel zu ermüden, imponierende Krafteinsätze und Munitionsvergeudung gegen eine Stadt anzuordnen, deren Befestigungen schon durch die Sorglosigkeit ihrer Verteidiger zusammengestürzt oder drauf und dran sind, sich kampflos zu ergeben.

Satan ist niemals ein törichter Konquistador. Er weiß seine Angriffe 18.02.47
sehr geschickt zu organisieren. Dort, wo er geistige und sittliche Schwäche und die Verteidigungswälle des Gewissens äußerst geschwächt sieht — denn dagegen sind die bösen Neigungen des Menschen ja angerannt — oder auch, wo er volle Zustimmung, ihn zum Freund anzunehmen, sieht, unternimmt er keine heftigen Angriffe, sondern benutzt nur Schmeichelworte, dort aber, wo er einen Widerstand und eine heftige Niederlage voraussieht, setzt er *alle* Mittel ein, von Schmeicheleien bis zum Terror. Und er wird nicht müde, das hundert-, ja, tausendfach, in direkter Weise oder mit Hilfe der Welt und der Umstände zu wiederholen, und mit *allen* äußeren Mitteln zu versuchen, seine Beute zu erobern oder sie zu drangsalieren — denn wenigstens das will ja der ewige Hasser der Guten — die Kinder Gottes drangsalieren.

Ich sage euch in Wahrheit, wenn ein Geschöpf den heroischen Tugendgrad erreicht hat, oder, wie Paulus sagt, das Geschöpf "stark geworden ist im Herrn und in der Kraft seiner Stärke"[390], es sich dann unweigerlich, "die Waffenrüstung Gottes anziehen" muss, "um den Nachstellungen des Teufels zu widerstehen", denn dann "kämpft das Geschöpf nicht mehr gegen Fleisch und Blut", wie auch wiederum der Apostel sagt, "sondern gegen Mächte und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser finsteren Welt, gegen die bösen Geister in den Lüften", das heißt, gegen die stärkste Hölle, die dann in einer äußersten Anstrengung unmittelbar die großen Stürme der mächtigen Versuchungen entfesselt, um zu versuchen, den gigantischen Geist, der ihr widersteht, niederzuschlagen.

Ist denn dann die Versuchung Sünde, oder nicht vielmehr ein Ruhm? Etwas Gutes oder etwas Schlechtes? *Sie ist keine Sünde. Und wenn es sich auch um ein Element des Bösen handelt, kann sie sich durch den freien Willen, mit dem der Mensch sie abweist, in ein Mittel des Heils und der Herrlichkeit verwandeln.* Der freien Entscheidung des Menschen, und auch der Entscheidung Christi, wurde keinerlei Nötigung auferlegt, den Versuchungen nachgeben oder nicht nachgeben zu müssen. *Abgewiesene Versuchung, erworbenes Verdienst.* Gerade darum hat Gott dem Menschen seine strahlende Willensfreiheit gelassen, damit durch diese und durch eigenes Verdienst der Mensch zu einer selbstverdienten Herrlichkeit gelange.

390. Vgl. *Eph 6, 10-12.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

18.02.47 Behaltet das immer im Gedächtnis. Und erinnert euch auch immer daran, dass das Menschenleben Sühne für das vom Menschen begangene Böse ist; auch im besten Falle, das heißt, da, wo der Mensch nicht einmal eine absichtliche Sünde begeht, ist es immerhin Sühne, oder, wenn ihr das besser versteht: Leiden in Folge der Ursünde. Deshalb ist jeder Mensch einem Leiden unterworfen — so sehr auch Mein Kreuzesopfer und die Wiedereinsetzung in den Stand der Gnade, die Ich euch durch dieses Opfer erlangt habe, eure Leiden in überreichem Maße vermindert haben — jeder Mensch ist deshalb einem Leiden unterworfen, um von neuem jenen Gerechtigkeitsgrad zu erreichen, den die Stammeltern ungeschuldet zusammen mit ihrem Leben erhalten hatten. Ach! die heilige, unbefleckte Unschuld der Ersten Geschöpfe, die die jetzigen Menschen, außer mit den ungeschuldeten Gaben, die Ich euch mit Meinem Kreuzesopfer erworben habe, mit Hilfe ihres Schmerzes wiederherstellen (ital. *ricostruire)* sollen!

Sagt deshalb nicht, wenn ihr den Heiligen der Heiligen oder irgend einen Heiligen stark versucht seht: "Das ist anstößig". *Beachtet vielmehr, wie der Versuchte darauf reagiert.* Und wenn ihr seht, dass er der Versuchung gegenüber gleichgültig bleibt — und das bezeugt ja, dass er zu der Vollkommenheit gelangt ist, die Ich euch vorgeschlagen habe: "wie die Meines Vaters", eine Vollkommenheit, die *keine* wirkende Kraft erschüttern kann — wenn ihr also seht, dass er der Versuchung gegenüber gleichgültig bleibt, da er in sich den Kampf gegen alle Reaktionen des Fleisches und Blutes siegreich bestanden hat, oder wenn ihr einen Gerechten gleichzeitig gegen die aufsteigende Verwirrung, in die er von außen gestürzt worden ist, sowie gegen das Tier, das ihn herausfordert und ihn zur Unordnung verführen will, ankämpfen seht, dann sagt nicht: "das ist unanständig", sondern sagt, dass dies im Gegenteil den Grad der Vollkommenheit des in Versuchung Geführten aufleuchten lassen oder jedenfalls anzeigen kann.

Wer kann Versuchungen erleiden? Gott? Die Engel? Die Menschen? Gott kann als Gott keine Versuchung erleiden. Die Engel, die auch während der Rebellion Luzifers und seines Gefolges treu geblieben sind, können nicht in Versuchung geführt werden, da sie nach ihrer Prüfung in die übernatürliche Ordnung, zur immerwährenden Beschauung und zum Lobpreis Gottes, erhoben worden sind. Es kann also einzig und allein der Mensch, der aus Materie und Geist gebildete Mensch, versucht werden, dessen Vernunft, Intelligenz (Einsicht) und Gewissen frei sind, das Gute und das Böse sowohl zu unterscheiden als auch, es zu wollen oder nicht zu wollen. Nur der Mensch, der noch

seinen Kampf zu bestehen hat, kann einer Versuchung unterworfen sein, und zwar als trauriges Erbe, das ihm aus der Sünde des Stammvaters der Menschheit zugekommen ist. 18.02.47

Seit dem Tag des Adamsfalles aus dem Stand der Unschuld in den der Sünde, dem Tag, an dem die Frau den verbotenen Baum hat kennen lernen wollen und die Schlange zu Eva hatte sprechen können, die, statt ihr zu entfliehen, ihr aufmerksam zugehört und ihre Lügenworte und ihre verderblichen Einflüsterungen angenommen hat, befindet der Mensch sich *fortwährend* an dem von Luzifer umwundenen Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen und erleidet Versuchungen. Aber gerade durch seinen Sieg über die Einflüsterungen zur Sünde erwirbt er Gerechtigkeit und gewinnt er seine unsterbliche Krone, oder, falls er Evas Geste wiederholt und dem Versucher gehorchend die verbotene Frucht pflückt, vergiftet er sich, und zwar manchmal tödlich. Gerade durch den Sieg über die von außen kommenden Versuchungen und durch die Beherrschung der Sinne und des Hochmuts, und damit über die inneren Anreize, werdet ihr Menschen zu "(kleinen) Göttern und Söhnen des Allerhöchsten"[391], eurem hochheiligen Bruder Jesus ähnlich, der Versuchungen erlitten, aber niemals gesündigt hat, *weil Er nicht sündigen wollte.* Man kann versucht werden, ohne *dass man der Versuchung zustimmt. Zum Sünder wird man einzig und allein durch die Zustimmung.*

Ich, Jesus, habe niemals der Sünde zugestimmt. Ich habe ganz im Gegenteil jede Gott unannehmbare menschliche Regung aus einem Geist williger und liebender Gerechtigkeit (Rechtschaffenheit) niedergekämpft; und da Ich das seit Meiner zartesten Kindheit, "meinem (Pflege)vater und meiner Mutter untertan, von den beiden Gerechten, die mich in der Gerechtigkeit unterwiesen, wodurch ich zunahm an Weisheit, Alter und Gnade"[392], getan hatte, habe Ich in Mir für alle Zeit jede Möglichkeit einer unvermittelt auftretenden Unordnung oder inneren Verwirrung ferngehalten, die mit zunehmendem Alter durch äußeren Druck sowie die Umstände in Meiner Umgebung auftraten und sich bis zu Meinem Tode immer mehr verstärkten.

Mißversteht Mich nicht! Ich sage: durch Druck und Umstände, nicht etwa durch Ausschweifungen. Druck und Umstände von Seiten unverständiger Verwandter, von noch stumpfsinnigeren Mitbürgern als den Verwandten, von missgünstigen Landsleuten, von Mich verfolgenden

391. Vgl. *Ps 82, 6; Joh 10, 34.*
392. Vgl. *Lk 2, 51-52.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

18.02.47 Feinden, von Freunden, die zu Verrätern wurden. Es sind ja nicht allein die Sinne, die zur Sünde führen. Der Mensch kann aus so vielen Gründen sündigen. Und was meint ihr denn? Wäre beispielsweise das Verhalten des Judas nicht für jeden anderen Grund zur Sünde gegen die Liebe gewesen? Sagt Mir zum Beispiel, ob nicht die Mißgunst der Schriftgelehrten und Pharisäer und aller Meiner Gegner eine fortwährende Versuchung gewesen ist, menschlich darauf zu reagieren? Die Anfechtungen, die sie gegen Mich ins Feld führten, waren ja so subtil und in ihren Mitteln und Beschuldigungen ach, so niedrig.

Ich habe nicht gesündigt. Ich habe gefragt: "Wer von euch kann Mich einer Sünde beschuldigen?"[393] Das habe Ich Meine damaligen Feinde gefragt. Dasselbe kann Ich auch Meine jetzigen Feinde fragen, und auch die Ungläubigen und die, welche Meine Heiligkeit anzweifeln. Und wenn Ich es auch nicht zu euch, die Ich doch als Meine Freunde betrachten möchte, sage, obwohl ihr Mir durch die Beleidigungen, die ihr Meinem kleinen Johannes antut, Schmerz zufügt, so sprechen es euch doch Meine Werke deutlich aus.

Gibt es vielleicht in dem von Mir diktierten und ausgelegten Werk ein einziges niedergeschriebenes Wort oder eine Handlung, die Mich einer Sünde, *auch nur einer einzigen Sünde* eures Meisters, überführen könnten? *Dieses Werk bin Ich.* Ich bin nicht nur derjenige, der es diktiert und es auslegt, sondern Ich bin der, der es lebt, der sich euch darin vorstellt, so, wie Ich in Meinen irdischen Tagen war, in dem Ambiente, das Mich umgab, in der kleinen heiligen Welt Meiner Familie, in der weiteren und je nach Menschen davon unterschiedenen Meiner Jünger, und in der noch weiteren — ganz Palestinas — der so wankelmütigen, von den verschiedenen Strömungen durchlaufenen und heftig bewegten, einem heftig um Mich her wogenden Meer gleichenden Welt, einem Meer, das wie unter einem veränderlichen Märzhimmel zuweilen friedlich und heiter, und dann plötzlich wolkenverhangen und von stürmischen Winden gepeitscht und aufgewühlt war und in brüllenden Sturzwellen seinen Groll gegen Mich schleuderte, drohend und angreifend, bis zu der schließlichen Gewalttätigkeit des Paschah-Freitags.

Warum wollt ihr Mich nicht erkennen? Warum versteht ihr Meine Sprache nicht?[394] Warum wollt ihr denen gleichen, die sich im Tempel Mir entgegen stellten mit den Worten: "Wir wissen nicht, wer du bist!"

393. Vgl. *Joh 8, 46.*
394. Vgl. *Joh 8, 43.*

Seid auch ihr wie die Apostel, die beim Letzten Abendmahl zeigten, 18.02.47
Mich immer noch nicht als Den, der Ich war, zu erkennen: als das Göttliche Wort — den Sohn des Göttlichen Vaters — das Sich anschickte, zum Vater zurückzukehren, nachdem Es lange Zeit unter den Menschen geweilt hatte, um ihnen die Worte, die Es vom Vater empfangen hatte, mitzuteilen. Sie, Meine armen Apostel, hatten freilich damals noch nicht den Heiligen Geist empfangen, Den, der alles Wahre aufleuchten lässt. Ihr hingegen habt Ihn empfangen. Und nicht einmal Sein göttliches Licht lässt euch Christus in diesen Seiten aufleuchten? Mich, das Ewige Göttliche Wort der Weisheit, das ein neues Werk der Liebe und des Heils vollbringt, weil Es Mitleid mit den allzu Vielen hat, die an geistlichem Hunger sterben, die verloren gehen, weil sie Mich nicht kennen, die erfrieren, weil ihnen nicht mit den Feuern der apostolischen Liebe geholfen wird, die vom Wege abirren, weil sie blind sind und niemand da ist, der ihnen die Hand reicht, um sie zu Mir zu führen, den sie doch suchen, aber sich auf andere Straßen verirren, die ihr zwar verurteilt, von denen ihr sie aber nicht zurückholt, die armen Kinder, die ihr deswegen, weil sie blind auf jenen Straßen göttliches Licht suchen, verurteilt, die Ich jedoch nicht verurteilen werde, weil Ich ihre Herzensregungen kenne. Ich werde sie an Mich ziehen, denn Ich bin der Heiland der Hebräer wie auch der der Heiden, aller derer, die die Wahrheit suchen.

Ich frage euch noch einmal: Warum nötigt ihr Mich, diese Worte zu diktieren? Sollen denn das die sein, die Ich euch sagen möchte? Macht Mir keinen Schmerz. Der Schmerz, den Mir die, die Ich als Meine Freunde betrachten möchte, zufügen, ist der, der Mir am meisten wehtut…

Ich, Jesus, habe niemals der Sünde zugestimmt, bin durch die Sünde niemals in die geringste Verwirrung gebracht worden. Das einzige Schwindelgefühl, das der üble Gestank des Bösen, der Mich umgab, in Mir hervorrufen konnte — das sollt ihr bedenken — *war der Ekel, der Abscheu vor der Sünde.* Ich zog es vor, zu einem an seiner Krankheit sterbenden Aussätzigen zu gehen, als zu einem von der Kruste des Lasters überzogenen und von seiner Ausschweifung stinkenden Gesunden, vor allem, wenn es ein unbußfertiger war. Meine unendliche Liebe zu den Sündern, die Ich retten wollte, hat zwar immer in Mir die Übelkeit vor ihrem geistigen Gestank überwunden. Mein himmlischer Vater, allein Mein Vater, weiß, welch eine lange Passion es für Mich war, von dem Strudel der Versuchungen und den Schlammwellen der Sünden, die sich über die Erde wälzen und die Menschen umwerfen

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

18.02.47 und überrollen, umgeben leben zu müssen. Leben und den Schiffbruch so Vieler mit ansehen zu müssen, ohne das Tier einkerkern zu dürfen, weil die Zeit dafür noch nicht heran war. Sie ist auch jetzt noch nicht[395] heran. Und das Tier streicht weiter seinen Weg dahin, schnaubt seinen Höllenatem aus, sät seine Gifte aus, die unheimliche, immer und immer riesiger werdende Welle der Sünden in seinem Gefolge. Das ruft Mir noch jetzt Übelkeit und Schmerz hervor.

Wer war Ich denn? Ich war das Fleischgewordene Göttliche Wort. Ich war also Gott. Und Ich war also Mensch. Ich war wahrhaft Gott und wahrhaft Mensch. Ich war der Erlöser-Heiland, der neue Adam, der "Erstgeborene unter den Toten"[396], wie Mein Johannes sagt, der in seiner Apokalypse auch schreibt: "Jesus Christus hat uns geliebt und uns in seinem Blut von unseren Sünden reingewaschen", und in seiner Epistel[397]: "Drei sind es, die Zeugnis geben im Himmel: der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese Drei sind ein Einziger; und drei sind es, die Zeugnis geben auf Erden: der Geist, das Wasser und das Blut, und diese drei sind eines".

395. Man bedenke, dass diese Worte im Jahr 1947 diktiert worden sind. (Anm. d. Übers.).
396. Vgl. *Joh. Offb 1, 5.*
397. Vgl. *1 Joh 5, 7-8* nach der antiken Vulgata des hl. Hieronymus. Nach den neueren Übersetzungen: *1 Joh 5,6-8.* Diese Stelle erfordert eine ausführlichere Anmerkung: In den neueren Bibelübersetzungen fehlt der Vers (Vulg 5,7): "Denn drei sind, die Zeugnis geben im Himmel: der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drei sind eines", das sogenannte "johanneische Komma". Es fehlen des weiteren in Vers 8 der neueren Übersetzungen die Worte: ("und drei sind, die Zeugnis geben auf Erden): der Geist und das Wasser und das Blut, und diese drei sind eines". Jesus zitiert oben den vollständigen Text, der das Zeugnis im Himmel und das Zeugnis auf Erden (Hervorhebungen d. Übers.) anführt.
Allioli merkt dazu in seiner dt. Übersetzung der Hieronymus-Vulgata an: *"Dieser Vers (7), obschon ihn die ältesten griechischen Handschriften nicht haben... findet sich doch in der alten englischen Handschrift und in einigen jüngeren. Der hl. Cyprian spielt darauf in seinem Werk über die Einheit der Kirche zum Beweise der Dreieinigkeit an, und die afrikanische Kirche gründet darauf in ihrem Glaubensbekenntnis, welches sie im Jahre 484 dem Vandalenkönig Hunerich überreichte, ihren Glauben an die Gottheit des Sohnes..."... "Diese drei sind eines" meint zunächst: Diese Drei stimmen in ihrem Zeugnis überein. Zugleich sprechen sie die Wesensgleichheit der angeführten Zeugen aus. Der Vater, das Wort und der Heilige Geist sind von einer göttlichen Wesenheit. Die Geistesgaben, das Wasser und das Blut sind ebenfalls von einer Wesenheit, denn allem liegt der göttliche Geist zu Grunde, den Geistesgaben, weil sie Seine Wirkungen sind, der Taufe Christi, sofern Er sich dabei über Christus in unendlicher Fülle ergoss, und dem Blut Christi, sofern Christus im Hl. Geist Sein unendliches Opfer darbrachte und dadurch allen Menschen die Gnade Gottes verdient hat".*
Durch den in den neueren Bibelübersetzungen fortgelassenen Vers 7 über das Zeugnis vom Himmel her, wird in der Tat diese Stelle im 1. Johannesbrief schwerer verständlich. (Anm. d. Übers.).

Drei, die vom Himmel Zeugnis geben über die göttliche Natur Jesu, 18.02.47
der der Christus (der Gesalbte, der Messias) ist von Seiner Geburt bis zu seinem Tode, und über Seinen Tod und Seine Auferstehung hinaus in alle Ewigkeit, und ohne jegliche Unterbrechung, wie es gewisse Häretiker haben behaupten wollen.

Der Vater[398], der Mich während Meines öffentlichen Lebens als Seinen geliebten Sohn und Sein Wohlgefallen und Seine Ehre bezeichnet. Und wenn auf dem Tabor die Stimme des Ewigen Vaters lediglich von drei Personen gehört worden war, die wegen ihres Jüngerstatus von den Verleugnern als Überspannte und Schwindler bezichtigt werden könnten, so hatten am Jordan und vor allem in Jerusalem sehr viele Menschen das Zeugnis Meines Vaters mit angehört; Jerusalem war ja wegen des bevorstehenden Paschahfestes der ungesäuerten Brote übervölkert — von so vielen, dass man schon von einer Volksmenge sprechen konnte — und unter ihnen waren Israeliten wie Heiden, Juden wie Proselyten, Jünger wie Feinde Christi. Dreimal, zu drei verschiedenen Zeiten und an drei verschiedenen Orten und unter verschiedenen Umständen, hat der Vater Zeugnis für Mich abgelegt, ohne Sich jemals zu widerrufen.

Nun bleiben allerdings lediglich *die wahren Versionen* unabänderlich, während die unwahren im Laufe der Zeit Abwandlungen erfahren, die ihren falschen Ursprung offenbaren. Wenn also dreimal zu drei verschiedenen Zeiten, an drei verschiedenen Orten und unter drei verschiedenen Umständen eine in ihrer Gewaltigkeit immer gleiche Stimme, die sich sehr wohl von der Meinen und von jeder anderen Menschenstimme unterschied, von den Himmeln her donnerte, um dasselbe Zeugnis über Mich abzugeben, so ist das Zeichen dafür, dass Ich wirklich Gott wie der Vater war, denn nur von einem Sohn, der wie Er Gott ist, kann Gott Vater bezeugen, das Er durch diesen verherrlicht wird, weil Er Ihn gezeugt hat, und an Ihm Sein Wohlgefallen finden kann, weil Er Ihn so vollkommen und von derselben göttlichen Natur wie Sich Selbst erkennt, und ebenso vollkommen in der gemäß dem Willen und der Gnade von dem Sohn angenommenen menschlichen Natur.

Das Göttliche Wort mit Seiner allerweisesten Lehre und Seinen Werken, die von solcher Art und Macht sind, dass sie schon für sich allein bezeugen, wer Derjenige ist, der da lehrt und der sie vollbringt: nämlich ein Gott.

398. Vgl. *Mt 3, 17 (Mk 1, 11; Lk 3, 22), Mt 17, 5 (Mk 9, 7; Lk 9, 35)* und *Joh 12, 28.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

18.02.47

Der Heilige Geist: der Sich am Jordan in der Gestalt der Taube, und zu Pfingsten im Abendmahlssaal als göttliches Feuer manifestiert hat, um das Werk Christi zu Ende zu führen, indem Er die Apostel dort, so, wie Ich es ihnen verheißen hatte, für ihre Berufung gereinigt und vervollkommnet hat, und der *für die, welche zu sehen verstehen,* in jedem Wort der unendlichen, liebevollen Weisheit, die von den Lippen des göttlichen Meisters Jesus Christus sprudelte, anwesend war und hindurchleuchtete. Der Heilige Geist kommt niemals den Lügnern zu Hilfe. Solche überlässt Er dem Vater der Lüge und flieht ferne von ihnen. Er war hingegen immer bei Mir, weil Ich Jesus Christus bin, Gott und Mensch, so, wie Ich es zu sein behauptet habe.

Und drei Dinge sind es, die auf Erden Zeugnis von Meiner Menschheit abgelegt haben: der Geist, den Ich wie jeder Mensch nach einem qualvollen Todeskampf aufgegeben hatte, Mein in Meiner Passion vergossenes Blut, und das Wasser, das aus Meiner leblosen Seite floss, zusammen mit den letzten Leichnamsblutstropfen, die noch in der Höhlung des toten Herzens zurückgeblieben waren. Nun wisst ihr doch, dass nur ein wahrer Leib Blut von sich gibt, wenn er verwundet wird, und dass nur in einem wirklichen Leichnam der wässerige Anteil — ihr nennt das Serum — sich von dem übrigen Anteil des Blutes absondert, das zu Klumpen koaguliert oder wenigstens schon dickflüssiger und dunkler als das lebendige Blut ist, wenn der Todeseintritt erst kurz zuvor erfolgt ist. Aber Ich habe bereits klumpiges Blut abgesondert, wie das auch Mein Grabtuch (ital. *Sindone*)[399] bestätigt, weil Ich schon geraume Zeit tot war, als Meine Seite aufgestochen wurde. Ich war schnell erkaltet, und Meine Glieder hatten sich wegen der besonderen Umstände Meines rascher eingetretenen Todes schnell versteift.

Ich bin also auch auf Grund des Zeugnisses Meines Apostels Johannes[400], der bei Meinem Tode Augenzeuge war, wahrer Mensch.

Paulus von Tarsus[401] schreibt an die, welche ihn hätten widerlegen können, wenn er in seiner Mich betreffenden Beschreibung übertrieben oder gelogen hätte: "Diesen Jesus, *der ein wenig unter die Engel erniedrigt wurde,* sehen wir mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt, *weil Er den Tod erlitten hat.* Er sollte nämlich durch die Gnade Gottes zum Heil eines jeden Menschen für alle *den Tod verkosten.* Und es geziemte sich auch, dass Der, um Dessentwillen und für Den alle Dinge sind, da

399. Mit der *Sindone* ist das jetzt in Turin aufbewahrte Grabtuch gemeint (Anm. d. Übers.).
400. Vgl. *Joh 19, 35.*
401. Vgl. *Hebr 2, 9-18; 4, 14-15; 5, 1-3; 7, 26.*

Er viele Kinder zur Herrlichkeit führen wollte, den Urheber ihres Heils *durch Leiden* zur Vollendung brachte… Auch hatte Dieser ja mit den Menschen Fleisch und Blut insgemein und konnte so sterbend dem die Macht nehmen, der die Macht über den Tod hatte… Denn Er hatte sich ja nicht der Engel angenommen, sondern *des Samens Adams* hatte Er sich angenommen. Darum musste Er in allem Seinen Brüdern gleich werden, damit Er ein barmherziger und treuer Hoherpriester vor Gott sein könne, um die Sünden des Volkes zu sühnen, denn darin, worin Er selbst gelitten hat und *versucht worden ist,* kann Er auch denen, die versucht werden, helfen. Wir haben ja keinen Hohenpriester, der nicht mit unseren Schwachheiten habe mitleiden können, sondern einen, der *in allem wie wir versucht worden,* aber *ohne Sünde geblieben ist…* Jeder Hohepriester… wird eingesetzt… damit er Gaben und Opfer für die Sünden darbringe und Mitleid mit den Unwissenden und Verirrten haben könne, da auch er selbst *mit Schwachheit umgeben ist…* Es geziemte sich auch, dass wir einen solchen Hohenpriester hätten, der heilig, schuldlos, unbefleckt, *von den Sündern ausgesondert* und höher als die Himmel erhoben wäre".

18.02.47

Also auch der gelehrte Saulus, der Zeitgenosse der Hebräer Meiner Zeit, der zum Paulus voll der Weisheit und Wahrheit wurde, der die Realität Meiner historischen Gestalt kannte und voll der Erleuchtungen des Heiligen Geistes war, bezeugt, dass Ich wahrer Gott und wahrer Mensch bin, dem Vater in der göttlichen und ungeschaffenen Natur gleich, der Mutter in der menschlichen und geschaffenen Natur gleich, ohne jede Unterbrechung der Christus, und in Ewigkeit der vollkommene Wiederhersteller, Heiland und Erlöser.

Wenn Ich also der MENSCH war, warum hätte Ich dann nicht wie jeder andere Mensch Versuchung erleiden sollen? Wenn doch Mein göttlicher Vater Mich "in allem euch gleich" machen wollte, warum hätte Er Mir das ungerechte Privileg gewähren sollen, und warum hätte Ich mich dieses ungerechten Privilegs rühmen sollen, das Leiden und die Mühsal der Versuchungen nicht zu kennen, denen alle Menschen unterworfen sind, und auf die sie in je verschiedener Weise reagieren, ob in ihnen der gute Wille, sich zu heiligen, oder auch nicht, das heißt, die Geistlichkeit, oder die Fleischlichkeit vorherrschen. Aber gerade deshalb, weil Ich mich durch fortwährende Leiden vervollkommnet habe, bin Ich zu der vollkommenen Hostie geworden! Wenn der Vater nicht gewollt hätte, dass der Dämon dem MENSCHEN, der Sein Fleischgewordenes WORT war, naheträte, hätte Er das dann nicht verhindern können? Hatte Er denn nicht bewirkt, dass Ich dreißig Jahre

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

18.02.47 lang durch ein Zusammenspiel providentieller Umstände den Nachforschungen Satans verborgen geblieben war? Und hätte Er nicht, wenn Er es gewollt hätte, den an Mich herangetragenen Versuchungen Grenzen setzen können, wenn Er einige, aber nicht alle hätte zulassen wollen, *nicht diese* beispielsweise, die für den Gesalbten (Christus) unschicklich gewesen wäre? Hätte Er Mich nicht den Menschen und den Engeln überlegen ausstatten können? Warum hat Er mich dann "ein wenig unter die Engel erniedrigt" und "den Menschen gleich" gemacht? Widersprechen die Worte des Apostels, der da sagt, Ich sei in allem den übrigen Menschen gleich, nicht dem, wo er sagt, Ich sei ein wenig geringer als die Engel? Dann bin Ich also doch nicht euch gleich? Dann bin Ich also auch nicht Gott gleich, denn Gott ist mehr als die Engel? Hat der Apostel also Lästerungen, Torheiten oder Lügen vorgetragen? Und wenn es keine solchen waren, worin besteht dann dieser Unterschied, diese Gleichheit und diese Verminderung Seines Seins unter die Engel und Sein zugleich den Menschen Gleich-Sein und dennoch Ungleich-Sein, weil Ich doch nur wenig unter die Engel gestellt worden war? Ist es denn nicht eine Lästerung zu sagen, dass das Fleischgewordene Göttliche Wort geringer als die Engel war? Worin besteht also dieser Unterschied zu den Engeln und zu den Menschen in Mir?

Habt ihr euch diese Fragen niemals mit dem ehrlichen Willen gestellt, sie in angestrengtem Nachdenken unter dem Lichte Gottes zu beantworten? Denn, ihr, Meine Söhne, ihr *alle* habt die Pflicht, euch unter das Licht Gottes zu stellen und um das *Verstehen* zu bemühen, euch von euch aus um das Verstehen zu bemühen; ihr dürft euch nicht faul mit den schon von anderen gegebenen Erklärungen zufrieden geben, und niemals davon ablassen, selbst zu verstehen. Eine lediglich mechanische Lektüre sämtlicher Bücher, in denen von Mir und von dem Höchsten Gott die Rede ist, würde euch nicht soviel nützen *wie eine einzige durch eigene Anstrengung erreichte Erkenntnis.* Das würde von liebender Demut zeugen, die den Heiligen Geist um Hilfe zum Begreifen anruft, von heldenhafter Redlichkeit (Gerechtigkeit), um den Heiligen Geist zum Freund zu gewinnen und von Ihm zum Verständnis der göttlichen Sprechweise geführt zu werden. Denn "allein die vom Heiligen Geist Geführten sind Kinder Gottes".[402] Das sagt wiederum Paulus. Und es ist ganz natürlich, dass die Kinder die Sprache des Vaters verstehen.

Ich will euch aber den Unterschied sagen, und wie es sein kann, dass Ich euch ähnlich und zugleich wenig unter die Engel gestellt sein kann.

402. Vgl. *Röm* 8, 14.

Ich bin euch ähnlich, da Ich der MENSCH bin, und deshalb zwei- 18.02.47
fellos geringer als die Engel, denn der Mensch ist nicht das (rein) geistige, edelste Geschöpf wie die Engel, die reinen Geister, die von höchster *und unverzüglicher (blitzschneller) Intelligenz (Einsicht)* sind, da sie nicht von der Materie und von den Sinnen beschwert und andererseits in der Gnade befestigt, sich in immerwährender Anbetung vor dem Herrn befinden, dessen Gedanken sie unmittelbar verstehen und ohne den geringsten Widerstand ausführen. Kann aber der Mensch sich selbst auf eine übernatürliche Stufe erheben? Er kann es, wenn er freien Willens in Reinheit, Gehorsam, Demut, Liebe, genau wie es die Engel tun, lebt. Und genau das habe Ich getan. Dieser Jesus, der nur wenig unter die Engel gestellt, und wegen des gottväterlichen Wunsches ein Mensch wurde, um der göttliche Erlöser sein zu können. Aus eigenem Willen hat Er sich um ein Geringes den Engeln unterstellt, um euch ein Vorbild zu geben, dass der Mensch, sofern er will, sich selbst zu engelgleicher Vollkommenheit erheben und ein engelgleiches Leben führen kann.

Oh! du so dem Übernatürlichen verschmolzenes Menschenleben, dass du das Fleisch in seinen Stimmen und Schwachheiten abtöten und die angelischen Stimmen und Vollkommenheiten annehmen kannst! Du Leben, das die Begierlichkeit hinter sich lässt und von der Liebe und in der Liebe lebt! Der Mensch, der zum Engel wird, das heißt, das aus zwei Substanzen gebildete Geschöpf, welches seinen niederen Teil mit den Feuern der Liebe reinigt — in der Liebe sind ja alle Tugenden wie Samenkörner in einer einzigen Frucht eingeschlossen — so dass man sagen kann, dass die Frucht sich alles dessen entledigt, vielmehr, besser gesagt, dass die Liebe das Geschöpf von aller Materialität reinigt, bis sie die Materie würdig gemacht hat, eines Tages in das himmlische Reich des Geistes einzutreten. Im Grab legt sie ihr gereinigtes Gewand ab in Erwartung des endgerichtlichen Befehls. Dann aber wird die Materie so verherrlicht auferstehen, dass sie sogar das Staunen der Engel erregt, denn die Schönheit der auferstandenen und verherrlichten Leiber wird sogar die ehrfürchtige Bewunderung der Engel Gottes hervorrufen, die ihren geschaffenen Brüdern dann zurufen: "Wir haben nur um einer Substanz willen in der Gnade zu verbleiben gewusst; die Menschen haben nun den Sieg *mit Hilfe ihres Fleisches und ihres Geistes* davon getragen. Ehre sei Gott für den doppelten Sieg der Auserwählten!".

In allem den Menschen gleich, wollte Christus die Schönheit der angelischen Vollkommenheit mit einem schattenlosen Leben erlangen,

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

18.02.47 einem nicht allein sündelosen, sondern einem solchen, das sogar von jeglicher Anziehung durch das Böse frei wäre; während Er der MENSCH blieb, um mit Seinem Fleisch und Blut den Tod zu erleiden und so die Sündenschuld des Fleisches, des Blutes, sowie auch die des Geistes und der Hoffart des Lebens mit allem, allem, allem Schmerz zur gänzlichen, gänzlichen, gänzlichen Wiedergutmachung zu sühnen, erniedrigte Er sich wenig unter die Engel und erhob die menschliche Natur zu angelischer Vollkommenheit.

Ich bin also Gott. Und Ich bin der MENSCH. Und da der Engel das Bindeglied zwischen Mensch und Gott ist, habe Ich, der Ich die unterbrochene Kette wieder zusammenschweißen, nämlich euch wieder mit Gott verbinden sollte, Meine vollkommene Menschheit zu einer Konjunktion zwischen Erde (Menschen) und Himmel (Engel) gemacht, indem Ich Meine Menschheit zu einer (den Engeln) gleichen Vollkommenheit zurückführte, ja, zu einer noch edleren, höheren als der, die Adam und Eva am Anfang ihrer Tage besessen hatten, als der Mensch noch durch ein ungeschuldetes Gottesgeschenk unschuldig und glücklich war, ohne schon die Anreize zur Sünde und den harten Kampf gegen diese und gegen das Böse zu kennen. Die Gottheit hat sich also, als sie den Samen[403] Adams annahm, nicht entwürdigt, Sie hat vielmehr Ihre Menschheit vergöttlicht, die Sie nach dem freien Willen des MENSCHEN zur Vollkommenheit zurückgeführt hat. Diese Vollkommenheit ist es, die Meinem himmlischen Vater ähnlich macht, in dem kein Unrecht ist.

Der Apostel lügt also weder, noch lästert er oder widerspricht sich, wenn er in inspirierter Rede sagt, dass Jesus, der MENSCH, Sich in heroischer Geistigkeit wenig unter die Engel erniedrigt hat. Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist haben keinen Fehlgriff getan, als Sie dem göttlichen Erlöser das einzige Ihm angemessene Gewand zuteilten, um euch — außer durch den gewaltigen Akt Seines Kreuzesopfers — *durch die fortwährende Lektion Seines Wachstums in der Gnade bis zum Erlangen der geistlichen Vollkommenheit* zu erlösen, und zwar, um euch aus eurer Ignoranz, aus der im Gefolge der Sünde eingetretenen Ignoranz, zu erlösen, die die Kräfte des Menschen entmutigt und ihn mit der Einflüsterung schwächt, er könne keine geistige Höherentwicklung vollziehen, da er ja mehr aus Materie als aus Geist bestehe.

403. Der Ausdruck "Samen" (ital. *seme*) muss hier wie an weiteren Stellen als Metapher für die Leiblichkeit insgesamt verstanden werden, nicht für das männliche Sperma (Anm. d.Übers.).

Nein. Die Materie erscheint euch nur deshalb so übermächtig, weil 18.02.47
ihr sie in ihren tierischen Stimmen wahrnehmt und brüllen hört. Sie erscheint euch so mächtig, weil ihr sie fürchtet, und weil ihr aus Angst vor dem Leiden sie nicht leiden lassen wollt. Sie erscheint euch so mächtig, weil Satan euch ihre Nebensachen in falschem Licht erscheinen lässt. Sie erscheint euch so mächtig, weil ihr unwissend seid. Ihr seid noch immer in Unwissenheit darüber, was die wunderbare Seele ist, darüber, was diese ach, so mächtige, mit Gott im Einklang lebende Seele ist.

Lasst die Ängste hinter euch. Lasst die Unwissenheit hinter euch. Schaut auf Mich. Ich, der MENSCH, habe als ein Mensch wie ihr die Vollkommenheit der Gerechtigkeit erreicht, weil Ich es wollte. Ahmt Mich nach. Fürchtet euch nicht. Haltet eure Seele im Einklang mit Gott und geht voran. Und steigt auf. Steigt auf in die lichtvollen Gegenden des Übernatürlichen. Zieht mit eurem glühenden Wollen euer Fleisch dort hinauf, wohin euer Geist aufsteigt. Werdet zu Engeln. Werdet zu Seraphim. Dann kann der Dämon euch nicht mehr im Tiefsten verwunden. Dann werden seine Pfeile vor euch zu Boden fallen, nachdem sie an eurem Panzer abgeprallt sind, und ihr werdet, genau wie Ich, nicht mehr in Verwirrung gebracht werden können.

Es war also gerecht, dass Mein Vater Mir keine andere Natur als die des Menschen zugestanden hatte, obwohl Er das hätte tun können. Es war gerecht. Niemand wird Mir also — wenn Ich ihm Meinen Kodex vorschlage und euch gebiete: "Folgt diesem (Kodex), wenn ihr dorthin kommen wollt, wo Ich bin" — vorhalten können: "Du vermagst das zu tun, denn Du bist ja anders als ich, in dem das Fleisch so wild wütet. Du besiegst Satan, weil in Dir nicht das mit Satan verbündete Fleisch ist". Niemand darf Mir einen leichten Sieg zum Vorwurf machen, oder sich wegen der Verschiedenheit in der Erschaffung entmutigen. In Mir wie in euch sind die gleichen Dinge: das Fleisch, der Intellekt und der Geist, um zu leben, zu verstehen und zu siegen. Ich bin Same Adams. Auch ihr seid Same Adams.

Ach! wie Ich euch murren höre: "Du warst ohne Erbschuld. Wir…". Auch Adam war ohne Schuld, und hat doch gesündigt, weil er sündigen wollte. Ich habe nicht sündigen wollen. Und Ich habe nicht gesündigt. Ich, der MENSCH[404], habe nicht gesündigt. Mein himmlischer Vater hat Mich aus demselben Samen [405] wie euch erschaffen, um euch

404. Hier soll noch einmal darauf hingewiesen werden, dass MENSCH (mit Majuskeln geschrieben) den Menschen meint, wie er in der Vorstellung des Schöpfergottes konzipiert war. (Anm. d. Übers.).
405. Vgl. Anmerkung 401 zu ital. *seme*.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

18.02.47 zu zeigen, dass Mensch sein nicht bedeutet: Sünder sein. Ich hatte wie ihr die menschliche Natur. Versteht also auch ihr wie Ich siegreich zu sein. Der Vater hat Mich zu dem MENSCHEN gemacht, der genau wie ihr Fleisch und Blut hatte, durch die er sterbend Satan besiegen sollte; das verlangte, dass der Urheber eures Heils als der MENSCH *aus eigenem Willen* und durch Leiden vollkommen würde und so durch den erlittenen Tod die Herrlichkeit erlangte.

Ach! ist nicht auch das ein Sterben, zu verstehen, all dem, was Verführung ist, abzusterben? Ist das Abtöten der Begierlichkeit nicht ein immerwährendes Sterben, um im Himmel ewig zu leben? Ich habe Mein Opfer, um Satan, die Welt, das Fleisch zu besiegen — die seit allzu langer Zeit triumphieren — schon mit Meinem ersten Willensakt gegen die Stimmen des Fleisches und der Welt und die ihres finsteren Königs zu vollziehen begonnen. Ich bin Mir Selbst abgestorben, um zu leben. Ich bin Mir Selbst abgestorben, um euch durch Mein Vorbild leben zu lassen. Ich bin auf dem Kreuz gestorben, um euch das ewige Leben zu schenken.

Dazu ausersehen, euer barmherziger Pontifex zu werden, sollte Ich sehr wohl auf Grund von Menschenkenntnis die menschlichen Kämpfe kennen lernen und dennoch Gott treu bleiben, um euch dasselbe zu lehren. Der barmherzige Hohepriester, damit Ich nicht — da Ich gelitten habe und versucht worden bin — in dem überheblichen Abscheu und der eiskalten Isolation derer lebte, die da angesichts ihrer sündigen oder schwachen Brüder sagen: "Ich stehe über ihnen und halte mich fern von ihnen, weil Ich Meine Vollkommenheit nicht beflecken will". Sie wissen nicht, dass sie zu der unaussterblichen Rasse der Pharisäer gehören. Ich, der Besieger des Bösen, sollte der erprobte und barmherzige Hohepriester sein, der Mitleid habe und bereit sei, den Schwachen, die das Böse nicht immer so, wie Ich es tat, unter die Füße zu treten wissen, die Hand zu reichen.

Sagt Mir doch, ihr, die ihr Ärgernis daran nehmt, zu lesen, dass Ich *jener* Versuchung ausgesetzt worden war, habe Ich denn Meiner göttlichen und menschlichen Vollkommenheit Abbruch getan, weil der Versucher an Mich herangetreten ist? Was hat sich dabei in Mir verändert? Was ist verdorben worden? Gar nichts. Nicht einmal der flüchtigste Gedanke.

Ist nicht gerade *diese* Versuchung die allgemeinste und die, der die Menschen am ehesten erliegen? Ist es nicht die von Satan am meisten angewandte, gerade weil er damit am leichtesten Zustimmung findet? Tritt er nicht oftmals gerade durch diese Tür: die Unreinheit, die

Ausschweifung, in die Herzen ein? Ist das nicht sein liebster Weg und seine liebste Waffe, um Einlass zu finden und zu verderben? 18.02.47

Welchen anderen Weg hat er denn am Anfang der Tage des Menschen eingeschlagen, um die makellose Pflanze der Menschheit zu entstellen? Wie war es ihm gelungen, die Unschuld der beiden Stammeltern zu verderben? Wenn die Tat Evas sich darauf beschränkt hätte, sich unvorsichtig dem verbotenen Baum zu nähern und auch die Schlange noch anzuhören, ohne ihr jedoch zu gehorchen oder ihren Einflüsterungen nachzugeben, wäre die Ursünde dann geschehen? Hätte es dann die Verurteilung gegeben? Nein. Die Stammeltern hätten vielmehr durch die Zurückweisung der satanischen Verlockungen die guten Engel, die Luzifer erfolglos zur Rebellion zu verführen gesucht hatte, nachgeahmt, und sie hätten eine Vermehrung der Gnade erhalten.

Ich wiederhole: Versucht werden ist keine Sünde. Sünde ist, der Versuchung nachzugeben. Allein für ihre Unvorsichtigkeit wären Adam und Eva nicht bestraft worden, denn sie hätten bereits mit ihrem Widerstand gegen die Versuchung Sühne dafür geleistet. Gott ist ein liebevoller und geduldiger Vater. Aber Eva und auch Adam haben der Versuchung nicht widerstanden. Die Ausschweifung des Geistes — das heißt: den Hochmut — die des Herzens — das heißt: den Ungehorsam — die sie in ihrer bis dahin unverdorbenen Seele aufnahmen, hatte sie verdorben, weil sie in ihnen unreine Fieber weckte, die von Satan bis zum Delirium und zum Verbrechen geschürt wurden. Ich gebrauche hier keine falschen Ausdrücke. Ich sage: "Verbrechen", und das ist korrekt. Haben sie denn nicht durch ihr Sündigen ihren Seelen Gewalt angetan und sie verletzt und schwer verwundet? Begeht der Sünder nicht ein Verbrechen gegen seine Seele, die er mit der Todsünde umbringt oder sie krank macht, wenn er den eigenen Geist fortwährend mit lässlichen Sünden schwächt?

Wir wollen zusammen den zunehmenden Paroxysmus der Sünde und die Stufen des Falles betrachten, und dann wollen wir diese mit der Episode Meiner Versuchung vergleichen. Wenn das Auge klar und das Herz redlich ist, kann man zu keiner anderen Schlussfolgerung kommen, als dass die Versuchung, die zweifellos ein Element des Bösen ist, für die, welche sie, ohne ihr nachzugeben, erleiden, nicht zur Sünde, sondern zu einem Verdienst wird. Erleiden heißt ja nicht: genießen. Man erleidet ein Martyrium, nicht einen Genuss. Die Versuchung wird von den Heiligen erlitten, für die Unheiligen ist sie hingegen ein perverser Genuss, den sie willkommen heißen und ihm Folge leisten.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

18.02.47

Also: Eva[406], die mit einem ihrem Status angemessenen Wissen ausgestattet war — beachtet das wohl, denn das ist ein erschwerender Umstand für ihre Sünde — und daher sehr wohl das wichtige Gebot der Vorsicht (ital. *prudenza,* auch: Klugheit) kannte, geht zu dem verbotenen Baum. Erster, wenn auch leichter Fehler. Sie geht leichtsinnig dahin, nicht in der guten Absicht, sich in der Mitte des Gartens Eden zu sammeln und sich im Gebet mit Gott zurückzuziehen. Dort angekommen, beginnt sie eine Unterhaltung mit dem Unbekannten. Auch das Phänomen eines sprechenden Tieres macht sie nicht misstrauisch, wo doch alle die anderen zwar Stimmen haben, die freilich dem Menschen nicht verständlich waren. Der zweite Fehler. Der dritte: Trotz ihrer Verblüffung ruft sie Gott nicht an, ihr dieses Geheimnis aufzuklären, ja, sie erinnert sich nicht einmal mehr und bedenkt nicht, dass Gott Seinen Kindern diesen Baum als den des Guten und Bösen bezeichnet hatte, und dass es daher unklug wäre, irgend etwas von ihm entgegen zu nehmen, ohne zuvor von dem Herrn Auskunft über seine wahre Natur zu erbitten. Vierter Fehler: ihr stärkeres Vertrauen, den Versicherungen eines Unbekannten mehr Glauben als den Ratschlägen ihres göttlichen Schöpfers zu schenken. Fünfter: ihre Begierde, das, was nur Gott kannte, kennen lernen und Gott gleich werden zu wollen. Sechster: der Appetit der Sinne, die sehen, tasten, riechen, schmecken wollen, was der Unbekannte zu pflücken und zu genießen ihr in den Kopf gesetzt hatte. Siebter: aus einer Versuchten zu einer Versucherin zu werden. Aus dem Dienst Gottes in den Dienst Satans überzutreten, die Worte Gottes ganz zu vergessen und dem Gefährten diejenigen Satans zu wiederholen und ihn zu überreden, Gott Seiner Rechte zu berauben.

Der brennende Durst hatte nunmehr seinen höchsten Grad erreicht. Der Anstieg auf der verhängnisvollen Kurve war an seinen höchsten Punkt gelangt. Mit dem Eingehen Adams auf die Schmeichelworte der Gefährtin war die Sünde gänzlich vollzogen worden, und es kam zu dem Absturz der Beiden auf der anderen Seite der Kurve. Ein rascher Absturz, viel rascher als der Anstieg, weil er von der vollzogenen Sünde beschwert war, und durch ihre Konsequenzen wurde das Gewicht der Schuld immer schwerer, das heißt: Flucht vor Gott, unzureichende, lieblose und ungerechte Ausflüchte und auch mangelnde Aufrichtigkeit in dem Bekenntnis der Verfehlung, ein latenter Geist der Auflehnung, der eine Bitte um Vergebung verhindert.

406. Vgl. zunächst *Gen 3* für die Analyse der Ursünde. Für die Analyse der Versuchung Jesu vgl. *Mt 4, 1-11; Mk 1, 12-13; Lk 4, 1-13.*

Nicht aus Schmerz darüber, dass sie sich durch die Sünde befleckt haben und nun so vor Gottes Augen treten müssen, verstecken sie sich, sondern, weil sie nackt sind, das heißt, wegen der Kenntnis des Bösen, die nunmehr in ihnen ist und alle Dinge in einer anderen Beleuchtung erscheinen lässt, und die sie zugleich in eine solche Ignoranz stürzt, dass sie nicht einmal mehr in Betracht zu ziehen vermögen, dass Gott, der sie erschaffen und ihnen alles Geschaffene übergeben hatte, sehr wohl wusste, dass sie nackt waren, sich aber weder darum bemüht hatte, sie zu bekleiden, noch einen Abscheu davor empfunden hatte, sie so zu betrachten, weil es nicht notwendig war, die Unschuld zu bedecken, und auch kein Ärgernis, einen unschuldigen Körper zu betrachten. 18.02.47

Hört nun die Antworten der beiden Schuldigen, sie sind das genaue Anzeichen einer nicht abgewiesenen Versuchung und der Folgen dieser Sünde: "Ich habe deine Stimme im Garten gehört, und weil ich Angst bekam, da ich nackt war, habe ich mich versteckt", "Die Frau, die du mir zur Gefährtin gegeben hast, hat mir die Frucht angeboten, und so habe ich davon gegessen", "Die Schlange hat mich verführt, und so habe ich davon gegessen". Bei allen diesen Worten fehlt das einzige, was sie hätten sagen sollen: "Vergib mir, denn ich habe gesündigt". Es fehlt also die Liebe zu Gott. Es fehlt (auch) die Liebe zum Nächsten. Adam beschuldigt Eva, Eva beschuldigt die Schlange. Und es fehlt schließlich die Aufrichtigkeit in dem Bekenntnis. Eva bekennt das, was unleugbar ist. Aber sie glaubt, Gott die Präliminarien der Sünde verbergen zu können, das heißt, ihren Leichtsinn, ihre Unvorsichtigkeit, ihren schwachen Willen, der sofort nach dem ersten Schritt ihres Ungehorsams gegenüber dem heiligen Gebot krank geworden war: es war ihr ja geboten worden, sich nicht der Versuchung auszusetzen, die verbotene Frucht zu pflücken. Jenes Gebot war ihr, die ja von höchster Intelligenz war, zur Warnung gegeben worden, um sie begreifen zu lassen, dass sie beide nicht so stark waren, sich gefahrlos den Umständen der Sünde auszusetzen, ohne tatsächlich zu sündigen. Sie sollten mit ihrem eigenen Willen die ihnen von Gott gewährte Freiheit zur Vollkommenheit führen, indem sie sie einzig und allein zum Guten gebrauchten. Eva belügt also Gott, indem sie Ihm den Grund verschweigt, aus dem sie die Frucht genossen hatte: sie wollte Gott gleich werden

Von da an ist die dreifache Begierlichkeit im Menschen: alle Anzeichen der Freundschaft mit der Schlange sind offensichtlich in dem Hochmut, der Rebellion, der Lüge, der Ausschweifung, dem Egoismus, die an die Stelle der vorher vorhandenen Tugenden getreten sind.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

18.02.47 Nun wollen wir aber diese Begegnung Luzifers mit den Stammeltern der Begegnung Luzifers mit Mir, dem Neuen Adam, gegenüber stellen, der Ich gekommen war, die von dem ersten Menschen verletzte Ordnung wieder herzustellen.

Auch Ich begebe Mich an einen einsamen Ort. Warum aber? Und wann? Um was zu tun? Um Mich durch Buße — das ist die unerlässliche Vorbereitung auf die Werke Gottes — auf Meine Mission, die unmittelbar darauf beginnen sollte, vorzubereiten. Der schützende Friede des Zuhauses, der Familie, Meiner Heimatstadt war vorüber; er hatte ja gerade nur von den unvermeidlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Mir und Meinen Verwandten beeinträchtigt werden können, zwischen Mir, der Ich ganz geistlich dachte, und ihnen, die in menschlicher Begrenztheit menschliche Freuden für mich erträumten. Von da an sollte die Zeit der Evangelisierung beginnen, mit ihren Gefahren des Angeschwärmt- und des Gehasstwerdens, den Kontakten zu den Sündern und mit all dem, was man gewöhnlich die Welt nennt.

Ich bereite Mich durch Buße und Gebet darauf vor. Und schließe Meine Vorbereitung mit dem Sieg über Satan ab. Ach! als er Mich unerschütterlich gegen die unreine Versuchung und stark gegen den Hunger, gegen den Hochmut und gegen die Habgier sah, hat er sehr wohl gespürt, dass der göttliche Sieger hervorgetreten war. Ich will aber, dass ihr Mich in dem Teil betrachtet, den ihr für unanständig erklärt, und dass ihr den Vergleich anstellt zwischen dem Reinen Jesus und dem reinen Ersten Paar der Stammeltern, in denen das Gift der Schlange nur, weil sie es zugelassen hatten und weil sie die Mühe, es abzuweisen, nicht hatten auf sich nehmen (wörtl.: erleiden) wollen, wirken konnte; sie hatten sich ja der Schlange bereits unvorsichtig genähert.

Ich habe Satan nicht gesucht. Ich bin von ihm gesucht worden. Als er Mich gefunden hatte, habe Ich seine Nähe erlitten. Es war eine notwendige Erfahrung, um euer barmherziger Hoherpriester (Pontifex) sein zu können, der wie ihr versucht worden ist und euch deswegen nicht verachtet, sondern euch ein Vorbild sein will.

Hier habt ihr, o, ihr Menschen, den als Mensch in Versuchung geführten, aber nicht besiegten Christus, weil Er Seine Menschheit absichtsvoll zu einer "wenig unter die Engel gestellten" Vollkommenheit führen wollte. Die Engel haben keinen Körper und kennen daher auch keine Sinnlichkeit; deshalb kann die Unreinheit sie nicht anders anfechten oder in Verwirrung bringen als Mich: einzig und allein mit dem Abscheu vor dieser *viehischen Sünde.*

Hier habt ihr den Christus, der nicht feige der Nachstellung ausgewichen ist, aber auch nicht mit dem teuflischen Versucher über eine so niedrige Sache, die keine Auseinandersetzung wert ist, verhandelt oder handelt oder diskutiert. Der vernunft- und geistbegabte und seiner Endbestimmung bewusste Mensch, das edelste irdische Geschöpf, soll sich doch nicht durch realen oder auch nur metaphorischen Kontakt zur Ausschweifung korrumpieren. Er soll darüber keine Betrachtungen anstellen, soll nicht darüber diskutieren. Er soll seine Augen erheben. Soll Gott betrachten. Soll als Kind Gottes Gott und den Nächsten lieben. Er soll Gott anrufen. Satan gegenüber und dem Teil in sich selbst, der mit ihm über fleischliche Dinge diskutieren will, soll er schweigen. Seine Lippen und auch seine Gedanken sollen schweigen zu Vorwänden, die menschenmörderische Dünste verbreiten. Schweigen ist (leider) nicht immer dort, wo zwar die Lippen verschlossen sind. Manchmal redet in der Tiefe das Herz, das Denken, das Wollen und gerät in ein unreines Delirium, wenn auch die Lippen zu schweigen verstehen, die Augen gesenkt bleiben oder sich sogar den Anschein inspirierter Posen geben, um die Menschen zu täuschen. Diejenigen, die lediglich das Äußere am Menschen sehen. Nicht so Gott, der das Innere des Menschen sieht und einen Abscheu hat vor jeder Form von Gesinnungslüge, die den Anschein der Heiligkeit erwecken soll, und genau so vor geistiger Ausschweifung und kalkulierter oder kalkulierender Lüge. 18.02.47

Warum hatte Satan seine Versuchung mit der Unreinheit begonnen? Weil diese Sünde die verbreitetste ist. Sie ist überall und in jedem Weltteil, in allen Schichten, und leider auch in allen (gesellschaftlichen) Verhältnissen. Sie hat viele Namen. Bisweilen tarnt sie sich auch mit Legitimität, besudelt aber sowohl die legitimen Ehebetten wie die Betten der Prostituierten, und weitere Betrachtungen will Ich nicht ansprechen. Es hat Satan nämlich das erste Mal so gut gedient, die Kenntnis des Bösen in das menschliche Herz einzupflanzen. Er dachte nämlich, einzig und allein mit diesem Mittel den Erlösergedanken für immer abwürgen zu können, wenn er den unersetzlichen göttlichen Erlöser damit verdürbe. Und weil er sich schließlich versichern musste, dass Ich tatsächlich der göttliche Erlöser war.

Er hatte erraten, dass Ich nunmehr in der Welt war. Und hatte nach Mir gesucht. Er war überall, wo es den Geruch der Heiligkeit gab. Aber er hatte überall nur relative Heiligkeit erkannt, und das machte ihn unsicher. Viele Jahre lang war es ihm nicht gelungen, den Schleier des Geheimnisses zu zerreißen, der Meine Mutter und Mich umhüllte. Die

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

18.02.47 Manifestation am Jordan hatte ihn dann aufgerüttelt. Aber das Erschrecken über Mich ließ ihn noch zögern, sich zu vergewissern. Er wollte und wollte auch nicht wissen, wer Ich war. Er wollte es wissen, um sich der Illusion hinzugeben, Mich zu besiegen. Wollte es auch wiederum nicht wissen, um sich der weiteren Illusion hinzugeben, von dem MENSCHEN nicht besiegt worden zu sein.

So brachte er Mich in *diese* Versuchung. Meine feste, so andersartige Haltung als die jedes Menschen, der entweder flieht, oder in Schrecken gerät, oder nachgibt, oder spottet, weil er sich für so stark hält, dann aber tiefer fällt, als der, welcher flieht, hatte ihm verraten, wer Ich war. Davon nunmehr überzeugt, insistierte er. In der ersten von ihm angewandten Versuchung sind bereits die weiteren drei, und besonders die letzte, mit angedeutet. Meine Augen lassen ihn erstarren. Mein Schweigen bringt ihn außer sich. Meine Ruhe verstört ihn. Er spürt, dass eine Kraft gegen ihn steht, die zu beugen eine vergebliche Hoffnung ist. Er spürt, dass der göttliche Reine nur Ekel für die verlogene Frucht, die er Ihm reicht, empfinden kann.

Dann versucht er mit einer scheinbar legitimen Verführung: "Befiehl diesen Steinen, dass sie zu Brot werden". Hunger nach Brot zu haben, gehört zum Menschen, er gehört nicht mehr, wie die Ausschweifung — die Gier nach Fleisch — zum rohen Tier. Und darauf antworte Ich als Mensch, als Gotteskind, nicht etwa als das Göttliche Wort, sondern als Same Adams, wie ihr es seid: Ich antworte, um den Herrgott drei Mal zu verherrlichen. Satan, der dann überzeugt war, dass weitere Versuchungen nichts fruchten würden, hat Mir keine weiteren Ausschweifungen angetragen. Das taten hingegen die Menschen. Sie sind törichter als Satan und haben Mich versucht, um der Menge zu sagen: "Er ist ein Sünder". Die Seiten dieses Werkes zeigen euch auf, wie auch die Menschen darin niemals mehr Glück hatten als Satan selbst. *Auf gar keinem Gebiet.*

In allen Bereichen und von allen in Versuchung geführt, bin Ich ohne Sünde geblieben. Als der ewige Hohepriester habe Ich mich aus eigenem Willen unschuldig, unbefleckt, von den Sündern ausgesondert bewahrt, zum Engel geworden, indem Ich Meine Sinnlichkeit außer Kraft gesetzt habe, um einzig dem Geist zu leben.

Könnt ihr noch immer behaupten, dass diese Episode unanständig sei? Dass sie häretisch sei? Ist denn Paulus ein Häretiker, der in seiner Epistel[407] von Mir sagt: "der in jeder Hinsicht versucht, in allem geprüft

407. Vgl. *Hebr 4, 15; Phil 2, 5-8.*

worden ist, da er als Mensch unter den Menschen lebte", mit Fleisch, Blut, Verstand und Willen wie ihr? Paulus, der an die Philipper schreibt: "Habt in euch die gleiche Gesinnung wie Jesus Christus, der in Gottesgestalt war, sein Gottgleichsein aber nicht als ein Beutestück erachtete, sondern sich selbst entäußerte, Knechtsgestalt annahm und den Menschen gleich wurde. In seiner äußeren Erscheinung als ein einfacher Mensch erfunden…", Paulus also ein Häretiker? Findet ihr nicht auch, dass mit dieser "Entäußerung" des Gottessohnes nicht nur der abscheuliche Kreuzestod gemeint ist, sondern ebenso das Elend, von Satan und von der Welt als Mensch behandelt zu werden, von Satan und der Welt, die Mich in unaufhörlichem Ansturm angriffen und mit Versuchungen umgaben, die Mir Leiden verschafften? Meint ihr nicht auch, dass große Schönheit und Gerechtheit gerade darin zu sehen sind, dass Ich Meine Gottgleichheit nicht als einen Raub betrachtete, sondern, da Ich der MENSCH, der MENSCH der Wiederherstellung, der der Sühne, der der Erlösung sein, und als (einfacher) Mensch behandelt werden wollte, Mich aber durch Mein tagtägliches Heldentum als Gott erweisen würde? 18.02.47

Und was gibt es denn in Mir, das euch nicht auch angehört? Und was habe Ich getan, was ihr nicht auch tun könntet? Ich spreche von der Selbstheiligung, um vollkommen zu werden wie unser Vater in den Himmeln.

Lest doch nach dieser Meiner Lektion die Episoden, die ihr als unanständig ablehnt, noch einmal mit reinem Herzen und vorurteilsfreiem Denken, und dann sagt Mir, ob ihr sie noch als solche bezeichnen könnt.

Um nur nicht das zweitschönste aller Worte, das da heißt: "vergib mir" aussprechen zu müssen — das erste heißt ja: "ich liebe dich" — wendet ihr Starrköpfe[408] ein: "Du hast aber zu Judas gesagt, dass in Dir das Gute und das Böse waren. Das ist unschicklich! Und weiter sagst Du: 'Die Versuchung ist ätzend. Die Tat befriedigt entweder oder sie ruft auch Ekel hervor, während die Versuchung nicht nachlässt, sondern wie ein beschnittener Baum immer kräftigeres Laub hervortreibt', und das lässt vermuten, dass in Dir Verwirrung aufgekommen ist, und zwar immer stärkere, weil Du der unreinen Versuchung nicht nachgekommen warst".

Seid denn auch ihr vielleicht wie Judas, der niemals begriff, der Mich nicht zu begreifen verstand, der *Mich nicht begreifen konnte, weil er*

408. In dem Abschnitt 5 von Kapitel 69 des Hauptwerks "L'Evangelo...".

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

18.02.47 *allzu angefüllt mit seiner kranken Menschlichkeit*[409] *war,* die ihre Reflexe auf alles und jedes warf? Wenn es so ist, dann fordere Ich euch auf, euer Denken zu ändern. Und Ich fordere euch auf, zu beachten, *zu wem Ich da sprach. Zu einem Menschen, der vorsätzlich und hartnäckig besonders in den Sünden der Ausschweifung lebte und die tiefen Geheimnisse Christi nicht mit der gebührenden Ehrfurcht annehmen und an ihre Wahrheit glauben konnte.*

Johannes gegenüber konnte Ich Mein Herz öffnen. Der Reine unter den Jüngern Christi wusste die Geheimnisse des göttlich-reinen Christus zu glauben und zu begreifen. Der andere... war ein unbekehrbarer Unreiner und war ein Dämon. Ihm gegenüber habe Ich wie Satan gegenüber geschwiegen. Wie dem Vater, so dem Sohn gegenüber, denn Judas hatte in Wahrheit Satan an Stelle Gottes zum Vater haben wollen. Zu dem an Sinnlichkeit kranken Jünger habe Ich schließlich so, wie Ich es gerade noch konnte, gesprochen, um wenigstens angehört zu werden, und immer mit der Versicherung geschlossen: "Ich habe niemals (der Versuchung) nachgegeben", und Mich darauf beschränkt, ihm darzulegen, dass man nur als Engel leben kann, sofern man es will. Wenn diese Demonstration die Satanasse auch nicht gut zu machen vermag, so ist sie doch das Einzige, was sie zum Schweigen bringt und ihnen den Spott verbietet.

Ich habe nicht (der Versuchung) nachgegeben. Das sage Ich zu euch, wie Ich es zu Judas gesagt habe. Dafür war Mir kein Verbot vonnöten. Der himmlische Vater hatte Mich, genau wie jeden von einer Frau Geborenen, mit freiem Willen ausgestattet. Von daher hätte Ich genau so das Böse wie das Gute in Mich aufnehmen, und das, was Ich wollte, anstreben können. Ich wollte jedenfalls das Gute anstreben. Ich habe das Böse nicht tun *wollen.* Nein. Der Menschensohn hat nicht sündigen *wollen.* Satan blies nur so in seine Feuer, die er in den Herzen derer, die Mich mit Hass und unreiner Liebe umgaben, am Brennen hielt, um in Mir menschliche Reaktionen aufkommen zu lassen. Ich habe Versuchungen jeder Art erlitten. Mein Wille hat jeder Zeit den Sieg davongetragen. Da, wo, um Mich zu versuchen, brennende Libido vorherrschte, hat Meine Reinheit sie gelöscht.

Die Reinheit — und nicht allein die Meine — vollbringt solches um sich her und verhüllt auch solche Details, die einzig und allein denen

409. Der Ausdruck *Menschlichkeit* wird in dem Werk der Valtorta von Jesus durchgängig in der Bedeutung von menschlicher Unzulänglichkeit und Beschränktheit gebraucht (Anm. d. Übers.).

roh und herausfordernd vorkommen, die sich geistiger- oder materieller 18.02.47
Weise an unreinen Dingen weiden. Den anderen nicht. Ich habe gesagt: "Den Reinen ist alles rein".[410] Das ist ein Wort göttlicher Weisheit. Bei den Reinen ist das Denken rein, das Herz rein, das Auge rein, das Fleisch rein, denn sie sind fest auf die Anschauung Gottes ausgerichtet.

Je mehr der Mensch an Vollkommenheit gewinnt, desto mehr wird er von außen von den Kräften des Bösen, von Satan, von der Welt, von den Menschen angefallen. Für den gotterfüllten Menschen hingegen, den von Reinheit erfüllten, der in dem Willen, vollkommen zu werden, nur wenig niedriger als die Engel steht, bedeuten diese Anfechtungen nicht Tod, sondern Leben, nicht Erniedrigung, sondern Ruhm. Es gibt keinen Heiligen, der nicht Versuchungen ausgesetzt war. Keinen Gekrönten im Himmel, dessen Krone nicht mit den Perlen und den Rubinen seiner Tränen und seines Schmerzes besetzt ist, dessen Martyrium nicht zuweilen wegen der Anfeindungen Satans und dessen Verbündeten bis zu einem blutigen wird.

Märtyrer sind ja nicht nur jene, die in den Arenen und vor den Tribunalen ihrer Verfolger gefallen sind. "Die große Drangsal"[411], von der Johannes spricht, ist auch diese, und die Stolen der Seligen haben sich sowohl im Blute des Gotteslammes als auch in der Mühsal des liebenden Willens und in der der hasserfüllten Versuchung reingewaschen.

Ich wollte nicht verschieden von euch sein, und auch nicht so, dass ihr nicht dahin gelangen könntet, wo Ich bin. Ich wie ihr. Ihr wie Ich. Versucht und siegreich, um im Reiche Gottes "kleine Götter" zu sein. Als wahrer Gott und wahrer MENSCH habe Ich die Macht Gottes wie auch die Fähigkeit des Menschen, "kleine Götter" nach dem Psalmwort[412] und nach dem Wort des Apostels Paulus zu werden, vorleben wollen..

Ich habe euch nun mit den Worten Meiner Apostel geantwortet, denen Ich die Meinen hinzugefügt habe, weil es euch schwerfällt, die Worte, die der kleine Johannes euch überliefert, als heilige anzuerkennen. Ihr dürftet indessen keine Schwierigkeiten haben, die (Worte) Meiner Apostel zu akzeptieren, sie können in euch wohl keine Zweifel über ihre übernatürliche Geltung hervorrufen. Ihr lest sie ja am Altar,

410. Vgl. Weniger wörtlich in: *Mt 15, 11. 18-20; Mk 7, 15. 20-23.* Wörtlicher Paulus in: *Rö 14, 14. Tit 1, 15.*
411. Vgl. *Offb 7, 14.*
412. Vgl. *Ps 82,6,* wieder aufgenommen in: *Joh 10, 34.* "Paulus" könnte Schreibfehler sein.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

28.02.47 kommentiert sie auf den Kanzeln und lehrt sie auf den Lehrstühlen. Ihr haltet sie also für Wahrheitsworte.

Diese Worte unterstützen Meinen Lehrsatz, nicht aber den euren: da Ich der MENSCH war, war es natürlich, dass Ich versucht wurde; die Versuchung ist nichts Anstößiges für den Christus; Christus geht nicht erniedrigt, sondern verherrlichter daraus hervor, Er sollte nämlich als der Hohepriester (der Pontifex) Mitleid mit den Schwachen und den aus der Bahn Geworfenen haben. Er, der wie sie versucht und wie sie von Schwachheit umgeben war, hat sich heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert — indem Er sie nicht im Bösen nachahmte — zu bewahren gewusst. Er ist vielmehr ihr barmherziger Bruder geworden, der zu allen sagen kann: "Kommt zu Mir, ihr, die ihr mühevoll und beladen seid, Ich will euch erquicken".[413]

Ich schließe mit den Worten, die Ich vor nunmehr drei Jahren zu dem kleinen Johannes gesagt habe: "Denkt nicht länger über die niedrigste Aktion, die Satan gegen Christus unternommen hat, nach, wo ihr doch in dem (euch geschenkten) göttlichen Werk Tausende erhabener Aktionen Christi zu bedenken und nachzuahmen habt".»

(Unter den Daten des 24. und 27. Februar 1947 stehen Kapitel 568 und 569 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

28. Februar 1947

(Vom selben Datum stammt Kapitel 570 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

Die Anzahl der bei dem Kindermord des Herodes umgebrachten heiligen Unschuldigen betreffend, sagt Jesus:

«Es waren insgesamt 320 aus Betlehem und aus dem Umland. Und Ich spezifiziere noch genauer, dass es 188 kleine Kinder aus Betlehem und 132 aus der Umgebung in weitem Umkreis waren, die von den Häschern des Herodes umgebracht wurden. Unter den Ermordeten sind auch 64 kleine Mädchen, die von den Henkern in der Dunkelheit und dem Wirrwarr nicht als solche erkannt worden waren; sie hatten nämlich den Befehl in wilder Hast ausgeführt, bevor etwas hätte dazwischen kommen und dem Gemetzel ein Ende machen können.»

(Unter den Daten vom 1. bis 15. März 1947 stehen Kapitel 571- 579 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

413. Vgl. *Mt 11, 28.*

16. März 1947

16.03.47

Sanfte beseligende Freuden und Verheißungen Meines gebenedeiten Jesus.

Ich schreibe heute das auf, was seit drei Tagen meine Seligkeit ist.

In der Nacht vom 12. zum 13., während ich so schwer unter der Polyneuritis litt, die mir auch Herzbeklemmungen verschaffte, stand plötzlich Jesus vor mir; Sein in der Mitte Seiner Brust offen sichtbares Herz war ganz von flackernden, heller als Gold leuchtenden, Flammen umgeben. Er sagt zu mir: "Komm und trink", indem Er so nahe an mein Bett kam, dass ich meinen Kopf an Seine Brust lehnen konnte, Er mich an Sich zog und meinen Mund auf Seine Seitenwunde drückte und dann mit der Hand Sein Herz presste, so dass das göttliche Blut reichlich daraus hervorquoll. Da habe ich, den Mund auf die Ränder der göttlichen Wunde gedrückt, getrunken. Ich kam mir wie ein Säugling an der Mutterbrust vor.

Bei dem Saugen dachte ich zuerst, das Blut würde so wie damals schmecken, als Jesus mich aus einem mit Seinem Blut gefüllten Kelch hatte trinken lassen. Ich erinnere mich noch an den Geschmack jener etwas dickflüssigen und klebrigen Flüssigkeit und den charakteristischen Geruch lebendigen Blutes. Jetzt hingegen verspürte ich vom ersten Schluck an eine Süßigkeit, einen keinem Honig oder Zucker oder einer anderen süßen, aromatischen Sache vergleichbaren Duft. Süß, duftend, süßer als Muttermilch, berauschender als Wein, wohlriechender als irgend ein Balsam. Ich finde keine Worte für das, was mir dieses göttliche Blut war!

Und die Flammen! Als ich mich näherte, hatte ich ein wenig Angst vor diesem Feuer. Schon aus der Entfernung hatte ich die lebhafte Wärme dieser zitternden Flammen gespürt, und je näher Jesus mich an Sich zog, desto näher schien ich einem glühenden Ofen zu kommen, und ich habe doch Angst vor Feuer. Ich ertrage nicht die leichteste Hitze. Aber als ich mit meinem Kopf an dem göttlichen Herzen lag, und so von den summenden Flammen umgeben — denn sie gaben in ihrem Vibrieren so etwas wie melodiöse Töne von sich, überhaupt nicht zu vergleichen mit dem Knacken und Zischen von Holz in einem Kamin oder mit dem Rauschen lodernder Brände — spürte ich die Flammenzungen mir die Wangen und Haare umstreicheln, sie glitten sanft und kühl wie ein Aprilwind darüber hin, wie ein Sonnenstrahl an einem tauigen Aprilmorgen. Ja, gerade so. Und während ich mich diesen süßen Gefühlen hingab, dachte ich daran — das ist nämlich das

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

1. April 1947

(Vom selben Datum stammt Kapitel 594 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

«Ich werde immer kommen. Und für dich allein. Und das wird noch süßer sein, weil Ich ganz für dich da sein werde... Ich werde dir nichts von dem, was du verdient hast, fortnehmen: Mich zu sehen und zu hören. Ich werde dich weiter hinauftragen... Bislang musstest du auch Martha sein, weil du als das Sprachrohr auch aktiv arbeiten musstest. Von da an wirst du nur noch beschauen... Und Ich werde zu dir kommen... und werde dich die Welt vergessen lassen in Meiner Liebe.»

Auszug aus den Worten Jesu vom 14. März 1947[416] an mich.

Dienstag in der Karwoche 1947
1. April 1947: 14. Jahresstag meiner Kreuzigung)[417]

Jesus sagt:

«Bevor das große Karfreitagsschweigen eintritt, möchte das Göttliche Wort wie zu den Aposteln auch zu den von Ihm geliebten Seelen sprechen, um ihnen die Ratschläge der Liebe zu erteilen. Ich erscheine euch mit schon gebundenen und schmerzenden Gliedern. Aber die Liebe kennt keine Ketten, und für euch ist sie stark und heil.

Jesus verlangt immer danach, zu Seinen Geliebten zu sprechen. Ich habe eine brennende Sehnsucht, Mich mit Worten den Seelen mitzuteilen, die sich *in der Nacht* wie Blumen mit weit geöffnetem Kelch auf ihren Stängeln emporrecken, um den vom Himmel tropfenden *Tau* zu trinken, der von den Glutwellen *des Tages* erfrischt, und die sich begierig dem *Osten* zuwenden, um nach den *nächtlichen Finsternissen* zu ihrem Trost das Licht *der Morgenröte* zu begrüßen.

Der Osten: Ich.
Der Tag: die versengende und entkräftende Welt.

416. *Worte vom 14. März 1947*, die jedoch in der Niederschrift vom 16. März enthalten sind. Der obige Auszug ist noch einmal — wie die Schriftstellerin eigens zu oberst darauf vermerkt — auf das Titelblatt eines neuen Heftes übertragen worden, das die Niederschriften vom 1. April bis 27. Juli 1947 enthält. Unter diesen findet sich allerdings nicht die Niederschrift vom 2. April, die wir chronologisch eingeordnet wiedergeben. Sie wurde aus dem Heft mit den "Randbemerkungen" (vgl. Anmerkung zum 28. Januar 1947) übernommen, in dem sie zweimal enthalten ist: auf den Heftseiten und in einem extra Heft in Quintformat.

417. *14. Jahrestag:* es war genau genommen der 13. Jahrestag, denn die Schriftstellerin war am 1. April 1934 endgültig bettlägerig krank geworden.

Der Tau: die zu euch sprechende göttliche Weisheit.
Die nächtlichen Finsternisse: wiederum die Welt mit ihren eigenen Interessen und Egoismen, die überall mit den schweren Nebeln des qualmenden *Ichs* eindringt und verdunkelt, selbst da, wo nur die helle Luft der Liebe sein sollte.
Die Morgenröte: Ich, der Ich als freudiges Licht zu dem, der Mich aufnehmen will, komme.

Und Ich sage euch: Seid willig und folgt Mir nach in eurer "kleinen" Passion. Sie ist ja so "klein" im Vergleich zu der Meinen!

Eure Liebe soll sich demütig und hochherzig *auch* auf die Schuldigen ergießen, so, wie Ich es beim Letzten Abendmahl gehalten habe.

Verschmelzt euch *gänzlich* mit dem Wollen Gottes, wie Ich es im Getsemani gehalten habe. Ihr werdet nicht bis zum Blutschwitzen kommen, denn das, was der Himmel von den Geschöpfen verlangt, ist ein *Gar nichts,* verglichen mit dem *Alles,* was der Himmel von Mir verlangt hatte.

Gewährt auch dem Judas, den es überall da gibt, wo *ein Meister* und seine Jünger sind, einen freundschaftlichen Gruß.

Bringt den Heldenmut des Schweigens angesichts der Beleidigungen, und den des Redens im rechten Moment auf, um der Wahrheit zu dienen und Gott zu verherrlichen, wie Ich es in den in den Aulen des Synedriums und des Prätoriums und auch in den schandbaren Sälen des Herodespalastes tat.

Unterwerft euch bereitwillig den Peinigungen und nehmt euer Leiden auf euch, wie Ich es getan habe, als Ich mich der Geißelung unterwarf und Mein Kreuz umarmte.

Steigt mit Beharrlichkeit hinan, auch wenn das Kreuz schwer ist, und verzagt nicht, wenn die Schwachheit euch niederfallen lässt. Denkt daran, dass Ich, je näher Ich dem Ziel kam, immer schwerer zu Boden fiel; das soll symbolisieren, dass Satan immer größere Hindernisse in den Weg stellt, je näher die Seele ihrem Opferaltar kommt, wo sie zu einer Mir ähnlichen Hostie und zu einer Fortsetzerin Meiner Selbst wird. Erhebt euch wieder, und geht voran. Gott weiß einen Fall von einem Fall zu unterscheiden, und als Vater richtet Er die wieder auf, die nicht aus Bosheit fallen, sondern in freiwillig hingenommener kreatürlicher Schwäche der satanischen Behinderungen.

Löst euch gänzlich von allem los, verzichtet auch auf die erlaubtesten Dinge, um den äußersten Willen Gottes zu erfüllen, wie Ich es tat, als Ich mich von Meiner Mutter löste, Mich der Kleider berauben ließ und auf Mein Leben verzichtete.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

02.04.47 Und verzeiht schließlich. Verzeiht denen, die anders denken, als ihr denkt, und die das wollen, was ihr nicht wollt, wie Ich den Vorsitzenden des Synedriums verziehen habe, die, um allein zu herrschen, Meinen Tod wollten. Bedenkt, dass sie sich selbst bestrafen, da sie das wollen, was sie nicht glücklich machen wird, und dass sie eure Vergebung nötig haben, wenn sie einst ihren Irrtum einsehen werden.

Setzt diesen Meinen Worten keine Grenzen. Sie gelten für alle Zeiten und unter allen Umständen. Denn es ist alle Zeit da, wo es einen Meister und seine Jünger gibt, immer auch ein kleiner, von seinen Jüngern umgebener Christus, der von der Welt bekämpft wird.

Bleibt in Meinem Frieden. Jetzt und immerdar. Und der Segen Meiner durchbohrten Hände komme über euch und verbleibe dort.»

2. April 1947

(Vom selben Datum stammt Kapitel 596 (ausgenommen Abschnitte 6-12) des Hauptwerks "L'Evangelo...")

Bezüglich des Satzes: "die Seele, die ein Partikelchen Gottes ist" (9.5.1945)[418], den Pater Migliorini in: "die *gleichsam* (ital. *quasi*) ein Partikelchen Gottes ist" usw... korrigiert sehen möchte,

sagt Jesus:

«In der Genesis[419] heißt es: "... und blies in sein Antlitz den Lebenshauch". Gott-das-Leben blies Seinen Hauch in den Menschen. Er schenkte ihm also ein Partikelchen Seiner eigenen Unendlichkeit, Seiner göttlichen Liebe, also etwas von Sich-Selbst.

Gott haucht euch mit Seinem schöpferischen Wollen die Seele, jenen ewigkeitsvitalen Bestandteil ein, der die geistige Ähnlichkeit und das Abbild ausmacht, das der Mensch gemäß Gott, seinem Vater und Schöpfer, hat. Seinem Schöpfer, weil Er euch erschaffen hat. Seinem Vater, weil Er, wie ein irdischer Vater, seinen Söhnen zusammen mit dem Blut seines Stammes physische und psychische Ähnlichkeit mit sich selbst überträgt. So teilt euch der Ewige Vater zugleich mit dem Leben eurer Seele Bild und Ähnlichkeit mit Ihm mit, dem Leben, das

418. Satz, der in Kapitel 167 des Hauptwerks "L'Evangelo..." steht (nicht am 9., sondern am 19.5.45 niedergeschrieben).
419. Vgl. *Gen 2, 7.*

von Ihm ausströmt und Ihn, Seinem Wunsch gemäß, nach der irdischen Prüfung auf ewig in den Himmeln genießen sollte. Als wahrer Vater schenkt euch der Ewige Vater das Leben, denn Vater ist der, der Leben weitergibt, als der Ewige Vater, weil Der, der euch das Leben gibt, ewig ist. 02.04.47

Einige verwechseln das Von-Gott-geschaffen-Sein mit Gott-Sein, und sagen, das alles, was da ist, Gott sei, und dass deshalb der Mensch von derselben Natur und Wesenheit Gottes sei, und dass sogar die übrigen Schöpfungen Gottes, die wir sehen, Gott seien. Es kann keinen größeren Überheblichkeitsirrtum geben als diesen.

Der Mensch ist nicht von derselben Natur und Wesenheit Gottes, und noch weniger sind dies die übrigen geschaffenen Dinge. Gott ist der Schöpfer. Der Mensch ist der von Gott Erschaffene. Wenn der Mensch Gott wäre, brauchte er ja nicht erschaffen zu werden, denn Gott ist der Unerschaffene. Wenn der Mensch mit Gott ein Ganzes wäre, wäre die Erde bereits Himmel, denn dann wären die Menschen, der Teil, schon im Genuss des Ganzen. Jenem Genuss, der das letzte Ziel des Menschen ist, an das der Mensch nach den Kämpfen und der heldenhaften Beharrlichkeit, die er während seines Erdentages im Exil ausgefochten und durchgehalten hat, kommen soll. Wie sollte denn der Mensch auf Erden im Exil sein, wenn alles, was ist, schon Gott wäre? Dann wäre der Mensch schon in Gott, das heißt, nicht länger im Exil. Wie sollte er dann sündigen können, wenn er Gott wäre? Wie könnte er mit der Erbschuld geboren wären, wenn er Gott wäre? Wie könnte er, wenn er der von Ewigkeit her seiende und von niemand und nichts erschaffene Gott wäre, einen Anfang in einer Empfängnis haben?

Wie du siehst, Meine Seele, zerstört die häretische Doktrin, die da behauptet, alles sei Gott, viele Wahrheiten der Geschichte Gottes mit dem Menschen. Sie zerstört die Beziehungen der königlich-göttlichen Vaterschaft und der kindlichen Untertänigkeit. Sie zerstört die ehrfürchtige Gottesfurcht. Sie lässt den Menschen sich in unanständigem Hochmut aufblähen und die Stirn dreist mit dem Schrei Satans: "Ich bin Du!" erheben. Wer ist wie Gott? Dem satanischen Schrei stellt Michael sich mit seinem angelischen Ruf: "Wer ist wie Gott?" entgegen. Und die Kinder Gottes erwidern: "Niemand ist wie Gott. Du allein bist heilig! Du allein bist Herr! Du allein der Höchste!"

Das ist die Hymne derer, in denen jener "Bestandteil (lat. pars), oder der Geist Gottes", wie das die größten Theologen definiert haben, wirklich lebendig ist, weil er in der göttlichen Liebe lebt und in Jesus Christus eingepfropft ist. Es ist die Hymne derer, die jener ersten

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

02.04.47 Erschaffung der Seele — der Inspiration des göttlichen Hauches in einen zu Fleisch gewordenen Staub, der wieder zu Staub werden wird, um sich darauf in der endlichen Auferstehung und beim Endgericht wiederum zu Fleisch aufzuerbauen — ihre *Neuerschaffung* durch das ihnen in der Taufe wiedergeschenkte "Leben" folgen lassen, das sie mit Hilfe der Sakramente und der anderen väterlich-göttlichen Gaben aufrecht zu erhalten verstehen, das "Leben", das heißt, die Gnade; und darauf lassen sie durch ihren heldenmütigen Willen ihre *Über-Erschaffung* folgen, die sie zu wahrhaft Gott-Ähnlichen übererschafft, und zu ewigen Spiegeln macht, welche die ewige göttliche Vollkommenheit widerspiegeln und mit ihrem Glanz die brennenden Himmel, den Thron des Unermesslichen, Allmächtigen, Heiligen *Einzigen,* Einen und Drei-Einen Gottes entzünden.

Sehr richtig ist gesagt: "(kleine) Götter seid ihr, und Söhne des Allerhöchsten"[420]. Söhne seid ihr wegen der euch von Gott eingehauchten "Partikel" (ital. *particella)*, und (kleine) Götter sollt ihr durch die fortwährende Anstrengung eures ganzen Erdenlebens werden. Wenn ihr bereits (kleine) Götter wäret, brauchtet ihr euch nicht mehr anzustrengen, das zu werden. Die göttliche Liebe ruft euch auf, euch durch Liebe zu vergöttlichen, aber ihr werdet nicht als (kleine) Götter geboren und seid keine solchen, weil nur Einer Allein Gott ist. Dieser euer Bestandteil — die euch von Gott eingegossene Geistseele — ist es, der in euch das Verlangen weckt und euch die Möglichkeit gibt, (kleine) Könige im Reich Gottes, und in Ewigkeit Söhne des Allerhöchsten zu werden. Das soll euch zum Lohn, zu eurem Schatz, zu eurer ewigen und unermesslichen Seligkeit werden.

Diejenigen nun, die dich verwirren wollen, weil da geschrieben steht, dass "die Seele ein Partikelchen Gottes" ist, sollen auch bedenken, dass dasselbe von den heiligen Vätern und von auserwählten Geistern aller katholischen Zeitalter gesagt worden ist, und dass sie mit ihrem Leugnen, bestimmte Dinge zu wissen, nur um damit eine Seele zu verunsichern, eine doppelte Sünde begehen.

Sie sollen überdies bedenken, zu was für Menschen Ich (damals) gesprochen habe: zu Heiden, bei denen Ich eine Unterrichtsmethode anwenden musste, die ihre Einbildungskraft und ihr Verlangen, auf olympische Höhen emporgehoben zu werden, anregte, denn dahin hatten sie ja viele Menschen, bloße Geschöpfe ihres Zeitalters, versetzt, die die Idolatrie der Völker zu Gottheiten erhoben hatte, weil diese

420. Vgl. *Joh 10, 34,* in Wiederaufnahme von *Ps 82, 6.*

sich in der einen oder anderen Sache von den gewöhnlichen Menschen 02.04.47
verschieden verhalten hatten. So habe Ich sie auf dem Umweg über menschliche Sehnsüchte belehrt und auf Pfade geführt, auf denen Gott bereits als eine ferne, einladende Sonne leuchtete, die durch ihren sanften, majestätischen, göttlichen Glanz anzieht. Heidnische Geschöpfe, die von der Existenz der Seele nichts wussten, die aber die Bedeutung der Seele und ihre Würde begreifen sollten, damit sie die Pflicht, deren "Leben" zu hüten, sowie deren erhabenen Wert erkennen sollten, weil ja ihr Ursprung in Gott, dem Schöpfer der Seele, ist.

Es war nicht leicht, die hartnäckig von einem Schuppenpanzer heidnischer Vorstellungen bedeckten Geister zum Guten zu überzeugen! Das Apostolat war damals schwierig! Ich und die ersten Evangelisatoren, wir mussten die Gemüter aufschließen, wie man mit einem feinen, aber tiefschürfenden Pflug jahrhundertelang im Irrtum verhärtete, von dickem Wurzelgestrüpp durchsetzte Erdschollen öffnet, die sich in einer religiösen Vorstellung von der Liebe zum Vaterland festgesetzt hatten, das sie in Gefahr glaubten, wenn die Götzenaltäre zum Einsturz kommen, und christliche Wahrheiten sich an die Stelle der heidnischen Zeremonien und Vorstellungen setzen würden. Raffiniertere Geister als die der afrikanischen Schwarzen oder der patagonischen und polynesischen Wilden, wie die Griechen, die Römer, die Gallier, die Iberer und Kymbrer, aber besonders die Griechen und Römer, waren harte Eroberungen für die Arbeiter Gottes. Und die Kirchengeschichte dokumentiert, welche Kunst und welchen Schmerzensaufwand die ersten christlichen Priester erbringen mussten, um aus der heidnischen eine christliche Welt zu machen. Sie mussten sich in vollkommener Liebe, vollkommener Geduld, vollkommenem Heldentum und in jeglicher Tugend vollkommen auszeichnen.

Dieser Zeit müsste alles von neuem begonnen werden. Wenn auch die Welt jetzt wiederum zu einer harten, vom Irrtum steril gemachten Scholle geworden und von Wurzeln des Bösen gefesselt, vom Hass gestählt ist, so fehlen doch allzu viele sanfte, feine, zähe, ausdauernde Pflüge, die um der Kosten ihres Ganzopfers willen die Scholle aufbrechen und die ungesunden Wurzeln ausreißen könnten, um dort die Liebe einzusäen.

Der Aussage ein "gleichsam" ("quasi") anzufügen, hieße, sich tatsächlich noch mehr dem häretischen Konzept, dass alles Gott sei, anzunähern. Denn eine so aufgefasste "Gottheit" (ital. *deità*) — eine aus allem, was da ist, bestehende, ist nicht Gott, nicht "Divinitas" (ital. *divinità*), sondern eine heidnische Gottheit — schiene ja doch eine aus

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

02.04.47 allen diesen Partikeln zusammengesetzte zu sein. Nein, nicht die Partikel bilden Gott. Es ist vielmehr Gott, der Seinen Geist — das heißt, etwas von Sich Selbst (ital. *parte di Sé)* — eingießt, um den Menschen: das aus einer geistigen und einer leiblichen Komponente gebildete Geschöpf, zu formen. Es soll also so, wie Ich es diktiert habe, stehen bleiben. Denn so ist es richtig. Jeder, der redlichen religiösen Geistes ist, versteht, dass es so richtig ist.

Bleibe du aber im Frieden. Ich bin es, der diktiert. Und bei Mir gibt es keinen Irrtum, denn Ich bin die unendliche leuchtende göttliche Weisheit.»

Anmerkung von mir.[421]

Diese "Randbemerkung" ist wegen der Behauptung P. Migliorinis erfolgt, der Satz: "Die Seele ist ein Partikelchen Gottes" sei häretisch und müsse mit der Einfügung eines "gleichsam" (quasi) ergänzt werden. P. Migliorini besteht deswegen darauf, weil er, falls ich der Einfügung des Wortes "gleichsam" nicht zustimme, eine kirchliche Verurteilung voraussieht.

Ich weiß nicht, worin dieser pantheistische Sinn bestehen soll, den P. Migliorini in dem Satz zu sehen vorgibt. Wenn ich mich richtig an die in der Schule erhaltenen Erklärungen erinnere, scheint mir, dass Pantheismus und pantheistische Religion solche Vorstellungen sind, die den Gott, an den sie glauben, als auch in den Pflanzen, Tieren, Sternen, der Natur, usw. usw. existierend sehen und anbeten. Ich könnte mich allerdings irren, da meine Schulausbildung schon 34 Jahre zurückliegt.

Freilich, wenn Pantheismus das bedeutet, weiß ich nicht, wie P. Migliorini diesem Satz: "die Seele, die ein Partikelchen Gottes ist" — *die Seele* (ital. *l'anima),* nicht der ganze Mensch — eine solche Interpretation beilegen kann. Dieser Satz ist in einer durch ein langes Diktat erläuterten Vision enthalten; die Beziehungen zwischen Gott und der Seele und auch die Unterschiede zwischen der Natur Gottes und unserer menschlichen gehen sehr klar daraus hervor. In meinem armseligen Verstand sehe ich das so, dass die ganze Schöpfung — der Mensch mehr als jedes andere Ding — uns von Gott spricht, dass jedoch unter Kultivierten nur ein Geistesbeschränkter Gott in einer Pflanze, in einem Vogel, in einem fernen Stern so anbeten könnte, als ob diese Gott wären.

421. Von Maria Valtorta.

07.04.47 Ich halte es mit dem alten Metastasio: ich bewundere Gottes Werke in den geschaffenen Dingen, aber Gott selbst sehe ich nur in Seiner göttlichen und erhabenen Natur und Seinem Wesen und bete Ihn darin an.

(Unter dem 3. April 1947 steht Kapitel 598 des Hauptwerks L'Evangelo...")

6. April 1947

Ostersonntag

Jesus sagt mir:

«Lass uns beisammen bleiben — die Göttliche Hostie mit der kleinen Hostie — in einer Gemeinschaft der Liebe und des Schmerzes für die Nöte der Welt.»

7. April 1947

Ostermontag (ital. "Lunedì dell'Angelo")

Jesus sagt mir:

«Du musst nicht verwundert darüber sein. Ich hatte dir das schon seit dem Sommer deines Exils in Sant'Andrea[422] gesagt:

Wenn in einer dürren Wüste, in der es keine Blumen mit süßem und gesundem Saft, sondern nur blütenlose Giftpflanzen gibt, ein Rosenstrauch aufwächst und sich mit Blüten bedeckt, die die Luft mit Balsam schwängern, kommen die wilden, in den Felsspalten oder den Höhlen toter Bäume lebenden Bienen herbei, weil der Wind ihnen zugetragen hat, dass da, wo es nur bittere, seltene und giftige Unkräuter gab, solche an aromatischen Säften reiche Rosen aufgeblüht sind. Da kommen sie fröhlich herbei, um süßen Honig zu sammeln, ohne weit in der Ferne danach suchen zu müssen.

So auch die Seelen. Wenn an einem Ort eine Mir gehörende Seele erblüht und von Mir kommenden Wohlgeruch verströmt, siehe, da kommen die armen Seelen, die die Süße, das Licht, den Trost, die

422. Sant'Andrea di Cómpito, wohin die Schriftstellerin wegen der Kriegsereignisse vom 24. April bis 23. Dezember 1944 evakuiert worden war.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

18.04.47 dankbarer Liebe, angesichts der großmütigen Liebe des eucharistischen Jesus.

Dann kommt mir ein Gedanke und eine Frage an Meinen gegenwärtigen Herrn in den Sinn: "Wenn der Mensch nicht gesündigt hätte und unschuldig geblieben wäre, er und alle seine Nachkommen ohne die Erbschuld geblieben wären, hätte es dann keine Eucharistie und auch keine so innige und reale Kommunion zwischen Gott und dem Menschen gegeben, wie sie uns Sündern gewährt wird?

Da antwortet Jesus mir, vor Liebe funkelnd:

"Aber ganz im Gegenteil! Ihr hättet allerdings nicht die besondere Kommunion des Fleischgewordenen Wortes mit Seinen Gläubigen erhalten, sondern eine *völlige Kommunion mit der Hochheiligsten Dreifaltigkeit.* Wenn Ich als Hostie in euch herabsteige, bringe Ich euch zwar auch die drei-eine und unablösliche göttliche Liebe, *aber Ich nähre euch besonders mit Mir.* Ich habe gesagt: "Dies ist Mein Leib. Dies ist Mein Blut", und die Kirche sagt: "Dies ist der Leib unseres Herrn Jesus Christus. Er bewahre dich für das ewige Leben". Wäret ihr indes unschuldig geblieben, wäret ihr in einer Kommunion mit Gott geblieben, ohne der Brotfragmente zu bedürfen. Die Substanz ist für eure nach der Adamssünde vorherrschende Menschlichkeit erforderlich geworden. Zuvor war die Geistigkeit Königin. Und die Geistigkeit benötigt keine materiellen Substanzen, um zu begreifen, dass sie einen Gegenstand, in unserem Falle: Gott, *empfängt* und *besitzt.*

Der unschuldig gebliebene Mensch, der schon durch die ungeschuldete Gottesgabe gerecht war, hätte sich zu immer weiterer Vollkommenheit entwickelt, *denn jede Heiligkeit,* ausgenommen diejenige Gottes, *kann vervollkommnet werden.* Es ist eine überaus hohe Stufenleiter, die von der unerlässlichen relativen Vollkommenheit, welche für die Inbesitznahme des Himmelreiches erforderlich ist, bis zu jener Vollkommenheit reicht, die einzig niedriger als Gott Selbst ist. Du musst, liebe Seele, den großen Unterschied im Grad der Vollkommenheit beachten, den eine Seele nach Jahre- oder Jahrhunderte langem Reinigungsaufenthalt im Purgatorium — jenem mitleidsvollen Laboratorium, in dem die unvollkommenen Seelen sich in den Zustand bringen, der für die Bewohner der Himmelsstadt erforderlich ist, wo nämlich nichts Unreines oder Hässliches hinein darf — erreicht, wo sie sich von den in ihren Erdentagen nicht ausgemerzten Unvollkommenheiten gereinigt hat, und demjenigen, den eine Seele in ihrer, manchmal auch kurzen, Erdenzeit durch heldenmütigen eigenen Willen erreicht.

Auch die unschuldigen Menschen hätten sich bemühen können, 18.04.47
mit ihrem eigenen Willen einen sehr hohen Vollkommenheitsgrad zu erreichen. Das Menschengeschlecht hätte sich zu immer höherer Spiritualität entwickeln können. *So wäre nämlich der Mensch zum Besitzen Gottes gelangt, nachdem er sich bereits in der Seligkeit, Gott zu kennen und Ihn zu lieben und mit Ihm in familiären Beziehungen des Vaters zu Seinen geliebten Kindern zu stehen, befunden hatte* — wie die Stellen der Heiligen Schrift bezeugen: "Und Gott sprach zu dem Mann und zu der Frau…" (Genesis Kap. 1, 28-30), und: "Der Herr hatte noch aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels gemacht… *und sie zu Adam geführt…*" (Gen Kap. 2, 19), und weiter: "Und aus der Rippe, die er dem Adam entnommen hatte, hatte Jahwe Gott die Frau gebildet und sie Adam zugeführt", und schließlich in Kap. 3 die Stimme des Herrn, der sich in der Abendkühle im Paradies erging und Adam rief, und mit ihm und der Frau das letzte Zwiegespräch führt, das in einer Verurteilung endet. Gott schenkt nämlich dem Geschöpf, das Ihn liebt, immer das Hundertfache für das Einfache zurück. Und in diesem Falle hätte Er, als der Göttliche Geist der Liebe, der sich mit der geistlichen Liebe des vollkommen gewordenen Geschöpfes verschmilzt, *Sich diesem zum Besitz hingegeben.* Das wäre die Kommunion der Unschuldigen gewesen, deren Geist so feinfühlig geworden wäre, *mit seiner exakten Wahrnehmung die Ankunft Gottes mit allen Seinen Gaben* in einer erneuten Umarmung Gottes, die Er dem liebenden Kind schenkt, zu verspüren und für wahr zu erachten, ohne dass er des Glaubens und der Substanzen bedurft hätte, Gott empfangen zu haben.

Es wäre ein ständiges Kommen und Wiederkehren der Göttlichen Liebe zu dem Menschen gewesen. Wie eine göttliche Flut des göttlichen Ozeans zu einem Strand, der Ihn herbeiruft und sich nach dem göttlichen Ozean ausstreckt, um von diesem geküsst und überdeckt zu werden. Ein immer wiederkehrender Kuss, ein Sich-immer-neu-Verjungfräulichen des bereits jungfräulichen Geistes, der immer jungfräulicher geworden wäre, ein Schneeweiß-Werden, das nicht mehr Farbe, sondern Feuer ist, dasselbe weißglühende und jungfräuliche Schneeweiß der Unbefleckten Maria, des Göttlichen Spiegels, der innerhalb Ihrer erglänzt und sich um sie her vollkommen widerspiegelt.

Das wäre eure hl. Kommunion gewesen, wenn ihr so rein geblieben wäret, wie euch der Ewige erschaffen hatte. Gott, der Eine und Dreieine in euch. Ihr in Ihm. Der Göttliche Geist-König in eurem königlichen Geist. Der jetzt so spürbare Unterschied zwischem dem Ort

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

18.04.47 eurer Existenz und dem Ewigkeitsort wäre eine ganz leichte Scheidewand gewesen, die ein lebhafterer Liebesherzschlag hätte fallen lassen können, und das Geschöpf wäre vom irdischen Paradies, wo es bereits in geistlicher Liebe mit Gott kommunizierte, ohne Mühsal und Schmerz in das himmlische Paradies hinüber gegangen, wo es in der Kraft eines doppelten Genusses und doppelter Liebe in Gott *verblieben* wäre.

Du, die du weißt, was es bedeutet, wenn die Göttliche Liebe mit ihren dreifachen Feuern sich mitteilt, kannst dir von der immerwährenden Ekstase, der Fülle des Lebens, der Sicherheit, der Weisheit, dem Frieden, den der unschuldige Mensch durch die immerwährende Kommunion Gottes mit ihm in seiner ständigen Begleitung gehabt hätte, eine, wenn auch vage, Vorstellung machen. Es würde nicht mehr heißen: "Das ist Mein Leib und das ist Mein Blut", sondern: "Hier sind Wir, du, Unser Kind! Nimm uns auf! Du sollst den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist in einer vollkommenen Vereinigung mit Uns in dir tragen!".

Oh! die Vereinigung mit Uns! Eure Vereinigung mit Uns! Mein glühendes Verlangen, das Meinem glühenden Gebet[424] des Paschah-Abends zu Grunde lag! Das Gebet um eure Teilhabe an Meiner Herrlichkeit, auf dass ihr *gänzlich eines mit Uns wäret*!

Maria, du kennst die göttliche Liebe schon sehr gut, weißt aber noch nichts von der Unermesslichkeit dieser Liebe. Ein sterbliches Geschöpf kann sie nicht kennen. Du wirst aber dorthin kommen, wo Ich bin und sie kennen lernen. Du wirst erfahren, zu welcher Intensität Gott Seine Gaben hat steigern wollen, um Seine treuen Kinder zu belohnen. Das sind Geheimnisse, die der Himmel dir entschleiern wird.

Bleibe im Frieden.»

(Unter den Daten des 19. und 20. April 1947 stehen Kapitel 633 und 634 des Hauptwerks "L'Evangelo...")

424. Vgl. das hohepriesterliche Gebet Jesu im Abendmahlssaal: *Joh 17.*

21.-24. April 1947

05.05.47 "Der Duft der Lilien des Feldes"[425]...

(Unter den Daten vom 22. bis 27. April 1947 stehen Kapitel 635 bis 640 — ausgenommen das bereits 1944 aufgeschriebene Kapitel 637 — des Hauptwerks "L'Evangelo...")

28. April 1947

(Vom selben Datum stammt Kapitel 652 des Hauptwerks "L'Evangelo..." — das "Geleitwort zu dem Werk".

Die beseligenden göttlichen Liebkosungen nach dem Abschluss des Werkes... Die dem beigegebenen Worte... Seligkeit ohne Maßen...

5. Mai 1947

Die hl. Jungfrau Maria von Fatima...

Der Vormittagsrosenkranz... und darauf die drei Rosenkränze am Nachmittag und die goldenen Rosen. Jedes Ave ist eine Rose, die aus dem Kranz der 15 Gesätze der hochheiligen Maria herabfallen, denn eine jede Perle hat sich in eine goldene Rose verwandelt, und die hl. Jungfrau löst bei jedem von mir gesprochenen Ave eine davon und lässt sie auf die Welt herniederfallen... auf Orte, die ich wiedererkannte, sowie auf Nationen, die das verdienen. Wie schön war das, mit ihr zusammen den Rosenkranz zu beten!... Es ermüdete mich überhaupt nicht. Ich habe noch jetzt die leuchtende Kaskade der goldenen Rosen vor Augen und die Seligkeit, so viele Stunden lang mit der Gottesmutter zusammen gewesen zu sein, im Herzen...

425. Wie aus den Kapiteln des Hauptwerks "L'Evangelo..." ersichtlich, handelt es sich bei den "Lilien des Feldes" um die Maiglöckchen (Anm. d. Übers.).

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

14.05.47

14. Mai 1947

In einem so starken Liebeserguss, der mir fast das Leben abreißt, erteilt Jesus mir eine Lektion Seiner Liebe:

«Meine teure Opferseele, in dem Sühnekelch, der täglich auf den Altären dargebracht wird, ist zusammen mit Meinem Blut das großmütige Liebesweinen der Opferseelen. Denn euer Schmerz ist Liebe. Aus Liebe habt ihr diesen Schmerz erbeten, aus Liebe habe Ich ihn euch gegeben, aus Liebe erleidet ihr ihn. Alles in den Opferseelen ist Liebe: sowohl euer Lächeln für Meine tröstende Liebe, wie euer Aufstöhnen über die körperliche Qual, wie euer Weinen über die Verständnislosigkeit oder den Verrat der Menschen, oder das eurer Betrübnis, euren Gott nicht geliebt zu sehen. Ihr braucht euch auch nicht über euer Weinen wegen der zwei ersten Dinge zu schämen. Ich habe schon vor euch geweint, denn der Mensch hat ja auch Fleisch und Herz, und diese weinen, wenn sie gequält werden, aber das Weinen setzt das Liebesopfer nicht herab.

In dem Kelch war mit dem Blut zusammen notwendiger Weise auch Wasser. Das lebendige Blut und das Wasser des erhabensten Opfers. Und das Wasser aus Meiner Seite war der erste Tropfen der heiligen Quelle, die dann von den Opferseelen gespeist werden würde, den Märtyrern, oh! ja, den Märtyrern, denn als solche werdet ihr im Himmel angesehen, auch dann, wenn euch nicht gegeben wird, euch in einem blutigen Martyrium zu verströmen.

Seht, das ist der eucharistische Wein, den der Priester in den Kelch gießt, den er erhebt, um ihn für die Nöte der Welt und fürsprechend für die, welche schon aus der Welt geschieden sind, darzubringen. Angefüllt mit Meinem Blut und den "Gebeten der Heiligen" der Erde, das heißt, ihren Leiden aus Liebe, erhebt er ihn und bringt ihn vor allem zur Ehre Gottes dar. Ja, Meine Seele! Denn jede erreichte Heiligkeit besteht aus Leiden. Aus Kämpfen gegen Leidenschaften und Versuchungen, gegen Verhöhnungen, Verfolgungen, Krankheiten, das ist ja der Kalvarienberg der Heiligen.

Und wie im Himmel vor Meinem Thron die Anbetungen der Heiligen als Weihrauch aufsteigen und duften, so steigt der Weihrauch der Anbetung der Gerechten in einer immerwährenden Messe von der Erde zu Gott dem Herrn in *ihrem* kultischen, eucharistischen Sühne- und Fürbittopfer auf, das zusammen mit dem Meinen dargebracht wird. Denn das habe Ich euch in Meiner Liebe gewährt, die euch da haben möchte, wo Ich bin, die euch mit Mir identifiziert, euch, die

allerlebendigsten unter den lebendigen Reben des Weinstocks: ihr solltet das tun können, was Ich tue. 16.05.47

Schau, Meine Seele, wenn du auch schon seit drei Lustren[426] (= drei Mal fünf Jahre) durch die Krankheit an dein Kreuz genagelt bist, bist du doch in allen hl. Messen und in allen Kelchen, in allen Hostien, die tagtäglich auf den Altären der ganzen Welt gefeiert und dargebracht werden, zugegen, und zwar mehr, als wenn du beim hl. Opfer in deiner Pfarrkirche anwesend wärest. Das verleiht dir geradezu einen weiteren Ähnlichkeitszug mit Mir. Auch Ich bin ja daran gehindert worden, am Paschah-Freitag und -Sabbat im Tempel anwesend zu sein, und doch war Ich niemals mehr Anbeter des Göttlichen Vaters als auf dem Kreuz, außerhalb der Mauern der heiligen Stadt, auf jenem Berg der Schande…

Bedenke, bedenke, du (in Mich) verliebte Seele, in die Ich verliebt bin, was die Liebe gewährt! Sie befreit die Sehnsüchte des Geschöpfes von den geschöpflichen Begrenzungen, jene Sehnsüchte, die die göttliche Liebe selbst hervorruft und unermesslich werden lässt, und so kann das Geschöpf geistlicher Weise — und das ist wiederum ein Ähnlichkeitszug mit Mir — auf allen Altären, in allen Kelchen und in allen Hostien mit Mir zugegen sein.

Komm, verschmilz immer mehr mit Meinem Leib, mit Meinem Blut! Sei Mir nicht nur näher, sondern ganz Mir vereint! Singe mit Mir, mit dem ganzen Jubel dessen, der Gott den Vater anbetet: "Heiliger Vater, wir bringen Dir dieses Opfer dar zu Deiner Ehre, um Dir zu danken, um Dir Sühne zu leisten, um von Dir alle Gnaden zu erflehen, deren Deine Kirche und Deine Gläubigen bedürfen, sowie als Fürsprache für die Verstorbenen, und um Dich zu bitten, in Deiner Allmacht alle die, welche noch außerhalb des heiligen Schafstalles sind, zu Deinem Christus, dem Einzigen und Heiligen Hirten, zu führen.

Bleibe fröhlich, Meine Seele! Bleibe fröhlich! Mit dir ist der Herr.»

16. Mai 1947

Freitag

Jesus sagt:

«Willst du wissen, welcher Apostel mehr als alle anderen geliebt hat? Johannes. Wirklich Johannes. Vor und nach der Passion. Vor und nach

426. Lat. *lustrum* = Fünfjahreszeitraum.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

16.05.47 dem Pfingstfest. Ich und er: zwei Ozeane der Liebe, von denen der zweite dem Ersten, in den er sich ergießt und mit ihm verschmilzt, nur wenig nachsteht.

Aber welcher ist der Apostel, den Ich am meisten geliebt habe? Das ist Judas Iskariot. Nun reiß nicht die Augen auf und zucke nicht zusammen. Es ist so. Ich habe den Judas Iskariot mehr als alle anderen geliebt. Jetzt will Ich dir das erklären, dann wirst du verstehen.

Johannes war der vorzugsweise Geliebte. Das ist bekannt. Und das ist die allbekannte Wahrheit. Er war gut, rein, getreu. Es ist ganz offensichtlich, dass er die Liebe Gottes und die Liebe des MENSCHEN, das heißt, die Liebe des Gottmenschen Jesus, anzog.

Sag Mir aber: ist es nicht mühsamer, etwas zu tun, das eine fortwährende Kraftanstrengung, die wir im voraus als *vergeblich* wissen, erfordert, als etwas anderes, das statt der Mühe Freude und Erholung bedeutet? Das Erstere, nicht wahr? Und wer wird sich mehr Verdienste erwerben? Der, der das Erstere tut, oder der andere? Der Erstere, und *allein* deswegen, weil er ohne jede Hoffnung auf Lohn seine ganze eigene Pflicht erfüllt, oder der Zweite, der jede Minute das, was er tut, reichlich vergolten bekommt? Der, welcher das Erstere tut, wird ein größeres Verdienst erwerben.

Und weiter: weißt du, welche Liebe der hat, der aus reinem Liebesheldenmut und aus Pflichterfüllung Gott und dem Bruder gegenüber sich immer weiter um den bösen Bruder kümmert und um ihn sorgt, um ihm zu nützen, um ihn gut zu machen und dem Herrn die Ehre zu erweisen? Ein solcher hat vollkommene Liebe. Jene Liebe, die alles vollbringt und alles verzeiht, alles überwindet, einzig von dem vollkommenen Zweck gedrängt, ein Gott wohlgefälliges Werk zu tun. Er sieht keinen Erfolg? Jeder weiß, dass er keinen Erfolg hat? Jeder weiß auch, dass Gott ja weiß, dass er keinen Erfolg hat? Das tut nichts! Er tut es dennoch. Das ist der Heldenmut der vollkommen erfüllten Pflicht. Es zeugt überdies von einer Vollkommenheit der Gefühle. Wenn nämlich jemand einen anderen, den er als Verbrecher, Verräter und in seinen perversen Neigungen Unverbesserlichen kennt, nicht *in* Gott liebte, könnte er einen solchen (Verbrecher) gar nicht lieben. Er liebt ihn hingegen mit jener erhabenen Liebe, die Mein Herz auf dem Kreuz erfüllte, als Ich nicht für die Gerechten betete, sondern den himmlischen Vater für Meine Mörder um Vergebung anflehte.

Das ist die Liebe, die Ich in dir für alle, die dich hassen, sehen möchte... Wenn du wüsstest, wie gerade die Liebe zu unseren unbeugsamen Feinden, den *unbekehrbaren,* Wunder wirkt! Entweder direkt auf jene

selbst ausgerichtet, wie es die Liebe des Stephanus zu Saulus war, eine Liebe, die diesem auf dem Weg nach Damaskus die Begegnung mit Mir erwirkte, oder indirekt. 16.05.47

Die Liebe geht nicht verloren. Auch die allerkleinste Münze dieser Währung, dieses Sauerteigs, dieses Balsams, der die Liebe ist, bleibt nicht ohne Frucht. Von den Engeln eingesammelt, bei Gott angeschrieben, wird sie in den himmlischen Schatz hinauf getragen und dient dort — oh! die geheimnisvollen Operationen Gottes — um Seelen zu gewinnen, geistlich wachsen zu lassen, zu heilen, solche, die entweder Sklavinnen Satans, andere, die in ihrer kaum entwickelten Gerechtigkeit ohne Fortschritt bleiben, oder verwundet und krank sind. Jede für die Bekehrung unserer eigenen Kreuziger aufgewendete Liebe, auch die für die wegen ihres perversen Willens unfruchtbar gebliebene, gelangt dahin, andere, auf Erden unbekannte, aber dem Himmel sehr wohl bekannte Seelen mit der Gnade zu befruchten.

Um auf Judas zurückzukommen, höre noch weiter zu: Ich habe gesagt: "Dem, der viel liebt, wird viel verziehen".[427] Das ist wahr und ist gerecht. Je mehr einer liebt, desto mehr verdient er von Seiten des Beleidigten Vergebung. Aber auch der, der vergibt, zeigt, dass er viel liebt. Aber der, welcher immer alles vergibt, bis zu der Stunde des Gerichts immer alles vergibt, liebt nicht nur viel, sondern *total.* So habe Ich Judas Iskariot geliebt. Total. Ich habe auch die anderen, besonders Johannes, so geliebt. Aber diese so zu lieben, war *gerecht.* Sie waren gut, sogar mit ihren Fehlern, und liebten Mich mit *allen* ihren Kräften. Ihre Kräfte waren gering und unvollkommen? Und so bis zum Schluss, bis der Heilige Geist sie erneuert hatte? Das tut nichts zur Sache! Es waren *alle ihre Kräfte.* Aber Judas! Aber Judas! Judas zu lieben! Judas, von dessen finsterem Herzen Mir nicht eine Falte unbekannt war, diesen total zu lieben! Ihn zu lieben, weil es heißt: "du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst"!

Schau, Meine Seele, viele wiederholen dieses Gebot von den Kanzeln, von den Kathedern, von den Altären, in den Beichtstühlen... und glauben, es voll und ganz zu kennen, weil sie sagen: "Das zweite Gebot heißt, den Nächsten wie sich selbst zu lieben". Aber nur wenige stellen *etwas Wesentliches* des Liebesgebotes heraus — wenige geistliche Lehrer den vielen geistlich Ahnungslosen — und das ist dieses: es heißt: "du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst", ohne Unterschied, ob der Nächste gut, böse, gefügig oder aufmüpfig, ein Liebender oder ein

427. Vgl. *Lk 7, 47.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

16.05.47 Hasser ist. Nein, es heißt: "du sollst deinen Nächsten lieben". Das ist alles. Den guten oder den bösen. Mit freudiger oder schmerzlicher Liebe. Aber immer deinen Nächsten *so, wie er ist.*

Diese Liebe zu dem Nächsten *so, wie er ist,* erfordert einen sehr ausgebildeten Geist des Erbarmens, der Milde, der Demut. Denn es ist schwer, ja, es ist schwer, gewisse Nächste zu lieben! Man muss in der Liebe sehr, sehr, sehr tief gegründet sein, um das tun zu können. Aber auch hierin seid ihr nicht ohne Vorbild. Euer göttliches Vorbild, hier ist es: Ich, Jesus, bin es! Ahmt Mich nach, und seid vollkommen, wie Ich es zu eurer ewigen Seligkeit haben möchte.

Ich habe in diesem Werk die furchtbare, finstere Gestalt des Judas ausführlich entschleiert, und das geschah nicht ohne Absicht. Ich habe gewiss nicht zu Meinem Vergnügen diesen Wust höllischer Schlangen aufgedeckt! Ich habe es getan, um den Geisteslehrern und auch allen Christen aufzuzeigen, wie sie sich gegenüber den vielen Judassen, die die Erde bevölkern, verhalten sollen, weil es keinen Menschen gibt, der nicht in seinen Erdentagen mit einem solchen zu tun bekommt…

Den geistlichen Lehrern und allen sage Ich: "Ahmt Mich in dieser vollkommenen Liebe nach, dann werdet ihr zu einer ähnlichen Liebe gelangen, wie Jesus, euer göttlicher Meister".»

Um 21.30 desselben Tages:

In einer Vision wird mir zu verstehen gegeben, was das Unbefleckte Herz Mariens ist.

Die Vision: ein wunderbares, einem leuchtenden Mond ähnliches Herz, das einer mondlichtfarbenen leuchtenden Perle gleicht. Wir sind gewohnt, von dem Herzen Jesu goldene, goldflammende Strahlen ausgehen zu sehen. Eine Strahlenaureole, die Sein rotes Herz umgibt. Aber dieses Herz Mariens ist ganz aus Licht. Aus paradiesischem Licht! Weißer als eine in einer Monstranz strahlende Hostie! Leuchtender als der glänzendste Mond an einem sehr klaren Himmel! Schöner als eine riesige Perle! Ganz aus Licht! Welch eine Schönheit! … Es leuchtet dort in der Mitte ihrer reinsten Brust… Eine blendende Weiße, die inmitten der Weiße des verherrlichten Leibes der hochheiligen Madonna von Fatima leuchtet. Und da ihr Glanz den reinen Glanz der ganzen jungfräulichen Gestalt überstrahlt, soll ein jeder sich vorstellen, von welch einem Glanz es sein muss…

Und der Heilige Geist erteilt mir die nachfolgende Lektion, und ich begreife: 16.05.47

«Aus diesem Herzen kamen die Tropfen, die dem Fleischgewordenen Wort das Heiligste Herz bilden sollten. Aus dieser Schneeweiße sollte jenes notwendige Blut herkommen, das den menschlichen Embryo des Hochheiligsten Gottessohnes bilden sollte! Reinstes Blut aus reinster Quelle! Schneeweiße, die aus unbefleckter Quelle sprudelt, um die dem Göttlichen Wort erschaffene Seele zu umgeben, das von der Göttlichen Liebe[428] zu der (göttlich) Schneeweißen[429] empfangen wurde. Der Pulsschlag des göttlichen Herzens hat sich im Gleichklang dem Pochen dieses reinsten Sternenherzens — Meiner Wonne — angepasst. Bedenke du also, welche *gänzliche* Vollkommenheit der Gefühle und Regungen dieses unbefleckte Herz besessen haben muss, nach dessen Rhythmus — dem physischen, seelischen und geistigen Rhythmus Seines Pochens — das Herz des von der JUNGFRAU empfangenen göttlichen Sohnes sich gebildet hat, um das Herz des Gott-Menschen zu sein.

Schau, betrachte, und beselige dich. Es gibt im Paradies nächst dem Unseren kein schöneres Licht als dieses. Und es gibt kein süßeres Licht. Es gibt keines.

Wir, die Drei Glorreichen, finden an diesem Licht Unser Entzücken. Die Seligen das ihre. Die Engel das ihre. Das Paradies erglänzt von diesem Licht des unbefleckten Herzens Unserer Maria. Jenes, wie du sagst, unbeschreibliche Licht, das die Stimme und die Wonne des Paradieses ist, geht aus dieser Brust hervor, aus diesem Herzen der ewigen Jungfrau. Wollte doch der Mensch nur, dass Es sich auf der Erde verbreitet! Es wäre die zweite Erlösung, die zweite Vergebung… die endliche Rettung! Oh! die Vergebung für die Welt! Die Vergebung für die Welt durch Maria! Aber die Welt weist die himmlische Mutter ab, die diese zum Frieden gebären würde.

Liebe du, liebe du für die ganze Welt. Und das Licht des Herzens Mariens soll dich mit der Freude, die Uns Selbst beseligt, durchdringen.»

Ich finde meine Seligkeit in der Beschauung des wie eine brennende Perle in einem so starken und überaus milden Licht leuchtenden Hostien-Herzens der Unbefleckten Maria…

428. Die *Göttliche Liebe* (mit Majuskeln geschrieben) bedeutet in diesen Schriften durchweg die Person des Heiligen Geistes. (Anm. d. Übers.)
429. Die *Schneeweiße* (ital. *candore)* bedeutet in diesen Schriften immer die Jungfräulichkeit Mariens. (Anm. d. Übers.)

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

16.07.47 der sie verkostet, sogar in den Qualen einer Krankheit oder einer Todesnot ein so friedliches Gleichgewicht mit, eine Fröhlichkeit, eine heitere Zuversicht im Leiden, um dieses Reich immer mehr in sich aufzunehmen, dieses Reich, das einem in der Erfüllung des göttlichen Willens zuteil wird.

Oh! Das ist es! Es wird schon in dem großen Gebet ausgesagt! Vater unser... Dein Reich komme, Dein Wille geschehe. Wahrlich: damit Sein Reich komme, muss man Seinen Willen so, wie dieser uns von unserem lieben himmlischen Vater vorgetragen wird, erfüllen. Er will ja Seinen heiligen Namen nicht mit toten, unfruchtbaren Worten von Seinen Kindern gepriesen und geheiligt hören und sehen, sondern durch Werke, so dass ihrerseits diese Werke Seine Kinder heiligen und sie in die vollkommene Freude führen.

Meine Seele sinnt über diese Dinge nach und ist ganz in Seligkeit, obwohl mein Fleisch und alles, was mich umgibt, und auch alle, die mich umgeben, mir Ursache von lauter Leiden sind... Aber das göttliche Wort ist dem, der es als ein Geschenk der göttlichen Güte zu empfangen weiß, süßer Honig.

29. Juni 1947

Die erhabene Seligkeit dieses Tages!...

16. Juli 1947

Der hl. Engel Asarja sagt:

«Einige Leute meinen, die Mission des Schutzengels gehe mit dem Tode seines Schutzbefohlenen zu Ende. Das ist nicht immer so. Sie endet logischer Weise beim Tode eines unbußfertigen Sünders, und zwar unter dem tiefsten Schmerz des Schutzengels dessen, der seine Sünden nicht bereut hat. Sie geht in jubelndes und ewiges Frohlocken über, wenn ein Heiliger stirbt, der ohne Aufenthalt im Purgatorium von der Erde ins Paradies eingeht. Aber für die, welche von der Erde, um Sühne zu leisten und sich zu reinigen, in das Fegefeuer hinübergehen, bleibt die Mission des Engels als ein Schutz dieselbe, die sie war. Der Engel leistet für den ihm Anvertrauten liebende Fürbitte. In diesem Falle also beten wir Schutzengel mit unserer ganzen Liebe zu euch

vor Gottes Thron und bringen mit unseren Fürbitten zusammen die 16.07.47
von den Verwandten und Freunden von der Erde aus für euch geleisteten Suffragien dar.

Ach! ich vermag gar nicht alles zu sagen, wie stark, aktiv und liebreich das Band ist, das uns weiterhin mit euch, den sich Reinigenden, verbindet. Wir sind wie Mütter, die ängstlich die Wiedergenesung eines kranken Kindes erwarten, das sich nun in der Konvaleszenzphase befindet, und wie Bräute, die die Tage zählen, welche sie noch von der Wiedervereinigung mit dem gefangenen Bräutigam trennen. Keinen Augenblick lang hören wir auf, die liebevolle Göttliche Gerechtigkeit und eure Seelen, die sich in den Liebesfeuern reinigen, im Blick zu behalten. Und wir jubeln auf, wenn wir die Göttliche Liebe euch gegenüber immer besänftigter sehen, und euch immer würdiger, in Ihr Reich einzugehen. Und sobald das Göttliche Licht uns aufträgt: "Geh ihn herausholen und bringe ihn hierher", eilen wir pfeilgeschwind dahin, um denen, die noch weiter in der Sühne des Purgatoriums verbleiben, einen Paradiesesmoment zuzutragen, der ihnen Glaube, Hoffnung und tröstende Stärkung ist, und drücken sodann die geliebte Seele, für die wir uns eingesetzt und gelitten hatten, an uns, und fahren mit ihr hinauf, während wir sie das himmlische Hosianna lehren.

Die beiden schönsten Augenblicke in der Schutzengel-Mission sind die, wenn zuerst die göttliche Liebe uns aufträgt: "Steig herab, denn ein neuer Mensch ist gezeugt worden, und du sollst ihn als einen Mir gehörenden Edelstein behüten", und dann, wenn wir mit euch zum Himmel hinauffahren dürfen. Der erste Augenblick ist jedoch weniger wundersam als der zweite. Weitere freudige Momente sind für uns eure Siege über die Welt, das Fleisch und den Teufel. Aber genau so, wie wir von dem Augenblick an, da wir euch in Hut nehmen, um eure Zerbrechlichkeit zittern, pocht unser Herz freudig über jeden eurer Siege, denn der böse Feind alles Guten liegt stets auf der Lauer, das, was der Geist aufbaut, wieder niederzureißen. Deshalb ist der Augenblick, in dem wir mit euch in den Himmel einziehen, so freudenreich und von vollkommener Seligkeit. Denn dann vermag nichts mehr das Vollbrachte zu zerstören.

Und nun, meine Seele, beantworte ich eine deiner heimlichen Fragen, ob Gott sich wohl darüber freut, dass es in deinem Hause[437] einen

437. In dem Haus der Valtorta befand sich als Untermieterin eine Frau, "die ihrer Niederkunft entgegen sah". Die Schriftstellerin wird am 30. Oktober 1947 die Rede auf sie bringen.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

24.07.47 weiteren Schutzengel gibt. Ach du, die du uns niemals mit Fragen belästigst, sondern deine Seele offen hältst, um Antworten auf ihre tiefsten Fragen zu erhalten, die dein inneres Verlangen, dir zuweilen unbewusst, und ohne, dass du es willst, niederschreibt. Dein (eigener) Wille wird ja von dem ehrfürchtigen Respekt vor den übernatürlichen Dingen, die sich euch offenbaren, gezügelt, wie das Viele in dieser Hinsicht vermissen lassen: du Gott teure Seele, die von den Menschen so gequält wird, sollst aber wissen, dass es mir süß ist, jemand wie dir zu antworten und dich zu stärken.

Ja. Gott freut sich darüber. Er freut sich, weil in deinem Haus ein Engel ist, der glücklich über eine soeben erschaffene Seele — einen Edelstein Gottes — wacht, und ist froh, weil Jesus der Göttliche Kinderfreund ist... und alles andere teile ich deiner Seele noch mit; das soll als ein schönes Geheimnis zwischen uns bleiben, denn es ist unnütz, solches der Welt zu enthüllen, die die Freuden Gottes und der Gott gehörenden Seelen nicht zu begreifen weiß.»

24. Juli 1947

Jesus sagt:

«Die Worte der Göttlichen Liebe sind in jedem Falle eine Einladung zur Liebe, sei es, dass sie sanft und anerkennend, sei es auch, dass sie streng wären. Die Göttliche Liebe will sich nämlich mit Ihren Geschöpfen vereinen und fordert sie, auch wenn sie ihnen Vorwürfe macht, auf, Ihr näherzukommen, entweder, um ihnen Vergebung zu schenken, oder sich mit Ihr zu verschmelzen, um selig zu sein.

Der, der da behauptet, Gott sei furchtbar, kennt Ihn nicht — und wenn das der Fall ist, kann ihm noch vergeben werden — oder er lügt, obwohl er Ihn kennt, und dann kann ihm nicht vergeben werden, weil er Gott sakrilegisch Seiner göttlichen Krone beraubt: der Krone Seiner Liebe, die versteht und vergibt; einem solchen kann nicht vergeben werden, weil er seinem Nächsten die rettende Kraft raubt: die des Vertrauens in die so erbarmungsvolle göttliche Liebe.

Wenn Ich einen höre, und wenn es auch ein Priester wäre, der einer Seele entgegen donnert: "Gott ist nicht zufrieden mit dir. Gott verurteilt dich", und so fort, empfinde Ich denselben Schmerz wie damals, als in Palestina von Meinen Feinden bestritten wurde, dass Ich Der war, der Ich war. Ich muss dann eine sehr große Anstrengung der

Barmherzigkeit aufbringen, um nicht den, der seinen Nächsten verur- 27.07.47
teilt und Meine unendliche und geduldige Barmherzigkeit leugnet, zu verurteilen.

Verbleibe im Frieden. Ich bin alle Zeit Dein Gott der Liebe.»

(Anmerkung von mir[438]: Ich dachte im Stillen wieder an den letzten Brief von Pater Migliorini und an gewisse mich betreffende Ausdrücke darin... Und da tröstet Jesus mich auf diese Weise und hebt die Wirkung bestimmter Ausdrucksweisen P.M.s auf, der mich zum Schweigen bringen will, weil ich bestimmte, ihm peinliche Dinge aufrichtig ausspreche — sie sind nämlich ein Vorwurf für viele seiner Aktionen. P. M. will mich mit Gottes Zorn schrecken, und da tröstet Jesus mich auf diese Weise.)

27. Juli 1947

Um 11.30 Uhr, (während ich die Radioübertragung der hl. Messe aus S. Maria degli Angeli in Rom höre)

Gleich nach Beginn der hl. Messe sagt Jesus:

«Eine Lektion, eine großartige Lektion, Meine Maria.

Hier! Sieh... (es erscheint mir der Gipfel des Kalvarienberges, gelb und kahl, das Kreuz mit dem göttlichen Opferlamm hoch aufragend, zu den Seiten die hochheilige Maria und Johannes. Weiter unten Jerusalem in der Sonne. Auf dem Kalvarienberg die fluchende Menge...)

Betrachte, Meine so geliebte Seele, dass Ich zu belehren gar nicht satt werde, weil Ich will, dass du Mich ganz und in allem kennen lernst, soweit es einem noch auf Erden lebenden Geschöpf gewährt wird. Ich möchte, dass du von Mir belehrt zu Mir kommst. Ich möchte dich nämlich, noch bevor der Tod dich in das göttliche Reich der Einsicht und der Erkenntnis bringt, in der Gotteserkenntnis haben..

Betrachte also, Meine Seele. Wer war der Opferpriester des Kalvarienberges? Es heißt: "Jesus wurde zum Opferpriester und zum Opferlamm". Das ist wahr. Ich allein konnte durch Meinen Hingabewillen, den Willen Meines Göttlichen Vaters zu erfüllen, Mein Opferpriester sein. Keine menschliche Kraft hätte Mich-Gott opfern können, wenn Ich-Gott dieses Opfer nicht gewollt hätte.

438. Anmerkung von Maria Valtorta.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

27.07.47 Aber außer diesem, der Welt in Wirklichkeit unsichtbaren geistlichen Opferpriester — denn in deren Augen schien Ich der schuldbeladene Gefangene, nicht ein freier Priester zu sein — außer dieser unkörperlichen, mystischen Eigenschaft des Opferpriesters, der Ich Selbst war — die nur Meine Mutter und wenige andere Geister begriffen hatten, gab es noch die *realen* Personen der Opferpriester des Gotteslammes.

Und wer waren diese? Vielleicht Johannes? Vielleicht einer der getreuen Jünger? Vielleicht einer der wenigen Gerechten Israels? Nein. Meine Hinopferer — das heißt, Priester des beginnenden immerwährenden Ritus, des heiligen, gottesdienstlichen, eucharistischen, Sühne- und Fürbitt-Ritus — waren die sündigen Hebräer, die falschen Priester, die gierigen Pharisäer, die hasserfüllten und von dreifacher Begierlichkeit erfüllten Sadduzäer und Herodianer, die Empörer gegen Gott, gegen die Göttliche Liebe und die Nächstenliebe. Meine Hinopferer waren die Römer, angefangen von dem Gerichtsvorsitzenden bis zu den Legionären. Das heißt, sie brachten den göttlichen Unschuldigen dar, und es brachten Ihn sowohl die Sünder Meines eigenen Volkes als auch die Heiden dar.

Und warum? War das nicht ungeziemend? Nein, das war es nicht. War das ein unsymbolischer Akt? Nein, er hatte sein Symbol.

Ich war für die *Schwer*kranken gekommen, für die geistig Stumpfen, Blinden, Tauben und Aussätzigen. Wer geht denn zu der Quelle des Heils, sucht sie auf, öffnet ihren Zugang und taucht sich in sie ein? Vielleicht die Gesunden? Nein, die Kranken.

Ich war für Juden und Heiden gekommen, denn sowohl die einen wie die anderen waren ja krank. Und sie, die Kranken — das Symbol Meines universalen Volkes, das durch Einpfropfung in Mich Leben und Heil gewinnen sollte, indem es das aus Mir quellende Wasser des ewigen Lebens trinken, und sich von Mir, dem Brot des ewigen Lebens speisen sollte — diese alle vollzogen den Ritus entweder in dem stumpfsinnigen Gehorsam des römischen Untertans gegenüber den römischen Gesetzen, oder mit der wütenden Verbissenheit des Tempels und der Synagoge. Sie leisteten Gott einen Dienst in dem Glauben, ihren eigenen Interessen und denen des Kaisers zu dienen. Aber weil Gott der Soldatengehorsam gegenüber den römischen Gesetzen, das heißt, der Altruismus zum Wohl des Vaterlandes, lieber als der Gehorsam der Israeliten *ihrem Egoismus* gegenüber war, ließ Er geschehen, dass das göttliche Licht den doppelten Panzer der Brustschilde und den der heidnischen Religion durchdrang, und, indem es den Granit der heidnischen Herzen schmolz, diesen zum Ackerboden für Gott machte. 27.07.47
Sein Licht war hingegen nicht unter die leichten Gewänder der Priester und Pharisäer gedrungen, denn unter ihren Gewändern war der unaufweichbare Panzer des Hasses und des Egoismus. Aber (Opfer-)Priester waren sowohl Juden wie Heiden.

Und so ist es auch jetzt… und man muss für sie beten. Für die jetzigen Heiden. Für die jetzigen Priester. Damit den jetzigen Heiden das glückliche Los der damaligen Heiden zuteil wird. Und damit die jetzigen Priester nicht das Los der damaligen ereilt. Und damit beide Mir Opfergaben darbringen, ja, aber fruchtbringend für ihre Seelen. So, wie Meine Liebe es will.

Du, Meine Seele, wenn Ich von "Priestern" spreche, meine Ich nicht nur die, welche das heilige Merkmal des Priestertums eingeprägt erhalten haben, sondern Ich meine alle Katholiken. Die Katholiken, unter denen das Priestertum wegen des mit dem Sakrament der heiligen Weihe ihnen eingeprägten Merkmals — wenigstens dem Namen nach — der auserwählte Teil ist, wie auch die Gläubigen: diese den Befehlen der Heerführer Meines Volkes unterstellten Soldaten, denn gerade Meine Priester sind ja diese Heerführer, angefangen von Meinem Stellvertreter bis zu dem letzten in einem Missionsgebiet verlorenen, einem unbekannten, armen, einsamen, verfolgten Priester, unbekannt und vergessen vor allem von der Welt, jedoch nicht Mir unbekannt und nicht von Mir vergessen, der Ich Mich über ihn neige, um seine Einsamkeit mit Mir zu erfüllen, seine Kräfte zu restaurieren und ihn schon mit dem Gewand der königlichen Diener des Königs-der-Liebe zu bekleiden.

Die hl. Messe ist zu Ende, Maria. Betrachte Mich noch auf Meinem Kreuz, und betrachte Maria, Meine und deine Mutter, und Johannes, deinen Bruder. Wir lieben dich. Und wir wollen dich als eine brennende Kerze auf diesem wahren Golgota-Altar haben.

Aber du sollst nicht nur da, wo du bist, als eine brennende und sich verzehrende Wachskerze bleiben, um zu Füßen des Kreuzes zu brennen; komm hier herauf, um dich an Meiner geöffneten Brust noch mehr zu entzünden und dich zugleich zu erquicken, und so die hasserfüllten Hitzewellen der Welt, die dich nicht begreift und dich nicht liebt, wie sie auch Mich nicht begriffen und nicht geliebt hat, zu kühlen.

Komm, erglühe und trinke. Liebe Mich vor allem immer mehr. Du und Ich. Wir allein für uns. Ich ganz für dich. Ich allein ganz für dich. Komm…»

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

20.08.47 Jesus sprach von der Höhe Seines Kreuzes zu mir herab. Aber es war ein leuchtendes, schon in Herrlichkeit verklärtes Antlitz Christi, das Seine Ansprache an mich beendete, um mir eine Medizin für den anfänglichen Schmerz beim Anblick Seines gemarterten Gesichtes und den Schmerz Mariens und Johannes' zu reichen. Und als ich von Seiner Umarmung beseligt war, schloss Er:

«Das sollst du noch anfügen:

Diese Lektion lehrt ein weiteres Mal, dass die göttliche Allmacht sich zu ihren guten Zwecken auch der weniger verdienstvollen Personen zu bedienen weiß, und dass Gottes Weisheit auch erbärmliche Menschen und Dinge, zuweilen sogar solche, die weniger als das sind, zu Ihren Instrumenten machen kann, um einen gnadenhaften Zweck damit zu erreichen, sei es, dass in ihnen — wie in den Aposteln — schon eine Neigung zum Guten vorhanden war, oder sogar — wie in Saulus von Tarsus — eine dem wahren Guten feindliche Gesinnung, aber im Falle der Letzteren genügt es, dass der Berührung durch die Gnade eine Ergebung des Herzens folgt. Und noch einmal ermahne Ich euch: Fragt Gott niemals nach dem "Warum" bestimmter Seiner Akte (zum Beispiel, wie Er Sünder und Heiden zu Opferpriestern Seines Göttlichen Sohnes berufen konnte) und beurteilt die Werkzeuge Gottes nicht nach dem äußeren Schein, denn der Kleinste unter den Menschen kann — wenn Ich es will — dazu auserwählt sein, einer "der Größten" unter den Dienern Gottes zu werden, sofern er sich in Demut Meinem Willen ergibt.»

10. August 1947

Der heilige Märtyrer Laurentius[439] spendet meiner Seele Trost.

20. August 1947

Der hl. Engel Asarja setzt (im Anschluss an die vom 16. Juli 1947) seine Erklärungen über die Schutzengel noch fort:

«Eine weitere Aktivität des Schutzengels ist die, fortwährend auf wunderbare Weise (für seinen Schutzbefohlenen) bei Gott einzustehen.

439. Wie bereits am 10. August 1944.

Er empfängt die Aufträge Gottes und stellt Ihm die guten Taten des Schützlings sowie dessen Bitten vor und unterstützt sie mit seiner Fürsprache in dessen Nöten; er belehrt den Menschen unentwegt durch Inspirationen, Erleuchtungen und Dinge, die zu Gott hinziehen, auf übernatürliche Weise, um ihn so auf den rechten Weg zu führen. 20.08.47

Ach! wir richten unsere Feuer, die Feuer der Göttlichen Liebe, die uns erschaffen hat und uns mit Ihrem Brennen ausstattet, auf unsere Schutzbefohlenen, ganz so, wie die Sonne auf die zu erwärmende Erdscholle scheint, damit das Samenkorn in ihr zum Keimen gebracht wird, und später auf den Stängel, der sich kräftigen und zu einem starken Baumstamm werden soll. Mit unseren Feuern trösten, wärmen, kräftigen, erleuchten, belehren wir euch und ziehen euch zu Gott hin. Wenn dann freilich die starrköpfige Eiseskälte und trotzige Härte der Seele sich von uns nicht durchdringen und besiegen lässt, und wenn auch die liebevolle Harmonie unserer Belehrungen nicht angenommen, sondern abgewiesen und statt dessen der mißtönenden, betäubenden und verrückt machenden Höllenmusik gefolgt wird, ist das nicht unsere Schuld. Uns bleibt dann der Schmerz über das Versagen unserer Liebesaktion bei der Seele, die wir doch nächst Gott mit aller unserer Fähigkeit lieben.

Wir sind also *immer* bei unserem Schutzbefohlenen, ob es nun ein Heiliger oder ein Sünder wäre. Von dem Moment der Eingießung der Seele in den Körper bis zu ihrer Trennung von dem Körper sind wir bei dem menschlichen Geschöpf, das der Allerhöchste Gott uns anvertraut hat. Und die Vorstellung, dass *jeder Mensch* einen Engel bei sich hat, müsste euch helfen, euren Nächsten zu lieben, ihn zu ertragen, ihn liebevoll, ehrfürchtig anzunehmen; wenn es auch nicht um seiner selbst willen geschieht, dann um des unsichtbaren Asarjas willen, den er bei sich hat und der als Engel immer Ehrfurcht und Liebe verdient.

Wenn ihr bedächtet, dass jede eurer Handlungen gegenüber dem Nächsten außer von dem allgegenwärtigen Auge Gottes von zwei Engelgeistern gesehen und beobachtet wird, die sich entweder darüber freuen oder unter dem, was ihr tut, leiden, wieviel gütiger würdet ihr dann mit eurem Nächsten umgehen! Bedenkt: jeden Menschen, den ihr empfangt, ehrt ihr entweder oder demütigt ihn, helft ihm oder weist ihn ab, sündigt mit ihm oder haltet ihn von der Sünde ab, werdet von ihm belehrt oder ihr belehrt ihn, tut ihm Gutes oder empfangt Gutes durch ihn… und zwei Engel, der eure und der seine, sind zugegen und sehen nicht nur eure offensichtlichen Handlungen, *sondern die Wahrheit eurer Handlungen,* das heißt, sehen, ob ihr sie mit *wahrer*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

20.08.47 oder mit *vorgetäuschter* Liebe, oder gar mit Groll, mit Berechnung und dergleichen vollzieht.

Ihr gebt ein Almosen? Dann sehen die beiden Engel, *wie* ihr es gebt. Ihr gebt keines? Dann sehen die beiden Engel das wahre *Warum* eurer Verweigerung. Ihr beherbergt einen Pilger oder weist ihn ab? Die beiden Engel sehen, wie ihr ihn beherbergt, sehen das geistlich Wahre in eurer Tat. Ihr besucht einen Kranken? Ratet einem Zweifelnden? Tröstet einen Betrübten? Ehrt einen Verstorbenen? Ruft einen Verirrten auf den rechten Weg zurück? Helft einem in Not Geratenen? Bei allen Werken der Barmherzigkeit sind zwei Engel Zeugen: der eure und der desjenigen, der eure Barmherzigkeit erfährt oder dem sie verweigert wird.

Jemand kommt euch besuchen oder belästigen? Bedenkt immer, dass ihr nicht ihn allein empfangt, sondern zugleich seinen Engel. Und deshalb habt immer Liebe. Denn auch ein Übeltäter hat seinen Engel, und der Engel wird nicht zum Übeltäter, wenn sein Schutzbefohlener es wird. Empfangt deshalb jedermann mit Liebe, auch wenn es mit vorsichtig zurückhaltender Liebe, in einer Verteidigungshaltung oder einer strengen Liebe geschehen muss, um zu verstehen zu geben, dass das Verhalten des Anderen tadelnswert ist und euch schmerzt, und dass er sich, nicht so sehr euretwegen, sondern Gottes wegen ändern soll. Begegnet dem Anderen mit Liebe. Wenn ihr nämlich den, der euch unsympathisch oder unerwünscht oder in dem Augenblick lästig ist, oder weil ihr ihn als böse kennt, abweist, weist ihr auch den unsichtbaren und doch heiligen Gast an seiner Seite mit ab, der euch jeden Gast angenehm machen sollte, denn ein jeder Nächste, der zu euch kommt, bringt auch seinen Schutzengel mit in eure Wände und in eure Nähe.

Müsst ihr bei jemand wohnen, der euch nicht gefällt? Urteilt vor allem nicht. Ihr könnt nämlich nicht urteilen. Der Mensch urteilt nur sehr selten gerecht. Aber selbst, wenn er auf Grund von positiven und ohne Voreingenommenheiten und menschlichem Groll gefällten Urteilen richtet, verfehlt euch nicht in der Liebe, denn ihr würdet euch außer gegen diesen Nächsten auch gegen seinen Engel verfehlen. Wenn ihr das so zu sehen verstündet, um wieviel eher würdet ihr Antipathien und Abneigungen überwinden, und statt dessen lieben, lieben, und die Werke tun, die dann Jesus, den Herrn und Richter, sagen lassen würden: "Komm zu Meiner Rechten, du Gesegneter".[440]

Auf, also, vollbringt eine kleine Anstrengung, stellt aber immer eine Überlegung an: erkennt mit dem Auge des Glaubens den Schutzengel

440. Vgl. *Mt 25, 31-46.*

an der Seite jedes Menschen und handelt so, als ob ihr jede eurer Hand- 20.08.47
lungen dem Engel Gottes erweisen würdet, der vor Gott darüber Zeugnis ablegen wird. Er, der Schutzengel eines jeden Menschen — das versichere ich euch — wird mit dem euren zusammen dem Herrn sagen: "Höchster, dieser hat immer treulich die Liebe geübt, er hat Dich in jedem Menschen geliebt, er hat in den Geschöpfen die übernatürliche Welt geliebt und um dieser geistlichen Liebe willen Beleidigungen ertragen, er hat vergeben, er war gegen jedermann barmherzig in der Nachfolge Deines geliebten Sohnes, dessen menschliche Augen geistiger Weise an der Seite eines jeden, auch wenn sie Seine Feinde erkannten, deren Engel, deren betrübte Engel erblickten und diese ehrten und ihnen so bei dem Versuch, die Menschen zu bekehren, halfen, damit am Ende Du, Höchster, mit diesen zusammen geehrt wirst, und so viele Geschöpfe wie möglich vom Bösen errettet werden.".

Ich möchte gern, dass du, die sich darüber freut, dass der Herr bei Seinem Kommen noch einen Engel mehr, der Ihn anbetet, hier vorfindet, auch an meine Worte glaubst, genau so, wie du an die Anwesenheit des Engels des Kindleins im Mutterschoß glaubst, und dich allen gegenüber, die zu dir kommen, oder mit denen du in irgend einer Weise Kontakt hast, so verhältst, wie ich dir gesagt habe, indem du an ihren Schutzengel denkst, um Missmut und Abneigung zu überwinden. Du sollst ein jedes Geschöpf redlich lieben, um Gott wohlgefällig zu sein und ihren Schutzengel zu ehren. Und so sollst du auch deren Schutzengeln behilflich sein.

Sinne darüber nach, meine Seele, so, wie der Herrgott euch ehrt, und wie wir Engel euch ehren, geben wir — Er, der Göttliche, und wir, Seine geistlichen Amtsdiener — euch auch Gelegenheit, uns mit dem geeigneten Wort zu helfen, einen eurer Mitmenschen auf die rechte Bahn zurückzuführen, vor allem aber durch das Beispiel einer im Guten feststehenden Lebensführung. Einer *festen,* das heißt, einer solchen, die sich nicht aus Angst, menschliche Freundschaften zu verlieren, von Nachgiebigkeiten und Kompromissen beugen lässt, die vielmehr einzig darum besorgt ist, die Freundschaft Gottes und Seiner Engel nicht zu verlieren. Es wird manchmal schmerzlich sein, sich streng zu zeigen, wenn die Ehre Gottes auf dem Spiel steht und Sein Wille von Menschen mit Füßen getreten wird. Das wird manchmal Grobheiten und Kälte von Seiten des anderen hervorrufen. Mach dir nichts daraus. Hilf dem Engel deines Nächsten, dann wirst du diesen Nächsten im Himmel wiederfinden.»

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

29. August 1947

19 Uhr

Jesus sagt:

«Die Rache Gottes ist die Vergebung.

Ich hätte die Schuldigen vom Kreuz herab zu Boden blitzen können. Die Blitze zuckten nämlich über den Himmel, und Ich hätte sie sehr wohl auf die dort zu Meiner Verhöhnung Zusammengerotteten lenken können. Ich hätte mich auch auf andere Weise rächen können.

Ich war immerhin Gott. Aber nie habe Ich Mein Gottsein so sehr erwiesen, wie allein durch die Vergebung. Hätte Ich Meine Beleidiger bestraft, wäre Ich ein mächtiges *Ich* gewesen, ein Mensch, immer nur ein Mensch, der sich mit Gottes Gunst sogar kosmischer Kräfte bedienen darf, um seine Feinde zu Boden zu schmettern. Die Geschichte Meines Volkes ist voll von solchen Episoden, die von Patriarchen und Propheten — immer von Gerechten — hervorgerufen wurden. Aber gerade, indem Ich durch Vergebung Rache übte, *habe Ich Mich als Gott erwiesen,* nämlich als ein übermenschliches, so hoch über den Menschen stehendes Wesen, das eine dem Menschen unbekannte Rache zu nehmen wußte: die Vergebung.

Und diese habe Ich euch, Meine Nachahmer, gelehrt, damit die Jünger Christi, Seine *wahren* Jünger, das heißt, die Heiligen, zu solchen werden, die "Söhne des Allerhöchsten, (kleine) Götter, Erben des Gottesreiches"[441] genannt werden.

Vergib (auch du), Maria. Die, die dir Schmerz zufügen, wissen nicht, was sie tun. Sie wissen es nicht. Vergib ihnen, um Tochter des Allerhöchsten, Mein Spiegelbild, Meine Schwester zu sein. Mein Friede soll dein Balsam sein.»

Das tröstet mich über das schlechte Benehmen von Angehörigen hinweg.

441. Vgl. *Ps 82, 6,* wieder aufgenommen in: *Joh 10, 34.*

6. September 1947

Jesus sagt:

«Bei der Erklärung der Zehn Gebote wird gewöhnlich gesagt, dass diese mit den drei der Gottesverehrung dienenden beginnen, weil Gott den Vorrang hat, und alles, was Ihn betrifft, jedem anderen Menschen oder jeder Sache vorgezogen werden müsse. Diese Erklärung ist richtig, aber diese allgemein gebrauchte ist nicht die einzige Erklärung für die Reihenfolge der Zehn Gebote.

Gott als die höchste Vollkommenheit hätte an die Spitze der aufsteigenden Leiter der Vollkommenheit gesetzt werden können, um Ihm die geziemende Anbetung und Ehre zu zollen, wenn das Geschöpf sich bereits durch "Rechtschaffenheit" ("Gerechtigkeit") in allen irdischen Dingen ausgezeichnet hätte, Ihm diese zu erweisen. Aber glaubst du, dass es dann jemals zu einer kultischen Gottesanbetung und Gottesverehrung gekommen wäre? Ich sage dir "niemals". Warum sage Ich dir das, Meine Seele? Höre Mir gut zu:

Was ist Gott? Er ist Liebe, Güte, Weisheit, Kraft, Macht. Er ist das Alles. Er ist die Vollkommenheit.

Was ist hingegen der Mensch? Er ist eine in ein stark und begierig von bösen Appetiten beherrschtes Fleisch eingeschlossene Seele, nur schwach in ihrem guten Willen, eine Seele, die außer dem Gewicht und den Folgen der Schwerfälligkeit der sie einhüllenden Materie noch die Last der Folgen der Adamssünde trägt, deren Befleckung zwar abgewaschen und als Behinderung durch die Gnade aufgehoben, jedoch nicht in ihren (bösen) Anreizen gelöscht ist und von den Winden der Welt und Satans umgetrieben wird. Der Mensch ist also Schwäche, Egoismus, Ignoranz, Ohnmacht, Unvollkommenheit. Das ist er trotz all der ungeschuldeten Gaben Gottes, weil diese mächtigen Gaben für gewöhnlich nicht mit intelligentem (einsichtigem) und liebendem Willen von dem Menschen gebraucht werden. Sie bleiben deshalb unwirksam und steril. Der Mensch in seiner Unlust, Unachtsamkeit, seinem Unglauben, oder dem schlimmsten Übel — dem Gotteshass — macht diesen mächtigen Sauerteig, diese mächtigen Pharmaka, diese mächtigen Samenkörner, unfruchtbar. Er fesselt sie, knebelt sie, tritt sie mit Füßen, wirft sie fort und weist sie ab. Und damit weist er auch den göttlichen Geber dieser Gaben ab: den Einen und Dreifaltigen Gott.

Der Mensch, der sich von Gott abgetrennt hat, ist aber ein Garnichts, und zu gar nichts mehr fähig. Die Einheit mit Gott ist nämlich Leben. Die Einheit mit Gott ist Macht. Die Einheit mit Gott ist Kraft.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

06.09.47 Die Einheit mit Gott ist Weisheit. Die Einheit mit Gott ist Mäßigkeit, ist Gerechtigkeit, ist Klugheit, ist Güte, ist Erbarmen, ist Liebe, das heißt, sie bedeutet, Kinder Gottes zu sein, die in ihrem Geist und in ihren Tugenden Ähnlichkeit mit dem göttlichen Vater besitzen.

Ohne Gott kann der Mensch nur ein wildes Tier sein. Weniger noch als ein Tier, ein Dämon. Das wilde Tier lässt sich nämlich vom Menschen beherrschen und zähmen; es unterwirft sich, soweit es sich um höhere und Haustiere handelt, der Macht des "Mensch" genannten Wesens entweder in oder aus Liebe, oder auch aus Furcht. Der Mensch hat die ursprünglich frei und wild lebenden Tiere zu seinen Untergebenen und Hilfen, und sogar zu seinen Freunden gemacht, die gewiss nicht zu den verächtlichsten gehören. Viele Menschen könnten sogar von den Tieren Liebe, Treue, Geduld und Gehorsam lernen. Die Tiere verstehen also zu lieben und zu gehorchen und treu zu sein. Menschen hingegen oftmals nicht, sich der Macht, die da Gott heißt, zu beugen. Sie sind also Dämonen, denn allein die Dämonen sind immerwährende Rebellen.

Die Menschen verstehen nicht, sich zu beugen, habe Ich gesagt. Ach! Gott zwingt euch ja nicht zur *Unterwerfung!* Er fordert euch auf, euch in Seine väterlichen Arme zu werfen. Ihr sollt euch nicht unter einen Stock, eine Peitsche, ein Joch, wie die Tiere unter Zügel beugen, sondern unter die Liebe, unter die Liebkosung der Göttlichen Liebe. Sollt euch auf Seinen väterlichen Schoß neigen, auf Ihn hören, wenn Er euch das, was euch gut tut, sagt und Seine Reden mit Liebkosungen und Gnaden würzt.

Warum tut ihr nicht einmal das, was ein Tier für den fertigbringt, der es zähmt oder es liebt? Verglichen mit einem Tier ist das Vermögen und die Vollkommenheit eines Menschen groß. Aber unendlich groß ist Gottes Vollkommenheit und Macht im Vergleich zu dem Atom, das der Mensch ist, dessen Überlegenheit über das Tier lediglich in seiner von Gott herkommenden Seele besteht. Aber diese kann auch in den Augen Gottes einzig und allein dadurch groß werden, soweit der Mensch sie in Vollkommenheit neuzuschaffen versteht.

Nachdem wir nun das vorausgeschickt haben, kommen wir zu der Lektion über Gottes weise Gerechtigkeit und väterliche Güte, die sich darin offenbart, dass Er dem Menschen zuerst die Vollkommenheit Gott gegenüber befiehlt, und dann erst die gegenüber dem Nächsten. Außer der gerechten Regel des Vorrangs, die dem Kult des Höchsten gebührt, entspringt die in den Zehn Geboten eingehaltene Reihenfolge gänzlich einem väterlichen Liebesdenken Gottes zu den Menschen, die Er ja in Ewigkeit selig in Seinem Reich haben möchte.

Wenn der Mensch die drei ersten Gebote hält, liebt er nämlich Gott 06.09.47
und lebt daher in Gott und Gott in ihm. So von dem Leben Gottes "lebendig" gemacht, der Sich Seinem Kind, dem Er einwohnt, in der Fülle Seiner Gaben mitteilt, können die Menschen dann auch mit ihrem widerspenstigsten — dem menschlichen — Teil rechtschaffen leben. Gott als den einzigen Gott anerkennen, Ihm Ehre erweisen, Ihn anbeten, nicht in Götzendienst verfallen, den heiligsten Namen Gottes nicht verunehren, alles das sind geistliche Akte; und so behält der Geist, nämlich die Seele, alle Zeit eine stärkere Behendigkeit, das, was ihr aufgetragen wird, zu vollbringen, das, was sie schon instinktiv und spontan redlicher Weise ihrem göttlichen Schöpfer geben zu müssen *verspürt*, den sie ja als höchstes daseiendes Wesen kennt.

Das habe Ich dir schon damals mit Meiner Beantwortung der Einwände zu der "Erinnerung, die die Seelen an Gott haben" erklärt[442]. Aber das Fleisch! Ach! das Fleisch! Es ist das rebellische und gefräßige Tier! Es ist die am leichtesten durch die Versuchung von dem Gift und dem Feuer der verfluchten Schlange aufzuhetzende, zu vergiftende und in Hitze zu bringende Materie. Und es muss von einem starken Geist gestützt werden, um widerstehen zu können. Einem durch seine Gottesvereinigung starken Geist.

Ich habe gesagt: "Wenn ihr Gott nicht zu lieben versteht, wie sollt ihr dann euren Bruder lieben? Wie sollt ihr einen von Euresgleichen, der so selten wohlwollend, gut und freundlich ist, lieben können, wenn ihr den göttlichen Allergütigsten, den göttlichen Wohltäter, den göttlichen Freund nicht zu lieben wisst?" Mit bloß menschlichem Vermögen von Fleisches-Mensch zu Fleisches-Mensch (ital. *uomo-animale* —"Tier-Mensch") könntet ihr das nicht. Und dennoch bleibt bestehen: Wenn ihr den Nächsten nicht liebt, liebt ihr auch Gott nicht, und wenn ihr Gott nicht liebt, könnt ihr nicht in Sein Reich eingehen.

Deshalb also lehrt euch der Allerheiligste Vater zuerst, Ihn zu lieben. Als der allerweiseste Lehrmeister trainiert Er euch zuerst, erzieht und kräftigt euch in der Liebe, indem Er euch Ihn-Selbst zu lieben auffordert, Ihn, den immer Gütigen.

Dann erst, nachdem die Liebe euch mit Ihm vereint und ihr die Einwohnung Gottes in euch erhalten habt, bringt Er euch dahin, die Brüder, den Nächsten zu lieben, und, um euch immer mehr in der sanften und doch so schwierigen Nächstenliebe zu kräftigen, trägt Er euch auf, als erste Nächste Vater und Mutter zu lieben. Der Mensch,

442. Am 28. Januar 1947.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

14.09.47 der nächst Gott seinen Vater und seine Mutter in Vollkommenheit zu lieben versteht, wird sich leicht beherrschen können, keine Gewalt gegen seinen Nächsten anzuwenden, der ein Dieb, Ehebrecher, Eidbrüchiger, die Frau und das Gut des anderen Begehrender ist.

Hast du, Meine Seele, nun die liebevolle Absicht verstanden, die Gott in der Anordnung Seiner Zehn Gebote verfolgt hat? Er will euch helfen. Euch die Möglichkeit geben, in Ihm zu sein, und Er in euch, weil diese Union eure Seele so stärkt, dass sie immer über das Fleisch, die Welt und den Teufel siegen kann. Und dank solcher Siege soll sie zu dem himmlischen Triumph gelangen, in den Genuss Gottes, in das ewige Leben, in diese wunderbare Zeit und den wunderbaren Aufenthaltsort, wo es keine Kämpfe und keine Gebote mehr gibt und alle Mühe und aller Schmerz überwunden sind, und wo Friede, Friede, Friede ist.

Jener Friede, den Ich dir, du Meine Seele, als Rückhalt in deinen Leiden und als Angeld auf den schenke, der dich dort erwartet, wo Ich mit dem Vater und dem Heiligen Geist, mit Maria und den Heiligen bin.»

14. September 1947

Jesus sagt:

«Hast du einmal darüber nachgedacht, was es bedeutet, wenn Theologen bei der Auslegung sämtlicher Schriften des Alten und des Neuen Testaments sagen: "Spruch der göttlichen Weisheit, Spruch des Herrn"? Vor kurzem hast du einen Prediger sagen hören: "Der Herr sagt: 'Wenn ich alle Sprachen der Menschen und der Engel spräche…'". Da hat er nicht gesagt: "So sagt Paulus". Sondern "so sagt der Herr".

Warum das wohl? Vielleicht aus Ehrfurcht in dem Gedanken, dass Gott der Informator einer jeden menschlichen Aktion ist? Ja, auch das. Aber vor allem, weil die Wahrheit ausgedrückt werden muss. Und es ist wahr, dass Gott in denen, die Ihn lieben, so sehr anwesend ist, dass deren Person, und vor allem ihr Denken, sich in demjenigen Gottes aufhebt, und es dann nicht mehr Paulus, Petrus, Johannes, Jakobus oder Judas (Thaddäus) ist, der spricht. Petrus, Paulus, Johannes, Jakobus, Judas als Sprachrohre Gottes sprechen das aus, was Gott in ihnen spricht: sie sind Gottes Stimme und sprechen Seine Worte aus. So waren es auch in früheren Zeiten Jesaja, Jeremija, Jesus ben Sirach, Zephanja, Michäa, Sacharja… und in jüngeren Zeiten alle Stimmen des Herrn quer durch alle Jahrhunderte, um den Menschen Gottes

Worte mitzuteilen. Jene Worte, die sowohl Erleuchtung wie Arzneien 17.09.47
und Gnaden sind.

Siehst du, wie gütig der Herr mit denen umgeht, die Ihm ganz angehören? Diese Menschen macht Er so sehr mit Sich zu *einem,* dass nicht mehr sie reden, sondern Er redet und handelt, so dass man von dem, was ihre Hand niederschreibt, in Wahrheit sagen kann: "So spricht der Herr". Und du siehst auch, wie diese sich in wahrhaft redlicher Weise nicht der Worte, die sie niederschreiben, rühmen dürfen, da es nicht die ihren, sondern die des Herrn sind.

Deshalb habe Ich dir immer gesagt: sei immer demütig, wenn auch nur ein Atom des Hochmuts über das, was du schreibst, in dir aufkäme, würde Ich dich im Stich lassen, bis du nach einer langen Zeit aufrichtiger Buße Meinem Herzen wieder annehmbar wärest.

Bleibe im Frieden, du Meine kleine gekreuzigte Seele. Nachdem es als ein Gegenstand des Abscheus angesehen worden war, ist das Kreuz gerühmt worden, weil es Mich getragen hatte und deswegen zu einem Instrument der Erlösung geworden war. So werden die im Schmerz geprüften Gekreuzigten gepriesen werden, weil sie das, was an Meiner Passion noch fehlte, vollzogen haben.»

17. September 1947

Jesus sagt:

«Es nützt nichts, die Taufe und die anderen Sakramente — ausgenommen das einer Beichte in der Sterbestunde, wenn sie aufrichtig und redlich ist, und das Heilige Öl — empfangen zu haben, wenn ihr nicht "sicher gegründet und fest im Glauben, unerschütterlich in der Hoffnung, die das Evangelium spendet"[443] lebt und darin beständig bleibt. Anderenfalls gereichen euch diese Gaben von unendlichem Wert zu eurer Verdammnis. Denn, von dem, der viel erhalten hat, wird auch viel verlangt. Das Evangelium ist ewiges Leben. Die Sakramente sind göttliche Kraft. Im Christentum ist ja alles aktiv, und wehe denen, die mit so viel eingegossenem göttlichem Leben lau und träge bleiben, die ohne mit all den großen, ihnen verliehenen Kräften zu wirken, dahinvegetieren. Denn sie sollen sich ja alle Zeit "heilig, makellos und untadelig vor dem Allerhöchsten zeigen".

443. Vgl. *Kol 1, 23* bzw. *1, 22*. Von der Schriftstellerin neben das Datum eingesetzte Referenz.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

24.09.47 verpflichten, das Ich dem Orden sowie deiner Wahrung Meiner Interessen anvertraut habe, des weiteren soll er sich zur Rückgabe der Manuskripte und einer weiteren Kopie verpflichten, die bis zu der Erstveröffentlichung des Werkes in deinem Hause verbleiben sollen. Später darfst du die Manuskripte auch aushändigen.

Weitere Instruktionen werde Ich dir von Mal zu Mal erteilen. Für den Augenblick genügt es, diese aufzuschreiben, um sie zu gegebener Zeit vorzuweisen und jene davon in Kenntnis zu setzen, dass Ich es bin, der dir Anweisungen gibt, und dem du gehorchst.

Und auch die anderen sollen gehorchen. Nach dem augenblicklichen Stand der Dinge braucht der Generalobere nicht mehr zu zögern und keine Befürchtungen mehr an den Tag zu legen. Wenn er weiterhin Widerstand leistet, bereitet er Mir große Pein. Da seine Befürchtungen nunmehr aus dem Weg geräumt sind, kann er handeln, und dann könnt ihr, du und die anderen, so, wie Ich es will, vorangehen.»

22. September 1947

Ich korrigiere... kann mich jedoch nicht entschließen, P. Berti zu schreiben... Ich habe Angst vor *ihnen;* ich habe allzu viel von ihrer Seite gelitten. Jesus insistiert aber wie mit immer wiederholten Trompetenstößen... Wenn es doch wahr wäre! Aber wer kann noch Vertrauen haben?!!

24. September 1947

Jesus sagt:

«Halte es immer so: Ich habe dir das schon in Còmpito[448] gesagt, du erinnerst dich aber nicht mehr daran: gebrauche die außergewöhnlichen Mittel, wenn dir die gewöhnlichen verweigert werden. Hingegen sollst du niemals die gewöhnlichen übergehen, wenn du sie erhalten kannst. Mein Mitleid mit deinem von Seiten der Menschen, die dir eigentlich Genüge schaffen sollten, unbefriedigten Verlangen, soll dich nicht zum Missbrauch verleiten. Es handelt sich (hier) um eine außergewöhnliche

448. Vielleicht in dem Diktat vom 18. September 1944; in Còmpito, dem Evakuierungsort der Schriftstellerin während des Krieges.

Gunst bei all dem Außergewöhnlichen, das bereits in dir vorgeht und dich umgibt. Sei froh und bleibe im Frieden, denn es ist ein weiterer Beweis Meiner Liebe zu dir, und verbleibe in aller Redlichkeit so. 25.09.47

Ich habe in Palestina einmal gesagt: "Mich erbarmt des Volkes...[449], ich will sie nicht hungrig fort schicken, damit sie nicht auf dem Wege vor Schwäche umsinken". Und habe ihnen Speise gegeben. Aber ein anderes Mal habe Ich ihnen gesagt: "Ihr sucht Mich wegen des Brotes, mit dem ich euch sattgemacht habe, nicht wegen der Wunder, die ihr gesehen habt".[450] Es war nämlich bequemer für sie, Brot und Fische gratis zu erhalten! Allerdings nicht redlich.

Bleibe immer so, dass du Meine Gnade verdienst, die dir Speise, damit du nicht schwach wirst... und deinem Geist die Fähigkeit, diese Worte zu verstehen, schenkt... Besinge mit deinem Engel Asarja das *Panis angelicus.* Ich höre deinem Gesang zu... und alles, was Ich dir noch weiter sage, bleibe in deinem Herzen aufgeschrieben.»

25. September 1947

Jesus sagt:

«Du bist gefragt worden, ob das von Meinen Jüngern benutzte Öl zur Heilung der Kranken nur heilenden Zwecken diente.

Ich habe schon in dem (Haupt)werk dazu etwas gesagt. Aber aus Mitgefühl mit denen, die die Stelle in dem umfangreichen Werk nicht finden, wiederhole Ich deswegen: das Öl hatte lediglich eine Heilkraft. Ja, es hatte diese noch nicht einmal *in besonderer Weise.* Es hatte die *gewöhnliche Heilkraft des Öls,* das zu Meiner Zeit häufig, und zwar entweder rein oder mit Harzen und Essenzen vermischt, in Form von Salben zur Einreibung oder als Auflage auf die kranken Stellen gebraucht wurde. Die *gewöhnliche Heilkraft,* die für sich genommen bei bestimmten schweren Krankheiten, die schon im Endstadium oder chronisch waren, war *sehr relativ.* Gerade diese Fälle waren es jedoch, die Meinen Jüngern vorgestellt wurden, in denen jede Behandlung als vergeblich erklärt worden war.

Es war also nicht das von Meinen Aposteln angewandte Öl an sich, das da heilte, sondern es heilte die Kraft, die Ich ihnen verliehen hatte.

449. Vgl. *Mt 15, 32; Mk 8, 1-3.*
450. Vgl. *Joh 6, 26.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

30.09.47 Das Öl war lediglich das dabei verwendete Mittel, weil Meine den Aposteln verliehene Kraft nicht von Meinen und den Feinden der Apostel als eine Form von Dämonie oder Magie verdächtigt werden sollte.

So, und allein so, heilte das Öl *die Leiber.* Das, und das allein, war das Öl, bis Ich das Sakrament des Heiligen Öles (der Heiligen Salbung) eingesetzt hatte. Das nach den Vorschriften der mosaischen Liturgie[451] zusammen gesetzte Öl gewann von da an die Kraft, die Wunden der Seele und auch deren Anzeichen zu heilen, die durch die Verdienste Meines Kreuzesopfers und im Anschluss an ein aufrichtiges Bekenntnis und die Absolution von den Sünden noch verbliebenen Narben zu beseitigen.

Das Öl besitzt zwei ganz verschiedene Kräfte. Bis zu der Einsetzung der Letzten Ölung (ital. *l'Estrema Unzione*) eine zur Heilung der körperlichen Leiden. Bei den kurz vor ihrem Gericht stehenden Sterbenden hingegen eine solche, um die *Seele* vor ihrem Hintreten vor Gottes Gericht zu heilen, und falls Gott die Gebete der Angehörigen gnädig erhört, auch deren Körper Heilung zu schenken, um diesem in der Welt noch eine neue Zeitspanne zur Gewinnung weiterer Verdienste zu gewähren, oder, wenn derjenige, der durch das Sakrament auch physische Gesundheit zurück erhalten hat, zuvor noch keine erworben hatte, einfachhin Verdienste zu erwerben.

Zusammengefasst also: das von den Jüngern den Kranken applizierte Öl war erst, nachdem Ich das Sakrament der Krankensalbung eingesetzt hatte, das nach den Vorschriften der göttlichen Weisheit hergestellte Öl, das nunmehr den Sterbenden gespendet werden sollte.»

30. September 1947

Während ich in die Schreibmaschine übertragene Seiten korrigiere und deren stilistische Schönheit bewundere, sagt mir Jesus:

«Schau, Maria. Wenn Ich dir nur literarisch schöne Seiten geschenkt hätte, hätte Ich dir *gar nichts* gegeben. Nichts von Nutzen, nichts von wahrem Wert. Ich hätte dir lediglich eine Musik vorgespielt. Und überdies noch eine von den leeren, oberflächlichen, die nur dem Gehör schmeicheln, aber in dem Hörer keinerlei erhabene Gedanken anregen. Es gibt zwar auch Musik, die Gebet, die Belehrung, die Erhebung zu übernatürlichen Betrachtungen ist, eine Musik, in deren Noten

451. Vgl. *Exodus 30, 22-33.*

wirklich nicht so sehr das menschliche Genie, sondern die Gewalt Gottes, der den Menschen erschaffen hat, vibriert. 30.09.47

Der menschliche Genius ist nur Mittel, um die Gewalt Gottes, der ihn außer mit der Seele und mit Fleisch und Blut, mit Einsicht und Vernunft erschaffen hat, zu bezeugen. Der menschliche Genius ist nur die Antwort auf die Verfechter evolutionistischer Theorien, nach denen der gegenwärtige Mensch sich lediglich in einem langsamen Aufsteigen von der tierischen Roheit zum Menschsein hin entwickelt habe. Der menschliche Genius ist nur die Antwort an die Verleugner einer göttlichen Schöpfung, und deshalb auch des Schöpfergottes, an die Häretiker, die eine Autogenese des Universums behaupten. Der menschliche Genius ist nur die Antwort an die Atheisten. Der menschliche Genius ist das Bekenntnis, dass *es Gott gibt,* und dass alles da ist, weil Er es will: Licht, Leben, Elemente, Intellekt, *alles.*

Ich spreche aber jetzt von den leeren Musiktönen. Solchen würde Ich Meine Seiten gleichsetzen, wenn sie nur Wortharmonien und Stilvollkommenheiten wären. In ihnen ist hingegen göttliche Weisheit enthalten. *Meine* Weisheit. Das ist die Wahrheit, *Meine* göttliche Wahrheit. In ihnen ist die Liebe enthalten, *Meine* göttliche Liebe, also Gott. Das ist es, weshalb sie von Wert sind. Und wehe dem, der in ihnen nicht diesen ihren *wahren* Wert findet!

Ich kenne den Einwand Vieler: "Jesus hat aber schlicht und einfach gesprochen". In den Gleichnissen habe Ich einfach gesprochen, weil Ich mich an die Menge des einfachen Volkes wandte. Wenn Ich dagegen zu gebildeten Geistern, israelitischen oder römischen oder griechischen sprach, tat Ich es so, wie es sich für die vollkommene göttliche Weisheit geziemte.

Nur zwei der Evangelisten waren Apostel. Wenn man ihre Evangeliums-Versionen näher betrachtet, so sind es die, welche Mich am ehesten widerspiegeln, denn das stilistisch schöne des Lukas kann man mehr das Evangelium Meiner Mutter und dasjenige über Meine Kindheit nennen, von denen es bestimmte Einzelheiten ausführlicher als die anderen berichtet; es ist weniger Evangelium Meines öffentlichen Lebens und mehr ein Echo der anderen, als ein neuartiges Licht, wie es etwa das des Johannes ist. Johannes ist der vollkommene Evangelist des göttlichen Lichtes, das des Gott-Menschen, des Christus — die Evangelisten haben Meine Worte sehr verkürzt, bis geradezu skelettartig wiedergegeben: es sind eher Anspielungen als eine Wiedergabe. Dadurch entbehren sie ganz und gar des literarischen Stils, den Ich ihnen gegeben hatte.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

12.10.47 Der göttliche Meister lässt sich in etwa wiedererkennen im Matthäusevangelium (siehe die Bergpredigt, die Belehrungen der Apostel, den Lobpreis des Täufers und den Rest dieses Kapitels, die erste Episode des 15. Kapitels und das Zeichen vom Himmel, die Rede zur Ehescheidung im 19. Kapitel, sowie die drei Kapitel 22-23-24). Der göttliche Meister lässt sich aber vor allem in dem lichtvollen Evangelium des Johannes, des Apostels voller Liebe, der in der Liebe ganz mit Seinem Christus-dem-Licht verschmolzen war, wiedererkennen. Vergleicht, wieviel von der Redegewalt Christi dieses Evangelium wiedergibt im Gegensatz zu der auf das Wesentliche beschränkten Kargheit des Markusevangeliums, das in den von Petrus gehörten Episoden zwar korrekt, aber auf ein Minimum reduziert ist, dann werdet ihr erkennen, ob Ich, das Göttliche Wort, lediglich einen äußerst bescheidenen Stil gebraucht habe, oder nicht auch oftmals die Gewalt des vollkommenen Göttlichen Wortes aus Mir hervorblitzte. Doch, bei Johannes funkelt sie auf, wenngleich auch dort in nur wenigen Episoden sehr reduziert.

Wenn Ich nun dem kleinen Johannes eine Erweiterung der Kenntnis über Mich und Meine Lehre geben wollte, warum sollte euch das misstrauisch und unnachgiebig machen? Öffnet doch, öffnet doch Verstand und Herz und segnet Mich für alles das, was Ich euch gegeben habe.»

7. Oktober 1947

Ich schaue die Jungfrau Maria in überaus großer Herrlichkeit, sie allein in dem paradiesischen Blau. Schön wie bei ihrer Aufnahme in den Himmel und in allen Paradiesesvisionen. Die Stimme des Ewigen Vaters und ein göttlicher Lichtstrahl in dem großen Paradieseslicht bezeichnen sie mir als die Allerseligste, während sie sie in einen unbeschreiblichen Glanz hüllen. Der Ewige Vater sagt: "Seht hier Diejenige, auf der jegliche Hoffnung des Heils für die Kirche und für die Menschheit ruht: auf der Mutter des Göttlichen Wortes, das Evangelium ist". Ich verliere mich in einer Ekstase, sie zu betrachten.

12.-13. Oktober 1947

Bei den Pilgern in Fatima. Die nächtlichen Gebete in der lichterfüllten Conca... Und die hochheilige Madonna von Fatima an meiner

Seite... Auch noch am Morgen während Pater Berti hier im Zimmer ist... Und Maria ermuntert mich, viel den Rosenkranz für den Papst, den Klerus und den Frieden in Italien zu beten. Der Rosenkranz ist die beste Verteidigung des Papsttums, der Kirche, des Friedens und unseres Vaterlandes. Sie sagt, dass sie deshalb in Rom erschienen sei, und um die Ungläubigen, die Gleichgültigen, die Feinde und Gegner des Übernatürlichen, und auch die Ungläubigen in Betreff auf das Werk aufzurütteln, das "die Ehre ihres göttlichen Sohnes und in dem das Heil für Viele" ist. 17.10.47

15. Oktober 1947

10 Uhr

Die hochheilige Maria sagt: "Ich spende meinen Segen, aber ich möchte, dass der Rosenkranz täglich in Treue gebetet wird". Sie segnet mit ihrem Blick und liebevoll, aber ohne Segensgeste die Rosenkränze von mir, Marta, Eroma, Anna Maria und Maria Teresa.

17. Oktober 1947

Jesus sagt:

«Höre zu, und Meine unendliche Barmherzigkeit soll dein Friede sein. Friede. Alle Zeit. Du wirst niemals an die Grenzen Meiner Barmherzigkeit kommen, denn sie ist grenzenlos. Du sollst aber auch das wissen, und es soll dir ein Lossprechungswort des göttlichen Priesters für das Elend sein, das dich bekümmert. Es soll dir, aber auch vielen anderen gelten.

In Meiner unendlichen Liebe zu den Seelen erfinde Ich Unendliches, um alles das zu benutzen, was die bedauernswerten Seelen oder auch die schon auf dem Weg der Vollkommenheit befindlichen Mir geben, vorausgesetzt nur, dass sie Mich so, wie sie es vermögen, mit ihrem ganzen Selbst lieben, nach allen ihren Fähigkeiten und in ihrer Relativität, die zu erweitern sie immer bestrebt sind. Es gibt keinen Heiligen, auch wenn er jetzt in der Herrlichkeit ist, der nicht, als er noch auf Erden seinen Vollkommenheitsweg beschritt, seinem Gold auch Erdteilchen, und wenn sie noch so klein waren, beigemischt hätte. Nun,

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

17.10.47 Ich habe auch diese Teilchen hartnäckiger Menschlichkeit[452] eines Gerechten benutzt. Meine Liebe hat sich ihrer bedient, hat sie bearbeitet und hat aus Ballast etwas für andere Seelen Nützliches gemacht.

Ja. Während die Menschen sich für eine Arbeit oder ein Interesse lediglich dessen, was gut und nützlich ist, bedienen, und auch in ihren Zuneigungen nur die guten Seiten des Geliebten schätzen, bedient sich Meine Liebe sogar ihrer Kläglichkeiten. Sie nimmt und verwandelt die gewöhnlichsten Dinge des täglichen Lebens einer sie liebenden Seele, und macht aus den einfachen Dingen des Alltags verdienstliche. Sie geht noch darüber hinaus: sie bedient sich gerade dieser Kümmerlichkeiten und Schwächen, manchmal der kleinen Lügen, solcher, die zwar nicht vollkommen sind, aber auch dem Nächsten nicht schaden — jener kleinen Fehler, die durch ein ganzes Bündel von Anstößen hervorgerufen werden, wie etwa die Neugier und die unklugen und scherzhaften Angebereien eines kleinen Kindes — und benutzt sie dazu, um andere Seelen auf den guten Weg zu führen: aus der von einer unbedachten Seele begangenen Unvollkommenheit oder einer, die einen Augenblick lang nachgegeben hat, verwandelt sie sie in eine Wohltat für andere. Ein solcher Akt vermindert sogar die Unvollkommenheit dieser Seele und ihre Schuld gegenüber der göttlichen Gerechtigkeit, die sie sich durch diese Unvollkommenheiten zugezogen hat. Und sie sorgt zugleich dafür, dass die Seele, die sie begangen hat, ihre Liebe zu Mir mit der Dankbarkeit gegenüber der göttlichen Barmherzigkeit vermehrt, die sie nicht mit einer Verleugnung gedemütigt, sondern sie sogar noch, weil sie sah, dass aus einer solchen Schwäche eine Kraft für jemand anderen erwachsen kann, unterstützt hat.

Meine Liebes- und Rettungsmethode hat Formen, die nur Ich benutze, und die nur von Wenigen verstanden werden.

Dann, wenn Ich mich der Kümmerlichkeiten der Seelen bediene, um andere Seelen zu stärken, sage Ich zu der Seele, die diese begangen hat: "Hat dich keiner verurteilt?" Und wenn sie Mir antwortet: "Niemand, Herr", sage Ich ihr: "Dann verurteile auch Ich dich nicht. Geh hin und sündige nicht mehr". Ich bin geneigt, ihr das siebzig Mal sieben Mal zu wiederholen, weil die Unzulänglichkeiten solcher liebenden Seelen oft aus einem missverstandenen Willen, andere zu Mir

452. Der Ausdruck *Menschlichkeit* wird in den Werken der Valtorta von Jesus durchgängig in der Bedeutung von menschlicher Unzulänglichkeit und Begrenztheit gebraucht (Anm. d. Übers.).

hinzuführen, herkommen, was sie auf falschen Wegen versuchen, und was ihnen später leid tut. 19.10.47

Wisst ihr nicht, Meine Seelen, dass man nicht sündigt, wenn man Mich nicht beleidigen, sondern Mich nur ehren will? Wisst ihr nicht, Meine süßen Seelen, dass die Demut, sich unfähig zu fühlen, und die Reue darüber, etwas schlecht getan zu haben, wo man doch nur das Gute gut hatte tun wollen, die Liebe, die nach einem solchen ... kindlichen Absturz noch stärker in euch aufflammt, Mir zur Ehre gereicht und den Seelen etwas Gutes antut, mehr noch, als wenn ihr das nicht getan hättet? Das erscheint paradox. Aber es ist so.

Bleib im Frieden, bleib im Frieden. Meine und deine Liebe waschen dich von jedem Staub rein, der dein Gold zu bedecken versucht: dein Wille, Mich vollkommen zu lieben. Und für die Eucharistie, die dir nicht gebracht worden ist, nimm Mein göttliches Wort entgegen. Es ist Nahrung, Leben, Heil, Freude. Ich bin es, der sich dir mit Meinen unendlichen Mitteln mitteilt (kommuniziert). Ruhe aus und lehne dich an Den, der dich liebt.»

19. Oktober 1947

Nachdem ich gestern den ganzen Tag mit der Vision der römischen Zone, die von der Basilika S. Paul vor den Mauern zu der Campagna nach Süden hin geht, beglückt wurde, derselben Zone, auf die ich am 5. Mai Rosen hatte niederfallen sehen, die Via Appia zu meiner Linken — das ist die einzige Örtlichkeit Roms, an die ich mich gut erinnern kann, weil ich sie bei meinem einzigen 3tägigen Romaufenthalt im Jahre 1920 (im Oktober) aufgesucht, als ich das Gab des hl. Paulus besucht hatte — und den Tiber zu meiner Rechten, der zum Meer hin fließt. Ich weiß nicht, warum ich einen ganzen Tag lang diese Zone der römischen Campagna vor Augen haben sollte, und bei Einbruch der Nacht kommt auch die hochheilige Jungfrau Maria hinzu, um mich zu beseligen... Aber bisher weiter nichts so Außergewöhnliches, dass ich irgend welche Worte niederschreiben sollte.

Aber nachdem ich mich an der Seligkeit gesättigt hatte, Maria zu sehen, erscheint plötzlich der Erzengel Michael, immer in so überwältigender, ich würde fast sagen, furchterregender Schönheit, mit seinem flammenden Schwert in der Rechten. Und hier endet die mir allein geltende Vision und wird zu einer Mitteilung an die ganze Welt.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

23.10.47 die Christenheit auf diese triumphale Verkündigung der von Gott, dessen lebendiger Tempel sie auf Erden gewesen ist, zur Freude Gottes und als Königin der himmlischen Chöre und des Volkes der Heiligen in den Himmel aufgenommenen Jungfrau-Mutter.

Viele der Siegel sind wahrhaftig bereits geöffnet worden. Aber wehe! wenn alle es wären, und wenn das dann geschehen sein wird!

Beschleunigt doch die Stunde des Triumphes der FRAU[457], der Stammfrau all der mit dem Zeichen der Diener Gottes Bezeichneten, der Auserwählten, deren Wohnung im Himmel ist. Beschleunigt doch die Stunde des Triumphes Mariens über Satan, über die Welt, über die Materie, über den Tod, der zweimal von Uns besiegt worden ist, einmal durch Sie, das Geschöpf, das weder den geistlichen Tod durch die Sünde, noch den ihres Fleisches kennen gelernt hat, denn dieses ist nicht verwest und lebt hier (im Himmel). Beschleunigt die Stunde des Triumphes Mariens. Wollten sich doch die Männer, Frauen und Kinder der einen, heiligen, katholischen, apostolischen, römischen Kirche mit den von Michael angeführten heiligen Engeln vereinen, damit der Drache mit den sieben Häuptern, zehn Hörnern und sieben verfluchten Diademen auf den Häuptern: seinen sieben Verführungen[458], für eine Zeit lang niedergeschlagen werden kann. Damit die Christenheit Zeit gewinne, sich zu vereinen, sich in der Liebe und im Glauben zu festigen, und die Reihen für die letzte Schlacht zu schließen.

Wehe, wenn die in Purpur und Scharlach gekleidete Frau, deren Thron das unreine Tier mit den Lästernamen ist, zur Königin erklärt würde, noch bevor die Königin der Engel und der Menschen, die mit der Sonne bekleidete FRAU, deren Füße auf dem Mond stehen und deren Haupt mit Sternen bekränzt ist, mit unfehlbarem Wort verkündet würde!

Es kann keine zweite von Mir, dem Christus, vollzogene Erlösung mehr geben. Aber eine kann es noch geben, um eine größere Anzahl von Seelen aus den höllischen Netzen zu ziehen: eine durch die glorreiche Maria. In ihrem Kult liegt das Geheimnis der letzten Erlösung.

Wenn man auf das hört, was Ich durch dieses Werk sage, sollst du auch die übrigen Worte Dem mitteilen, den Ich dir schon genannt habe.»

457. Die FRAU *(mit Majuskeln geschrieben)* meint in diesen Schriften durchgängig die in *Genesis 3, 15* den Stammeltern nach dem Sündenfall verheißene Frau, die der Schlange den Kopf zertreten wird.

458. Zu den sieben Verführungen vgl. *Offb 12, 3*. Weitere Referenzen zu *Offb 12, 1; 17, 3-4*.

24. Oktober 1947

24.10.47

Ich schaue das weißglühende Sinnbild der Heiligsten Dreifaltigkeit: das Dreieck, mit dem Sie sich unseren menschlichen Sinnen darstellt.

Im Zentrum des überaus glänzenden göttlichen Zeichens befindet sich die hochheilige Maria in ihrem blendendsten verherrlichten Aussehen. Niemals habe ich sie so schön und glorios gesehen. Eine Flamme von einem solchen Weiß, das sich von dem glühenden Feuerherd des Einen und Drei-Einen Gottes abhebt. Alles an ihr ist Licht: ihr Körper, ihr Antlitz, ihre Hände, das Gewand. Göttliches Licht! Göttliches Licht! Welch ein sanftes und doch mächtiges Licht, welch leuchtende Schönheit ist Maria, welch eine ewige, unzerstörbare Jugendlichkeit ist in der seligen Jungfrau-Mutter! Aber welche Demut! Welche Anbetung! Sie hält wie bei der Verkündigung die Hände über der Brust gekreuzt, ihr Antlitz erhoben, um den leuchtendsten Gipfel der Göttlichen Liebe des Einen und Drei-Einen zu betrachten. Und doch ist sie ganz Demut. Eine Lilie ist weniger weiß, Sonne und Mond weniger strahlend als Sie. Bis zur Höhe ihrer Hüften wird sie von dem göttlichen Dreieck eingefasst. Ihr übriger Körper, die von dem paradiesischen Gewand verhüllten Beine, heben sich von dem empyreischen[459] Glanz ab.

Und die Stimme des Ewigen Vaters sagt: "So ist Maria in Uns. Die Weisen in der Theologie sollen doch begreifen, was diese Vision besagen will, wieviel sie über die Macht und das Wissen Mariens aussagt, der die ganze Göttliche Liebe sich hinschenkt, die ganze Göttliche Weisheit sich offenbart und die ganze Göttliche Allmacht sich neigt, um ihr (alles) zu gewähren".

Welche Schönheit! Und wie gut man bei diesem Anblick alles versteht, auch wenn man so unwissend, wie ich es bin, ist. Das Betrübliche ist nur, dass ich das, was mein Geist in der Anschauung begreift, in der Unfähigkeit meiner armen Ignoranz nicht in Worte zu fassen weiß.

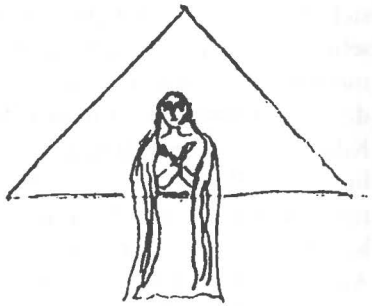
Ich sagte, dass die herrliche Maria "bis zur Höhe ihrer Hüften in dem göttlichen Dreieck eingefasst ist". Nicht, weil Maria etwa größer als das Sinnbild der Heiligsten Einheit und Dreiheit Gottes wäre. Dieses ist sehr viel größer und leuchtender als die schon so leuchtende Maria. Ich glaube vielmehr, dass der Allerhöchste mir diese Vision so zeigt, um mich verstehen zu lassen, dass Maria groß, sehr groß ist, die

459. Das *Empyreum*: der oberste der Himmel, in dem die Allerheiligste Dreifaltigkeit thront.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

28.10.47 Zweite nächst Gott, dem Ersten, aber dennoch nicht wie Gott, der unermesslich, unendlich ist. So also erscheint Maria mir in dem göttlichen Dreieck, aber es ist so, als ob dieses über Sie wachte, als ob es Sie mit seinen Liebesstrahlenblitzen umarmte als sein unter allen Menschenkindern geliebtestes Geschöpf, das freilich ein Geschöpf bleibt.

Ich stammele... weiß das, was ich so gut verstanden habe, nicht zu erklären... und dieses mein Ungenügen verschafft mir Pein. Ich möchte nämlich begreifen lassen, was ich verstanden habe. Ich bemühe mich darzustellen, wie die Gestalt war und bitte um mitfühlendes Verständnis, wenn ich das nicht besser zu Stande bekomme.



28. Oktober 1947

Die übernatürliche Seligkeit, die Seligkeit, die sich nicht beschreiben lässt, die mich fast aus dem Leben reißt, wenn Du, Herr, nicht zugleich mit dem Geschenk eine übernatürliche Kraft gäbest, die überaus große Freude zu ertragen, Dich wie Maria in der Grotte zu Betlehem in Deinen Windeln als wimmerndes Neugeborenes auf meinem Schoß zu halten!... und das Mitleiden, das immer weiter, wenngleich unter Schmerz und Tränen, Ekstase ist, Dich als Toten in Deinem schmerzenreichen Bild des Geopferten wie Maria zu Füßen des Kreuzes gegen meine Brust gedrückt zu halten!...

Danke, Herr. Ich bin dieser göttlichen Gunsterweise nicht würdig...

Die laue Wärme Deines rosigen Körperchens als Neugeborenes ist mir zu Herzen gegangen. Du, mein liebes Jesuskind! Dass ich Dich auf Dein zartes Fleisch, Deine zappelnden Händchen, Deine so kleinen und rosigen Füßchen küssen darf, auf die Äuglein und das kleine Mündchen, die ach, so kleinen und unschuldigen, ach! so unschuldigen! Und dann das Eisige Deines schweren toten Körpers, der so vom Blut gerötet, so blauschwarz von den Schlägen ist, dass ich nicht weiß, wohin ich Dich küssen darf, um nicht eine deiner Wunden oder Blutergüsse zu treffen, und nur über Dir weinen zu können... auch die Eiseskälte Deines toten Leibes ist mir zu Herzen gegangen... Hast Du

die Flammen meiner mitleidigen Liebe verspürt, die Deinem kalten Körper Wärme spenden wollten? 30.10.47

30. Oktober 1947

Gestern teilt mir einer meiner sieben Zeugen mit, dass ein Dominikaner ihm geschrieben habe: "Ich weiß von einer Seele, die mit der Madonna in Verbindung steht, dass wir uns durch Maria retten werden. Mehr kann ich Ihnen nicht sagen, aber erinnern Sie sich an diesen Satz, und in zwei bis drei Jahren werden Sie mir wohl etwas dazu sagen können".

Dieser Zeuge weiß nichts von den Mitteilungen, die ich über die Notwendigkeit, uns an Maria als unsere einzige, letzte Rettung zu wenden, erhalten habe. Außer P. Berti kennt sie niemand. Und auch P. Berti kennt die vorletzte vom 23. Oktober (über das Heilige Jahr mit marianischem Charakter) nicht. Ein solches Zusammentreffen von *Stimmen* über die Macht Mariens, uns zu retten, lässt mich auffahren, so wie es mir immer geschieht, wenn ich aus anderen, mir unbekannten Quellen, denen auch ich unbekannt bin, Dinge wiederholen höre, die ich selbst mitgeteilt erhalten habe.

Derselbe Zeuge teilt mir mit, dass Pater Pietro Pennoni bei seinem kürzlichen Besuch in Camaiore (September 1947) der Signora Favilla (einer der vielen Überspannten, denen von den Patres Migliorini, Pennoni, De Santis usw. usw. unvorsichtiger und ungehorsamer Weise Faszikel aus den Jahren 1943 bis 1945 gegeben worden sind) gesagt habe, P. Migliorini schreibe weiterhin die Mitteilungen des "Sprachrohrs" ab und fertige Kopien davon an, und einige Hefte seien dem Heiligen Vater und der Heiligen Rota (?) zur Prüfung übergeben worden. Wird denn die hartnäckige Taktlosigkeit, die Unvorsichtigkeit und all das niemals aufhören? Gott vergebe ihnen und wolle Sich Selbst der Sache annehmen...

Diese Nachricht schmerzt und verwirrt mich den ganzen Abend, die Nacht und den Vormittag über. Dann werden meine Gedanken durch eine... sagen wir: Haushaltsangelegenheit, von meinem Kummer abgelenkt.

Ich hatte gestern meiner Untermieterin, einer guten, aber nicht praktizierenden Frau, die ihrer Niederkunft entgegen sieht, gesagt: "Ich möchte nicht gerne jemand Predigten halten. Ich lasse allen die Freiheit,

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

30.10.47 zu glauben oder nicht zu glauben, und beschränke mich darauf, meinen eigenen Glauben offen zu zeigen. Wenn das Beispiel anziehend wirkt, umso besser. Wenn nicht… überlasse ich das Gott. Aber ich sage Ihnen, weil sie einen Kaiserschnitt befürchten, dass es gut wäre, wenn Sie begännen, ihr Gewissen zu beruhigen. Sobald Sie in der Gnade Gottes stehen, werden Er und Seine Heiligen, besonders die hochheilige Maria und die hl. Anna, Ihnen gnädig sein. Mir gefallen die Menschen nicht, die 'Herr, Herr' rufen, wenn sie am Ertrinken sind, aber nicht daran denken, sich rechtzeitig einen Rettungsring zu verschaffen, und sich dann beklagen, dass der Herrgott ihnen nicht hilft…". Da sagte sie mir: "Ich werde das in der Weihnachtszeit in Ordnung bringen", und damit war die Unterhaltung beendet.

Heute Morgen denke ich darüber nach: "Nun ja. Sie wird zu Weihnachten ihr Gewissen wegen all der nicht besuchten Sonntagsmessen und aller anderen Dinge entlasten. Aber das Kindchen soll Ende Januar geboren werden… Dann wird sie wenigstens schon vier weitere Sonntage ohne hl. Messen auf der Seele haben… Und was dann, wenn ein Unglück passieren sollte, was wird dann aus ihrer armen Seele? Und ich wende mich an Jesus und sage Ihm: "Herr, sie ist eine Unwissende, eine *Analphabetin* in der Religion. Wende ihr doch Dein Vergebungsgebet zu, denn sie weiß nicht, was sie tut'".[460]

Da antwortet Jesus mir überraschend: "Das werde Ich tun. Und Ich tue es vor allem deswegen, weil sie in Sachen der Religion ein Wildling ist. Sie steht nicht weit über denen, die einen instinktiven Anstoß zu Gott hin empfinden, ohne zu wissen, wer der wahre Gott ist. Es ist freilich nicht ihre Schuld. Es gibt so viele solche! Sie haben die Taufe, die Firmung, die Eucharistie und andere Sakramente empfangen, weil… es so üblich ist, sie von den Kindern empfangen zu lassen, oder sie selbst zu empfangen… und diese Sakramente bleiben wie außerordentliche Begegnungen mit Mir… *aber dann verlieren sie Mich aus dem Blick und denken nicht mehr daran, zu Mir zu kommen…* der Ich doch alle Erdenpilger erwarte. Ihre Eltern denken nicht daran, und sie selbst denken nicht daran. Sie sind Taufscheinkatholiken. *Sie sind aber nicht mit Mir vereint, weil sie nicht leben.* Sie sind Menschen-Tiere, aber keine Gott in der Gnade verbundenen Menschen. Sie sind ein einziges Elend. Man soll Mitleid mit ihnen haben und ihnen helfen… *sich zu retten.* Du hingegen wirst streng beurteilt werden, denn du hast unmittelbar von dem Göttlichen Wort: dem Allervollkommensten, deinen vollkommenen Religionsunterricht erhalten".

460. Vgl. *Lk 23, 34.*

31.10.47

Da fühle ich mich geradezu für die Hölle abgeurteilt. Ich komme mir schon wie von den höllischen Flammen umgeben vor. Diese Worte jagen mir schreckliche Angst ein.

Aber nach einer Pause, in der Jesus mich nachdenken lässt — und ich versichere, dass ich nie eine so strenge, gründliche und zerknirschte Gewissenserforschung wie heute Morgen vorgenommen habe, und mich nie so tief in der Demut, mich als "Schlamm, Unreinheit, Unwürdigkeit" zu sehen, selbst verleugnet habe, wie heute Morgen — und Jesus fährt nach einer Pause fort: "Ich sage dir in Wahrheit, wenn du deiner Ungenügsamkeit in Bezug auf die religiöse Unterweisung, die Ich dir erteilt habe, nicht eine totale Liebe, wie du sie zu Mir hast, hinzufügen würdest, würde dein Aufenthalt im Purgatorium sehr lang sein, denn du wirst auch für die leichtesten Vergehen von der Göttlichen Gerechtigkeit gerichtet werden. Aber die Göttliche Liebe wird dir wegen deiner Liebe und gemäß Meinem Wort vergeben. Ich habe nämlich gesagt: 'Dem, der viel geliebt hat, werden viele Sünden vergeben'.[461] Und Ich füge dir noch hinzu: 'Deine lässlichen Sünden und Unzulänglichkeiten werden dir vergeben, weil du Mich mit deinem ganzen Liebesvermögen liebst'. Geh hin in Frieden, Maria. Du bist zwar Opferlamm der Göttlichen Gerechtigkeit, aber es wird die Göttliche Liebe sein, die dich richtet. Verstehst du? Die Göttliche Liebe. Die Liebe des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wir: die Göttliche Liebe".

Und so löst mein Erschrecken sich auf…

31. Oktober 1947

Jesus sagt:

«Schreibe. Das ist *Meine* Antwort auf jenen dreisten und ungerechten Brief, und auch auf den anderen Brief, in dem eine weitere Sache steht, die Meine äußerste Entrüstung hervorruft, die Ich jedoch dir, einem Geschöpf, nicht mitteilen will.

Ich habe seiner Zeit gesagt: "Satan hat verlangt, euch zu sieben".[462] Das, was damals gesagt und für die damaligen Jünger zugestanden

461. Vgl. *Lk 7, 47.*
462. Vgl. *Lk 22, 31.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

04.11.47

4. November 1947

Bei dem Gedanken an die Diktate über die Ursünde, die Jesus dem Werk noch angefügt haben wollte[470], sage ich Ihm: "Nun werden sie neue Einwände erheben und mich noch weiter quälen", und habe Angst davor. Da antwortet Jesus mir:

«Dieses Werk ist mehr für die Lehrer als für die große Menge bestimmt. Die Lehrer sollen dem Volk die Quintessenz des Werkes weitergeben. Aber, um diesen Honig auszuteilen, müssen sie sich selbst erst einmal von den Blüten der Wahrheit, die Ich geschenkt habe, nähren.

Alles in der göttlichen Religion ist Wahrheit. Nur, dass Jahrtausende lang manche Wahrheiten in Gleichnissen und Sinnbildern geoffenbart und ausgesagt worden sind. Und das genügt heute, in diesem Jahrhundert des Rationalismus und des Positivismus, und — warum sollte Ich es nicht aussprechen — des Unglaubens und des Zweifels, von denen auch Meine Amtsdiener befallen sind, nicht mehr.

Es genügt nicht mehr. Die Parabel von dem Apfelbaum, überzeugt so, wie sie vorgetragen wird, nicht mehr, sie wird nicht akzeptiert, und, statt den Glauben zu vermehren, schwächt sie den Glauben über die Wahrheit der Ursünde, und damit auch die Wahrheit über Mein Kommen, um von der Urschuld zu erlösen, und dadurch auch die Wahrheit Meiner Verkündigung als der Göttliche Lehrmeister unter dem Volk, und damit auch die über die göttliche Einsetzung der Kirche, und damit auch die über die Wahrheit der Sakramente, und Ich könnte die Liste all dessen, was die Nichtakzeptanz der vierten Glaubenswahrheit, das heißt, die der Adamsschuld, alles zum Einsturz bringt, noch weitaus verlängern.

Die erste Wahrheit ist die der Existenz Gottes.

Die zweite der Aufstand Luzifers und daher die frei-eigenwillige Verwandlung des Erzengels in den Dämon, in Satan, und daher in den Bösen Geist und die Finsternisse, die dem Guten Geist und dem des göttlichen Lichtes entgegenstehen.

Die dritte die Schöpfung.

Die vierte, die Adamsschuld, deren göttliche Konsequenz Luzifer in einer Vorausschau bekannt gegeben worden war, Luzifer, der Mich, Jesus Christus, Gottes Sohn, den Erlöser der Menschen, seinen Gegner und Besieger, nicht anbeten wollte und zu Satan geworden ist.

470. Diktate, die erstmals in Kap. 17 des Hauptwerks "L'Evangelo..." enthalten und sodann am 31. Januar und 18. Februar 1947 von Jesus noch ergänzt worden sind.

09.11.47

Die Parabel von dem Apfelbaum genügt den meisten heutigen Menschen, und besonders den heutigen Lehrern, nicht mehr, die sie schlecht lehren, weil ihr Denken sie nicht mehr entgegennehmen kann. Der subtilen methodischen Erosion und Korrosion durch den heutigen Rationalismus und andere heutige Tendenzen, soll man die offene, eindeutige, plausible, glaubwürdige, würdige Version — wie es sich ja für alles, was von Gott handelt, schickt — und zwar die einzige *ehrliche, reale* Version der Ersten Sünde entgegenhalten. Dann werden die Lehrer eher glauben, und sie werden auch die Gläubigen besser zum Glauben anleiten. Was am Morgen der Menschheitsgeschichte, in der Morgendämmerung der ersten Zeitalter gut war, ist am Abend der Menschheitsgeschichte[471] unzureichend und, wenn die Geister sich emanzipiert haben und durch so viele Dinge gewitzt[472] geworden sind, sogar schädlich.

Bringen wir also Licht! Bringen wir also Licht! Denn in dem göttlichen Licht ist das Leben.»

9. November 1947

In Bezug auf die Vision vom 24. Oktober sagt der hl. Engel Asarja:

«Der Allerhöchste Herr hat dir den Sinn der Worte der Allerseligsten Jungfrau Maria in Tre Fontane[473] begreiflich machen wollen. Die hochheilige Maria ist umarmt von — ich könnte sagen: *enthalten in* — der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, in der Sie schon vor aller Zeit enthalten, und deren Tabernakel Sie war, weil sie zugleich mit der gebenedeiten Frucht ihres jungfräulichen Leibes, Jesus, auch den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist in ihrem Schoß beherbergte, denn in Jesus war die Einheit des Göttlichen Wortes mit dem Vater und dem Heiligen Geist, und weil Sie die Liebe des Einen und Dreifaltigen Gottes ist, ist

471. Der hl. Augustinus hat in seinem Kommentar zur Genesis von der klaren *cognitio matutina* und der verdunkelten *cognitio vespertina* des Menschengeschlechts gesprochen.

472. Ital. *ammaliziati*; das Adjektiv ist ein Kompositum von *malizia* = die Kenntnis des Bösen. — Eine Folgeerscheinung des von Jesus so häufig verurteilten Rationalismus ist auch das Unvermögen, den Wesensgehalt der biblischen Metaphern noch zu erkennen, sondern diese nur noch nach ihrem Buchstabensinn auslegen zu können. Der geistliche Sinn geht dadurch verloren. Die *Gewitzheit* des Geistes ist an dieser Stelle also als eine Verdunkelung der Erkenntnis zu verstehen. (Anm. d. Übers.).

473. Örtlichkeit am südlichen Stadtrand Roms, wo die hl. Jungfrau Maria am 12. April 1947 erschienen war: die Schriftstellerin wird am 31. Dezember 1947 darauf zurückkommen.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

17.11.47 auch die göttliche Offenbarung ihr Schatz. Sie ist deren geliebte, sanfte Königin, die Austeilerin der göttlichen Weisheit und Ausspenderin des Wortes Gottes. Die Braut und Mutter der Göttlichen Weisheit und des Göttlichen Wortes, die jungfräuliche, von einem Gott fruchtbar gemachte Quelle, die einem jeden, der von dieser Quelle trinkt, Ströme lebendigen Wassers, das ewiges Leben bedeutet, spendet.»

17. November 1947

Jesus sagt:

«Hier bin Ich. Mein Friede sei mit dir.

Ich bin gekommen, um dir das zu sagen: die Ärzte können (nur) das verstehen, was sie unter menschlichem Blickwinkel begreifen können. Aber unter dem Mantel des Menschlichen geschieht an dir Mein Wille, der reinigt, der schmückt, der heiligt, der verzehrt, der dich zur Hostie für Viele und zu einem Edelstein für Mich macht.

Die Namen deiner Krankheiten… sind bloße Etiketten zur Erklärung von zwischen uns beiden getroffenen Abmachungen, deinen Liebesgaben und Meinen Liebesküssen.

Dein Herz ist in dem Kampf, den du gegen die menschliche Bosheit hast führen müssen, tatsächlich krank geworden. Aber zu Tode verwundet hat es dir Meine Liebe. Es wäre zu scheußlich gewesen, wenn du wegen der Menschen hättest sterben müssen, du, die Ich mit einer ewigen Liebe geliebt habe. Als Mein getreues Spiegelbild sollst du *für die Menschen* sterben, nicht wegen ihnen, sondern, weil du in Meiner Nachfolge stirbst.

Karfreitag 1930. Karfreitag 1934… und über dem Geheimnis der Liebe stehen Namen, künstliche Krankheitsnamen. Nein, deine Krankheit ist unsere gegenseitige Liebe.

Deine Lungen: die hast du Mir zur Rettung der Seele eines Vaters[474] übergeben, aber über diesem deinem Opfer steht irgend eine klinische Bezeichnung… eine Erklärung, die Menschen *geben wollen,* um das, was sie nicht erklären können, zu erklären, was sie nur mit dem Glauben erklären könnten, indem sie den Blick in übernatürliche Sphären erheben würden.

Deine Brustkrankheit… ach! erinnerst du dich nicht daran, wofür du an den Samstagen gebetet hast? Es ist Wiedergutmachung für jene

474. Vgl. *Autobiographie*, Teil 7, 2. Kapitel.

Geschöpfe.[475] Du leidest, du bezahlst, du sühnst das, was Mich an den Frauen beleidigt. 18.11.47

Dein Schmerz, deine Verhärtung an den Rippen, du weißt es… du hattest es haben wollen… und hast es erhalten.

Deine Herzerweiterung… Menschen sollen den Grund dafür nicht suchen. Die Liebe macht so weit, dass die Fibern zerreißen können.

Deine Nervenschmerzen: du kennst ihre wahre Ursache.

Maria, Maria, du gehörst Mir, wie du auch, weil du bei Mir bist, so bist wie Ich bin, nämlich eine aus Liebe zu Mir Gekreuzigte, die so verrückt vor Liebe ist, dass sie nicht mehr rechnen kann. Meine Seele, Menschen können nicht begreifen, können die fortwährenden Wunder Jesu in Seinen Geliebten nicht begreifen. Bleibe im Frieden.»

Jesus ist gekommen. Er hatte in den letzten Tagen nicht kommen können, weil ein bestimmter Grund, aus dem ich schrecklich litt, Ihn fernhielt. Ich habe in diesen Tagen Vieles begriffen. Seine Abwesenheit war mir eine Lektion, wie sehr es nötig ist, *wahre* Reue zu erwecken, um Jesus zu empfangen. Es hatte nichts mit mir zu tun. Ich sah den Ruin eines Herzens mit an und litt, weil die Abwesenheit Jesu zu diesem Leiden noch hinzukam. Und gestern der Arztbesuch… und heute meine Überlegungen dazu. Und da kommt Jesus, um mir Antwort darauf und Freude zu spenden. Er ist wiedergekommen. Das Kreuz ist mir nicht schwer, weil Er bei mir ist.

18. November 1947

Ich bin daran, die Schriften zu korrigieren, das heißt, sie leserlich zu machen, und lese die Ansprachen Jesu an die Jüngerinnen[476] vom Freitag vor dem Einzug in Jerusalem, an der Stelle, wo Er die Seele mit einem Schwälbchen vergleicht, das sich im Fluge immer mehr kräftigt.

Da ertönt an meiner Seite überaus liebevoll die Stimme Jesu und erfüllt mich mit Freude. Er sagt:

475. *Wiedergutmachung für jene Geschöpfe:* vgl. dazu: *Autobiographie,* gegen Ende von Teil 6 in einem "Leidenskalender"; vollständiger noch ist das Wochenprogramm der Leidensangebote, das in dem Diktat vom 29. Mai 1944 enthalten ist. Die *Verhärtung an den Rippen* könnte sich auf die am 12. November 1944 erhaltenen zwei Geißelhiebe beziehen.

476. In Kapitel 583 des Hauptwerks "L'Evangelo…". Die Korrekturen der Schriftstellerin werden in dem Diktat vom 6. Dezember 1947 ausführlich gerechtfertigt.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

18.11.47 «Auch du bist wie dieses Schwälbchen gewesen. Du bist Mein Schwälbchen gewesen. Du hast dich immer mehr gekräftigt und auf die großen Flüge hin ausgerichtet. Schon in der Morgendämmerung deines Lebens hast du deine Flügel auf Meinen Schmerz hin geöffnet: das göttliche Opferlamm wurde immer zu deinem Orientierungspunkt. Wie du Mich damals als unschuldig vom Schmerz Gezeichnete liebtest, hattest du bei allem, was Mein Erdentag war, immer eine Vorliebe für Meine Leidensstunde.

Dann hast du Mich als Brot des Lebens geliebt. Darauf als das Herz aller Herzen. Aber die Gestalt des Opferlammes hatte immer vor allem den Vorrang. Sie war dein Polarstern, deine blutrote Sonne. Das Blut Meiner Wunden war dein Honig. Mein sterbender Blick dein Trost. Die Aufzehrung Meines Lebens dein Vorbild. Und du bist immer kräftiger und sicherer und länger und höher hinauf geflogen, du Seele, du Opferseele, Schäflein des göttlichen Märtyrers, du liebende Maria wie jene andere Maria[477], wobei du Mir wegen der Unschuld deines ehrlichen Lebens so lieb geworden bist.

Ach! komm! Komm hierher zu Mir. Komm, Meine letzte Wunde soll dir ein Nest sein, du Mein von den irdischen Flügen und von allem, was Welt ist, müdes Schwälbchen. Komm in Mich hinein.

Du hast Mir alles gegeben, bist immer höher hinauf geflogen. Und Ich habe dir alles gegeben. Meine ganze Liebe und die ganze Kenntnis des Jesus von Nazareth. Und noch mehr habe Ich dir gegeben. Aber das ist die Liebe, die den Menschen nicht entschleiert wird. Das ist die Liebe, die sich unter den Augen unseres Göttlichen Vaters vollzieht, und die von den Seraphim registriert wird.

Maria!...»

Das Übrige will ich nicht schriftlich niederlegen. Es betrifft eine sehr unglückliche Seele, die, wie ich glaube, unnützer Weise hier, wo die Wohlgerüche Gottes sind, einen Aufenthalt einlegte, und meine Beziehungen zu ihr.

Ich gebe mich der Seligkeit der göttlichen Gegenwart und ihrer Liebkosungen hin. Es ist gewiss wahr. Ich war wirklich so wie dieses Schwälbchen. Meine ersten Flüge waren linkisch, unsicher und voller Angst, aber dann... Aber durch mich selbst bin ich nicht so geworden, dass ich mit königlichem Schwung die Himmel der Liebe hätte durch-

477. Gemeint ist Maria Magdalena, deren Geschichte in dem Hauptwerks "L'Evangelo..." ausführlich berichtet wird.

fliegen können. Es war die Liebe, die mir immer die Flügel gestärkt 25.11.47
hat, die nicht mir zur Ehre, sondern zur Freude Dessen, der uns anzieht, immer höher hinauffliegen wollten, zu Dem hin, der durch den Liebesheldenmut der Seelen getröstet wird. Ohne Seine Hilfe wären sie matt herabgefallen. Ach! es war, es *ist* die Göttliche Liebe, die mich liebevoll fortträgt...

Jesus!...

25. November 1947

Der Herr sagt:

«... Und wenn sie in das Geheimnis Gottes eindringen wollen, werde Ich ihre Augen verblenden und sie irreführen. Es gibt Grenzen, die zu überschreiten den Menschen nicht erlaubt ist. Denn jenseits dieser Grenzen regiere und handle Ich allein. Ihr Irrwahn, bestimmte Dinge zu untersuchen, ist nur der Beweis ihrer Glaubenslosigkeit. Es ist nur der Beweis ihres Hochmuts, der diskutiert und abschätzt und Meiner Macht Grenzen setzen will. Aber Ich verblende die Dreisten.

Gehorsame Tochter Meines Sohnes, stelle deinen Körper den Untersuchungen der Menschen, die erst an der Wirklichkeit zerbrechen müssen, bevor sie an die Wirklichkeit glauben, zur Verfügung, aber halte die Gitter deiner Seele verschlossen. Diese Seele, die von Mir in den Tabernakel der göttlichen Weisheit und Liebe eingeschlossen wurde, *soll nicht von da herausgerissen werden,* denn sie weiß um die Dinge Gottes und kennt Sein Antlitz, aber das, was Gottes ist, soll nicht durch frevelhaften Zugriff bekannt werden.

Ich habe gesagt: "Ihr sollt euch nicht an Zauberer und Wahrsager wenden, keine Wahrsagerei und keine Traumdeutung betreiben".[478] Meine Gerechtigkeit nennt gewisse Verletzungen des Geheimnisses der Herzen, in denen Ich, der Eine und Dreifaltige, herrsche und wirke, "Vergewaltigung" und zählt sie zu der von Mir verfluchten Wahrsagerei.

Tochter, verhalte dich so: So lange deiner Seele keine Gewalt angetan wird, lass sie beobachten. Wenn aber jemand in unreiner Absicht *die Freiheit deines Geistes zu vergewaltigen und ihn zu fesseln wagen wollte, um das, was Mein Geheimnis ist, zu ergründen, dann verweigere dich jetzt und alle Zeit in Meinem Namen.* Verlange von dem, der diese Initiative

478. Vgl. *Leviticus 19, 26-31; Jer 29, 8-9.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

01.12.47 ergriffen hat, einen heiligen Eid, sich an diese Regeln zu halten, oder Mein Zorn wird losbrechen.

Ich bin der Herr dein Gott und der Gott aller, und so, wie Ich für dich Vater bin, bin Ich Richter für die, welche Mich in Meinen Werken nicht erkennen, Meine Dekrete nicht heilig halten und die Schleier, die Ich über Meine "Ausgesonderten" gebreitet habe, fortreißen wollen.

Bleibe im Frieden. Die ewige, dreifache Göttliche Liebe ist mit dir.»

Wie lange war es her, dass der Ewige Vater zu mir gesprochen hatte! *Zu mir* sprechen, nenne ich nämlich nicht die Worte der am 7. und 24. Oktober vernommenen göttlichen Stimme. Das waren *an alle* gerichtete Worte. *Diese hier gelten hingegen mir allein.* Aber ihre Feierlichkeit, ja, ich müsste sagen, ihre geradezu zornige Strenge, hat mich geängstigt. Heute war es wirklich der furchtbare Gott vom Sinai! Und auch die erhaltene Warnung hat mich in Pein und Sorge versetzt: Für mich ist Er gütig als eine väterlich führende Hand, aber das lässt mich erkennen, dass es *immer und immer weiter* ehrfurchtslos Zudringliche auf das Geheimnis Gottes in mir gibt... die gewaltsam versuchen, dem göttlichen Werk und dem Sprachrohr zu schaden, nur, um sagen zu können: "Wir hatten doch Recht".

In Deine Hände, Herr, empfehle ich das Werk, das ja Deines ist, wie auch das Geheimnis meiner Seele.

1. Dezember 1947

Die Epistel vom ersten Adventssonntag betreffend, sagt Jesus:

«Kein Christ würde zu sagen wagen, Paulus sei kein vom Geist des Gottesgeistes, von der Gnade und Heiligkeit erfüllter Geist gewesen. Aber wie erklären diejenigen, die mit allen möglichen Mitteln die Worte dieses Werkes untersuchen, um behaupten zu können "das Sprachrohr hat sich geirrt", den Widerspruch in den Worten des Paulus: "Es ist nunmehr an der Zeit, vom Schlaf zu erwachen[479], denn unser Heil ist nun näher als wir gemeint hatten. Die Nacht ist vorgedrungen, und der Tag ist nicht mehr fern"?

Diese Worte scheinen ein (den Tagen des Paulus) ganz nahes Heraufkommen des ewigen Tages anzudeuten — und das ist nicht das

479. Vgl. *Rö 13, 11-12.*

einzige Mal, dass Paulus von dem zweiten Kommen Christi, den Letzten Zeiten, dem Letzten Gericht, spricht. Aber welch eine lange Morgendämmerung hat doch dieser Tag, wenn diese Zeitspanne schon zwanzig Jahrhunderte lang andauert, und immer noch nicht abgelaufen ist? Fehlte also dem Paulus der Prophetengeist? Wenn er aber dennoch "auserwähltes Gefäß" und "Apostel der Heiden" genannt wird, und sein Wort in seiner wegweisenden Kraft nur wenig dem des Evangeliums nachsteht, wie kann man dann dich, kleiner Johannes, steinigen, weil einige *Meiner,* Ich sage, *Meiner* von dir niedergeschriebenen *Worte* den kurzsichtigen Augen der Leser im Widerspruch zu dem Glauben der Antiken und zu den vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Fakten zu sein scheinen, wie sie bekannt oder vorausgesagt worden sind? 01.12.47

Ich sage dir wahrlich, dass weder Paulus sich geirrt und Meine Worte (Lk 21, 32, Mk 13, 30) fehlinterpretiert hat, die den *Tag Gottes* nahe bevorstehend sahen, noch du dich irrst, Mein kleiner Johannes.

Er nicht, weil er wie alle, die der Geist des *Gottesgeistes* erfüllt und in die Himmel der Beschauung entrückt, durch das Auge Gottes *erkennt,* das heißt, in einem *ewigen Jetzt.* Das gegenwärtige Geschehen wie das Geschehen, das sich nach Jahrhunderten ereignen wird, sind für den in Gott Entrückten ein und dasselbe. Diese Ereignisse *sind.* Diese Ereignisse sind *wahr.* Ob sie *heute* oder *in Jahrzehnten* oder *Jahrhunderten* eintreffen, diese Ereignisse werden sein, und für den, der sie in dem leuchtenden Wirbel der Ewigkeit, in dem Jahre und Jahrhunderte nur Augenblicksstäubchen sind, betrachtet, sind sie unmittelbar bevorstehend.

Und auch du irrst nicht, denn du bist lediglich die Hand, welche den göttlichen Gedanken und das göttliche Wort durch den Willen der Göttlichen Liebe niederschreibt. Und die Göttliche Liebe irrt sich nicht. *Niemals.* Und gewisse Ihrer Handlungen können den Kurzsichtigen widersprüchlich vorkommen, *die aber dennoch immer* der geraden, einfachen und gerechten Linie des göttlichen Handelns folgen.

Bleibe im Frieden und übersende ihnen ruhig diese Worte, die Ich zu deiner Freude und aus Güte für die Anderen wiederholt habe.»

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

28.12.47 Himmelskönigin erscheint, als die, wenn sie als die demütige Maria von Nazareth kommt".

Betrachte mich gut, meine Tochter, und befriede deinen Schmerz. Schau mich an. Bin ich Maria von Nazareth?»

Ich betrachte sie aufmerksam, so nahe, wie sie meinem Gesicht ist. Ich studiere ihren Teint, der von warmer, blasser Magnolienfarbe und an den Wangen von einem zartrosa Hauch übertönt ist, die purpurfarbenen, ebenmäßig gerundeten Lippen, die feine, gerade Nase, die vollkommen geschnittenen und in so klarem Himmelblau leuchtenden Augen unter der hohen, glatten Stirn, das vollkommene Oval des Mädchengesichtes... Ich weiß nicht, warum ihr Gesicht mich immer an eine schneeige Flamme oder an eine Lilienknospe kurz vor ihrem Aufbrechen erinnert, so weich sind die Linien in ihrem Oval... ich betrachte die schönen, sanftblonden, feinen, weichen, leicht gewellten Haare. Ich stelle mir vor, dass sie, statt in schweren, eng um den Kopf gelegten Zöpfen geflochten, aufgelöst herunter hängen würden, die Haarwellen noch tiefer wären... doch ich verliere mich vor allem darein, die zarte Wärme ihres Körpers, der so nahe bei mir atmet, und dessen Wohlgeruch einzuatmen... ihren charakteristischen Duft, den Geruch Mariens... den jungfräulichen Geruch...

Maria liest mir den Wunsch von den Augen ab, mich an ihre mütterliche Schulter zu lehnen, um Linderung in so vielerlei Pein zu empfangen, und zieht mich an sich. So bleibe ich... ich weiß nicht, wie lange. Dann lässt sie mich los und sagt: "Schreibe, dass ich dich an mein Herz gedrückt habe". Ich schreibe diese letzten fünf Zeilen.

Nun sagt sie: "Und betrachte mich jetzt". Sie verwandelt sich, hebt sich vom Boden und entfernt sich von meinem Bett. Sie steht nun auf einer Silberwolke, von ihrem schneeigen Licht umspült. Ihr Körper erglänzt, ihr Gewand, das von weiß zu "weißem Licht" wird, erglänzt, ihr Gesicht erglänzt, es wird so fein, als ob das Licht es spiritualisierte, ihr entrückter Blick erglänzt. Das Licht ist nunmehr so lebhaft, dass das Himmelblau ihrer Augen zu "Strahlen" wird, und das Gold ihrer Haare fast nicht mehr als solches erscheint; verglichen mit dem aus dem Körper der verherrlichten Gottesmutter hervordringenden Licht erscheinen ihre Haare dunkel.

Lächelnd senkt sie die Augen auf mich herab und fragt: "Bin ich es?".

"Ja".

"Gleiche ich der Frau, die die Mutter Jesu wurde?"

"Ja... und nein", antworte ich mutig. Es gehört nämlich Mut dazu, gewisse Gegenüberstellungen zu machen und gewisse Bekenntnisse auszusprechen.

28.12.47 "Aber ich bin es doch, wie du siehst. So bin ich im Himmel. So war ich in Lourdes und Fatima erschienen. Dort, wo die Seher mich genauer erkannt haben, weil sie, wie du, meine Tochter, 'Unschuldige' waren. Je unschuldiger ein Geschöpf ist, desto besser sieht es mich so, wie ich bin, und beschreibt mich so genau, wie es einem Geschöpf möglich ist, und lässt mich so ähnlich, wie ein Standbild es hergeben kann, in Stein hauen".

Dann kehrt sie wieder in menschlicher Gestalt zu mir zurück... und fragt: "Besänftigt sich nun dein Kummer?" Ich weine. Da streichelt sie mich... Ich weine, weil ich nämlich, seit ich gelesen habe, dass sie dem Cornacchiola Bruno[489] (jetzt weiß ich auch seinen Namen) dunkelhaarig und als orientalischer Typ erschienen ist, glaube, im Irrtum zu sein, wenn ich Maria als blond beschreibe. Aber sie ist es doch. Von einem *blassen* Blond, fast strohblond, fast rotblond. Ich sehe das genau. Ihr Kopf ist doch hier weniger als dreißig Zentimeter von meinen Augen entfernt!

Sie liebkost mich, um mich zu trösten und sagt:

«Fürchte nichts, Maria. Der Schatten der Grotte und meines Mantels hat viel zu dem Irrtum beigetragen. Es war auch nicht nötig, dass ich mich einem Sünder so vollkommen zeigte, wie den Unschuldigen[490] Bernadette, Lucia, Giacinta, Francisco und dem kleinen Johannes meines Jesus.

Höre aber gut zu, dir, die du zu den Servi di Maria[491] gehörst, vertraue ich an, dass der Handwerker, der mich so dargestellt hat, dass ich mich nicht wiedererkenne, gut daran getan hätte, sich an den Statuen von Lourdes und Fatima zu orientieren, wo ich nämlich so wiedergegeben worden bin, wie ein Mensch das Bild der Gottesmutter überhaupt wiederzugeben vermag... und er hätte sich besonders von dem Antlitz inspirieren lassen sollen, mit dem ich in der Annunziata in Florenz[492] dargestellt bin, jenem Antlitz, an dem jeder Mensch — wenn nicht

489. Die Schriftstellerin wird am 31. Dezember 1947 mit ihrem Kommentar zu dem Bericht auf die Erscheinung der Hl. Jungfrau am Stadtrand von Rom, in *Tre Fontane*, zurückkommen.
490. Das sind die (bereits am 9. Januar und 8. Dezember 1947 erwähnte) Seherin von Lourdes, Bernadette, und die (am 13. Mai 1946) erwähnten drei Hirtenkinder von Fatima.
491. Als Terziarin.
492. Das berühmte Fresko, das sich in der Basilika der Santissima Annunziata (dem Heiligtum Mariä Verkündigung) in Florenz befindet. Es wird als von Engelshand dargestellt verehrt. — In dem Kreuzgang daneben ruhen seit 1973 die sterblichen Reste der Schriftstellerin.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

31.12.47 Heute will ich jedoch einen Kommentar zu dem Faszikel über "Die Madonna von Tre Fontane" schreiben, das mir zu Weihnachten zur Lektüre gebracht worden war, und das ich morgen seinem Besitzer zurückgeben soll. Das Faszikel ist von Giulio Loccatelli, Edizione Unitas, geschrieben und trägt den Titel: "La Madonna è apparsa e ha parlato nella grotta delle Tre Fontane".[495] Es ist am 4. Oktober 1947 bei der Soc. Anon. "Il Giornale d'Italia", Roma, Via dell'Umiltà 48, heraus gekommen. Ich gebe das genau an, damit jemand, der dieses Heft später liest, gut verstehe, was ich gelesen und dazu kommentiert habe, und wann es war.

Ich finde es keineswegs seltsam, dass die Madonna einem großen Sünder erschienen ist, einem Mann, von dem man wegen seines Kirchenhasses und Hasses auf die Heilige Jungfrau gewiss nicht behaupten kann, er sei ein Hysteriker, einer, der geistige Halluzinationen hatte, ein von ... religiösem Wahn Besessener. Nein. Das kann man von diesem Herrn Cornacchiola gewiss nicht behaupten. Man sagt das von mir, von Bernadette, von Lucia, Francisco und Giacinta, und man hat das von der Neumann[496] gesagt. Kinder und Frauen sind ja anomale Wesen für die... sogenannten Wissenschaftler, die meiner Ansicht nach, auch, wenn sie sich in Soutanen kleiden, in Wirklichkeit die *wahren Ungläubigen und Atheisten* sind, *Atheisten, weil sie bestreiten, dass Gott sich auf wunderbare Weise Selbst oder durch die Erscheinung Seiner Jungfrau-Tochter, Braut und Mutter Gottes, oder die von Heiligen und Engeln manifestieren kann.*

Die Kinder könnten ja von... Märchenerzählungen beeinflusst sein... Bequeme Ausrede derer, die nicht an die Allmacht und Barmherzigkeit Gottes glauben können. Die Frauen könnten ja... Halluzinationen haben, weil sie ... unvollkommen oder Gesetzmäßigkeiten ihrer weiblichen Natur unterworfen sind, die sie ... phantasieren lassen, die ihnen einen Ausgleich schaffen für das, was sie nicht erhalten haben: nämlich einen Ehemann. Eine weitere bequeme Ausflucht der oben Genannten, die nicht an die Allmacht und die Barmherzigkeit Gottes zu glauben verstehen. Da ihr eigener Verstand nicht in der Lage ist zuzugeben, dass Geschöpfe himmlische Offenbarungen "schauen und hören" können, bezeichnen sie das als eine "physische Krankheit", was in Wahrheit psychische und geistliche Vollkommenheit ist, die Gottes Güte denen gewährt, die glühenden Herzens sind und sich in

495. *"Die Madonna ist in der Grotte von Tre Fontane erschienen und hat gesprochen".*
496. Therese Neumann aus Konnersreuth.

einer *einzigen Liebe und Sehnsucht verzehren:* in der Gottesliebe und Sehnsucht nach Ihm. 31.12.47

Der Cornacchiola ist nun aber kein Kind und auch keine Frau. Ja, er gehört noch nicht einmal zu den sanften Männern, die ein kindliches oder ein sanftes und mildes weibliches Herz haben. Er war ein Gewalttäter. Auch wenn das in dem Faszikel gar nicht erwähnt worden wäre, müsste ein Blick auf sein Foto genügen, um das zu begreifen. Das harte, aggressive Gesicht eines Umstürzlers, ein von der ihn innerlich verzehrenden Wut und seiner antikatholischen Leidenschaft ausgemergeltes Gesicht, Augen... man verzeihe mir, mehr eines Verbrechers als eines normalen Menschen. Ein typisches Bild eines revolutionären Agitators, eines Hass- und Volksaufstandspredigers... Und er hat tatsächlich ... Hass und Aufstand gegen die Kirche Christi, die Herde Christi, gegen Gott und die Heilige Jungfrau gepredigt...

Ich weiß nicht, ob das Foto in dem Faszikel von vor oder nach der Erscheinung stammt. Aber, selbst wenn es nach der Erscheinung aufgenommen worden wäre, muss ich sagen — es würde mich nicht wundern, denn ich weiß, welch lange Zeit die geistige Rekonvaleszenz nach infernalischen Vergiftungen erfordert, bis der diabolische Ausdruck auf dem Gesicht verschwindet und ein ausgeglichener eines Gott liebenden Menschen und Gottesfreundes sich wieder herstellt — ich muss also sagen, dass sein Gesicht darauf noch nicht befriedet ist. Dieses Foto zeigt gewiss noch das Abbild, das der höllische Hass ihm eingraviert hatte, das Abbild, das er anmaßend gegen seinen göttlichen Schöpfer und gegen die allersüßeste Jungfrau und Mutter erhoben hatte, um Ihnen seinen Hass entgegen zu brüllen...

Ich sage also: es erstaunt mich überhaupt nicht, dass sie einem Sünder, einem Protestanten, erschienen ist. Ich sage vielmehr, dass das sehr wohl geschehen konnte. Zuerst deswegen, weil eine Seele, weil mehrere Seelen (die der ganzen Familie Cornacchiola) sich (durch Gebet) gerettet haben. Und dann, damit auf diese Weise *die gewohnheitsmäßigen Leugner von uns anderen Sehern* nicht länger die gewohnten Anschuldigungen von... beeinflußtem Infantilismus und hysterischer Halluzination vorbringen können. Ich wünschte, dass Gott und die Heilige Jungfrau vielen Feinden Gottes und der Kirche erschienen, um sie entweder zu bekehren, wie es mit Saulus auf dem Weg nach Damaskus geschah, oder, um die ungläubige Welt davon zu überzeugen, dass Gott alles kann, und dass Seine Offenbarungen an die Seelen *wahr* sind.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

31.12.47 so wie es jetzt, seit 4 Jahren und 8 Monaten geschieht — hatte ich überhaupt keine Angst. Im Gegenteil! Nein, ihr starken und sanften Hände meines Erlösers, Hände, die ihr mich liebkost und pflegt, indem ihr euch in den gefährlichsten Krisen auf meine kränksten Organe niederlegt, um mir Leben zu spenden, damit ich meinem Herrn noch weiter dienen kann, ihr durchbohrten Hände, die ich genau betrachten und in meinen Händen halten darf, ihr lauwarmen Händchen des Jesuskindes, das Maria auf mein Bett gesetzt hat, rosige, eiskalte Füßchen, die mir hingehalten wurden, um sie zu wärmen, und ihr leuchtenden Füße des Auferstandenen mit den strahlenden Karfunkelsteinen der Wunden, die ich küssen darf, ihr weichen Haare Christi, die mir in seiner Umarmung sanft über das Gesicht streichen, du Körperwärme Christi, du Seine starke und liebreiche Schulter, du heiliges Blut, das ich aus Seinem geöffneten Herzen unter den Flammen, die keine schmerzenden Verbrennungen hervorrufen, sondern unsagbar erquicken, trinken durfte, und du weiche Brust Mariens, ihr so leichten, reinen, königlichen und mütterlichen Hände, und du, Lächeln des Johannes und unaussprechliche Güte des Patriarchen Joseph, und ihr alle, die ihr so gütig, so gütig, so freundlich und so schön zur Freude meines Lebens als Opferlamm zu mir kommt, nein, ihr ruft keine Angst in mir hervor. Das himmlische Übernatürliche *ist Friede und Freude. Nur das ist es.*

Was der Cornacchiola auf Seite 8, in Zeile 8 sagt, ist auch wahr: "Ich fühle mich leicht, ganz leicht, fast aus meinem Fleisch herausgelöst und in ein ätherisches Licht gehüllt". Bravo! Er sagt es genau richtig! Ich, die ich seit Jahren die physischen Agonien erleide, und wenn ich dann *in extremis* bin, spüre wirklich schon das Sichloslösen des Geistes vom Fleisch und stelle dieselbe Befreiung fest, wenn das Übernatürliche sich nähert. Nur, dass während der Manifestationen des Übernatürlichen und der Freiheit der Seele das Leiden schwindet und *alles nur freudige Ekstase ist...*

Wahr ist auch, was er sagt: "Eine paradiesische Frau, die zu beschreiben mir unmöglich ist". Das ist in der Tat *unmöglich, auch dem, der sie viele hundert Male geschaut hat.* Und dass es dem Cornacchiola, der sie vier Mal gesehen hat, unmöglich ist, wird ganz klar an der Beschreibung, die er vornimmt...

Er spricht von schwarzen Haaren... In ihrem Diktat vom 24. November[499] hat die Madonna erklärt, warum diese *dunkel* erschienen.

499. Es ist kein diesbezügliches Diktat vom 24. November (1947) in den Heften enthalten. Die Jungfrau Maria hat vielmehr am 28. Dezember 1947 über ihre Erscheinung in "Tre Fontane" gesprochen.

Meinerseits kann ich sagen, dass das von Maria ausgehende Licht, wenn sie als die Glorreiche erscheint, so stark ist, dass jede Farbe, verglichen mit dem marianischen Licht, dunkel erscheint, sobald sie von dem paradiesischen Licht eingehüllt da ist. 31.12.47

"Ein Gesicht von würdevoller Schönheit..." Und weiter: "von vollkommener Schönheit"! Ein orientalischer Typ? Ich würde sagen, eher ein jüdischer als ein orientalischer. Der orientalische Typ hat eher breite und sinnliche Lippen, große und dunkle Augen. Maria hat gar keine sinnlichen Lippen und auch keine orientalischen Augen, wie die Mehrzahl von ihnen sie haben. Keine arabischen, indischen oder asiatischen Augen. Wirklich nicht. Vielmehr einen sanften Blick, wie ich ihn manchmal bei jungen Jüdinnen gesehen habe, und eine helle, himmelblaue Iris.

Es erstaunt mich aber nicht, dass Cornacchiola sie so beschrieben hat... Es ist nämlich eine solche Schönheit, die die Einzelheiten verschwimmen lässt, sobald sie entschwunden ist. In der Seele bleibt ein Poem von Schönheit zurück, aber die Einzelheiten verlieren sich. Anfänglich war ich im Anschluss an die Vision immer unsicher, bis ich eine besondere Gnade Gottes erhielt, um korrekt und genau auch alle Einzelheiten der in dem Werk beschriebenen Personen zu erfassen; ich wusste die Nuancen der Haarfarbe, der Augenfarbe, des Teints der Haut von Jesus und Maria nicht mehr genau wiederzugeben. Einfach zu sagen: "Sie sind blond", genügt nicht. Bei blonden Haaren gibt es sehr viele Nuancen: von einem beinahe Weißblond der albinen Personen bis zu einem tizianfarbenen, beinahe kupferroten Blond. Und so auch hinsichtlich der Augenfarbe. Die Augen als "himmelblau" zu bezeichnen, besagt gar nichts. Es kann ein ganz helles, fast opalines Himmelblau oder ein kräftiges Himmelblau sein, es kann ein immergrünfarbenes, ein violettschimmerndes, ein saphirblaues, ein grünblaues, oder ein türkisblaues Himmelblau sein. Es ist schwierig, sehr schwierig auszudrücken, *vor allem dann, wenn unsere geistigen und natürlichen Gefühlswallungen von dem Ganzen, und nicht von Einzelheiten, absorbiert werden!*

Die Haartracht der Madonna... habe ich immer oben auf der Kopfmitte gescheitelt gesehen. Aber das ist unwichtig. So wie sie das Gewand wechselt, kann sie auch die Haartracht wechseln.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

31.12.47 Über die Farben (ihres Gewandes) hat die Madonna am 24. November[500] noch einmal zu mir gesprochen: weißes Kleid, rosa Schärpe, grüner Mantel. Sie sind richtig wiedergegeben. Hier ist Cornacchiola einer der wenigen Männer, die die Gewandfarben richtig wiedergeben.

Die Körpergröße der Jungfrau Maria: verglichen mit der Gestalt Jesu, an dessen Seite ich sie oft ganz aus der Nähe gesehen habe, würde ich sagen, sie ist höchstens 1, 65 m groß, denn ihre Scheitelhöhe reicht bis zu Jesu Schultern. Uns Jetzigen erscheint sie aber größer, als sie wirklich ist, wegen der langen, bis auf die Erde reichenden Gewänder. Man weiß, dass die langen Gewänder einen größer erscheinen lassen.

Gesichtsausdruck… Oh! ja! Maria zeigt eine leichte Melancholie, oder besser, immer eine gewisse Nachdenklichkeit, auch, wenn sie lächelt. Wenn sie aber dann von den menschlichen Sünden und dem Schmerz spricht, den diese ihrem Sohn bereiten, ist sie wirklich traurig.

"Die überaus süße Stimme". Ach! Das ist es. Das ist am leichtesten zu behalten. Es ist nämlich ein so wundersam eindringlich süßer Ton, der *in einem verbleibt.* "Die keiner anderen gleicht". Genau so! Eine Stimme, die einen vor Freude schmelzen lässt. Und diese können wir besser im Gedächtnis behalten, als andere konkrete Dinge, wie die Haar-, Augen-, Hautfarbe usw. usw. Die Stimme ist nämlich etwas Immaterielles. Und in jenen Augenblicken der übernatürlichen Schau nehmen wir mit unserer immateriellen Seite wahr.

Ja. Wenn das Übernatürliche uns ruft: "Komm!", stürzen wir uns dem Ruf entgegen. Unsere Seele stürzt ihm entgegen. Auch wenn unser Geist Sklave einer ihn zügelnden Vernunft ist, die ihn von seinem Ursprung fernhalten will, sehnt sich der Geist doch immer nach diesem Ursprung und wendet sich dem mächtigen Anruf des Guten zu und eilt ihm entgegen, sobald ihm nach dem Willen der Himmlischen oder auf die Fürsprache für den Sünder betender Seelen die Gnadenstunde schlägt. Im Falle des Cornacchiola waren es die neun Herz-Jesu-Freitage. Und mich bewegt der Gedanke, dass Maria in Tre Fontane außer den anderen wunderbaren Dingen, die sie dort vollbringt und lehrt, *gekommen ist, um die Verheißung Jesu an die hl. Margareta Maria (Alacoque)*[501] *wieder "aufzufrischen".* Es gibt ja Leute, die nicht daran glauben. Es gibt ja Leute, die die neun Freitage aus Gewohnheit und ohne festes Vertrauen darauf, dass sie Angeld auf die Rettung sind,

500. Vgl. Fußnote 499 oben: Es war nicht am 24. November, sondern am 28. Dezember 1947.

501. Hl. *Margareta Maria Alacoque* (1647-1690), Ordensfrau der Visitation in Paray-le-Monial (Frankreich), Apostelin der Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu.

31.12.47 halten. Und da kommt nun Maria, die Mutter, die dieses Herz Jesu gebildet hat, um handgreiflich zu zeigen, wie die neun Herz-Jesu-Freitage *ewiges Heil bedeuten.*

Ich sagte aber, dass, wenn das Übernatürliche ruft, die Seele sich ihm zuwendet und darauf zuläuft… Und der Geist erreicht den Ort der Begegnung naturgemäß und begreift; aber die schwere Materie vermag dem Geist nur langsam zu folgen. Der Geist ist ja behende wie ein Engel. Das Fleisch ist so träge wie ein träges Tier. Träge im Folgen, im Erkennen, im Wahrnehmen, dumpf im Behalten, unvollkommen im Erinnern und schnell im Vergessen. Das ist die Qual von uns Sehern: sobald wir aus der göttlichen Aktion wieder heraustreten müssen: *nicht mehr mit derselben Vollkommenheit erkennen, begreifen, uns erinnern zu können, wie wir in der Stunde unserer Vereinigung hatten erkennen, begreifen und uns erinnern können.* Wir möchten jene vollkommene Seligkeit allein durch die Kraft unserer Erinnerung wiederfinden können. Wir finden aber leider nur Fragmente des Bildes und der genossenen Musik… Dann leiden wir und suchen und suchen… ähnlich denen, die das Augenlicht verloren haben, ähnlich denen, die von einer Speise himmlischer Süße genährt worden, nun aber, danach hungernd, und von jeder anderen angewidert, überall nach ihr suchen, aber niemals eine gleichschmeckende finden.

Es ist übrigens gerecht, dass es so ist. Wir haben die übersensible Vereinigung und Erkenntnis Gottes und Mariens erhalten. Das, was, wenn wir bis zu unserem Tode gerecht zu bleiben verstehen, das himmlische Paradies sein wird. Es ist gerecht, dass wir noch im Exil und in der Prüfung stehenden Sterblichen wieder das Aschenbrot der Adamskinder essen müssen, nachdem wir schon das ungeschuldete Geschenk als Angeld auf unseren Anteil der ewigen Seligkeit erhalten haben.

Unsere Erwählung durch Gott ist kein absolutes Privileg, und ist, und darf in uns nicht zum Vorwand dafür werden, nun für alle Zeit *jenseits der Verfassung* der sündigen Adamskinder zu stehen. Adam beraubte sich und beraubte uns für immer jenes seligen Lebens, das Gott für Seine Geschöpfe vorgesehen hatte, und so lange wir auf Erden sind, müssen wir die Züchtigung verkosten und müssen uns aus dem Unheil, das von der Sünde hergekommen ist, ein Werkzeug zu unserem ewigen Triumph schmieden. Unsere Erwählung *verpflichtet uns* zu einem heiligeren Leben und einem vollständigeren Opfer. Und weil wir "ein Übermaß an Weisheit"[502] und *unverdienter Maßen* ein höchstes

502. Vgl. *Lk 6, 38.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

31.12.47 Geschenk der Liebe erhalten haben. Deshalb sagen uns die himmlischen Stimmen: "Wir verheißen euch keine irdischen Freuden. Du wirst nicht von menschlichen Leiden verschont bleiben, wirst vielmehr Verfolgung erleiden. Deine Belohnung wirst du im Himmel erhalten, wenn du treu bleibst". Aber weil die göttliche Barmherzigkeit und Liebe noch größer als Seine Gerechtigkeit ist, lässt Gott uns in der Tiefe unserer Seele die leuchtende Erinnerung an *jene Stunde oder jene Stunden,* um uns in dem Leiden und in der Verfolgung, in der wir als Geschöpfe verbleiben, und die uns als "Sehern" bereitet wird, Trost und Stärkung zu spenden. Wenn es uns auch nicht gelingt, die wunderbare Vision *in den kleinsten konkreten Einzelheiten* wieder hervorzurufen, *bleibt* doch der kostbare Edelstein der Lektion…

"Mein erster Impuls war, zu reden, ja, es hinauszuschreien", sagt Cornacchiola. Das ist wahr! Das erste Mal ist es wirklich so. Aber die menschliche Erregung wird von der Freude und dem Frieden, den die Vision spendet, überwunden. Und dann erregt man sich nicht mehr… Allenfalls überkommt einen danach, wenn der himmlische Augenblick vorüber ist, eine neue Vitalität. Ein Tatendrang, Mitteilungsdrang, ein Drang, unsere Freude hinauszusingen! Sie den anderen mitzuteilen! Ihnen zu sagen: "Kommt zu den Quellen des Friedens und der Seligkeit!" Aber… eine geistliche Scheu bindet uns. Wenigstens mir geschieht das so… und es kostet mich etwas, die Schleier des Geheimnisses, das sich da ereignet hat, zu lüften… Ich gehorche, wenn Gott mir das befiehlt… aber ich würde es vorziehen, den Schatz verborgen zuhalten… Cornacchiola hat… den Überschwang dieser Stunden mit den in den Tuff gemeißelten Worten und mit dem in der Grotte angebrachten Schild zum Ausdruck gebracht. Ich … drücke ihn singend aus… Das einzige, was ich, so krank wie ich bin, noch fertig bringe![503]

"Das schwarze Gewand auf der Erde und ein zerbrochenes Kreuz". Seit 1943 (Dezember oder November) habe auch ich diese beiden Gegenstände zertreten, zerfetzt geschaut, und sie wurden mir von Maria gezeigt. Und darüber und über das, was sie ausdrücken sollten, hat der göttliche Meister zu mir gesprochen. Aber diese furchtbare Lektion, die mir immer noch gegenwärtig ist, darf ich nicht offenbaren. Ich weiß nicht, ob in dem Teil der geheimen Botschaft an den Cornacchiola die Rede davon war, was dieses schwarze (Priester-)Gewand und dieses zerbrochene Kreuz bedeuten sollten. Sollte es so sein, dann hat

503. Maria Valtorta hatte eine schöne Stimme und hat des öfteren auf ihrem Krankenlager gesungen.

Gott, der mich dieses Diktat hat vernichten lassen, um mich bei einer bestimmten Personenkategorie nicht noch unbeliebter zu machen, den Cornacchiola genommen, um es Seinem Stellvertreter[504] mitzuteilen… Cornacchiola, der (natürlicher Weise) stärker als ich ist, um auf die Reaktionen der besagten Kategorie zu reagieren. 31.12.47

"Von diesem ungewöhnlichen Kolloquium habe ich keine Silbe vergessen, und zwar wegen des höchst seltsamen Phänomens, dass es sich, so lange ich es noch nicht ganz getreu niedergeschrieben hatte, mir in meinem Gehirn wie eine auf einer Schallplatte registrierte Rede von dem ersten Wort 'Ich bin' bis zu dem letzten 'Liebe' ununterbrochen in einem langsamen Rhythmus immerzu wiederholte". Genau so! *Wenn die Göttliche Weisheit will, dass wir uns erinnern, und wir, so lange die Weisheit spricht, nicht in der Lage sind, zu schreiben, dann wiederholen die Worte sich wirklich so wie auf einer Schallplatte, und schweigen nicht, bis sie niedergeschrieben sind.*

Oftmals, ja zigmal, ist mir das auch so geschehen, und besonders, wenn die Diktate weiterzugebende Befehle sind, für jemand Bestimmtes erhaltene Botschaften, oder solche, die im Gedächtnis bleiben sollen. Zum Beispiel, wenn es auch nunmehr 4 Jahre und etwa 40 Tage her sind, dass ich jenes *berüchtigte, furchtbare Diktat* erhalten habe, das ich sofort in einen versiegelten Umschlag tun sollte, damit es dem regierenden Papst im Augenblick meines Todes übergeben werde, das dann aber wegen der vielen bekannten Umstände in dem Auftrag, den der Erzengel Gabriel mir am 24. März 1946 überbracht hatte, vernichtet (verbrannt) worden ist — und ich habe es, *ohne den Umschlag wieder zu öffnen,* und also, ohne das wiederzulesen, was ich am 19. November 1943 (glaube ich) aufgeschrieben hatte, und *woran ich mich nicht mehr erinnern konnte* (das soll man beachten!) — dass also die Worte des Diktates von dem Augenblick an, da ich sie verbrannt hatte, sich in meinem Geist wieder belebt haben und jeden Tag wieder in meinem Gedächtnis ertönen, als ob sie mir wirklich auf einer Schallplatte oder von einem unermüdlichen Repetitor vorgespielt würden (und das, obwohl ich mir alle Mühe gebe, sie *nicht zu hören,* weil sie *allzu angsterregend* sind). Und so ist es auch mit einigen geheimen Lektionen, von denen Gott will, dass ich sie (im Gedächtnis) behalte, ohne sie aufzuschreiben, weil Er nicht will, dass andere sie sich zunutze machen, nachdem sie mich mit ihrer Verleugnung der übernatürlichen Evidenz, die sie in den Ereignissen um mich her nicht anerkennen

504. Papst Pius XII.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

31.12.47 wollen, überaus gequält haben. Nur mein geistlicher Seelenführer kennt sie.

Ich erkenne, dass die dem Cornacchiola erteilte Lektion vom Himmel kommt, ganz klar an den Worten: "Vorsicht, sieh dich vor, die Wissenschaft wird Gott verleugnen". Wie oft habe ich diese Worte vernommen, und *vernehme sie immer wieder!* Und dass sie *wahr* sind, ist mir vordemonstriert worden. Bekämpft denn nicht die Wissenschaft[505] das göttliche Werk, in dem die göttliche Weisheit, die es diktiert hat, Selbst aufstrahlt?...

Der Duft... Genau. Viele meiner Zeugen haben den Wohlgeruch bemerkt, der nach dem Kommen der Heiligen Jungfrau bei mir verbleibt. Und auch andere haben ihn wahrgenommen, ohne dessen Quelle zu kennen, und haben gemeint, ich würde Parfüm versprühen. Ich habe gar kein Parfüm im Hause und kann daher auch keines versprühen. Das Schönste ist, dass *manche diesen Duft wahrnehmen, und andere nicht,* wenn zuweilen die Duftwelle, die das Kommen Mariens ankündigt, mein Zimmer erfüllt, oder nach ihrem Kommen darin verbleibt.

Zu Weihnachten war Pater Mariano bei mir. Er redete... und ich war in Betrachtung versunken. Was er an dem Tag sagte, weiß ich wirklich nicht, und weiß auch nicht, welchen Eindruck meine Abgelenktheit und mein Schweigen auf ihn gemacht hatte... Marta kam herein und sagte: "Was für ein Duft! Fast wie Weihrauch. Fast wie... ich weiß nicht". Dieser Ausruf ließ mich zusammenzucken, und ich schaute P. Mariano an, der ganz ganz ruhig sagte: "Duft? Ich rieche nichts". In dem Augenblick kam die Signora Panigadi[506] herein und rief ihrerseits aus: "Welch ein Duft!" Der Duft wurde also von mir, von Marta und der Signora Panigadi wahrgenommen, *aber nicht* von P. Mariano. Derselbe Geruch wird von einigen als Veilchen-, von anderen als Rosen-, von anderen wieder als Lilien- oder Weihrauchduft definiert... Ich nenne ihn "Duft von weißen Blüten", denn ich rieche darin Lilien, Maiglöckchen, Tuberosen, Magnolien, Jasmin, mit Spuren von Veilchenduft... ein besonderes, nicht analysierbares, aber durchdringendes und süßes Parfüm.

Und da ich schon bei dem Thema bin, muss ich auch noch etwas anderes anfügen. Wenn die Jungfrau Maria bei mir zugegen ist, bitte ich sie mit noch stärkerer Inbrunst für alle, die sich mir anempfehlen

505. Hier ist ganz offensichtlich die "theologische" Wissenschaft gemeint.
506. Die *Signora Panigadi* war bereits in einer Niederschrift vom 31. Mai 1945 erwähnt worden.

oder von denen ich weiß, dass sie der himmlischen Barmherzigkeit 31.12.47 bedürfen... Ich sage Maria: "Du meine Mutter und Königin, ich bitte dich, gehe doch zu A oder zu Z. Tröste ihn oder tröste sie, bringe ihnen Gnade, berühre ihr Herz, erleuchte ihren Geist, usw. usw.", je nachdem, wer es ist. Ich bringe gerne das Opfer, auf eine Vision der hl. Jungfrau zu verzichten, wenn nur andere Seelen dadurch Stärkung erfahren oder sich bekehren. Schon mehr als einer meiner sieben Zeugen, auch solche, die Kilometer weit von mir entfernt sind, haben mir von "besonderen Wellen eines geheimnisvollen Wohlgeruchs in Stunden großer Leiden, oder wenn sie unentschlossen waren, was sie tun sollten, und sogar... im Falle von Bosheit" berichtet. Es sind nämlich nicht alle meine Zeugen Heilige. Zwei sind es gewiss. Aber die anderen fünf! Es sind Geschöpfe mit ihren Egoismen, Fehlern, geistlichen Lauheiten usw. usw. Eine davon ist die Person, die zu Weihnachten die Jungfräulichkeit Mariens und ihre körperliche Unversehrtheit vor und nach der Niederkunft in Zweifel gezogen hat...

Aber Jesus hat sie so, wie sie sind, ausgewählt. Umso mehr, damit nicht, wenn es alles (vielleicht auch bigotte) Gläubige wären, gesagt werden kann, sie seien leicht zu beeinflussen... Nein. Es sind Leute von ganz verschiedenem Zuschnitt. Einige Praktizierende, andere nur lau Praktizierende, wieder andere Gerechte (nur zwei). Nur eine davon wohnt bei mir: Marta, und sie ist gewiss kein Muster an Mystik! Ich muss sie jedes Mal auffordern, ihre religiösen Pflichten zu erfüllen... und das tut sie reichlich zerstreut.

Ich führe hier einen Abschnitt aus dem Brief eines Zeugen an, einer seriösen, ausgeglichenen und frommen Person: "In letzter Zeit ruft ein besonderer Wohlgeruch, ähnlich dem der (von Maria gesegneten) Rosenkränze eine lebhaftere Erinnerung an die beiden Marien in mir wach: die Jungfrau von Nazareth, die mir das Fleischgewordene Wort schenkt und die gekreuzigte Sekretärin Maria des Göttlichen Wortes. Dieser Duft erreicht mich manchmal in meinem Zimmer, manchmal während ich das Brevier bete; manchmal ist er sehr stark, andere Male zart und fein; und er lässt mich eine Nähe wahrnehmen, versichert mich der *geistlichen Gemeinschaft* und des himmlischen Schutzes. Es ist ein sanfter Trost in meiner Einsamkeit, eine göttliche Aufmerksamkeit, die mich das Opfer meiner eigenen Kreuzigung (dass ich Ihnen nicht nahe sein kann) leichter tragen lässt, usw. usw." (Brief vom 25.12.47).

Ich bin etwas von meinem Thema (der Erscheinung) abgeschweift, aber mein Schutzengel hat mir eingegeben, diese besonderen Anmerkungen zu den bei mir auftretenden Phänomenen zu machen; er hat

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

31.12.47 mir gesagt: "Sie sind nicht unnütz. Schreibe sie auf". Aber nun zurück zu dem Faszikel von Loccatelli.

"Ich bin die Jungfrau der Offenbarung. Ich bin Die, die ich bin in der ewigen Dreifaltigkeit". Zu mir hat die Jungfrau Maria gesagt: "Ich bin die Jungfrau-*Königin* der Offenbarung" und hat mich aufgefordert, beim Beten der (lauretanischen) Litanei nach der Anrufung "Königin des Friedens" "Königin der Offenbarung" anzufügen.

"Ich bin Die, die ich bin in der ewigen Dreifaltigkeit". Als ich in einer ganz kurzen Zeitungsnotiz (wenige Zeilen) diese Worte gelesen hatte, zuckte ich mächtig zusammen, weil sie mir nämlich im Jahr 1943, das heißt, 4 Jahre, bevor ich sie im Mai oder Juni 1947 in der Zeitungsnotiz gelesen hatte, von Maria buchstäblich genau so gesagt worden waren... noch mit einem "Allerheiligsten" vor dem Wort "Dreifaltigkeit", und ohne "ewigen".

Ich bin in theologischen Dingen allzu unwissend, um das Kapitel "Das neue Attribut der Heiligen Jungfrau" (Seite 12/13) in dem Faszikel zu kommentieren. Es scheint mir aber, dass in dem (göttlichen) Werk und in den Diktaten ganz allgemein ein Großteil der Offenbarung von den Lippen Mariens kommt, wenn ich auch nicht soweit gehen will, zu sagen, dass die *ganze* Offenbarung des Werkes durch Maria gekommen ist, die uns das Fleischgewordene Wort, jenen Jesus-den-göttlichen-Lehrmeister, geschenkt hat, der mir so viele Lektionen diktiert hat.

Wie viele Bekanntmachungen über die nähere und fernere Zukunft sind doch seit dem 23. April 1943 bis heute in den Diktaten enthalten! Sowohl über die Pause zwischen Krieg und Krieg (1943-44-45), wie über die Zeit der Vorläufer des Antichristus, und über den Antichristus, über die den Menschen von Satan gegebenen Waffen (Atomwaffen usw. usw.), um Körper und Seelen in einer Gott verfluchenden Verzweiflung umzubringen; über die Verfolgung der Kirche und den Absturz eines Drittels der Sterne[507], die von dem Schweif des Drachens niedergerissen werden... die Sterne... die Priester... o weh! Ich möchte so viele Dinge vergessen, aber die Offenbarung *kann man in ihren wesentlichen Aussagen nicht vergessen.* Warum sollte ich das erfahren, mein Gott? Ich hätte es lieber nicht erfahren!

"Für die Einheit der Christen beten". In dem jetzt weit zurückliegenden Jahr 1931 hatte mir der Herr, zwar nicht machtvoll gebieterisch, sondern als liebevoller Bräutigam aufgetragen, mein Leben noch

507. Vgl. *Offb 12, 4.*

einmal feierlich aufzuopfern; er hatte mir eingegeben, es für die Einheit der Kirchen in einem einzigen Schafstall anzubieten. Und ab dem 1. Juli 1931, dem Fest des Kostbaren Blutes, habe ich den feierlichen Weiheakt[508] meiner selbst *auch für die Einheit der Kirchen* vollzogen. Bis jetzt habe ich mein Blut nicht vergossen, habe es nicht mit dem göttlichen für die Vergebung Vieler vermischt: das Herz Jesu möchte es *für alle* vergossen haben... Wenngleich mein Sterben nicht blutig ist, so ist es deswegen nicht weniger das Vergießen meiner Lebenskraft, dieses langsame Sterben unter den Qualen so vieler Krankheiten, die mich seit 15 Jahren ans Bett fesseln, nachdem sie mich vorher schon 4 Jahre lang gepeinigt und seit 1920 zu einer Leidenden gemacht hatten. Aber ich leide sehr gern für meine "getrennten Brüder". Ich möchte ihre Rückkehr zu der Römischen Kirche erlangen. 31.12.47

Ich habe auch in dem Werk und in den Diktaten mehrmals Anspielungen Jesu auf diese armen, von dem wahren Schafstall getrennten Brüder erhalten, und empfinde eine wahre, tiefe Liebe zu ihnen; das Opfer lastet nicht schwer auf mir, weil ich sie auf dem Weg, in der Wahrheit und in dem Leben haben möchte.

Als ich 1942 von Schwester Maria Gabriella, der Trappistin von Grottaferrata[509] erfahren hatte, empfand ich ein tiefes Bedauern, das noch immer andauert: dass Gott mich so lange im Leben hält, um mich zu verzehren, wo ich doch solche Eile habe, das Opfer zu vollziehen, damit die armen getrennten Brüder in den Mystischen Leib zurückkehren.

Auf Seite 21 des Faszikels sagt Cornacchiola: "Ich bin am 12. April 1947 geboren", und der Journalist Loccatelli kommentiert: "Das ist das erste unbestreitbare Wunder". Ja. Und ich sage: auch der unbestreitbare Beweis, dass es wahrhaftig die Jungfrau-Mutter war, die ihm erschien. Denn allein der Himmel kann uns so bekehren: total, entweder plötzlich oder auch langsam, *aber für immer.*

P. Migliorini, der einstmals mein geistlicher Vater und Seelsorger war, hatte mir, um mich über das, was mir widerfuhr, zu beruhigen, gesagt: "Ich bin gewiss, dass es von himmlischer Übernatürlichkeit ist, weil ich in Ihnen eine geistliche Verwandlung und ein plötzliches gnadenhaftes Geschehen wahrgenommen habe. Glauben Sie mir das nur". Ich habe noch diese Briefe... Später... weiß ich nicht, was in ihm vorgegangen ist. *Ich will es auch nicht wissen.* Aber auch ich habe einen

508. Vgl. *Autobiographie,* Vierter Teil, gegen Ende des vierten Kapitels.
509. Die bereits in der Niederschrift vom 16. Juli 1945 erwähnte Schwester M. Gabriella.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

31.12.47 unbestreitbaren Beweis, dass die mir diktierten Worte von Gott, von Maria, von den heiligen Himmelsbewohnern zukommen. Der Beweis dafür ist die Bekehrung der Familie Belfanti zu Gott hin, die antiklerikal eingestellt war, sich mit Spiritismus und dergleichen abgegeben hatte, nunmehr aber den spiritistischen Praktiken ganz abgeschworen hat und den Sakramenten treu lebt.

Aber mehr als alles andere müsste man, um den Ursprung des Werkes und mich zu beurteilen — die ich ja mehr als der Cornacchiola bekämpft werde, obwohl mein dem Werk vorausgehendes Leben doch eigentlich eine Beziehung zwischen dem Göttlichen und mir, dem kleinen Opferlamm zu dem Großen, dem meiner Liebe, mehr als möglich erscheinen ließe — müsste man, glaube ich, in meinem Falle das Leiden berücksichtigen, das von Kind an bis ... zum Tod mein treuer Gefährte war und ist, Leiden jeder Art, körperlicher, seelischer Art, das einzige, was mir in meinem Leben immer *treu* war, und dem ich treu bleibe, dem *geliebten* Leiden... und im Falle des Werkes müsste man die Bekehrungen, die es bewirkt hat, berücksichtigen. Diese mehr als alles andere. Denn der Wunsch nach Verborgenheit, Geduld im Leiden, Liebe zum Leiden, sind zwar gewiss Dinge, die Gott mir zukommen ließ, die ich aus Liebe zu ihm angenommen habe. Sie können freilich auch einem, der kein Sprachrohr ist, gegeben werden. *Aber die vom Teufel Besessenen zu bekehren, nein, das kann nicht vom Teufel herkommen.* Anderenfalls müsste man sagen, dass Luzifer sich selbst bekämpft, sich selbst seine Beute wegreißt und sie Gott anbietet... Eine absurde Unmöglichkeit. Luzifer ist nämlich ein Beutegieriger, der verschlingt und nicht wieder hergibt, es sei denn, Gott Selbst würde mit ihm kämpfen, ihn besiegen und die Unglücklichen retten.

Und ich schließe auch mit denselben so wahren, so richtigen Worten des Cornacchiola: "Wer das unverhoffte Glück hatte, seinen Blick auf eine so himmlische Schönheit richten zu dürfen, kann gar nicht anders, als den Tod herbeizuwünschen, um diese unaussprechliche Seligkeit in Ewigkeit wieder zu erleben". Ja. Und das hoffe ich bald tun zu dürfen und die Erde zu verlassen, wo Jesus meine einzige Sonne und Maria meine einzige Blume waren, um in Ewigkeit uneingeschränkt die allein Guten, die alleinigen Liebhaber, die die arme Maria von ihrer Kindheit an bis jetzt hatte, anzubeten und zu verehren.

Was die Statue betrifft... Wir Armen! Ich weiß nicht, wie dieses Simulakrum auf den Cornacchiola wirken muss! Wenn nicht Maria, um ihrem Konvertiten Freude zu bereiten, diese... "Vogelscheuche" vor seinen Augen verwandelt... glaube ich, dass der Cornacchiola sie nicht ohne

Schmerzen anschauen kann. Das soll die hochheilige Maria sein? Hätte doch der (Bildhauer) Ponzi nur das steife, hölzerne 20. Jahrhundert aus seinem Blick gelassen und sich an der Marmorstatue des französischen Bildhauers inspiriert, der nach den Angaben der Bernadette Soubirous sein Standbild geschaffen hat, oder an die der hochheiligen Madonna so ähnliche Statue von Fatima. Hierüber hat übrigens die Hl. Jungfrau selbst am 28.12.47 ihr Urteil abgegeben, und mehr sage ich dazu nicht. 02.01.48

Das heißt, ich sage noch eines: dass nämlich diese Zeit des Zornes und der Finsternis uns so blind, taub, stumpf für die überirdische Schönheit macht, dass wir nicht einmal mehr ein blasses Abbild der ewigen Schönheit geben können: von Jesus, von der Jungfrau Maria, von den Heiligen... wir fabrizieren... Monstren, die die hölzerne Härte unserer für die göttliche Liebe toten Seelen widerspiegeln...

1. Januar 1948

Eine große, *intime* Lektion meines Herrn Jesus über Kapitel 54, Teil 2, 2 im 3. Buch der Nachfolge Christi: "Die Gnade *geht ganz schlicht vor* und vermeidet auch den kleinsten Anschein des Bösen, *sie stellt keine Fallen,* und tut alles allein für Gott, in dem sie schließlich ihre Ruhe findet.

Ich gebe die Lektion nicht wieder, denn Jesus hat Mitleid mit meinen von dem gestrigen Kommentar erschöpften Kräften. Ich halte nur diese Worte fest: "Dieser Vers der Nachfolge soll die Note sein, die dir in den Tagen des Jahres 1948 Frieden versichert. Diese inspirierten Worte sollen dir versichern, dass das, was dir widerfährt, 'Gnade' ist, weil es schlicht, ohne den geringsten Anschein von Bösem oder Bosheit, aufrichtig, ehrlich, ganz zur Ehre Gottes ist, in Dem du wie in einer sicheren Wohnung ruhen sollst".

2. Januar 1948

(Voraus geht die erste der LEKTIONEN über die Epistel des hl. Paulus an die Römer)

Während die Göttliche Stimme spricht, denke ich: "Sie werden sagen, dass das alles schon gesagt worden ist". Und die Göttliche Stimme darauf:

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

01.05.48

28. April 1948

(Jahrestag des Abschlusses des großen Werkes)
9.50 Uhr

Unter Wogen intensivster Wohlgerüche, die seit gestern Abend und die ganze Nacht hindurch bis jetzt anhalten, sagt Maria:

«Meine Tochter, dieselben Rosen der ewigen Göttlichen Liebe wurden, angefangen von der Verkündigung bis zu meiner Aufnahme in den Himmel ein Dornstrauch für mich. Freue dich deshalb bei dem Gedanken, dass du in deinem Dornstrauch wie deine himmlische Mutter und Königin bist. Erst nach Abschluss dieser Zeit pflücken wir von dem Dornstrauch, der sich dann in einen Rosentrauch verwandelt, ewige Rosen, die nur noch unsagbare, unaussprechliche, ewige Seligkeit schenken.

Bete viel, auf dass meine Epiphanie[520] überall erstrahlen und ungezählte Geister zu dem Stern Gottes anziehen kann, dass mein Pfingsten sich vollziehe und die Herzen der Menschen sich erneuern, dass der Kirche und der Welt Frieden und den Menschen in diesem und in dem anderen Leben Rettung geschenkt und Gott die Ehre gegeben werde. Wundere dich über nichts, was dir im Mai an Außergewöhnlichem widerfahren kann. Ich will dir geistlicher Weise für Vieles Ausgleich gewähren. Suche aber immer die Einsamkeit, denn der Schleier über den Geheimnissen der göttlichen Liebe darf nicht vor der großen Menge gelüftet werden, nur vor denen, denen die unendliche Göttliche Liebe erlaubt, zu sehen, zu verkosten und zu erkennen.

Bleibe in der glühenden Erwartung in deinem winzigen Zönakel, wie ich in dem unseren. Liebe und bete.»

1. Mai 1948

Mein Schutzengel erklärt mir den Unterschied zwischen der Trennung der Seele vom Körper im Tode und einer vorübergehenden Trennung des Geistes von Körper und Seele in der Ekstase oder in der Entrückung. Er sagt mir, während die Trennung der Seele vom Körper den Tod hervorruft, die ekstatische Kontemplation, das heißt, eine zeitlich

520. *Epiphanie* = göttliche Selbstoffenbarung.

20.05.48

begrenzte Oration des Geistes außerhalb der Schranken der Sinne und der Körperlichkeit den Tod jedoch nicht hervorruft. Und zwar deshalb nicht, weil die Seele sich nicht vom Körper löst, sondern lediglich mit ihrem besten Teil in die Feuer der Kontemplation gerissen wird.

Um mich das besser verstehen zu lassen, lässt er mich darüber meditieren, dass zwar alle Menschen, so lange sie leben, die Seele in sich haben (sei es eine wegen ihrer Sünden tote, oder eine wegen ihrer Gerechtigkeit lebendige), aber allein die großen Liebhaber Gottes die wahre Kontemplation erreichen. Das soll aufzeigen, dass die Seele, die, so lange sie mit dem Körper vereint ist, dessen Existenz sichert — und darin gleichen alle Menschen einander — diese Seele aber einen auserlesenen Teil hat: sozusagen die Seele der Seele, welche durch ihre Lieblosigkeit Gott und Seinem Gesetz gegenüber, und auch durch ihre Lauheit und ihre lässlichen Sünden die Gnade verliert, Gott und die ewigen Wahrheiten zu beschauen und zu erkennen, soweit dies einem Geschöpf, je nach dem Grad seiner erreichten Vollkommenheit, überhaupt möglich ist.

Diese angelische Erklärung habe ich erhalten, weil ich beim Rosenkranzgebet über das 4. glorreiche Geheimnis, und damit über die Worte der hochheiligen Maria vom 12. April und über die des Heiligen Geistes vom 2. Februar nachgedacht hatte.

(Unter dem Datum des 16. Mai 1948 — dem Pfingstfest — folgt die 21. der LEKTIONEN über den Brief des hl. Paulus an die Römer)

20. Mai 1948

Die Lektionen über den Römerbrief setzen sich hier fort.[521] Die übrigen Lektionen sind in den beiden dem hochw. Pater Berti übergebenen Heften, der es für angebracht hielt, sie mitzunehmen, obwohl das

521. Diese Anmerkung am Anfang eines neuen Manuskriptheftes ist ohne Datum gemacht: Wir setzen hier das Datum der unmittelbar darauf folgenden Lektion ein. Als Vorbemerkung schreibt die Schriftstellerin auf das neue Heft: *III. Heft der Lektionen des Süßen Gastes über die Paulus-Briefe. Im Juli 1950 mit ergänzenden Zusätzen übertragen. Deshalb soll nicht das erste, sondern dieses weitere, das ebenfalls die Nr. III der Lektionshefte des Süßen Gastes über die Paulus-Briefe trägt, kopiert werden.* Es handelt sich um die 22. bis 26. Lektion.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

02.08.49 die Gläubigen. Ich sammle ihre Gebete und Sühneleistungen. Ich biete sie dar, um die Göttliche Liebe meines Herzens zu trösten. Und um die Gebete und Sühneleistungen mächtig zu machen, opfere ich mich mit euch zusammen auf, ich, eure himmlische Mutter, das Opferlamm der Menschheit und für die Menschheit.

Maria, grüße du mich so: "Ave, Maria, du Opferlamm-Mutter für die Sünden der Menschen, bitte für uns". Mein neuer Titel ist dieser: Unbefleckte Maria, von den Sünden der Welt durchbohrtes Opferlamm.»

Und Jesus stimmt dem zu… Darauf entschwindet Maria, aber Jesus bleibt immer weiter, immer weiter…

26.-30. Juli 1949

26.-27.-28. und weiter bis zum 30. Juli 1949

Die Madonna trägt nicht mehr ihren grauen Mantel. Sie schaut nicht mehr nach Osten, sondern auf mich und kommt bis zu mir, in ihren schneeweißen Gewändern und strahlend von himmlischem Licht, mit einem überaus sanften Lächeln in ihrem Blick.

2. August 1949

Es werden mir Bilder gebracht, auf die ich eine Widmung schreiben soll. All mein Blut schießt mir vor Rührung ins Herz, weil ich Sie, *meine* Madonna, darauf so sehe, wie ich sie seit Jahren schauen darf, und wie ich sie, trotz vieler Suche, auf Bildern nie so ähnlich gesehen habe… ich werde das Bild vergrößern lassen, damit meine Augen, auch wenn sie nicht hier ist, wenigstens ihr Bild sehen können. Wenigstens das. Ich werde es dorthin stellen, wo ich sie erscheinen sehe, wenn sie mit ihrem süßen Schritt herabkommt.

15. August 1949

15.08.49

Abends

Jesus sagt mir:

«Nur Meine Mutter wusste alles von Mir (über Mich), sowohl über Meine Sohnes-Zeit in Nazareth, als auch die des göttlichen Lehrmeisters und Erlösers, wie die des verherrlichten Auferstandenen. Maria wusste alles und nahm an allem Anteil, und zwar durch Mein (mitteilendes) Wort, wie auch durch göttliche Anordnung: an Mühsal, Schmerzen, Freuden und Siegen. Maria ganz allein. Die Evangelisten und Apostel hatten Bruchteile von diesem oder jenem aus Meinem Leben erfahren. Aber über Meine Mutter wussten sie nur Weniges, ja, beinahe gar nichts.

Du hingegen, Meine kleine Maria, Mein kleiner Johannes, du allein weißt alles von Mir (über Mich) und von (über) Maria. *Du hast unser Leben mitgelebt, an unserer Seite.* Hast die Luft unseres Hauses, des Hauses Joachims und dann dasjenige Mariens in unserem Nazareth, die unseres ganzen Palestinas, geatmet. Du hast den Geruch des von Maria gebackenen Brotes, der von ihr gewaschenen Wäsche, den Wohlgeruch ihres jungfräulichen Körpers und des Meinen eingeatmet. Du hast den Geruch der Salböle der Magdalena wie auch den Verwesungsgeruch des auferstandenen Lazarus wahrgenommen, den Geruch des Lammes und des Weines bei dem Paschah-Abendmahl und den Meines bei der Passion vergossenen Kostbaren Blutes. Du hast unsere Atemzüge und Stimmen und Blicke, Taten, Lektionen und Wunder gezählt.

Du weißt mehr als der große Johannes. O, Meine gekreuzigte Anbeterin, das habe ich dir für dein langes Leiden schenken wollen: die vollkommene und vollständige Kenntnis über uns, wie Heilige und Kirchenlehrer sie niemals erhalten hatten.

Aber die Zeiten drängen. Nur eine umfassende Kenntnis über Mich vermag zu retten. Und der, die Mir alles geschenkt hat, habe Ich alles geschenkt, auf dass durch dein Opfer, das von Meiner Liebe alles erhalten hat, Viele das ewige Leben erhalten. Weder Menschen noch die Hölle werden den Schatz, den Ich dir gegeben habe, aus deinem Geist reißen können. Er wird dir zu leben und zu sterben und die Seligkeit des Himmels vorwegzunehmen helfen.

Du, Meine Seele, verschließe deine körperlichen Augen vor der dich umgebenden und dich bekümmernden Welt, und halte sie immer auf die Welt, die Ich dir gezeigt habe, geöffnet: *auf Meine Welt.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

16.08.49 Entzücke dich und genieße Mich als kleines Kind. Bewundere und höre den göttlichen Knaben an, der schon ein Lehrmeister ist. Und als Meine Jüngerin höre auf das zu der Menschenmenge redende Göttliche Wort.

Ruhe an Meinem Herzen aus, du neuer Johannes. Röte dich an Meinem Kostbaren Blut.

Weine wegen der Mühsal Meiner Heiligen Mutter, die, nachdem sie auf dem Kalvarienberg so heroisch gelitten hatte, (jetzt) endlich hervorbricht. *Begreife du wenigstens jene doppelte Mühsal der Mutter und der ersten und vollkommenen Gläubigen.* Niemand begreift sie. Du allein, die du sie geschaut hast und dich *an sie erinnerst, sie spürst,* ihre Stimme, Tränen, Seufzer *siehst.*

Leiste durch deine mitfühlende Liebe Sühne für den *zu wenig betrachteten Schmerz Mariens,* der Miterlöserin. Ich bitte dich um dieses: Leiste Sühne für die Oberflächlichkeit, mit der allzu Viele die Passion Meiner Mutter ansehen.

Ich bitte dich heute, am Festtag der in den Himmel Aufgenommenen, darum. Es ist ein Festtag der Freude Mariens. Aber um *diese* Freude zu erhalten, hat Maria einen ebenso bitteren Kelch wie Ich den Meinen trinken müssen… Bevor sie zur Königin des Himmels wurde, war Maria ein Meer der Schmerzen.

Ihr seid von Meinem Kostbaren Blut und den Tränen Mariens gewaschen worden. Aber niemand bedenkt das… Leiste du Sühne (Wiedergutmachung) für alle die Gleichgültigen…»

16. August 1949

Jesus sagt:

«Immer, wenn Ich den heuchlerischen und unvernünftigen Satz höre, der eine Herausforderung der göttlichen Liebe, der göttlichen Weisheit, der göttlichen Gerechtigkeit und eine bloße Verschleierung ihrer Ablehnung, des frechen, hochmütigen und niederträchtigen, dem Meinen entgegengesetzten Willens ist: "Wenn es ein Werk Gottes ist, wird Gott schon dafür sorgen und ihm zum Sieg verhelfen", dann möchte Ich mit einem Aufwallen heiligen Zornes auf die Erde herabkommen und die Geste wiederholen, mit der Ich den Tempel von den Wucherern, Dieben und Händlern[555] gereinigt hatte.

555. Vgl. *Mt 21, 12-13; Mk 11, 15-17; Lk 19, 45-46; Joh 2, 14-16.*

Das müsste Ich eigentlich tun. Aber Ich bin die göttliche Barmherzigkeit, und diese bin Ich, so lange der Mensch auf Erden lebt. So lange sie Atem haben, warte Ich auf ihre Bekehrung. Aber dann wird es für die Unverschämten und die Versucher ihres Gottes — sie versuchen Ihn, weil sie Ihn allzu langmütig mit ihnen wissen — das erste und das zweite Gericht geben, und sie werden ein anderes Gesicht Gottes kennen lernen als dasjenige, das sie mit ihrem provokanten Satz immerzu anspeien. 16.08.49

Wie müsste Ich für das Werk sorgen und ihm zum Sieg verhelfen? Ich müsste den furchtbaren Gott des Sinai eingreifen lassen, den Gott der Zeiten des Zornes und der Strenge, und Ich müsste sie in ihrer Sünde, ja, in ihren Sünden, zu Boden blitzen, denn in ihrer Unverschämtheit gegenüber Meinem Wollen sind viele Sünden enthalten. Was anderes müsste Ich tun, wenn nicht dieses?

Ich habe durch dich *alle Beweise* geliefert. In dir gibt es keine Sünde der Rebellion, der Vortäuschung, des Hochmuts. Du bist ein gefügiges Opferlamm (auch) ihres Wollens. Du selbst verteidigst ihr Wollen, weil sie "die Kirche" sind, gegen die, welche (das Werk) mit Füßen treten wollen. Auf Grund deiner Gekreuzigtheit ist es sicher, dass du keine gelehrten Bücher einsehen kannst. Auf Grund deiner (mäßigen) Schulbildung ist es gewiss, dass du diese Seiten nicht (aus dir) schreiben kannst. Und was wollen sie noch mehr, wenn ihnen das nicht ausreicht, um einzugestehen: "Ja. Hier ist der Geist Gottes am Werk"? Es gibt keinen dogmatischen Irrtum darin, es gibt wahrlich keinen einzigen in dem Werk.

Wenn der Geist Gottes Erleuchtungen (Erleuchtungen Seiner Gnade) gespendet hat, um alles das, was diese oder jene theologische Schule in 20 Jahrhunderten lediglich mit einem ihrer Strahlen auf einen bestimmten Punkt aufgeklärt, hier aber in aller Fülle leuchtend herausgestellt hat, dann sollen sie doch Gott für Seine Gnade lobpreisen, und nicht dagegen halten: "Aber wir lehren es anders". Wer ist denn die Göttliche Weisheit? Ist sie ihre Dienerin oder ihre Königin?

Aber, um sich nicht selbst als menschliche Hochmutsrebellen bezeichnen zu müssen, um diese ihre Eiterbeulen zu verhehlen, sagen sie: "Es ist an Gott, selbst dafür zu sorgen".

Gott hat gehandelt und handelt weiterhin. Aber der Fürst dieser Welt beherrscht diese Welt, während der König der Könige im Himmel regiert und getreu der Willensfreiheit, die Er dem Menschen zu dessen Bewährung, zu dessen Belohnung, aber in vielen Fällen zu dessen eigener Verdammnis verliehen hat — ja, Er hält sich wirklich getreu daran

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

05.09.49

Er erwidert mir: "Bist du vielleicht von dem Weg der Hinopferung, den du seit Jahrzehnten beschreitest, abgewichen? Bereust du vielleicht, dass du um das Kreuz, das Opfer, den Schmerz aus Liebe zu Gott und zum Nächsten gebeten hast? Ist dir vielleicht dein Krankenlager, auf dem du immer schwächer wirst, wie du es erbeten hast, nun widerwärtig? Glaubst du vielleicht nicht mehr an die Macht der Leiden aus Liebe? Willst du vielleicht nicht mehr dein tägliches Brandopfer aufopfern? Ist vielleicht aus Misstrauen Mir gegenüber deine Liebe zu Mir erkaltet? Möchtest du vielleicht dein Los geändert sehen, geheilt werden, genießen, so, wie 98 % aller menschlichen Geschöpfe dahinleben? Fühlst du dich vielleicht nicht mehr in der Lage, fortwährend Sühne zu leisten mit deiner fortwährenden treuen Liebe zu Mir und zu Meiner Kirche für alle Sünden, die die Seelen, und vor allem die der Priester und Geweihten, begehen? Flüstert dir vielleicht die Entmutigung durch die Feststellung der wachsenden Sündenflut gegen die Gelübde, das Priestertum, den Glauben ein, dass alles unnütz sei und es besser wäre, nicht länger zu leiden? Antworte!"

"Nein, Herr. Nichts von alledem. Ich will leiden, jetzt, wo das Leiden total und auch total bekannt ist, genau so, wie als ich Dich darum bat, mich als Hostie anzunehmen, wo ich nicht wusste, bis zu welchem Grad das Leiden ansteigen kann. Ich will Dich lieben und leiden, um Dir Seelen zu schenken und Dich zu erfreuen".

"Nun dann?" Glaubst du denn, die mechanischen Gebete hätten in Meinen Augen einen Wert, die wie der Ton eines affektierten Instruments klingen? Lass die Dinge, die Flitterkram, aber kein Gold sind, die Pholenen (it. *folene = Aschenblättchen),* aber keine Flamme, die Strohfeuer: Asche, die der Wind verweht, sind, sein. Und lebe auf deinem Scheiterhaufen, der dich verbrennt, und vor Meinem Thron brennt und Mir mit seinem wohltönenden Aufflammen die Schändungen und die Lästerungen zudeckt. Dein Scheiterhaufen, der sie zuzudecken sucht. Ich bin nämlich Gott und sehe alles... Aber wenn Mir das Anschauen Schmerz bereitet, tröstet Mich deine Liebe. Bleibe im Frieden, im Frieden. Die Liebe ist es, die zählt. Und du hast die Liebe zu Mir, zu Uns, den Himmlischen. Du liebst mit deinem ganzen Selbst, nach allen deinen Kräften und deinem Willen. Du liebst also vollkommen und machst Uns glücklich. Dann, wenn du sagst: "Ich opfere dir meine heutigen Leiden für die Intentionen, die Dir am meisten am Herzen liegen, auf, ist das mehr wert als tausend Gebete, die mit den Lippen, aber mit einem Herzen voll Egoismus vorgetragen werden".

8. September 1949

08.09.49

Jesus sagt:

«Ich habe gesagt: "Im Hause meines Vaters im Himmel gibt es viele verschiedene Wohnungen"[560], nicht, um zu sagen, dass die Himmelsbewohner eine verschieden gestufte Freude im Gottesgenuss erhalten werden, weil sie mehr oder weniger entfernt von Ihm sein werden, sondern, um auszusagen, dass ein jeder sich in der Schar befinden wird, zu der die Göttliche Liebe ihn vorherbestimmt hatte und der *berufene* Geist ihr auf Erden treu geblieben war. Kontemplative und Aktive, Prediger und Mystiker, Missionare, denen die Erde klein erschienen war, Reklusen, die aus ihrer Mönchszelle oder aus ihrem Zimmer-Kalvarienberg heraus ihre Liebe über alle Seelen und Mein göttliches Wort an alle Seelen ausgebreitet haben, weil andere ihnen erlaubt hatten, Mein Wort an sie auszusenden.

Du sollst jedoch wissen, dass der Platz Meiner Sprachrohre im Himmel der ist und bleibt, den ihre Treue zu ihrer Berufung als Verbreiter Meines göttlichen Wortes ihnen verdient hat, auch, wenn *andere* sie daran hindern, ihre Mission, zu der Ich sie erwählt hatte, auszuführen: sie gehören zu der Schar der Evangelisatoren. Und sie werden dem Flammenschwert Meines göttlichen Wortes, das die Häresie und den Vater der Häresie zu Tode verwundet, noch die Palme des Martyriums vereinen. Sie sind Märtyrer eines langen, noch grausameren und vielgestaltigeren Martyriums als dasjenige, das die Heiden vielen Bekennern Christi angetan haben.

Das himmlische Jerusalem, wie es dein großer Namensbruder Johannes, der Seher von Patmos, geschaut hatte, hat zwölf Tore und zwölf Fundamente (Grundsteine). Denn man tritt durch viele Tore in die Stadt der Heiligen ein: auf vielen Wegen, durch vielerlei Missionen. Und auch, weil die getreuen Geister die ewige Stadt Gottes durch verschiedene in Treue ausgeführte Missionen aufbauen. Und die Tore sind aus Perlen gemacht — die Perle steht für die Tränen — weil man nämlich durch Leiden in den Himmel eintritt.

Es gibt keinen Heiligen, der nicht durch das Verdienst seines vollkommenen Leidens in den Himmel gekommen ist, sei es durch dieses oder ein solches, das entweder von Gott zugelassen oder ihm durch von Satan angestiftete Menschen oder von Satan selbst zugefügt worden, oder ihnen auch auf ihre Bitten hin von Gott selbst auferlegt worden ist.

560. Vgl. *Joh 14, 2.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

11.09.49 Der Schmerz öffnet die Tore der ewigen Herrlichkeit. Ich — der Christus, der Gottmensch — bin deswegen verherrlicht, weil Ich den größten Schmerz, den je ein Mensch erlitten hat, auf Mich genommen hatte.

Aber dir sage Ich wahrlich, dass du auf dem Grundstein des Amethysten ruhst. Weil du die für alle büßende Liebende bist, weil du von Kindheit an und dein ganzes Leben lang die Trauer um deinen gekreuzigten Jesus getragen hast, weil du alle Zeit die Zeichen der Buße und der Demut an dir getragen hast, weil du Mein ewiges Veilchen bist, du, Meine Seele.

Mein Kostbares Blut (ist) in deinem Kelch. Deine Perlen (die Tränen, die sie dir auspressen) (sind) auf dem Herzen deiner Kreuziger. Wenn aber Mein Blut ein dich berauschender Balsam ist, der dich mit Liebesseligkeit entflammt und dir das vor der Austilgung rettende Zeichen aufprägt, werden deine Tränen auf den Herzen deiner Kreuziger deren Gewissensbisse sein, nachdem sie Zeichen und Maß ihres Loses und ihrer Liebe gewesen sind. Denn, wo es an Liebe mangelt, mangelt es an göttlichem Licht. Und der Mensch ist blind und ungerecht, wenn er nicht durch seine Vereinigung mit Gott geeint, erleuchtet und geheiligt wird.

Wahrlich, da, wo das göttliche Wort mit Füßen getreten wird, indem man Seine Stimmen unter die Füße tritt, gibt es keine wahre Liebe.»

11. September 1949

«Um den Nächsten ganz und gar zu lieben, erkenne Mich in einem jeden.»

"Es fällt sehr schwer, Dich in gewissen Menschen zu erkennen! Dich, der Du wahre, getreue, beständige Liebe bist, Dich, der du Wahrheit bist, Dich, der Du Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Geduld, Mäßigung und jegliche, jegliche Tugendhaftigkeit bist!".

«Das ist wahr. Allzu viele Nächste, die sich auch den äußeren Anschein von Christen geben, sind ganz und gar, oder zum Teil das Gegenteil von dem, was Ich bin. Du aber bemühe dich, Mich in einem jeden zu erkennen. Das verlangt einen Akt des Glaubens, der dir einen Liebesakt zu denen, welche in Wahrheit deine Liebe nicht verdienen, abverlangt. Liebe Mich in ihrer Seele. Ihre Seele stammt von Gott, und

daher von Mir. Die Seele war — wenigstens für einen Augenblick — 11.09.49
zum Tempel des Heiligen Geistes geworden, und damit zu dem Meinen. Der böse Wille des Geschöpfes, die Missachtung des ersten Gebotes, und daher auch die der anderen des Dekalogs, das den Tugenden vorgezogene Laster, die Sünde, ja, die Sünden, haben in den menschlichen Seelen das göttliche Merkmal zerrüttet oder auch verwischt, jedenfalls immer hässlich entstellt und verdunkelt und es manchmal sogar ganz getilgt. Aber dieses Merkmal kann immer wieder zum Vorschein kommen, weil es nämlich nur durch die endgültige Unbußfertigkeit gänzlich und unerbittlich ausgelöscht wird. Dann ist Jesus in alle Ewigkeit nicht mehr in diesem Geist.»

"Aber wie soll man glauben machen, dass Du in den Menschen, in gewissen Menschen bist, wenn man diese solche Taten vollbringen sieht, die Du verurteilst, die Du, als die vollkommenste Heiligkeit, als Jesus, die unendliche Heiligkeit als das Göttliche Wort, niemals begangen hättest, als Du als das Fleischgewordene Göttliche Wort unter uns gewohnt hast?", frage ich Ihn.

Er antwortet mir:

«Du vermagst doch auch zu glauben, dass Ich unter der aus Mehl zu einer dünnen Hostie reduzierten Gestalt mit Meinem ganzen Leib, Meinem Blut, Meiner Seele und Meiner Gottheit anwesend bin! Dann glaube Mich gleichermaßen unter der unvollkommenen Stofflichkeit Vieler verborgen anwesend.

In einigen liege Ich da wie in einem Grab… Sie tragen Mich als Toten in sich, der in Erwartung einer Regung von Reue und Liebe ihrerseits auferstehen möchte.

In anderen bin Ich genau so verborgen wie das Allerheiligste Sakrament in den Tempeln, das man nicht sieht, weil es wie hinter einem Schleier, dem Gold und dem Stein des Tabernakels, verborgen ist, in dem Metall der Pyxis, die auch ihrerseits wieder verschleiert ist. Ich bin aber dort und bereit, Mich hinzuschenken, sobald das Geschöpf, sei es ein Gläubiger oder ein Priester, den Kommunionritus mit seinem Jesus durch seine Liebe eröffnet, indem es alle materiellen Hindernisse beseitigt, die Mich verbergen und Mich von dem Menschen trennen, die Mich daran hindern, Mich mit ihm zu verschmelzen und in ihm an Stelle seiner selbst zu *leben,* auf dass sein Leben heilig werde.

Wieder andere besitzen Mich wie eine Sonne in veränderlicher Jahreszeit. Ihre Wolken, die Wolken ihrer Unbeständigkeit, lassen es so erscheinen, als ob Ich zuweilen in ihnen aufstrahlte, andere Male aber, als ob die Sonne verschwunden wäre. Diese Unbeständigen sind im

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

11.09.49 allgemeinen die, welche weder Mystiker, noch Kontemplative, noch solche Anbeter sind, die sich über Jahre eines treuen Wollens, eines beständigen, immer geschwinderen Aufstiegs durch Leiden befleißigt hätten; das permanente Leiden, je mehr es sie niederdrückt, ist ja das Erbe Meiner wahren Liebhaber und Nachfolger… Das sind ja die Paradoxa des mystischen Lebens: je mehr der Schmerz einen zermalmt, desto höher steigt die Seele hinan, fliegt, erhebt sich, vereint sich Mir, und Ich strecke ihr Meine Arme aus dem strahlenden Pradiesesabgrund entgegen!

Jene sind hingegen… die "Sentimentalisten" des Glaubens; die, welche nach einer Predigt, einer religiösen Zeremonie, nach einem Einkehrtag oder Exerzitien, einer Lektüre, sofort Paulus in der Heidenmission, den jungfräulichen Johannes in der Keuschheit, Laurentius im Martyrium, Hieronymus in der Buße nachahmen wollen, die aber, sobald die Gefühlsaufwallung vorüber ist, wieder in die "Genüsse des Lebens" zurückfallen. Sie wollen das in ihnen glühende Flämmchen zu einem Brand werden lassen… aber in dem unbeständigen und forcierten Aufflammen zerstören sie auch das Flämmchen…

Sie wollen Athleten, die Ersten bei allen religiösen Manifestationen sein, handeln, mitreißen, Standarte, Leuchtturm, Stimme sein; aber sie drängen und treiben so sehr an, dass sie für andere zu einer abschreckenden Bildwand werden, die Mich so zeigt, wie Ich nicht bin; zu einem trügerischen Licht, das Mich und den Glauben in einer irrealen Weise beleuchtet, das die meisten, ach, so ängstlichen, armen Seelen abschreckt; zu einer Kette, die den so menschenfreundlichen Glauben — diese Stütze der Seelen — stranguliert und ihn zu einer mit Geißeln und Strafen bewaffneten rächenden Nemesis macht.

Sie drängen und treiben so sehr, bis sie selbst ganz entkräftet darnieder liegen und dann ganz erschöpft und unfähig sind, gegen Satan anzukämpfen, der diese Erschöpfung gerade erwartet, um anzugreifen und niederzureißen; es kann sogar sein, dass sie aus einer menschlichen Reaktion heraus — wie es mit gewissen überstrapazierten Maschinen geht — sich selbst zerstören und in viehische Fleischlichkeit abstürzen, weil sie allzu schnell, ohne die Berufung dazu zu haben, zu Engeln werden wollten, und besonders, weil sie das aus sich selbst heraus werden wollten, indem sie lauter Flitter[561] anhäuften, aber vergaßen, dass der Weg, auf dem man zu Engeln wird, das *gelebte* Evangelium ist.

561. Vgl. *Mt 23, 5.*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Ein weiter Weg!! Das Evangelium lehrt hingegen: Liebe und Verzicht, Liebe und Opfer. Liebe, habe Ich gesagt. Nicht Almosen. Weder für Gott, noch für den Nächsten. 11.09.49

Weißt du, wann der Mensch Gott Almosen gibt? Wenn er Ihm *in den Stunden der religiösen Praktiken* nur äußerliche Praktiken anbietet, aber dann, in den anderen Stunden, der Welt gehört. Weißt du hingegen, wann der Mensch Gott Liebe erweist? Dann, wenn er die Praktiken und die lauten Gebete auf das strikt Notwendige reduziert, aber mit seinem ganzen Selbst arbeitet und betet, und das ohne Unterbrechung, so, wie Ich gearbeitet und gebetet habe. Und dasselbe gilt dem Nächsten gegenüber. Man liebt ihn wahrhaft, wenn man ihm sein Herz schenkt, und nicht einen Obolus, wenn man ihm Hilfe schenkt, und nicht einen Obolus.

Und weißt du, wann der Mensch wahrhaft Verzicht leistet und Opfer bringt? Nicht nur, wenn er an Abstinenztagen auf Fleischspeisen verzichtet, sondern, wenn er auf den Appetit *seines eigenen* Fleisches verzichtet. Und man opfert, wenn man auf sein *Ich* verzichtet, um der Liebe und der Gerechtigkeit Gott und dem Nächsten gegenüber zu dienen.

Du aber sollst Mich in allen erkennen, um auch den Dämonen-Menschen, den Aussätzigen-Menschen, den Verbrecher-Menschen nahe zu kommen. Ich werde dich dafür belohnen, indem Ich zu dir komme, um Mich über ihr abscheuliches Leben zu trösten, das abstoßender als ein Grab voller Verwesung, trauriger als eine verlassene Kirche, angsterregender als eine Diebeshöhle ist.

Und da, wo Ich wie in einem Grab bin, rufe Mich mit deiner seraphischen Liebe zur Auferstehung.

Und da, wo Ich wie in einem vergessenen Ziborium verborgen bin, mache auf den Vergessenen aufmerksam, damit der verborgene göttliche Gast (wieder) geehrt werde, und tue das mit deiner unerschrockenen Liebe.

Und da, wo Ich als die göttliche Sonne nicht erstrahlen kann, weil die Nebel der Menschlichkeit[562] so dicht sind, dass sie Mich oft verbergen, vertreibe mit deiner starkmütigen Liebe diese feindlichen Nebel.

Liebe, Maria! Liebe! Du hast soviel Liebe: alle, die Ich dir geschenkt habe, und die du nicht vergeudet, sondern der du deine eigene, schon

562. Der Ausdruck *Menschlichkeit* wird in disem Werk von Jesus durchgängig in der Bedeutung von menschlicher Begrenztheit und Unzulänglichkeit gebraucht. (Anm. d. Übers.).

04.10.49 so große, vereint hast, wie sich die Rebe an den Weinstock klammert. Schenke sie auch deinem Nächsten. Je mehr du gibst, umso mehr wirst du erhalten. Aber deine Liebe soll stark, unberührt von Schwäche, auch barsch sein, wie eine Schere, die die Ranken leerer Sentimentalität abschneidet, reinigend wie ein Brand. Die Flamme verwandelt die Materie in Licht. Indem sie selbst emporlodert, erhebt sie das, was unten ist, nach oben. Die Flamme verleiht auch den ton- und wärmelosen Dingen Ton und Wärme.

Viele Menschen sind wahrhaftig stummer als Steine und eisiger als ein dem nächtlichen Rauhreif ausgesetztes Metall. Liebe sie, damit sie lieben können. Liebe sie, weil sie Mich nicht lieben. Damit Ich wenigstens in dir die Liebe vorfinde, die in denen, die nicht lieben, oder die schlecht und nur gelegentlich lieben, sein sollte. Sei ein Feuerabgrund und ein Meer der Liebe, in dem die Geschöpfe, die Mir ein Schmerz sind, untertauchen und Ich sie nicht mehr sehe, sondern dich sehe, und sie durch dich hindurch, aber dann in deinem Feuer erträglich gemacht, und von den Wellen deiner Liebe bedeckt, sehe.

Die ins Feuer geworfenen Dinge werden ja gereinigt, und die ins Meer geworfenen werden gewaschen und gesalzen. Reinige du sie mit deiner Liebe zum Nächsten, indem du denkst, dass Ich in ihm bin (alles ist in Christus), reinige, wasche, salze sie, damit sie nicht unflätig und unnütz und ohne Geschmack sind.»

4. Oktober 1949

15.30 Uhr

Nach langer Zeit sehe ich meine Mutter[563] wieder. Sie ist in den Flammen des Purgatoriums. Ich habe sie bisher nie in den Flammen gesehen. Und schreie auf. Ich konnte den Schrei nicht unterdrücken, den ich dann Marta gegenüber mit einer Entschuldigung rechtfertige, um sie nicht zu erschrecken.

Meine Mutter ist nicht mehr so düster, grau, mit hartem Gesichtsausdruck, allem und allen gegenüber feindselig, wie ich sie in den ersten drei Jahren nach ihrem Tode geschaut hatte, als sie sich trotz meiner flehentlichen Bitten nicht an Gott wenden wollte… sie erscheint 04.10.49
auch nicht umnebelt und traurig, geradezu erschreckt, wie ich sie in den darauf folgenden Jahren erblickt hatte. Sie sieht schön, verjüngt, heiter aus. Geradezu wie eine Braut in ihrem nicht mehr grauen, sondern weißen, ja, schneeweißen Gewand. Von den Hüften aufwärts taucht sie aus den Flammen auf.

Ich spreche zu ihr und sage ihr: "Bist du noch dort, Mama? Ich habe doch soviel gebetet und beten lassen, um dir die Pein abzukürzen. Heute Morgen zu deinem 6. Jahrestag habe ich die hl. Kommunion für dich aufgeopfert. Aber du bist noch dort!"

Froh und feierlich antwortet sie mir: "Ich bin noch hier, aber nur noch für kurze Zeit. Ich weiß, dass du gebetet hast und beten lassen hast. Heute Morgen habe ich einen großen Schritt auf den Frieden hin getan. Ich danke dir und der Schwester, die für mich gebetet hat. Ich werde es euch dann vergelten… Sehr bald. Bald habe ich meine Reinigung beendet. Ich habe schon die Sünden des Geistes abgebüßt… die meines hochmütigen Kopfes… und dann die des Herzens… meine Egoismen… das waren die schwersten… Jetzt büße ich die des niederen Teils ab. Aber die sind ein Garnichts gegenüber den ersteren".

"Aber als ich dich so düster und feindselig sah… du wolltest dich nicht dem Himmel zuwenden…".

"Ach! ich war immer noch hochmütig… Mich verdemütigen? Das wollte ich nicht. Dann ist der Stolz gefallen".

"Und als du so traurig warst?".

"Ich hing noch immer an den irdischen Zuneigungen. Und du weißt, dass es keine gute Anhänglichkeit war… Aber ich begriff schon. Deshalb war ich traurig. Weil ich, als die Sünde des Hochmuts abgebüßt war, begriff, dass ich Gott schlecht geliebt hatte, den ich zu meinem Diener haben wollte, und auch euch schlecht geliebt hatte…"

"Denke nicht mehr daran, Mama. Das ist nun vorbei".

"Ja, es ist vorbei. Und wenn ich jetzt soweit bin, verdanke ich das dir. Durch dich bin ich jetzt so. Dein Opfer… hat mir das Purgatorium verdient und bald auch nun den Frieden".

"Noch im Jahr 1950?"

"Vorher! Vorher! Bald!"

"Also braucht für dich nicht mehr gebetet zu werden".

"Bete trotzdem, als ob ich hier wäre. Es gibt so viele Seelen aller Art, und viele von Müttern, die vergessen sind. Man muss alle lieben und an alle denken. Jetzt weiß ich das. Du weißt ja an alle zu denken und alle zu lieben. Auch das weiß ich jetzt und begreife es jetzt, dass es richtig

563. Ihre Mutter: Iside Fioravanzi, geb. 1861 in Cremona, gest. am 4. Oktober 1943 in Viareggio. Deren Ehemann Giuseppe Valtorta, der Vater der Schriftstellerin, war 1862 in Mantova geboren und am 30. Juni 1935 in Viareggio gestorben.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

21.11.49 bloßgestellt hatten, als sie, während Ich am Kreuz hing — in ihrem Fieberwahn des fehlgeschlagenen Triumphes ihrer heuchlerischen Aktionen — alle Zügel der Selbstkontrolle verloren und schrien: "Wenn du Gottes Sohn bist, dann steige jetzt herab vom Kreuz und rette dich, damit wir glauben können, dass du wirklich der König von Israel, der Messias bist".

Die Menschen haben alle den Verstand, um zu urteilen. Die Männer Gottes, Seine Diener und Amtsdiener — die Priester — haben zusätzlich die Hilfe ihrer Studien sowie die für ihre Aufgabe erforderlichen übernatürlichen Hilfen, um noch sicherer urteilen zu können. Wie können sie also ihre antiken Vorgänger nachahmen und Gott versuchen?

Sie sollen also handeln, denn an ihnen ist es, das in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu tun. Dann werde Ich das segnen. Wenn sie aber nichts tun und Mir nicht dienen und statt dessen verlangen, dass Ich handele — was gar nichts nütze wäre, weil sie Mir nicht dienen *wollen* — dann werde Ich ihnen gegenüber dasselbe Schweigen der Verurteilung wahren, das Ich für die Hohenpriester und Schriftgelehrten hatte. Dem reumütigen Schächer gegenüber habe Ich nicht geschwiegen. Er war wirklich ein Übeltäter. Aber er hat nicht gewartet, sich zu bekehren, bis Ich etwas getan hätte. *Er hat gehandelt.* In der Gewissheit, dass Ich seinen guten Willen belohnen würde, hat er sich an Mich gewandt, um ihn von seinen Sünden loszusprechen.

Welch eine Lektion für Viele! Gott lässt Seiner nicht spotten und lässt Sich auch nicht versuchen. Sie sollen doch nicht Satan nachahmen, der Mich in der Wüste versucht hat. Und auch nicht die samt ihrem Tempel verurteilten Hohenpriester; die heuchlerischen Pharisäer und die bösen Schriftgelehrten, die sich die Güter der allein stehenden Frauen und ihrer Mündel aneigneten, aber Mich, den Gekreuzigten, verhöhnten.

Wie kommt es, dass ihre Weisheit, auf die sie so stolz sind, sie ihr Handeln nicht klar erkennen lässt? Dieses Handeln gegen Mich und gegen die Seelen, die ihr mit eurem "Nein" quält, und die ihr Meines Wortes beraubt?»

6. Januar 1950

06.01.50

Der Heilige Geist sagt:

«Schreibe. Dies soll eine Antwort auf die törichten Folgerungen einiger Leute sein. Sowohl das lange Schweigen (18 Monate), als auch das neue Reden soll Antwort sein.

Das lange Schweigen soll deinen Verleumdern Antwort sein, dass der Wille, zu schreiben oder nicht zu schreiben, nicht aus dir kommt, sondern lediglich der Wille, Gott zu gehorchen.

Wenn Er spricht, schreibst du. Wenn Er schweigt, schreibst du nicht. Du bist nämlich keine Simulantin außergewöhnlicher Dinge. Du bist nämlich keine Verrückte, die im Delirium eingegebene Worte und Visionen mit übernatürlichen Worten und übernatürlichen Visionen verwechselt. Du bist das Instrument, das Sprachrohr. Ein Instrument ruht so lange, bis der Künstler oder Handwerker es ergreift, um es eine Arbeit ausführen zu lassen. Ein Sprachrohr hat keine Stimme, bis die göttliche Stimme es von Ihr Selbst erfüllt, damit es diese in der Welt verbreite. Das bist du, und nichts anderes.

Auch das neue Reden nach der langen Stille ist Antwort, um den Blinden, deren Augen von den Schuppen ihrer Fleischlichkeit bedeckt sind, die Wahrheit zu sagen, die nur so sehen, wie ihr ungutes Denken, nicht aber die Wirklichkeit es ihnen eingibt, denn sie sind blind. Sie sehen das Äußere, nicht aber, was zwischen dem Geist Gottes und dem Geist des Dieners Gottes vorgeht. Sie nehmen das augenscheinliche Schweigen wahr, können aber die göttlichen Motive dieses Schweigens nicht durchschauen, denn der fleischliche Mensch mit seiner undurchdringlichen Schwerfälligkeit kann in die Geheimnisse des Wortgewordenen Lichtes nicht eindringen.

Nun sage Ich, dass Ich nach langem Schweigen rede, um jenen Toren Antwort zu geben. Da Ich aber Gott bin, und da Gott die Güte ist, werde Ich dich Opferseele, die du dich immer mehr verzehrst, nicht überanstrengen. Ich werde Mein Wort je nach deinen körperlichen Möglichkeiten richten und so denen, die sich gegen die Liebe und die Gerechtigkeit, und also gegen Gott versündigen, eine neue Lektion erteilen; jene berücksichtigen in ihren Taten nämlich deinen Krankheitszustand nicht in Liebe und Gerechtigkeit und versündigen sich so gegen das zweifache Liebesgebot des Alten Bundes[566] und das von dem

566. Vgl. *Deut. 6, 4-7;*

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

11.09.50 Fleischgewordenen Wort als das Erste Gebot[567] herausgestellte, ohne das alle anderen nicht *wahr* und *lebendig* gelebt werden können; und *eitel und falsch und tote Hülsen* ohne jeden Wert für das Urteil des Friedens und der Herrlichkeit sind alle nur *formalen und dem Buchstaben nach befolgten* Kultformen. Nur die Liebe ist nämlich göttliches Leben, die *sogar ein bloßes Lächeln* zum Gottesdienst *und zum Gegenstand künftigen Lohnes* macht. Nur die Liebe.

Nicht ohne göttlichen Ratschluss haben die Lektionen bei Vers 4 des 8. Kapitels des Römerbriefes angehalten, um nach 18 Monaten im selben Kapitel mit dem Vers 5 wieder aufgenommen zu werden. Bis zum Vers 4 war von dir, die du im Geist lebst, und von deinesgleichen die Rede. Vom Vers 5 bis zum Vers 7 wird von den anderen die Rede sein. Und an dieser Stelle wird *die für den jetzigen Moment angemessene* Lektion wieder aufgenommen.

Auch jedes Wimperzucken ist nämlich von der göttlichen Weisheit geregelt.»

11. September 1950

Die Allerseligste Jungfrau Maria an Mutter Teresa Maria di S. Giuseppe[568]:

«Ein Übermaß an Furcht lähmt die Seelen in ihrem Eifer. Wenn die Apostel nicht von einem Übermaß an Furcht befallen gewesen wären, hätten sie meinen göttlichen Sohn bei Seiner Gefangennahme nicht allein gelassen. Sie waren nämlich im Grunde gut. Aber allzu ängstlich. Zuerst vor den Feinden, und dann vor Jesus, weil sie Ihn im Stich gelassen hatten. Ein Übermaß an Furcht ruft einen Jansenismus hervor, und der Jansenismus vermehrt noch die Furcht, weil er die Überzeugung einhämmert, dass es schwierig sei, sich zu retten. Und nicht allein das. Er legt die Umarmungen des Geistes mit der Göttlichen Liebe lahm, und lässt die Seele so immer schwächer werden.

Sage ihr, sie solle sich nicht die Flügel stutzen und unter ihrer spontanen Selbstverurteilung: "Ich bin schlecht" nicht ihre Flamme erster-

567. Vgl. *Mt 22, 34-40; Mk 12, 28-31; Lk 10, 25-28.*
568. Priorin des Karmels der unbeschuhten Karmelitinnen in San Columbano bei Lucca. Vgl. die Fußnote zum 24. Dezember 1945.

ben lassen. Niemand ist gut, außer Gott. Aber Er ist es in einem solchen Übermaß, dass Er auch zu dem, der nicht ganz gut ist, gütig ist. 11.09.50

Die schönsten Eroberungen Jesu waren ja Matthäus, Maria von Magdala, Zachäus und Dismas, das heißt, große Sünder. Große. Sie haben sich allerdings nicht geistlich gelähmt zu Boden geworfen in dem Eingeständnis: "Ich bin allzu schlecht", sondern sind geistlich auferstanden und liefen *vertrauensvoll* auf die göttliche Vergebung und Liebe zu.»

(Unter den Daten vom 14. September bis 16. November 1950 stehen die restlichen fünf (von der 44. bis zur 48.) der LEKTIONEN über den Brief des hl. Paulus an die Römer als Fortsetzung der früheren in dem anderen Heft)

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Die Offenbarung des Johannes
Die Apokalypse

Die nachfolgende Niederschrift über einige Abschnitte der Apokalypse ist in den zwei letzten handschriftlichen Heften (Nr. 121 und 122)[569] *Maria Valtortas enthalten: in dem Heft Nr. 122 scheint der Kommentar eher abgebrochen als beendet zu sein. Er wird auch nicht von den gewohnten Worten: "... sagt:" eingeleitet und gibt außer den Monaten September – Oktober – November 1950 kein genaues Tagesdatum der Abfassung an.*

Der, der Ist (Offb 1,4)

«Der, der Ist» ist der uralte Name Gottes, jener, mit dem Gott sich dem Mose auf dem Berg benannte, jener, den Mose sein Volk lehrte, damit es so Gott anrufen dürfe. Die ganze Ewigkeit, die Macht und die Weisheit Gottes leuchtet in diesem Namen auf.

Der, der Ist: die Ewigkeit. Gott hat keine Vergangenheit gehabt. Er wird keine Zukunft haben. Er Ist. Die ewige Gegenwart.

Wenn der menschliche Verstand, auch der mächtigste menschliche Intellekt, wenn ein Mächtiger, und wäre es auch der Mächtigste unter den Menschen, in reiner Absicht und mit reinem und von jedem Stolz freien Gedanken diese Ewigkeit Gottes bedenkt, spürt er, wie keine Belehrung, keine Meditation oder Kontemplation ihn begreifen lassen konnten, was Gott ist und was er selbst ist: das Alles und das Nichts; der Ewige und der Vergängliche; der Unwandelbare und der Veränderliche; der Unermessliche und der Begrenzte. Dann kommt Demut auf, und es quillt die Anbetung hervor, die dem göttlichen Wesen gebührt; dann lebt Vertrauen auf, denn der Mensch, das Nichts, das Staubkörnchen gegenüber dem Alles und dem ganzen von dem Alles Geschaffenen sieht sich unter dem schützenden Lichtstrahl Dessen, der von

569. Quaderni Nr. 121 und 122.

Ewigkeit her Ist und der da wollte, dass es Menschen gebe, um ihnen Seine unendliche Liebe zu schenken.

Der, der Ist: die unendliche Allmacht.

Was oder wer könnte von sich selbst her existieren? Nichts und niemand.

Ohne Verbrennung und Verschmelzung von über das Firmament verstreuten Partikeln bildet sich kein neues Gestirn, wie sich auch spontan kein Schimmel bildet. Sowohl für das Gestirn, das größer als die Erde ist, als auch für den mikrospisch kleinen Schimmelpilz bedarf es vorher existierender Stoffe und besonderer Voraussetzungen, die die Bildung eines neuen riesig großen oder auch eines winzig kleinen Körpers erlauben. Aber wer ermöglichte dem Gestirn und dem Schimmel, sich zu bilden? Derjenige, der alles, was da ist, geschaffen hat, weil Er Selbst immer da und von jeher allmächtig war.

Es gab also für alles, was da ist, einen schöpferischen Urheber, der entweder unmittelbar erschuf (die Urschöpfung) oder den Fortbestand und die Erneuerung der Schöpfung gewährleistete und beschützte. Aber wer erschuf Ihn? Niemand. Er Ist. Aus Sich Selbst. Er verdankt Sein Dasein niemand und nichts anderem. Er Ist. Er bedurfte keines anderen Seins, um zu sein, wie auch kein anderes Ihm feindlich gegenüberstehendes Sein, wenngleich es von Ihm erschaffen wurde — denn jeder Geist oder jedes Fleisch oder auch jedes vernunftlose, sinnlich wahrnehmbare Geschaffene sind ja von Gott erschaffen — nichts also kann bewirken, dass Er nicht wäre. Wenn aber alles, was da im geistigen Himmel, in der sinnlich wahrnehmbaren Schöpfung und in der Unterwelt ist, Seine unermessliche Allmacht bezeugt, so ist Sein bloßes Dasein, das von keinem anderen Sein oder Ding herrührt, bereits das gewaltige Zeugnis Seiner unermesslichen Allmacht.

Der, der Ist: die vollkommene Weisheit, die unerschaffene, die, um diese zu sein, keiner Selbstbildung oder Belehrung durch andere Meister bedurfte. Die Göttliche Weisheit, die, da sie alles, was ist und nicht war, erschuf, keinen Irrtum beging, sondern alles in Vollkommenheit gewollt und gemacht hat.

Wo gäbe es einen Erfinder oder Erneuerer oder Denker, der nicht in irgend einen Irrtum verfiele und dabei seinen Verstand zum Anlaß des Schadens für sich und andere werden ließe, auch wenn er von noch so redlichem Forschungsdrang beseelt wäre, um die himmlischen oder die irdischen Geheimnisse zu erkennen und zu erklären. Liegt nicht die Wurzel des Schadens für die ganze Menschheit in dem Begehren der Stammeltern, in die Herrschaftsbereiche Gottes einzudringen und sie

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

zu erkunden? Von den lügnerischen Versprechungen des Widersachers verführt, wollten sie auf der Stelle erkennen… und verfielen in den Irrtum, so wie es Denkern, Wissenschaftlern und den Menschen ganz allgemein ergeht.

Aber Der, der Ist und die Vollkommene Göttliche Weisheit ist, beging und begeht keinen Irrtum. Das Böse und der Schmerz hingegen, die das, was ursprünglich vollkommen geschaffen war, unvollkommen werden ließen, dürfen niemals dem Allwissenden zur Last gelegt werden, sondern denen, die aus der Ordnung dieser Gesetzmäßigkeit haben ausbrechen wollen und es immer wieder wollen, jener Ordnung, die Gott den Dingen und den lebenden Wesen gegeben hat, eine in geistiger, sittlicher und stofflicher Hinsicht ganz vollkommene Ordnung, die, wäre sie eingehalten worden, die Erde in paradiesischem Zustand und die Menschen, die sie bewohnen, in der glücklichen Verfassung Adams und Evas vor ihrem Sündenfall belassen hätte.

«Der, der Ist», der uralte Gottesname, der sich in übergroßer Ehrfurcht spontan im Ich der Menschen gebildet hatte, die sich dessen bewusst geworden waren, aus der göttlichen Gnade herausgefallen zu sein und Seinen Zorn verdient zu haben zu der Zeit, als Gott der Furchterregende vom Sinai, der rächende Richter für den Menschen geworden war — dieser Name wurde bald durch einen anderen ersetzt: *Adonai*. Er erfuhr jedoch in der Aussprache eine Veränderung, wie man sie von Nation zu Nation und von einer Gegend zur anderen durch die Zeiten hindurch beobachten kann. Er wurde zu *Jehova*, weil er auch in einer allzu engen Auslegung des Gebots: «Du sollst den Namen deines Gottes nicht vergeblich in deinem Munde führen» zu selten gebraucht wurde. In Galiläa jedoch, wo der Emanuel fast Sein ganzes göttliches Leben unter den Menschen verbringen sollte, so wie es Sein prophetisch vorausverkündeter Name «Gott mit uns» besagte, und von wo aus Er ausziehen würde, die Frohe Botschaft zu verbreiten, Er, der das Menschgewordene Gotteswort war, von wo aus Er Seine Retter- und Erlösermission antreten, die dann auf Golgota ihren Abschluss finden sollte, dort hatte jener Name, den der Ewige den Mose gelehrt hatte, seinen ursprünglichen Klang behalten: *Jahweh*.

In dem Namen des Menschgewordenen Gottessohnes dann, in dem Namen, den Gott Selbst Seinem Fleischgewordenen Sohn gab und den der «Engel der Glücklichen Nachricht» der Unbefleckten Jungfrau überbrachte *(Jesus)*, ist für den, der lesen und begreifen kann, ein Widerhall jenes Namens enthalten, und das Göttliche Wort, das ihn trug, lehrte die Seinen von neuem das wahre Wort *«Jahweh»* für Gott, für

Seinen Allerheiligsten Vater, aus dem der Sohn gezeugt wurde und aus denen Beiden der Heilige Geist hervorgeht, um zur vorausbestimmten Zeit im Schoß der Jungfrau den Retter-Christus zu zeugen.

Den Sohn Gottes und der FRAU: *Jesus*. Den, der außer, dass Er der verheißene Messias und Erlöser sein sollte, das wahrhaftigste Zeugnis des Vaters und Seines Willens, das Zeugnis der göttlichen Wahrheit, der Liebe und des Gottesreiches sein würde.

Der Vater und der Sohn haben wechselseitig voneinander Zeugnis abgelegt; Sie waren nämlich immer Eines, auch wenn der Sohn für eine bestimmte Zeit menschliches Fleisch angenommen hat, ohne dabei freilich Seine ewige göttliche Natur zu verlieren; und auch Eines in der vollkommenen Liebe, die sie verband. Der Vater gibt Zeugnis über den Sohn bei der Taufe im Jordan, bei der Verklärung auf dem Tabor, bei dem letzten Paschahfest im Tempel auch in Gegenwart der Heiden, die gekommen waren, um Jesus kennenzulernen.[570] Aber zu diesem hörbaren Zeugnis sind auch die Zeugnisse der größten Wunder zu rechnen, die Christus fast immer wirkte, nachdem Er den Namen des Vaters angerufen hatte. Man darf in Wahrheit sagen, dass die unsichtbare Gegenwart des Vaters, der ewiger und reinster Geist ist, wie ein Strahl unaufhaltsamen Lichtes, den kein Hindernis aufhalten kann, bei jeder Bezeugung der Messianität Christi aufleuchtete, ob Er nun lehrte oder Wunder und göttliche Werke vollbrachte.

Gott der Vater hatte den Menschen aus Staub erschaffen und ihm den Atem des Lebens und den Geist eingehaucht, den göttlichen und unsterblichen Geist. Und es ist wiederum der Vater, der — vom Sohn hörbar und unhörbar angerufen — mit Diesem zusammen *einem abgestorbenen Fleisch das Leben wiedergibt und mit dem Leben die Seele und die Wiedergesundung des Fleisches,* das entweder durch den Tod (Lazarus) oder durch Krankheit (Aussatz) schon verwest und zersetzt war, oder, indem Er den Sünder bekehrt, *in diesem die Sittlichkeit wieder aufrichtet* und den in Sünde gefallenen Geist neuschafft, bis hin zu der großen Neuschaffung zur göttlichen Gnade durch das Opfer Christi, die all denen widerfährt, die an Ihn glauben und Seine Lehre annehmen und Seiner Kirche beitreten, um ihr anzugehören.

Der Sohn offenbart Seinerseits der Welt den Vater, die diesen nicht kennt, und ebenso dem beschränkt denkenden Israel, dem der Vater zwar nicht unbekannt war, das jedoch die Wahrheit Seiner Liebe, Seiner

570. Joh 12,28.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Barmherzigkeit, Seiner durch die Liebe in Milde getauchten Gerechtigkeit, Sein eigentliches Wesen, nicht kannte.

«Wer mich sieht, sieht den Vater. Meine Lehre stammt nicht von Mir, sondern von Dem, der Mich gesandt hat. Ihr kennt nicht die Göttliche Wahrheit, die Mich, Ihr Wort, gesandt hat, aber Ich kenne Sie, denn Sie hat Mich gezeugt. Der Vater, der Mich gesandt hat, hat Seinen Sohn nicht verlassen; Er ist mit Mir. Ich und der Vater sind *Eines*.» Und Jesus offenbart den Heiligen Geist, die Ewige gegenseitige Liebe, die Umarmung und den Kuss des Vaters und des Sohnes, den Geist vom Geiste Gottes, den Geist der Wahrheit, des Trostes, der Weisheit, der die Gläubigen im Glauben stärkt und sie in der Weisheit unterrichtet. Ihn, den göttlichen Theologen der Theologen, das göttliche Licht der Mystiker, das göttliche Auge der Kontemplativen, das göttliche Feuer der Gottesliebhaber.

Alle Unterweisung und alle Werke Christi geben Zeugnis vom Vater und offenbaren das unbegreifliche Geheimnis der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, jener Dreifaltigkeit, um deretwegen die Schöpfung, die Erlösung und die Heiligung des Menschen möglich wurde. Jener Dreifaltigkeit, um deretwegen es eine Neuschöpfung geben konnte, ohne dass die erste Schöpfung, welche sich der Verderbnis hingegeben hatte, zerstört werden musste, und es eine neue Schöpfung eines fleckenlosen Menschenpaares geben konnte: einer neuen Eva und eines neuen Adam, durch die eine Neuerschaffung zur göttlichen Gnade geschehen und so die verletzte Ordnung wieder hergestellt und der endliche Zweck, zu dem die Adamskinder erschaffen wurden, wieder erreicht werden können.

Nach dem Willen des Vaters konnte der Sohn im Hinblick auf Seine Verdienste und durch das Wirken des Heiligen Geistes von der vorauserlösten Unbefleckten Frau, der neuen und getreuen Eva, menschliches Fleisch annehmen, da der Geist Gottes die nicht von Menschenhand gemachte Gottes-Arche überschattete, und konnte der neue Adam werden, der Sieger, der Erlöser, der König des Himmelreiches, zu dessen Erben alle, die Ihn mit Liebe aufnehmen, berufen sind, alle, die Seiner Lehre folgen und so verdienen, Kinder Gottes zu werden. Jesus hat, angefangen von Seinen ersten Worten als göttlicher Lehrer bis zu Seinen letzten im Abendmahlssaal und vor dem Hohen Rat, im Prätorium (vor Pilatus) und auf Golgota, und weiter bis zu Seiner Himmelfahrt unaufhörlich den Vater und das himmlische Reich bezeugt.

Das Reich Gottes. Das Reich Christi. Zwei Reiche, die ein einziges sind, da Christus mit Gott *Eines* ist, und da Gott Seinem Gesalbten und um Seines Gesalbten willen Diesem alles geschenkt hat, was durch

Ihn geworden ist, nachdem der Ewige alle Dinge in Seinem Einziggeborenen, der Ewigen Weisheit, bereits vorhergesehen hat, in Ihm, dem Alpha- und Omega-Gott, der als Gott-Mensch die Ursache der Schöpfung, Ursache der Vergöttlichung, der Erlösung der Menschheit ist. Zwei Reiche, die ein einziges sind, denn das Reich Christi in uns gibt uns das Anrecht auf das Reich Gottes.

Und indem Christus zum Vater sagt: «*Dein Reich komme*», setzt Er es als Gründer, als König der Könige, als Ewiger Sohn und Erbe aller ewigen Güter des Vaters schon auf Erden ein, begründet es in uns und macht Seines und das Reich des Vaters zu einem einzigen und vereint sie, indem Er das irdische durch Sein langandauerndes menschliches Kreuz unter den Menschen, die Ihn nicht begreifen, und durch Sein Martyrium, das Er durch die Menschen und zum Heil der Menschen erleidet, wie eine mystische Brücke mit dem himmlischen verbindet. Diesem Gottesreich gibt er die Kirche als Seinen sichtbaren Palast, die Gebote dieser Kirche als das Statut des Reiches und Sich Selbst, das Haupt und den Ewigen Hohenpriester, zum König dieses Reiches. Und genau wie jeder König setzt Er Seine Amtsdiener ein und nennt diese Verfassung klar «Vorwegnahme» des Ewigen Reiches; die Kirche nennt Er «*neues irdisches Jerusalem*», das am Ende der Zeiten in das «*himmlische Jerusalem*» überführt und verwandelt werden wird. In diesem werden die Auferstandenen in Ewigkeit jubilieren und werden ein Leben führen, das Gott allein bekannt ist.

Innerhalb der Kirche ist es ein sichtbares, aber zugleich ein unsichtbares Reich, das Reich Gottes *in uns*. Es ist nach dem Muster Seines Gründers beschaffen, der als Mensch ein sichtbarer König war und ist, jedoch als Gott ein unsichtbarer König, nämlich reinster Geist, dem man aus *purem Glauben* vertraut, da weder ein menschliches Auge, noch menschliche Sinne Gott je erschaut haben, bevor Er Mensch wurde, und auch die Erste und die Dritte Person mit den Sinnen nicht schauen, sondern Sie nur aus den von Ihnen vollbrachten oder sich vollziehenden Werken erkennen. Ein Reich also, das genau wie der Mensch nach Gleichnis und Bild seines Gründers geschaffen wurde: des wahren und vollkommenen MENSCHEN, und nach diesem als dem sichtbaren Prototyp der Menschen, wie der göttliche Vater sie erschaffen hatte, als Er sie in Seinem Ewigen und Fleischgewordenen Wort betrachtete, das zugleich wahrer und ganz vollkommener Gott, und als dieser reinster Geist ist, in Seiner göttlichen Natur unsichtbar, der «*Lebendige*», der Anfang- und Endelose. So ist nämlich das Reich Gottes beschaffen, das auf Erden durch die Kirche dargestellt wird; sie ist die

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

sichtbare Gesellschaft und lebt, seit sie von dem LEBENDIGEN gegründet wurde, ohne dass es möglich wäre, ihr jemals ein Ende zu bereiten. So ist auch das Reich Gottes in uns unsichtbar, weil es rein geistig ist; es lebt in rein geistiger Weise in uns und lebt, seit es gestiftet worden ist, es sei denn, der Mensch zerstöre durch die Sünde das Reich Gottes in sich, und wenn er hartnäckig darin verbleibt, ertötet er auch das Leben des Geistes.

Ein Reich, dem man dient, das man jedoch erobern muss. Man dient ihm auf der Erde, aber man erobert es, solange man in den Wechselfällen des diesseitigen Lebens steht, für das jenseitige Leben. Ein jedes Jahr, jeder Monat, Tag, jede Stunde und Minute, angefangen von dem Alter des Vernunftgebrauchs bis zum Tode, steht der Untertan im Dienste Gottes, indem er Seinen Willen erfüllt, Seinen Geboten gehorcht, als «Sohn» und nicht etwa als Feind oder Unzivilisierter lebt, der den kleinen und flüchtigen Genuss als seine Lebensweise erwählt, anstatt die himmlischen Freuden zu verdienen. Jedes Jahr, jeder Monat, Tag, jede Stunde und Minute dienen dazu, das himmlische Reich zu erobern.

«Mein Reich ist nicht von dieser Welt», beteuerte die Fleischgewordene Wahrheit mehrmals ihren Erwählten, ihren Freunden und Getreuen, und sogar denen, die Es aus Angst, ihre jämmerliche Macht einzubüßen, abwiesen und verabscheuten.

«Mein Reich ist nicht von dieser Welt», bezeugte Christus, als Er bemerkte, dass sie Ihn zum König machen wollten, und entfloh allein auf den Berg.[571]

«Mein Reich ist nicht von dieser Welt», antwortete Christus dem Pilatus, als dieser Ihn verhörte.

«Mein Reich ist nicht von dieser Welt», sagte Er noch einmal, zum letzten Mal, Seinen Aposteln, bevor Er in den Himmel auffuhr; und über die Zeit der Wiederherstellung dieses noch immer in rein menschlicher Sicht von Seinen Erwählten erhofften, erwiderte Er: *«Allein der Vater kennt die Zeit und die Stunde. Er hat sich das in Seiner Allmacht vorbehalten.»*[572]

Christus hat also immerzu von dem Reich, jenem zweifachen, das letztlich ein *einziges* ist, Zeugnis abgelegt: das des Messias-Gottes in uns und das unsere in Gott und bei Gott, welches das vollkommene und unwandelbare Königreich sein wird, das keine Nachstellungen

571. Joh 6,15.
572. Apg 1,7.

und keine Verderbnis mehr erleiden kann, sobald «Er, der König der Könige, auf den Wolken daherkommen und jedes Auge Ihn sehen wird»[573], um Sein Reich in Besitz zu nehmen[574] und alle Seine Feinde zu besiegen, um zu richten und jedem das, was er verdient, zuzuteilen, und um die Auserwählten in die neue Welt, den neuen Himmel oder auf die neue Erde zu bringen, in das neue Jerusalem, in dem es keine Verderbnis, keine Tränen und keinen Tod mehr geben wird.[575]

Und um noch stärker als mit Worten zu bezeugen, dass Er der sichtbare König des Gottesreiches ist, das heißt, eines Reiches, in dem Liebe, Gerechtigkeit und Macht in übernatürlicher Weise ausgeübt werden, wirkte Er Dinge, die auch der mächtigste König nicht zu wirken vermag: Er befreite Gliedmaßen wie auch Gewissen, die von Krankheiten, Besessenheiten oder schwerer Sünde gefesselt waren; Er beherrschte sogar die Kräfte der Natur und die Elemente, aber auch die Menschen, wann immer es angebracht war, das zu tun[576]; Er besiegte auch den Tod (der Tochter des Jairus, des Sohnes der Witwe von Naim, des Lazarus) und handelte immer in vollkommener und unparteiischer Liebe und Gerechtigkeit; Er lehrte mit einer Weisheit, die für jeden konkreten, moralischen und geistigen Fall gültig war, so dass selbst Seine Feinde eingestehen mussten: «Niemand hat je gesprochen wie Er.»

Denen, die da bestimmten: «Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrscht», erwiderte Er mit Wundertaten, über die der menschliche Wille nichts auszurichten vermag. Er erwidert mit Seiner Auferstehung und Seiner Himmelfahrt. Damit zeigte Er, dass, wenn sie Ihn auch hatten töten können, dann nur deshalb, weil Er es aus Absichten unendlicher Liebe zugelassen hatte, dass Er jedoch König eines Reiches von unendlicher Macht ist, denn Er kann sich Selbst das Leben wieder geben und von Sich Selbst aus in den Himmel zu Seinem Vater aufsteigen, und dies sogar als Mensch von wirklichem Fleisch und Blut.

Solange Er Seinen Auserwählten noch nicht das herrliche Reich gewähren kann, schenkt Er ihnen den Frieden. Jenen Frieden, der zusammen mit der Liebe schon die Aura Seines himmlischen Reiches hat. Jenen Frieden, den Er Selbst verströmt. Er Selbst, der da Ist, Er, der Friedefürst. Um den Menschen den Frieden der Versöhnung mit Gott zu schenken, ist Er auf die Erde gekommen und hat Fleisch, Blut und eine Seele angenommen, Er, das Ewige Sein, um diese hypostatisch

573. Offb 1,7.
574. Offb 19.
575. Offb 19; 20; 21.
576. Lk 4,30; Joh 8,59; 11,39.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Seiner Gottheit zu vereinen, um das vollkommene Opfer zu vollbringen, das den Göttlichen Vater versöhnt hat. Vollkommen, weil nämlich, um die Sünde der Menschheit und die Beleidigung, die diese Gott, ihrem Schöpfer angetan hat, zu tilgen, das hingeopferte Schlachtopferlamm *wirkliches Fleisch* war, unschuldiges und fleckenloses Fleisch, das geopfert werden sollte, und zugleich *wahrer* Gott. Deshalb war Sein Opfer vollkommen und geeignet und hinreichend, um den Sündenmakel abzuwaschen und die Gnade wieder zu erstatten und uns wieder zu Bürgern des Gottesreiches zu machen und zugleich zu Dienern, freilich nicht in Sklaverei, sondern in einem geistlichen Priestertum, das Gott wohlgefällig ist und Ihm Anbetung zollt; es wirkt, damit Sein Reich sich ausbreite und unzählige Seelen in das göttliche Licht und Leben treten können; in jenes unsterbliche Leben, das auch dem auferstandenen Fleisch der Gerechten verheißen ist; Er hat uns mit Seiner Auferstehung nach Seinem Tode die Wahrheit dessen bezeugt, Er, der Lebendige, der so zum «Erstgeborenen unter den Toten» geworden ist, unter denen, die am Jüngsten Tag ihr Fleisch wieder annehmen werden, das sie jahrtausendelang, jahrhundertelang oder jahrelang abgelegt hatten — auf Erden war es Gegenstand ihrer Prüfung, ihres Kampfes und ihrer Verdienste —, um auch mit diesem die unaussprechliche Freude der Gotteserkenntnis und die Seiner Vollkommenheiten zu genießen.

Der Erstgeborene unter den Toten (Offb 1,5)

Beim Lesen dieses Satzes gerät der wenig gebildete Leser in eine gewisse gedankliche Verwirrung; es kommt ihm eine Art Zweifel auf, und eine Frage stellt sich: «Liegt hier nicht ein Irrtum oder ein Widersinn vor, da doch Adam der Erstgeborene ist, der Erstgeborene im Gnadenleben, denn Christus wird ja auch der *neue Adam* oder der *zweite Adam* genannt, und wenn man auch von dem ersten Menschen absieht, weil dieser aus dem übernatürlichen Leben herausgefallen und bis zum 33. Lebensjahr Christi von diesem ausgeschlossen geblieben war, so wird doch in einem Wort des Buches der Weisheit Christi Mutter Maria als die *Erstgeborene* bezeichnet, da sie bereits vor Christus, ihrem Sohn, voll-der-Gnade empfangen und geboren wurde?»

Nein, hier liegt weder ein Irrtum noch ein Widerspruch vor.

Adam ist der erste Mensch, jedoch nicht der *erstgeborene*, da er weder von einem Vater noch von einer Mutter erzeugt und geboren, sondern unmittelbar von Gott erschaffen wurde.

Jesus ist der Einziggeborene und zugleich der Erstgeborene des Vaters. Von dem Göttlichen Gedanken, dem Anfanglosen, ist das Wort gezeugt und geboren worden und ist wie Dieser anfanglos. Es ist daher als GOTT der *absolut* Erstgeborene. Aber auch als MENSCH ist Es der Erstgeborene, denn obwohl von Maria geboren — die ihrerseits von der göttlichen Weisheit und von der Kirche *Erstgeborene* genannt wird — ist Es wegen der Vaterschaft Gottes an Ihm der *wahrhaft* Erstgeborene der Söhne Gottes, und zwar nicht durch Teilhabe, sondern wegen der unmittelbaren Zeugung: *«Heiliger Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum wird der Heilige, der von dir geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden.»*[577]

Erstgeborener also, auch wenn vor Ihm schon die Mutter als die *«erstgeborene Tochter des Allerhöchsten»*[578] besungen wurde, und wenn die Göttliche Weisheit, deren Sitz sie ist, von ihr sagt: *«Mich hat Jahweh als Erstling seines Waltens besessen, als frühestes seiner Werke von urher. Ich ward vor aller Zeit gebildet, von Anbeginn, vor den Uranfängen der Erde.»*[579] Und weiter: *«Der mich erschuf, ruhte in meinem Tabernakel.»*[580]

Der *Erstgeborene*, denn wenn die Mutter ganz heilig und aufgrund einzigartiger Bevorzugung ganz rein ist, dann erst recht unendlich heilig und unendlich rein der Sohn, und als Gott der Mutter noch unendlich überlegen.

Sie ist die *durch die Auserwählung* des Göttlichen Vaters erstgeborene TOCHTER, die Er als Seine Heilige Bundeslade besaß, seit Sein Gedanke sie erdachte und über die Er beschloss, dass die Göttliche Gnade durch Sie kommen und den Menschen wiedergewährt werden sollte; Er hat sie voll-der-göttlichen-Gnade erschaffen und ruhte allezeit in ihr: vor, während und nach ihrer Mutterschaft. Sie war voll-der-Gnade, weil unbefleckt, allezeit voll-der-Gnade und von dieser Gnade befruchtet, und die Fleischgewordene und Unendliche Gnade nahm in Ihr und von Ihr menschliches Fleisch und Blut an und bildete sich in ihrem jungfräulichen Schoß aus ihrem Blut einzig durch Sie und das Werk des Heiligen Geistes.

577. Lk 1,35.
578. Sir 24,5: Vgl. Allioli-Bibel von 1892 (Vulgata): «Ich bin aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen, (zuerst gezeuget vor aller Schöpfung); In den dt. Bibelübersetzungen des 20. Jahrh. (nach der Septuaginta) feht dieser Satz, wie überhaupt das 24. Kapitel dort nur 34 Verse hat, in der Vulgata dagegen 47.
579. Spr 8,22-23.
580. Sir 24,12: Vgl. a. a. O. «Dann gebot mir der Schöpfer aller Dinge, der mich erschuf, in meiner Hütte wohnte, und sprach zu mir…»; in den Übers. d. 20. Jahrh. ist der Vers (Sir 24,8) so übersetzt: «Er, der mich schuf, wußte für mein Zelt eine Ruhestätte…»

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Er ist der *Erstgeborene Sohn wegen Seiner Zeugung von Ewigkeit her.* In Ihm sah der Vater alle zukünftigen noch unerschaffenen Dinge, die stofflichen wie die geistigen, denn in Seinem WORT schaute der Vater die Schöpfung und die Erlösung, die beide von dem WORT und für das Wort gewirkt würden.

Staunenswertes Geheimnis Gottes! Der Unermessliche liebt Sich nicht in egoistischer Eigenliebe, sondern in tätiger, überaus mächtiger, ja unendlicher Liebe, und allein um dieses vollkommensten Liebesaktes willen zeugt Er Sein Wort, das Ihm, dem Vater, in allem gleich ist, es sei denn in der Verschiedenheit der Person. Wenn nämlich Gott Einer und Dreifaltiger ist, das heißt, eine staunenswerte Einheit, die sozusagen drei Gesichter hat, um es den Ungelehrten so besser verständlich zu machen, so ist es ebenso eine Glaubenswahrheit, dass die einzelnen Gesichter wohlunterschieden sind. Theologisch gesprochen heißt das, dass Gott ein Einziger, aber in drei Personen ist, die in ihrer Gottheit, Ewigkeit, Unermesslichkeit, Allmacht in allem gleich sind, jedoch untereinander nicht vermischt, sondern wohlunterschieden: die Eine ist nicht die Andere, und doch gibt es nicht drei Götter, sondern einen einzigen Gott, der allein von Sich-Selbst den einzelnen Göttlichen Personen das Sein gab, indem Er den Sohn zeugte und dadurch Ursprung für das Hervorgehen des Heiligen Geistes war.

Die Göttliche Allmacht sieht und schafft alles durch die Göttliche Weisheit, und durch die Göttliche Liebe, den Heiligen Geist, vollbringt sie ihre gewaltigsten Werke: die Zeugung und Fleischwerdung des WORTES, die Schöpfung und Vergöttlichung des Menschen, die Bewahrung Marias vor dem Erbschuldmakel, ihre göttliche Mutterschaft, die Erlösung der gefallenen Menschheit. Alles sieht und schafft sie durch die Göttliche Weisheit, das heißt, durch Den, der schon vor jedem anderen Schöpfungsding da ist. Deshalb darf Er sich mit vollem Recht der *Erstgeborene* nennen.

Als das Geschaffene, das es seit Jahrtausenden gibt und das in den verschiedenen Gestalten und Naturen, die Gott ihm geben wollte, sein Leben lebt, als also dieses Geschaffene noch nicht da war, da war Er schon da, Er, das WORT des Vaters. *Und durch Dieses wurden alle Dinge, die nicht waren, gemacht, die, da sie noch kein Leben hatten, wie tot waren, und so «Leben» erhielten.* Das Göttliche WORT zog sie aus dem Chaos, in dem die Elemente sich ungeordnet und nutzlos bewegten, ins Sein. Das Göttliche WORT ordnete alle Dinge, und alle wurden nützlich und lebenswichtig, und so wurden das sichtbare und das

unsichtbare Geschaffene und trugen ihre eigenen Gesetze nach vollkommener Weisheit und mit der Bestimmung zur Liebe in sich.

Nichts war nämlich ohne die Absicht geschaffen worden, der Liebe zu dienen, und nichts ohne Weisheit. Alles sollte lieben, dazu wurde es ja erschaffen, angefangen von den in den großen Becken aufgefangenen Wassertropfen bis zu den Molekülen, aus denen licht- und wärmespendende Gestirne gebildet wurden, von den pflanzlichen Gebilden, die den tierischen zur Nahrung dienen oder den Menschen erfreuen sollten, ihn, das Meisterwerk der Schöpfung, das wegen seiner animalischen und zugleich vernunftbegabten Vollkommenheit, aber vor allem wegen des in ihn eingeschlossenen unsterblichen Teils, Gottes ureigenstem Lebenshauch, vorausbestimmt wurde, zu seinem göttlichen Urheber zurückzukehren, um über Gott zu frohlocken und auch Ihm Ursache des Jubels zu sein. Gott jubelt nämlich beim Anblick Seiner Söhne — alles wurde aus Liebe erschaffen, einer Liebe, die, wenn sie immer in Treue erwidert worden wäre, nicht zugelassen hätte, dass Tod und Schmerz den Menschen an der Liebe, die Gott zu ihm hegt, hätten zweifeln lassen.

Der Tod. Unter den vielen von Gott geschaffenen Dingen war er nicht gemacht worden. Auch der Schmerz und die Sünde nicht, die Ursache von Tod und Schmerz. Der Widersacher hat sie in die wunderbare Schöpfung hineingesetzt. Da kam für den Menschen, die Krone der Schöpfung, der sich von dem bösen Feind, vom Haß hatte verderben lassen, der Tod, und zwar zuerst der Tod der Gnade und darauf der des Fleisches; und es kamen alle jene Schmerzen und Beschwernisse, die aus dem Tod der Gnade in Adam und seiner Gefährtin folgten, und so auch in allen Nachkommen der Stammeltern.

Wie kann man dann aber sagen, Jesus sei *«der Erstgeborene unter den Toten»*, wenn Er doch von einer Frau, die Adamstochter war, geboren wurde?

Wenn auch diese Mutter Ihn durch göttliche Befruchtung hervorgebracht hat, so war sie doch von Zweien geboren worden, die zwar Gerechte, aber dennoch mit dem von Adam an jeden Menschen weitergegebenen Erbschuldmakel behaftet waren, dem Makel, der von dem übernatürlichen Gnadenleben ausschließt? Viele erheben diesen Einwand.

Christus ist hinsichtlich Seiner Geburt in doppelter Weise Erstgeborener. Er ist ja geboren, wie zuvor noch nie ein Mensch geboren worden war. Als nämlich dem Adam der erste Sohn geboren wurde, hatte Adam *schon keine im übernatürlichen Gnadenleben stehenden Kinder mehr erzeugen können.* Sie waren erzeugt worden, als die Stammeltern

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

bereits verderbt und in die dreifache Begierlichkeit verfallen waren und kamen in einem Zustand zur Welt, *in dem das übernatürliche Leben in ihnen tot war.* Und angefangen von Adam und Eva haben alle Väter und Mütter genau so gezeugt.

Auch Joachim und Anna hätten so gezeugt (it. *avrebbero così procreato*), obwohl sie beide als ganz Gerechte lebten, und zwar, weil auch sie von der Erbschuld Verletzte waren, und weil die Empfängnis Mariens *auf einfach menschliche und gewöhnliche* (it. *comune*) *Weise*[581] erfolgt

581. ... *auf einfach menschliche und gewöhnliche Weise* erfolgt war". — Diese Formulierung M. Valtortas muss, losgelöst von dem Kontext des gesamten Werkes, zu Missverständnissen Anlass geben. Diese Aussage ist an anderer Stelle von ihr selbst so präzisiert worden: auf einer Schreibmaschinenkopie — D2 — zu dem Kap. "Das Lichterfest im Hause des Lazarus im Zusammensein mit den Hirten", GM, Bd. 3, S. 108, merkt sie im ital. Original an: (Maria wurde in fleischlichem Ehevollzug — *carnale connubio* — gezeugt, jedoch entgegen den allgemeinen Gesetzen, weil Anna wegen einer organischen Missbildung und wegen ihres Alters diesen ohne gottgewolltes Wunder nicht hätte vollziehen können).

– Bei diesem Lichterfest (hebr. *Chanukka*, ital. *Encenie*) im ersten Jahr Seines öffentlichen Lehrens hebt Jesus selbst das Außergewöhnliche der Empfängnis Seiner Mutter Maria im Schoß der hl. Anna hervor: «Als die Zeit der Gnade gekommen war, bereitete Gott sich Seine Jungfrau: Ihr könnt wohl verstehen, dass Gott nicht da wohnen konnte, wo Satan ein unauslöschliches Siegel (den Erbschuldmakel mit seinen Folgen) eingeprägt hatte. Und es wurde Diejenige, in der es keinen Flecken gab, von zwei Gerechten (Joachim und Anna) in ihrem Alter, ganz entgegen den allgemeinen Gesetzen der Fortpflanzung, empfangen... In einem Jubelruf empfing der Verkündigungsengel, dem die irdischen Straßen bereits von seinen Botenaufträgen an die Propheten (Dan 8,9) vertraut waren, im göttlichen Feuer den makellosen Funken, der die Seele jenes 'ewigen Mägdleins' war, umgab ihn mit dem Kranz seiner geistigen Liebe wie mit Engelsflammen und brachte ihn auf die Erde in ein Haus, in einen Schoß (den der Anna). Von jenem Augenblick an besaß die Welt die Anbeterin (Gottes), und Gott konnte Seinen Blick ohne Abscheu auf diesen einen Punkt auf der Erde fallen lassen.»

Auch an weiteren Stellen des Werkes deutet Jesus immer wieder die besondere, wunderbare Erschaffung Seiner Mutter Maria an:

– GM, Bd. 1, Kap. 6, S. 29f: «... und dieses WORT wirkt das Wunder und macht fruchtbar... Es gibt Mir eine Mutter, die nicht nur als Tochter zweier Heiliger eine vollkommene Natur hat, ... nicht nur einen vollkommenen Körper hat... sondern auch als einzige unter den Geschöpfen einen vollkommenen Geist... (Die Seele der Mutter Gottes) die der Hauch Gottes war und auf ganz andere Weise als für alles übrige Fleisch herabkam, um ein Fleisch zu beseelen, die in ihrem Feuer so mächtig herabkam, dass die Urschuld sie nicht beflecken konnte, durcheilte die Räume und schloss sich in einen heiligen Schoß (den der Mutter Anna) ein.»

– GM, Bd. 12, Kap. "Geleitwort für das Werk", Punkt IV, S. 286: «Außerdem sollte das Werk die Wahrheit über die Gestalten des Menschensohnes und Mariens als wahre Adamskinder in ihrem Fleisch und Blut, allerdings die eines unschuldigen Adam, wieder einsetzen. So wie wir hätten die Menschenkinder sein sollen, wenn der Stammvater und die Stammutter ihre vollkommene Menschheit im Sinne des Menschen als einem mit einer Doppelnatur ausgestatteten

war. Außergewöhnlich an der Geburt Mariens, der vorherbestimmten Mutter Gottes, war lediglich die Eingießung einer einzigartigen, von dem Makel der Urschuld bewahrten Seele[582], die unter allen vom Manne

Geschöpf — einer geistigen nach dem Bild und Gleichnis Gottes, und einer materiellen — nicht verdorben hätten, wie sie es bekanntlich getan haben.

– GM, Bd. 12, Kap. «Maria empfängt Lazarus und Joseph von Arimathäa», S. 225: In dieser Vision, die Maria Valtorta erst am 21. August 1951 erhalten hat, wird ihr gezeigt, wie Lazarus Maria und dem Apostel Johannes ein kleines, ihm gehörendes Haus im Garten Getsemani als zurückgezogenen Wohnsitz anbietet. Maria begrüßt dies dankbar und erklärt dazu: «Es ist nicht gut, dass menschliche Blicke auf die Geheimnisse Gottes fallen, auf mich als Frau und auf Jesus als Mann, denn Er ist jetzt mehr als je Gott. Unsere Menschheit war und ist nämlich von jeder anderen unterschieden, sowohl hinsichtlich unserer Unberührtheit von der Sünde — auch der Erbsünde — als auch hinsichtlich unserer Beziehungen zu dem einen und dreifaltigen Gott. Wir sind darin unter allen vorherigen, gegenwärtigen und zukünftigen Geschöpfen einzigartig...»

– Maria Valtorta deutet auch in ihrer Auslegung der Apokalypse die Stelle im Hebräerbrief des hl. Paulus (9,11) auf Maria: "Christus aber, der als Hoherpriester künftiger Güter kam, ist durch das erhabenere und vollkommenere Zelt gekommen, das nicht von Händen gemacht, das heißt, nicht von dieser Schöpfung ist.

– In Kap. 2 ihrer Auslegung der Apokalypse korrigiert sie auch selbst wiederum ihre obige missverständliche Aussage S. 536: «die... die die FRAU lieben, die der Tabernakel Gottes... und vollkommenes Abbild und Gleichnis Gottes wurde. Nicht so, wie wir es sind, seit die verhängnisvolle Erbschaft Adams in uns die göttliche Abbildhaftigkeit entstellt und geschwächt hat. Auch nicht so, wie Adam und Eva als zwei Unschuldige vor dem Fall waren, zwei Gotteskinder, mit denen der Schöpfer Zwiesprache hielt... Nein: Maria war von der Hand Gottes gebildet worden, damit sie "Form für den Fleischzuwerdenden Gott" sei, der das vollkommenste Bild des Vaters war...».

– Zu der besonderen Erschaffung bzw. Empfängnis der Mutter Gottes im Schoß der hl. Anna verweisen wir auch auf unsere Anmerkungen zu den Diktaten Jesu am 16. August und 15. September 1943 in dem Band "Die Hefte des Jahres 1943", wo wir bereits auf die neuerlichen Offenbarungen aus den Jahren 2003 ff. zu dem "Geheimnis Mariens" an die französische Prophetin JNSR (Je Ne Suis Rien) verwiesen haben. Das besondere "göttliche Feuer", in dem die Herabkunft der Marien-Seele in den Schoß der Mutter Anna der Valtorta geoffenbart wird, könnte dasjenige sein, das schon den Schoß der Mutter Anna von dem Erbschuldmakel gereinigt hat, wie es JNSR bezüglich der hl. Anna geoffenbart wurde. Wie sonst wäre es möglich gewesen, dass die schon alte Mutter Anna das Kind Maria ohne Geburtsschmerzen geboren hat, das heißt, dass sie offenbar nicht mehr unter dem Paradiesesfluch stand, unter dem Eva nach dem Fall und alle anderen Frauen gebären müssen. (Anm. d. Übers.)

582. Auch in diesem Satz gibt M. Valtorta den Sachverhalt ungenau wieder: Nach den Worten Jesu war die Seele Mariens in der Tat einzigartig. Aber, wie Jesus in den Diktaten vom 28. Januar und 2. April 1947 in diesem Band ausführlich darstellt, wird jede menschliche Seele vom göttlichen Vater unbefleckt erschaffen. Die Seelen beflecken sich mit dem Erbschuldmakel bei ihrem Eintritt in den menschlichen Embryo, weil die Weitergabe des Lebens, nachdem Adam und Eva sich im Unge-

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

und von der Frau Geborenen unbefleckt sein sollte. Dies geschah durch ein außerordentlich von Gott gewährtes Privileg im Hinblick auf die zukünftige Mission der Heiligen Jungfrau.

Christus hingegen, der von Maria geboren wurde, ist aus einem *sowohl in geistiger als auch in körperlicher Hinsicht unverletzten Schoß hervorgegangen*, da Maria, die der Gnade wie keine andere Evastochter treu war, auch nicht die kleinste Verwirrung zu bestehen, geschweige denn die kleinste lässliche Sünde begangen hatte, die den Stand ihrer vollkommenen Unschuld und ihrer vollkommenen Ausgeglichenheit hätten trüben können; immer war ihr Intellekt Herr über den niederen Teil geblieben, und die Seele Herr über den Intellekt, so wie es auch bei Adam und Eva der Fall war, bevor sie dem Versucher erlegen waren;

---

horsam von Gott abgekehrt hatten und Satan hörig geworden waren, nicht mehr so geschieht, wie sie vom Schöpfergott vorgesehen war. Jesus, der Hl. Geist und die Hl. Jungfrau wiederholen das an vielen Stellen des Werks! (Man vergleiche hierzu auch die Aussagen der Konzilien von Orange 529 — Denzinger/Hünermann Nm. 371-372 — und von Trient 1546, Nrn. 1511-1514: "... dass der ganze Adam (durch die Ursünde) dem Leib und der Seele nach zum Schlechteren gewandelt worden ist", und: "... dass die Erbsünde durch (die Weise der) Fortpflanzung, nicht durch Nachahmung, übertragen wird"). —

- Am 24. Oktober 1947 wird Maria Valtorta zur Erläuterung der Erscheinung Mariens vom 12. April 1947 in Tre Fontane eine Vision gewährt, wie Maria in der Allerheiligsten Dreifaltigkeit ist, zu der Gott Vater ihr eine Erklärung über das Wesen Mariens gibt (vgl. hier, S. 466). Die Valtorta begreift dabei das "Geheimnis Mariens", leidet aber darunter, "das, was mein Geist in der Anschauung begreift, in der Unfähigkeit meiner armen Ignoranz nicht in Worte... fassen" zu können.

- In den ausführlichen "Randbemerkungen", die Jesus im Jahr 1947 für die geistlichen Zensoren des Werkes diktiert, sagt Er, dass das gotterwählte "Sprachrohr" die inspirierten Worte, die es erhält, irrtumsfrei wiedergibt — dafür sorgen die göttlichen Diktierenden — dass es jedoch, wenn es diese selbst interpretiert — und das tut die Valtorta in ihrem Kommentar zu der Johannes-Apokalypse — in Einzelheiten irren kann. — Weiter sagt Jesus an anderer Stelle des Werkes, dass Sein "Sprachrohr" oder Seine "Schreibfeder" — und das gilt offenbar für die Propheten aller Zeiten — die historische und theologische Tragweite des ihm Geoffenbarten selbst nicht voll einschätzen kann.

In aller Bescheidenheit möchten wir hier unsere Auffassung vertreten, dass in diesem gewaltigen Werk, angefangen von den ersten Kapiteln über Joachim und Anna und die Empfängnis Mariens in dem Hauptwerk, bis zu den letzten über die glorreiche Aufnahme Mariens mit Leib und Seele in den Himmel — deren viermalige Vision, die letzte im November 1951, also nach der diesbezüglichen Dogmenverkündigung durch Pius XII. erfolgte — der Mystikerin Maria Valtorta bereits das ganze "Geheimnis Mariens", das heißt, ihre *göttliche* Empfängnis, einschließlich des Geheimnisses der hl. Mutter Anna, seinem übernatürlichen Sachverhalt nach geoffenbart worden ist, wie es dann noch einmal in knappen wörtlichen Aussagen der Holländerin Ida Peerdeman und der Französin JNSR von Maria und Jesus bekräftigt worden ist. — (Anmerkungen d. Übers.).

Christus ist überdies auch *Erstgeborener aus einem in körperlicher Hinsicht unverletzten Schoß*, denn Gott war es, der sie auf wunderbare Weise Mutter werden ließ, ganz so, wie Er Selbst ja auch aus ihr geboren wurde. Er hat ja die Eigenschaft der Geister, die durch verschlossene Türen und durch Felsen hindurch ein- und austreten können. So ist Gott, ohne Organe und Gewebe zu versehren, in sie eingegangen, um menschliche Natur anzunehmen, und aus ihr hervorgegangen, um Seine Erlösermission anzutreten.

So wurde der im wahrsten Sinne LEBENDIGE als Erstgeborener und Einziger von der Voll-der-Gnade geboren — der, welcher all den der Gnade Abgestorbenen das Leben wiedergeben sollte. Er war nicht aus der Begierde zweier Leiber geboren worden, sondern so, wie auch die Menschenkinder hätten geboren werden sollen, wenn sie in der Gnade lebendig geblieben wären. Nicht sinnliche Begierde, sondern heilige Gottesliebe, der die in der göttlichen Gnade Geborenen geweiht werden sollten, sowie eine von jeder bösen Neigung freie Liebe zu der Gehilfin sollten nämlich das von Gott befohlene "Wachset und mehret euch" lenken — allein die von keinem animalischen Trieb verdorbene Liebe.

Da diese Ordnung übertreten worden war, musste Gott, um den neuen Adam zu schaffen, diesen von der Unbefleckten FRAU her gestalten, nicht mehr aus dem Schlamm, der sich im Hochmut überhoben hatte und Gott gleichsein wollte, jedoch mit den zu der Bildung eines neuen Menschen unerlässlichen Bausteinen, die Er einzig und allein von der Allerreinsten und Allerdemütigsten erhalten konnte, die allein wegen ihrer Demut schon verdient hätte, Mutter des Göttlichen Wortes zu werden.

Und so erblickte der Erstgeborene unter den Toten das Licht, um den in Finsternis Liegenden das Licht zu bringen, das göttliche Leben denen, die der Gnade abgestorben waren, sei es, den noch auf Erden Lebenden oder den schon in der Unterwelt in der Erwartung der Erlösung Versammelten, der Erlösung, die ihnen die Tore der Himmel öffnen sollte. Er wurde auch der Erstgeborene von denen, die *als noch im Fleisch Lebende* in die Himmel einkehren sollen. Für Ihn sollte die Verurteilung nicht gelten: «Du sollst zu Staub zurückkehren», die allen seit Adam und durch Adam und seine Gehilfin Schuldigen gilt, für Ihn aber nicht, den von der Unbefleckten und der aller empfangenen Gnade getreuen Frau Geborenen. Ihr war die Gnade zwar in ganzer Fülle zuteil geworden, aber sie ließ sie nicht als einen toten Schatz brachliegen, sondern wirkte emsig mit diesem Schatz und vermehrte ihn in

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

vollkommener Entsprechung zu allen göttlichen Anregungen und Eingebungen.

Auch die Mutter Gottes kehrte nicht zu Staub zurück, denn auch sie, die Makellose, war von der allgemeinen Verurteilung ausgenommen, denn es geziemte sich nicht, dass das Fleisch, welches heilige Arche und Mutterboden des Göttlichen WORTES gewesen war und dem göttlichen Spross alle Grundstoffe gegeben hatte, so dass Er der Gottmensch werden konnte, dass dieses Fleisch also verwesen und zu Staub werden sollte. Die Mutter ging jedoch erst viele Jahre nach dem göttlichen Sohn von der Erde zum Himmel hinüber. Daher ist und bleibt Jesus allein der *Erstgeborene*, der auch mit Seinem Leibe von den Toten Auferstandene, der nach der äußersten Verdemütigung und völligen Hinopferung aus gänzlichem Gehorsam zu dem Willen des himmlischen Vaters, mit Seiner unbestreitbaren Auferstehung die höchste Verherrlichung erhielt. Deshalb sahen viele, aber nicht alle Seiner Freunde Seinen verherrlichten Leib, und noch mehr waren es, die Ihn unter den Ehrenbezeugungen Seiner Engel zum Himmel auffahren sahen; die Engel waren zurückgeblieben, um diese beiden Wahrheiten zu bezeugen. «Warum sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht mehr hier. *Er ist auferstanden.*»[583] Er war so in Schönheit verwandelt auferstanden, dass Maria von Magdala Ihn nicht wiedererkannt hatte, bevor Er sich ihr zu erkennen gab. Und weiter: «Warum schaut ihr zum Himmel hinauf? Jesus, der von euch gegangen ist, *ist zum Himmel aufgefahren,* und wie er aufgefahren ist, werdet ihr ihn wiederkommen sehen.»[584]

Auf diese Weise bestätigten sowohl das Göttliche Wort der Wahrheit, wie die Engel, die nicht lügen können, und die Mutter, deren Vollkommenheit in allem einzig der ihres Göttlichen Vaters, ihres Sohnes und ihres Bräutigams nachstand, wie auch die Apostel, die Ihn auffahren sahen, und der erste Märtyrer Stephanus und nach diesem viele weitere, dass Jesus der Erstgeborene unter den Toten ist, da Er als der Mensch als erster mit Seinem Fleisch in den Himmel eingegangen ist. Man nennt es den Geburtstag, an dem ein Gerechter mit dem vom Fleisch befreiten Geist aufsteigt, um zu dem Volk der seligen Geister zu gehören. Jesus nahm als Allerheiligster Mensch an Seinem Geburtstag mit allen Seinen Eigenschaften des Gottmenschen dort Wohnung: im Fleisch, im Blut, mit Seele und Gottheit, denn Er war der vollkommen Schuldlose.

583. Lk 24,5-6; ebenso Mt und Mk.
584. Apg 1,11.

Es gibt jedoch einen zweiten Tod: den des Geistes, der die göttliche Gnade verloren hat. Eine große Zahl von Gerechten wartete jahrhunderte- und jahrtausendelang, dass die Erlösung sie von der Schuld reinwaschen und ihnen den Einzug in das Reich Gottes erlauben würde, denn dort darf nur einziehen, wer das übernatürliche göttliche Gnadenleben in sich hat. Eine noch größere Menschenzahl, die nach Christus gelebt hat, wartet darauf, dass ihre Reinigung von den schweren, freiwillig begangenen Sünden vollendet sein wird oder darauf, dass die vollkommene göttliche Gerechtigkeit all denen den Himmel öffnen wird, die in Liebe und Gerechtigkeit nach dem Gebot ihres Gewissens gelebt haben, um so dem Wesen, das sie als daseiend empfanden, zu dienen und es zu ehren. Sie gehörten dieserhalb der Seele der Kirche an.

Man soll nämlich nicht annehmen, dass Gott, die Vollkommene Liebe, der *alle* Seelen erschuf und zur Gnade vorherbestimmte, jene aus Seinem Reich ausschlösse, die ohne eigene Schuld nicht die Taufe empfangen haben. Welche Schuld hätten sie begangen? War es ihr eigener Wille, in nicht-katholischen Gegenden auf die Welt zu kommen? Sind die während der Geburt gestorbenen Neugeborenen etwa dafür verantwortlich, nicht getauft worden zu sein? Soll Gott denn unbarmherzig sein gegen alle, die nicht im strengen Sinne des Wortes «Kirche» sind, aber es dennoch sind, da sie von Gott die Seele erhalten haben und schuldlos gestorben sind, weil sie entweder schon während der Geburt starben, oder weil sie aus natürlicher Neigung gerecht lebten und das Gute taten, um so das höchste Gut zu ehren, von dem alles in ihnen und um sie herum Zeugnis ablegte?

Kann man sich vorstellen, dass der Allergütigste, der alle Menschen zur Gnade vorherbestimmt hat, alle jene davon ausschließt, die nicht die Wahl hatten, katholisch zu sein, oder nicht?

«Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen», hat Christus gesagt. Dann, wenn *diese* Welt vergangen, aber eine neue Welt sein wird, ein neuer Himmel und die neuen Wohnungen des ewigen Jerusalem, und wenn die ganze vernunftbegabte Schöpfung zusammen mit dem Jubel der auferstandenen Gerechten ihre Verherrlichung im Besitz des ewigen Gottesreiches erfahren wird, werden auch jene ihre Wohnung im Himmel erhalten, die lediglich zu der Seele der Kirche gehörten, denn von ewiger Dauer sind nur Himmel und Hölle, und es ist unvorstellbar, dass die Göttliche Liebe Geschöpfe, die dies nicht verdienen, zu ewiger Strafe verurteilt.

Jesus Christus ist als Erster mit Seinem Heiligsten Geist in das Reich des Lebens eingetreten, nachdem Er den Geist in die Hände des Vaters

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

ausgehaucht hatte; eigentlich hätte Adam der erste Mensch sein sollen, der dort eintritt, um zu dem himmlischen Volk zu gehören, der jedoch wegen seiner Übertretung Jahrtausende warten musste, um mit seinem Geiste dort einzugehen, und noch viele weitere Jahrtausende, um auch mit seinem dem Geist wieder vereinten Fleisch dort einzugehen. Nicht so Jesus. In dem Augenblick, in dem Er «mit lautem Schreien» Seinen Geist aushauchte, wurde Seine ganz vollkommen gerechte Seele wie die eines jeden Menschen vom Vater gerichtet, Seine Seele, die sich in unendlicher Liebe Seiner gott-menschlichen Natur mit allen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Sünden der Menschheit beladen hatte, um sie durch Seine vollständige Hinopferung *alle* zu verzehren. Der Vater, der «ihn, der von Sünde nichts wusste» vor dem Vollzug des Opfers so behandelte, «als wäre Er die Sünde selbst»[585], hat Ihn, als alles vollbracht war, «erhöht und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, so dass im Namen Jesu sich jedes Knie beuge im Himmel, auf der Erde und unter der Erde und jede Zunge zur Ehre Gottes des Vaters bekenne: Jesus Christus ist der Herr.»[586] Und als sie gerichtet war, jubelte Seine menschliche, zu gänzlicher Vollkommenheit gelangte Seele im Herrn und ruhte sich in Ihm aus, bis zu dem Augenblick, da sie sich mit dem heiligsten Körper wiedervereinte und aus dem göttlichen Lebendigen, der getötet worden war, den herrlichen Auferstandenen machte, den *auch im Fleische ersten* herrlichen Auferstandenen, den ersten in Leib und Seele dem Himmel Geborenen, den Erstling aller Auferstandenen, die Verheißung der Auferstehung an alle Gerechten und das Pfand der Inbesitznahme des Himmelreiches, dessen König und erstgeborener Erbe Er ist.

Das gottväterliche Erbe wird jedenfalls zuerst dem Erstgeborenen gegeben, jenes Erbe, das Er Seinen Söhnen bestimmt hat. Und auf dass alle Brüder Christi an diesem ewigen, heiligen, königlichen Erbe teilhätten, vermacht Er es ihnen in einem heiligen, mit Seinem eigenen Blut geschriebenen Testament; und damit die Menschen ihren Anteil im Gottesreich in Besitz nehmen, den der Vater Ihm gegeben und den Er entgegengenommen hat, um ihn Seinen Menschenbrüdern weiterzugeben, hat Er sich dem Tode ausgeliefert, denn nur mit dem Tode des Erblassers tritt ein Testament in Kraft.[587]

585. 2 Ko 5,21.
586. Phil 2,9-11.
587. Hebr 9,16-17.

Jesus, der Erstgeborene der vielen Erstgeburten, hat also als Erster von dem Reich, in dem Er nach dem Willen des Allmächtigen Vaters König der Könige und Herr der Ewigkeit ist, Besitz ergriffen. Der Vater, der da das Alpha und das Omega ist, der Anfang, das Ende, die Macht, Weisheit und Liebe, Er, der alles weiß von dem, was Er tut, und der alles, was Er tut, in Vollkommenheit und zum guten Zweck vollbringt, der dazu Sein Göttliches WORT gezeugt und diesem, als die Zeit erfüllt war, Fleisch gegeben und Es dann hingeopfert und darauf wieder auferweckt und erhöht hat, hat auch in Seine Hände alle Macht und alles Gericht gelegt. Deshalb werden alle Es schauen, die Es mit ihren Händen oder mit ihren Sünden durchbohrt haben; sie werden sich ein um das andere Mal an die Brust schlagen: bei dem Einzelgericht und bei dem Letzten Erscheinen Christi als Weltenrichter. So ist es nämlich festgesetzt, und so wird es geschehen.

Der, der da kommen wird (Offb 1,8)

Auf welche Weise? Gewiss nicht, indem Er wiederum Fleisch annehmen wird. Wenn auch Seine Wiederkunft gewiss ist, so ebenso, dass Er niemals ein neues Fleisch annehmen wird, denn Er hat, seit Er es das erste Mal annahm und sich damit bekleidete, ein vollkommenes und von Seinem Vater in Ewigkeit verherrlichtes.

Er wird auch nicht zu einer zweiten Erlösung wiederkommen. Es wird keine zweite Erlösung geben, denn die erste war ausreichend und vollkommen. Von da an besitzen die Menschen alle *Voraussetzungen* und übernatürlichen Hilfen, um in dem Volk der neugeschaffenen Gotteskinder zu verbleiben, und um von der Neu-Schöpfung zu der *Über-Schöpfung* zu gelangen, wenn sie es nur wollen. Wenn nämlich, wie geschrieben steht und weisheitsvoll gesagt worden ist, «der Mensch ein Gefäß ist, das Gott mit Sich erfüllt» und wenn auch «die Gnade ein Samenkorn ist, das Gott in die Seele legt» oder «ein Strahl, der um zu erleuchten und zu befruchten herabkommt», so folgt daraus, dass, wenn der Mensch dem göttlichen Willen und den göttlichen Eingebungen nachkommt, seine Fähigkeit, Gott aufzunehmen, wächst und sich erweitert, und zwar, je mehr der Mensch an Alter, Verstand und Wollen zunimmt, je mehr er den geistlichen Worten Gottes, das heißt den Regungen, die Gott in jedem Menschen auslöst, folgt, um das Ziel, auf das hin er erschaffen wurde, zu erreichen. Wenn der Mensch das Wachstum der Gnadensaat mit der Treue und mit dem Befolgen der Gebote und der Übung der Tugenden fördert, so wird aus dem

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

kleinen Samenkorn ein großer Baum, der Früchte ewigen Lebens bringt, und je mehr der Mensch in der Gnade wächst und auf dem Weg der Vollkommenheit hinschreitet, desto mehr Licht schenkt ihm der Gnadenstrahl (der Erkenntnisfähigkeit), ganz so, wie es dem widerfährt, der aus einem dunklen Tal auf die Höhe eines Berges steigt.

Diese Fähigkeit, die sich dazu erweitert, sich immer mehr mit Gott, dem göttlichen Baum, zu erfüllen, der majestätisch im Garten der Seele heranwächst, oder mit jenem Strahl der ewigen göttlichen Sonne, der von einem bloßen Strahl zu einem Lichtmeer wird, je mehr der Mensch sich zu dem Vater der Lichter hin erhebt, diese Fähigkeit trägt den schon aufgrund der Verdienste Christi neugeschaffenen Menschen zu seiner *Über-Schöpfung* hin, das heißt, zu einer Identifikation mit Jesus; er nimmt nach Seinem Vorbild und Seiner Gestalt ein neues Menschentum an, das den Menschen, das Vernunftgeschöpf, zu einem vergöttlichten Geschöpf macht, das ganz ähnlich wie sein himmlischer Meister in seiner Erdenzeit denkt, spricht und handelt. So zu werden, hat der Meister Seinen Getreuen aufgetragen: «Ist der Jünger ganz vollendet, so wird er sein wie sein Meister.»[588]

Da der Mensch 20 Jahrhunderte lang alles erhalten hat, was ihm notwendig ist, um das ewige Gottesreich zu erwerben und das Ziel, auf das hin er erschaffen wurde, zu erreichen, *wird es keine zweite Erlösung durch den Gottmenschen geben.* Der Mensch, der aus Schwäche die Gnade verliert, hat alle Mittel erhalten, um sie wiederzugewinnen und sich loszukaufen. Wie er von sich aus fällt, kann er sich von sich aus freikaufen durch die immerwährenden Gaben, die Christus für alle, die daraus schöpfen wollen, gestiftet hat.

Das Göttliche WORT wird auch nicht zu einer *zweiten Evangelisierung kommen.* Jedenfalls wird Es nicht in *Person* kommen, aber Es wird dennoch evangelisieren. Es wird neue Evangelisatoren, die in Seinem Namen die Frohe Botschaft ausbreiten, hervorrufen. Sie werden in neuer Weise, die den Zeiten angemessen ist, evangelisieren, die zwar weder das ewige Evangelium in seiner Substanz, noch die Große Offenbarung verändern wird, sie jedoch ausdehnen, vervollständigen und auch denen verständlich und annehmbar machen wird, die wegen ihres Atheismus oder ihres Mißtrauens gegenüber den *Novissimi* (den besonderen Offenbarungen) und vielen anderen geoffenbarten Wahrheiten vorgeben, "Dinge, die sie nicht verstehen, nicht glauben zu können, und auch Wesen, die sie zu wenig kennen, nicht lieben zu können, und

588. Lk 6,40.

das Wenige, das sie darüber wissen, schrecke sie eher ab und entmutige sie, als dass es sie anziehe und ermutige."

Neue Evangelisatoren. *Sie sind tatsächlich schon da,* wenn auch die Welt sie entweder nicht zur Kenntnis nimmt oder sie behindert. Sie werden allerdings immer zahlreicher werden, und nachdem die Welt sie zuerst abgelehnt oder verhöhnt und behindert hat, wird sie, wenn der Schrecken die Hochmütigen ergreift, die jetzt noch diese neuen Evangelisatoren verhöhnen, dann nach ihnen rufen, damit sie ihr Kraft, Hoffnung, Licht in der Finsternis, im Grauen, im Schrecken der Verfolgung durch die dann umtriebigen Antichristen sei. Wenn es nämlich auch zutrifft, dass vor dem Ende der Zeiten immer mehr falsche Propheten als Diener des Antichristus auftreten werden, so ist gleichermaßen wahr, dass der Herr Christus ihnen immer mehr von Seinen eigenen Dienern entgegenstellen wird, und dort, wo man es am wenigsten vermutet, neue Apostel erweckt.

Und weil die unendliche Barmherzigkeit aus Mitleid mit den von der Sturmflut des Blutes, des Feuers, der Verfolgung, des Todes überrollten armen Menschen über dem Meer von Blut und Schrecken Maria, den reinen Meeresstern, wird aufstrahlen lassen, Maria, die die Vorläuferin Christi vor Seinem letzten Kommen sein wird, deshalb werden diese neuen Evangelisatoren Maria verkünden, die in Wahrheit von den Evangelisten und den Aposteln und allen Jüngern allzu sehr im Schatten gelassen worden ist, während eine bessere Kenntnis über sie vielen Erleuchtung wäre und viele Sündenfälle verhindern würde. Sie ist ja Miterlöserin und Lehrmeisterin, Lehrerin des *reinen, demütigen, getreuen, klugen, mitleidsvollen und gottesfürchtigen* Lebens im Hause und unter den Menschen ihrer Zeit. Sie ist Lehrmeisterin aller Zeiten und wert, umso mehr bekannt gemacht zu werden, je mehr die Welt in den Schlamm und die Finsternis abgleitet; sie soll immer mehr nachgeahmt werden, damit die Welt zu dem hinstrebt, was nicht Finsternis und was nicht Schlamm ist.

Die kommenden Zeiten werden nicht nur solche materieller Kriege, sondern vor allem von Kriegen zwischen Materialität und Geist sein. Der Antichrist wird versuchen, die vernunftbegabten Geschöpfe in den Sumpf eines viehischen Lebens zu ziehen. Christus wird diese Verleugnung nicht nur der Religion, sondern auch der Vernunft zu verhindern suchen, indem Er neue Horizonte und von geistlichen Lichtern erleuchtete Wege eröffnet und in denen, die Ihn nicht offen abweisen, ein mächtiges Wiedererwachen des Geistigen hervorruft, einen Frühling, zu dem nicht nur jene neuen Evangelisatoren Christi verhelfen,

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

die sie von der Sünde reinigen und für das Hervorsprossen und Wachsen der Tugenden fruchtbar und ihrem Schöpfer wohlgefällig machen sollten; vierarmig war der Fluss wie das Kreuz, von dem herab der göttliche Blutstrom ausging, um die gefallene Menschheit zu waschen, zu befruchten und sie Gott wieder angenehm zu machen; dieser Fluss wird also von dem Strom lebendigen Wassers ersetzt werden, der von dem Thron Gottes und des Lammes ausgeht und die Gottesstadt durchfließt.[592] Der Baum des Lebens jedoch, auch dieser ein Sinnbild des BAUMES, der denen das *wahre* Leben zurückgeben würde, die es verloren haben: das Kreuz, von dem herab die Allerheiligste Lebenspendende Frucht hing, die Arznei für alle Krankheiten des *Ichs* hergab, welche zum *wahren* Tode führen können, dieses Kreuz wird ersetzt werden durch die Bäume *«diesseits und jenseits des Flusses»*, von denen die Apokalypse in Kap. 22,2 spricht.

Alle Unvollkommenheiten werden verschwinden, so sagte ich. Die Bewohner des himmlischen Jerusalem, die schon zur Vollendung gelangten, die nicht mehr in Sünde fallen können — denn wie in die Gottesstadt die noch unreinen Sünder gar nicht hineinkommen können, so kann auch nichts, was Unreinheit, Abscheulichkeit oder Lüge hervorrufen kann, dort hinein — diese Bewohner werden also ohne irgend eine Unvollkommenheit sein. Der große Verführer, der in das irdische Paradies eindringen durfte, darf sich in das himmlische Paradies nicht mehr einschleichen. Luzifer, der schon wegen seiner Rebellion vom Himmel in die Unterwelt gestürzt wurde[593], wird am Ende der Zeiten eingeschlossen und zu «Nichts» gemacht werden, bevor der neue Himmel und die neue Erde kommen, denn er soll denen, die jede Prüfung und jede Reinigung bestanden haben und die nun im Herrn leben, nichts mehr antun, ihnen nicht mehr Schaden oder Schmerz zufügen dürfen.

Jede Unvollkommenheit des Geistes und des Verstandes wird also aufgehoben werden. Auch die körperlichen Unvollkommenheiten, die Kreuz und Plage waren, werden verschwinden; sie waren manchmal durch ein unreines Leben selbstverdient, manchmal unverdient aus dem Erbe der Vorfahren oder wegen der Wildheit anderer Menschen entstanden. Die verherrlichten Leiber der Gotteskinder werden so aussehen, wie sie gewesen wären, wenn der Mensch *in allem* so integer geblieben wäre, wie Gott ihn erschaffen hatte, nämlich in allen seinen

592. Offb 22,1.
593. Jes 14,12-15.

drei Bereichen *vollkommen*[594], denn vollkommen war er von Gott erschaffen worden.

Jesus, der Gottmensch, wird allen so erscheinen, wie Er als Mensch *war*, und es wird Ihn auch jedermann wiedererkennen; und Er wird so erscheinen, wie Er als der ganz Verherrlichte *ist*, weil Er im Gehorsam zu der Göttlichen Liebe den Tod erlitten hat, um allen das Leben zu schenken; die Seligen werden bei Seinem Anblick aufjauchzen. Er war nämlich als der Fleischgewordene Gott der ganz Vollkommene, der ganz Integre, weil Er schuldlos und heilig und ohne den geringsten Schaden an einem Seiner Teile, der Schmach oder Beeinträchtigung hätte sein können, war. Die heiligen fünf Wunden sind nämlich glorreiche Juwelen, nicht etwa Schandmale; so leuchtend wird Er erscheinen, denn Er ist als Gott «Licht» und als allerheiligster Mensch der «Herrlichste», dass Er in Seinem Fleisch, Seinen Gewändern und Seinen Haaren so schneeweiß erscheinen wird wie auf dem Tabor, im priesterlichen Gewand, weil er «Priester in Ewigkeit ist nach der Ordnung des Melchisedech»[595], das heißt, in direkter göttlicher Weihe durch den Vater, der Ihn als den Pontifex[596] in Ewigkeit mit dem goldenen Gürtel umgürtet hat.

«Ich bin der Erste und der Letzte»

Wie Gott keinen Anfang hat, so ist auch das WORT anfanglos. Und doch hat Es einen geheimnisvollen «Anfang», auf den der inspirierte Johannes zu Beginn seines Evangeliums des Lichtes hinweist: «Im Anfang war das Wort». Was war wohl dieser «Anfang» ohne Anfang, der nicht durch einen Zeitpunkt bezeichnet werden könnte! Denn für den Ewigen gibt es keine Zeitgrenze, sondern einen endlosen Abgrund von Ewigkeit. Es ist eines der Geheimnisse, die das Göttliche WORT Selbst den Seelen erhellen wird, wenn sie in Seinem Reich sein werden. Alles wird nämlich durch das Göttliche Wort in seinem Reich aufgeklärt und zu erkennen gegeben.

Den Menschen, die noch im Fleisch und in dieser Verbannung leben, ist es nicht möglich, diese Geheimnisse zu durchdringen. Sie sollen festhalten, dass dieser «Anfang» ohne Anfang da ist, seit Gott da ist, und da Er da ist, zeugt Er und liebt das von Ihm Gezeugte, das

594. Körper, Seele und Geist, Anm. d. Übers.
595. Ps 109,4.
596. Den Brückenbauer, Mittler, Anm. d. Übers.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

heißt, *von jeher*; das Erstgezeugte Seines von glühendster und vollkommenster Liebe fruchtbaren Schoßes ist Sein Göttliches und wie Er Selbst Ewiges Wort.

Denen, die am schwersten begreifen, könnte man sagen, dass das erste Aufflammen der Göttlichen Liebe das WORT hervorbrachte und das Hervorgehen des Heiligen Geistes bewirkte. Aber da es für einen Ewigen kein *erstes* Aufflammen der Liebe geben kann, sagt man besser, dass die vollkommene Einheit und Dreiheit Gottes keinen Anfang im Sinne der menschlichen Begrifflichkeit hatte, und dass das Geheimnis, da es Geheimnis ist, uns erst enthüllt werden wird, wenn wir mit Gott *ganz Eines* geworden sein werden, so wie Christus es für uns erfleht und erhalten hat.

Vorher ist es müßig, in die Wahrheit dieses Geheimnisses eindringen und sie erkennen zu wollen. Auch der glühendste Mystiker, der zutiefst Betrachtende, der wahrhaftigste Anbeter, so sehr sie auch — gleichsam ihre menschliche Verfassung außer Acht lassend — in jenen Abgrund der göttlichen Majestät eintauchen, sich darein versenken, erglühen, emporsteigen und sich aufschwingen, um immer mehr zu lieben und von dem Gegenstand ihrer einzigen Liebe die Wahrheit und Offenbarung jenes Gleichnisses erbitten, um es vielen anderen weiterzuerklären, die, wenn sie es erführen, von der Göttlichen Liebe angezogen würden, auch diese würden nicht die volle Erkenntnis jenes Geheimnisses erhalten.

Man soll aus Vertrauen, aus reinem Vertrauen glauben, ohne menschlich-begrenzte Nachforschungen darüber anzustellen, die uns vorgetragenen Wahrheiten annehmen, ohne sie erklären zu wollen, fest, schlicht und voll und ganz glauben. Je fester man in dieser Weise glaubt, desto dünner wird der Schleier des Geheimnisses, so dass man geistigerweise die Empfindung haben kann, er habe sich für einen Augenblick gehoben, um den Geist in der übernatürlichen Hoffnung des Gottesbesitzes zu bestärken und ein brennendes Aufflammen der Liebe hervorzurufen, das uns desto mehr mit Gott vereint — das wiederum begünstigt ein erneutes blitzartiges Sich-Enthüllen des erhabenen Geheimnisses. Es sind vorweggenommene und begrenzte Momente der Gotteserkenntnis, die unsere ewige Seligkeit erfüllen wird. Dann erst werden wir das erkennen, was wir hier mehr oder weniger eingeschränkt und im Maße unserer Angleichung an Christus, die Göttliche Weisheit, Wahrheit und Erkenntnis des Vaters und unserer eigenen Gottesvereinigung, nur bruchstückhaft von Seiner göttlichen Wahrheit erkannt haben.

Wir werden Gott erkennen. Gott, der von jeher Ist. Wir werden das Göttliche WORT erkennen. Das Wort, das von jeher da ist und das dennoch vom Vater gezeugt wurde, ohne dass es freilich einen Augenblick des Beginnes Seiner Zeugung gegeben hätte, jenes dem Vater im Himmel und in Seiner Menschenzeit auf Erden «wesensgleiche» Wort, das Eines ist mit dem Vater und dennoch als Person von Ihm unterschieden, die nicht ein und dieselbe mit der des Vaters, sondern eigene, aber göttliche Person ist. Die Wesensgleichheit, die, als das WORT menschliche Person-Natur annahm, nicht aufgehoben oder abwesend war, sondern dieser vereint, obwohl sie in Christus von ihr unterschieden blieb, genau so wie die Personen auch in der wunderbaren dreifaltigen Einheit unterschieden sind. Ein wahres Zeugnis dafür, dass auch der Mensch, der von der göttlichen Gnade zum Gotteskind gemacht worden ist, oder als ein vergöttlichtes Geschöpf mit Gott vereint sein kann. Es bestand also eine ganz vollkommene und einzigartige Einheit mit dem Vater in dem Göttlichen Wort, das auch, als Es sterbliches Fleisch annahm, Gott blieb. Im Menschen gibt es eine *eingeschränkte*, aber nicht weniger reale Vereinigung mit Gott; vom natürlichen und vernunftbegabten Geschöpf wird er als Teilhaber übernatürlichen Lebens zu einem vergöttlichten Geschöpf erhoben.

Aus dem Gesagten soll deutlich werden, dass Jesus Christus, der zu der bestimmten Zeit und auf bestimmte Weise kommen sollte, als der Ewige zurecht der «Erste und der Letzte» genannt wird.

Der Erste im Sein und auch der Erste im Lehren. Er lehrte zuerst durch Sein göttliches Weisheitswort, das auf übernatürliche Weise zu den Patriarchen und Propheten sprach, sodann als göttlicher Lehrer zu den Volksmassen in Palästina, und von da an wiederum auf übernatürliche Weise zu Seinen auf Erden lebenden Dienern und Instrumenten. Und der «Letzte» auch im Lehren, denn im Himmel wird es durch das Göttliche Wort geschehen, durch Jesus, das den seligen Geistern und später den Auferstandenen, den Himmelsbewohnern, die letzte vollkommene und vollständige Unterweisung erteilen, die alle Wahrheiten bekanntmachen wird, die bis dahin als Geheimnisse des Glaubens unverständlich waren, die zu erkennen sich Schriftgelehrte, Kontemplative und Mystiker vergebens gemüht haben.

Lehrmeister in Ewigkeit, erster und letzter Lehrmeister. Lehrmeister auch dann noch, wenn jede andere Schule von Gelehrten zu bestehen aufgehört hat. Lehrmeister, der alle jahrtausende- und jahrhundertelang in der Gotteserkenntnis verbliebenen Lücken auffüllen wird; Er wird die den menschlichen Hirnen immer verbliebene Dunkelheit der

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Tiefe des Geheimnisses erleuchten und die Irrtümer jeder menschlichen Gelehrtenschule aufheben.

Und wie durch Sein erstes «Es werde» das sinnenfällige Geschaffene hervortrat, das von einem Meister, der jedes Ding in Vollkommenheit zu schaffen weiß, gesprochen wurde, damit es gut sei, so wird durch Sein letztes «Es geschehe» alles, was sich selbst verdarb, an sein Ende kommen, und man wird es für «gut» erachten, dass es nicht länger da ist, und es wird die neue Welt geben, in der alles auf neue und auf unabänderliche Weise festgesetzt werden wird, nach dem ganz vollkommenen Wollen des Meisters und höchsten Richters, dem der Vater alle Macht des Gottesreiches in den Himmeln, des Gottesreiches in den Herzen und das Gericht über alle Geschöpfe übertragen hat, über die englischen Geister in den Höhen, die Vernunftgeschöpfe auf Erden und die in der Unterwelt, auf dass alle im Himmel, auf Erden und in der Unterwelt anbetend bekennen, erkennen und fühlen, dass Er der Seiende ist, der König der Könige, der Herr der Herren, das Alpha und das Omega, der Allmächtige.

Offenbarung (Kap. 2)

Die Apokalypse ist ein Offenbarungsbuch. Sie schließt die Große Offenbarung ab. Aber sie ist auch ein prophetisches Buch.

Offenbarung und Prophetie kommen beide von Gott, denn Gott allein gibt sie ein. Allein Gott kann sie eingeben, denn nur Er kennt die Wahrheit, da Er Selbst die Wahrheit ist, und nur Er kennt die zukünftigen Geschehnisse, weil Er der Ewige, der Allwissende, der Allmächtige ist.

Die Prophetie ist gleichsam eine Projektion zukünftiger Fakten, die Gott allein sieht und denen erhellt, die in den Nebeln ihrer zeitlichen Gegenwart leben. Um die großen Analphabeten der Religion begreifen zu lassen — und das sind ach, so viele, auch unter denen, die ihr Katholisch-Sein auf den Empfang der Sakramente beschränken, auf das Einhalten des Sonntagsgebotes, auf die Teilnahme an Prozessionen, auf das Anhören von Predigten, ja, auch diese, die jedoch, wenn sie gefragt werden, auf viele Dinge nicht antworten können, zum Beispiel über die Bedeutung gewisser Bezeichnungen; eine davon ist das Wort «Prophetie» und «Propheten», ein anderes das Wort «Apostel» und weitere; sie bringen Gutes und Lichtvolles mit Schlechtem, Finsterem durcheinander, weil sie unwissend sind —, um also diesen Analphabeten der Religion begreiflich zu machen, was Offenbarung und was Prophetie ist,

ganz so, wie man anderswo um die Einheit und um die Dreifaltigkeit Gottes zu erklären, zu dem Vergleich mit den drei Facetten eines Vielecks Zuflucht genommen hat, so kann man jetzt vielleicht den Vergleich mit einer Projektion wirklicher Geschehnisse, die sich aber an einem anderen Ort und in früherer Zeit ereignet haben, vornehmen — und vielleicht begreifen sie das, oder den einer Projektion von Fakten, die gewiss eintreten werden, aber noch nicht jetzt, die bisher nur von einem einzigen Geist gewusst, von einem einzigen Auge gesehen und nur von dem einzigen Göttlichen WORT beschrieben werden können.

Der Mensch hat in den Jahrhunderten viele Erfindungen und Entdeckungen gemacht, gute und schlechte und andere, die gut hätten sein können, weil sie Mittel zur Bildung und Belehrung und auch der Erbauung hätten sein sollen, die aber zum Schlechten und dazu benutzt wurden, die Instinkte des niederen Teiles zu erregen, den Verstand zu verderben zum Schaden der Seele. Eine dieser Erfindungen, die gut hätte sein können, aber zum Schlechten genutzt wurde, ist das Kino, das sich dazu hergegeben hat, das Laster, das Verbrechen, die Sünde auszumalen; eine andere die Presse. Um aber unseren Gedanken wiederzugeben, soll die erstere herhalten. Das Kino kann mit seinen Filmen Fakten und Personen der Vergangenheit darstellen, und zwar historisch mehr oder weniger getreu, denn der Mensch tut selten eine Sache aufs Beste, und noch seltener trifft er die Wahrheit der Dinge. Mit Hilfe dieser Erfindung ist es jedoch möglich, den jetzt Lebenden die Personen, Ereignisse, Sitten und Gebräuche früherer Jahrhunderte oder auch Jahrtausende vorzuführen. Der Film läuft ab, und der Mensch sieht ihn vor sich.

Gott nimmt also einen Menschen — einen Propheten oder von Ihm Inspirierten, einen ganz gewiss von Ihm zu diesem Zweck Auserwählten — und klärt vor seinen geistigen Augen oder Ohren vergangene Geschehnisse auf, deren Wahrheit entweder im Laufe der Jahrhunderte oder durch leicht geschehende unfreiwillige Veränderung einer Wortoffenbarung oder auch durch absichtliche Veränderung in religiösen Schismen, durch Häresien oder durch eine jeder religiösen Weisheit entbehrende Wissenschaft verfälscht worden ist. Oder Er erhelllt und offenbart zukünftige Geschehnisse, die nur Er allein in Seiner ewigen Gegenwart kennt. Und diese Erwählten schauen und hören das, als ob ein Tonfilm vor ihnen abläuft. Gott beauftragt sie, kundzutun, was Er ihnen offenbart; sie sollen zu Seiner Hand oder zu Seinem Mund werden und aufschreiben oder sagen, was Gott ihnen zu offenbaren gefallen hat.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Dieser Vergleich — denn auch Jesus bediente sich ja der Gleichnisse, um Seinen Jüngern Seine Lehren begreiflich zu machen — soll vielen erklären, was Prophetie und was die Propheten sind, was der Inspirierte oder der Seher ist, und wie man ihnen Glauben schenken muss, wenn sie nicht mit dem Glauben und der Großen Offenbarung unvereinbare Dinge sagen, denn sie teilen das mit, was zu wissen gut ist, um sicheren Weges zu gehen.

Manchen erscheinen die Prophezeiungen nicht nur unverständlich, weil sie allzu dunkel sind, sondern auch überholte Angelegenheiten, da sie von Geschehnissen sprechen, die schon jahrhundertelang vergangen sind. Ja, vieles darin Gesagte ist bereits geschehen und wird sich nicht wiederholen. Viele andere Dinge werden sich jedoch wiederholen, wie es schon jedesmal geschehen ist, wenn die Menschheit in dieselbe Verfassung zurückgefallen ist, deretwegen die Prophezeiung gegeben worden war. *Nicht* noch einmal wiederholen werden sich die Fleischwerdung des Göttlichen Wortes und die Gründung der Kirche, denn die Kirche, die von Jesus, ihrem Hohenpriester und ewigen Haupt gegründet worden ist, kann wegen Seiner göttlichen Verheißung nicht untergehen, und daher braucht keine neue gegründet zu werden; andererseits trifft es zu, dass sich die wegen der in Sein Heiligtum eingedrungenen Verwüstung und wegen der menschlichen Bosheit von Gott zugelassenen Strafgerichte wiederholen werden, wie sie sich schon wiederholt haben. Ebenso wird es auch für viele andere Dinge sein.

Die Menschheit hat wechselweise Phasen gerechten und ungerechten Lebens, *wahren* Glaubens und nur äußerlichen Glaubens — «den Buchstaben statt den Geist des wahren Glaubens» — oder gar, zu fünf Zehnteln der Weltbevölkerung, des Unglaubens. Sie durchläuft auch wechselweise Phasen der Züchtigung oder der Vergebung, die alle schon dagewesen sind, ohne dass diese sie gebessert hätten. Die Prophezeiungen dienen jedoch dazu, in vielerlei Hinsicht Licht und Führung zu sein, Stimme der Wahrheit und barmherziger Rat *für alle Zeiten*, denn sie werden ja von Dem gegeben, der «die Zeit» sieht, ohne selbst zeitlich begrenzt zu sein.

Die Apokalypse als die Weissagung des Apostels des göttlichen Lichtes und der göttlichen Liebe beleuchtet aus reiner Liebe *die Zeiten, jede Zeit, bis zu der letzten.* Neunzehnhundert Jahre sind vergangen seit Johannes die Offenbarung der sogenannten «Apokalypse» (d.h. «Offenbarmachung des Verhüllten") erhielt. Die Zeit ihrer Erfüllung konnte nur gemessen an der Ewigkeit als «nahe» bezeichnet werden. Wenn auch die Zeit der Erwartung in irdischem Maßstab gemessen

lang war und ist, so ist das, was hinsichtlich des Zustandes der sieben Kirchen gesagt wurde, so aktuell wie damals.

Als Johannes die sieben Kirchen von damals erschaute, die sieben mehr oder weniger stark leuchtenden Lichter, hat er nicht nur diese gesehen, sondern auch die weiteren Kirchen, die sich im Laufe der Jahrhunderte bilden würden, genau wie er auch vorausgesehen hat, was dann geschah und was noch geschehen würde, und zwar auf Erden, im Himmel und unter der Erde.

Er sah: die Lichter der Heiligkeit; die Schatten der Sünde. Die Zunahme des geistlichen Lebens. Das Anwachsen der Menschheit, aber noch mehr das des Denkens in nur noch materiellen Kategorien. Er sah das Aufflammen der Liebe und der von der Liebe genährten Weisheit, ein Feuer, das bis zum Himmel aufloderte. Aber auch die Nebelschwaden der sich am Boden hinwindenden Wissenschaft ohne göttliche Weisheit, durch die der Mensch nur mit seinem eigenen Wissen versucht, sich selbst und viele andere Schöpfungsdinge zu erklären. Den widerwärtigen Dunst der Ausschweifungen des *Ich*, aller Ausschweifungen. Den schuldbeladenen Dunst der Egoismen und der Brutalität. Qualm, Qualm, nur Qualm und erstickenden Qualm, der am Boden hinschwelt, überall eindringt, verpestet, vergiftet, tötet. Er tötet die Dinge, die «gut» sind, in dem Sinne gut, den Gott diesem Wort beilegt und die wir die «schönen» Dinge nennen, nämlich die drei (göttlichen) und die vier (Kardinal-)Tugenden, die gesellschaftlichen Beziehungen, die Gewissen, den Verstand, den Familienfrieden… All das tötet jener Qualm, vergiftet, verschmutzt und durchdringt er überall da, wo die Liebe nicht flammt. Johannes hat all das geschaut: das Heranwachsen der neuen Welt, der Welt Jesu, Seines Reiches, aber auch das Entstehen einer anderen Welt in dieser neuen Welt: die Welt des Antichristus und dessen Reich. Die Triumphe des Christentums und seine Niederlagen; die bewundernswerte Einheit des Schafstalles Christi, und dann die rebellische Abspaltung von Teilen der Herde. Alles. Und die Erfüllung all dessen schien ihm unmittelbar bevorzustehen, so lebendig schaute er alles vor seinen Augen. Aber nicht so! Es sollten Jahrhunderte und Aberjahrhunderte vergehen, bevor all das sich erfüllen würde, was der Seher von Patmos geschaut hat. Alles wird jedoch eintreffen, wie es vorausgesagt ist, wie es sich zum Teil in verschiedenen Zeiten schon erfüllt hat, freilich, noch ohne den Gipfel der bösen von Johannes vorausgesagten Dinge zu erreichen.

Menschenwerk ist selten vollkommen, und noch schwerer scheint es zu sein, die alten Sünden nicht wieder zu begehen. Sogar die Zugehö-

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

rigkeit zum Volke Gottes hat die Hebräer nicht davor bewahrt, immer wieder in dieselben Sünden zu fallen. Auch das Beispiel Adams, die göttlichen Strafgerichte durch die Sintflut, die Zerstreuung der Völker nach dem Übermut des Turmbaus zu Babel, die Zerstörung von Sodom und Gomorra, die Unterdrückung in Ägypten hielten das Volk nicht davon ab zu sündigen. Das Erbarmen Gottes, das sie von der Unterdrückung durch den Pharao befreite und dem Volk ein auserlesenes Vaterland und eine göttliche Gesetzgebung schenken wollte, hielt die Menschen nicht dazu an, aus Dankbarkeit gegen Gott von der Sünde zu lassen. Sie sündigten sogar auf dem Weg zu dem Land der Verheißung, während Gott als wahrer Vater sie mit Seinen Gaben überhäufte.

Der Mensch bleibt immer der Mensch. In der alten wie in der neuen Religion, die doch beide von Gott kommen, gleichgültig, ob er nun der alten «Kirche» oder der neuen Kirche angehört. *«Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid.»*[597]

Die Menschheit bleibt immer dieselbe. Sie wird viel mehr von äußeren, wunderbaren Dingen angezogen, von dem, was neu erscheint oder auch, was materiellen Genuss verspricht, von rein menschlichen Hoffnungen und Verheißungen, die zu erlangen man sich verspricht, als von inneren, übernatürlichen Dingen, die ganz gewiss nicht weniger, sondern viel mehr Wunderbares, Freudvolles für sich haben, und die viel sicherer und vor allem dauerhafter, nämlich ewig sind.

Judas ist der vollkommene Prototyp derer, die sich von materiellen Wundern und von menschlichen Hoffnungen und Ehren verführen lassen, die geeignet sind, die intellektuelle Habgier oder die der Augen zu befriedigen. Deren vollkommener und unbekehrbarer Prototyp.

Auch die übrigen Apostel und Jünger waren ja nicht unberührt von dieser menschlichen Schwäche, von der sie allerdings nicht ganz und gar beherrscht wurden und von der sie sich bis zu dem Grade befreiten, dass sie alle Demütigungen und Verfolgungen ertrugen bis zur Hingabe selbst des Lebens, um das ewige Leben zu erhalten. Und nachdem sie im Glauben, in der Hoffnung und der Liebe sowie in der Gnade und in der Weisheit, der Frömmigkeit, der Stärke, der heiligen Gottesfurcht, in allen Gaben des Heiligen Geistes bestärkt waren, wurden auch sie zu «Lehrmeistern» und «Gründern», zwar nicht einer neuen

597. Joh 6,26.

Lehre und einer vollkommenen Kirche, nein, vielmehr bei neuen Völkern und in neuen Ländern.

Zwanzig Jahrhunderte sind vergangen, neue Apostel sind auf die ersten Apostel gefolgt, neue Gemeinden auf die ersten in immer neuen Landstrichen der Erde. Die apostolische Arbeit kennt weder Unterbrechungen noch Pausen, auch wenn sie trotz allem Fortschreiten durch menschliche Schuld in ihrem Umfang zurückgeht, und nicht nur darin. Weiterführen der Arbeit, Verbreitung des Evangeliums, Ausweitung des Mystischen Leibes, das sind unleugbare Wahrheiten und logische Konsequenzen, denn Jesus nährt Seine Kirche, führt und spornt sie an; Jesus ist ja ewig, allmächtig, heilig. Seine Heiligkeit steigt in den ganzen Mystischen Leib herab und durchfließt ihn, Seine Allmacht verleiht Seinen Dienern geheimnisvolle Kräfte, Seine Ewigkeit verhindert, dass die Kirche stirbt.

Während sie aber seit 20 Jahrhunderten fortschreitet und sich auf neue Länder ausbreitet, stagniert sie doch durch menschliche Schuld und Böswilligkeit, geht zurück und stirbt sogar in anderen ab. Ist das allein die Schuld dieser Zeiten? Nein. Die aller Zeiten, und zwar mehr oder weniger total oder tiefgehend, wenn es Abweichungen, Stillstände, Spaltungen und sogar den «Tod» bestimmter Rebzweige in dem gesamten Mystischen Weinstock gab. Sie waren von verschiedener Natur; und mit dem Fortschreiten der Jahrhunderte wurden die Abirrungen und die Fahnenflucht gewisser Rebzweige des Weinstocks immer schlimmer. Jetzt ist die Zeit der großen Verleugnung.

Johannes hat freilich alle diese Dinge geschaut, vorausgeschaut. Er sah sie in den sieben Kirchen von damals. Er sah sie voraus in den jetzigen Kirchen; denn die sieben Kirchen von damals waren ja nicht nur Realität, sondern auch Sinnbild. Er sah auch den gegenwärtigen Graus voraus: den der großen Verleugnung an allzu vielen Orten und in allzu vielen Geistern. Und er sah das äußerste Grauen voraus: die Zeit des Antichristus.

Alles das schaute er bereits in der ersten Vision. Die letzte Konsequenz ist die Frucht der ersten, welche sich in den Zeitaltern in zunehmendem Maße wiederholt, je mehr die Kirche angewachsen ist. Auch darin liegt eine schmerzliche Logik, dass es so ist, denn Christus wird von dem Antichristus je mehr gehasst und bekämpft, desto mehr Er sich in Seinen Heiligen bestätigt und in ihnen triumphiert. Kaum hat der Mystische Leib eine Schlacht gewonnen, so verstärkt schon der Antichrist seine Macht und entfesselt neue, noch grausamere Schlachten. Wenn nämlich Christus triumphieren will, wie es sich geziemt,

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

will auch der Antichrist triumphieren, und seine Wildheit entfesselt er um so mehr, je mehr Christus siegt; er will ja Christus niederkämpfen und besiegen. Ach! Er wird es nicht schaffen! Christus ist der Sieger. Aber er hofft es für sich, und er versucht es. Da er jedoch keinen Kollektivsieg über das gesamte Gottesvolk für sich erringen kann, erkämpft er sich Siege über Einzelne oder über bestimmte Völker, indem er deren Verstand irreführt und von ihren Geistern Besitz ergreift (Besessenheit) und ganze Völker der Kirche entreißt.

Die sieben Kirchen. Sie waren gerade erst gegründet, und zwar von denen, denen Gott unmittelbar den Auftrag dazu gegeben hatte: «Geht und lehrt alle Völker»[598]; nachdem sie, wie es göttliche Verheißung war, den Heiligen Geist empfangen hatten, der *«sie an alles erinnern und sie alles lehren sollte»*[599], so dass sie es verstehen sollten, das heißt, sie sollten befähigt werden, die erhabensten Dinge zu begreifen, denn: «mit der Kraft aus der Höhe ausgerüstet»[600] sollten sie sein und fähig, die Begründer einer so hehren Sache wie die des Gottesreiches unter den Menschen sein. Aber trotz allem hatte sich die Unvollkommenheit, und mehr noch als diese, in vielen von jenen Kirchen eingeschlichen, denn der Widersacher oder Antichrist war schon geistigerweise am Werk, um die geistlichen Festungen des Gottesreiches zu verderben und zu schleifen. Er schürte Zwietracht unter den Gliedern, schleuste subtile Häresien ein, rief törichten Hochmut hervor, riet zu feigen Kompromissen zwischen Gewissen und dem Gesetz des Fleisches und zu geistigen Vorbehalten, die Gott verhasst sind, denn Seine Rede ist «ja, ja; nein, nein», und auch Seine Kinder und Gläubigen sollen so reden; er verführte zum Erkalten der Liebe, stachelte zur Liebe zum bloß irdischen Leben und zum Anhäufen von materiellen Gütern und Ehren an.

Das sind also die Werke des Widersachers, der unermüdlich Gott zu besiegen versucht und alles, was Gott erschaffen hat, zu zerstören; er nutzt alles aus, was ihm dienen kann, was ihm die Menschen in eigener Unvollkommenheit liefern, oder auch als Reaktion auf Unrechtstaten der stärkeren gegen die schwächeren Glieder. Was zu sagen recht und billig ist, muss gesagt werden, wenn man sich gegen Gerechtigkeit und Liebe verfehlt, denn diese ziehen ja die Seelen wie himmlischer Nektar zu dem mystischen Bienenstock und erhalten sie in der Treue. Verfehlt

598. Mt 28,19.
599. Joh 14,26.
600. Lk 24,49.

man sich dagegen, ruft das Schmerz, Ärgernis und auch Mißtrauen und Trennung als Reaktionen unter den betroffenen Gliedern hervor.

Die Kirche ist von der Göttlichen Liebe gegründet worden, und sie hätte immer in der vollkommenen Liebe bleiben müssen. Die Kirche wird von der Göttlichen Liebe ernährt, und sie sollte allen ihren Gliedern immer vollkommene Liebe weiterschenken, auch und vor allem den geringsten und schwachen, um sie zu ernähren und am Leben zu erhalten. Die Kirche hat den Auftrag erhalten, die Liebe zu lehren. Wehe aber, wenn ihre Lehre sich nur auf den Buchstaben beschränkt, statt ihrem Geist nach praktiziert zu werden!

In der Liebe leben, auf dass auch die Lämmer in ihr leben. Dies ist die Pflicht der Hirten. Wenn nämlich die Lämmer sehen, dass die Hirten von ihnen Liebe verlangen, während die Hirten selbst den Lämmern die Liebe verweigern, was geschieht dann wohl? Wehe nämlich dem armen Lamm, das dem Hirten nicht ehrfürchtige Liebe zollt, die bis zum Verzicht auf freies Urteil und freies Handeln in guten Dingen geht, jener Freiheit, die Gott Selbst ja dem Menschen lässt! (Er lässt ihm *alle* Freiheit und beschränkt sich darauf zu sagen, was gut und was nicht gut ist.) Was also geschieht dann? Wegen eines Herzens, das sich den unendlichen Bedürfnissen der Seelen *nicht* öffnet — ich spreche von den Herzen der Hirten — wenden die Seelen sich ab und klopfen an andere Türen; manchmal sind es Türen, die sich sehr wohl den materiellen Bedürfnissen öffnen und Brot, Kleider, Arznei, Ratschläge, einen Arbeitsplatz geben, um nicht von der Türe des hartherzigen Reichen fortgejagt zu werden, die aber zugleich Religion und Gerechtigkeit in den Herzen *ertöten*. Solches geschieht dann nämlich. Und wegen eines Brotes, eines Kleidungsstückes, eines Daches über dem Kopf, einer Hilfe, die einem Verfolgten Recht widerfahren lässt, lassen eine oder viele Seelen den Schafstall, die Weide, den Weg zu Gott im Stich und wenden sich anderen Weideplätzen zu, die ersteren auf Wegen der bloß materiellen Güter, die anderen auf solchen des Antichristentums.

Während des jahrhundertelangen Wachsens des mystischen Weinstocks haben sich auch Abspaltungen der stärksten Rebzweige ergeben. Dafür gibt es vielfache Gründe; nicht alle rühren von unmittelbarer Rebellion der Glieder her, sondern auch von dem Aufbegehren gegen einen liebelosen Rigorismus, wie auch durch einen solchen ungerechten, der den anderen die Lasten zu tragen auferlegt, die man selbst nicht trägt. Israel kannte dieserhalb innere Kämpfe und Schismen. Das kleine Volk folgte deshalb Christus. Auch heute noch wenden sich Glieder deshalb ab oder sind zumindest verwirrt und nehmen Anstoß.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Betrachten wir die sieben Kirchen *von damals* wie Johannes sie sah, und welches Urteil er den Ewigen Richter über sie sprechen hörte. In ihnen sollten wir schon am Werk sehen, was sich später in den Kirchen oder Religionen, die sich «christlich», aber doch nicht christ-katholisch nennen, immer mehr vollzog. In den abgetrennten Kirchen.

Sie haben sich eine menschliche Verfassung gegeben und haben von der wahren Kirche nur das behalten, was ihnen zu behalten beliebte, um sich «christlich» zu nennen. Christlich sein bedeutet jedoch nicht, nur zu Christus zu beten und Ihn in irgend einer Weise zu verkündigen; es bedeutet nicht, in gewissen Dingen noch rigoroser als die echten Katholiken zu sein. Zu Gott beten, Gott verkündigen, streng formalistisch den Gottesdienst abhalten, das taten auch die Priester, Schriftgelehrten und Pharisäer zu der Zeit, als Jesus unter den Menschen weilte. Aber das hatte sie, wenige ausgenommen, gerade nicht zu «Christen», sondern vielmehr zu «Antichristen» gemacht.

Christ sein bedeutet, dem Mystischen Leibe anzugehören, als Katholiken der Römischen Kirche anzugehören, Christus anzugehören, indem man *wahrhaft so lebt*, wie Er zu leben gelehrt und aufgetragen hat. Andernfalls ist man tatsächlich kein Christ, auch nicht, wenn man nach römisch-katholischem Ritus die Taufe und andere Sakramente empfangen hat. Auch dann nicht, wenn man nicht gerade in schwere Sünde verfallen und darin verblieben ist, auch nicht, wenn man den Glauben nicht gerade verleugnet und von der Kirche verurteilten Sekten oder verurteilenswerten Parteien beigetreten ist; man ist kein wahrer Katholik oder tatsächlicher Christ, wenn man das christliche Leben nicht *lebt*, wenn man Gott nicht mit *immerwährender, lebendiger* innerlicher Verehrung auch zu Hause anbetet in einer Verehrung, die sich auch in jeglicher geistigen oder handwerklichen Arbeit *fortsetzt*, in allen gesellschaftlichen Beziehungen, die wir zu unseren Nächsten haben, die durch Bande des Blutes oder sonstwie mit uns verknüpft sind.

Man ist *kein* wahrer Katholik oder tatsächlicher Christ, wenn man nur äußerlich, um gelobt zu werden, praktiziert, oder nur innerlich, um nicht als Frömmler verlacht zu werden oder materiellen Nachteil zu haben. Man ist *kein* wahrer Katholik oder tatsächlicher Christ, wenn man nicht danach strebt, die Tugenden aufs vollkommenste zu üben, wenn nötig, bis zum Heldentum; wenn man nicht das übt, was die «vollkommene Erfüllung des Gesetzes genannt wird: die Liebe», deren Verzweigungen auch die Werke der Barmherzigkeit sind; wenn man nicht die lasterhaften Gewohnheiten abzulegen versucht, die einen zur Sünde führen; wenn man gegen den Heiligen Geist sündigt, indem man an der göttlichen Barmherzigkeit, die dem Reumütigen verzeiht, zweifelt und behauptet, sich selbst erlösen zu können, wobei man lichtvolle Glaubenswahrheiten verhöhnt und leugnet. Nicht nur die ersten und hauptsächlichsten, sondern alles, was im Glaubensbekenntnis enthalten und in den alten und neuen Dogmen ausgesagt ist; wenn man im Neid auf die Gerechten lebt oder unbußfertig in der Sünde verbleibt; wenn man den Nächsten in seinem Leben, seiner Gesundheit oder auch nur in seiner Ehre schädigt; wenn man die natürliche Ordnung mit Füßen tritt und abscheuliche Handlungen begeht, die noch nicht einmal die Tiere, die ja weder Verstand noch Gewissen haben, schuldvoll begehen; wenn man die Armen unterdrückt oder sich durch Wucher unrechtmäßig bereichert, indem man den Arbeitenden über Gebühr ausnutzt und ihm den *gerechten* Lohn vorenthält.

Wenn man so lebt, verdient man das strenge Urteil Jesu über die Schriftgelehrten, Pharisäer und Händler im Tempel. Wie angebracht wäre es, immer wieder jene Punkte im Evangelium zu lesen — es sollte das von jedem Christen *täglich* gelesene Buch sein; und Satz für Satz sollten jene lebenspendenden Wahrheiten bedacht werden — jene Punkte, in welchen Jesus sagt, welches das wahre religiöse Leben und welches andere ein nur zum Schein und zur Vortäuschung religiös geführtes Leben ist; sie sollten immer und immer wieder gelesen und meditiert werden! Man soll sich selbst prüfen. Sich fragen, ob man Pharisäer oder Zöllner ist, Pharisäer oder die Sünderin, Levit oder guter Samariter, ob man zu den Reichen gehört, die nur von dem Überfluss ihrer Reichtümer in den Opferstock werfen oder wie die arme Witwe alles gibt, «was sie noch zum Leben hatte». Man soll sich fragen, zu welcher Kategorie man gehört, und wenn man feststellt, zu denen zu gehören, die nur äußerlich Gott verehren, soll man in sich gehen und wahrer Jünger des Meisters werden, wahres Gotteskind und Bruder Christi, das heißt, *sowohl Namens- als auch Tatchrist.*

Andernfalls nennt man sich nämlich Christ, gehört aber nicht als Rebe zum Weinstock, die Er ernährt. Man wäre abgetrennte Rebe, die, wenn auch nicht gänzlich verdorrt, weil ein natürlicher Hang zum Guten sie noch als gerechte handeln lässt, so doch wie eine Rebe, die sich im Stolz *selbst* verpflanzt und eine Wildpflanze getrieben hat, die keine gute Traube hervorbringt. Um wieder zur guten Traube zu werden, muss man von neuem in den wahren Weinstock eingepfropft werden, in den Einzigen Wahren Weinstock, der den Reben ermöglicht, reiche und heilige Früchte zu bringen.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Dies soll den einzelnen Rebzweigen gesagt sein, wie auch denen, die einen eigenen Weinstock gebildet haben: den getrennten Kirchen. Weil sie sich getrennt und eine eigene Verfassung gegeben haben, die ihr Gründer — ein Mensch, nicht der Gott-Mensch — ausgedacht hat, können sie nicht jene Fülle des geistlichen Lebens haben, die allein die Zugehörigkeit zum Mystischen Leibe aufrecht erhält und die von immer weiterer Entfernung bewahrt, nicht allein von dem Leibe an sich, sondern von der Wahrheit und dem Licht, die den Weg der irdischen Kirche zur himmlischen sichern.

Und klarer als je sieht man heute, dass die Nicht-Zugehörigkeit zum Mystischen Leibe auch einen Abfall von der Gerechtigkeit nach sich zieht. Die Trennung vertieft sich. Einige getrennte Kirchen beschränken sich nämlich nicht darauf, dem Obersten Hirten keine Achtung und keinen Gehorsam zu zollen; sie erlauben sich nicht nur zu protestieren, wenn der Pontifex in göttlicher Erleuchtung spricht und neue Glaubenswahrheiten definiert, sondern sie entreißen nicht nur Christus, dem sie zwar erklärtermaßen dienen wollen, Seelen, die Ihm gehören, oder sie versuchen es jedenfalls, und wollen solche, die aus Seinem Schafstall sind, als Abgetrennte in den ihren verbringen, zu anderen Weideplätzen, auf denen zwar nicht alles schlecht, aber vor allem der Hauptteil nicht gut ist; aber nicht nur das, sondern sie geben sich sogar dazu her — und das ist ungeheuerlich — das Tier anzubeten, den Antichristus, und seine Ideologien zu billigen.

Aber auch dieses steht geschrieben: «Und die ganze Welt staunte hinter dem Tier her»[601], obwohl man sah, wie es dem Drachen, der ihm jede Macht gibt, hörig «mit den Heiligen Krieg führte und sie (äußerlich gesehen) besiegte»[602]; mit den Heiligen, das heißt mit all denen, die den wahren Gott anbeten und ihm treu bleiben, die mit all ihrem Sein den MENSCHENSOHN, den der FRAU, lieben und die FRAU lieben, die der Tabernakel Gottes und sein immerwährender Lobgesang wurde, die vollkommenes Abbild und Gleichnis Gottes wurde. Nicht so, wie wir es sind, seit die verhängnisvolle Erbschaft Adams in uns die göttliche Ähnlichkeit entstellt und geschwächt hat. Auch nicht so, wie Adam und Eva als zwei Unschuldige vor ihrem Fall waren, zwei Gotteskinder, mit denen der Schöpfer Zwiesprache hielt, deren eigentliche Weise zwar geheimnisvoll bleibt, die aber deswegen nicht in Zweifel zu

601. Offb 13,3.
602. Offb 13,7.

ziehen ist[603]; zwei, deren Vorausbestimmung es war, in Ewigkeit von und in der Seligkeit der Anschauung Gottes leben zu sollen. Nein: Maria war von der Hand Gottes gebildet worden, damit sie «Form für den Fleischzuwerdenden Gott sei», der das vollkommenste Bild des Vaters war: «Wer mich sieht, sieht meinen Vater»[604]; Maria stand in unaufhörlichem Zwiegespräch mit dem Einen und Dreifaltigen Gott, so wie Er es mit einer wahren Tochter, Braut und Mutter führt; Maria war unentwegt mit all ihrem Vermögen auf ihren Herrn ausgerichtet; sie war und ist der reinste Spiegel, in dem das Bild Gottes aufscheint, die höchste Schönheit und Vollkommenheit; wer Maria betrachtet, sieht, worin die unbeschreibliche Schönheit besteht, die die ewigen Himmelsbewohner in die Abgründe der Seligkeit taucht.

Maria: das Geschöpf, das wegen seiner menschlichen Geburt unsere Schwester ist. Maria: das vergöttlichte Geschöpf, dessen *kleinere* menschliche Geschwister wir sein können, wenn wir es nur wollen. Maria: das Meisterwerk Gottes, der die Menschen erschaffen hat. Maria: das Zeichen, das Maß, die sichtbare Form all dessen, was *von Ewigkeit her* den Menschen, die als Gotteskinder leben würden, von Gott zugedacht war.

Der Mensch, der im Glauben an die Auferstehung des Fleisches und an die Teilhabe des auferstandenen Fleisches an der Seligkeit des Geistes schwankend und unfähig ist, diese Wahrheiten anzunehmen oder zumindest daran zweifelt und noch nicht einmal durch die Auferstehung Christi davon überzeugt werden konnte, weil er sich sagt: «Er war ja Gott, und deshalb…», dieser Mensch kann nun angesichts der festgestellten Wahrheit der Aufnahme Mariens mit Leib und Seele in den Himmel nicht mehr zweifeln. Sein Geist hat nun einen Anhalt, der ihm den Glauben an die Auferstehung des Fleisches und an die Teilhabe derselben an der ewigen Seligkeit des Geistes leicht macht.

Jesus offenbart uns Gott den Vater. Maria offenbart uns die selige Bestimmung der Gotteskinder. Jesus hat uns als der Meister gelehrt, wie man als Gotteskind leben soll. Maria hat uns real gezeigt, wie man als Gotteskind lebt. Die Menschen, die Schwierigkeiten haben, nach dem Evangelium zu leben und die da sagen: «Er konnte es ja, weil Er Gott war, und Seine Auserwählten auch, weil Jesus als Gott ihnen besondere Gnadengaben gibt», können sich überzeugen, wenn sie das Leben und die Lebensweise Marias von ihrem ersten Augenblick an

603. Gn 1,28-30; 2,16; 3,9-11-13-16-17-18-19-21.
604. Joh 14,9.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

betrachten — in ihr, die voll-der-Gnade war, gab es nämlich nie den Zustand der Unwissenheit, in dem alle Geborenen vor dem Alter des Vernunftgebrauchs sich befinden und bis dahin für ihre Taten nicht verantwortlich sind —, sie können sich also überzeugen, dass das Leben als Gotteskind *allen* von der Frau Geborenen, allen Gottesgeschöpfen möglich ist, vorausgesetzt nur, dass sie als vergöttlichte Geschöpfe leben wollen.

Dieser Versicherung soll man nicht entgegenhalten: «Maria war von der Erbsünde und von den bösen Anreizen frei.» Auch Eva war das. Ja, sie war *eine Schuldlose in schuldloser Umgebung, Königin einer ihr untergebenen Welt* und zusammen mit ihrem Manne *das einzige höhere Geschöpf*; sie war mit Verstand, Gnade, Wissen ausgestattet, Herrin des ganzen wahrnehmbaren Universums, und wurde von der Stimme Gottes angeleitet. Und dennoch gab sie der ersten Versuchung nach, während unzählige Seelen, die von der Erbschuld befleckt sind, und viele Geschöpfe, die die bösen Begierden in sich haben — jenes furchtbare «Gesetz des Fleisches», unter dem Paulus, Augustinus und viele andere seufzten, die jetzt Heilige im Himmel sind —, diesen Begierden nicht nachgaben.

Maria hat, wie auch Jesus, niemals und in keiner Weise gesündigt, noch nicht einmal durch die natürliche und gerechtfertigte Reaktion einer Mutter, die sehen muss, wie man ihren Sohn quält und umbringt — nicht gegen die Liebe oder irgend eine andere Tugend. Sie hat nicht sündigen wollen, und sie hat nicht gesündigt. Gott hat sicherlich in geheimnisvoller Weise in ihr gewirkt, so dass auch nicht die kleinste Unvollkommenheit — was sage ich: auch nicht der Schatten einer Unvollkommenheit — die vollkommene Reinheit und Heiligkeit der Ganz-Schönen trübte.

Gott hat allerdings aus Maria keine Sklavin gemacht, die gar nicht anders gekonnt hätte, als ihrem Herrn und Gebieter zu folgen, nein, vielmehr eine Königin, Seine Königin, zu der Er als Seinen Botschafter einen Erzengel sandte, der ihr die Absicht Gottes überbringen sollte. Diese Absicht, die sich erst dann erfüllen sollte, als Maria aus eigenem Antrieb erwidert: «Es geschehe nach deinem Willen.»

Derselbe Erzengel hatte dem Priester Zacharias eine weitere wunderbare Mutterschaft angezeigt, da das Paar in vorgeschrittenem Alter und die zukünftige Mutter unfruchtbar war. Dieser hatte hingegen an der Allmacht und der Barmherzigkeit Gottes und der Wahrheit der Engelsworte gezweifelt, obwohl er als Priester und in der Fülle seiner

priesterlichen Amtsfunktionen vor dem Heiligen der Heiligen stand; dafür wurde er gestraft.

Hier haben wir den Unterschied zwischen Gerechtigkeit und vollkommener Gerechtigkeit. In Maria sind absoluter Glaube und Gehorsam, wenngleich das Wunder dort ohne Maßen größer war. In Zacharias nicht. Warum dies? Maria war zwar in Wahrheit die FRAU, denn das Göttliche Wort sollte aus ihr Fleisch annehmen; sie war jedoch die FRAU, die ganz ihre natürliche Menschlichkeit ablegte und stattdessen den Reichtum der übernatürlichen Natur anzog, so dass nichts mehr ihre geschöpfliche Verfassung fesselte oder behinderte, dem Willen Gottes zu folgen. Gott kann auf einem Erdreich, in einem von jeder Behinderung des göttlichen Handelns freien *Ich* die größtenWerke Seiner Allmacht vollbringen.

«Die Erde staunte hinter dem Tier her und überlieferte die Heiligen dem Tode, die das Tier aus der Erde nicht anbeten.»[605] Das ist die erste Manifestation des Antichristus. Er ist «von der Erde», weil er Gott leugnet und alles leugnet, was von Gott stammt, weil er alles, was nicht Gott und was gegen Gott ist, vergötzt, und weil er die göttlichen Gebote abschafft und sie mit seinen eigenen ersetzt, die nicht einmal mehr dem natürlichen Sittengesetz entsprechen; er versucht sogar, jede Erinnerung daran in den Geschöpfen auszulöschen; den, der nicht böse, ungläubig und widergöttlich werden will, unterdrückt und tötet er.

Das Tier, das die Lämmer verschlingt, um Gott so viele Kinder zu entreißen, als es nur kann. Und gerade unsere Zeit wird Zeuge des grausigen Schauspiels, bei dem Amtsdiener abgetrennter Kirchen, die obwohl sie sich «christlich» nennen, den Worten und dem Willen des Tieres aus der Erde anhängen, und jener Ungeheuerlichkeit frönen, die gegen Christus kämpft und einer anmaßenden und götzendienerischen, verderbenbringenden Philosophie huldigen, ohne dass sie etwa dazu gezwungen wären wie diejenigen, über die sie herrscht, und ohne darüber nachzudenken, dass auch sie von ihr verschlungen, gequält und der heiligsten menschlichen Freiheiten beraubt werden würden, wenn diese überall zur Herrschaft käme, ja, es gäbe auch nicht einmal mehr die Gedankenfreiheit. Christus hat jedoch seit 20 Jahrhunderten schon auf diese Verirrungen und ihre Ursachen hingewiesen.

«Dort gibt es arbeitsame Mühe und Ausdauer, aber man hat die erste Liebe verloren»[606], und deshalb ist das Leben in Gott schwächer gewor-

605. Offb 13.
606. Offb 2,2-3.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

den oder ganz erstorben; wo nämlich die Liebe nicht ist, ist auch Gott nicht und auch in dem Einzelnen kein göttliches Leben, und der Einzelne lebt nicht in Gott. An deren Stelle tritt *die Liebe zu den materiellen Gütern des Lebens*, das heißt, zu der Vergötzung des Leibes, während doch die, welche Christus dienen wollen, nicht dem materiellen Leben frönen sollen, die Verfolgungen nicht fürchten und ihnen nicht ausweichen, sondern diese, wenn nötig, bis zum Tode erdulden sollen, wie es auch Christus getan hat; weil nämlich der, der um Seinetwillen das Leben verliert, es im Himmel auf besondere Weise wiedererhalten wird.

Anderenorts ist man wiederum nachgiebig gegen die, die Irrlehren oder unvollkommene Lehren verbreiten und einen unvollkommenen Lebenswandel führen, weil man sich keine Feinde schaffen will. Nein! Wenn man im Garten der noch auf Erden kämpfenden Kirche schlechte oder kranke Pflanzen aufwachsen sieht oder solche, die anderen ein schlechtes Beispiel geben, muss man die von den Krankheiten befallenen Triebe reinigen, sie neu einpfropfen, und wenn sie die Wiedereinpfropfung, die sie veredelt, verweigern, muss man die Pflanze auch bis an die Wurzel abschneiden. Es ist besser, einen Baum weniger zu haben, als alle anderen zu vergiften! Es ist besser, verfolgt zu werden oder ohne Freunde zu bleiben, als zu erlauben, dass Feinde und ungebetene Diener andere Seelen schädigen und dass Gott sich entfernt, weil Er sieht, dass einer Seiner Hirten die Freundschaft mit den Böcken anstelle der heiligen Freundschaft mit Ihm vorzieht.

Wieder anderenorts gibt es solche, die den falschen Propheten mehr Glauben schenken, unreinen Stimmen, die von Satan zum Reden angeregt werden; die Kirchengebote verurteilen das; das gilt für alle, die zwar der Katholischen Kirche angehören, aber dennoch auf diese Satansstimmen hören, die sich vom Tischrücken und Spiritismus betören lassen, Stimmen, die täuschen, verführen, irreführen, von der Kirche wegführen.

Einzig die Geister des Lichtes sind wahrhaftig und gute Führer. Aber diese kommen nie, niemals, sage ich, auf menschlichen Befehl herbei und bedürfen auch keiner besonderen Vorkehrungen, um sich zu manifestieren. Gott sendet sie, *wann Er will und zu wem Er will.* Sie sind die einzigen, die die Wahrheit verkünden. Die anderen sind in allen ihren Erscheinungsformen lügnerisch. Sie sind nämlich satanistische Erscheinungen, und Satan ist nichts als Lüge. Alles, was von jenen Stimmen herkommt, selbst, wenn sie scheinbar gute Worte reden, führt immer in heimtückischer Weise in die Irre. Sie reden, um von der Kirche zu entfernen, und behaupten, dass diese nicht nötig sei, um mit Gott in Verbindung zu sein. Sie flüstern falsche Reden über eine Reinkarnation ein, ein System der fortschreitenden Läuterung der Seelen in aufeinanderfolgenden Leben. Das ist *ganz und gar* falsch. Sie suggerieren wissenschaftliche Erklärungen für die strahlendsten Bezeugungen der göttlichen Allmacht, die alles aus dem Nichts erschaffen hat.

Arme Wissenschaft, die nur «Wissenschaft» ohne göttliche Weisheit sein will! Die Wissenschaft kann zwar die göttliche Weisheit bestätigen, aber diese nicht ableugnen. Da, wo sie diese verleugnet, löscht sie ein Meer von tröstlichem Licht für die Seelen und den menschlichen Verstand aus.

Wehe dem, der dieses Licht auslöscht! Er handelt wie ein irrer Tyrann, der aus Hass oder im Rausch eine Stadt oder einen Tempel unterminiert und zertrümmert, genau so die, welche in ihrem Wissenschaftswahn und geradezu einem Kult der Wissenschaft das Gebäude des schlichten kindlichen Glaubens zertrümmern, oder wenigstens große Teile davon, aber die wichtigsten. Man soll nämlich die göttliche Weisheit lieben, auf sie hören und ihr glauben, denn sie kommt vom «Vater der Lichter, bei dem es weder Wandel noch Schatten von Veränderung gibt»[607], der der Geist der Wahrheit und der Liebe ist, der will, dass wir uns von der Wahrheit nähren, um immer vollkommener zu lieben, und der will, dass man sehe, um besser kennenzulernen, besser zu dienen, besser zu lieben.

Kann aber ein Gebäude mit demolierten Fundamenten und demolierten tragenden Mauern noch stehen? Nein. Und wenn man aus menschlicher Begierde, gelehrt und modern und zeitgemäß fortschrittlich zu erscheinen, den Fundamenten des Glaubensgebäudes die Ecksteine abbricht, die man für nicht mehr angemessen, für kindisch, unzulässig und für Ammenmärchen erklärt, was geschieht dann? Vieles stürzt ein, und viele Opfer werden darunter begraben, vieles wird ruiniert und verstümmelt, vieles, das leuchtend schön war, wird verdunkelt und trübe mit armseligen menschlichen Lichtern besetzt, die mit ihren Schwaden die himmlischen Lichter verdecken und in den verwirrten Seelen Fragen aufwerfen, die diese Wissenschaft nicht beantworten kann und eine Leere schaffen, die nichts mehr ausfüllen kann. Eine Welt reinen Glaubens stürzt zusammen. Aber der Schutt ihrer Analysen, Schlussfolgerungen und Untersuchungen füllt die so entstandene Leere nicht aus.

Gegen die erkannte Wahrheit ankämpfen, ist eine Sünde gegen den Heiligen Geist. Es steht geschrieben: «Flieht doch der Heilige Geist der

607. Jak 1,17.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Zucht die Falschheit und zieht weg von törichten Gedanken und wird verscheucht, sobald Ungerechtigkeit naht.»[608] Und welch größere Ungerechtigkeit gibt es, als zu folgern, Gott, der Allmächtige, hätte spontane Evolutionen abwarten müssen, um sein Meisterwerk, den Menschen, zu erschaffen? Welch unsinniger Gedanke, zu glauben, Gott wäre nicht in der Lage gewesen, das schönste Werk Seiner Schöpfung unmittelbar zu erschaffen?

Die Wahrheit all dessen steht in dem BUCH (der Bibel). Es ist nämlich von der Göttlichen Weisheit, das heißt, von Gott eingegebene Schrift. Alles andere ist Fiktion, Einbildung, *menschliche* Schlussfolgerung. Nur einer irrt sich nie: Gott. Der Mensch, und wäre er auch der heiligste oder der in der menschlichen Kultur gelehrteste, kann immer irren in dem, was er redet oder was er als *Mensch* tut, das heißt, wenn er nicht vom Heiligen Geist getrieben, nicht von Jesus-dem-Licht erleuchtet ist, wenn er seinen Blick von Gott Vater abwendet und diesen nicht mehr in allen Seinen Werken sieht.

Auch die Wissenschaft kann gut und nützlich sein. Gott hat ja dem Menschen den Verstand zu gutem Zweck gegeben und dazu, dass er sich seiner bediene. Freilich benutzen 90% der Menschen ihn nicht zu diesem Zweck, und von den Wissenschaftlern sind es gar mehr als 90%, die ihn nicht zu gutem Zweck benutzen.

Warum das? Sie verfolgen menschliche Wege und Hirngespinste und verlieren Gott und Seine Gebote aus dem Blick. Ja, auch wenn sie Ihm dem Anschein nach dienen und Ihm äußerlich die Ehre geben, oder sogar eine relativ innerliche Verehrung und davon überzeugt sind, Ihm zu dienen, sehen sie Ihn doch nicht mehr leuchtend, und die ewigen Gesetze der Liebe stehen ihnen nicht mehr hell vor Augen. Sie leben kein göttliches Leben mehr, das heißt, kein Leben der Liebe. Wenn sie es täten, wenn ihnen Gottes Gesetz vor Augen stünde, wie könnten sie dann ihren Verstand dazu benutzen, mit ihren wissenschaftlichen Schlussfolgerungen den schlichten Glauben der «Kleinen» zu zerstören und mit ihren wissenschaftlichen Entdeckungen unendlich viele Menschenleben, ganze Städte zu zerstören, sogar die ganze Erdkugel aus dem Gleichgewicht zu bringen, die Ordnung der Elemente, der von Gott gesetzten kosmischen Gesetze zu stören, die schon jahrtausendelang garantieren, dass die Erde pflanzliches und tierisches Leben hervorbringt und nicht von ihrer Bahn abweicht, sich gleichmäßig um ihre Achse dreht und so apokalyptische Katastrophen verhindert?

608. Weish 1,5.

Aber noch schlimmer ist das Verbrechen, in den «Kleinen» den einfachen Glauben zu zerstören und in der Masse die Vorstellung, dass Gott der liebreiche Vater ist, der sich sogar um die Vögel und die Blumen des Feldes sorgt und die Bitten Seiner Kinder in ihren gläubigen Gebeten hört und erhört.

Wie soll der Mensch noch länger schlicht glauben können, wenn ihr im Namen der Wissenschaft und aufgrund unsicherer wissenschaftlicher «Beweise» die Grundlagen der in der Bibel enthaltenen Offenbarung aus den Angeln hebt? Wie soll der Mensch noch glauben, dass Gott allmächtig, liebreich, Vater ist, der sich um Seine Kinder sorgt, wenn der Mensch infolge eurer «Entdeckungen» von Strafen geschüttelt wird — nein, von «Strafen» kann man eigentlich nicht reden, denn alle menschlichen Gesetze sprechen immer nur davon, einen Schuldigen zu bestrafen, während eure Zerstörungsinstrumente auch eine unendliche Zahl von Guten treffen — wenn der Mensch bis zum Wahnsinn oder bis zur Todesangst gequält oder verwundet wird, wenn er noch nicht einmal mehr die Behausung hat, die Gott auch den wilden Tieren gewährt, die Nahrung und Bekleidung, die Er den Vögeln und den Blumen des Feldes gibt?

Das ist das größte Verbrechen! Den Glauben und das Vertrauen zu zerstören! Den Glauben an die Wahrheit der Großen Offenbarung, das Vertrauen in die göttliche Allmacht und Güte. Die erste Zerstörung lässt ein ganzes Universum geglaubter Dinge einstürzen, die ein mächtiger Ansporn waren, als Gotteskinder zu leben; sie vernichtet ein ganzes leuchtendes Poem, das die unendliche Güte Gottes feiert. Die zweite Zerstörung lässt den von den schrecklichen Erfahrungen entmutigten Menschen fragen: «Wozu nützt all das Beten, Sich-opfern, Gerechtleben, wenn man dann so geschlagen wird?» Der Zweifel bricht sich Bahn! Und dann folgt das Nachlassen des Glaubens und das Aufgeben der Sittlichkeit! Das Gebet wird vernachlässigt. Dann wächst die Verzweiflung! Das sind die Früchte einer von der göttlichen Weisheit abgetrennten Wissenschaft.

Die Früchte von dem vermaledeiten Baum der Erkenntnis, der nicht durch die göttliche Weisheit zu einem guten Baum veredelt worden ist. Ihr wollt alles kennenlernen, alles erforschen, alles erklären. Der menschliche Verstand, und vor allem der des gefallenen Menschen, der durch die Erbschuld geschädigte Verstand, der durch die geistige Begierlichkeit verwundete Verstand, kann *nicht* alles erkennen. Sogar Adam, der zum «König» alles Geschaffenen eingesetzt wurde, hatte ein Verbot auferlegt bekommen: «Du sollst nicht von der Frucht des

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Baumes der Erkenntnis des Guten und des Bösen essen, denn an dem Tag, da du davon issest, musst du sterben.»[609] Er hat nicht gehorcht und wollte alles erkennen und erstarb deshalb zuerst der göttlichen Gnade, dann auch in seinem Fleisch. Auch heute strecken allzu viele die Hand nach diesem Baum aus, die doch die *beiden* Bäume vor sich haben — den des Lebens, das heißt, den Jesus-Erlöser-Heiland-Wort-Gottes-Baum, der ewiges Leben spendet, und den Baum der wissenschaftlichen Erkenntnis, der im allgemeinen Todesfrüchte bringt — sie strecken also die Hand nach dem letzteren und nicht nach dem anderen aus, kosten von dem letzteren und nicht von dem anderen und bringen so sich und anderen den Tod.

Ist nun die menschliche Wissenschaft im ganzen schuldig? Nein. Genau wie kein Mensch völlig und immer nur schlecht ist, so ist auch die Wissenschaft nicht immer und ganz und gar schlecht und schuldig. Es gibt Wissenschaftler, die ihr Wissen zu guten Werken nützen. Und weitere, die, wenn sie Entdeckungen von todbringenden Dingen gemacht haben, diese vernichten und auf menschlichen Ruhm verzichten, den ihnen eine solche Entdeckung einbringen würde; sie tun das, um der Menschheit neue Geißeln zu ersparen. Und es gibt andere, deren wissenschaftliche Forschung ihre Religiosität vertieft, ihre übernatürlichen und sittlichen Tugenden fördert; das sind die wahren Christen.

Diese erhalten den Segen Gottes und sind Wohltäter der Menschheit. Sie sollten von *allen* anderen nachgeahmt werden. Aber so ist es nicht. Gehört wird auf jene anderen; deren Schlussfolgerungen wird Beifall gespendet, denen, die alles nur mit *menschlichem, stofflichem* Auge betrachten, das nach unten, auf die Erde und ihre Geheimnisse schaut, nicht anders als es die Tiere tun, oder schlechter als diese. Denn eigentlich müsste man sagen, dass viele von den Tieren sich an den geschaffenen Dingen erfreuen, wenigstens an den schönen und guten Schöpfungsdingen; sie sind dankbar für die Sonne, die sie erwärmt, die Früchte der Erde, die sie ernähren, den Menschen, der sie liebt; sie verstehen sie besser zu loben als die Menschen.

Der mit Vernunft, Geist und übernatürlichem Leben begabte Mensch sollte eigentlich nach oben, zum Himmel, zu Gott aufzuschauen wissen. Er sollte seinen Blick und seine Erkenntnis durch die Betrachtung der göttlichen Werke zu reinigen wissen, durch den Glauben, dass Er sie gemacht hat, das unauslöschliche Merkmal erkennen, das ihm eingeprägt ist und ihn selbst als von Gott Gemachten ausweist.

609. Gn 2,17.

Religiosität und Glaube, Religiosität und Liebe machen das menschliche Forschen aktiv zu einem guten. Ohne diese geistlichen Kräfte oder wenn diese Kräfte nur unvollkommen vorhanden sind, verfällt das menschliche Forschen in Irrtum und zieht andere mit hinein, und damit in eine Schwächung oder in den Tod des Glaubens.

Um *zeitgemäß* und *auf der Höhe* zu erscheinen, weist doch nicht all das Licht ab, das euch ganz direkt von der Offenbarung, von der göttlichen Weisheit herkommt und indirekt von dem weisheitserfüllten Forschen christlicher Wissenschaftler, die sich zu Gott erhoben haben, um auch in die irdischen Geheimnisse einzudringen, freilich in der guten Absicht, ihre Wahrheit zu erkennen, die sie als Gottes Werk bestätigt und Ihm Lob spendet. Nehmt doch nur nicht, um zeitgemäß und auf der Höhe zu erscheinen, jene *«Tiefen Satans»* an, von denen in der Apokalypse 2,24 die Rede ist, und auch nicht die *«der Welt»*, die nicht mit der Offenbarung in Einklang stehen, um das zu erklären, was da ist und was einzig und allein durch Gottes Werk und Allmacht da ist.

Anderswo gibt es wiederum Lauheit im Dienste Gottes und Selbstherrlichkeit. Die dreifache Begierlichkeit triumphiert da, wo die Tugenden herrschen sollten und lässt die Lauen und Stolzen zu Erbärmlichen und Lichtlosen werden. Es fehlt ihnen alles, was notwendig ist, um gerecht zu leben und was die eigenen Untertanen zu Gerechten macht. Der Laue kann keinen Kalten erwärmen. Der Lichtlose kann niemanden erleuchten. Wer mit den großen Gaben, die Gott ihm verliehen hat, geizt, kann seine Lämmer nicht reich machen. Er weidet sich selbst, und der Herde gestattet er nur gerade das Allernötigste, damit sie nicht ganz zugrunde geht; er denkt nicht daran, dass es in der Herde Schwache gibt, die mehr ernährt werden müssen, manchmal viel mehr, um nicht zu sterben.

Um ein guter Hirte zu sein, genügt es nicht, für sich privat ein Heiliger zu sein und still für sich keine Sünden zu begehen. Man muss andere heiligen, darüber wachen, dass andere nicht sündigen, und wenn man erfährt, dass irgend ein Lamm gesündigt und sich geistigerweise zu Tode verletzt hat, darf man nicht warten, bis es von selbst kommt und um Heilung bittet, nein, man muss zu ihm gehen, es pflegen und es heilen. Und wenn es einen abweist, soll man ein-, zwei-, zehn-, ja hundertmal wieder zu ihm gehen und ihm nicht nur vorwurfsvoll «die Leviten lesen», sondern als Freund, als Arzt, als Vater auf es zugehen. Und wenn man erfährt, dass jemand vom Wege abweicht, darf man die Dinge nicht einfach laufen lassen, sondern man muss mit Geduld und Milde eingreifen, um es auf den rechten Weg zurückzubringen.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Das Apostolat des Priesters *erschöpft sich nicht in der täglichen heiligen Messe, dem Beichthören, der Auslegung des Evangeliums und der Lehre der Kirche. Außerhalb der Kirche ist noch viel mehr zu tun.* Auf die einem Anvertrauten zugehen; das Wort Gottes und das des Sittengesetzes dorthin bringen, wo man nicht oder wenig und unwillig zur Kirche kommt; dorthin, wo ein Glied der Familie, und wäre es auch nur ein einziges, seine Pflichten als Vater, als Mutter, als Bräutigam, als Ehegatte, als Kind, als Bürger, als sittliche Person verletzt.

In wie vielen Familien gibt es Schmerz, heikle Situationen, Sünden! Ein wie großes Apostolatsfeld steckt in diesen elementaren Zellen der menschlichen Gesellschaft, in diesen Hauskirchen, in denen zwei, die sich lieben und eines Sinnes leben, die «Priester» ohne Priesterweihe sind, die jedoch ihre ganz eigene Aufgabe, ja, sogar zwei ganz eigene Aufgaben haben: die Schöpfung mit der Fortpflanzung fortzusetzen und so Gottes Mitarbeiter zu sein, der die Seele für jedes vom Mann und von der Frau fortgepflanzte Geschöpf schafft, und so dem Herrn neue Adoptivkinder zu gebären. Das sollten sie wenigstens tun. Aber oft tun sie es nicht. Sie kommen gegenseitig ihren Pflichten als Gatte und Gattin immer weniger nach und auch ihren Pflichten gegenüber den Kindern; sie versäumen es, diese zu *wahren* Christen zu erziehen; sie lassen sie dorthin gehen, wo sie nicht besser werden können, geben ihnen kein gutes Beispiel, sorgen nicht für ihre religiöse Erziehung, lassen zu, dass schlechte Gesellschaft und Anhänger gottesfeindlicher Parteien sie vereinnahmen und vom Wege abbringen.

Die Missionsländer sind nicht nur in Afrika, Amerika, Asien oder auf verschieden fernen Inseln. Auch Europa, auch Italien, auch Deutschland sind Missionsländer. Das erkennt jeder, der missionarischen Geistes oder übernatürlichen Blickes ist. Jede Ortschaft, von der kleinsten bis zu der größten Stadt, jeder Pfarrbezirk, jedes Haus, kann ein Missionsgebiet sein, ein Ort, wo es Zwietracht auszurotten und guten Weizen zu säen gilt, Ort einer geistlichen Urbarmachung, eines Wiederaufbaus in Christus, einer Wiederaufrichtung des Gottesreiches in den Familien und in ihren einzelnen Gliedern.

«Ihr seid das Salz der Erde und das Licht der Welt.»[610] Der Meister, die unendliche Weisheit, hat Seine Erwählten mit Seinem Salz erfüllt und sie befähigt, dieses Salz, das salzen *soll*, auch ihren Nachfolgern zu übertragen. Als Ewiger Hoherpriester erfüllt Er den Mystischen Leib immerfort mit Salz und Licht, so dass sie diesem niemals mangeln,

610. Mt 5,13-14.

wenn auch die Lauheit der Glieder einen Salz- und Lichtmangel hervorrufen könnte.

Die Kirche ist «Mutter». Welche Mutter würde sich während der Schwangerschaft nicht so ernähren und so leben, das sie gesunden Kindern das Leben schenkt? Die Kirche muss auch in ihren einzelnen Hirten jeden Ranges ihren Kindern diejenigen Salze zuführen, die das geistliche Leben intakt und stark erhalten.

Die Kirche ist die «Braut Christi», und Christus ist die Sonne, der Aufgang, Morgenstern, unendliches Licht. Der Bräutigam schenkt der Braut seine Schätze und Besitztümer, er teilt sie ihr mit, damit sie diese allen ihren Gliedern weitergibt, besonders denen, die erleuchten sollen; deshalb sollen die Hirten jeden Ranges «Licht» zur Erleuchtung der Lämmer sein.

Licht setzt jedoch eine Flamme voraus, die Flamme eine Glut. Ein Brand lodert auf, wenn er sich entzündet und etwas verzehrt. Auch der Apostel lodert hell auf, und deswegen erleuchtet und erwärmt er, und wenn er glüht und sich verzehrt, entzündet er wiederum andere. Wenn er aber aus Angst, sich zu verzehren, aus Angst, von den Feinden des Lichtes aufs Korn genommen zu werden, aus Angst vor allzu großer Mühsal lau bleibt, wird er schal — aber die Lauen werden verworfen — wird er faul, spendet er kein Licht mehr, verlischt wie ein Stern, dessen Zeit am Himmel zuende gegangen ist.; er leuchtet nicht mehr an seinem, *dem geistlichen* Himmel.

Wenn sich dann zu dem Verlust des Lichtes, der von dem Verlust der Liebesglut herrührt, deren Ursache wiederum die Selbstherrlichkeit ist, der Egoismus gesellt — der Egoismus ist das Gegenteil des Altruismus, des Lebenssaftes eines jeden Christen: «Das aber ist mein Gebot: dass ihr einander liebt wie ich euch geliebt habe. Niemand hat größere Liebe, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde»[611]; «Wenn wir behaupten, wir hätten Gemeinschaft mit Gott, aber dennoch in der Finsternis wandeln, sind wir Lügner und tun nicht die Wahrheit. Wenn wir dagegen im Lichte wandeln, wie er selber im Lichte ist, dann haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde… Wer aber sein Wort festhält, in dem ist in Wahrheit die Liebe Gottes vollendet…»[612]; «Wenn einer behauptet ‚ich liebe Gott' und seinen Bruder hasst, dann ist er ein Lügner, denn wer seinen Bruder, den er vor Augen hat, nicht liebt, der vermag Gott, den er

611. Joh 15,12-13.
612. 1 Joh 1,6-7; 2,5.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

nicht gesehen hat, (erst recht) nicht zu lieben»[613] — wenn dies also passiert, dann ist der Hirte ein Toter.

Das Christentum ist Liebe. Liebe der Mächtigen zu den Kleinen, der Kleinen zu den Mächtigen, Liebe der Oberen zu den Unteren, aber immer Liebe. Wenn da keine Liebe ist, verlischt das Christentum, und Egoismus und Lauheit treten an seine Stelle, das Salz wird schal, die Öllampe leuchtet nicht, sondern qualmt oder wird unter den Scheffel gestellt, damit sie ungestört bleibt. Die bedauernswerten Seelen der Lämmer aber stehen verlassen da, finden keine Wärme, kein Licht, keinen Geschmack an der Sache, werden schwach und verirren sich. Die armen Seelen, die, je schwächer sie sind, desto mehr der Hilfe bedürften!

Diese grassierenden Mangelerscheinungen in den Kirchen, die nicht mehr von den lebenspendenden Wassern getränkt werden, die unter dem Altar des Wahren Tempels Gottes hervorsprudeln[614], lassen sich auch in der Wahren Kirche feststellen. Ihr Leib ist zwar heilig, und überaus heilig sind ihr Haupt und ihre Seele (Christus und der Heilige Geist). Ihre Glieder sind dagegen nicht alle heilig, denn die mehr oder weniger reale Zugehörigkeit zu dem Leibe verändert nicht die menschliche Natur des Menschen. Der Mensch muss selbst fortwährend daran arbeiten, *wiedergeboren zu werden, eine Neuschöpfung zu werden, eine Über-Schöpfung zu werden*, um die Vollkommenheit zu erreichen und die vollkommene Ähnlichkeit mit Christus, dem Haupt der Kirche, und mit dem Heiligen Geist, der Seele der Kirche, zu gewinnen, eine Christusähnlichkeit durch ein Leben als «anderer Christus». Ähnlichkeit mit dem Heiligen Geist durch die Liebe, Heiligkeit, Reinheit, Stärke, Frömmigkeit und jedes andere dem Heiligmacher eigene Attribut.

Je heiliger zu werden die Glieder sich bemühen, desto mehr triumphiert die Kirche. Die Heiligkeit der Glieder — ich spreche von den erwähltesten — ergießt sich wiederum auf die übrigen, erhebt, entflammt sie und macht sie zu Werkzeugen der Heiligung und der Bekehrung für die schon beinahe abgestorbenen und die tatsächlich abgestorbenen Glieder.

Das Apostolat der Priester, wenn es so ausgeübt wird, wie Jesus es wollte und es weiterhin will, ruft die große Stärke des Laienapostolates hervor. Eine große Kraft, weil sie leichter überallhin eindringt. In die Familien, die Fabriken, die verschiedenen Berufssparten; sie kann auf

613. 1 Joh 4,20.
614. Ez 47,1-2.

die von Parteiführern Verdorbenen zugehen; die Festungen der Lüge schleifen; das Blendwerk der Helfershelfer des Antichristus zerstören, das jetzt wie nie zuvor in der Weltgeschichte flimmert; mit der Wahrheit von *Taten* und nicht mit den falschen Worten der ganz falschen Ideologien das heimtückisch ausgesprühte Gift der listigen alten Schlange von einst neutralisieren, die sich jetzt noch darauf beschränkt, «Schlange» zu sein, aber darauf lauert, ihre letzte Gestalt als triumphierender Antichristus zu ihrem kurzen aber furchtbaren Sieg anzunehmen.

Wenn jedoch der Geist in den höheren Gliedern erschlafft, wenn der Laien-Apostel nicht voll und ganz von dem priesterlichen unterstützt wird, dann ist es unausbleiblich, dass dasselbe geschieht wie in Israel, dass, nachdem Tempel und Synagoge von der Gerechtigkeit abgefallen waren, auch die auserwählten Klassen in menschlicher Verfehlung zur Ursache von Ärgernis, Unterdrückung und Ruin des Volkes werden konnten.

Es stand geschrieben, dass Christus durch die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer werde sterben müssen. Gott hatte allerdings, als er jenen Priestern, Schriftgelehrten und Pharisäern, die dann Sein Göttliches Wort so sehr bekämpften, dass sie es kreuzigten, als Er ihnen die Seele erschuf, keineswegs besondere Gottesmörder-Seelen, grausame, ungerechte, machtgierige, lügnerische Seelen erschaffen. Nein. Er hatte ihre Seelen in allem denen der übrigen Menschen gleich erschaffen. Sie waren gleich bei ihrer Erschaffung und waren dann auch gleich in ihrer Schädigung durch die Erbsünde; auch das göttliche Gesetz und die göttliche Offenbarung wurden dem ganzen Israel in der gleichen Weise gegeben; und in gleicher Weise hatten Hohe und Niedrige den freien Willen.

Aber in allzu Vielen des Tempels und der Synagoge war die Gerechtigkeit erlahmt, und der heilige Tempel war zu einer «Räuberhöhle» geworden[615], und die Nachfahren der Asidäer[616] waren Heuchler geworden. Sie waren *die entarteten Nachfahren der Asidäer*. Denn die früheren waren Männer von hoher und wirklicher Moral gewesen, von absoluter Treue zu dem Gesetz und der Lehre des Mose, von edler Vaterlandsliebe, weshalb sie zu kämpfen und zu sterben bereit waren, um das Volk von den Unterdrückern und Verderbern zu befreien. Die Pharisäer hingegen waren nur nach außen hin streng gesetzestreu, innerlich und

615. Mt, Mk, Lk.
616. Vgl 1 Makk 2,42: die gesetzestreuen «Frommen», Anm. d. Übers.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

insgeheim waren sie «übertünchte Gräber voll Fäulnisgestank», und obwohl sie sich die von der Menge «Ausgesonderten» nannten, hatten sie sich nicht von der Sünde ausgesondert. Und genau so waren auch die Schriftgelehrten, die das Gesetz entstellt und es in der Praxis zu befolgen ganz unmöglich gemacht hatten; so sehr hatten sie es mit ihren *eigenen* Überlieferungen belastet. Nachdem all dies eingerissen war, konnten ihre Seelen zu Gottesmördern werden, und die Freiheit, die Gott ihnen geschenkt hatte, benutzten sie nun, um den Gottessohn umzubringen!

Den Gottesohn umbringen! Ihn verleumden! Ihn als das hinstellen, was Er gar nicht war!

Ist das aber nur eine Sünde von damals? Nein. Diese Sünde wird auch heute begangen. Und wenn sich auch die Hand nicht direkt gegen Christus erhebt, um Ihm ins Gesicht zu schlagen, Ihn zu quälen, Ihn zu töten, so erhebt man sie dennoch gegen Ihn in Seinen Dienern. Denn es ist wiederum Jesus, der in den Verfolgten leidet, in was für einer Verfolgung auch immer.

Saulus von Tarsus tötete die Christen nicht persönlich, sondern «billigte ihre Steinigung»[617] und «wütete gegen die Kirche, drang in ihre Häuser ein, schleppte Männer und Frauen fort und ließ sie ins Gefängnis werfen».[618] Er war selbst ein aktiver Antichrist, der in den verschiedenen Gegenden, in denen die Kirchen Jesu erstanden waren, sofort gegen diese aufstand, derselbe, der dann so wunderbar gegen den Antichristus kämpfen sollte.

Während er aber «noch immer Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn schnaubte» und nach Damaskus zog «mit Briefen an die Synagogen von Damaskus» versehen, um «die Anhänger des ‚Weges', die er dort fände, Männer wie Frauen, gebunden nach Jerusalem zu führen»[619], was widerfuhr ihm da? Christus begegnete ihm vor Damaskus. Und was sagte Christus zu ihm? Fragte er vielleicht: «Warum verfolgst du meine Diener?» Nein. Er sagte: «Warum verfolgst du mich?»

Der Verfolgte war Jesus. *Jesus ist es, der in Seinen Dienern die Verfolgung erleidet. Denn Jesus ist in ihnen.* In ihnen setzt sich Seine Passion fort. Und *wer den Diener Gottes, das Adoptivkind Gottes* und den Bruder Jesu *verfolgt, schlägt wiederum auf das Wort des Vaters ein*, den Einziggeborenen Sohn des Vaters, Jesus, der als Gott im Vater und auch in den *wahren* Christen lebt.

617. Apg 7,58.
618. Apg 8,3.
619. Apg 9,1-2.

Nur eine Sünde von damals? Nein. Eine Sünde jeder Zeit. Aber es sind gar nicht immer die vielerlei Christenfeinde, welche die Diener Gottes und die vielgeliebten Brüder Christi verfolgen. Nein. Oftmals geht die Verfolgung von denen aus, die den wahren Christen eigentlich helfen sollten! Sie geht von denen aus, die in ihrem Stolz nicht zulassen wollen, dass die «Geringen» zu dem erhoben werden, wozu sie selbst nicht erhoben wurden. Sie geht von denen aus, die lau sind und nicht begreifen können, dass andere Flamme in der Gottesflamme sein können: menschlicher Geist, der von der Liebe Christi und zu Christus zur Flamme geworden ist, der mit dem Geist Christi eines, ein einziges Feuer geworden ist. Die Verfolgung geht von denen aus, die sich nicht daran erinnern und noch weniger eine der wunderbarsten Hymnen des Evangeliums begreifen können: «Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dieses vor Weisen und Klugen verborgen, Unmündigen aber geoffenbart hast.»[620] Sie geht von denen aus, die sich «aus persönlichen Interessen oder aus Gier nach Bestechungsgeschenken»[621] blenden lassen und ungerecht handeln.

Verirrungen der menschlichen Schwachheit; denn der Mensch bleibt der «Mensch», auch wenn er heilige Gewänder angelegt hat. Verblendungen, die die Gottesdiener auf die Scheiterhaufen und in die Gefängnisse geworfen haben, und die ihnen bis heute noch Ketten anlegen, wenn auch keine eisernen, so doch immerhin Ketten, die sie in doppelter Hinsicht dem Einzelnen anlegen, der vom Herrn zu Seinem Diener erwählt worden ist: einmal hinsichtlich seiner menschlichen Freiheit, die, solange der Betreffende sich nicht gegen die bürgerlichen und staatlichen Gesetze vergeht, unantastbar ist, und zum anderen hinsichtlich der *besonderen* Freiheit des Dieners Gottes, der Gott so gehorchen will, wie Er es von Seinem Diener verlangt.

Lange Zeit vor Jesus hatte die Stimme der Propheten vorausgesagt, dass die Völker, die den Herrn nicht kennen, «sein Volk» werden würden, anstelle dessen, das den Herrn nicht erkennen *wollte*. Und viele Jahrhunderte später hält Jesus den Seinen vor, dass «die Heiden viele aus dem auserwählten Volk an Gerechtigkeit übertreffen werden». Und Er selbst hatte das Beispiel gegeben, wie die Heiden und Sünder zu behandeln seien, um sie zu dem Weg, zur Wahrheit und zum Leben zu bringen.

620. Mt 11,25; Lk 10,21.
621. Deut 16,19.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Und dennoch fällt es selbst den Aposteln, die doch vom Herrn unmittelbar in Wort und Beispiel unterrichtet worden waren, schwer, mit den Heiden umzugehen, weil immer wieder der Hochmut, «Hebräer» zu sein, in ihnen aufkommt. Das Beispiel des Petrus hinsichtlich des Hauptmanns Cornelius[622] soll allen zeigen, wie der Stolz die Gewinnung von Seelen verzögern oder gar verhindern kann, dass Seelen zum göttlichen Leben kommen. Gott musste mit einem Wunder eingreifen, um den Apostel zu überzeugen, dass «Gott nicht auf die Person schaut, vielmehr in jedem Volk ihm wohlgefällig ist, wer ihn fürchtet und recht tut».[623]

Jesus selbst, und vor Ihm schon die Propheten, hatten das Geschick Christi ganz klar vorausgesagt. Aber als dann der Gründonnerstag-Abend kam, lässt die menschliche Schwachheit sie furchtsam und schmählich fliehen, lässt sie Ihn verleugnen, sie, die doch gerade von Ihrem Ewigen Hohenpriester mit der reinigenden Waschung und der Eucharistie gestärkt worden waren! Und ausgerechnet Petrus, der Jesus in der Leitung der Kirche nachfolgen soll, verleugnet Ihn. Und darauf, obwohl mehrmals mit dem Heiligen Geist belehnt, war er noch immer voll Unverständnis für die Brüder im priesterlichen Dienst und verhielt sich in seiner Schwachheit so, dass er verschiedene Lebensweisen zeigte[624], um nur nicht getadelt oder angefeindet zu werden.

Der Mensch ist der Mensch. Aber «wie neugeborene Kindlein»[625], die nach der wahren geistlichen Milch verlangen, um zu wachsen und «auserwähltes Geschlecht, königliches Priestertum, heiliges Volk Gottes» zu werden, so hat Petrus sich *geheiligt*, heldenhaft geheiligt, immer mehr geheiligt, bis er in wahrhaft beharrlicher Anstrengung «ein anderer Christus» geworden war. Vorher war er jedoch «Mensch», genau wie auch Paulus «Mensch» war, in dem das fleischliche[626] gegen das geistige Gesetz stritt. Auch der bis in den dritten Himmel entrückte Mensch kannte noch die Faustschläge des Satansengels, den Stachel im Fleische.[627] Wie viele weitere Diener Gottes wurden von «Menschen» zu Seligen als Märtyrer ihres *Ichs* und sind in Christus neugeboren.

«Wie oft soll ich verzeihen?», hat Petrus Jesus einmal gefragt. Und Jesus erwiderte: «Siebzigmal siebenmal», das heißt, unzählige Male.

622. Apg 10.
623. Apg 10,34-35.
624. Gal 2,12.
625. 1 Petr 2,2.
626. Rö 7,23.
627. 2 Ko 12,7.

Denn Jesus wusste, dass auch der durch die Gnade wiedergeborene, von der Eucharistie genährte, mit der Firmgnade gestärkte, auch der zum Priesteramt erhobene Mensch, immer der «Mensch» bleiben würde, der des Mitleids und der Verzeihung bedürftige, weil er so leicht in Irrtum verfällt.

Und schon bald kamen Trennungen und Irrlehren innerhalb der Kirche auf wegen des Stolzes und der Lauheit. Da waren die Gnostiker, die Nikolaiten, die Simoniten, die Bileamiten. Und später die Gegenpäpste, die traurige Epoche des päpstlichen Hofes in Avignon, und jene noch traurigere des Nepotismus und alles dessen, was dazu gehörte. Als ein unvergängliches Gestirn hat auch die Kirche wie jedes andere Gestirn ihre Phasen. Als eine nicht verlöschende Flamme hat sie wie jede Flamme Zeiten des Aufloderns und Zeiten des Schwächerwerdens.

Weil jedoch ihr Haupt, Jesus, und ihre Seele, der Heilige Geist, ewig und ganz vollkommen sind, und auch Ihre Macht und Ihr Wollen unendlich sind, kann sie auch zeitliche Phasen des Abstiegs und der Schwächung erfahren, jedoch nie ganz fallen oder ganz verlöschen. Nein, nach einer solchen Phase kehrt sie wach und kraftvoll in ihren Dienst und in ihre wunderbare universale Sendung zurück wie jemand, der aus einem Tiefschlaf gerüttelt oder von einer kräftigenden Medizin gestärkt wurde. Und man muss sagen, dass gerade in dem, was an ihr peinlich zu sehen ist — vorübergehende Erschlaffungen oder Verfolgungen durch Gegner — die Ursache zu einer ihrer neuen Phasen des Aufschwungs ist.

Die mit dem geschwinden Hochmut oder die schnellfertigen Kritiker an allen anderen, nur nicht an sich selbst, werden nach diesen Worten sagen: «Aber sie ist doch etwas Übernatürliches! Sie kann deswegen in ihrer Vollkommenheit nichts einbüßen.» Das werden die einen sagen. Die anderen: «Wenn sie das wäre, was man hier suggerieren möchte, müsste sie in allen ihren Gliedern vollkommen sein. Aber stattdessen…», und dann werden sie Fälle über Fälle aufzählen, die mehr oder weniger *tatsächlich* tadelnswert sind, ich betone *tatsächlich*, denn es kann auch sein, dass etwas bloß nicht gut erscheint, aber doch in Wirklichkeit nicht schlecht ist.

Aber beide irren. Denn die Kirche ist zwar in der Tat eine Gemeinschaft oder Versammlung auserwählter Glieder, die durch die Taufe der Gnade wiedergeboren, durch die Gaben der Firmung in den Tugenden bestärkt und vervollkommnet, durch die Eucharistie genährt, durch das Bußsakrament in der Absolution gereinigt, im Sakrament der Ehe in ihrer neuen Mission als Gatten und Fortpflanzer des Lebens oder in

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

dem anderen der Priesterweihe als Seelenhirten gnadenhaft gestützt werden. Überdies ist die Kirche als Mystischer Leib heilig in ihrem Haupt, in ihrer Seele, in ihrem Gesetz, in ihrer Lehre und in vielen ihrer Glieder. Das stimmt. Aber auch die unscheinbaren Glieder sollen nicht verachtet werden, denn oft sind «gerade die Glieder des Leibes, die als schwächere gelten, die notwendigsten»[628], weil sie mit ihrem demütigen, heiligen, verborgenen Christenleben, das sie für die ganze christliche Gemeinschaft führen und aufopfern, dazu beitragen, die geistlichen Schätze des ganzen Mystischen Leibes zu vermehren, und auch, weil «Gott bei Zusammensetzung des Leibes diesen so angeordnet hat, um den minderbeachteten Gliedern größere Ehre zuteil werden zu lassen.»[629]

Oft zieht Er nämlich die Heiligmacher, diejenigen, die in Tat und Beispiel zahllose Seelen zu Gott hinziehen, aus denen, die im Mystischen Leibe die «Geringen», die ohne Titel und Weihe, aber reich an Gerechtigkeit sind, weil sie sich in all ihrem Handeln mit Christus identifizieren. Ja, als Gemeinschaft der wahrhaft Gläubigen ist die Kirche von ihrem heiligsten Haupt her heilig, und die Heiligkeit, die von dem Haupt niederfließt und in allen ihren Gliedern zirkuliert, wird niemals ganz versiegen. Aber die Glieder sind nicht alle heilig, denn der Mensch bleibt der Mensch auch als katholischer, und er bleibt auch Mensch als Angehöriger irgend eines Teiles der Kirche.

Wenn aber viele Glieder immer mehr *«rationalistischer»* statt *«vergöttlichter Mensch»* werden, dann durchläuft die Kirche eine Zeit des Niedergangs, aus dem sie dann wieder auferstehen wird, weil sie selbst begreift, dass sie wieder auferstehen muss, um den äußeren und inneren Feinden die Stirn zu bieten. Den offenen Feinden, die bereits im Dienst des Widersachers und des Antichristus stehen, und den subtilen Feinden, die das Glaubensgebäude zerbröseln und so die Liebe erkalten lassen; sie wollen nämlich den göttlichen Geheimnissen und Wundern mit Hilfe der «Tiefen Satans und des Geistes der Welt», von denen schon die Rede war, eine neue Auslegung geben.

Die mit dem geschwinden Hochmut sollen doch nicht sagen: «Das kann der Kirche nicht passieren, sie wird ja immer heilig bleiben!»

Es steht geschrieben, und zwar als göttliches, an die Propheten gerichtetes Wort, und auch durch das Fleischgewordene Wort des Vaters, das Seinen Erwählten sagte: «Große Gräuel werden im Tempel geschehen, das Bild der Eifersucht[630] wird aufgestellt und Abscheulichkeiten begangen werden wie die Anbetung menschlicher Idole (die Wissenschaft ohne göttliche Weisheit ist eines davon), und Fluchwürdiges wird getan werden, indem man im Tempel anbetet, was nicht angebetet werden darf.»[631]

«Und nachdem man Christus umgebracht haben wird und Sein Volk, das Ihn verleugnen wird, nicht mehr das Seine ist, werden danach die Stadt und der Tempel von einem ankommenden Volk zerstört werden, einem Volk, dessen Absicht die Verwüstung ist, und wenn diese vollzogen sein wird, wird dieser Gräuel angeordnet werden…, und es wird nur noch wenige Hostien und Opfer geben; im Tempel wird der Gräuel der Verwüstung herrschen, bis an das Ende»[632]; und weiter werden die Worte Seiner Vorverkündiger, der Propheten, durch das Göttliche Wort unmittelbar bestätigt: «Wenn ihr den Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte stehen seht… wird eine große Drangsal sein, wie von Anfang der Welt bis jetzt noch keine gewesen ist… und nach der Drangsal… wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen.»[633] Die Liebe, die erkaltet, wird eines der Vorzeichen des Endes sein.[634]

Das steht geschrieben, und das wird eintreffen. Öffnet die Augen des Geistes, um die Weissagungen des Himmels zu lesen! Wenn ihr sie öffnet, werdet ihr die Wahrheit lesen, und werdet die wahren Anzeichen des Endes, das sich schon vollzieht, erkennen.

Für Ihn, den Ewigen, ist ein Jahrhundert weniger als eine Minute. Es ist daher nicht gesagt, dass es schon morgen sein wird. Wenn es aber noch ein langer Weg sein sollte, bis sich alles erfüllt, so sagen euch die Dinge, die sich schon ereignen, dass der Endprozess bereits im Gange ist.

Die großen Abscheulichkeiten: die Gläubigkeit an die menschliche Wissenschaft, wo es nur treue Liebe zur göttlichen Weisheit, der Quelle der Großen Offenbarung, geben sollte, die (faulen) Kompromisse zwischen dem irdisch Nützlichen und dem, was in übernatürlicher Weise nützt, um eines bloßen unmittelbaren Nutzens willen; der in allzu vielen Seelen umgebrachte Christus in Seinem Volk, das Seinen Heiland verleugnet hat. Das sind die Vorzeichen.

628. 1 Ko 12,22.
629. 1 Ko 12,24.
630. das die Eifersucht Gottes erregt.
631. Ez 8,1-17.
632. Dan 9,26-27.
633. Mt 24,15-21-29-30.
634. Mt 24,12.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Und dann «das Volk, das da kommen wird» mit der Absicht, zu verwüsten. Ein anderer Prophet sagte: «Als das Volk aus dem Norden… ein großer Aufruhr aus den Ländern des Nordens… da kam von Norden her…»[635]

Die eine und die andere Weissagung sind so klar, dass man nur die Augen öffnen muss, um zu sehen, und sehen wollen, um zu begreifen.

Was aber wird es verwüsten? Ach, nicht allein Gebäude und Ortschaften, sondern vor allem den Glauben, die Sittlichkeit und die Seelen. Aber nicht alle verwüsteten Seelen werden gewöhnliche Seelen sein. Opfer und Hostien (d.h. die Feier der hl. Eucharistie, Anm. d. Übers.) werden schwinden, da es keine Freiheit des Kultes mehr geben wird und viele Angst haben werden, deshalb verhaftet zu werden. Und jetzt schon, wenngleich die Verwüstung und die Zerstörung noch nicht im Gange sind, verleugnen viele den erwählten Weg, denn der Gräuel breitet sich wie ein böses, schleichendes Unkraut aus; die Liebe erkaltet, aber die falschen Propheten, von denen Christus im 24. Kapitel des Matthäusevangeliums und Paulus im 2. Kapitel des 2. Thessalonicherbriefes sprechen, stehen auf…

Jetzt sind es noch diese für sich genommen. Aber dann wird der kommen, dessen Vorläufer sie sind: der Antichristus, dem sie den Weg bereitet haben werden, indem sie die Liebe abgetötet haben, ganz im Gegensatz zu dem, wie der Täufer Christus die Wege bereitet hatte, indem er die Liebe, von der er ganz erfüllt war, predigte, «schon vom Mutterschoße an mit Heiligem Geiste erfüllt»[636]; sie ist das unerlässliche Mittel, sich mit Christus zu vereinigen und das Leben in Gott zu führen.[637]

Die Liebe ist wahrhaftig das Band, das die katholische Gemeinschaft mit Gott und den Brüdern verbindet. In der Liebe und durch die Liebe besteht die Einheit und die Nahrung der Seelen, ihre Heiligung und auch die immer weiterer Seelen. Wenn die Liebe verloren geht, schleicht sich die Eigenliebe ein. Der Unterschied zwischen diesen beiden Liebesarten ist aber der:

Die wahre und heilige von Gott anbefohlene und anempfohlene Liebe ist Gottes-Suche, ist Anerkennung Seiner in allen Dingen richtenden Allmacht, ist Erhebung zu Gott hin. Dem, der die Liebe in sich hat, dient alles zu dieser Gotteserhebung; sie ist zugleich tätige Aufmerksamkeit für alle Bedürfnisse des Nächsten, denn die Liebe lässt uns

635. Jer 6,22; 10,22; 50,41.
636. Lk 1,15.
637. Zur Lehre des Täufers über die Liebe, vgl. Lk 3,10-14.

in jedem Nächsten einen Bruder sehen; wir spüren Jesus in ihm, Jesus, der unter den Leiden des Armen, des Kranken, des Verfolgten leidet, oder der leidet, weil ein Kind des Vaters zu einem verlorenen Sohn zu werden droht, der das Vaterhaus um eines trügerischen Glückes willen verlässt, der leidet, weil einer daran zweifelt, dass er einen göttlichen Vater hat; dann muss man ihn, damit er nicht verzweifelt und in Sünde verfällt, davon überzeugen, dass es einen allgütigen Vater gibt.

Die Eigenliebe ist dagegen eine Selbstsucht, ist das Bestreben, sich selbst in den Augen der Welt zu verherrlichen. Es ist also Begierde des Fleisches, Begierde der Augen und Hochmut des Lebens, und aus diesem Baum mit seinen drei Ästen kommen die Eitelkeit, die Hartherzigkeit, der Hochmut, die Sucht nach menschlichem Lob, die Heuchelei, die Herrschsucht, die Meinung, man könne sich selbst führen und könne jedes Gebot und jeden Rat der Göttlichen Liebe und dessen, der im Namen der Liebe spricht, abschütteln.

Sie glauben, frei und Könige zu sein, weil ihrer Meinung nach niemand besser ist als sie; weil sie, wiederum ihrer Meinung nach, fest auf dem Gipfel des Wissens und der Macht installiert sind. Sie sind aber, ganz im Gegenteil, Sklaven wie niemand sonst. Sklaven ihrer selbst und des Feindes Gottes und seine Diener. Nackte und blinde Sklaven und Diener. Sklaven ihrer selbst und Diener oder Sklaven des Gottesfeindes oder der Gottesfeinde. Ohne geschmücktes Gewand, ohne das Hochzeitsgewand der göttlichen Weisheit, die schneeweißen Gewänder für das himmlische Gastmahl und um dem Lamme jubelnd zu folgen; blind oder wenigstens kurzsichtig, weil sie sich durch unnütze menschliche Forschungen die geistigen Augen verdorben haben.

Zu solchen werden sie, weil sie auf das Erstgeburtsrecht verzichtet haben, das heißt, auf die erhabenste Kindschaft, die Gotteskindschaft, und dies wegen eines bloß irdischen Linsengerichtes. Wenn man die übernatürlichen Weisheitswerke ersetzt, heißt das, ein Linsengericht dafür einzutauschen, und vor allem, wenn man die Große Offenbarung mißachtet, die man ohne Halbheiten annehmen und glauben muss. Wenn man sie durch wissenschaftliche Bücher ersetzt, und wären sie auch noch so vollkommen, so sind sie doch immer nur Menschenwerk, und deshalb «Linsengericht». Sie können vielleicht dem, der nur dem Buchstaben nach lesen kann und nur an der Oberfläche einer Sache bleibt, und den, der wegen eigener Schwerfälligkeit nicht tiefer eindringen kann, klarer und verständlicher erscheinen. Aber sie verwandeln den Menschen nicht. Sie erheben ihn nicht. Die inspirierten Bücher hingegen, deren Autor Gott ist, sind für den, der sie zu lesen

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

weiß, Mittel der Verwandlung und Vereinigung in und mit Gott und dienen der Erbauung.

Alles, was von Gott herkommt, ist Mittel der Erbauung, der Verwandlung und einer vertrauten Gemeinschaft mit Gott. Sogar die verschiedenartigen Wunder der körperlichen und geistigen Heilung, und vor allem die letzteren, sind Mittel einer solchen Verwandlung und Vereinigung mit Gott. Wie viele Ungläubige oder Sünder haben durch die Machttat eines Wunders gläubig werden und erlöst werden können!

Das Wunder darf nicht aus purem Respekt vor dem Rationalismus geleugnet werden. Und zwar weder das Wunder der Schöpfung, noch das der Heilung einer Seele oder eines Körpers. Die Materie wurde *von Gott* aus dem Nichts gezogen und auf ihr einzigartiges Ziel hingeordnet. Eine tote oder an einer unheilbaren geistigen Krankheit leidende Seele wurde durch das eine oder das andere Mittel von Gott geheilt, aber jedenfalls *von Gott*. Ein sterbenskranker Körper kann von Gott geheilt werden. Es ist in jedem Falle Gott, auch wenn Er sich einer Erscheinung oder eines Gerechten bedient, der einen anderen Geist bekehrt und heilt, oder wenn es durch das besondere Vertrauen geschieht, das jemand zu einem Heiligen hat, um körperlich geheilt zu werden.

Die Rationalisten sollen doch ihre Augen öffnen! Die Vernunft ist ja etwas Großes, und auch ein vernunftbegabtes Geschöpf zu sein ist etwas Großes. Größer ist freilich der Geist. Und größer ist es, ein geistbegabtes Geschöpf zu sein, das heißt eines, das weiß, dass es einen Geist hat und diesen an die erste Stelle setzt und ihn König über das *Ich* und etwas Erhabenes vor allem anderen sein lässt. Wenn nämlich auch die Vernunft dem Menschen hilft, Mensch und nicht Tier zu sein, so macht der Geist, wenn er König über das *Ich* ist, den Menschen zu einem Adoptivkind Gottes, verleiht ihm Gottähnlichkeit, erlaubt ihm, an Seiner Gottheit und an Gottes ewigen Gütern teilzuhaben. Soll doch deshalb der Geist über die Vernunft, über das Fleisch oder die Menschlichkeit vorherrschen! Nicht der Rationalismus soll herrschen, der das, was im Glauben angenommen werden soll, leugnet oder es «erklären» will, und es damit hinwegerklärt oder es hinwegzuerklären versucht; geschädigt, wenn nicht gar umgebracht, wird dabei der Glaube.

Die Rationalisten sollen doch ihre Augen öffnen und die dicken Brillengläser des Rationalismus ablegen. Sie dienen ihnen nicht, sondern lassen die Wahrheit in falschem Licht erscheinen, genau wie ein Brillenglas, das dem geschwächten Auge nicht richtig angemessen ist, noch schlechter sehen lässt. Wer dem Rationalismus zuneigt, ist bereits ein in seinem Sehvermögen Geschwächter. Wenn er sich dann auf ihn festlegt, legt er seinem geschwächten Blick eine ungeeignete Brille an und sieht erst recht schlecht. Sie sollen doch sehen lernen! Genau hinsehen, und auf das Gute schauen. Gott in Seinem immerwährenden vollkommenen Wirken erkennen, der die Schöpfung, die durch Sein Wollen ins Leben trat, erhält, der Gesundheit und Leben wiederschenkt da, wo der Tod schon gewiss war.

Wie können die, welche die Schöpfung und das Leben als Autogenese und Polygenese erklären wollen, annehmen, der Allmächtige vermöge *weniger* als das, was Er im Anfang erschaffen hat, was ja noch nicht einmal Materie, sondern Chaos war, und das Folgende wären nur begrenzte und unvollkommene Dinge gewesen? Ist es denn logisch und vernünftig, das Wunder eines Chaos, das sich selbst ordnet, anzunehmen, das aus sich die Lebenszelle hervorbringt, die Zelle, die sich zu den verschiedenen Spezies hin entwickelt, und diese wiederum in andere und immer zahlreichere, aber gleichzeitig zu behaupten, Gott habe von Sich aus nicht das Ganze erschaffen können? Ist es logisch und vernünftig, eine Evolution der Spezies zu behaupten, besonders die *einer bestimmten*, die sich bis hin zu einem vollkommenen, mit Sprache und Vernunft ausgestatteten Tier entwickelt hätte, um nur diese beiden Fähigkeiten hervorzuheben, wenn man seit Jahrtausenden beobachten konnte, dass kein Tier jemals Vernunft und Sprache angenommen hat, obwohl es mit dem Menschen zusammen lebte?

Jedes Tier ist seit Jahrtausenden das geblieben, als was es erschaffen wurde. Es mag Regressionen im Körperbau oder auch Kreuzungen gegeben haben, und aus den ursprünglichen Rassen mag es hybride Rassen gegeben haben. Wenn man jedoch die Zeitalter und Jahrtausende überblickt, hat man nie einen Ochsen gefunden, der aufgehört hätte, Ochse zu sein, und auch keinen Löwen oder keinen Hund, obwohl der letztere seit undenklicher Zeit mit dem Menschen zusammenlebt. Und nie hat man auch Affen gesehen, die im Laufe der Jahrtausende und im Umgang mit den Menschen, dessen Gesten sie zwar annehmen können, aber nicht die Sprache, die also zu Menschen geworden wären, noch nicht einmal Tier-Menschen. Sie bleiben dieselben niederen Kreaturen, die durch den Augenschein der Fakten die Hirngespinste der Adepten der nur rationalistischen Wissenschaft widerlegen. Sie (die Tiere) bleiben das, was sie waren. Sie zeugen von Gottes Allmacht durch die Verschiedenheit der Spezies. Aber sie haben keine Evolution durchlaufen. Was sie waren, sind sie geblieben mit ihren Instinkten, ihren natürlichen Gesetzen, ihrem besonderen Schöpfungsauftrag, der keineswegs unnütz ist, nein, niemals, auch wenn das so scheinen könnte.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Gott schafft nichts Unnützes und ganz und gar Schädliches. Sogar das Schlangengift ist ja nützlich und hat seine Daseinsberechtigung.

So sollen also die Rationalisten ihre Augen öffnen! Sollen sie doch die Brillengläser des wissenschaftlichen Rationalismus ablegen und im Lichte Gottes mit Hilfe des Göttlichen Wortes erkennen, das durch den Mund der Patriarchen und Propheten der Alten Zeit und der Heiligen, der Mystiker oder Kontemplativen der Neuen Zeit redet, denen allen immer Ein und Derselbe Gott verborgene oder vergangene Dinge offenbarte oder in Erinnerung rief, die im Laufe ihrer Weitergabe von Mund zu Mund deformiert worden waren. Sollen sie sie doch vor allem mit Hilfe des Fleischgewordenen Wortes und des Lichtes der Welt erkennen: durch Jesus, den Lehrmeister aller Lehrmeister, der keine Silbe der Großen Offenbarung in der Heiligen Schrift abgeändert hat, sondern als der Allwissende und die Wahrheit Selbst, die alles in ihrer umfassenden Wahrheit kannte, diese vielmehr bestätigt und den manchmal durch die Verdrehungskunst der israelitischen Rabbis entstellten Sinn zu seiner ursprünglichen und einzig wahren Form zurückgeführt hat.

Dem, was die Göttliche Weisheit offenbart, die Göttliche Tradition überliefert, das Göttliche Wort bestätigt und erklärt hat, etwas hinzufügen zu wollen, bedeutet, dem Gold Flittergold anzuhängen. Nicht die Einwurfmünzen der Wissenschaft öffnen die Tore zum Himmelreich, sondern die Goldmünzen des Glaubens an die offenbarten Wahrheiten, die Goldmünzen der Hoffnung auf die ewigen Verheißungen, die Goldmünzen der tätigen Liebe, weil man geglaubt und gehofft hat, sind es, die den Geistern der Gerechten, und einstmals auch dem Fleische der Gerechten ihren Platz in der ewigen Stadt Gottes zusichern.

Es wird nie zu oft gesagt werden, dass die Wissenschaft Stroh ist, das füllt, aber nicht nährt, Rauch, der verdunkelt, aber nicht erleuchtet, die da, wo sie den Glauben und die Weisheit übermannt, tödliches Gift für den Geist ist, Unkraut, das Früchte falscher Propheten aus einem anderen «Wort» und anderen Theorien, die nicht Gottes Wort oder Lehre sind, bringt.

Wo es nicht so wie das Obengesagte ist, *gibt es andererseits diejenigen, die lebendig erscheinen, aber doch tot sind.* Das heißt die, welche nur dem Schein nach das sind, was sie sein sollten, die einer aufgeputzten Statue gleichen, die allerdings unempfindlich ist, die anderen kein Leben mitteilen können, da sie selbst keines haben. Münder, die nur plappern, weil sie nicht schweigen können, die freilich nicht überzeugen, da ihrer Rede die Überzeugungsgewalt fehlt. Sie selbst sind ja

nicht überzeugt, deshalb können sie auch nicht überzeugen. Mechanische Werkzeuge, die sogar wortgewandt, aber seelenlos daherreden.

Diese hat es immer gegeben. Es sind die, welche ihre Berufung verfehlt haben. Anfangs sind sie begeistert, aber dann erlischt nach und nach ihre Begeisterung. Sie haben dann nicht den Mut, sich zurückzuziehen. Besser wäre ein Hirte weniger als einer, der lebendig erscheint und doch geistlich tot ist oder dem geistlichen Tode nahe. Ein *lebendiger* sollte an seine Stelle treten, um Leben zu spenden. Aber ganz falsche menschliche Rücksichten halten sie davon ab, offen einzugestehen: «Ich bin nicht mehr fähig und trete zurück.»

Diese hat es immer gegeben. Judas Iskariot ist ihr Prototyp. Für ihn wäre es besser gewesen, sich zurückzuziehen als zu bleiben und schließlich das größte Verbrechen zu begehen. «Wer, nachdem er die Hand an den Pflug gelegt hat, zurückschaut, ist untauglich für das Reich Gottes», hatte der göttliche Meister gesagt. Aber wer nicht befähigt ist, soll sich lieber zurückziehen als viele ins Verderben gehen zu lassen und noch vielen mehr Anlass zum Murren zu geben und dem heiligen Priestertum mit dem hervorgerufenen Ärgernis Schaden zuzufügen.

Die Menge verallgemeinert nämlich und sieht viel eher das Schlechte als das Gute. Wenn man begreift, dass man für die Sendung tot ist, soll man zurücktreten, aber man lasse es nicht soweit kommen, dass die Menge das Urteil spricht, denn sie verallgemeinert ja und schadet so dem ganzen Stande. Wenn die Zweige, die den Früchten den Saft zuführen sollen, dürre werden, sollen sie abgeschnitten werden, denn sie sind dann nicht nur unnütz, sondern nehmen dem Baum noch die Kraft, bloß um sich noch mit üppigen und nutzlosen Blättern zu schmücken.

In den von Gott ganz vollkommen geschaffenen Dingen hat es immer einen Teil gegeben, der nicht so zu bleiben verstand. Die erste Fahnenflucht geschah im Heer der Engel, und es bleibt ein unerforschliches Geheimnis, wie es in Geschöpfen, die im Gnadenstand erschaffen worden waren, denen die Anschauung Gottes gewährt war, die Sein Wesen und Seine Attribute, Seine Werke und zukünftigen Absichten kannten, dazu hatte kommen können. Und dennoch standen sie gegen Ihn auf, wussten nicht in ihrem Gnadenstand zu bleiben, und wurden so aus Geistern des Lichtes, die in der Freude und in der Kenntnis des Übernatürlichen lebten, zu Geistern der Finsternis, die im Grauen leben.

Der zweite Abfall war der der Stammeltern, und auch dieser ist etwas Unbegreifliches. Wie hat es geschehen können, dass zwei Unschuldige im Genuss der unzähligen Wohltaten Gottes, die durch den glückseligen

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Stand der Gnade und der übrigen Gaben in der Lage waren, Gott zu erkennen und Ihn wie kein anderer Mensch zu lieben — ausgenommen der Menschensohn und Seine Mutter, die «voll der Unschuld und Gnade» waren —, wie also hatten sie auf den Verführer hören und ihn Gott vorziehen können, statt auf die Gottesstimme zu hören, die sie liebevoll belehrte und ein *einziges* Gottesgebot zu befolgen auferlegte? Das Gehorchen wäre leicht gewesen. Sie hatten ja gar nicht nötig, *jene Frucht* zu pflücken, um ganz und gar gesättigt zu werden. Sie hatten *alles*.

Gott hatte sie mit allem, was zu ihrem Glück, der Gesundheit des Leibes und der Seele notwendig war, reichlich bedacht. Und dennoch standen sie rebellisch gegen Ihn auf, verfielen in Ungehorsam und verstanden nicht, in ihrem Gnadenstand zu verbleiben und wurden so von freudvoll in der Kenntnis der übernatürlichen Dinge lebenden Geschöpfen zu Unglücklichen in ihrem Geiste, Herzen, Sinn und ihren Gliedern. Die Glieder ermatteten in der Mühsal, das Gemüt wurde ängstlich besorgt wegen der Ungewißheiten des Morgen, des Übermorgen und der Ewigkeit, das Herz bekümmert wegen der Ermordung des Sohnes und der Bosheit des anderen, der Geist niedergeschlagen und von da an in die Nebel der Schuld gehüllt, die ihn die liebevolle Führung des Schöpfervaters nicht mehr erkennen ließ.

Der dritte große und geheimnisvolle Abfall ist der des Judas Iskariot, der aus freien Stücken zu Christus gehören wollte, sich drei Jahre lang Seiner Liebe erfreuen durfte, sich von Seinem Wort nährte, der Ihn aber trotzdem für dreißig Silberlinge verkaufte, weil er in seinen wollüstigen Träumen enttäuscht wurde und so von einem Apostel, das heißt, einem zu der höchsten geistlichen Würde Erwählten, zum Verräter des göttlichen Freundes, zum Gottes- und Selbstmörder wurde.

Diese sind die allergrößten Muster des Verrats. Aber es gibt immer wieder solche, wenn auch in kleinerem Maßstab. Der Mensch ist nämlich der Mensch. Das Geschaffene bleibt nämlich nicht in Ewigkeit vollkommen, ausgenommen im himmlischen Reich, zu dem nur die in der Gnade gefestigten und der Sünde nicht mehr untertanen Seelen Wohnrecht erhalten, und ausgenommen auch den Menschensohn und Seine heilige Mutter. Der erstere, weil Er der Gottmensch war und daher als der, in dem die menschliche Person mit der göttlichen vereint war, auch Seine göttlichen Vollkommenheiten mit Seinen menschlichen vereint hatte; die zweite, weil sie auf die außerordentlichen Gaben, mit denen Gott sie von ihrer Empfängnis an überhäuft hatte,

mit einem solchen Maß an gutem Willen und einer Treue antwortete, die kein Heiliger je erreicht hat, noch je erreichen wird.

Dass aber der Mensch nun in mancherlei Hinsicht unvollkommen ist, bedeutet keine unverzeihliche Schuld. Gott ist nämlich auch Erbarmen. Und Er ist Geduld. Er wartet auf die Reue dessen, der sich verirrt, und verzeiht, wenn diese Umkehr aufrichtig ist. Deswegen kann jeder Mensch, der fällt, sich wieder aufrichten und wieder gerecht werden. Er kann sogar noch gerechter werden, denn wenn er sich seiner Schwachheit bewusst wird, kann er seine Selbstherrlichkeit ablegen und gegen seinesgleichen im Amt oder im menschlichen Geschick barmherziger werden. Gott zieht ja auch aus dem Bösen das Gute, wenn der Mensch sich Seinen Aufforderungen und Ratschlägen oder denen seiner Brüder, die heiligmäßiger als er selbst leben, nicht verweigert. Wenn Gott freilich den Menschen in seinen Unvollkommenheiten verstockt und selbstgerecht in einem Quietismus verbleiben sieht, der ihn weder das Gute noch das Böse tun lässt, einem Quietismus, in dem er sich als ein Lebendiger gibt, wo er doch tot ist und durch diesen den Tod und das Dahinsiechen Vieler hervorruft, dann wird Gott über ihn kommen «wie ein Dieb, und keiner wird Tag und Stunde wissen, wann».[638]

Der Meister sagte zu den Seinen: «Eure Lenden seien umgürtet und die Lampen in euren Händen angezündet.» Keineswegs hat Er gesagt: «Ruht euch aus, schlaft, denn ihr seid ja Erwählte, also ist alles an euch in bester Ordnung.» Nein, der Diener Gottes ist ein Arbeiter, und Gott wünscht, dass dieser jede Stunde seines Erdentages arbeitet. Je mehr er arbeitet, desto mehr erhält er von Gott liebevolle Gaben der Auserwählung. «Wem viel gegeben wurde, von dem wird auch viel verlangt.»[639] Er soll nach dem Vorbild des Meisters arbeiten, dem Muster an Geduld, Erbarmen und unermüdlicher Liebe. Denn so, wie man die eigenen Schwächen von Gott angerechnet zu erhalten hofft, so soll man sie auch den anderen Kreaturen nachsehen; riskiert also nicht, der Strenge Gottes zu verfallen, weil ihr *die anderen* mit Strenge gemessen habt. «Mit dem Maße, mit dem ihr gemessen habt, wird euch zugemessen werden, ja, es wird euch noch hinzugegeben werden.»[640]

Bei wieder anderen findet sich wenig heroisch geübte Tugend, aber doch *treues Festhalten am Wort Gottes,* sei es persönlich oder im Einsatz dafür, dass andere ihm treubleiben oder treu werden, und auch eine Bestän-

638. Offb 3,3.
639. Lk 12,48.
640. Mk 4,24.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

digkeit im Bekennen des Namens Gottes selbst vor Verächtern oder Feinden des katholischen Glaubens, und zwar nicht gerade im Bekennen vor Verfolgern, sondern mehr vor Gegnern, die zu den Verirrten, den Ignoranten des Namens Gottes und derer, die diesen Namen tragen, gehören.

Wie viele gehören nämlich der «Synagoge Satans»[641] oder der der Welt an, nur weil man sie nicht in der göttlichen Wahrheit unterrichtet hat, nicht in Geduld und Liebe nach dem Geist des Evangeliums und Seines Autors: Jesus, und Seiner Treuhänderin: der Römischen Kirche.

Das sind Seelen, die im Finstern sind, aber doch instinktiv nach dem Licht verlangen. Seelen, die sich im Irrtum einem götzendienerischen oder abgespaltenen Kult ergeben haben, die jedoch instinktiv nach der Wahrheit suchen. Seelen, die ihrer Natur nach zum Guten hinneigen und so, ohne es zu wissen, zur Seele der Kirche gehören und denen eine Hand, ein Wort, eine brüderliche Apostel-Hilfe genügen würden, um lebendiges Glied des Mystischen Leibes und Anbeter des wahren Gottes zu werden.

Da es eine Gewissheit ist, dass der, welcher rettet oder auch nur einer einzigen Seele Leben spendet, die eigene Seele rettet und dieser den Lohn des ewigen Lebens gewinnt, weil Gott dem, der Ihm ein Kind schenkt, unendlich dankbar ist, und gleichfalls eine Gewissheit, dass Gott dem viel verzeiht, der sich abmüht, viele Seelen auf die Wege des Herrn zu lenken — die Wege, die zum Himmel führen — und die Pforten der Barmherzigkeit, der Wahrheit, der Weisheit, nämlich das Evangelium, zu öffnen, so dass alle, die dort eintreten wollen, auf die Einladung des Amtsdieners Gottes hin leichten Zugang dahin finden.

Aus dieser Durchmusterung der sieben Gemeinden von damals und ihrer Gegenüberstellung zu dem gegenwärtigen Zustand der verschiedenen Religionen und Kirchen erwächst die Mahnung, die *Liebe nicht erkalten zu lassen; nicht menschlichen Lehren zu folgen*, die allzu oft den Verirrungen Bileams ähneln, die Anlass zum Ärgernis, zu Gift und zu geistiger Prostitution für die Kleinen werden, und wegen der anderen beiden Dinge für die Großen; Mahnung auch, alles das zu bekämpfen, was in Beziehungen zu Personen oder Praktiken der Finsternis steht und einen Pakt mit Mächten des Bösen oder der Lüge eingegangen ist oder geistigerweise den Götzen der Wissenschaft und unreiner Neugier huldigt; den Quietismus von sich abzuschütteln und wieder zum Leben zu erwachen, um anderen Leben zu geben; der *schwachen* Tugend

641. Offb 3,9.

wieder aufzuhelfen, um mit aller verfügbaren Kraft andere zur Erkenntnis Gottes und des Evangeliums und dadurch zu tugendhaftem Leben zu bringen; die Geretteten werden dann nämlich selbst für ihren brüderlichen Retter zum Vater des Himmels und aller Menschen beten; zu glühen, um zu entzünden, zu leuchten, um andere zu erleuchten, sich von aller Begierde zu lösen, sei es auch nur der nach Reichtum, Macht, Gesundheit und menschlicher Bequemlichkeit, um sich mit den übernatürlichen Dingen zu erfüllen und um ganz frei und unbehindert für die apostolische Arbeit zu sein.

Dann werden die, welche heilig werden und alle der Heiligkeit hinderlichen Dinge überwinden *wollten*, den *«neuen Namen»* erhalten, vom «Baum des Lebens», von dem «verborgenen Manna» zu essen bekommen; werden «mit dem weißen Gewand» bekleidet, mit der «Krone» der himmlischen Herrlichkeit geschmückt, zu einer «Säule» des Ewigen Tempels gemacht werden und auf dem «Thron sitzen», der den Siegern bereitet ist.[642]

Offenbarung (Kap. 4)

Die Großartigkeit der Vision nimmt zu und auch die Gewalt der Entrückung, denn nun ist der Seher nicht mehr aufgerufen, die gegenwärtigen Dinge seiner Zeit zu schauen, die zwar Zeichen und Muster für das sind, was sich auf verschiedene Weise und durch verschiedene Ursachen in den Jahrhunderten immer wiederholen sollte, sondern vielmehr übernatürliche und zukünftige, Gott allein und den Himmelsbewohnern bekannte Dinge.

Und in einer neuen Theophanie, die der des Ezechiel gleicht, und auch wieder nicht, sieht er die Herrlichkeit des Herrn mit dem Antlitz eines Menschen auf dem Throne sitzend, jedoch in doppelter Weise verherrlicht: als Gott und als Mensch, als den Heiligen der Heiligen, den Heiligen inmitten der Heiligen. Keiner unter den Menschen war ja heilig wie der Menschensohn. Der Körper ganz Licht «wie Bernstein und Feuer», sagt Ezechiel; «wie Jaspis und Sardisstein», sagt Johannes; und beide schließen so: «und um den Thron ein Glanz wie von einem Regenbogen oder einem Smaragd.»[643]

Auch andere Propheten hatten den Gottes- und Menschensohn geschaut, im himmlischen Gewand, wie Glanzerz oder anderes glühendes

642. Offb 2; 3.
643. Ez 1,4 und 1,27-28; 8,2; Offb 4,3; 21,19-20.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Metall leuchten sehen seit Anbeginn, da Er noch als das Göttliche Wort im Schoß des Vaters ruhte und Jahrhunderte noch vergehen sollten, bis Er menschliches Fleisch annehmen und dieses Fleisch nach der vollkommenen Hinopferung verherrlicht zum Himmel aufsteigen sollte, um dort zu bleiben als Gott und als Mensch, als König in Ewigkeit, Weltenrichter, Hoherpriester und Gotteslamm, Sieger über das Böse, den Tod, die Zeit und alles, was da ist, denn Ihm wurde vom Vater alle Macht und Oberhoheit gegeben.

Wenn aber die alten Propheten allein den Gott-Menschen erschauten, so sahen manche anderen den Gott-Menschen von Seinen hauptsächlichsten Bekennern auf den Thron gehoben: den vier Evangelisten unter den Bildern ihres geistigen Wesens: *Matthäus:* im Bild des Menschen, der in seiner Vergangenheit ganz Mensch war und als Mensch den Gott-Menschen beschrieben hat; *Markus:* im Bild des Löwen, der unter den Heiden Christus verkündigt hat mehr noch, als dass er in seinem Evangelium die Zeit Christi beschrieben hätte; *als ein Löwe* wollte er jedoch eher die Gestalt des göttlichen Thaumaturgen[644] hervorheben, als jene des Messias-Menschen, wie es Matthäus getan hatte. Und dies, um die Heiden in Staunen zu versetzen und sie durch das Staunen zu erobern; sie waren ja durch das Wunderbare leichter einzunehmen.

Lukas, geduldig und stark wie ein Stier im Vervollständigen; im geduldigen Nachforschen auch über die Vorgeschichte des eigentlichen apostolischen Wirkens Christi und seiner Anhänger, des ganzen göttlichen Heilswerkes für die Menschheit. Dieses Werk der unendlichen Liebe begann nämlich mit der Unbefleckten Empfängnis Marias, mit der ihr verliehenen Fülle der Gnade, mit der fortgesetzten Gemeinschaft Marias mit ihrem Herrn, der sie, nachdem Er sie als Vater mit einzigartiger Vollkommenheit unter allen vom Manne und der Frau gezeugten Leibern erschaffen hatte, als Seine geliebteste Tochter mit Seinem göttlichen Licht übererfüllte: dem WORT, das sich ihr in Seinen göttlichen und inneren Belehrungen offenbart hatte, auf dass sie von zartester Kindheit an Sitz der Göttlichen Weisheit werde, während der Heilige Geist, der ewige Liebhaber der Reinen, die Feuer Seiner vollkommensten Liebe in sie eingoss und sie zu einem heiligen Altar und einer heiligeren Bundeslade machte, als es die des Tempels waren, der Heilige Geist, der in ihr ausruhte und im vollen Glanz Seiner Herrlichkeit aufstrahlte.

644. des wundertätigen Heilers.

In alter Zeit, als die Bundeslade gebaut worden war, bedeckte eine Feuerwolke Tag und Nacht diesen Tabernakel, ob er stillstand oder weitergetragen wurde, und das Gottesvolk verweilte oder zog weiter, je nachdem, was die Wolke tat, die nichts anderes als das Zeugnis Gottes für die Herrlichkeit des Herrn und Seine Gegenwart war.[645]

Zu Beginn der Neuen Zeiten, der Zeit der Gnade, bedeckte die Feuerwolke des Herrn einen unvergleichlich heiligeren Tempel in der Erwartung, diesen noch umfassender zu bedecken, um das größte Geheimnis der fruchtbaren Vermählung zwischen Gott und der Jungfrau zu verhüllen, deren Frucht die Menschwerdung des Göttlichen Wortes war — die Feuerwolke, die umkleidet und vor jedem Ansturm des ewigen Widersachers bewahrt, der sich mehr als je entfesselte, da er seine Niederlage nahe spürte. Die Herrlichkeit des Herrn hat allezeit die Unversehrte Jungfrau bedeckt, die Deipara (Gottesmutter), ob sie nun still an ihrem Ort lebte oder sich auf göttliches Geheiß von Nazareth zum Tempel begab, vom Tempel als Jungfrau-Braut zurück nach Nazareth, von Nazareth nach Hebron[646] und als Jungfrau-Mutter nach Betlehem, von Betlehem nach Jerusalem, damit die Prophezeiung Simeons ihre Grundlage haben könne, und von Betlehem nach Ägypten, um die vom Feind gehasste Gottesmutter zu schützen, und wiederum von Nazareth nach Jerusalem, um sie dorthin zu führen, wo das Kind unter den Schriftgelehrten stand, von Nazareth in diesen oder jenen Ort, wo der Sohn und Lehrmeister Verfolgung oder Kummer erlitt, und von Nazareth nach Jerusalem und Golgota, um an der Erlösung mitzuwirken, und wiederum zum Ölberg, von wo aus der Sohn zum Vater auffuhr, und schließlich vom Ölberg zum Himmel, in der endlichen Entrückung, in der das göttliche Feuer Seine Maria einatmen sollte, wie die Sonne den reinen Tautropfen in sich einsaugt.

Lukas als der einzige und geduldige Nachforscher und Chronist auch dessen, was man den Prolog zum Evangelium nennen könnte — die Verkündigung — berichtet uns von Der, an die die Verkündigung erging, ohne die und ihren völligen Gehorsam die Erlösung nicht geschehen wäre.

Der Stier hat es an sich, wiederzukäuen, was er schon längere Zeit zuvor geschluckt hat. Das tut auch Lukas. Die Zeit hatte seit Jahren die vorbereitenden Episoden zu der Ankunft des Messias, des Lehrers,

645. Num 9,15-23.

646. Zu Elisabeth; in den Visionen wurde Maria Valtorta eingegeben, dass Zacharias und Elisabeth in Hebron wohnten; (Anm. d. Übers.).

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Heilandes und Erlösers vergessen. Lukas bringt sie wieder in Erinnerung. Er zeigt uns die Jungfrau, die das notwendige Instrument war, um Jesus, den Christus, den Gott-Menschen zu erhalten. Er zeigt uns die ganz Demütige, die Gnadenübervolle, die ganz Gehorsame in ihrem: «Mir geschehe nach dem göttlichen Wort», die ganz Liebevolle, die sich in heiliger Eile zu ihrer Base Elisabeth aufmacht, um ihr Trost und Hilfe zu sein und — obwohl sie daran überhaupt nicht gedacht hatte — sogar die Heiligung für den, der dem Herrn Jesus, ihrem göttlichen Sohn, die Wege bereiten sollte; die, angefangen von ihrer Empfängnis bis zu ihrem ekstatischen Hinübergang von der Erde zum Himmel, leiblich, sittlich und geistig Allerreinste.

«Und Jahwe sprach zu mir: "Dieses Tor[647] soll verschlossen bleiben. Es soll nicht geöffnet werden, und niemand soll durch dasselbe eingehen, denn Jahwe, der Gott Israels, ist durch dasselbe eingezogen; deshalb soll es verschlossen bleiben. Nur der Fürst darf sich darin niederlassen zum Mahle vor Jahwe. Durch die Vorhalle des Tores soll er eintreten und auf demselben Wege wieder hinausgehen."»[648]

Geheimnisvolle Worte von dunklem Gehalt, bis Marias Empfängnis und ihre göttliche Mutterschaft sie all denen aufhellten, die sie noch nicht in ihrer richtigen Bedeutung unter dem Aufstrahlen des Ewigen Lichtes hatten lesen können.

Maria war wirklich die verschlossene Pforte, das äußere Tor zu dem Heiligtum, das nach Osten (zu dem «Aufgang») gerichtete Tor. *Verschlossen,* weil nichts Irdisches je in Sie, die in der Fülle der Gnade war, eindrang. *Äußeres* Tor, denn zwischen dem Himmel, dem Wohnort des Dreifaltigen Gottes, und der Welt gab es Sie, die so nahe bei Gott war, dass sie dem Tor glich, dass sich von dem Heiligen der Heiligen wiederum auf den Heiligen hin öffnete. Maria war und ist in Wahrheit Tor für die Menschen, durch das diese durch das Heilige in das Allerheiligste eintreten sollten und durch Den, der dort wohnt, ihre ewige Wohnstatt darin aufschlagen sollten. Das *nach Osten ausgerichtete Tor,* das heißt, das allein auf Gott hin ausgerichtete, das von den Erleuchteten des Altertums «Orient» («Aufgang») genannt worden war. Und Maria hielt wahrhaftig ihre geistigen Augen allein auf Gott hin ausgerichtet.

Verschlossene Pforte, durch die niemand außer dem Herrn eintreten sollte, um Sie väterlich, kindlich, bräutlich zu lieben, um Sie ohne Verletzung fruchtbar zu machen, um sich von Ihr zu nähren und Fleisch anzunehmen, sich vor Seinem himmlischen Vater zu nähren und Seinen ersten Menschensohnes-Gehorsam zu leisten, in der Dunkelheit eines Frauenschoßes Seine göttliche Unermesslichkeit und Freiheit einzuschließen und einzuschränken und sich allen Phasen einer Schwangerschaft zu unterziehen und darauf immer weiter Nahrung von Ihr anzunehmen, um die Phasen des Wachstums vom Kleinkind zum Knaben zu durchlaufen.

Verschlossene Pforte, die sich nicht einmal in der heiligsten aller Mutterschaften öffnete, denn so wie Gott auf eine nur Ihm bekannte Weise durch die Vorhalle der glühenden Liebe in Maria eintrat und genau so wieder aus Ihr hervortrat — Er, das Unendliche Licht und die Unendliche Liebe —, während Maria in einer Ekstase erglühte, die sie zu einem schimmernden Altar werden ließ, auf den die göttliche Hostie niedergelegt und dargebracht wurde, um den Menschen das Heil zu sein.

Viele Jahrhunderte nach Ezechiel sollte Paulus an die Hebräer schreiben:

«... Christus aber, der als Hoherpriester der künftigen Güter kam, ist durch das größere und vollkommenere Zelt eingetreten, das nicht mit Händen gemacht, das heißt: nicht von dieser Schöpfung ist.»[649]

Diese Worte sind in vielfacher Weise ausgedeutet worden, und auch in zutreffenden Interpretationen. Aber es gibt eine weitere, nämlich diese: dass Jesus zu den Menschen, *unter die Menschen* kam, indem Er durch einen größeren Tabernakel hindurchging, größer wegen seiner übernatürlichen Schönheit, vollkommener als der, zu dem die Hebräer aus Palästina und der Diaspora pilgerten; er war nicht wegen seiner Architektonik vollkommener, sondern *wegen seiner* Heiligkeit, und nicht von Menschenhand mit Marmor, Gold und Vorhängen geziert, sondern von Gott erschaffen und geradezu «zubereitet» worden, so sorgfältig hatte Er über seine Bildung gewacht, damit Sein WORT zur Zeit Seiner Menschwerdung einen heilen, heiligen, auserwählten, allseits vollkommenen Tabernakel vorfände, der würdig war, Seine Göttliche Heiligkeit aufzunehmen und eine Zeitlang zu beherbergen.

Lukas, der außer Evangelist auch Arzt war, stellt uns die Gottesmutter in geduldiger Beobachtung durch einen Arzt vor, der sich nicht mit dem objektiven Befund und dem Gegenstand der Untersuchung zufrieden gibt, sondern auch die Erbanlagen und das Milieu studiert, in

647. Das Osttor des Tempels.
648. Ez 44,2-3.

649. Hebr 9,11.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

dem er diese vorfindet und von woher sein Gegenstand den psychisch-physischen Charakter erhalten hat; und so stellt er uns den Fleischgewordenen Gott, den Menschensohn vor und lässt Ihn uns besser begreifen in Seiner Milde, die, wenn es sein muss, auch energisch werden kann; in Seiner Liebenswürdigkeit zu Kranken und Sündern, die sich nach physischer oder geistlicher Heilung sehnen; in Seinem bis zum Tode vollkommenen Gehorsam, in Seiner Demut, die nicht nach Lob fragte, sondern vielmehr riet: «Redet nicht von dem, was ihr gesehen habt»; in Seiner Stärke, die alle Gefühlsaufwallungen oder menschlichen Ängste zu meistern weiß, um allein Seine Mission zu erfüllen, in Seiner Unerschrockenheit, durch die Ihn nichts von Seinem Wege abbringen konnte oder auch nur flüchtig eine ungute Leidenschaft in Ihm aufkommen ließ. Diese Mutter also hatte den göttlichen Sohn ganz allein gebildet, und Ihm zusammen mit dem Blut, das Ihn mit Fleisch umkleiden sollte, die Ähnlichkeit und noch viel mehr von Ihr selbst übertragen. Er war der Mann und daher männlicher in den Zügen und den Umgangsformen. Sie die Frau und daher milder in ihrem Erscheinungsbild und in ihrer Art und Weise.

Aber schon in dem Knaben, der ihr zu erwidern weiß: «Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich das tun muss, was der göttliche Vater von mir erwartet?[650]», und der dann bekräftigt: «Wer sind meine Mutter und meine Verwandten? Die, welche den Willen meines himmlischen Vaters tun.»[651], wird die Festigkeit offenkundig, die Diejenige Ihm mitgeteilt hat, die immer in Starkmut und aus so vielen Gründen zu leiden wusste: als ihre Eltern starben, wegen ihrer Armut, wegen des Verdachtes des hl. Joseph, wegen der Reise nach Betlehem, wegen der Prophezeiung Simeons, wegen der Flucht und der Verbannung nach Ägypten, der Angst um den verloren gegangenen Jesusknaben, wegen des Todes des Gemahls, des Fortziehens Jesu, der Seine Mission erfüllt, der Mißgunst der hebräischen Welt gegen Ihn, und schließlich des Todesleidens des göttlichen Sohnes auf Golgota.

In der Milde des Sohnes wird die von der Mutter geerbte Milde offenbar, das gilt auch für Seine Demut, Seinen Gehorsam und Seine Reinheit. Alle hohen Tugenden der Mutter finden sich auch im Sohn. Jesus offenbart uns zwar den Vater, aber auch Seine Mutter. Und man darf auch sagen, dass der, der Maria kennenlernen will, die von den Evangelisten und in der Apostelgeschichte allzu wenig geoffenbart

650. Lk 2,49.
651. Mt 12,48-49.

worden ist, auf ihren Sohn schauen soll, der alles von Ihr, *und allein von Ihr* angenommen hat, außer Seiner göttlichen Natur, der des Erstgeborenen und Einziggeborenen des Vaters.

«Es geschehe Gottes Wille», sagt Maria im Lukasevangelium 1,38. «Dein Wille geschehe», sagt Jesus im 22. Kapitel, Vers 42 bei Lukas.

«Selig bist du, die du geglaubt hast», sagt Elisabeth zu Maria.[652] Und Jesus lobt die, welche zu glauben wissen, viele, viele Male während Seiner Verkündigung der Frohen Botschaft.

«Du hast die Mächtigen gestürzt und die Niedrigen erhoben», bekennt Maria in ihrem Magnifikat, und Jesus: «Ich danke dir, Vater, weil du den Weisen und Großen verborgen hast, was du den Kleinen geoffenbart hast.»

Das Wort, die Weisheit des Vaters, hat Seine künftige Mutter zur Lehrmeisterin in der Weisheit gemacht. Die Mutter hingegen übertrug dem göttlichen Sohn zugleich mit dem Blut und der Milch und der mütterlichen Fürsorge die erhabenen Gedanken, die von jeher in ihrem unverletzten Verstand ihren Sitz hatten, und auch die erhabensten Gefühle, die allein in ihrem Unbefleckten Herzen lebendig waren.

Johannes, der vierte Evangelist, ist der Adler. Der mächtige, einsame Höhenflug ist dem Adler eigen, und auch die Fähigkeit, in die Sonne zu schauen. Der Evangelist Johannes hat den Adel des königlichen Vogels, den kraftvollen Höhenflug und das Vermögen, in die göttliche Sonne zu schauen, in Jesus, das Licht der Welt, das himmlische, das göttliche Licht, den unendlichen Glanz; er vermochte sich in übernatürliche Höhen zu erheben, in die kein anderer Evangelist sich erhob, und in diesen Höhen wurde es ihm gewährt, in das Geheimnis, in die Wahrheit, die Lehre und in alles andere des Gott-Menschen einzudringen.

Als königlicher Adler hoch über den irdischen und menschlichen Dingen den Raum durchmessend, erschaute er Christus in Seiner wahren Natur als das Göttliche Wort. Mehr als den Wundertäter und den Leidensmann stellt uns Johannes den «göttlichen Lehrmeister» vor, den einzigen vollkommenen Lehrmeister der Welt. Das göttliche Lehrende Wort, die fleischgewordene Weisheit, welche die Menschen mit Worten lehrt, das Wort des Vaters, das heißt, das den Menschen die Gedanken des göttlichen Vaters erfahrbar macht, das Licht, das gekommen ist, die Finsternis zu erhellen und das Dämmerlicht zu verscheuchen.

Im Johannesevangelium werden sowohl die erhabensten, wohltuendsten, tiefsten als auch die bittersten Wahrheiten aufrichtig ausge-

652. Lk 1,45.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

sprochen von dem, der mit seinem Adlerauge und seinem dem Meister folgenden geistigen Höhenflug aus dieser Höhe die höchsten Erhabenheiten und auch die erbärmlichsten Niedrigkeiten erkannt hat, der die Fülle der Liebe Christi und des Hasses der hebräischen Welt gegen Christus ermessen hat, den Kampf zwischen Licht und Finsternis, den allzu vielen «Finsternissen», das heißt, den ach, so vielen Feinden seines Meisters, unter denen sogar ein Jünger-Apostel war, den Johannes in seinem Evangelium des Lichtes ganz eindeutig mit einem seiner wahren Namen als «Dieb» bezeichnet; er hat die heimtückischen Verschwörungen, die hinterlistigen Fallen erkannt, die Christus bei der römischen Besatzungsmacht und den jüdischen Machthabern in Verruf bringen sollten und auch bei den «Kleinen», die die Herde der Christustreuen bildeten. Alles das erkennt er und spricht es aus und zeigt dabei Jesus in Seiner erhabenen göttlichen und menschlichen Heiligkeit.

Als den Menschen, der keine Kompromisse mit den Feinden schließt, um sie sich gewogen zu machen; den Menschen, der den Mächtigen die Wahrheit zu sagen weiß und ihre Schuld und Heuchelei offenlegt; den Menschen, der keinen zurückweist, der es verdient, dass Er auf ihn zugeht, wenn dieser innerlich von dem Wunsch nach Erlösung beseelt ist, der allerdings denen sein «Weichet von Mir!» entgegenschleudert — und wären sie noch so Mächtige —, die Ihn mit falschen Freundschaftsangeboten umschmeicheln, um Ihn in Schuld zu verstricken; den Menschen, der das göttliche Gesetz achtet, der jedoch die unredlichen Überlagerungen dieses Gesetzes verachtet: die «Lasten», die den Kleinen von den Pharisäern auferlegt werden; den Menschen, der das irdische Herrscheramt und die irdische Krone ablehnt und sich diesem entzieht[653], der hingegen unaufhörlich Sein geistiges Herrscherreich verkündet und die Erlöserkrone annimmt, um mit Seiner eigenen Hinopferung Seine Lehre des Opfers zu bestätigen; den ganz heiligen Menschen, der alles Menschliche auf sich nehmen wollte, außer der Sünde.

Der Adler singt nicht lieblich, wie die anderen Vögel es mehr oder weniger tun; er stößt vielmehr einen mächtigen Schrei aus, der das Herz von Menschen und Tieren erzittern lässt, so gewaltig ist er. Auch Johannes besingt nicht in lieblichen Tönen die Geschichte Jesu, sondern stößt seinen mächtigen Schrei aus, um den Helden zu feiern, und es ist ein so gewaltiger Schrei, der die Gottheit, die strahlendste Weisheit des Messias verkünden soll und, angefangen von den ersten Worten seines Proömiums, Seele und Herz erbeben lässt.

653. Joh 6,15.

Der Adler liebt die einsamen Berggipfel, auf welche die Sonne alle ihre Gluten schießt, und je heller die Sonne strahlt, desto lieber schaut der Adler, wie von ihrem Glanz und ihrer Glut bezaubert, in sie hinein. Johannes, der auch in der Gesellschaft der Apostel sowohl vor als auch nach der Passion und der Himmelfahrt ein Einsamer war — er war nämlich wirklich ein andersartiger Apostel und in verschiedener Hinsicht als Mensch und als Jünger einzigartig; er hatte sich nur aus der lebendigsten Liebe den anderen angeschlossen — auch Johannes verlangte es danach, genau wie der Adler auf den Gipfeln zu stehen, unter der Glut seiner göttlichen Sonne und allein in diese zu schauen und alle ihre gesprochenen und ihre geheimen Worte anzuhören, das heißt, die tiefen und liebreichen Lehren und Gespräche Christi, Seine einsamen Ergießungen, Seine Gebete zum Vater und Sein Einswerden mit diesem in der Stille der Nächte oder der Tiefe der Haine, in die Christus sich zurückzog, um den Trost der Vereinigung mit Seinem Vater zu suchen — Er, der *Große Einsame, der Große Unbekannte und Unverstandene*.

Jesus: die Sonne der Liebe. Johannes: der Liebhaber der Sonne der Liebe und jungfräuliche Bräutigam der Liebe, der als der Reine von Jesus, der Vollkommenen Reinheit, angezogen worden war. Die Liebe schenkt besondere Einsichten. Je stärker die Liebe ist, desto mehr begreift der Liebhaber auch die inneren Beweggründe des Geliebten. Johannes, der getreueste Liebhaber des Gott-Menschen Jesus, erfasste alles an Ihm, als ob er nicht nur *an* Seinem göttlichen Herzen, sondern geradezu *in* diesem Herzen geruht hätte.

Niemand erkannte innerlich Christus so wie Johannes. Ihm waren alle Vollkommenheiten Christi bewusst. Er drang in das Geheimnis und in das Meer Seiner Tugenden ein und ermaß in Wahrheit die Höhe, Breite und Tiefe dieses lebendigen, nicht von Menschenhand gebauten Tempels, den die Menschen vergebens zu zerstören suchten. Und nach Jahrzehnten des Abstandes schrieb er darüber und beschrieb sie und hinterließ so das an historischer Wahrheit vollkommenste, in der Lehre mächtigste, an Weisheitslichtern und Liebe leuchtendste, in der Beschreibung der Episoden und Charaktere getreueste Evangelium, das in der Lage war, die geistigen Schranken der Hebräer zu überwinden und auch das zu beschreiben, was die anderen Evangelisten nicht zu sagen gewagt hatten: die Begegnung mit der Samariterin, die mit dem königlichen Beamten, das Ärgernis und die Flucht und den Aufstand der Jünger gegen den Meister im Anschluss an die Rede über das Brot vom Himmel, die Episode mit der Ehebrecherin und die offenen

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Dispute mit den Juden, Pharisäern, Schriftgelehrten und Weisen, Jesu Ausweichen nach Ephraim in Samaria, Seine Beziehungen zu den Heiden, sowie die Wahrheit über Judas, «der ein Dieb war», und anderes.

An Jahren reif, denn er war schon alt, als er sein Evangelium schrieb, aber junggeblieben, weil er rein war, immer freilich unverändert in glühender Liebe zu Christus — keine andere menschliche Liebe hatte nämlich seiner Liebe zu dem Geliebten irgend ein Feuer entzogen — hat uns Johannes den Messias kraftvoller als alle anderen enthüllt, einzig und allein von Christus Selbst übertroffen, der unendliche göttliche Kraft besaß, als Er uns den himmlischen Vater offenbarte.

Alle Vier, die um den Thron standen[654], waren mit Augen bedeckt. Sie waren in der Tat die Kontemplativen, die, welche Christus so tief betrachtet hatten, dass sie Ihn beschreiben und bekennen konnten.

Johannes allerdings hatte Ihn mit seinen sterblichen und seinen unsterblichen Augen als Adler betrachtet, mit Adlerblick, der in das glühende Geheimnis Christi eingedrungen ist. Und jenseits des Lebens, nunmehr an der Seite seines Geliebten, dringt er mit vollkommenem Tiefenblick bis in das Herz des göttlichen Geheimnisses ein und stimmt die Lobeshymne an, in die die übrigen und die 24 Ältesten einstimmen, um sich zu stärken, und um die Geschehnisse der Letzten Zeiten anzusagen: das äußerste Grauen, die äußerste Verfolgung, die letzten Plagen, und darauf die äußersten Triumphe Christi und die äußersten, ewigen Freuden Seiner treuen Nachfolger.

Die ersten Worte seines Evangelien-Gesanges sind ein Lobpreis auf das Göttliche Licht. Die letzten der Geheimen Offenbarung sind der Schrei einer liebenden Rede und Gegenrede: «Ja, Ich komme bald.» — «Komm, Herr Jesus!» Diese beiden Schreie des Geliebten und des Liebenden enthüllen uns mehr als alles andere, wer Johannes für Jesus und wer Jesus für Johannes war. Er war: *die Liebe*.

Diesem glühenden Liebhaber, der, mit Geist und Verstand von der Liebe in erhabene Bereiche getragen, wie kein anderer Apostel und Evangelist in die tiefsten Geheimnisse eingedrungen ist, wollen wir den Menschen: Matthäus, gegenüberstellen. Johannes ganz Geist und immer mehr Geist; Matthäus ganz Stoff, bis Christus ihn zu sich bekehrte. Johannes: der Engel in Menschengestalt, der Seraph, der mit seinen Adlerflügeln dort hinaufstieg, wohin aufzusteigen es nur ganz wenigen erlaubt war; Matthäus immer noch der Mensch, auch nach seiner Bekehrung, die aus dem Sünder-Menschen den Gottesmann

654. Offb 4,7-8.

machte, das heißt, einen auf die Stufe des Vernunftgeschöpfes Wiedererhobenen, der zum himmlischen ewigen Leben bestimmt war, der jedoch immer noch der Mensch blieb, der nicht die Kultur des Lukas, nicht die übernatürliche Weisheit des Johannes und auch nicht die Löwenkraft des Markus hatte. Man könnte Matthäus auf der mystischen Leiter der Evangelisten auf die erste Stufe, Markus auf das erste Viertel, Lukas in die Mitte und Johannes auf die oberste Sprosse stellen.

Aber das «Menschbleiben» hat Matthäus nicht geschadet, nein, es diente ihm dazu, in der Vollkommenheit zu wachsen, es hielt ihn demütig und reumütig über seine Vergangenheit, genau wie auch seine Beschreibung des Fleischgewordenen Wortes als den «Menschen», mehr als den Lehrer, Wundertäter, Gott, damals und in den späteren Jahrhunderten dazu diente, diese wahre Natur Christi zu bestätigen und zu bekennen, der zwar in Ewigkeit das WORT des Vaters, jedoch wirklicher Mensch war, der in einem einzigartigen göttlichen Wunder im Schoß der Jungfrau Fleisch angenommen hatte, um für alle der Lehrmeister und der Erlöser zu werden.

Matthäus wurden weder die Liebesentrückungen des Johannes, noch die staunenswerte Ausgewogenheit des Lukas zuteil, die sich nicht damit begnügte, von Christus selbst als dem Lehrmeister zu sprechen, sondern auch von dem, was das Kommen Christi vorbereitete, das heißt, von Seiner Mutter, von den Ereignissen, die dem öffentlichen Auftreten Jesu Christi vorausgingen, um uns alles bekanntzumachen, um die Propheten zu bestätigen, um die zukünftigen Irrlehren, die sich herausbilden sollten, mit dem genauen Bericht über das verborgene Leben Jesu, Marias und Josephs zu entkräften — noch nicht alle davon haben ihr Ende gefunden —; solche nämlich, die die Wahrheit über Christus, über Sein Leben und Seine Lehre, Seine geistige Gesundheit, Seine Stärke, Geduld, Seinen Heldenmut, die kein anderer wie Er besaß, verfälschen. Wer stellt uns wie Lukas den Heiland und Erlöser Christus vor Augen, der Seine Passion mit dem blutigen Schweiß des Getsemani beginnt? Wenn aber Lukas der Gebildete und Gelehrte ist, so Markus der leidenschaftlich Impulsive, der Christus den heidnischen Scharen in Seiner übernatürlichen, göttlichen Macht, in Wundertaten aller Art vorstellt.

Alle vier haben dazu gedient, uns das Mosaik des wahren Gottmenschen Jesus Christus zusammenzusetzen, des Heilands, Lehrmeisters, Erlösers, Siegers über Tod und Teufel, des ewigen Richters und Königs der Könige in alle Ewigkeit. Deshalb bilden die Vier mit ihrem verschiedenen Aussehen in der Theophanie (Gotteserscheinung), die der

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Apostel Johannes beschreibt, das Fundament und die Krone des Thrones, auf dem Der sitzt, der da Ist, War und Kommen wird, der das Alpha und das Omega ist, der Anfang und das Ende alles dessen, was da war, ist und kommen soll; und ihre Stimmen singen mit denen der vierundzwanzig Ältesten vereint in alle Ewigkeit dem Heiligsten und Allmächtigen den Lobpreis.

Zwölf und zwölf. Diese Zahl war den Hebräern eine heilige. Zwölf Söhne Jakobs, und also zwölf Stämme Israels, und dann zwölf Apostel.

Mit zwölf Jahren wurde ein jüdischer Knabe nach den Vorschriften Sohn des Gesetzes. Jesus, der die Vorschriften des Gesetzes erfüllt hat, wollte zwölf Apostel in Seiner Gefolgschaft, weil diese Zahl heilig war. Als dann ein abgestorbener Zweig niederfiel und der junge Baum nur noch elf Zweige hatte, erstand schnell ein neuer zwölfter, heiliger Zweig am Baum des Christentums, und die heilige Zahl war wieder hergestellt.

Wie viele heilige Zahlen gab es in Israel! Eine jede hatte ihre Symbolik und wurde in die neue Kirche hinein übernommen. Die Drei, die Sieben, die Zwölf, die Zweiundsiebzig. Und in der Zukunft wird auch die wahre Bedeutung der in der Apokalypse enthaltenen noch dunklen Zahlen aufleuchten, Zahlen, die sowohl für die unendliche Vollkommenheit und Heiligkeit wie auch für die maßlose Bosheit stehen.

Wieviel Grauen und Blutvergießen es auf der Erde, seit ihr Schöpfer sie gemacht hat, auch gab, es wird nichts sein gegenüber dem Grauen der letzten Schlacht. Jesus hat sehr klar zu den Seinen darüber gesprochen, als Er die Letzten Zeiten voraussagte, um die Menschen auf die letzten Schlachten vorzubereiten, in denen nur die ausharren werden, die einen unerschrockenen Glauben, eine glühende Liebe und eine unerschütterliche Hoffnung haben, um nicht der Verdammnis anheimzufallen, sondern den Himmel zu verdienen.

Weil die Welt immer mehr auf den Abgrund, den Unglauben oder einen zu schwachen Glauben zugeht und Liebe und Hoffnung in allzu Vielen dahinschwinden und in Vielen schon erstorben sind, soll man alle Mittel einsetzen, dass Gott mehr erkannt, geliebt und Seine Gebote befolgt werden. Das, was der Priester nicht mehr schaffen kann, da viele sich ihm entziehen und nicht mehr auf ihn hören, kann hingegen die Presse erreichen, können die Bücher, in denen Gottes Wort von neuem dem Volke dargeboten wird, bewirken.

Manchmal genügt nämlich ein Wort, um einen gestrauchelten Geist wieder aufzurichten, einen Verirrten auf den rechten Weg zurückzubringen, den endgültigen Selbstmord einer Seele zu verhindern.

Deshalb offenbart Gott, der alles im Menschen sieht und kennt, in Seiner unendlichen Liebe Seinen Plan, Seinen Wunsch den Seelen, die Er für diese Mission auserwählt und will, dass Seine Hilfe nicht brachliegen bleibt; es bereitet Ihm Schmerz, dass das, was vielen Brot des Heiles wäre, ihnen nicht gegeben wird.

Die Not nach geistlicher Speise wächst in vielen verschmachtenden Seelen. Aber der von Gott geschenkte erlesene Weizen bleibt ungenützt und verschlossen, während die Ermattung immer mehr zunimmt und auch die Zahl derer, die nicht allein diesem, sondern dem jenseitigen Leben ersterben.

Wann endlich wird durch eine wahrere, umfassendere, tiefere Kenntnis Christi durch die Freigabe dessen, was Quelle des Lebens, der Heiligkeit, des ewigen Heils ist, einer Vielzahl von Seelen ermöglicht, in die Hymne der Freude, des Segens, der Verherrlichung Gottes einzustimmen, die ihnen half, sich zu retten und dem Volk der Heiligen anzugehören?

Welche Worte und Blicke wird der Ewige Richter hingegen für die haben, die absichtlich viele daran gehindert haben, sich zu retten? Wie wird Er Rechenschaft von ihnen verlangen über die, welche nicht in den Himmel gelangten, weil jene wie die ehemaligen Schriftgelehrten und Pharisäer den Menschen den Weg, der sie zum Himmel hätte führen können, versperrt haben[655], jene, die willentlich ihre Augen verschlossen hielten und ihre Herzen verhärtet haben[656] und weder sehen noch hören *wollten*?

Zu spät und vergebens werden sie sich dann an die Brust schlagen und um Vergebung für ihre Handlungsweise bitten.

Dann wird nämlich das unwiderrufliche Urteil bereits gesprochen sein, und sie werden ihre Schuld büßen müssen und auch für die bezahlen, welche sie daran gehindert haben, zu ihrem Heile Gott zu finden.

655. Mt 23,13.
656. Jes 6,10.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

INHALTSVERZEICHNISSE

Inhaltsverzeichnis 675
Die Bücher der Bibel 705
Alphabetisches Verzeichnis der Bibelreferenzen 707
Wer ist Maria Valtorta 715

INHALTSVERZEICHNIS

Einführung 5

JANUAR 1945

2. Während des Rosenkranzgebetes illustriert Jesus der Schriftstellerin einige Geheimnisse des schmerzhaften Rosenkranzes. 9
10. Vision des hl. Franziskus von Assisi im Kreise seiner Konfratres. Das von der Schwester Amata Delecta von Jesus gebackene Brot. – Jesus bezeichnet sich als der "Obere" der Schriftstellerin, die sich die Schwester Amata zum Vorbild nehmen soll. – Ein zweites Diktat für Schwester Maria Gabriella: eine Lektion über die reine Liebe. 10
16. Vision einer Messe des Papstes Marcellus in der Katakombe des sel. Märtyrers Valens, während der der Papst den aus dem Heidentum bekehrten Valentinus zum Priester weiht. 14
26. Eine Teufelserscheinung während des Gebets der Schriftstellerin, um diese zu schrecken. Jesus kommt, um ihr deren Grund zu erklären und sie zu beruhigen. Er fordert sie auf, alles genau für ihren Seelenführer aufzuschreiben, ohne irgend ein Detail fortzulassen. – Sie beschreibt eine Vision der vergangenen Tage: Jesus schreitet unter einem enormen Kreuz dahin; die hochheilige Jungfrau Maria im Schmerz über die Kreuzigung des göttlichen Sohnes. – Schließlich eine Vision der verstorbenen Mutter der Schriftstellerin. 20

FEBRUAR 1945

4. Jesus: "Du kannst dir nicht vorstellen, mit welcher Freude Ich Meine *wahren* Freunde unterrichte". 23
11. Vision eines Kerkers zur Zeit der frühen Christenverfolgungen. Der Priester Diomedes feiert die heiligen Mysterien auf dem Körper des gerade verstorbenen Greises Agapitus und bestärkt die übrigen Gefangenen vor ihrer Hinrichtung. 24
12. Die Schriftstellerin soll alle in Nächstenliebe empfangen, aber Klugheit und Vorsicht dabei walten lassen. – Sie wird einmal zu der "gesuchten Stadt" werden. 27
20. In allen Einzelheiten beschriebene Vision einer Hinschlachtung von Christen durch wilde Tiere in einem Circus, der das römische Kolosseum sein könnte. Ein greiser Priester evangelisiert eine Anzahl von Gladiatoren, unter ihnen einen mit Namen Albulus, die er vor

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

seinem Tode mit seinem eigenen Blut tauft. Von Henkern werden sie zu Märtyrern. 28

MÄRZ 1945

1. Die Schriftstellerin erinnert sich an den 1. März 1943, an dem sie von Maria zu "Johannes" wurde. 34
4. Jesus segnet die Schriftstellerin für ihre Mühe, die Worte des göttlichen Meisters bekannt zu machen und für ihre Liebe zu den Brüdern. 34
8. Vision der hl. Katharina von Alexandrien 35
19. Schreckenerregende Androhungen Satans für die Sterbestunde der Schriftstellerin.- Sie durchlebt ihre eigene unsichtbare Passion. Sie möchte keine äußeren Zeichen davon haben, um nicht vergötzt zu werden: lieber möchte sie verhöhnt werden. – Seit dem Vorabend befindet sie sich in einem ständigen Wechsel zwischen himmlischen Tröstungen und höllischen Qualen des Zweifels und der Angst. 36
20. Strenges Diktat Gott Vaters: "Ihr wollt nur Worte der Sanftheit und der Barmherzigkeit hören; ihr findet Meine Strenge ungerecht, die doch Barmherzigkeit ist. Ihr habt auch eure Seele lüstern und sinnlich gemacht. – Viele Eltern bringen ihre Kinder moralisch um" 41
25. Die hl. Jungfrau Maria: "Du besingst das Evangelium Seiner Passion und nimmst teil an Seinen Leiden" 46
29.-30. Jesus reicht der Schriftstellerin die hl. Kommunion unter beiden Gestalten, zuerst mit einer großen Hostie, tags darauf reicht Er ihr den Kelch mit Seinem hl. Blut. 47
31. Fortdauer der Seligkeit der hl. Kommunionen vom Gründonnerstag und Karfreitag 49

APRIL 1945

1. Segensworte Jesu für Pater Migliorini, Schwester Gabriella und die Schriftstellerin am Ostertag. Zweierlei Instruktionen für P. Migliorini betreffend die Reihenfolge der Kapitel über die Auferstehung für die Übertragung der Manuskripte des Werkes über das "Evangelium…".. 50
7. Nach Beendigung des einen Zyklus des Hauptwerks diktiert Jesus besondere Anweisungen für P. Migliorini, der die Kapitel der Manuskripte übertragen soll. – Jesus erläutert der Schriftstellerin Seine Gründe für die graduelle Offenbarung Seiner Passionsleiden und empfiehlt allen, besonders den Priestern, die Annahme Seines Werkes, das indessen von den Gelehrten nicht verstanden werden und ein geteiltes Echo unter den Lesern finden wird. 51
10. Bei der Lektüre des 18. Psalms offenbart Jesus ihr den Augenblick ihrer Erwählung als Sein Sprachrohr. – Sie erinnert sich an die Phase der Gottesverlassenheit vor einem Jahr und bittet, niemals wieder einer solchen Prüfung unterzogen zu werden. 55
12. Der Ewige Vater: "Der prompte liebevolle Gehorsam gegenüber den Absichten Gottes, auch wenn er schmerzlich ist, ist das Anzeichen geistlicher Herzensbildung, nach dem vollkommenen Vorbild Jesu Christi". – Die Schriftstellerin hat den Willen Gottes zur Norm ihres Lebens gemacht. 59
14. Der Heilige Geist erklärt den Satz aus Weisheit 8, 17: "Die Unsterblichkeit besteht in der Verwandtschaft mit der Weisheit: das heißt, mit Mir". Er wird die Schriftstellerin nicht verlassen, weil die Göttliche Liebe bei dem bleibt, der Sie liebt. 61
15. Jesus befragt die Schriftstellerin über die Bedeutung der "dürren Gebeine" in der Ezechiel-Vision: es sind die heutigen Menschen, die den Geist umgebracht haben. Aber es kommt eine Zeit, in der Er wieder ein Volk von "Lebendigen" haben wird; und bis dahin erhält Er die Besten mit der Nahrung Seines Wortes am Leben. 62
20. Vision des Martyriums der hl. Irene in Tessaloniki. 65
24. Die Schriftstellerin setzt einen Abschnitt über die Einbalsamierung des Leichnams Jesu wieder ein, den sie für eine unwichtige Wiederholung gehalten hatte, dessen Wichtigkeit ihr aber von Jesus bedeutet wurde. 68

MAI 1945

4.-5. Jesus ermutigt die erschöpfte und von Niedergeschlagenheit über die Vergeblichkeit ihrer Arbeit übermannte Schriftstellerin. 69
5. Jesus: "Ich muss dir eine Lektion für die heutigen Geweihten diktieren". 70
15. Erschreckende Vision der Fratze Satans. 70
17. Jesus: "Zwanzig Jahrhunderte haben das Evangelium der Apostel um bestimmte Abschnitte verstümmeln können". 70
20. Der Heilige Geist, die ewige göttliche Liebe: "In der geistlichen Liebe bedarf es keiner Sinnlichkeit, die die Geistlichkeit vielmehr in Sentimentalität umschlagen ließe. Ich möchte Starkmut in Meinen Gläubigen haben" 71
21. Die von dem Parakleten verheißene Woge der geistlichen Süßigkeit überkommt die Schriftstellerin. – Sie vernimmt in einem angelischen Chor die Stimme Mariens, welche das Magnifikat singt. 72
22. Worte der Madonna für Paola Belfanti als Braut. 73
30. Jahrestag der Firmung der Schriftstellerin. 74
31. Worte Jesu für Schwester Gabriella: "Die Liebe ist nicht nur Süßigkeit, sondern auch Schmerz". – Für Angelina Panigadi: "In der Vereinigung mit Gott wirst du den, den du geliebt hast, wiederfinden". – Vorwurf an die Schriftstellerin, die sich geweigert hatte, Worte Jesu für eine Freundin aufzuschreiben. 75

JUNI 1945

3. Die Verurteilung des Nationalsozialismus durch Papst Pius XII. (Radioansprache vom 2. Juni 1945) ruft der Schriftstellerin ein strenges Diktat Jesu an die Hohe Geistlichkeit in Erinnerung.- Vorankündigende Träume über die Jetztzeit nach dem Ende des Krieges. 77

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

JULI 1945

2. Gottes Güte beschenkt die Schriftstellerin mit Visionen, um sie nicht von den Erinnerungen an die finsteren Dinge überwältigen und lähmen zu lassen..... 79

8.-9. Die Seelen, denen Jesus sich hinschenkt, werden zu Seraphim, die sich in Liebe brennend verzehren. – Die Beschreibung des in Ekstase Geschauten vermag dessen Realität nicht wiederzugeben. ... 81

16. Die göttliche Stimme ermahnt die Schriftstellerin, die im Glauben getrennten Brüder nicht zu vergessen. – Sie weiß aber nicht, wie sie ihnen konkret helfen soll..... 84

21. Schmerz über den Tod eines Onkels. – Eine Zurückweisung Jesu für Schwester Gabriella. – Die Schriftstellerin sieht den Tod ihr nahestehender Personen voraus. 85

23. Vision des Martyriums der Jungfrauen Flora und Maria von Cordoba, zur Zeit der Maureninvasionen in Spanien..... 87

28. Es gelingt der Schriftstellerin, durch Gebet zwei Spiritisten, die sich im Nachbarhaus einquartiert hatten, zum Auszug zu bewegen..... 91

29. Jesus an Marta Diciotti: "Sei nicht traurig, dass es keine eigenen Worte an dich gibt. Alle gelten auch für dich, die du bei Maria wohnst". – Die Schriftstellerin ruft sich die schmerzliche geistliche Liebe zu ihren Verwandten in Kalabrien in Erinnerung. 92

AUGUST 1945

10. Mahnende Worte Jesu an Schwester Gabriella..... 94

12. Vision des bekannten Wunders der. hl. Klara, die mit dem hlst. Sakrament in den Händen die Sarazenen vertreibt, welche im Begriff sind, ihr Kloster zu erstürmen. Die Heilige: "Hiermit besiegt man alles". 95

17. Leiden über den Erhalt eines groben Briefes ihres Vetters Giuseppe Belfanti. Sie verzichtet auf eine Beantwortung. 98

18. Diktat für Schwester Gabriella..... 99

19. Weitere Worte Jesu an Schwester Gabriella..... 105

24. Jesus segnet Medaillen für Schwester Gabriella und andere..... 106

29. Die Schriftstellerin erhält einen Brief über das christliche Sterben ihres Onkels Aristide. Sie erinnert an sein unstetes Leben, seinen Glaubensmangel, ihre persönlichen Beziehungen zu ihm und preist Gott für die Gnade seiner Bekehrung.- Wellen von Wohlgeruch erfüllen ihr Zimmer. 107

SEPTEMBER 1945

2. Jesus spricht zu der Schriftstellerin über den Rückfall in die teuflische Besessenheit, der auch ihren Vetter Belfanti betrifft. Trotz ihres tiefen Schmerzes darüber betet und opfert sie weiter für die Verwandten..... 111

8. Im Anschluss an eine Lektüre des platonischen "Phaidon" kommt Jesus, ihr eine Erklärung zu geben über die "Erinnerung", die die Seelen an ihren Ursprung haben. – Übergroße Beseligung darüber..... 112

14. In Augenblicken tiefen Schmerzes klammert die Schriftstellerin sich an das Kreuz Jesu. Sie leidet für das Heil anderer Seelen. – Satan versucht sie, nicht weiter zu schreiben. Sie fährt trotz Mühsal und Schmerzen fort, den Willen Gottes zu erfüllen..... 115

16. Sie fährt fort, zu schreiben, ohne sich zu fragen, was geschehen wird. 116

OKTOBER 1945

3. Die häufigen Unterbrechungen durch andere im Schreiben können den Diktaten Jesu nicht schaden, da Er geduldig wartet und den Faden an derselben Stelle wieder aufnimmt; sie lassen allerdings die Schriftstellerin ihren Faden verlieren, wenn sie aus ihrem Eigenen schreibt..... 117

4. Eine immaterielle Stimme versichert die Schriftstellerin über das ewige Heil ihrer beiden Eltern. – Erneute Qualereien von Seiten Satans mit Zweifeln über das Werk. Eine Radiosendung aus Assisi spendet ihr den Frieden des hl. Franziskus..... 117

5. Nach einer furchtbaren Krise fasst die Schriftstellerin neu Vertrauen durch die Gegenwart Jesu, der hl. Jungfrau Maria und mehrerer Heiliger. Sie fragt sich, für wen sie so sehr leiden muss, und bereitet sich auf ihren Tod vor. Die Diagnose des Arztes könnte verfehlt sein, weil er in Unkenntnis über ihre Mission ist..... 120

8. Jesus kommentiert ihr eine Stelle des Lukasevangeliums: "Ihr werdet auf Schlangen und Skorpione treten, und es wird euch nicht schaden" (Lk 10, 19). – Der geringe Wert einer archeologischen Studie über die Kreuzigung gegenüber der lebendigen Evokation der Passion durch die Mühe der Schriftstellerin..... 121

13. Jesus lässt sie einen Schluck aus dem bitteren Kelch, den Er im Getsemani bis auf den Grund getrunken hatte, nehmen: "Es ist der Kelch der Sünden der Menschen. Ich kann nur noch unendliche göttliche Liebe trinken. Deshalb biete Ich ihn den Hochherzigen, den bevorzugt Geliebten, an". 122

NOVEMBER 1945

15. Für Emma Federici über die Ungeduld und den Gehorsam: "Sie soll sich nicht an vielerlei Ratschläge klammern, sondern allein den Willen Gottes befolgen". 123

DEZEMBER 1945

2. Noch einmal für Emma Federici über die Notwendigkeit, in die Zurückgezogenheit zu gehen, um das Gute vom Bösen zu unterscheiden. "Es ist unnütz, um Hilfe zu rufen, wenn man dann auf die göttliche Stimme nicht hört. Der Gehorsam Gott gegenüber gilt auch nach der Lösung von den Gelübden". 124

4. Erscheinung einer leuchtenden Mädchengestalt am Ort eines Martyriums. Die hl. Martina stellt sich der Schriftstellerin als "ihre Freundin von Jugend an" vor. 126

7. Jesus lässt die Schriftstellerin ein Diagramm zeichnen, in dem Er darstellt, wie der Mensch sich nicht zum Höheren hin entwickelt hat,

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

sondern in einem ständigen Abstieg begriffen ist (Widerlegung der Evolutionstheorie). 128
18. Jesus erlaubt der Schriftstellerin, Seine Worte denen zu übergeben, die sie dessen für würdig und bedürftig erachtet. Diese Erlaubnis erteilt Er, nachdem Seine Ratschläge in Bezug auf das Werk von ihren Seelsorgern nicht befolgt worden und unvorsichtig damit umgegangen worden war. – Er fordert sie auf, für die Neupriester zu beten. 133
19. Die Schriftstellerin hatte Jesus neun Fragen zu dem Fall Dora Barsottelli gestellt. Seine Antworten auf die folgenden Fragen: Warum gibt es Unterschiede zwischen Dora und ihr? Warum gibt es so viele solcher Fälle? Ob auch die Schriftstellerin selbst Widerstand erfahren werde? Ob Dora vom rechten Weg abkommen könne? Warum die Schriftstellerin eine gewisse Abneigung gegen sie verspüre? Ob sie einen bestimmten Brief aufbewahren solle? Ob es gut wäre, wenn Dora sie und ihre Arbeit kennen lernen würde? Warum die Schriftstellerin in einem ersten Moment den Wunsch verspürt hatte, sie zu sehen? Warum der Teufel Dora körperlich quäle? – Es ist eine Lektion, die nur für sie und Pater Migliorini bestimmt ist. 134
21. Paradiesesvision mit den drei Erzengeln, deren Stimmen sie vernimmt. Einzigartige Beschreibung dieser Vision. – Die Schriftstellerin erhält eine plötzliche Eingebung über das Ende der Welt. 139
24. Diktate Jesu für Mutter Teresa Maria vom hl. Joseph… und für Schwester Teresa Cherubina. – Jesus autorisiert die Schriftstellerin, den Seelen, die Er liebt, Seine Erleuchtungen zukommen zu lassen. Er erteilt der Mutter Priorin eine Anleitung für die Seelenführung ihrer geistlichen Töchter. 144
25. Diktate Jesu für Mutter Teresa und Mutter Luigia Giacinta. Die Madonna erteilt der Schwester Ratschläge über die "kleinen Blumen der Liebe" an Hand einer Episode aus der Kindheit Jesu. – Jesus gibt Anweisungen zu Seinem Werk: P. Migliorini soll die von ihm in die Schreibmaschine übertragenen Seiten der Schriftstellerin zur Korrektur zurückgeben. Der Pater soll ihr geistlich beistehen, ohne sich mit dem Beistand an andere abzulenken (gemeint ist Dora Barsottelli). Der Pater solle bedenken, dass Satan listig ist. 148
26. Jesus für Maria Raffaelli, die einen vom Teufel besessenen Sohn hat, und für Pater Migliorini: die Einwände, welche gegen die genannten, ganz verschieden gelagerten Fälle Dora B. und Maria V. erhoben werden, sind Argumente der hochmütigen und ungläubigen Wissenschaft. Nur die Opferseelen werden in der Letzten Zeit, dem Zeitalter des Heiligen Geistes, das Übernatürliche anzuerkennen wissen. 154
27. Der Apostel Johannes sagt, dass man im Falle der sündigen Dina Raffaelli die Vergebungsbitte Jesu am Kreuz anführen könne: "Sie weiß nicht, was sie tut". – Jesus für Emma Federici: "Spüre doch Meine Liebe in Meiner strengen Zurechtweisung. Verzichte auf Selbstgerechtigkeit und gehorche Meinen Ratschlägen". 157
29. Jesus erklärt, wie der "Lichtträger" Luzifer zu Satan, dem Widersacher Gottes, wurde. Wie die Liebe die größte Tugend, so ist der Hochmut die schlimmste Antitugend. Die Ausschweifung als Fleischesschwäche kann noch Mitleid erwarten, nicht aber der Stolz, es Gott gleich tun zu wollen. 159
30. Es erscheint ihr die dämonische Fratze Satans unter einem sarkastischen Gelächter. – Jesus erklärt anhand eines Abschnitts aus dem Buch Josuah, wie Viele sich mit unlauteren Absichten den Manifestationen Gottes nähern, um zu schaden und Verrat zu üben und warnt die Amtsdiener Gottes vor solchen falschen Freunden. Wehe aber auch den Amtsdienern, die dem Hochmut erliegen. – Jesus zieht den Kopf der Schriftstellerin an Seine Brust und vertreibt Satan, der ihr nachstellen will, mit einem machtvollen, furchterregenden Exorzismus. 161
31. Nach dem Willen Jesu hält die Schriftstellerin weitere Ereignisse des letzten Tages fest, und besonders eine weitere Vision Satans, den sie "nicht mehr ironisch und triumphierend, sondern kleinlaut, wie verschreckt" wieder gesehen hat. Sie hatte darauf einen unendlich traurigen Ort geschaut, und darin Satan wie nachdenklich liegend. Sie kann sich die Bedeutung dessen nicht erklären. – Jesus beruhigt sie über den Besuch einer Dame am Vormittag, der ihr Unbehagen verschafft hatte; sie spürt, dass Satan gegen das Werk und gegen sie als das Instrument Gottes arbeitet. 165

JANUAR 1946

1. Anweisung Jesu: "Das öffentliche Leben (Jesu) muss unbedingt in seinem Zusammenhang gedruckt werden. Es darf niemals zerstückelt werden". Das ist Sein erster Ratschlag in dem Neuen Jahr, dem Jesus Seinen Segen "über eure Werke, Mühen und Leiden" erteilt…". 167
3. Vision eines Kreuzgangs mit der kleinen Statue eines Jesuskindes, das sich belebt und spricht: "Wärme mir die Füßchen mit einem Kuss! Ich bin das Jesuskind der kleinen Therese von Lisieux". 169
4. Der hl. Apostel Petrus an Pater Migliorini: "Sei wachsam, denn Satan streicht um dich herum". – Wieder das Jesuskind vom Kreuzgang in Lisieux. Außer dass es sich wiederum die Füße wärmen lässt, lässt es sich von der Schriftstellerin helfen, den Erdglobus zu halten. 169
6. Die hl. Jungfrau überlässt der Schriftstellerin den ganzen Vormittag das Jesuskind zu deren Trost. 170
7. Eine Parabel für Schwester Teresa Cherubina. – Liebevolle Worte Jesu für die Schwestern und die Priorin des besagten Karmels. 171
9. Der "innere Ansager" der Schriftstellerin spricht zu ihr von der Notwendigkeit, Zeugen zu haben und gibt ihr diesbezügliche

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Ratschläge. – Erscheinung der seligen Julia della Rena. – Jesus zu dem Fall Antonio Raffaelli und zu dem der Dora Barsottelli. Dora sei in dem Augenblick guten Willens. 174
11. Ein Brief des Vetters Giuseppe Belfanti warnt vor Dora. Die Schriftstellerin ist dadurch beängstigt und bittet Pater Migliorini, dem Werk Jesu nicht zu schaden, indem er sich weiterhin dem zweifelhaften Fall jener Frau widme..... 180
13. Die Schriftstellerin möchte ihrem Vetter einen Zeitungsartikel über einen Fall von Okkultismus zusenden. Ihr "innerer Ansager" rät ihr davon ab..... 182
15. Der Schutzengel der Schriftstellerin erscheint und nennt seinen Namen: "Asarja". Er erklärt sich mit ihrem "inneren Ansager" identisch. 183
20. Asarja: "Jesus ist die Synthese der Liebe der Göttlichen Dreifaltigkeit". Das habe Luzifer, der nicht "Ganz-Liebe" war, nicht begreifen wollen. Das Maß der Liebe gibt das Maß der Vollkommenheit an. – Asarja erklärt ihr, wie es zu der Sünde der Engel kam und wie das Böse seinen Ursprung nahm. 185
21. Jesus gibt Anweisungen zu Seinem Werk; die Abschriften sollen immer ordentlich angefertigt werden. - Er erklärt die Gründe für die sprunghaft gegebenen Episoden aus Seinem Erdenleben und bestätigt, dass die Schriftstellerin nichts aus sich selbst tun könnte. Er gibt Hilfen zur Unterscheidung der übernatürlichen Manifestationen göttlichen Ursprungs von solchen satanischer Herkunft und spricht über deren jeweilige Rückwirkungen in ihren Empfängern. 190
22. Fortsetzung des Hauptwerks über das Evangelium..... 195
28.-29. Asarja: "Die Schmerzen, die dir von Gott kommen, sind Teilhabe an dem Erlöserleiden Christi. Du sollst sie nicht schrecklich nennen".. 195

FEBRUAR 1946

2. Erscheinung der hl. Therese von Lisieux: Sie erklärt die Niederträchtigkeiten einiger Ordensfrauen als Behinderungen der Liebe durch ungeordnete Launen. Sie wollte ihre Mitschwestern keinen sklavischen, sondern einen königs-bräutlichen, luftig schwebenden Gehorsam lehren. Sie nennt die biblische Königin Esther als Beispiel. 196
8. Die liebenswerte Gestalt des hl. Papstes Pius X. erscheint der Schriftstellerin, spricht ihr ermutigend zu und segnet sie: "Fahre fort auf deinem Weg, der dem Herrn wohlgefällig ist. Nähre dich immer von der hl. Eucharistie und bleibe immer ein kleines Kind"..... 199
9. Vision eines jungen, der Schriftstellerin unbekannten Servitenpaters in Ekstase vor der hl. Jungfrau..... 201
10. P. Migliorini bringt ihr ein Büchlein mit dem Bild des Fraters Venanzio M. Quadri, in dem sie denselben jungen Serviten wiedererkennt. – Im Auftrag Jesu schreibt sie ihren Weiheakt und andere Frömmigkeitsübungen nieder, die ihren gegenwärtigen Status als "Sprachrohr" vorbereitet hatten: Akt der Hingabe an die Göttliche Gerechtigkeit und Liebe, zwei Rosenkränze zu den hl. fünf Wunden, einen Rosenkranz zur Ergebung in die Leiden, ein Gebet für die Todesstunde, ein Gebet zum hl. Franziskus, sowie ihren "mystischen Kalender", angefangen von ihrer Geburt bis jetzt. – Sie überträgt die Antwort ihres Vetters Giuseppe Belfanti auf das an ihn gerichtete Diktat Jesu vom Oktober 1944. – Als letztes die Hymne an die Liebe und den Schmerz vom Karfreitag 1934..... 202
11. Vorwürfe Jesu an die "Mädchen von Narni", die den schmalen Weg verlassen und die Tür zu dem breiten und bequemen Weg geöffnet haben. Worte an "Emma und Pia". 215
14. Der Engel Asarja fordert sie auf, von ihrem Arzt ein Attest über ihren Gesundheitszustand zum "Zeugnis" zu erbitten. Der Arzt geht bereitwillig darauf ein. 217
15. Jesus erklärt ihr, warum sie sich nach soviel Verborgenheit einigen Personen als das, was sie ist, zu erkennen geben soll: "Die redlichen Geister scheuen davor zurück, sich selbst herauszustellen; sie sollen aber den Besten bekannt gemacht werden, um sie vor den Anschuldigungen der unlauteren Geister zu schützen, die sie als Verrückte und Lügner bezeichnen". Die Schriftstellerin soll sich darauf einstellen, da ihr mit dem Vollbesitz Gottes ein zunehmendes Martyrium bevorsteht. 220
17. Jesus zu der Schriftstellerin: "Deine Liebesgebete haben mehr Wert als die Visionen und Diktate, denn sie sind wie eine Examensprüfung. Nicht deshalb besitzest du Gott, weil du Sein Sprachrohr, sondern weil du Sein freiwilliges Sühneopfer bist". 222
20. Vision der Reise des jungen Tobias in der Begleitung des Erzengels Raphael. – Der Engel Asarja erteilt Pater Migliorini Warnungen bezüglich des Falles Dora Barsottelli, die zu Vortäuschungen und Lügen neigt. 222
23. Tröstende Worte Jesu für die Schriftstellerin, aber strenge für Pater Migliorini, der Jesus vorgeworfen hat, ihm keine klareren Anweisungen hinsichtlich Dora gegeben zu haben. "Eine Seele, die nicht voll ihrem Auftrag entspricht, kann sehr wohl abstürzen". Jesus zitiert Ezechiel über die falschen Propheten. Von einem bestimmten Moment an setzt der Himmlische Vater Selbst die Warnungen Jesu an P. Migliorini fort. – Erneute Erscheinung des Erzengels Raphael. Die Schriftstellerin bittet ihn, Dora beizustehen..... 228
24. Sie schläft unter dem Schutz des Erzengels Raphael ein. 235
25. Bei ihrem Erwachen ermutigt der Erzengel Raphael sie, trotz ihrer Mattigkeit mit der Arbeit fortzufahren. – Erscheinung der bekehrten Sünderin Aglaja aus dem Hauptwerk "L'Evangelo...". Durch Maria Valtorta will sie zu Dora sprechen, um diese in der Abwehr der fleischlichen Versuchungen zu stärken..... 235

MÄRZ 1946

5. Die Schriftstellerin ist sich im Unklaren darüber, wie sie sich ihrem Nachfolgeseelsorger gegenüber, Pater Mariano, verhalten soll. Jesus sagt ihr: "Der Wahrheit gemäß. Es ist niemals erlaubt, zu lügen"..... 237

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

8. "Wie schwer ist doch das Kreuz geistlicher Not!" Jesus tröstet sie: "Ich bleibe dir immer, um dich zu stützen". 238
9. Jesus erteilt eine Lektion für P. Migliorini, der sich dem aufsehen erregenden Fall Doras hingegeben hat, aus dem Buch der Richter 17 und dem Buch Esther 10, 4-13; 11, 2-12, um die zu warnen, die sich nicht mit den erhaltenen Gaben zufrieden geben, sondern noch mehr suchen und sich vom Falschen verführen lassen. 238
12. Eine (kirchliche) Verurteilung des Werkes wäre für Viele ein Skandal und ein geistlicher Schaden für Neubekehrte wie Giuseppe Belfanti. – Der Engel Asarja spricht der Schriftstellerin Trost durch die Lektüre von Ezechiel 1-3 zu. 241
13. Sie vertraut dem göttlich anwesenden Jesus ihre Ängste an, verloren zu gehen und Ihn zu verlieren. Jesus versichert ihr, dass die Sühneseelen niemals verloren gehen. 242
14. Ein Geburtstag voller Ängste. – Trost durch die Gegenwart Jesu und später die Erscheinung der hl. Therese von Lisieux sowie des Jesuskindes im Kreuzgang des Karmels von Lisieux. 243
15. Der Karmel in Lisieux betet für die Schriftstellerin. Sie selbst bittet Gott, sie weder in die Sünde des Zweifels fallen zu lassen, falls das Werk eine Verurteilung erfährt, noch in die Sünde des Hochmuts, falls es eine (kirchliche) Beglaubigung erfährt. – Sie betet auch für Dora. ... 244
17. Traurigkeit über die Versetzung Pater Migliorinis nach Rom. – Trost durch eine Gebetserhörung und den Beweis, dass das Werk von Gott stammt. 245
18. Erinnerung der Schriftstellerin an die heilsame Wirkung der seiner Zeit erhaltenen Letzten Ölung, die sie allen Schwerkranken empfiehlt. – Sie besteht auf der Diskretion, die ihrer Person und ihren Schriften gegenüber eingehalten werden soll, so wie der Herr es empfohlen hat. 247
19. Sie bittet den scheidenden Pater Migliorini, für einen guten Nachfolgeseelsorger für sie zu sorgen. – Sie versteht nun die Vorsorge Jesu durch bestimmte Anordnungen von Seiner Seite. 248
20. Die Versetzung des Paters nach Rom geschieht nicht durch einen göttlichen Sinneswandel. Gott wünscht nur Gehorsam: "Ich wollte dich hier haben. Gehe nun ruhig, denn du stehst in Meiner Gnade. Ich segne dich". – zu den Worten Jesu fügt die Schriftstellerin ihre eigenen an, mit denen sie die wichtige Rolle des Paters bei ihr bezeugt, um sich bei ihm zu bedanken. Die hl. Jungfrau Maria und der hl. Joseph segnen "Romuald und Maria". 251
21. Jesus beruhigt Pater Migliorini hinsichtlich seiner geistlichen Bemühungen um Emma Federici; er zeichnet ihre Persönlichkeit als Ordensfrau, die sich überhaupt nicht von den Dingen der Welt gelöst hat. 253
24. Tröstliche Erscheinung eines überaus vergeistigten Engels, der nicht Asarja ist. – Der Erzengel Gabriel vertraut der Schriftstellerin in Gegenwart Asarjas ein furchtbares Geheimnis an und befiehlt ihr, es nicht bekannt zu machen. 256

APRIL 1946

1. Jahrestag der "Kreuzigung" der Schriftstellerin. – Jesus macht ihr einen Vorwurf, nicht Seiner Vorsehung vertraut zu haben, weil sie Zweifel an der Fähigkeit des jungen Paters Mariano als ihrem Seelsorger geäußert hatte. "Es sind gerade die jungen Priester, die mit dem Übernatürlichen genährt werden müssen, um sie gegen das Gift der rationalistischen Welt zu wappnen". Liebe der Gottesmutter gerade zu diesen. – P. Migliorini soll seinen Oberen diese Worte übergeben, jedoch nicht unvorsichtig wie in Viareggio die Schriften verteilen. – Die Schriftstellerin empfindet sich durch den Vorwurf nicht entmutigt, sondern gestärkt. Sie befindet sich in innerem Frieden 259
7. Traumvision. Die Schriftstellerin sieht sich auf einer von einer hohen Schutzmauer umgebenen grünen Wiese. Jesus versichert ihr, immer bei den Opferseelen zu sein: "Die Welt und Satan dürfen dich nur bis an die Grenze, die Ich ihnen gesetzt habe, hassen. Die Wiese haben wir geschaffen: Ich mit Meinen Worten, du mit deinem Gehorsam. Die guten Menschen werden sich deiner erinnern, wenn du von hier in die Ewigkeit fortgenommen sein wirst. Die anderen bleiben Finsternis". – Besorgnis der Schriftstellerin über den Ungehorsam derer, die die Schriften unvorsichtig an alle ausgeteilt haben. 263
18. Jesus erklärt, warum die allerseligste Jungfrau Maria und der Apostel Johannes die vollkommensten eucharistischen Seelen waren. – Die Schriftstellerin nimmt mit Erlaubnis Jesu ihre Bußübungen wieder auf und opfert sie für P. Migliorini auf. 265
19. Erinnerung an drei denkwürdige Karfreitage. 268
20. Am Karsamstag erklärt der Auferstandene ihr die Gründe für Seine Vergebung an die Ehebrecherin, an Seine Kreuziger und die schweren Sünder, damit man Sein Verhalten gegenüber bestimmten der Schriftstellerin und ihren Nächsten bekannten Personen verstehen kann. Er ist die göttliche Barmherzigkeit, Liebe, Vergebung und das Mitleid. Um die Sünder zu erlösen, gilt es, diese Mittel anzuwenden: Gebet, Leiden und vor allem Liebe. - Weiterer Brief mit Vorwürfen von Seiten P. Migliorinis, der die Schriftstellerin offenbar nicht mehr versteht. Jesus soll sie verteidigen. 269

MAI 1946

3. Die immaterielle Stimme des Heiligen Geistes spricht zu der Schriftstellerin, um ihr mitzuteilen, dass Er über ihr ist, um ihr Kraft und Frieden zu spenden. Er ist "niemals ferne in den Agonien und Opfern derer, die zur Ehre Gottes und zur Erlösung der Seelen wirken". Er war bei dem geopferten Göttlichen Wort, als Es vom Vater verlassen war, denn der Heilige Geist war der Opferpriester, der das göttliche Opferlamm dem Vater darbot. – Diese Worte des Heiligen Geistes kamen als Antwort auf eine innere Frage, wie es möglich ist, dass soviel geistliche Freude mit soviel physischer und seelischer Not zusammen gehen können. 271

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

5. Ein Segen des Himmlischen Vaters. 272
13. Die hl. Jungfrau von Fatima erteilt "drei geliebten Töchtern" Ratschläge, so schlicht und demütig wie die Hirtenkinder von Fatima zu sein, das göttliche Wollen anzunehmen und der Schriftstellerin vereint zu bleiben. – Am Vorabend hatte sie sich der Schriftstellerin in himmlischer Schönheit gezeigt und sie gesegnet. 272
16. Vision der Mutter in der Reinigung des Fegfeuers. Zwiegespräch mit ihr. Die Mutter erscheint traurig, aber dennoch befriedet. 274
21. Jesus diktiert eine Antwort auf einen Brief P. Migliorinis. Er zitiert darin Stellen des Evangeliums und beschließt den Brief mit den Worten: "Viele halten den (kleinen) Christussen und ihrer Mission das entgegen, was die Städte Palestinas ihrem Heiland und göttlichen Lehrmeister entgegen gehalten haben". 276
26. Die Jungfrau Maria erscheint in strahlendem Weiß. Stunden lang verehrt die Schriftstellerin sie stumm betrachtend. Sie fragt sich schließlich, "welche Strafe die ereilen wird, welche die Seelen, die sich ganz dem Dienst des Herrn geweiht haben, so quälen". Die himmlische Mutter erwidert darauf mit der Erklärung einer ihrer früheren Erscheinungen im Gewande des Servitenordens, während der sie Tränen vergossen hatte: "Mein Sohn hatte dich unter den Schutz der Servi di Maria gestellt. Weil ich sah, dass allzu viel gegen die Anordnungen meines Jesus bezüglich des Werkes und des Instrumentes zum Schutz des einen wie der anderen verstoßen wurde, habe ich dich unter meinem Mantel beschützt. Du bist genau so abgewiesen wie ich, als ich das Göttliche Wort unter meinem Herzen trug, das die Welt nicht aufnehmen wollte. Sei nicht bekümmert. In den Augen Gottes bist du gerechtfertigt". 278
28. Der Engel Asarja diktiert ihr eine kurze und präzise Antwort auf einen Brief Pater Migliorinis. 281

JUNI 1946

1. Das Gebet zum Heiligen Geist darf vor demjenigen zum Heiligsten Herzen Jesu rangieren, weil der Heilige Geist es war, der dieses Herz gebildet hat, dessen immerwährender erhabener Gast Er ist. – Der Heilige Geist feiert das Herz Jesu, das "aus den Feuern der Göttlichen Liebe und den Lilien der Allerreinsten gebildet wurde". In Ihm ist die vollkommene Liebe, und aus Ihm geht alles hervor: Gehorsam, Widerstand gegen die Versuchungen, guter Wille, Großmut, Vergebung, Weisheit, Opfermut. 282
2. Asarja erteilt einen Rat für Pater Mariano. – Von der jungfräulichen Lilie, die sich hinopfert soll weiter nichts als vollkommene Liebe verlangt werden. – Jesus erteilt dem gesamten Orden der Servi di Maria (Serviten) präzise Anweisungen über die Weise, wie Sein Werk geschützt und beschirmt werden soll, und wie der Orden die Schriftstellerin unterstützen soll. Er Selbst ist es, der dem Orden sowohl das Werk wie auch die Schriftstellerin anvertraut hat. 283

17. Die abweisende Reaktion der Ordensmitglieder auf die Anweisungen Jesu stürzt die Schriftstellerin in neue Bitterkeit und sogar in Zweifel, ob es wirklich Jesus sei, der ihr diktiert. Jesus spendet ihr mit einer starken Versicherung Trost: "Ich bin es. Wie kannst du daran zweifeln?" 291
20. Am Fronleichnamsfest wird sie durch einen überaus süßen und melodischen Himmelsgesang beseligt, der sie verstehen lässt, was die hl. Eucharistie für die Himmelsbewohner bedeutet. 292

JULI 1946

12. Der Schriftstellerin wird im Auftrag des Ordensgenerals der Servi di Maria der Empfang der hl. Kommunion untersagt. Ihr Schmerz darüber lässt sie dem Tode nahe kommen. Jesus kommt, sie zu trösten und ihr das zu spenden, was ihr verweigert worden ist. – Er ordnet an, dass die Manuskripte an sie zurückgegeben werden müssen. – Strenges Urteil über den Ausschluss vom hlst. Sakrament: "Das, was deiner Seele und noch mehr Mir angetan wird, nämlich uns die Vereinigung im hlst. Sakrament zu verweigern, kann Ich nicht unbestraft lassen". Er sagt sogar, dafür gebe es keine Vergebung. 293
14. Jesus diktiert eine Stunde der Vorbereitung auf den Tod. Er kommentiert sieben Worte aus Seiner eigenen Passion, beziehungsweise von Seinem Kreuz herab gesprochene: 1. Vater, wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorüber gehen; 2. Vater, verzeih ihnen; 3. Siehe hier Deinen Sohn; 4. Gedenke meiner; 5. Mein Gott, warum hast Du mich verlassen; 6. Mich dürstet; 7. Alles ist vollbracht. "Mit dieser lebendigen Aufopferung im Herzen sterben, heißt, den Geist in einem Kuss Gottes aushauchen". – Die Schriftstellerin teilt mit, wie sie diese Vorbereitung auf den Tod erhalten hat. 295

AUGUST 1946

20. Erscheinung der hl. Therese von Lisieux. Die Schriftstellerin hätte vorgezogen, nach ihrem Vorbild nur kleine und ihrer Schwachheit angemessene Dinge zu vollbringen. Die hl. Karmelitin tröstet und ermutigt sie: "Das Außergewöhnliche wird dir nicht schaden. Du wirst immer ein kleines Kind bleiben, das schlicht den Willen Gottes erfüllt". 306

SEPTEMBER 1946

25. Eine vertrauliche Anweisung Jesu bezüglich des Werkes, die nicht niedergeschrieben werden sollte. 307
28. Geheime Erklärung Jesu, warum Satan versucht, die Diktate zum Johannesevangelium zu verhindern. 307

OKTOBER 1946

5. Auf Anweisung Jesu nicht niedergeschriebene Erhebung in eine Schau der Wunder der Schöpfung. 308
6.-7. Abweisung Satans während einer physischen Agonie, der sie für die Todesstunde schrecken will. 308

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

12. Sie weist Satan zurück, der ihr einflüstern will, sie werde im Himmel leiden, weil sie ihre Eltern dort nicht wiederfinden werde: "Man leidet nicht, wenn man Gott genießt". 308
13. Geheime Lektion Jesu über die Verdienste eines Kranken, der den Gedanken, dass er anderen zur Last fallen müsse, aufopfert. – Erklärungen Jesu über die Gründe der geheimen Lektionen. – Eine Stunde heftigster göttlicher Liebesbezeugungen, die sie fast aus dem Leben reißt. Jesus will in ihr getröstet werden, die Ihn "auch für die anderen" lieben soll, so wie Er auch Seine Henker geliebt hatte: über alles Maß. – Die universelle Tragweite einer solchen Liebe. 309
24. Der Erzengel Raphael: "Wandle immer an den Ufern des Gnadenstromes dahin, unter der Sonne der göttlichen Liebe, auf den Feldern der Hoffnung und pflücke die Blumen des Glaubens. Auf demselben Wege habe ich den jungen Tobias geführt". 311

NOVEMBER 1946

24. Lange und furchtbare Vision christlicher Märtyrer. Grauenhaft verstümmelte Körper von Christen, die den wilden Tieren ausgesetzt worden waren, werden in einen Kerker zurückgeschleppt, wo sie entweder verenden oder für den Feuertod aufgespart werden sollen. Der todwunde Priester Cletus tröstet und ermutigt sie. Die Verwundeten helfen einander, so gut sie es können. Zwei römische Soldaten werden von dem Heldenmut der Christen, die die hl. Eucharistie als Quelle ihrer Kraft bezeugen, bekehrt. Der Priester Cletus tauft sie vor seinem Sterben, worauf auch sie zum Martyrium gehen. 312

DEZEMBER 1946

8. Die Immakulata-Prozession zieht an der Wohnung der Schriftstellerin vorbei. Die Schriftstellerin bezeugt, dass das vorbeigetragene Standbild bei weitem nicht die Schönheit der Madonna in der Realität der Erscheinungen wiederzugeben vermag. 326
14. Die Widerstände der Servi di Maria stürzen sie erneut in Zweifel, ob es Jesus ist, der zu ihr spricht. – Jesus erklärt ihr, warum jene keine Erkenntnis haben: weil sie nicht geistlich leben. 327
25. Jesus spricht über die schlichte Liebe der Hirten von Betlehem und stellt sie als Vorbild der einfachen Liebe hin, die mehr wert ist als alle Wissenschaft. – Die himmlische Mutter lehrt ihre Töchter sieben Haltungen nach dem eigenen Vorbild, um Jesus im Herzen tragen zu können. 331
30. Auf Fragen, die die Schriftstellerin sich zu einer Zeitungsnotiz über die Auffindung von Skeletts angeblicher Affenmenschen stellt, antwortet ihr Jesus mit einer Erklärung des 6. Kapitels der Genesis, das von den heutigen Bibelwissenschaftlern nicht verstanden und deshalb als "unhistorisch und mythisch" verworfen wird: "Adam und Eva hatten gegen das Gebot der Gottesliebe verstoßen, (noch) nicht gegen das der Nächstenliebe. Kain hingegen hatte gegen die Gottes- und Nächstenliebe gesündigt. Wenn schon die erste Sünde den Menschen in solche Dekadenz hatte fallen lassen, was wird dann die Sünde auch gegen das zweite Liebesgebot hervorgerufen haben? Er wird zum Tier-Menschen". - Die schrankenlose Lüsternheit der Kainsnachkommen, die in ihrer Kopulierung mit Tieren Monstren hervorbrachten und auch die Kinder des gottesfürchtigen Seth gänzlich zu verführen drohten, hat zur Sintflut geführt. – Wenn man in den Schriften Seine göttliche Stimme anerkannt hätte, hätte Jesus zu diesem Thema ausführlicher Auskunft gegeben und weitere große Schöpfungsgeheimnisse geoffenbart. 335

JANUAR 1947

5. Die Schriftstellerin berichtet die Umstände, die nach der Geburt seiner Tochter Maria Cristina zu der Bekehrung von Guido Mencarini geführt haben. 339
7. Beseligung durch die geheimen Lektionen, die auf Anweisung Jesu nicht aufgeschrieben werden sollen. 341
19. Jesus verweist auf die Vorankündigung des Wunders der Eucharistie in dem Weinwunder auf der Hochzeit zu Kana 341
28. "Randbemerkungen zu dem Werk". Langer Kommentar Jesu zu dem "Erinnerungsvermögen der Seelen", ausgehend von der Erschaffung des Menschen und den Folgen der Ursünde. Die Erinnerung, die die Seelen an ihren göttlichen Ursprung haben, ist ein Geschenk der göttlichen Barmherzigkeit. – Jesus präzisiert noch einmal von den theologischen Gelehrten beanstandete Punkte des Werkes und erklärt und rechtfertigt die darin gebrauchten Termini der "Erzeugung" (generazione) und "Erschaffung" (creazione) der Seelen; er ruft ihnen in Erinnerung, dass sie auf Grund ihrer geistigen Natur zur Vollkommenheit berufen sind und erinnert sie an das Gericht, dem sie unterworfen werden. Ihre Vollkommenheit soll in die Vereinigung mit Gott einmünden, der sie inspiriert und sie, wie in dem Falle der Schriftstellerin, zu Seinen Instrumenten macht. Das Werk, das Er ihr zu schreiben eingibt, ist zwar kein kanonisches, sehr wohl jedoch ein inspiriertes. – Er legt das Erinnerungsvermögen der Seelen ausführlich und vollständig dar und fordert die Servi di Maria auf, nicht ihre Wissenschaft, sondern das "kleine Kind" zu lieben, das Er erwählt und ihnen zugeführt hat. 348
31. Weitere "Randbemerkungen zu dem Werk". Präzisierung über die "drei Monate", die die Jungfrau Maria bei ihrer Base Elisabeth verbrachte. – Bekräftigung Jesu, dass die in dem Werk über die Ursünde Adams und Evas erteilten Lektionen so klar sind, dass ihnen nichts hinzuzufügen ist. – Er gibt Auskunft über den Limbus Patrum und Seinen Abstieg in die Unterwelt (Inferi) und beantwortet damit eine berechtigte Frage Pater Bertis. 370

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

FEBRUAR 1947

3. Jesus gibt als "Pro-memoria" für Pius XII. die Gründe für das Geschenk dieses Werkes an.. 373

18. Weitere "Randbemerkungen zu dem Werk". Immer noch in Beantwortung der von Seiten der theologischen Wissenschaftler des Ordens gegen das Werk erhobenen Einwände. Hier zu der Stelle der Versuchung Jesu durch den Teufel in der Wüste: Jesus gibt umfassende und tiefe Erklärungen über den Unterschied von Versuchung und Sünde, über die Versuchungen, in die Er als der MENSCH geführt worden ist, denen Er aber niemals nachgegeben hat und niemals in Sünde gefallen ist. – Über Seine eigene Gottes- und Menschennatur, die nur "ein wenig unter die Engel gestellt" war. Er nimmt das Thema der Ursünde wieder auf, führt ihre verschiedenen Stufen vor Augen und stellt das Verhalten der Stammeltern in der Versuchung zur Unreinheit Seinem eigenen Verhalten in derselben Versuchung durch Satan gegenüber. Der Sündenfall in die Unreinheit war die erste Stufe zu den weiteren Sünden der Stammeltern. Satan geht in seinen Versuchungen immer nach demselben erfolgreichen Muster vor. – Jesus stellt klar heraus, dass Satan gerade an Seiner Unberührbarkeit durch die Versuchung zur Unreinheit in der Wüste erkannt hatte, dass Er der Gottmensch war, der ihm im Anbeginn bei der Prüfung der Engel von der Hlst. Dreifaltigkeit zur Anbetung vorgestellt worden war. – Er fordert die theologischen Prüfer des Werkes auf, die von ihnen als "unanständig" bekämpften Episoden mit reinem Herzen und Denken und ohne Hintergedanken neu zu lesen und zu meditieren. – Jesus bekräftigt klar und eindeutig: Versuchung ist nicht Sünde. Eine abgewiesene Versuchung ist hingegen hohes Verdienst..... 375

28. Weitere "Randbemerkungen zu dem Werk". Auskunft Jesu über die genaue Zahl der von Herodes umgebrachten unschuldigen Kinder bei dem betlehemitischen Kindermord..... 404

MÄRZ 1947

16. Eine seit drei Tagen andauernde Seligkeit: Jesus lässt die Schriftstellerin Sein Blut aus Seiner Herzenswunde trinken und umgibt sie mit den stärkenden Flammen Seines Herzens. Er reserviert ihr dieses Feuer Seiner vollkommenen Liebe, so lange sie noch auf Erden lebt. Später wird es die vollkommene Vereinigung sein. Am 14., ihrem Geburtstag, erneuert Er ihr die Verheißung, sie in Seiner Liebe die Welt vergessen zu lassen..... 405

APRIL 1947

1. Vor Eintritt in die Karfreitagsstille ermutigt Jesus die Seelen, die ihre kleine Passion leben und lehrt sie, Ihn als kleine Christusse in Seiner großen Passion nachzuahmen, von einigen treuen Jüngern umgeben, aber von der Welt immer angefeindet. 408

2. Weitere "Randbemerkungen zu dem Werk". Jesus erklärt und rechtfertigt den Ausdruck, der die Seele als "Partikel Gottes" bezeichnet, was nicht mit der häretischen Lehre des Pantheismus zu verwechseln sei. – Anmerkung der Schriftstellerin über den Einwand Pater Migliorinis, der diesen Ausdruck als "häretisch" von ihr korrigiert sehen wollte..... 410

6. Jesus am Ostertag: Lass uns beisammen bleiben, die große Hostie bei der kleinen..... 415

7. Jesus vergleicht die Opferseelen den Blüten, welche die Bienen anziehen; so ziehen jene die Gott suchenden Seelen an. Die Schriftstellerin soll die Neugierigen abweisen, aber die Notleidenden empfangen, um sie Jesus anzuempfehlen..... 415

8. Im Auftrag Jesu hält die Schriftstellerin die offensichtlich erhaltene Gnade eines guten Todes für einen krebskranken jungen Mann schriftlich fest..... 417

10. Das von Jesus geschenkte Werk des Evangeliums spendet eine vollkommene Kenntnis Seiner gottmenschlichen Person. Es lebt weiter im Gedächtnis der Schriftstellerin..... 418

18. Die Schriftstellerin meditiert über die hl. Eucharistie und fragt sich, ob die Menschen sie auch erhalten hätten, wenn die Stammeltern nicht gesündigt hätten. Jesus: "Wenn die Menschen unschuldig geblieben wären, wären sie in vollkommener Gemeinschaft mit der hl. Dreifaltigkeit verblieben"..... 419

21.-24. "Der Duft der Lilien des Feldes"..... 423

28. Göttliche Liebkosungen und Worte nach Abschluss des Hauptwerkes..... 423

MAI 1947

5. Rosenkranzgebet mit der Madonna, die nach jedem "Ave" eine Rose auf die Erde fallen lässt..... 423

8. Die Madonna von Fatima stellt die Gnadenfrüchte eines gut gebeteten Rosenkranzes heraus und empfiehlt den bevorzugt geliebten Seelen, den Willen Gottes freudig zu erfüllen. – Die Schriftstellerin bemerkt den Unterschied zwischen der Lourdes- und der Fatima-Madonna. Erstere schaut zum Himmel empor, die letztere auf die Erde zu den Menschen..... 424

9. Geheime Lektion über ein Kapitel der "Nachfolge Christi", die der Schriftstellerin jeden Zweifel nimmt, "Sprachrohr" Gottes gewesen zu sein..... 425

14. In einer Liebeslektion teilt Jesus mit, dass der eucharistische Wein Sein Blut, vermischt mit den Liebestränen der Opferseelen, ist, deren Liebesmartyrium zuerst von dem aus Seiner Seite ausgetretenen Wasser genährt worden ist. Die Schriftstellerin ist in allen heiligen Messen jeden Tages zugleich anwesend..... 426

16. Johannes war der Apostel, der am meisten geliebt hat, Judas Iskariot derjenige, den Jesus am meisten geliebt hat. Die Liebe Jesu für Judas ist die vollkommenste und verdienstlichste von allen, weil

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

sie die äußerste Überwindung gekostet hat. Jesus möchte eine gleiche Liebe in der Schriftstellerin für alle die, welche sie hassen, sehen. – Die Gestalt des Judas wird in dem Werk ausführlich enthüllt für die geistlichen Lehrer, damit sie ihren göttlichen Lehrmeister in der vollkommenen Liebe nachahmen können. – Die Schriftstellerin erhält die Vision des Unbefleckten Herzens Mariens. Der Heilige Geist erteilt ihr in einer Lektion das Verständnis dafür, dass dieses reinste Herz die Quelle des Herzens und Blutes des Fleischgewordenen Göttlichen Wortes ist. Wenn nur der Mensch dieses paradiesische Licht annehmen wollte, wäre das die Rettung der Welt. 427

17. Kurze Lektion des Heiligen Geistes über die Seele: "Je mehr die Seele Tochter Gottes ist, desto eifriger folgt sie den Ratschlägen des Heiligen Geistes". 432
22. Jesus erteilt eine sehr zartfühlende Lektion über die kindliche Unschuld, auch die des kindlichen Leibes. 432
23. Jesus vergleicht die Schriftstellerin mit dem Felsen des Horeb: sie soll das kostbare Wasser behüten, um es denen zukommen zu lassen, die nach dem Herrn dürsten. 433
30. Jesus: "Alle von Gott geschaffenen Dinge sind gut, aber der ordnungswidrige Gebrauch lässt sie zu schädlichen werden". Der Grund allen Übels ist in der fehlenden Treue dem Gesetz Gottes gegenüber zu suchen. 434

JUNI 1947

13. Die Schriftstellerin im Anschluss an eine Lektion über Spr 25, 27: "Herr, ich danke Dir, dass Du meine Wenigkeit erwählt hast und bitte Dich, mich in der Schlichtheit des unwissenden Kindes zu erhalten"... 434
15. Trotz schrecklicher körperlicher Schmerzen wird der Schriftstellerin die Seligkeit der Beschauung des Reiches Gottes gewährt. Damit es komme, muss der Wille Gottes erfüllt werden. 435
29. Sie vermerkt eine "erhabene Seligkeit". 436

JULI 1947

16. Asarja: "Die Mission des Schutzengels endet beim Tode der unbußfertigen Sünder, geht aber weiter für die Seelen, die ihre Sünden im Purgatorium büßen und sich dort reinigen. Sie endet, wenn die Schutzengel diese Seele nach verbüßter Strafe in den Himmel führen dürfen. – Gott freut sich, dass im Hause der Schriftstellerin nunmehr ein weiterer Schutzengel über eine gerade erschaffene Kinderseele wacht. 436
24. "Gott ist immer Liebe, auch wenn Er Vorwürfe macht. Wer behauptet, Gott sei schrecklich, kennt Ihn nicht, oder lügt". Stärkende Worte Jesu auf einen Drohbrief, den sie von Pater Migliorini erhalten hat. 438
27. Lektion Jesu während der Radioübertragung einer hl. Messe: "Auf Kalvaria war Ich der Opferpriester, jedoch lediglich im mystischen Sinne. Die realen Opferpriester waren die Mich opfernden Hebräer und die Römer, die einen wie die anderen des Heils bedürftige Sünder, und Symbol für Mein ganzes universales Volk. Das göttliche Licht war aber nur in die den Befehlen gehorchenden heidnischen Soldaten eingedrungen, nicht in die hebräischen Priester und Pharisäer, die ihrem egoistischen Hass gehorchten. Man muss darum beten, dass den jetzigen Heiden dasselbe Licht wie den damaligen beschieden wird, und dass nicht die jetzigen (Opfer-)Priester, das heißt, alle Katholiken, dasselbe Schicksal wie die damaligen ereilt". – Jesus, der dieses von Seinem Kreuz herab gesprochen hatte, lädt die Schriftstellerin ein, sich an Seiner Liebe gegen den Hass der Welt zu erquicken und, während Er sie mit Seiner Umarmung beseligt, ergänzt Er Seine Lektion: "Gottes Allmacht weiß sich auch der weniger verdienstlichen Menschen und Dinge zum Guten zu bedienen, und aus verachteten Menschen Instrumente Seiner Gnade zu machen". 439

AUGUST 1947

10. Tröstungen durch den hl. Laurentius. 442
20. Asarja setzt seine Lektion über den Dienst der Schutzengel vor Gott und bei den Menschen fort. Die Menschen würden sich dem Nächsten gegenüber ehrfurchtsvoller benehmen, wenn sie sich dessen bewusst wären, dass alle ihre Handlungen vor zwei Zeugen geschehen: dem eigenen und dem Schutzengel des anderen. 442
29. Die Rache Gottes besteht in der Vergebung. Hätte Gott Seine Beleidiger sofort bestraft, wäre Er lediglich ein mit Macht ausgestatteter Mensch gewesen. Als Er ihnen vergab, hat Er sich als Gott erwiesen. Das sagt Jesus der Schriftstellerin, um sie aufzufordern, das Gleiche zu üben. 446

SEPTEMBER 1947

6. Über die Reihenfolge der Zehn Gebote. – Sie beginnen mit denen, die den Kult Gottes einfordern, um Gott als den Gipfel aller Vollkommenheit zu ehren. Wenn nämlich der Mensch, bevor er sich an den Himmel wenden kann, zuerst in allen irdischen Dingen "gerecht" werden müsste, würde er Gott niemals Anbetung und Ehre zollen. Deshalb, so erklärt Jesus, hat Gottes Vatergüte dem Menschen aufgetragen, die Gottesliebe allem anderen vorangehen zu lassen, um den Geist gegen die Schwächen des Fleisches zu stärken und so den Nächsten überhaupt lieben zu können, wie es die übrigen Gebote vorschreiben. 447
14. Die in der Heiligen Schrift niedergelegten (Prophetenstimmen) sind, genau wie die in allen Jahrhunderten vernommenen, einschließlich derjenigen der Schriftstellerin, Stimmen Gottes. Sie können sich wegen der ihnen zuteil gewordenen Güte Gottes nicht eigener Worte rühmen. 450
17. Die Taufe pfropft uns in das Leben Christi ein, ihre lebenspendende Wirkung wird jedoch zunichte, wenn wir nicht im Glauben Stand halten. Als wahre Christen brauchen wir die Welt und ihre Mächte nicht zu fürchten. 451

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

19. Jesus trägt der Schriftstellerin bestimmte sofort zu erledigende Ordnungsarbeiten für die Niederschriften auf und verlangt auch von Seiten des Generalpriors der Servi di Maria (Serviten) Gehorsam: "Er soll die Schirmherrschaft über das Werk und über dich übernehmen". 453
22. Befürchtungen und Zweifel der Schriftstellerin hinsichtlich der Servi di Maria. Aber Jesus besteht auf Seinen Anordnungen. 454
24. Jesus trägt der Schriftstellerin auf, die außerordentlichen Mittel nur dann in Anspruch zu nehmen, wenn die ordentlichen verweigert werden. – Jesus hat Erbarmen mit dem "ungestillten Hunger des Volkes". 454
25. Das von den Jüngern verwendete Öl hatte lediglich für den Körper Heilwirkung. Erst nach der Einsetzung des hl. Sakramentes der Salbung durch Jesus erhielt es die Kraft, die Seele zu heilen. Das ist bereits in dem Hauptwerk "L'Evangelo..." ausgesagt worden, aber Jesus wiederholt es noch einmal für einen, der diese Frage präzisiert haben wollte. 455
30. Die stilistische Schönheit des Werkes betreffend, sagt Jesus: "Wenn Ich dir nur literarisch schöne Seiten diktiert hätte, hätte Ich dir gar nichts gegeben. In ihnen steckt hingegen Meine göttliche Weisheit, Meine Wahrheit, Meine Liebe". – Jesus spricht auch über den menschlichen Genius, der auf seinen göttlichen Schöpfer verweist. – Die Evangelien sind ein stark reduzierter Bericht dessen, was Jesus gesagt und getan hat: "Wenn Ich dem kleinen Johannes (Maria Valtorta) eine erweiterte Kenntnis über Mich und Meine Lehre habe schenken wollen, warum sollte euch das ungläubig und hart machen?" 456

OKTOBER 1947

7. Vision der verherrlichten Gottesmutter im Himmel. Der Ewige Vater bezeichnet sie als die "Mutter des Göttlichen Wortes, welches das Evangelium ist", und die Schriftstellerin wird in ihrer Betrachtung in eine Ekstase gerissen. 458
12.-13. Die hl. Jungfrau von Fatima ermuntert sie, viel den Rosenkranz zu beten und nennt das Werk "die Ehre ihres göttlichen Sohnes und das Heil für Viele". 458
15. Die Jungfrau Maria segnet die Rosenkränze und empfiehlt "Treue zum täglichen Rosenkranzgebet". 459
17. Um der Schriftstellerin, die über ihre eigene Jämmerlichkeit bekümmert ist, Frieden zu geben, versichert Jesus ihr, auch die Unvollkommenheiten und die Hingabeabsicht der Seelen, die Ihn nach allen ihren Kräften lieben wollen, zu benutzen: "Wisst ihr nicht, Meine Seelen, dass, wenn da gar nicht die Absicht vorliegt, Mich zu beleidigen, sondern nur die, Mich zu ehren, auch nicht gesündigt wird?" 459
19. Vision einer bekannten Gegend im Süden Roms. Am Abend erscheint die hl. Jungfrau und kurz darauf der Erzengel Michael, der die hl. Jungfrau mit mächtiger Stimme als "die Waffe, die der großen, sich voran wälzenden Schlange entgegen gehalten werden soll" bezeichnet. Dann folgt der Erzengel Gabriel, der seine Königin mit Lobgesängen und Weihrauch als "Medizin gegen alle geisttötenden Krankheiten" verehrt. – Seligkeit der Schriftstellerin, aber zugleich Beängstigung über die prophetischen Worte. 461
23. Jesus: "Die unendliche göttliche Weisheit würde es begrüßen, wenn die Feier der glorreichen Aufnahme Meiner Mutter in den Himmel dem nächsten Heiligen Jahr (1950) einen besonderen Charakter verleihen würde". – "In dem Kult der Madonna liegt das Geheimnis der endlichen Erlösung". – Wenn sie Mich in den Worten des Werkes vernehmen, sollst du auch diese weiteren Worte Demjenigen (vermutlich Papst Pius XII.) mitteilen, von dem du weißt". 463
24. Vision der Allerheiligsten Dreifaltigkeit in Form eines Dreiecks mit der hochheiligen Maria in ihrem Zentrum. Die Stimme des Ewigen Vaters: "So ist Maria in Uns. Die ganze göttliche Liebe gibt sich der Macht und dem Wissen Marias hin, die ganze göttliche Weisheit offenbart sich, die ganze göttliche Allmacht neigt sich ihr im Gewähren (ihrer Bitten)". – Die Schriftstellerin bemüht sich, die Vision zu beschreiben, es gelingt ihr aber nicht, in Worten das, was sie begriffen hat, wiederzugeben. 465
28. Übernatürliche Seligkeit der Schriftstellerin, der das neugeborene Jesuskind in den Schoß gelegt wird, und darauf übernatürlich mitfühlende Liebe für den toten Jesus in ihrem Schoß: "Ich bin dieser göttlichen Gunsterweise nicht würdig" 466
30. Die Schriftstellerin ist überrascht über das Zusammentreffen mehrerer "Stimmen" über die Macht Mariens, unser Heil betreffend. – Sie erfährt, dass P. Migliorini weiterhin unvorsichtig die Schriften verteilt. 467
31. Strenges Diktat Jesu als Antwort auf einen Brief Pater Migliorinis. Ein anderer Priester hat inzwischen die Seelsorge für die Schriftstellerin übernommen, die auf ihrem Kreuzweg nicht einmal einen Simon von Zyrene wie Jesus selbst hatte. – Die Schriftstellerin zögert, ein so hartes Diktat Jesu an P. Migliorini weiterzuleiten. Jesus lässt ihr Freiheit zu entscheiden, verlangt aber, diese Seine Worte niemals zu vernichten und sie Pater Berti, den er den "gerechten Isaak" nennt, zu unterbreiten. 469

NOVEMBER 1947

1. Jesus verheißt der Schriftstellerin mit den Worten des Erzengels Gabriel an den Propheten Daniel den Lohn, den diejenigen erhalten, welche "Viele die Gerechtigkeit lehrten". 473
4. Die Schriftstellerin fürchtet, weitere Einwände bezüglich der Diktate über die Ur/Erbsünde zu erhalten. Jesus erwidert, dass es in diesem Zeitalter des Rationalismus und des Unglaubens nicht mehr genügt, nur noch in Gleichnissen (Fabeln) und Symbolen zu reden. Die Fabel von dem Apfelbaum wird von den Glaubenslehrern nicht mehr angenommen und schlecht gelehrt, wodurch sie die Wahrheit über die Urschuld und die darauf aufbauenden Wahrheiten schwächen.

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Die unverbrämte und reale Wahrheit über die erste Sünde, wie sie in dem Werk ausgedrückt wird, ist an erster Stelle für die Glaubenslehrer gemeint, die diese Aufklärung dem Volk weiter vermitteln sollen. 474
9. Mit der am 24. Oktober erhaltenen Vision der Jungfrau Maria in der Hlst. Dreifaltigkeit hatte der Herr die Schriftstellerin die Bedeutung der Erscheinung an den Tre Fontane verstehen lassen wollen, wo Maria sich als Königin der Offenbarung vorgestellt hat, wie ihr der Engel Asarja erläutert..... 475
17. Nach Tagen der Abwesenheit erscheint Jesus erneut und gibt ihr eine Erklärung über ihre körperlichen Krankheiten als ihre Liebesgaben an Ihn..... 476
18. Jesus vergleicht die Schriftstellerin einem Schwälbchen, das seinen ersten Flug auf Sein Opferleiden hin genommen und von da an, von Seiner Liebe gestützt, zu immer höheren Flügen aufgestiegen ist. – Sie gibt sich den göttlichen Liebkosungen hin..... 477
25. Der Ewige Vater verurteilt mit harten Worten diejenigen, die frevelhaft in Gottes Geheimnisse eindringen wollen, wo Er allein regiert und handelt. Er gibt der Schriftstellerin die folgende Weisung: "Überlasse deinen Körper den Untersuchungen der Menschen, aber verschließe die Gitter deiner Seele vor ihnen". Sie bleibt verängstigt zurück: "In Deine Hände, o Herr, empfehle ich das Werk, das Dir gehört, und das Geheimnis meiner Seele"..... 479

DEZEMBER 1947

1. Wie auch der hl. Paulus keinen Irrtum beging, das Weltende nahe bevorstehend anzunehmen, irrt auch die Schriftstellerin nicht, die die Worte der Göttlichen Liebe niederschreibt. – Worte Jesu, um sie zu versichern und ihr Frieden zu schenken..... 480
6. Jesus versichert, dass das Werk Seine göttlichen Gedanken getreu wiedergibt. Er gibt ausführliche Erklärungen darüber, dass die Einfügungen und Korrekturen der Schriftstellerin Beweis für ihre menschlichen Grenzen und die Umstände, unter denen sie schreiben musste, sind. Er ist erzürnt über die, welche durch das Verkennen Seiner Worte die Göttliche Liebe beleidigen und Sein Instrument verfolgen..... 482
7. Drei Prophetenstimmen über das Wasser des Lebens: In antiker Zeit der Prophet Jesaja, in den Letzten Zeiten Johannes der Evangelist, und dazwischen (im Johannes-Evangelium) Jesus Selbst als das Göttliche Wort, welches, so wie der Querbalken des Kreuzes Seinen ganzen Erlöser-Leib aufrecht hielt, die Prophetenstimmen aller Zeit stützt und aufrecht hält. Das Wasser des Lebens erhält man nicht mit der Währung der Wissenschaft, es wird vielmehr dem, der danach dürstet, unentgeltlich geschenkt. Das versichert Jesus der Schriftstellerin, die von sich aus ganz arm ist, aber durch ihre Liebe reich an Ihm: "Dir wird alles das gratis gegeben, um was dich die beneiden, die es mit den vielen Währungen ihres Wissens nicht kaufen können". – Anschließend hatte Jesus ihr etwas über den hl. Ambrosius als den Preissänger der Jungfräulichkeit anvertraut, das sie wegen einer Störung nicht hatte aufschreiben können..... 487
8. Die Schriftstellerin bedauert, die Immakulata-Prozession nicht sehen zu können, aber gleich darauf kommt Maria selbst lebendig und wahrhaftig zu ihr und zieht sie in eine der stärksten und vollständigsten Ekstasen. Sie betet mit ihr zusammen den Rosenkranz..... 490
25. Die Muttergottes verheißt der Schriftstellerin fünf "Weihnachtsgeschenke", die zugleich auch den Schmerz erfährt, in ihrer Wohnung die göttliche Mutterschaft verhöhnen zu hören..... 491
28. Die Madonna lässt sich betrachten (und beschreiben) wie sie in ihrem Erdenleben aussah, und verwandelt sich dann, um so, wie sie in ihrer himmlischen Glorie ausschaut, zu erscheinen, wie sie auch in Lourdes und Fatima erschienen ist. – Sie teilt der Schriftstellerin mit, dass ihre Darstellung in dem Heiligtum der Annunziata in Florenz der Wahrheit sehr nahe komme und erklärt ihr, warum der Seher Bruno Cornacchiola sie in Tre Fontane bei Rom etwas anders geschaut habe. Sie beruhigt diese über ihre diesbezüglichen Besorgnisse, umarmt sie tröstend und drückt ihr als Siegel für die, welche durch die große Drangsal hindurch gegangen, ihre Unschuld wieder gewonnen haben, einen Kuss auf die Stirn..... 493
29. Wiederum kommt die hl. Jungfrau Maria an Stelle Jesu, der "Vielen gegenüber jetzt sehr streng ist": "Es ist meine Aufgabe, den Zorn Seiner Worte aus Mitleid mit den Henkern und deren Opfern zurück zu halten". – Sie fordert die Schriftstellerin auf, Mitleid mit denen zu haben, die nicht an ihre göttliche Mutterschaft glauben..... 496
31. Die Schriftstellerin beschließt das Jahr mit ihrem Kommentar zu dem Bericht über die Erscheinungen der Muttergottes in Tre Fontane vor Bruno Cornacchiola. Sie bestätigt alle darin berichteten Einzelheiten mit ihren eigenen mystischen Erfahrungen und ihrer eigenen Mission, auch die Aufforderung, für die getrennten christlichen Brüder zu beten. Das einzig negativ Empfundene ist die nach der Erscheinung angefertigte holzgeschnitzte Statue, die sie als eine "Vogelscheuche" empfindet. (Auch die Madonna hatte ihr gesagt, dass sie sich darin nicht wiedererkennen könne. - Dieselbe Statue steht allerdings bis auf den heutigen Tag noch dort.)..... 497

JANUAR 1948

1. Eine intime Lektion über einen Satz in der "Nachfolge Christi" spendet der Schriftstellerin Frieden für die Ereignisse des kommenden Jahres..... 513
2. Die göttliche Stimme des Heiligen Geistes beruhigt die Schriftstellerin nach dem Diktat über die erste Lektion zu dem Brief des hl. Paulus an die Römer wegen ihrer Befürchtungen, nun neue Einwände von Seiten der Gelehrten erwarten zu müssen: "Ich spreche allein für dich". 513

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

6. Weitere beruhigende Worte der hochheiligen Stimme, diesmal wegen ihrer Besorgnis, dass die Diktate wieder aufgenommen worden sind: "Sie sollen denen nicht übergeben werden, die für die Erlangung des "Nihil obstat" für das Werk bereits alles Nötige erhalten haben. – Die Schriftstellerin, die über die Wiederkehr der Lourdes-Madonna hocherfreut war, erhält vom Heiligen Geist die Erklärung eines Ausspruchs der hl. Jungfrau: "Wenn sie Glauben haben, werde ich Wunder der Gnade bewirken". 514

FEBRUAR 1948

20.-26. Eine Liste von fünf Kalenderdaten mit Notizen über Lektionen oder Instruktionen (die ersten beiden vom Heiligen Geist). 516

APRIL 1948

12. Kurze Auszüge aus Instruktionen, die die Madonna der Schriftstellerin zu "heimtückischen Fragen" erteilt, die die Wahrheit nicht verändern dürfen. 516

28. Am ersten Jahrestag der Beendigung des Hauptwerkes verweist die Madonna die Schriftstellerin unter Wogen himmlischer Wohlgerüche auf die "ewigen Rosen", die sie einst pflücken wird, nachdem sie durch die Dornenhecke gegangen ist und fordert sie auf, viel für das Heil der Menschen zu beten und den Schleier über den Geheimnissen Gottes zu belassen. 518

MAI 1948

1. Der Schutzengel Asarja erklärt der Schriftstellerin den Unterschied zwischen der Trennung der Seele vom Körper im Tode und der zeitweiligen Trennung des Geistes vom Körper in einer Ekstase oder einer Entrückung. Der Geist ist gleichsam die Seele der Seele, der erlesenste Teil der Seele, der, wenn er es nicht (mehr) verdient, die Fähigkeit, Gott zu beschauen und Seine Wahrheiten zu erkennen, verliert. 513

20. Mit der Rechtfertigung der Überlassung zweier Hefte über den Römerbrief an Pater Berti anerkennt die Schriftstellerin die Verdienste dieses Servitenpaters sowie auch seines Konfraters P. Migliorini hinsichtlich des Werkes. Sie sagt, dass diese mit wenigen anderen "wirkliche Ausnahmen in der Menge der Servi di Maria" waren, deren Namen sie in Dankbarkeit festhält. 519

JUNI 1948

12. Die Schriftstellerin notiert in Klammern, dass sie wegen übergroßer Müdigkeit einen vom Heiligen Geist vernommenen Gedanken nicht aufgeschrieben habe und ihn später nicht mehr in der Erinnerung wiederfinden konnte. Sie hat zum ersten Mal einen strengen Verweis vom Heiligen Geist dafür erhalten und bekennt sich schuldig. Sie nimmt die gerechte Strafe dafür an. 521

14. Anmerkung über die Fortsetzung derselben Lektion. 522

MÄRZ 1949

2. Jesus verheißt, der Schriftstellerin in diesem Jahr eine Parallele zwischen Seiner und ihrer Passion aufzuzeigen. 522

30. Jesus will der Schriftstellerin von Seiner eigenen Kraft übertragen, damit sie Ihm in einer bevorstehenden schwerwiegenden Angelegenheit treu bleiben kann. Er sagt ihr das in einer Vision, in der sie Ihn bekümmert auf sie zulaufen und ihr die Hände entgegen strecken sieht. Das Dämmerlicht der Vision wird von der Schriftstellerin für ein Anzeichen von Unglück für sie und das Werk gehalten, aber Jesus erwidert ihr, dass "es auch den Beginn der Morgendämmerung" meinen kann. – Es folgt ein langes Diktat Jesu, in dem Er eine Parallele zwischen Seiner und ihrer Passion zieht, derjenigen Christi und der des kleinen Christus, derjenigen des Großen Opferlammes und der des kleinen Opferlammes: "Komm, wir wollen sie zusammen noch einmal durchleben. Du wirst sehen, dass du der getreue Spiegel deines Jesus bist". Die Parallele beginnt bei der Geburt und Kindheit, geht über Versuchungen jeder Art und Gegensätze mit Feinden, falschen Freunden und Verrätern, betrachtet die wenigen Freunde und gelangt bis zu den umittelbaren Vorfällen vor der eigentlichen Passion mit der erneuerten dreifachen Versuchung und einer schweren Verurteilung dieser von Seiten der Servi di Maria inszenierten Aktionen (die zwar nicht dargestellt, aber kommentiert werden). An Stelle der Servi di Maria sollten "Laien" treten, die die Herausgabe des Werkes besorgen wollten. Die wahre und tiefe Passion aber offenbart die Sünden des Priesterstandes und setzt sich fort mit den Anklagen und dem Betrug falscher Beurteiler, um schließlich zu Kreuzigung und Grablegung zu gelangen: letztere ist für Christus lediglich vorübergehender Augenblick; so wird es auch kein wahres Grab für den getreuen Geist der Schriftstellerin geben, und ebenso wenig für das Werk. Jesus ermutigt schließlich die Schriftstellerin, sich weiterhin aufzuopfern und von ihrem Kreuz herab zu beten. 522

APRIL 1949

27. Nach längerer Abwesenheit kehrt Jesus zurück und stellt sich wie eine Schildwache bei ihr auf: "Hier muss jetzt viel gewacht werden". 563

MAI 1949

7.-8. Kurz vor dem Treffen der Mitglieder der Verlagsassoziation erteilt Jesus der Schriftstellerin einige Instruktionen dazu. Die Madonna von Fatima erscheint während der Besprechung im Hause der Schriftstellerin und zeigt ein mütterlich bekümmertes Gesicht. 563

12. Gemeinsam mit der Madonna gebeteter Rosenkranz. Die Rosenkränze nehmen den ihr eigenen Duft an. 564

13.-15. Die Fatima-Madonna in grauem Bußmantel, mit einem grau eingebundenen Buch in ihrer Hand: "Ich betrachte einen Diener meines Sohnes in einer Gefängniszelle in Ungarn. Aber tieferen

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

Kummer habe ich wegen anderer geweihter Herzen, die lediglich von ihrem bösen Willen gequält werden". Sie wäscht mit ihren Tränen den Staub von dem Buch ab..... 564
17. Zuerst Jesus in Gestalt des Ecce Homo: "Sie legen Mir wiederum das Kreuz auf"; dann die hl. Jungfrau von Fatima äußerst betrübt und weinend: "Liebe mich und tröste mich über den verlorenen Sohn, der nicht mehr im Herzen seiner himmlischen Mutter wohnen will". 565
19. Wiederum die bekümmerte hl. Jungfrau. 566
20. Jesus sagt der Schriftstellerin, dass Sein Grabtuch dem, der zu erkennen versteht, nicht nur Seinen wahren Tod und Seine Auferstehung, sondern auch Seine nicht nach menschlichen Gesetzen erfolgte Empfängnis und Geburt bezeugt..... 566
25. Die ungewöhnlich zärtliche Tröstung der Schriftstellerin durch Jesus lässt sie neue Kreuze erwarten. Seligkeit und Pein treffen in ihrem Herzen aufeinander..... 567
26. Angesichts der außerordentlichen Liebesbeweise Jesu, der sie trösten will, versenkt die Schriftstellerin sich in eine tiefe Zerknirschung über all ihr vergangenes und gegenwärtiges Elend, und es überkommt sie eine tiefe und vollkommene Reue. – Jesus diktiert ihr ein Gebet zur göttlichen Barmherzigkeit. 567
31. Mai/**1. Juni 1949**: In der Nacht betrachtet die Schriftstellerin die in großem Glanz erschienene Madonna in großer Höhe, während Jesus an der Seite ihres Bettes weilt. Die Madonna spricht zu ihr von den "römischen Freunden und denen, die keine Freunde sind"..... 570

JUNI 1949

2.-3. Starker Schmerz an der linken Brustseite. 570
3. Jesus erneuert das Wunder, sie von Seinem kostbaren Blut trinken zu lassen und sie in das Feuer Seines Herzens zu tauchen. – Die hl. Jungfrau kommt und erklärt ihr, weshalb sie ein graues Bußgewand trägt und schließt mit der Bitte, sie unter ihrem neuen Titel zu grüßen: "Maria Immakulata, wegen der Sünden der Welt durchbohrtes Opferlamm"..... 571

JULI 1949

26.-30. Die Madonna trägt nicht mehr den grauen Mantel. Sie erscheint lichtblitzend und lächelnd. 572

AUGUST 1949

2. Auf einigen ihr gebrachten Bildern erkennt die Schriftstellerin die Madonna so, wie sie ihr seit Jahren erscheint, wie sie sie aber bis dahin nie abgebildet gefunden hat..... 572
15. Jesus: "Nur Meine Mutter wusste alles über Mich. Die Evangelisten wussten wenig über Mich und fast gar nichts über Meine Mutter. Du allein weißt alles über Mich und über Maria. Und nur eine umfassende Kenntnis Meiner Selbst vermag zu retten". – Er fordert die Schriftstellerin zur Betrachtung und zum Verstehen auf: "Leiste mit deiner verstehenden Liebe Sühne für das zu wenig betrachtete Leiden Mariens, der Miterlöserin"..... 573
16. Jesus äußert sich streng über die, welche sagen: "Wenn es ein Werk Gottes ist, wird Gott schon dafür sorgen, ihm zum Sieg zu verhelfen". Er habe mit der Schriftstellerin, die gehorsam und demütig bleibt, die keine gelehrten Bücher konsultieren kann, deren mäßige Schulbildung ihr nicht erlauben würde, dergleichen Seiten zu verfassen, auf denen im übrigen keinerlei dogmatischen Irrtümer zu finden sind, alle Beweise für die Übernatürlichkeit gegeben. Anderenfalls würde Jesus nur übrig bleiben, den furchterregenden Gott des Sinai eingreifen zu lassen. – Das Werk ist ein Geschenk des Heiligen Geistes, der den Menschen Seine Wahrheit gegen die höllischen Irrlehren mitteilen kommt. (Die Schriftstellerin vermerkt, dass dieses Diktat auf ein Schreiben des Paters Cordovani hin erfolgt ist, der dafür plädiert, dass auch die Laien die Kenntnis der Theologie erhalten). – Jesus wendet sich in sanfterem Ton an die Schriftstellerin: "Sage auch deinen und Meinen wahren Freunden, dass sie diesen Satz nicht mehr in den Mund nehmen sollen, auch wenn sie dessen Bosheit nicht erkennen. Er schmerzt Mich". Die Wahrheit müsse nüchtern ausgesprochen werden: nämlich, dass das Werk nicht triumphieren könne, weil die Menschen es nicht wollen. Jesus, der "in Sein Eigentum gekommen ist", werde wieder einmal abgewiesen..... 574

SEPTEMBER 1949

5. Jesus ruft der von all dem Kampf gegen die Feinde des Werkes, ermüdeten Schriftstellerin ihre Hingabe-Weihe in Erinnerung, die sie erneuert: "Ich will Dich lieben und leiden, um Dir Seelen zu schenken und Dich zu erfreuen". Jesus erinnert sie daran, dass die Liebe der Aufopferung mehr wert ist als tausend Gebete. 577
8. Jesus erklärt Seinen Satz: "Im Hause meines Vaters gibt es vielerlei Wohnungen" und sagt, dass Seine "Sprachrohre" zu der Schar der Evangelisatoren und Märtyrer gehören werden. Er erläutert auch die Bedeutung der zwölf Tore und der zwölf Fundamente des himmlischen Jerusalem, in das man nur durch Leiden eingeht. Die Schriftstellerin gehört zu dem Amethysten-Fundament. Selbst von dem rettenden Blut Christi bezeichnet, wird sie das Herz ihrer Kreuziger mit ihren Tränen bezeichnen..... 579
11. Um jeden Nächsten unterschiedslos zu lieben, soll die Schriftstellerin in einem jeden Jesus erkennen. Aber wie soll das möglich sein, Ihn in Seinen Gegnern zu erkennen?. – Ähnlich wie Jesus in der hl. Eucharistie unter den unscheinbaren Gestalten von etwas Mehl und Wein ganz zugegen ist, soll sie Ihn in der unvollkommenen Materie von Menschen sehen, in denen Jesus zuweilen als ein Toter ruht, aber jeder Zeit auferstehen könne, oder ganz verborgen, aber dennoch bereit, aufzustrahlen, oder wie bei den Wankelmütigen bald in hellem Licht, bald von dunklen Wolken verdeckt. Er vergleicht die

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5

letzteren mit bestimmten Sentimentalisten, die sich schnell begeistern und ebenso schnell wieder gleichgültig werden. – Der einzige Weg ist hingegen das gelebte Evangelium, das Liebe und Opfer lehrt. – Die Schriftstellerin soll Jesus in allen sehen und in allen lieben und Jesus auch für die lieben, die Ihn nicht lieben. 580

OKTOBER 1949

4. Die Schriftstellerin schaut nach langer Zeit wiederum ihre leibliche Mutter im Fegefeuer, diesmal in den Flammen. In einem Zwiegespräch teilt diese ihr mit, dass sie zuerst die Sünden des Hochmuts, darauf die des Herzens, die ihre schwersten waren, abgebüßt hat, und nun die des niederen Teils abbüßt. Die Mutter teilt ihr Wahrheiten über die Seelen in der Reinigung und ihre eigene baldige Befreiung daraus mit, die sie großenteils der Fürbitte und den Aufopferungen ihrer Tochter Maria verdankt. – Die Schriftstellerin erfährt, dass ihr leiblicher Vater noch länger in der Reinigung verbleiben soll. 584

NOVEMBER 1949

21. Jesus kommt auf Seine Voraussagen über das Schicksal Seines Werkes zurück, dessen Freunde zu Feinden wurden, nachdem ihre Überheblichkeit auf die Probe gestellt worden war. – In dem "Haus von Betanien" bleiben nun nur noch die betrachtende Maria, die in ihrem Leiden zugleich Lazarus ist, und die dienende Marta. – Alles in dieser Maria wiederholt das, was Jesus angetan worden ist, angefangen von der Verständnislosigkeit bis zu der Verlassenheit. Es verbleibt ihr jedoch Jesus als der göttliche Freund der großen einsamen Seelen. – Die anderen werden vergeblich nach Ihm rufen, da sie die Stimmen des Fleisches vorgezogen und der Schriftstellerin, Seiner unschuldigen Dienerin, weder Liebe noch Gerechtigkeit erwiesen haben. "Die Göttliche Liebe kommt denen nicht zu Hilfe, die Meine unschuldige Dienerin lieblos verletzt haben". – Jesus vergleicht Seinen eigenen Kreuzigern, die Ihn herausfordern wollten, doch vom Kreuz herabzusteigen, um Sich Selbst zu retten, diejenigen, welche die Verantwortung für die Durchsetzung des Werkes auf Gott abwälzen wollen. – Er ruft vor allem den Priestern in Erinnerung, dass "Gott Seiner nicht spotten" lässt, und dass man "Gott nicht versuchen" darf. 587

JANUAR 1950

6. Bevor Er Seine Diktate zu den Lektionen zu dem Brief des hl. Paulus an die Römer nach einer 18monatigen Unterbrechung wieder aufnimmt, teilt der Heilige Geist der Schriftstellerin mit, dass sowohl Sein langes Schweigen wie auch Sein erneutes Reden "Antwort auf die törichten Schlussfolgerungen Einiger" ist. Sein langes Schweigen bezeugt den Verleumdern, dass die Schriftstellerin gehorsames Instrument Gottes und Sprachrohr, das die göttliche Stimme überträgt, ist. Das erneute Reden soll denen eine Belehrung der Liebe und Gerechtigkeit sein, die gegen die doppelte Liebe des Ersten Gebotes verstoßen haben. 591

SEPTEMBER 1950

11. Die hl. Jungfrau Maria an Mutter Teresa Maria vom hl. Joseph: "Ein Übermaß an Furcht lähmt die Seelen". Es wird von der jansenistischen Häresie hervorgerufen, die den Sündern suggeriert, dass es nicht leicht sei, sich zu retten. Maria verweist auf die wunderbarsten Eroberungen Jesu unter schweren Sündern: Maria von Magdala, Matthäus, Zachäus, Dismas, Saulus von Tarsus, und andere, die vertrauensvoll auf die göttliche Liebe und Vergebung zuschritten und die Vergangenheit hinter sich ließen. 592

SEPTEMBER-NOVEMBER 1950

Umfangreicher Kommentar der Schriftstellerin zu einigen Stellen der ersten vier Kapitel des Buches der Johannes-Apokalypse, die vom Anfang bis zum Ende der Zeiten als ein fortwährendes Präsens interpretiert wird. – Der Kommentar greift biblische, theologische und in den drei Bänden der "Hefte" bereits behandelte Themen der Glaubenslehre auf und schließt mit einer Auslegung der Symbolik der vier Evangelisten ab. 594

---

copyright CENTRO EDITORIALE VALTORTIANO - PARVIS-VERLAG, MAI 2011 ISBN 978-2-88022-838-5